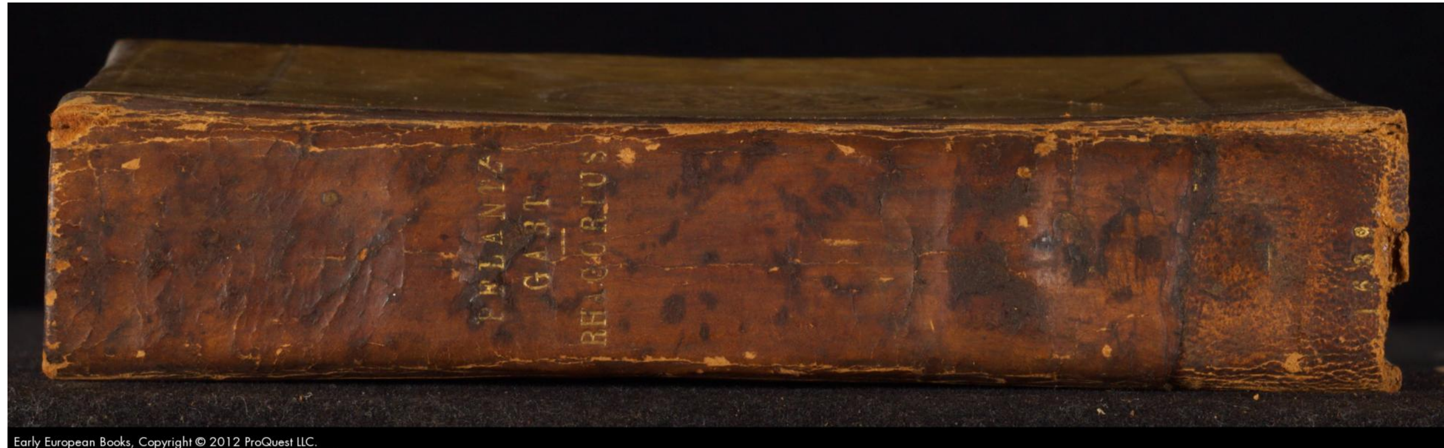


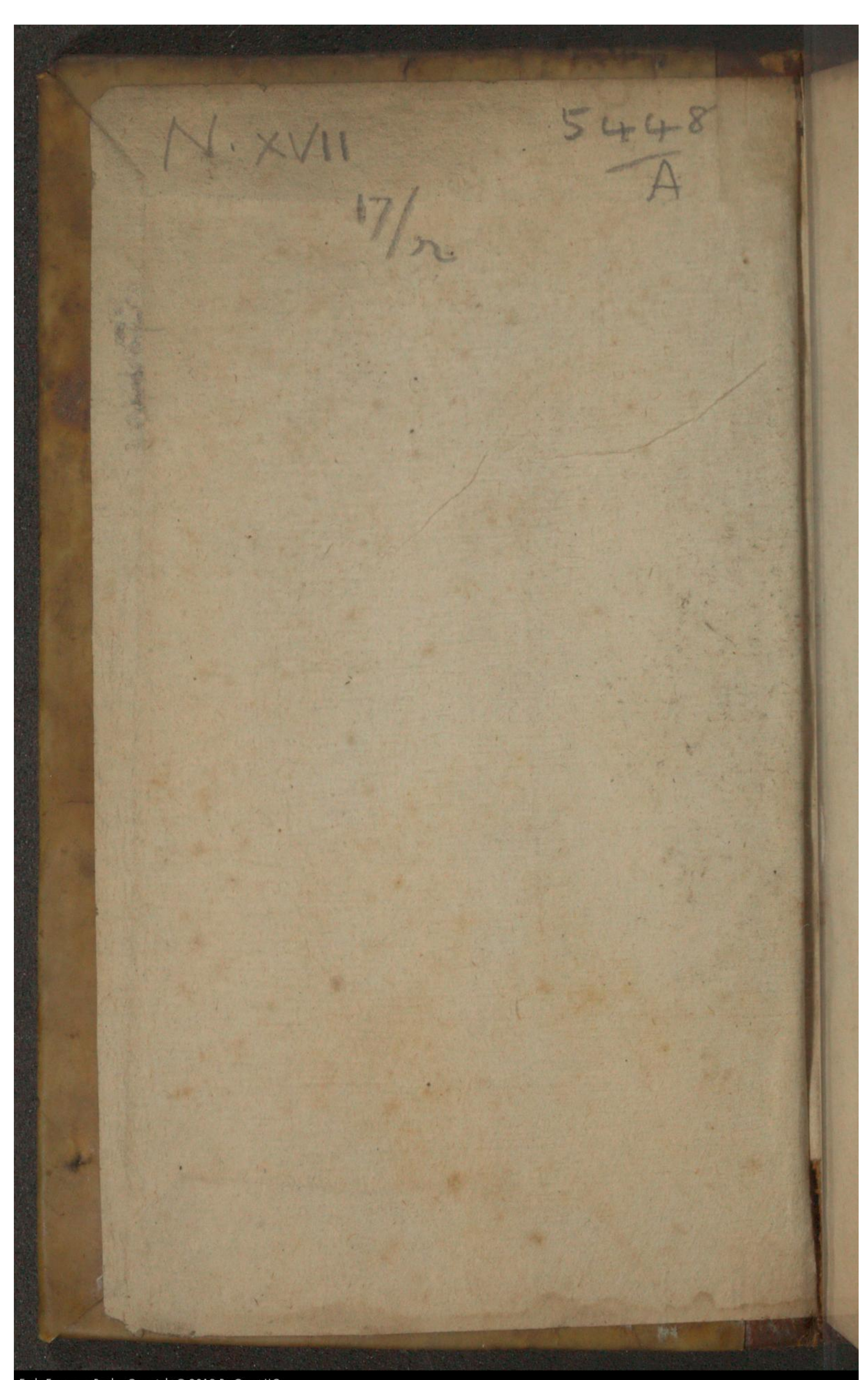


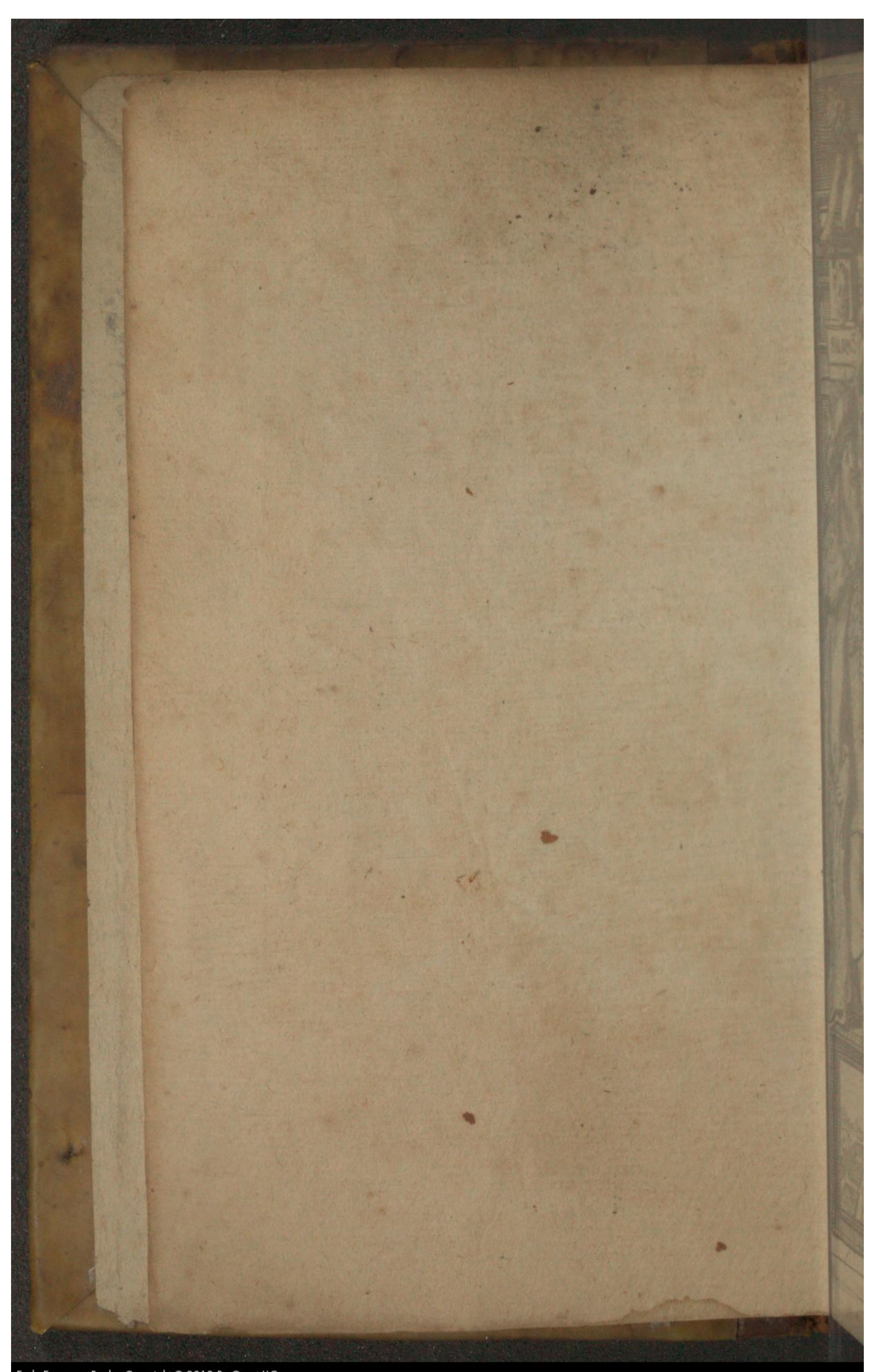




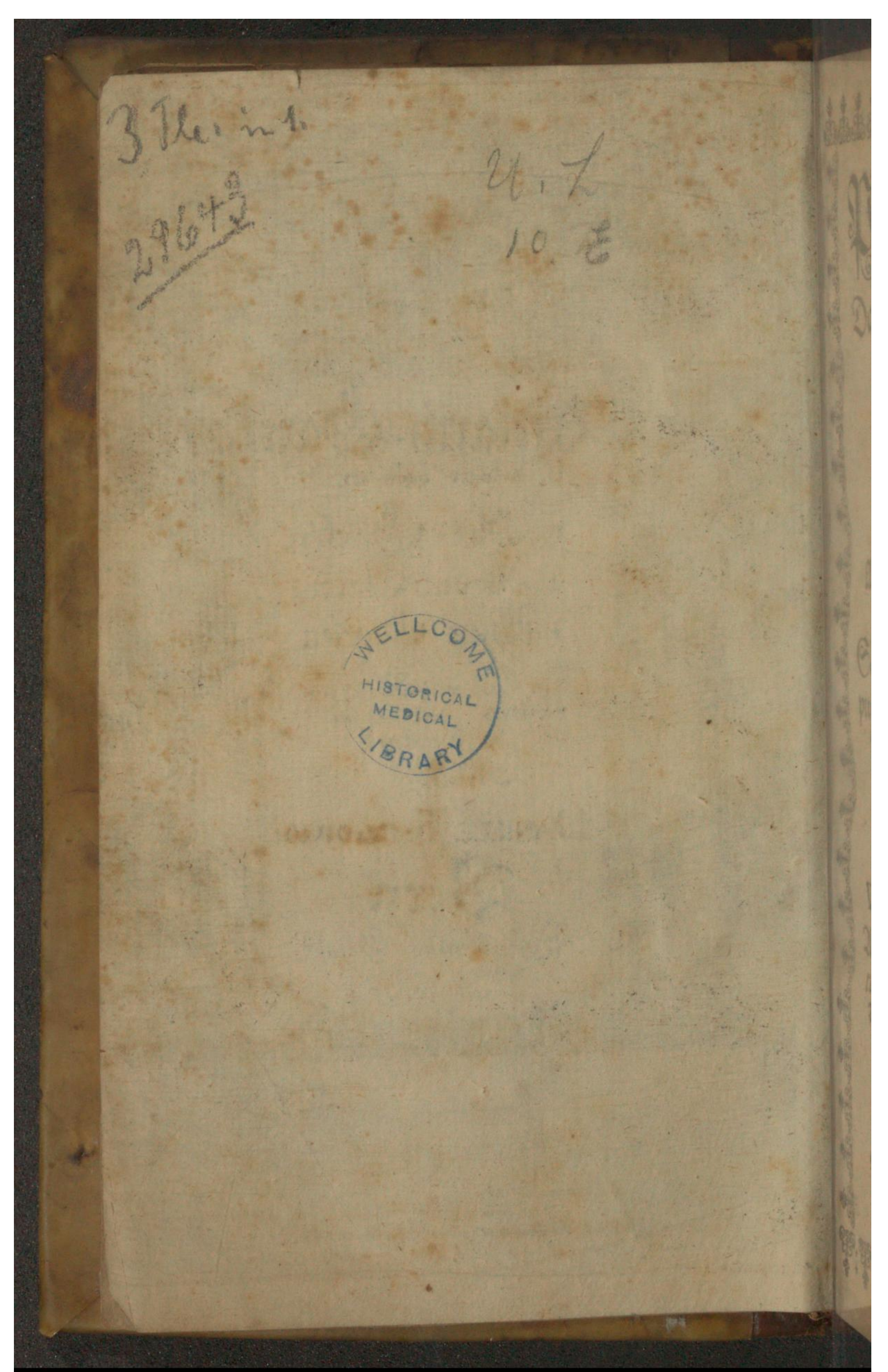


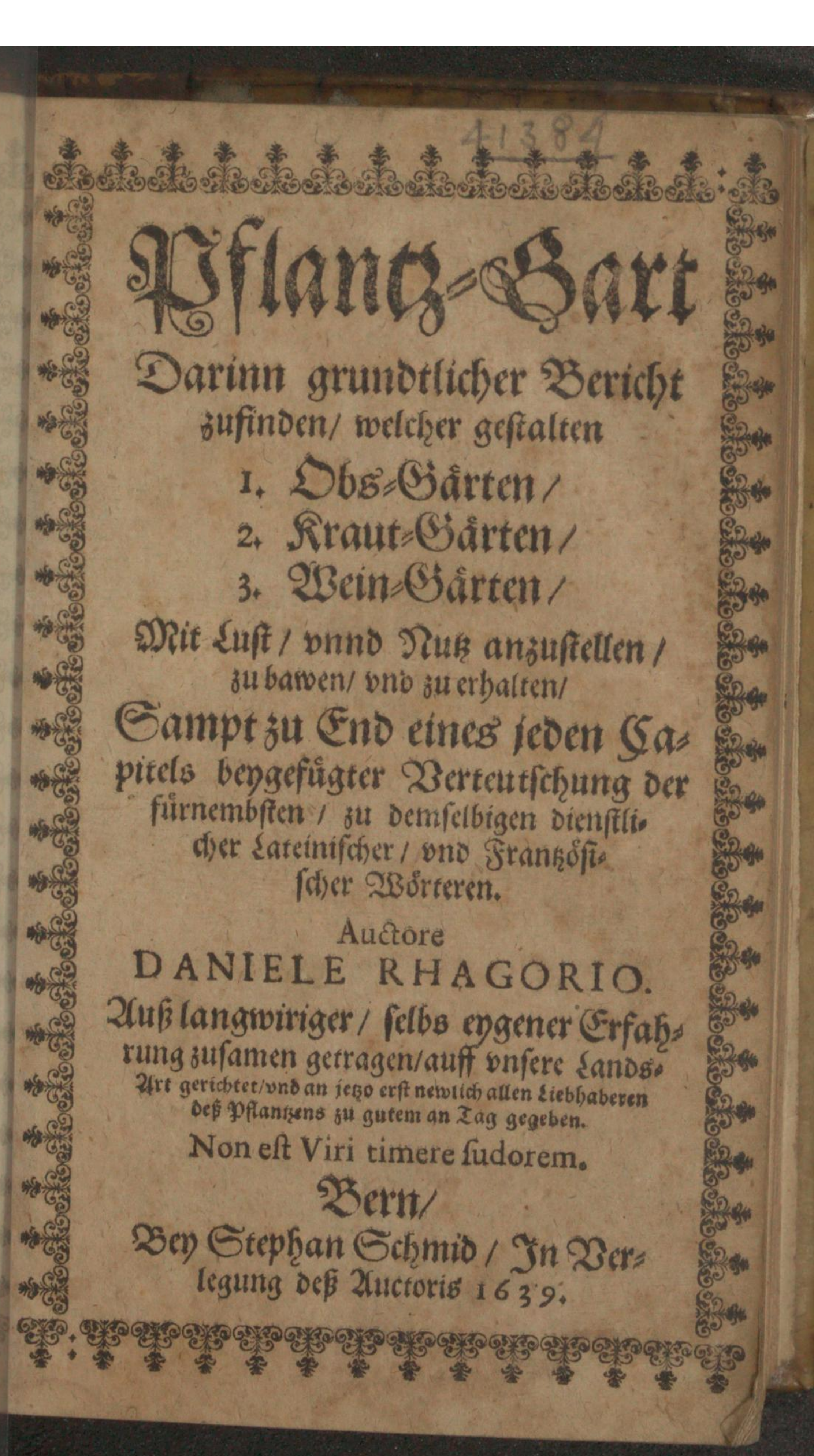



N. XVII
5448
A
17/n




SALOMŌ
CYRVS
Pflantz-Gart
welcher gestalten
1. Obs-Gärten.
2. Kraüt-Gärten.
3. Wein-Gärten.
Mit Lust vnd Nutz an
zu stellen. Zubawen vnd
zu erhalten.
Auctore
DANIELE RHAGORIO.
Bern.
Bey Stephan Schmid.
Anno 1639.
Corn. Meyer fecit.


WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY



Pflantz-Gart

Darinn grundtlicher Bericht zufinden/ welcher gestalten

1. Obs-Gärten/
2. Kraut-Gärten/
3. Wein-Gärten/

Mit Lust/ vnnd Nutz anzustellen/ zu bawen/ vnd zu erhalten/

Sampt zu End eines jeden Capitels beygefügter Verteutschung der fürnembsten/ zu demselbigen dienstlicher Lateinischer/ vnd Frantzösischer Wörteren.

Auctore

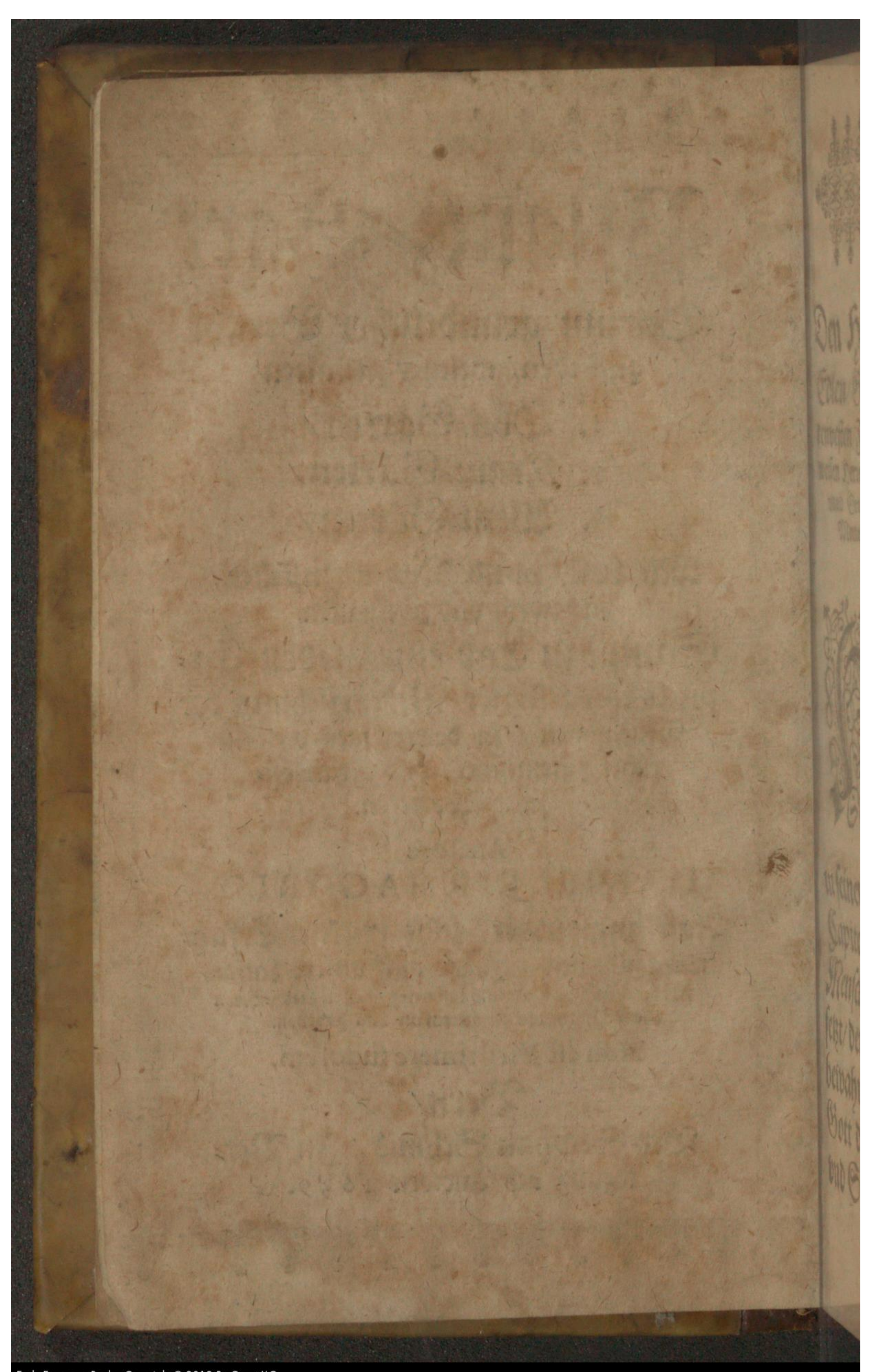
DANIELE RHAGORIO.

Auß langwiriger/ selbs eygener Erfahrung zusamen getragen/auff vnsere Lands-Art gerichtet/vnd an jetzo erst newlich allen Liebhaberen deß Pflantzens zu gutem an Tag gegeben.

Non est Viri timere sudorem.

Bern/

Bey Stephan Schmid/ In Verlegung deß Auctoris 1639.





Den Hochgeachten / Wol-Edlen / Gestrengen / Vesten / Ehrenvesten / Frommen / Fürsichtigen / Wolweisen Herren / Herren Schultheissen Kleinem vnnd Grossen Rath loblicher Statt Bern / Meinen Hochgeehrten Gnädigen Herren / vnnd Oberen.



Ochgeehrte / gnädige meine Herren vnnd Oberen / Es schreibt der Thewre Mañ Gottes Mose in seinem ersten Buch am anderen Capitel / das Gott der HErr den Menschen in den Garten Eden gesetzt / denselben zubawen / vnnd zubewahren / damit er bezeuget / das Gott der HErr der erste Vrheber / vnd Stiffter deß Pflantzens / vnd

das selbiges deß Menschen erste Vocation, vnd Beruff sey/ Darnach auch in demselben Buch am neunten Capitel zeigt er an/ das der H. Ertz-vatter Noah nach dem Sündt-fluß das Feld zubawen fürgenommen/ vnd Wein-Reben gepflantzet/ Vnd im fünfftẽ Buch am 19. Capitel meldet Er/ das Gott der HErr seinem Volck gebotten/ wann sie gleichwol vor einer Statt lang ligen werden/ dieselb einzunemmen/ Sie doch keine fruchtbahre Bäum abhawen solten/ dann sie davon essen köndten/ Hierauß abzunemmen das Gott der HErr auch für die fruchtbahren Bäum sorg trägt. Vnd beym H. Propheten Jeremia am 29. Capitel befilcht Gott der HErr den Juden in der Babylonischen Gefäncknuß / daß sie sollen Bäum pflan-

pflantzen/vnd von jhren Früchten essen.

Es ist aber das Pflantzen durch die Söhn Noæ in viel Länder außgespreitet worden / als Canaan/Egypten/vnnd andere/ dadannen es in Griechen-Land kommen/vnd allda mächtig zugenommen/ auch nachwärts in Italien eingeführt worden / darauff die Römer so viel gehalten/das zu der Zeit / da die berühmbte Statt Carthago ist zerstöhrt/ vnnd den Königen in Africa die Bibliothecken außgetheilt wordẽ/ der Senat zu Rom deß Magonis, Hannibalis Bruders 28. Bücheren vom Feld-baw/ ein solche Ehr bewisen/ das dieselbe nacher Rom beschickt/ vnd fürtrefflichen Männeren zuverdolmetschen vbergeben worden.

Die Römer haben auch diß für ein sonderbare Ehr gehalten/ wañ etwann ein Land-Pfläger auß frembden Landen köstlicher Gattungen Frücht mit sich heimgebracht/ vnnd zu Rom eingepflantzet/ daß sie alsdann nach seinem Nammen genennet worden/ als Biren von Pompejo her/ Pompejana; von Dolabella, Dolabelliana; von Decumio, Decumiana vnd also anderen mehr/ Gestalter massen der fürtreffliche Mann M. Terentius Varro geschriben/ Es sey Italien zu seiner Zeit mit Bäumen also besetzt gewesen/ als wañ es ein Baum-garten wer.

Ein solche lobliche Anmuthung zum Pflantzen/ ist gar lange Zeit darnach in Teutsch-land kommen/ dann dasselbige mehr mit Wildtnussen/ als gebawenem Erdtreich

vmb-

vmbgeben war / Dannenher die Einwohner sich auch mehr auff das Jagen / vnnd Kriegen / als Pflantzen begeben. Wie dann vorgedachter Varro darvon meldet / dz Tremelius Scrofa ein berühmter / vnd im Feld-baw sehr wol erfahrner Römer / als er mit seinem Heer-zeug an den Rhein kommen / etliche Landt-schafften durch gezogen / da er weder Wein-reben noch fruchtbare Obs-bäum gefunden / Jetziger Zeit aber ist es von den Gnaden Gottes also beschaffen / das auch in einer loblichen Eydtgnoßschafft Landtschafften funden werden / die man für Baum-gärten rechnen möchte / als da sind das Ergew / Thaurgew vnnd andere.

Fürnemblich aber ist man seyt Manns-gedencken in diesen Lan-

den dem Zweigen/vnnd Pflantzen mächtig obgelegen/ vnd sich beflissen viel guter Früchten an Stein/ vnd Kern-obs von ausseren Orten zubekommen/ welches mir dann auch Anlaß geben/ das Ich von Jugend auff einen guten Lust vnd Gelegenheit darzu bekom̄en/ vnd sonderlich auff meinen von E. Gn. gehabten beyden Aempteren/ vnd Vogtheyen Gottstatt/ vnd Thorberg/ (darumb dero Ich aufs höchste nochmalen thu bedancken) da an dem ein vnnd anderen Ort die von meiner Hand gepflantzte Bäum (ohne Ruhm zumelden) dessen Zeugnuß geben werden.

Nach dem Ich nun in solcher Zeit von Jahr zu Jahr meine gewissen Observationes gehabt/vnnd was mir denckwürdiges fürgefallen ad notam genommen/ Bin Ich offtmalen

malen ermahnt worden / dasselbe etwann in einen ordenlichen Methodum zubringen / vnnd an Tag kommen zulassen / dessen Ich mich aber auß vielen bedencklichen Vrsachen nicht vnbillich beschwärdt / Jedoch endlich dahin bewegen vnd bereden lassen.

Hierzu mir dann für das erste nit wenig anlaß gegeben / das Ich gesehen / was massen in E. Gn. Statt / vnnd Land das Zweigen / vnd Pflantzen je länger je mehr zugenommen / vnnd aber bey denselben offtmalen solche Fähler mit vndergeloffen / die hernach nicht mehr recht können repariert, vnnd verbessert werden / Dannenher etwann junge Leuth zu dem Pflantzwesen zwar guten Lust vnd Anmuthung hetten / wann sie nur rechte Anleitung darzu bekommen möch-

ten/wie Ich dann darumb offtmalen bin ersucht worden.

Zum anderen/dieweil in E. Gn. Statt an die Kraut-gärten/ vnnd sonderlich an solche Gewächs/vnd Frucht/ die vnseren Lufft weniger erleiden mögen/viel Müh vnd Arbeit angewendt wird/ darzu aber nit sonderbahre Gärtner/ wie an anderẽ Orten beschicht/gebraucht werden/Sonder etwann fürnem̃e Weibs-personen selbs Hand anlegen/ Als hab Ich der fürnembsten Stucken halb/was Ich von einem Jahr zu dem anderẽ in Erfahrung gebracht/communicieren, vnnd mittheilen wollen.

Fürs dritte dann/ So werden an nach vnd weiten Orten/da Gelegenheit verhanden/ noch jmmerdar newe Reb-gärten zupflantzen fürgenommen/ da aber zu Zeiten

auß

außVnfleiß/oder Vnerfahrenheit der Reb-leuthen die Sach nit recht angestellt vnd also vergebener Kosten angewendt wird/denselben zuverhüten/will Ich das jenige so ich bey Pflantzung meiner jungen Reben (die Gott der HErr miltiglich segnet) am besten befunden/ vermelden/vnd anzeigen.

Vnd dieweil nun E. Gn. mich nicht nur mit obernennten zweyen Aempteren hievor gnädig versehē: Sonder auch beneben jederweilen ein sonderbare wolmeinende affection gespüren lassen/Befinde Ich mich derowegen also vielfaltig verpflicht / das Ich meine schuldige Danckbarkeit nicht genugsam abzustatten weiß.

Jedoch zu einem geringfügen Warzeichen wie gern Ich nach den wenigen Gaben/so mir von Gott mitgethelt/ hingegē danckbar sein

wolte/

wolte/Hab E. Gn. Ich diese meine Arbeit/vnd Pflantz-gartē als wel-cher dem gantzen geliebten Vatter-Land zu gutem zugerüst vnnd an Tag geben wordē/ in gebürendem respect dedicieren, vnd zuschreibē sollen/ dienstfleissig bittend/ dieselben gnädig geruhen wollen / selbigen nach dero/ zu dergleichen Sachen loblicher wolgewogenheit/vñ vielfaltiger selbs eygener Erfahrung/im besten vor mir auff-vnnd anzunem̃en/Beneben mich vnd die meinen in jhrē Gnaden vnd Gunsten weiters für befohlē sein lassen. Den Allmächtigen GOtt anruffend / Er E. Gn. Hochen Standt in gutem beständigen Friden/ vnd aller prosperitet Vätterlich erhalten wolle. Geben in dero Statt Bern primâ Septemb. 1639.

E. Gn. Pflicht-williger Diener.

Daniel Rhagor.



I.

Nobilißimi atq; Amplißimi Viri,

Dn. JOHAN. HENRICI WIRTZII, Inclitæ Tigurinorum Reip. Senatoris atque Quæstoris, in hunc de Κηπȣργίᾳ Tractatum,

EPIGRAMMA.

MArs immané furens dum lethifer omnia vastat,
Dum Vites, Hortos, Agros populatur amœnos;
En prodit novus iste tibi mirâ arte Libellus,
Vitibus & lætis Hortis quis cultus habendis
Dexteritate docens adeò (si vera fatemur)
Hæc ut sint cunctis multùm exoptata colonis.
Ergo Musa suum meritò decantat Alumnum,
Qui nostra exornat tam docto rura labore.

II.

ΠΡΟΦΩΝΗΣΙΣ

Ad Magnificum simul ac Literatißimum Virum

DOMINUM DANIELEM RHAGORIUM, divinarum humanarumq; rerum Consultissimum, Affinem honorandum.

DOcte quem dudum celebrant RHAGORI,
Laudibus dignis dociles Camœnæ,
Semper & culto tribuitquè amores
Patria cuncta.
Dùm colis magnam generis caduci
Dulcè lactantem puerosquè Matrem:
Arbores gnarus viduas labore,
Ritè maritas:

Tan-

Tangis & novam relabente Phœbo
Quem dedit prolem religata Conjunx:
Prospicis cautus pereat ne sævo
Imbre Favoni:
Quem juvat curvum Phaëthontis arcum
Cernere, & toto taciturna noctis
Signa cum cælo, segetes & herbas,
Gignere nata:
Quem juvat Carmen Lyricum suberrans,
Addere in prato viridi, DEOquè:
Sic colis vitam faciens RHAGORI,
Perge, beatam.

CHRISTOPHORUS LUTHARDUS
in Schola Bernensi, SCtæ Theologiæ
Professor Publicus.

III.

A MONSIEUR RHAGOR Du grand conseil de la Ville de BERNE, ancien Baillif de Thorberg, mon honoré Seigneur.

Sur son excellent Traicté de l'Agriculture.

SONNET.

L'Un des plus beaux objects des prunelles humaines,
C'est de voir les Iardins, les Vignes, & Vergers,
Tout revestus de fleurs, de raisins, d'orangers,
Et d'autres arbrisseaux arrousez de fontaines:
Mais le plaisir s'accroist avec Raisons certaines,
Quand on sçait cultiver par des arts mesnagers
Les Arbres, les Iardins, & les Seps passagers,
Car ce sont des Esprits les delices non vaines:

Tu meri-

Tu merites le prix, ô mon Docte RHAGOR,
Qui monstres au Public ce tresriche Thresor,
Comment il faut soigner les Fleurs, les Seps, les Plantes:
Viure donc puisses tu, selon les vœux divins,
Tant que Pomone aura sur les Arbres des Antes,
Et que Flore & Bacchus produiront Fleurs & Vins.



Au mesme Seigneur,

Sur le mesme subject.

ACROSTIQUES.

Du Pradel nous apprend en sa langue françoise,
A dresser les Iardins, les Vignes, & les Prez,
Nous en descrit les fruicts d'une plume courtoise,
Ioignant pour l'odorat les fleurons diaprez:
Et toy (Brave RHAGOR*) en ta langue Alemande,*
La Nature des Fleurs, des Seps, des Arbrisseaux,
Represente au Vif à toute nostre Bande,
Honorant les BERNOIS *de tes Actes nouveaux:*
Außi peust on bien voir l'amour qu' à la Patrie,
Glorieuse de toy, tu luy portes de faict,
Ouurageant un Bouquet, lequel sans flatterie,
Rendra pour tout jamais ton Ouurage parfaict.

Par ADAM DU CREST Pasteur de
l'Eglise françoise,

Ad Exi-



IV.

Ad Eximium virum ſolidâq; eruditione præcellentem.

DN. DANIELEM RHAGORIUM, quum obſervationes ſuas hortenſes in lucem edere adlaboraret,

Epigramma Latinum.

RUſticus es, RHAGOR, dicent fortaſſe, legendo
Hæc tua de plantis qui monumenta terent.
Ruſtica ſunt, fateor, Pomaria, Vinea & Horti,
Qualia nimirum ruſtica dextra colit.
Regia ſed quoque ſunt Pomaria, Vinea & Horti:
Nam conſtat Regum culta fuiſſe manu.
Imò ipſum hoc fuerat primi, mihi crede, parentis
ἔργον, vitâ ipſi dum ſine labe fuit,
Ut lætus poſſet Paradiſi flore fruiſci,
Condere, quâ poſſet dexteritate, ſolum.
Adde, quod eſt ſummum, PARADISUM Jova paravit
Noſtris primigenis, cultor & ipſe ſoli.
Quidnam igitur? Culpandus erit Rhagorius Hortis
Quòd vacat, atque alios ritè vacare docet?
Horticolas formant Cato, Varro cum Columella
E' priſcis quanti, quàm celebresque viri!
E noſtris Herebach, Colerus, Palladiusque,
Quêis calamo gratum condere cura fuit.
Hoc imitans RHAGOR, calamo quoq; condere doctus
Hortos pro Helvetiis, quid moreatur, ais?

Vitâ

Vitâ si longâ est dignus Pomaria plantans,
Longißimam noster meretur en Rhagorius.

Anacreonticum Græcum

ΡΑγώειος φυτεύειν
τὰ δένδρα καὶ κομῶσαν
τὴν ἄμπελον διδάσκει
τοὺς φυλέτας ἑαυτοῦ,
Ῥαγώειος κλεινοστῶν
τῶν ἐννέ' εὐχαεὶς τις
θεράπων, ὁ πολλά τ' εἰδώς
καὶ ἀοίδιμος μελιστής.
Τί δ' αὖ; λέγοι τις ἂν μοι.
καθὼς λαβεῖν ἐπ' ὤμων
θώρηχ' ὅπως ἅπαντες
οἱ γείτονες πιοῦσι,
καὶ δοῦρα, καὶ πυείπνουν
τὴν μηχανὴν περὶ χείρως
ἔχρη παρασκευάζειν,
τὸ νῦν δέῃ νοῆσαι,
μή, πόλεμος ἤν τις ἔλθῃ,
πανοπλίης δεήσῃ.
Καλῶς, ἑταῖρ', ἂν εἴποις,
εἰ μὲν περὶ ἐκείνων
ἀνδρῶν ποτ' ἂν γένοιτο
ἑλβετίης δι' οὔλης,
οἵτινες λαβεῖν ἐπ' ὤμων
πανοπλίην θέλοιεν,
λαβεῖν δὲ καὶ δύναιντο.
Ἀλλ' οὐ τοίων δεήσει
ἀνδρῶν ἀεὶ πόληϊ.
Ἀπόλοιτο πρῶτος αὐτὸς
ὁ τὸν πόλεμον φυτεύσας.
Διὰ τοῦτον οὐκ ἄρουραι,
Διὰ τοῦτον οὐ πόληες,
οἱ δ' ἀμπελουργέοντες
ᾤχονθ' ἅπαντες ἄνδρες
τοῖς ἔκπαλαι Πελασγοῖς,
καὶ τευτόνων ἐπ' αἶαν
τὸ νῦν ὅλως φθάρησαν.
Τίς ἂν οὖν τῷ εὐκλεεῖ
Ραγωείῳ ἔπαινον
μὴ φέροι, δι' ὃν δεδίδακται
ἡ ἄμπελος κομῶσα
εὐβότρυος γίνεσθαι,
ἅμα καὶ τὰ δένδρα καρποὺς
πλείονας φέρειν γεωργοῖς;
καὶ γὰρ μαθεῖν τοιαῦτα
φιλησύχῳ τε χώρᾳ
καὶ πολεμίους παθούσῃ
ξυμφέρει, καθὼς ἅπαντες
μὴ ἄφρονες νοοῦμεν.

Das Griechisch in Teutsche Reimen gebracht:

I.

HErr Rhagor der fromm vnd Gelehrt
Den Garten vnd den Reben-baw
Rechtschaffen seine Landts-Leut lehrt/
Das sich zu g'brauchen Mann vnd Fraw/

2. Was/ sprichst du/ soll das jmmer sein?
Jetzund mag man Fleiß kehren an/
Damit Musquettn vnd Picquen fein
Ein jeder mög gerüstet han.

3. Mußquettn vnd Picquen zu dem Krieg/
Wie wir sehn vnsre Nachbarn thun/
Damit man haben mög den Sieg/
Wann man vns wolte Leid anthun.

4. O Bruder mein/ du sprechest wol/
Wann man solcher Leut mangel hett:
Allein/ Gott lob/ das Land ist voll
Dergleichen/ davon ist die Redt

5. Ich sag von den/ die Büchsn vnd Spieß
Auff d'Achsel z'nemmen wern gerüst/
Wann es sich zu dem Krieg anließ/
Damit so manch Land bschweret ist.

6. Allein Soldatn nicht jmmerdar
Man wird bedörffen in dem Land/
Verflucht sey/ der Vrsacher war
Jemal deß Kriegs mit gwehrter Hand.

7. Vom Krieg her kompt/ das je das Feld
Verheeret wird/ der Reben-baw
Hindan gelegt/ vnnd alle Welt
Vor Stätt vnd Dörffern hat ein schaw:

8. Wan

8. Wann alles so gar ruiniert/
Vnd durch vnd durch geschändet ist.
In Griechen-land wirds noch gespürt:
In Teutsch-land eben dieser frist.
9. Derhalb desto mehr Lobs gebührt/
Herrn Rhagor from vnd wolgelehrt/
Der in sein Büchern fein außführt/
Wie Reb vnd Gart möcht sein g'bessert.
12. Dann solche Sach zu Krieg vnd Fried/
Nothwendig ist in aller Welt/
Wie männiglich/ nach gmeinem Lied/
Es wol vnd witzig darfür hält.

Johannes Reinhard Græcæ Linguæ & Philosoph. practicæ Professor Lausannæ.

V.

ELEGIDION.

Ad Virum prudentiâ, virtute, meritis, eruditione insignem,
Dn. DANIELEM RHAGORIUM, Ducentumvirum Bernensem, bis Præfectum, Poëtam Coronatum, Rei Rusticæ Commentarios publico bono dantem.

Non Urbes amat, aut strepitum, non ipsa theatra,
Non fora, non Cœtûs alma POESIS amat.
Rus amat, atq; vago gressu modò prata pererrat,
Illum oculis florem, naribus huncce probat;
Ardua mox superat celsi fastigia mentis,
Inq; omnes partes versat agitq; oculos:
Mox iterum placidos captat pronâ aure susurros,
Quos labens leni murmure reddit aquæ,

Quosq; comæ reddunt, quas ventilat aurula, quosq;
In varios ales fingit ab ore modos
Hîc VENUSINO olim resonabant pectine rupes;
Arboribusq; & agris notus ALEXIS erat;
Dicta etiam versu resonabant nomina Silvæ,
CYNTNIA sive tuum, sive CORYNNA tuum.
Sic tu, post illum, cui nomen GLAREA signat,
GRASSERUMq;, tuæ tertius HELVETIAE
PHOEBUS rura habitas, hortosq;, nec omnibus illos
Versibus, aut DAPHNEN, aut resonare doces,
Delitias Vatum veteres AMARYLLIDA; sed tu
DAVIDICOS planctûs ad tua plectra cies;
Atq; DEI titulos, ejusq; ingentia facta
Ad leges cogis carminis ire tui.
Nunc quoq;, quævé HORTI ratio, quæ RURIS habendi,
Quâ curâ VITIS, quâ velit arte coli,
Nunc proprios breviter demonstras cuncta per usus,
Existisq; tuæ VIRGILIUS PATRIAE.

Epigramma ad eundem.

Vita hominis sine rure nequit subsistere, & absq;
Rure neq; Urbs poterit stare, neq; ulla domus.
Qui colit hoc igitur, vitam conservat, & urbes,
Et facit ipse suo stare labore domos.
Qui verò, Ratio quæ sit, quæ cura colendi,
Edocet, annon hic præstat utrumq; magis?

Scripsit Lausannæ
Clarißimo Autori addictißimus
GEORG: MULLER Philos.
Prof. ibidem.

Ub

VI.

Vber Herren Daniel Rhagorn seines Ehrenden Schwähers Pflantz-buch.

SONNET.

DIeweil wir vns auff Erd nicht sind allein erbohren/
Sonder all vnser Thun dahin soll sein gericht/
Gott vnd dem Vatter-land zuleisten vnser Pflicht/
Vnd das kein Zeit hierzu erspart werd/ noch verlohren.
Als hat jhm der Author diß Pflantz-Buch außerkohren/
So auß Erfahrenheit Er schön beschriben hat/
Vnd fleissig gantz gericht nach vnsers Lands-Climat,
Deßgleichen keiner nie diß Landts gethan zuvoren:
Das seiner Schuldigkeit Er/ als ein sicher Pfandt
Dem Nebend-Menschen sein/ dem wärthen Vatter-land
Zu Ehr vnd Nutz gestellt: das sein Talent auff Erde/
Der jhm von Gott vertrawt zu diesem End vorab/
Gewuchert auch viel Nutz vnd Frucht ertragen hab/
Wann Er widrumb von jhm solchen abfordern werde.

Autre SONNET en Vers rapportés, Du mesme Au mesme.

COmme la Mouche-àmiel d'un vol infatigable,
Aux Châps, Prez & Iardins vole; & vole par tout
Des Herbes, Fruits & Fleurs tout ce qu'est à son goust,
En faisant le doux Miel d'un art inimitable:
De son Profit, Plaisir & Bonté admirable
Le Malade, le Sain, le Medecin expert,
En sçait les doux effets: & chescun qui s'en sert
Admire du grand DIEU la grace inenarrable
L'Autheur de ce Traitté nostre Abeille imitant,
De tous les bons Autheurs le doux miel va succant,
Et sa Pratique aussy y joint: & la dedie

Comme un Arre, un Devoir, un Fruit de ſon Labeur
D'un Fidelle, d'un Bon & d'un Vray Serviteur
ADIEU, à ſon Prochain, & ſa chere Patrie.

Anthoni Stettler Burger der Statt
Bern/ dieſer Zeit beyder hochloblichen
Stätten Bern vnd Freyburg Landt-vogt
zu Grandſon.

VII.

In Herren Daniel Rhagorn Pflantz-Buch.

1.

WAs Cato, Conſtantin, Mizaldus, Plinius
Varro, Columella, vnd auch Palladius
Vom Pflantzwerck ſchreibē thun/ vñ ſich zum theil vergleichē/
Findſt du im dieſem Buch/ ſehr fein zuſammen g'fügt
Inmaſſen der Author, dich gar nach Wunſch vernügt
Vnd jhnen dieſes Fahls/ in keinen Weg thut weichen.

2.

Dann in dem erſten Theil/ vom Obs-gart wirſt du glehrt
Wie auff ein wilden Stock/ ſo von der Erd ernehrt/
Durch ringe Handt-arbeit/ ein jung vñ ſchwach Pfropfreyſe
Bezweigt im Safft/ im Spalt/ nach allerhand Manier/
Hierauß erwachßt ein Baum/ iſt das nit eine Zier!
Dir zwar gebührt die Frucht/ GOtt aber Danck vnd Preiſe.

3.

Demnach folgt der Kraut-gart/ hat hier den andren grad
An welchem Gott der HErr dem Menſchen weißt ſein gnad
Daß er durch kleine Müh/ vnd ohne groß Gefahren/
Cucumbren/ Artiſchock/ Spartz vnd Melonen gut/
In kurtzer Zeit erzeucht/ vnd reichlich ſamlen thut/
Schaw! ſo getrew iſt Gott/ laßt vns diß widerfahren.

4. In

4.

Im Dritt- vnd letsten Theil/ vom Reb-gart findst bericht
Wie der Gleich von Anfang/ gepflantzt/ vnd zugericht.
Hernach wie/ welcher gstalt/ derselb wird conservieret
Gehacket vnd gerührt/ geschnitten vnd geraumbt/
Vnd nach diß Landes Art/ gar nichts werde versaumbt
Wie dann der Author solchs/ durch Müh erpracticieret

5.

Vnd hiemit langet Er zu seim erwünschten End/
Hierinn ich nun betracht/ was Arbeit er angwendt/
Dann so man diese Sach fleissig will disputieren,
So folget eygentlich/ vnd ligt hie aller hafft.
Das der/ dem da bekant/ deß Landes Eygenschafft/
Eintzig von diesem Ding kan auß dem Gruud docieren.

6.

Dem Authori zu Danck/ wünsch ich mit Hertz vnd SINN
ER wol geniessen mög / was ich im gönn hierinn/
Namblich daß GOtt der HErr/ allein gütig vnd weise/
Jhn nach dem er vollendt/ sein zeitlich Pilgerfahrt/
Genädig nemme hin/ auß dem Jrdischen Gart/
Vnd als ein selig Schoß/ versetz ins Paradeise.

Actum 6. Julij 1639.
Abraham Sinner Notarius.

VIII.
ALIUD

KOm/ lieber Leser kom/ dieses Werck zubetrachten/
Welchs du wanns glesen hast/ mit nichten wirst verachten/
Sondern es loben hoch/ vnd sehr viel darauff halten/
Als welches dich dann lehrt/ mehr dann die frommen Alten/
Vns offenbahret hand/ wie man recht im Obs-Garten/
Dem Pflantz-stock/ Zweyglem zart/ von Art könn recht abwartē/

Damit

Damit es werd ein Baum/ dessen Frucht zugeniessen/
Der Pflantzer hab mit Lust/ ohn männiglichs verdriessen/
In dem er stützt ein Baum/der von der Frucht gebeuget/
Vor Last zerbrechen will/ vnd sich zur Erden neiget.
Der sich dann frewt so sehr/ wann er die Bieren ropffet/
Von dem Baum den Er selbs vor wenig Zeit gepropffet.
Zum andern hast du auch allhie mit fleiß zu lehrnen/
Wie man könne die Früchte fürbringen/ so von fehrnen/
Vnd frömbden Landen weit/ bracht worden in diß Landt/
Die sonst hievor darinn/ wahren gantz vnbekandt/
Wie man im Gartnn soll/ pflantzen den Edlen Spart/
Was Artischock Natur/ vnd der Melohnen Art.
Drittens so findst allhie / wie ein gar junge Reben/
Auff einem Bühel hoch/ oder Erdreich/flach/eben/
Gegrubet werden könn/ daß sie in kurtzer zeit/
Drauben bringe herfür/ zu groß Ergötzligkeit/
Wie ein alten Reb-stock für abgang könst bewahren/
Dasselbig du allhie gantz künstlich kanst erfahren/
Wie zrecht zubringen sey/ ein Reben gar auß dort/
Findst du in disem Buch/ zuvor nicht viel erhort.
Drumb wol zu loben ist/ der sich viel jahr beflissen/
Mit Müh vnd Arbeit groß/ diß alles nicht nur zwissen/
Sonder noch drüber hat/ zu gut dem Vatterlandt/
Vnd der posteritet offentlich gmacht bekant/
Wol dem/ ja mehr als wol/ der weyth von Streyt vnd Kriegen
Von Sorgen/ Angst vnd Müh/ sein eygen Gutt kan Pflügen/
Tritt nicht auff schlüpfrig Eyß/ gibt seine Freyheit nicht/
Vmb eine Hand voll Gunst/ die ehe als Glaß zerbricht/
Er laßt sich auch nicht ein/in ander Leuten sachen/
Er thadelt niemand bald/ hilfft auch nicht Krum̃/ Grad machen
Steht nicht in forchten groß/ halt für deß reichen Thür/
Sein Hut lang in der Handt/ vnd kompt doch schwärlich für/
Das alles darff er nicht/ Er hat was er begehrt/
Sein Gutt wird jhm von Gott/ auch wann er schlafft beschert.

Joh: Jacob Durenhein

Vorr



Vorred an den Leser.



Roßgünstiger Leser/nach dem ich nun ein gute Anzahl Jahren dem Pflantz-wesen mit sonderbahrem Lust/ vnd Nutz beständig bin obgelegen/ vnd in solcher Zeit was mir in dem ein vnd anderen bedenckliches für die Hand komen/ zu künfftiger/ besserer Nachrichtung fleissig war genomen/ vnd behalten/damit ich also zu etwas gründtlicher/ vnd satter Erfahrenheit gelangen/ vnd hernach dasselbe desto gewisser brauchen köndte / auch weniger vngewisses etwann von denen entlehnen müßte/ die es alsbald in ihren Musæis vnd Studierstuben mehr auß Bücheren genommen/als daß sie es selbs gebraucht/ vnd erfahren haben. Vsus facit artem.

Bin ich mit Hilff/vnd Gnad Gottes durch diß Mittel/ vnd mein eygen Hand anlegen / so weit kommen/ daß mir meine fürgenommene Sachen je länger/ je glücklicher außgeschlagen / vnd immerdar besser abgangen.

Dieweil aber bey allem Menschlichen Thun hie in Zeit kein Vollkommenheit zuverhoffen/ sondern alles nur Stuckwerck/ gestalter massen Hie in Zeit nichts vollkommen.

Mensch so lang er lebt jmmerdar lehrnen/ vnnd darneben bekennen muß/ das jhme noch alle zeit viel mangle/vnd gepräste/ wie ich mich dann auch vnder deren Zahl will begriffen haben/ vnd das meine Vnwissenheit grösser seye als meine Wissenheit/ anderen von sich selbs anders zu vrtheilen frey gelassen.

Als hab ich auß dieser Betrachtung/ vnd das nach dem gemeinen Sprüchwort/ zween mehr sehen dann einer/ die alten Römischen vnd andere Scribenten die dergleichen Sachen auch selbs obgelegen/ für die Hand genommen/ vnd fleissig durchlesen.

Römische Scribenten.

M. Cato,

Vnder denen erstlich M. Cato Censorius, von dem L. Columella meldet/ daß er der erst gewest/ so den Feld-baw die Lateinische Sprach gelehrt/ damit er anzeigen wollen/ daß er am er[…] sten vnder den Römeren von der Agricultur ge[…] schriben/ dannenher er auch desto kürtzer/ als di[…] nachgehenden.

M. Terentius Varro.

Der ander ist M. Terentius Varro, welche[…] der H. Augustinus den gelehrtesten Römer nen[…] net/ derselbe hat im achtzigsten Jahr seines alter[…] seiner Haußfrawen zu lieb gar fürtrefflich/ vn[…] mit hochem Verstandt von dem Feld-baw ge[…] schriben/ damit sie nach seinem Todt jhr Land[…] Guth mit desto mehrerem Nutz bawen lasse[…] köndte/ bey diesem Authore hab ich mit verwun[…] derung gelesen/ was er von der Römeren Vil[…] lis, vnd Land-güteren/ vnd deren Thier-Gärten[…] Fischereyen/ Hünner-höffen/ vnd anderem ve[…]

meld[…]

meldet/ daß sie so grosse/ ja vnglaubliche Summen darauß gezogen/ also daß man jetzunder einem wol daran pfeiffen dörffte/ wann er sagen wurde/das auff einmal fünff tausend Wachholder/oder Kramets-Vögel auß einem Römischen Hünner-hoff verkaufft worden/ vnnd daß einer M. Aufidius Lurco genannt/ eines Jahrs sechtzig tausend Pfenning auß lauter Pfawen gelößt. Sampt vielen anderen verwunderlichen Sachen mehr/ die allhie zuerzehlen zu weitläufftig. Von diesem Varrone schreibt Columella daß er nach anderen fürtrefflichen Männeren den Feld-baw außgepaliert habe.

In der dritten Ordnung kompt derselbe L. Columella diesen halten Antonius Mizaldus, vnd Benedictus Curtius für den erfahrnesten vnd fürtrefflichsten Pflantzer vnder allen Römeren/ dem ich auch diese Zeugnuß mit der Wahrheit geben kan/daß derselben keiner/so ich gelesen/ gründtlicher/ vnd eygentlicher von dem Pflantzen der Reben geschriben/als eben Er. L. Columella

Palladius ist der vierte/ ein fürnehmer Römer/ wie auch die vorgehenden all/ der hat sein Buch abgetheilt nach den Zwölff Monaten/vnd by jedem der Ordnung nach beschriben/ was in demselben kommlich/ vnnd gut zuverrichten sey/ darinn er ein langwürige Vbung/ vnd fürtreffliche experientz sehen lassen. Palladius.

Neben diesen hat C. Plinius in seiner Historia naturali auch von Bäumen/ Kräuteren/ vnd Reben sehr fürtrefflich vnd verbis technologi- Plinius.

cis geschriben/ er ist aber wegen die Librarii mit dem abschreiben nicht alle mal zugetroffen/ an vielen Orten desto weniger verständtlich/ wie sich dann diß vnder anderen bescheint Lib. 17. c. 14. da er von dem Pflantzen vnd Zweygen der Bäumen handlet.

Constantin. Cæsar.

Es hat aber der Keyser Constantinus selbs sich auch vmb so viel bemüht/ daß er auß den aller fürtrefflichesten Pflantzeren bey den Griechen viel nutzliche/ zum Feld-baw dienstliche Sachen zusammen in ein Buch verfasset/ welches sein Agricultur geheissen wird/ in dem sich mithin etliche abergläubige/ aber von jhme nicht hochgeschätzte Pręcepta, vnd Stuck/ wie bey den Griechen bräulich gewesen/ befinden.

Frantzösische Authores.

Diesen jetztgenannten fürtrefflichen Männeren sind loblich nachgefolget viel Gelehrte/ vñ Erfahrene Leuth vnder den Frantzosen/ vnd sonderlich Carolus Stephanus ein Medicus der viel Zeits in derselben Schrifften zugebracht/ auch viel darauß gezogen/ wie sein Buch so er auff Frantzösich La Maison Rustique intituliert bezeuget/ welches nachwärts von etlichen vermehret/ in Teutsch gebracht/ vnd der Feld-baw genennet worden.

Carolus Stephanus.

Antonius Mizaldus.

Ein anderer Medicus Antonius Mizaldus dessen hieoben schon meldung geschehen/ hat von den Heimligkeiten vnnd Pflantzung der Gärten ein Buch außgehen lassen/ so er mehrer theils auß deß Keysers Constantini vorangedeuter Agricultur, vnd anderen gezogen.

Bene-

Benedictus Curtius Eques Ecclesiæ Lugdunensis, wie er sich selbs nennet/ dessen auch hieoben gedacht worden/ hat von den Gärten in gemein sehr gelehrt/ vnd zierlich geschriben/ jedoch mehr Philosophicè, vnnd Philologicè, dann Technologicè, das ist mehr für Gelehrte Leuth/ als die sich mit dem Werck zubelustigen begehen. In welchem er auß Plinio sehr viel genommen. Benedictus Curtius.

Es ist noch ein anderer Frantzoß der Wohl-Edle/ Gestrenge Olivier des Serres lobseliger Gedächtnuß bey leben Herr Du Pradel in Landendocken/ der nach langer/ vielfaltiger/ selbs eygener Erfahrung ein vberauß herrlich Werck/ so er Le Theatre d'Agriculture heisset an Tag gegeben/ davon ich allein diß vermelden will/ das keins niemahlen herfür kommen/ das dem zuvergleichen/ auch halt ich darfür keins ins künfftig dasselbe vbertreffen werde. Also ordenlich/ gründtlich/ vnnd artlich alles in demselben beschriben/ was zu Anstellung/ Auffung/ vnd Erhaltung eines rechten Land-sitzes/ vnnd Meyer-hoffs nothwendig/ nutzlich vnd lustig/ dardurch dann ihme dieser fürtreffliche Herr einen ewigen / loblichen Nammen gemacht / der bey allen Liebhaberen/ deß Feldbaws billich hoch vnd wärth geachtet sein soll/ dann ich mit der Wahrheit noch diß hinzu setzen darff / daß einer so der Frantzösischen Sprach wol erfahren/ auß diesem eintzigen Authore mehr Nutz schaffen kan/ als allen anderen die jemahlen hievon etwas geschriben / vnnd an Herr Olivier des Serres. Sein herrliches Lob.

Tag kommen lassen/ allein daß es sich auff vnsere Lands-art in vielen Stucken nicht wol schicket.

Teutsche

Bey den Teutschen weiß ich jetziger Zeit keinen der mehr berühmbt sey/ als der Ehrwürdig vnnd Wohlgelehrt M. Johannes Colerus ein Pfarrherr/ welcher mit grosser Müh/ vnnd Arbeit ein mächtigs Opus Oeconomicum, das ist Hauß-buch zusammen getragen/ so mehrmahlen gedruckt worden/ was von demselben deß Pflantzens halb zu halten/ will ich die darüber vrtheilen lassen/ so in demselben erfahren/ vnd sich etworinn Berichts erholen wollen/ welches dann das beste Judicium mitbringt/ bey dem ich es auch will bewenden lassen/ vnnd hiemit nichts benommen haben.

M. Iohannes Colerus.

Auß diesem meinem durchlesen der Authoren/ so auff die 1600. Jahr von einanderen in vnderscheidenen Länderen/ vnnd Sprachen geschriben/ hab ich diß verspüren mögen/ das ein jeder sich nach seiner Lands-art/ vnnd dessen Beschaffenheit/ vnnd situ gerichtet/ so aber in vielen Sachen mit vnseren Schweitzerischen Landen nicht vbereinstimmet/ weil Italien/ vnnd theils Franckreich gar warm gelegen/ vnd also nicht allein mancherley fürtreffliche Frucht bekommen/ die vnseren Lufft nit erleiden mögen/ sonder auch der anderen halb/ wann vnd wie sie sollen gepflantzet werden/ die Zeit vnd Werck bey weitem nicht zutreffen mögen/ darumb jhre Bücher mit sonderbahrer Fürsichtigkeit müssen gelesen/ vnnd nach vnseren

Außländische Authores sollen mit Fürsichtigkeit gelesen werden.

vnseren Landen gerichtet werden/ darzu dann die Vbung vnnd Erfahrenheit die beste anleitung gibt.

Vnd ob gleichwol mir von langem her mehrmahlen angehalten/ vnnd Ich ermahnt worden/ meine von vielen Jahren her habende Schrifften von dem Pflantzen in ein gewisse Ordnung zu bringen/ vnd dem gemeinem Nutz zu gutem an Tag kommen zulassen. Nichts desto weniger auß erjnnerung/ wie vngleich vnd sinistrè die Bücher so jetziger Zeit vnder die Leuth kommen/ auffgenommen/ vnd empfangen werden/ daß sie viel mehr Censores vnd Beschätzer/ als einer der etwann an einen Weg bawt/ bekommen/ ich noch vor diesem keinen Lust darzu gewinnen mögen/ Endlich aber auff weiteren Antrib mich recht darzu bereden lassen.

Wer etwas schreibt bekompt viel Censores.

Damit nun der großgünstige Leser sich auß dieser meiner Arbeit desto besseren Berichts zu erholen wisse/ will demselben ich mein intent, vnd Vorhaben kürtzlich vermelden/ daß ich auß Pflicht-schuldiger zu dem Vatterland tragender affection mich nach vnser gemeinen Lands-Art/ vnd Sprach/ auch desselben Beschaffenheit richten/ vnd nit spitzfindig philosophieren noch viel auff das sehen wöllen/ was andere in anderen Länderen von dergleichen sachen geschrieben/ als was ich auß selbs eygner/ fleissiger Erfahrenheit gut befunden/ vnd nutzlich gebrauchet/ weil mir nicht bewußt/ daß vor diesem noch einiger Eydgnoß von dem pflantzen etwas grundtliches ge-

Das diß Werck auff die Schweitzerische Lądsart gerichtet.

schrieben/ vnnd an Tag kommen lassen. Damit ich also anderen Anlaß geben möchte/ dem gemeinen Vatterland zu gutem ein mehrers zu vnderstehen vnd fürzunemmen.

Abtheilung desselben in drey Theil.

Darnach daß ich solche mein Pflantz-Arbeit in drey Theil vnderscheiden / für das Erste hab ich mich so weit müglich beflissen / einen satten vnnd grundlichen Vnderricht zugeben / welcher gestalten lustige/ vnd nutzliche Baum-gärten anzustellen/ins Werck zurichten/ vnd zuerhalten.

Baumgärten.

Zum Anderen / daß ich mir nicht fürgenommen zierliche / vnnd köstliche Blum-gärten zu beschreiben / als welche solche Persohnen erforderen die jhre begangēschafft de pane lucrando damit zu haben begehren / sondern allein Kraut-gärten/ auch bey denselben fürnemblich solche Gartenfrücht/ vnd Gewächs / so am meisten Kunst vnd Erfahrenheit erforderen / vnd am meisten eintragen/mit den schlechten vnd geringen sachen aber/ weil sie männiglich bekandt/mich nicht lang auffhalten wöllen.

Krautgärten.

Für das Dritte dann / betreffent die Weingärten / sintemal auch in einer loblichen Eydgnos-schafft der Reb-baw vngleich angestelt/daß also denselben aller Orthen durchauß zubeschreiben nicht wol müglich / hab ich den allein für die Hand genommen/ so am meisten bräuchlich/ vnd anzeigen wöllen/ was massen ein newer Rebgart mit Nutz könne gepflantzet / gebawen / vnd erhalten werden/den Alten/ vnnd Abgehenden aber zu hilff zu kommen / vnd widerumb zu recht zubringen/

Weingärten.

gen/ sampt vielen anderen hierzu nutzlichen / vnd dienstlichen Erinnerungen.

Dieweil dann etwan junge Leut hierdurch anlaß bekommen möchten / in Lateinischen / oder Frantzösischen Authoribus auch etwas zu lesen/ vnd aber in den/ bey denselben gebräuchlichen Arten zureden/ weniger geübt / wie dann dasselbige nicht in Schulen gelehrt wirdt / auch zu zeiten wol Gelehrte Männer / die nicht selbs Hand angelegt / dem rechten Verstand der Worten nicht allemal zutreffen / wie ich auß jhren Schrifften offtmahlen gespürt / vnd dessen viel Exempel anziehen könte/ Als hab ich vmb mehrern Verstands willen der Authoren zu end eines jeden Capitels die Verteutschung / vnnd Außlegung der fürnembsten zu demselben dienstlicher Lateinischer vnd Frantzösischer Wörteren hinzu setzen wöllen/ auff daß also die noch vngeübten in jhrem lesen desto minder auffgehalten wurden/ sondern vmb so viel besser fortkommen könten. Verteutschūg Lateinischer vnd Frantzösischer Wörteren.

Diß ist also was dem großgünstigen Leser ich meines Vorhabens halb nicht verhalten wöllen. Vnd dieweil dasselbige auff ein gut End / als den gemeinen Nutz nach geringem meinem Vermögen zubefürderen gerichtet. Getrawe ich deßwegen zu allen guthertzigen Liebhaberen deß pflantzens/ dieselben werden diese meine Arbeit mir nit zu vngutem andeuten. Denen aber so nach jhrem Hirn nichts recht kan gemacht werden/ muß ich jhren habitum, vnd Gewonheit gleichwol also belieben lassen / will mich aber beneben vber jhr Beschluß dieser Vorred an die Leser. 1. 2.

judicium nicht sehr bekümmeren. Die Dritten
3. dann/ die bey sich ein mehre Wissenschafft / vnnd Erfahrenheit in Arboribus vnd Artibus befinden/ will ich dienstfleissig gebätten haben / sie wollen das jenige / so allhie in dem ein vnnd anderen durch mich versaumbt worden / månniglichen zu gutem gůnstig ersetzen / vnnd verbesseren / will ich nicht nur mit Danck auffnemmen / sondern beneben auch fůr eine Ehr halten / daß ihnen von mir hierzu Anlaß gegeben worden.



Innhalt



Innhalt deß Ersten Buchs Von Obsgärten.

Das Erste Capitel.

1. Von Lust vnnd Nutz der Baumgärten.
2. Von Vnderscheid vnnd Erwöhlung deß Erdtreichs
3. Von der Gelegenheit deß Orts.

Das Ander Capitel.

1. Von Zurüstung der Pflantzbetten zu den Kernen vnd Steinen.
2. Wie die jungen Pflåntzlein sollen gehalten vnd versetzt werden.
3. Von den Wiltfången in gemein/wo/ vnd wie sie sollen gegraben vnd gesetzt werden.

Das Dritte Capitel.

1. Vom Zweigen in gemein.
2. Wie manche Gattung desselbigen.
3. Von dem Zeug vnd Instrument zum zweigen.

4. Von

4. Von den Schossen / vnd wie dieselbigen sollen beschaffen seyn.

Das Vierte Capitel.

1. Vom propffen zwischen die Rinden vnd das Holtz/auch was darbey erfordert werde.
2. Vom Zweigen in Spalt / sampt etlichen sonderbahren observationen.

Das Fünffte Capitel.

1. Vom Zweigen in das Auglein.
2. In das Pfeifflein / oder Röhrlein zuimpffen.
3. Wie man die Bäum durch Gruben/ oder einlegen in die Erden vermehren könne.

Das Sechßte Capitel.

1. Von den Mänglen vnd Fähleren / so bey den jungen Zweigen fürfallen.
2. Wie dieselbigen zuverbesseren.
3. Von dem Schrepffen / Auffbinden vnd Einfristen der Zweigen.

Das Sibende Capitel.

1. Wie notwendig es sey die Gattungen der

der Früchten vnd Bäumen zuvnderscheiden.
2. Abtheilung in Kern- vnd Stein-Obs
3. Erzehlung beyder Geschlecht Gattungen.

Das Achte Capitel.

1. Von Apffel-bäumen vnnd deren Beschaffenheit.
2. Wie dieselbigen sollen gezweiget vnnd gepflantzet werden.
3. Von den Prästen vnd Zufählen / denen sie vnderworffen vnnd wie denselbigen zuhelffen.

Das Neunte Capitel.

1. Von Biren-bäumen / vnd deren Eygenschafften.
2. Wie dieselbigen zuimpffen / vnnd zupflantzen.
3. Von deren Prästen / vnnd wie denen zuhelffen.

Das zehende Capitel.

1. Von Kitten-bäumen.
2. Von Maulber-bäumen.

Das

Das Eilffte Capitel.

Das Zwölffte Capitel.

Das Dreyzehende Capitel.

Das Vierzehende Capitel.

Das

Das Fünffzehende Capitel.

1. Von Nespel-bäumen.
2. Von Thierlin-oder Cornel-bäumen.
3. Von Mandelbäumen.

Das Sechzehende Capitel.

1. Vom Erhawen/Schönen vnd Sauberen der Bäumen.

Das Sibenzehende Capitel.

1. Von dem Aufftrechen der Bäumen.
2. Von dem Zulegen/Misten vnd Tungen derselbigen.

Das Achtzehende Capitel.

1. Wie vnnd zu welcher zeit man das Obs abnemmen vnd behalten solle.
2. Von Zurüstung deß Baumwachses.

Das Neunzehende Capitel.

Quæstiones.

1. Ob im Schalt-Jahr gut zuzweigen.
2. Ob von einem jungen Bäumlein / so noch nicht getragen/ Schoß zunemmen.

Das

Das zwantzigste Capitel.

1. Brevis Replicatio oder kurtze Widerholung von dem pflantzen der Bäumen/ in gewisse Regel gebracht.
2. Conclusio.



Das



Das Erste Buch von Obs-Gärten.

Das Erste Capitel.

1. Von Lust/vnd Nutz der Baum-Gärten.
2. Von Vnderscheid vnd Erwöhlung deß Erdreichs.
3. Von der Gelegenheit deß Orts.

I. Von Lust vnd Nutz der Baum-Gärten.

I. Lust vnnd Nutz der Baumgärten



WAnn man mit Fleiß vnd Ernst betrachten will den vielfaltigen/ Lust vnd Nutz so ein recht wol angestellter Baum- vnd Obs-Gart zu seiner Zeit mitbringt: Wird man ja freylich bekennen müssen/das solches nicht genugsam zubeschreiben. Dann erstlich den Lust belangend/ Lust.

Was könte doch den Menschen mehr erfrewen/ als wann er sicht/wie Gott der HErr seine Hand-Arbeit segnet / in dem das seine Pflänzlein also fein zunemmen/auffwachsen/vnd in kurtzen Jahren gute erwünschte Frücht tragen? Dann welcher recht gesinnet/ dessen Hertz vnd Gemüt wird durch diese contemplation vnnd Betrachtung hinauff zu dem Schöpffer aller dingen erhaben/ daß er sich zugleich erjnneret deß fürtrefflichen Spruchs deß H. Apostels Pauli 1. ad Corinth. c. 3. v. 7. Das weder der da pflantzet / noch der da wässeret etwas sey/ sonder Gott der das wachsen gibt / Dardurch nicht allein die äusserlichen Augen deß Leibs/ sondern auch die jnnerlichen deß Gemüths ergetzt vnnd auffgemunderet werden/ das einer hiemit zu schuldiger Danckbarkeit angetriben wird.

Erbawliche contemplation auß dem Lust der jungen Bäumen.

In gemein aber aller Bäumen halb/ wann einer in der frölichen Frühlings Zeit herumb spaciert/ vnd anschawet / wie dieselben anfahen trucken/ das lustige grüne Laub/ vnd liebliche Blust herfür bringen/ köndte dañ zumahlen etwas sein/ das den Menschen auff die melancholische / vnd trawrige Winters-zeit mehr belustigen/vnd jhme angenehmer fürfallen möchte? Sonderlich wann er hernach sicht/ wie durch den heissen Sommer (da er sich etwann an dem Schatten vnder einem grünen Baum nicht wenig erquicken kan) durch abgewechslete Wärme / vnnd fruchtbahre Regen die Frücht von einem Tag zu dem anderen fein zuneñen/ vnd wachsen/ die früh zeitigen/ als

Lust in gemein in Frühlings-zeit.

In Sommers-zeit.

als Kirßen/Paradeiß-öpffel/S. Johans-birlein Barillen vnd dergleichen/ alsbald anfahen reiffen vnd gleich darauff ein solche Menge Oepffel/ vnd Biren/ auch anderer Früchten erfolget/ die an Gattungen/ Gestalt/ Farben/ Geruch/ vnd Geschmäck/ auch Herkommen/ vnnd Nammen so vngleich/vnd vnderscheiden/ auch solches nicht nur durch den Herbst mit mancherley Stein/vnd Kern-obs/ sonder auch biß in den harten Winter sich erstrecken thut/das sich darob nicht genugsam zuverwunderen. In Herbstzeit

Antreffend dann den Nutz/ wird sich derselbe auß dem genugsam bescheinen/ wann man die Baum-frücht gegen anderen dingen/ deren der Mensch geleben muß/ halten wird. Dann erstlich deß Geträits halb/muß dasselbe zuvoderst gedroschen/ gemahlen/ vnnd gebachen werden/ ehe man dasselbe brauchen/ vnd niessen könne/ So kan man auch deß Fleischs nicht genoß werden/ man schlachte/vnd koche dann dasselbe zuvor/Ein gleiche Meinung hat es auch mit den Fischen. Mit den Baum-früchten aber ist es viel anders beschaffen. Dann man dieselben bey ihrer Zeitigung vnder den Bäumen auffiesen/ oder darab brechen/ vnd alsbald ohne weiters zuthun/nutzen vnd brauchen kan. Nutz der Baum-gärte. I.

2. Vber das was mehrern grossen Nutzes das Obs mitbringe/ kan weiters in den Fähl-jahren abgenommen werden / dann ein jeder der mit Obs-bäumen/ vnd hieneben auch mit Volck versehen/ wird alsbald bekennen müssen/ Daß er

dannzumalen/ weil alles vber das Brot gehet/ ein mehrers an Korn haben müssen/ als wann er mit Obs versehen.

3. Nicht geringer Nutz bestehet auch in dem/ das man in einem reichen Obs-jahr mancherley Frücht auff vielerley weiß derren/vnnd für einen guten Vorrath auff etliche Jahr behalten kan/ Sonderlich aber wird solcher fürtreffliche Nutz in thewren Jahren von denen am besten gespürt die dannzumalen nicht deß Vermögens Korn nach nothturfft ein zukauffen/ in dem das manncher arme Taglöhner/ wann er schon nicht ein bissen Brot im Hauß hat/ seine weynenden Kinder etwann mit Apffel vnnd Biren geschweigen vnd abfertigen kan/ Also das in guten fruchtbahren Obs-jahren das Geträit nimmer so hoch kompt/ als sonst/ wann keine Baum-frücht verhanden/ vnd diß sey also kurtzlich von dem Lust/ vnd Nutz/ der Baum-gärten vermeldet / dann dasselbe alles durchauß zubeschreiben zu sehr weitläuffig/ ja nicht wol müglich were.

2. Vnderscheid vnd Erwöhlung deß Erdtreichs.

2. Von Vnderscheid vnd Erwöhlung deß Erdtreichs.

DIese jetzerzehlte Vrsachen haben zu allen vnd jeden Zeiten/ fleissige verständige Leuth dahin bewegt/ mancherley Bäum zu pflantzen/ damit sie also den vorerzehlten Lust/vnd Nutz bekommen möchten/ Auff das man aber nun zu der Sach an jhren selbs schreite/ So hat es mit derselben

selben ein gleiche Beschaffenheit/ wie mit einem/ der etwann einen guten/ währhafften Baw fürnemmen will/ dann derselbe zuforderst fleissig darauff sicht/ daß er ein gut Pfulment bekommen/ vnd den Baw beständig darauff setzen könne. Ebener massen muß der so einen Baumgarten pflantzen will/ vor allen dingen fürsichtig auff den Grund vnd Boden sehen/ dann nicht ein jeder darzu bequem/ vnnd dienstlich/ wie der fürtrefflich Poet meldet,

Bedenckliche Gleichnuß.

—Non omnis fert omnia tellus,

Das ist/

All Erdtreich nimmer diß vermag/
Das es Frücht aller Gattung trag.

Hierauß nun zu schliessen/ daß man das Erdtreich wol vnderscheiden/ vnd das beste darunder erwöhlen solle. Es ist aber desselben so viel vnd mancherley/ daß es nicht genugsam zubeschreiben/ doch kan es auff zwo Haupt-gattungen/ die mehrer theils am meisten vbertreffen/ nicht vnkommlich gezogen werden/ Als Lätt/ vnd Grien/ oder Sand-grund/ Den Lätt-grund belangend ist derselbe in gemein den Bäumen angenemmer/ als der Sand-grund/ es sey dann sach das der Lätt gar zu starck vnd vngeschlacht were / Dann in solchem Fahl bekompt er den Bäumen nicht am besten/ sonderlich wann das Ort in einem boden/ da das Wasser nicht ablauffen mag/ gelegen/ Dann ein solcher Grund in heisser/ vnnd

Dz Erdtreich soll wol vnderscheiden/ vnd das beste erwöhlt werden.

Abtheilung in Lätt vnnd Sand-grund.

trockener Zeit gar zu hart wird / bey fruchtbahren Regen aber / das Wasser nicht wol zu den Wurtzen kommen läßt / sondern verhinderet / das es obenher schwimmet. Jedoch wann allda kein besser Gelegenheit verhanden / kan ein solche Vngeschickligkeit deß Erdtreichs / durch Geschickligkeit deß Baw-manns verbessert / vnd geschlacht gemacht werden / Als namlich das man an denen Orten / da man die Pflantz-stöck setzen will / etwann ein Jahr zuvor weite vnnd tieffe Gruben mache / vnd Grien / oder Sand vnder den Lätt vermische / auch mithin wol vnder einanderen rühre / vnnd etwas feisten Zeugs darunder thue / dardurch wird der Grund temperirt / vnd also den Bäumen bequem gemacht / Diese Vermischung deß Erdtreichs ist wol in fleissige obacht zunemmen / dann sie nicht allein den Bäumen angenehm / vnd dieselben mächtig befürdert / Sonder auch dem Acker-baw / Fürnemlich aber den Reben / bey denen sie mit fürtrefflichem Nutz zugebrauchen / dann ihnen ein solche Abwechslung deß Härdts also wol beliebt / sonderlich in den Gruben / da man etwann einen Stock einlegt / das ein fleissiger Baw-mann die würckung am Schiessen vnd Früchten alsbald gespüren kan / Gestaltermassen / da man diß Mittel mit Fleiß vnd Ernst recht brauchen / vnd practicieren wolte / man an manchem Ort deß grossen Kostens mit dem Baw kauffen / vberhebt bleiben möchte / Fürnemblich an denen Orten da entweders der Lätt / oder das Sand zu sehr vbertreffen thut.

Verbesserung deß zu starcken Lättgrunds.

Vermischung deß Erdreichs ein vberauß nutzlich ding.

Hinge-

Hingegen wann das Erdreich / da man einen Baum-garten pflantzen wolte / zu sehr sandig / wird dasselbige in trockner heisser zeit der natürlichen Feuchtigkeit beraubet / daß es den jungen Pflåntzlein ihre Nahrung nicht geben kan. In zeit deß Regens aber verschluckt es zu begierig das Wasser / vnnd verhinderet dasselbige / daß er seine Würckung bey den Wurtzen nicht verrichten mag / sonst ist nicht alles sandicht Erdreich durchauß böß / sondern fürnemblich das magere Sand / so Goldfarb / staubig vnnd gesaltzen / auch sonst mit keinem anderen Herd vermischt / Einen solchen bösen Grund / wie auch den rothen / der den Båumen gleicher Gestalt vndienstlich / soll man billich meyden / vnd nicht vergebnen Kosten / Müh vnd Arbeit anwenden / Wo fehr aber vnder dem Sand auch etwas guten Herds vermischet / Jedoch zu den Båumen nicht gnugsam were / kan man diesem defect vnnd Mangel mit Vermischung deß Letts / auff form wie dasselbige hievor deß Sands halb vermeldet worden zu hilff kommen. An anderen Orthen aber / da es nur zu sehr steinig / beneben doch nicht böser Herd darunder vorhanden / soll derselbige im graben von den Steinen fleissig gereiniget / vnd mit anderem gutem feißten Herd verbesseret werden / welches dann dem vberbliebnen auch wol bekommen wird / daß die Båum in demselbigen frölich zunemmen / vnnd wachsen werden. Hierbey dann auch diß zu mercken / daß ein solches Erdreich in strenger Winters zeit den Båumen

Sandgrund.

Was massen denselben zu Hilff zukommen.

dienstlicher ist/als der Lett-grund / weil dieser dan-zumalen viel harter gefrührt / vnd also viel mehr erkaltet / dann jener/ wegen das steinige Erdreich seyne Wärme besser behalten mag. Vber daß ist der sandige Boden etlichem Stein-obs/als Ba-rillen/ Pfersich / vnnd Mandel-bäumen für sich selbs nicht vnangenehm / als welcher jhnen besser bekompt / dann da sich mehr Lätt befindt / Allein daß dergleichen Bäum an Orth / so der Sonnen wol/vnd der Beisen abgelegen/ gesetzt / wie solches an seinem Orth weitläuffiger soll vermeldet wer-den.

Der Sandt-ichte Boden gut für etlich Stein-obs.

Damit aber auch ferners angezeigt werde/ wel-ches Erdrich für dienstlich hierzu zuerwöhlen/vnd vndwarbey dasselbige möge erkennt werden / daß es den Bäumen nutz / vnnd gut sey / als werden allhie etliche Merckzeichen gesetzt / die hierzu gute Anleitung geben werden. Erstlich soll man auff die alten Bäum/so etliche daherumb vorhanden/ fleissig achtung geben / wie dieselbigen beschaffen/ ob sie groß/oder klein/ hoch oder nider/dann wann dieselbigen hoch / vnd groß gewachsen / kan man hierauß für gewiß schliessen / daß der Grund vnd vnnd Boden zu den Bäumen sehr dienstlich seye/ Aber auß mangel dergleichen alten Bäumen/ soll man weiters auff andere Gewächs als Stauden/ Lebhäg / vnd dergleichen die erfahrenheit richten/ vnnd eygentlich beschauwen / was es mit densel-bigen für ein Beschaffenheit habe / vnnd so man obenher freche vnd grobe Schoß gespüren wurde/ wirdt dasselbige ein gewisse Anzeigung seyn / daß an sol-

Etliche Stuck das Erdtreich zuerkennen.

1.

2.

an solchem Orth die Bäum mit Nutz mögen gepflantzet werden / Ein gleiche Meynung hat es auch mit den Kräuteren / so an selbigen Orthen wachsen / Es ist aber noch ein anders Wahrzeichen nit zu vbersehen / als namblich daß an einem Orth / da grosse Nußbäum von sich selbs aufwachsen / ein gut Gelend sey / vnd anderen Bäumen auch wol bekommen werde / Weiters / wann man sihet / daß da herumb die Rappen / Krähen vnd andere Vögel dem Pflug / vnnd Ackersman fleissig nachfolgen / gibt solches auch Andeutung zu einem den Bäumen nit vndienstlichem Erdreich / sonst ist der schwartze vnd geschlachte Herd der allerbeste für die Bäum / dann sie in demselbigen sich viel mehr / als sonst anderstwo befürderen / auch grössere / vnd bessere Frucht bringen / allein daß er nicht zu naß sey / als sich sonst vielmalen begibt.

3.

4.

Es haben die alten Römer / vnd andere Völcker in guten warmen Länderen diesen Brauch vnd observation gehebt zuerfahren / ob das Erdreich gut / oder schlecht sey / daß wann sie einen Baum gesetzt / vnnd der außgezogne Herd nachwerts nicht widerumb in das Loch mögen / sie alldann hierauß geschlossen / daß der Grund fürtrefflich / da er aber dasselbige zugleich verfüllt / mittelmässig / wo ferr dann daran ermanglet / schlecht sey. Diese Prob aber bekompt vnseren Landen nit am besten / dann man selten dergleichen Herd finden wird / darvon nach Erfüllung der Gruben noch etwas vberig bliebe / wann er nur sonst zu-

Der alten Römerē vnd anderer Observationes.

Nicht am besten für vnsere Land.

treffen mag/ soll man dasselbige für gnugsam achten/ hieneben auch das Orth nit gar verwerffen/ da man mit dem Herd nit zukommen möchte/ in Ansehen dessen/ daß derselbige bey den gesetzten Bäumen allezeit wol soll getretten werden.

3. Von der Gelegenheit deß Orts.

[...]. Gelegenheit deß Orts.

NAch angezeigtem Vnderscheid vñ Erwölung deß Erdreichs/ wird jetzund weiters vermeldet werden/ was für ein Orth einem Baumgarten wol bekomme/ vnnd gelegen sey/ dann wann gleich der Grund vnd Boden für sich selbs dienstlich/ vnd gut/ vnnd aber entweders der Sonnen mächtig abgelegen/ oder den scharpffen Lüfften allzusehr vnderworffen/ kan man nicht gute/ erwündschte Frücht verhoffen/ vnnd ob gleichwol viel von den Alten/ vnnd anderen so jhn heissen Länderen gesessen/ es darfür gehalten/ daß man den Baum-garten gegen Mitternacht anstellen solle/ so hat es doch mit vnseren Landen viel ein andere Beschaffenheit/ darumb man dergleichen Authores mit Fürsichtigkeit lesen/ vnnd practicieren/ auch allezeit nach der Lands-art vnd Gelegenheit desselbigen sich richten vnd schicken soll.

Was für ein Gelegenheit zu einẽ Baumgarten zuerwöhlen.

Damit nun diß Orths nichts vnbedachtsam fürgenom̃en/ vnd der Lust mit dem Nutz verheuratet werde/ muß man so viel müglich ein Orth erwöhlen/ so der Sonnen der gestalt gelegen/ daß dieselb mit jhren Stralen/ vnd natürlichen Wärme/ einen freyen vnverhinderten Zugang haben/ vnnd also jhre Würcklichkeit desto besser außbreiten könne/

ne/ dann sonst ohne daß die Frucht nicht allein an ihrer zeitigung / sondern auch an Tugendt mercklich verhindert wurde/ es sollen aber beneben auch die Bäum den Sturmwinden nicht zu sehr vnderworffen seyn/ weil sie dardurch an ihrem auffwachs grossen Schaden empfangen/ ja zun zeiten gar gschendt vñ vmbgeworffen werden. Sonst so die Lüfft mittelmässig / sind sie nit allein nit schädlich / sondern viel mehr nutzlich / als welche die Bäum von den vberbliebnen schädlichen Blätteren / darinn nachwerts viel vngezieffers wachset/ sauberen vnd reinigen / auch die Blust abzufallen befürderen / daß sie desto weniger zusamen laufft/vnd Würmlein bekompt. Dannenher die Bäum hernach desto mehr Frucht erzeigen/ vnnd behalten. Hieneben ist in solchem Fahl/ wann die Bäum den Lüfften zusehr vnderworffen / gar dienstlich/ daß man gegen denselbigen die grösten Gattungen/ so am besten Widerstand thun mögen / pflantze damit sie also den kleineren vnd zarten Schirm geben/vnd diese desto weniger Schaden empfangen.

Es will sich aber auch zu einer guten Gelegenheit nicht wol schicken/daß man einen nassen Boden/ oder zu sehr rauhen Büchel hierzu erwöhle. Dann jener die Wurtzen an Bäumen fäulet/ dieser aber mercklich verhinderet / daß sie sich nicht nach Wundsch außbreiten können/also daß weder an dem einen noch anderen Orth gute fruchtbare Bäum zuverhoffen/ wann man schon viel Arbeit vnd vnkosten anwenden wolte. Jedoch

Welche Orth zu vermeiden.

Oder etwann einem zuhelffen.

doch wann etwan gleich in einem sonst wol gelegnen Baum-garten ein Platz zu naß / vnnd nicht abzugraben were / ist demselbigen komlich zubegegnen vnd zu helffen/wann man dahin Abbrüch von altem Maurwerck mit sampt den kleineren Steinen/ ein Faust groß / oder etwas mehr führt vnd schüttet / auch wol in den Boden hinein trittet/ oder schlächt/ dann durch Verfüllung / vnnd Erhöhung deß Bodens die vberflüssige Feuchtigkeit verzehrt/ vnd an statt böser Lischen guter Klee gepflantzet wird.

Ein fürsichtige Observation.

Vnd wann schon gleich das Orth der Gelegenheit halb gnugsam kommlich beschaffen/ auch zu zeiten obenher ein Schuh tieff/oder mehr guten Herd hat / daß man nicht vnbillich vermeinen möchte/ damit wol versorget seyn / so befind sich doch etwan darbey ein solche Vngelegenheit daß vndenher ein vngeschlachter / vnnützer / auch etwan bitter vnud gesaltzner grund ist / daß wann gleich die jungen Bäumlein/alleweil sie jhre wurtzen noch nicht auß dem guten Herd erstreckt/ fein vnd lustig wachsen/ vnd zunemmen/jedoch wann die Wurtzen das vermelte böse Erdreich ergreiffen / die Pfläntzlein dennzumalen nicht nur anfangen still stehen / sondern auch hernach etwan obenher verderben/ daß mancher nicht weißt / woher doch dasselbige komen möchte / deßwegen von nöthen seyn will / daß man zu forderst alles wol erforsche/ vnd so sich ein solche Vngelegenheit befunde / etwan ein bessere vnd nutzlichere erwöhle/ vnd die andere fahren lasse.

Sonst

Sonst ist den Bäumen trefflich dienstlich vnd gut / wann das Orth mittelmässig gelegen / nicht zu hoch / noch zu tieff / sondern nur ein wenig halbet / damit das Wasser desto besser ablauffen möge / auch die Bäum mit jhrem Schatten einanderen die Sonn desto weniger auffhalten / welches dann auch der Frucht an jhrer qualitet zu gutem erschiessen kan.

Wie das Ort solle beschaffen seyn.

Im fahl dann etwan einer bey einem Haußsitz / oder sonst in einer Statt an der Nähe von Kommlichkeit wegen etwas pflantzen wolte / soll man in diesem fahl neben dem Erdreich / fürnemlich auff die weite deß Platzes sehen / dann wann gleich der Boden fürtrefflich / vnd aber der Platz eng were / können grosser Gattung Bäum / allda nicht komlich gepflantzet werden / sonder soll man sich deren behelffen / die mit jhren ästen am wenigsten Weite einnemen / dan dieselben sich an solche Ort besser schicken / vnder welchen die vom Stein-Obs / den Vorzug haben / von Kern-obs sind die Zwerg vnd Paradeiß-öpffel auch gar kommlich / weil deren allzeit drey oder vier an statt eines eintzigen grossen / mit Lust vnd Nutz können gepflantzet vnd aufferzogen werden. Vnnd diß sey auch kurtzlich von deß Orths Gelegenheit vermeldet / was weitters fürfallen möchte / kan ein verständiger Pflantzmann auß dem so vorstehet sich allezeit desto besser einrichten.

Neben dem Erdreich soll man auch auff die grösse deß Platzes sehen.

COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch / ad cap. 1.

Hortus, Ein Garten/ Frantzösisch *Vn Iardin.*
Es ist dieses Wort bey den alten Römeren vngleich gebraucht worden/ wie solches bezeuget Plinius lib. 19. cap. 4.

In XII, Tabulis legum nostrarum nunquam nominatur Villa: semper in significatione eâ Hortus: in horti verò hæredium.

Das ist:

In den XII. Tafelen vnser Gesätzen wird nirgend genennet Villa: sonder allzeit in derselbigen Bedeutung Hortus: wann aber Hortus verstanden wird/ Hæredium. Ist also genommen worden.

Hortus pro Villa Für ein Mayer-hof. *F. Vne Metairie*

Et pro Horto Hæredium. Ein Erbgut. *F. Vn Heritage.*

Et paulò pòst idem Plinius. Romæ quidem per se Hortus ager pauperis erat. Zu Rom sey Hortus eygentlich ein Stuck Erdreich gewesen eines nicht wolhabenden Manns.

Laurent. Valla lib. 3. cap. 9. distinguit inter Hortum & Hortos hoc modo, Hortus dicitur ubi olera nascuntur, hoc est quævis herbæ sativæ, quibus vescimur. Horti verò qui arboribus consiti sunt & voluptatis causâ comparati, braucht also Valla das Wort Hortus

tus für ein Kraut-garten / vnd Horti für einen Baum-garten.

Verùm huic sententiæ non omnes inter Veteres adstipulantur.

M. Varro lib. 1. cap. 23. In recentibus, inquit, pomariis, desitis seminibus, in ordinemq́ue arbusculis positis, primis annis, antequàm radices longiùs procedere possint, alii conserunt hortos, alii quid aliud, Das ist/

In etlichen Obs-gärten / da die Pflantzstem̃lein nicht mehr vorhanden/ vnd die Bäumlein in die Ordnung gesetzt/ In den Ersten Jahren / ehe daß die Wurtzen sich zu weit außbreiten mögen/ besähen es etliche zu Gärten / andere dann etwas anders.

Da er zwischen Pomaria vnd Hortos vnderscheidet/ das Erste für Obs-gärten / vnd das Ander für Kraut-gärten braucht.

Et Palladius lib. 1. tit. 34.

Horti & Pomaria domui proxima esse debebunt.

Die Kraut- vnnd Obs-gärten sollen nach bey den Häuseren seyn.

Der zierliche vnd schimpffliche Poët Plautus ziehet das Wort Hortus auff ein andere Bedeutung/ da er also schreibt.

Mulier olitori nunquam supplicat, domi habet hortum.

In quâ verò siquificatione id accipiat, facilè est conjicere.

Sonst

Sonst heißt Pomarium eygentlich ein Obs-garten. Carol Stephanus nennet es in Frantzösisch *Vne Pomeraye*, Ist aber nit mehr gebräuchlich / Jetzund *Vn Iardin fruitier, ou Verger.* Es wird aber Pomarium auch für einen Obs-keller gebraucht / Derselbige heisset Viridarium *Vn Verger*, das Lateinische mag auff grüne Baum- vnd Kraut-gärten gezogen werden / In gemein ein Lust-gart / dieses Wort Viridarium braucht Suetonius in Tiberio.

Von mancherley Namen / wie das Erdreich vnderscheiden wird.

1. Humus cretosa & argillosa ein leimecht Erdreich. *F. Terre argilleuse.*

Dann Creta wird gebraucht pro argilla für Leim / oder Lett / heißt aber auch Kreiden / dannenher auch bey etlichen Teutschen Terra cretosa genennet wird / Ein kreidecht Erdreich / das ist ein weisser vnd starcker Lettgrund *F. Terre croyeuse.* Terra Sabulosa & arenosa. Ein Sandechter Grund. *F. Terre sabloneuse.*

2. Terra humida vel sicca Ein feucht oder dürr Erdreich. *F. Terre humide ou seche.*
3. Terra rara vel densa. Ein lucker / oder fester Grund. *F. Terre foible, ou forte.*
4. Terra levis, aut gravis. Ein leichter oder starcker Grund. *F. Terre legere, ou pesante.*
5. Terra pinguis aut macra. Ein feißtes oder magers Erdreich. *F. Terre grasse, ou maigre.*

Das



Das Ander Capitel.

1. Von Zurüstung der Pflantz-betten zu den Kernen vnd Steinen.
2. Wie die jungen Pflåntzlein sollen gehalten vnnd versetzt werden.
3. Von den Wildfången ins gemein / wo vnd wie sie sollen gegraben vnd gesetzt werden.

1. Von Zurüstung der Pflantz-betten zu den Kernen vnd Steinen.

DIeweil die Wildfång / das ist die Pflantz-stem/darauff man zu zweygen pflegt/an vielen Orthen je långer je weniger zubekommen / sonderlich die Birbåum/ als die nit allenthalben / wie die Apffelbåum zuwachsen gewohnet/ vnd wann schon etwan auch zufinden/ sie doch nicht mit Nutz an alle Orth können versetzt werden / Als will die Notturfft erfordern/ daß man etwan nach anderen Mittlen trachte/ 1. Zurüstung der Pflantzbetten.

wie ein solcher Mangel mit der zeit nutzlich zuer-
setzen sey.

Darzu dann kein komlichers / vnd nutzlicher
kan fürgenomen werdē/ als hierzu gewisse Pflantz-
bett zurüsten/ darein die Kernen vnd Stein kör-
nen gesetzt werden/ vnd wachsen/ biß sie zur rech-
ter Grösse kommen / daß sie mit Gelegenheit a
Orth derselben. begehrte Stelle zuversetzen / diese Pflantz-bett sol-
len an einem sonderbahren abgelegnen Orth / e
wan in einem Winckel/ oder Ecken/ da nichts d
sto weniger die Sonn mit jhrem Schein wol hin
kommen möge / zugerüst werden / Jedoch daß e
dem Trauff benachbarter grossen Bäumen nich
Wie sie sollen bereitet werden. vnderworffen seye. Dasselbige soll zuforderst tie
auffgehacket / vnnd von allem Wust / Würtzen
vnnd Steinen wol gesäuberet / demnach in Lan-
ge aber nicht in breite Bette ordenlich abgethei
werden/ damit man im jätten vnd säuberen nich
darauff tretten müsse/ sonder von Hand biß in d
mitte langen möge / dieselbigen Bettlein möge
von zweyen vnderschiedlichen Gattungen Obs
als von Kernen vnd Steinen besetzt werden/ vo
denen auch zu Vermeydung Confusion vnn
Vnordnung vnderschiedenlich soll gehandl
werden.

Die Kernen sollen absonderlich gesetzt werden. Die Kernen ob sie gleichwol an gestallt einan-
deren gleich / sollen doch nicht vndereinandere
vermischt / sonder die Aepffel von den Biren
kernen absonderlich in sonderbahre Bettlein ges-
tzet werden damit man jhnen also nach jedessei
Art/ vnd Eygenschafft desto besser abwarten vn
pflantze

pflantzen könne / dann die Pfläntzlein von Biren viel mehr wöllen gejetten / vnd gehacket seyn / als die von Aepfflen / Man soll auch beneben nit von jeder Gattung ohne Vnderscheid / sonder nur von den besten Kernen nemmen / dann durch dieses Mittel die Frucht / so hernach darauff gepflantzet / auch desto besser wirdt / Ja zun Zeiten / wann sie schon nicht gezweiget / vnd aber in ein gut Erdreich versetzt werden / nichts desto weniger gute Frucht bringen / vnd dieweil die Kernen vielmahlen von Mäusen gefressen werden / solle man dieselbigen desto dicker / vnnd etwan zwen Finger tieff setzen / damit auffs wenigste ein Theil derselbigen herfür kommen möge.

Belangend die Steinen / hat es mit denselbigen kein solche Gefahr / mögen deßwegen nur dünn gesetzt werden / etwan ein Schuh weit von einanderen / auff daß man sie hernach desto kom̃licher vnd ohne Verletzung der restierenden außziehen könne. Wie aber die Stein im setzen sollen gekehrt werden / der Spitz ob sich / oder vndersich oder auch flach / Befinden sich mancherley Meynungen / dann die alten Römer / als Columella Palladius, vnd andere / anderer Nationen wöllen / daß man den Spitz vndersich kehr / welchem ich auß eygentlicher / langwüriger observation vnd Erfahrung im wenigsten nicht beyfallen kan / dañ weil der Keist / daher das wachsen seinen Vrsprung nimpt / oben in dem Spitz ist / so kan derselbige nicht grad herauff / sonder muß vndersich / vnd zum theil vmb den Stein wachsen / ehe daß er

Wie die stein sollen gesetzt werden.

herfür kommen möge/dardurch er dann nicht wenig verhinderet wird/ Ja zun zeiten etwan gar dahinden bleibt/ da sonst wann der Stein auffrecht gekehrt wird/ daß der Spitz obsich sihet/ der Keist ohne hindernuß gerad herfür kommen/ vnd auffwachsen/ hiemit sich auch desto besser befürderen kan/ Ist also auff diese Form am besten vnd nutzlichsten/ die Dritte Gattung den Stein flach zu setzen/ bekompt dem wachsen besser/ als vnder obsich gekehrt vnd wird von etlichen für gut gehalten/ist aber nicht so natürlich als die andere/ Darumb welcher sich dieses Orths zu befürderen begehrt/ der kehre den Spitz am Stein ob sich/ vnnd setze denselbigen bey vier Finger tieff in die Erden/ so wird er zu rechter zeit lustig vnnd grad herfür kommen.

Welche bäume vngezweiget an der Frucht nicht abnemmen.

Vnd obwolman gmeinlich darfür haltet/daß alle Bäum von Kernen vnnd Steinen an der Frucht abnemmen/ vnd sich den gezweigten nicht vergleichen mögen/ so sind doch deren etlich an denen nichts abgehet/als Maul-beer/Thierlein/vnd Mandel-bäum/ so hab ich auch auß fleissiger observation dieses erfahren/ daß die grossen roten Pfersich auff Frantzösisch Auberges genennet (welche man auff teutsch Alberger heissen möchte) sich nicht verspürlich verringeren/ wann sie nur an gute Orth gesetzt/ vnd mit hacken/ vnnd tüngen wol gehalten werden. Die Barillen mögen zwar den gezweygeten an der grösse nit durchauß zukommen/ werden aber nichts desto weniger eben so natürlich/ vnd wol geschmackt/ wann

man

man jhnen nur fleissig zulegt / vnnd am herumber hacken nichts ermanglen lasset. Ja sie werden fruchtbarer / vnd wårhaffter vom Stein / als die gezweygeten / wann sie beyderseits am Lufft / vnd vnder freyem Himmel stånden.

Der Zeit halb die Kernen / vnd Stein zusetzen / befinden sich nicht so viel widerwertige Meynungen / die beste zeit aber fanget an wann das Laub von den Båumen reißt / vnnd wehret durch den Herpst biß in November, Anfånglich aber soll man die Kernen vnd Steinen fein såuberen / vnd nicht an die Soñen thun / wie etliche vermeynen / sonder in lufftigen Gemachen am Schatten behalten. Auff dem Einbeitzen derselbigen in kôstliche Sachen von Malvesier / Specereyen / Bisem / vnd dergleichen / kan ich nicht hoch halten / weil ich nicht verspůren kônnen / daß solches in vnseren Landen etwas fruchtbarlichs habe wůrcken mögen. Will deßwegen solche Curiositet, von denen / so daran Gefallens haben / practicieren / vnnd mich der natůrlichen Mitlen mit fleissiger Pflantzung / vnnd Abwart benůgen lassen / Oder nach solchen Gattungen stellen / da die Frucht schon allbereit mit sonderbahren fůrtrefflichen qualiteten, an Geruch / Geschmack / vnnd anderen wol vorsehen. Allein muß ich noch dieses hinzu setzen / daß die Pflantz-bett fůr das Kern-obs komlich in Gůteren mögen zugerůst werden. Fůr das Stein-obs aber were es besser in Kraut-gårten / etwan in einer Kripffen / wann Gelegenheit vorhanden / Wo aber nicht / mögen sie alldan bey

Zu welcher zeit die Kernen vnd stein zusetzen.

Wz auff dem einbeitzen zuhalten.

den Kernen / aber nicht vnder dieselbigen sonder absonderlich gesetzt werden / so ferr daß man sie samptlich wol einmache / vnd friste / daß jhnen weder von dem Viech / noch sonst in andere Weg könne Schaden widerfahren.

2 Junge pflántzlein.

2. Wie die jungen Pflántzlein sollen gehalten vnd versetzt werden.

Für das Erste da sie zu dick herfür komen wurden / soll man die schlechteste / doch ohne verletzung der anderen / fein säuberlich außziehen / damit also die vberliebnen desto besser auffwachsen / vnd sich befürderen können / sonst ohne daß sie einanderen mächtig verhinderen wurden / könten auch nachwerts nit ohne Schaden außgezogen werden / Vnd obwol in dem Ersten vnd Anderen Jahr sie viel Bey-schoß bekommen wolten / soll doch in solcher zeit kein Messer angelegt / sonder sie rüwig gelassen werden. Dañ wann man zu früh darvon hawen / wurde solches das Stämlein zwar am auffschiessen befürderen / aber hingegen an der Stärcke dergestalt verhindern / daß wenig Namhaffts davon zuverhoffen were / sonder soll man warten biß in das Dritte Jahr (es were dann anderst hoch von nöthen) Alsdann mag man die vndersten Beyschoß säuberlich abschneiden / aber auch nicht zuviel / noch zu hoch auff einmal / sonst wurde der Sach hiemit nicht wol geholffen werden.

Sollen vor dem dritten Jahr nit abgeschnitten werden.

Weiters ist dieses auch wol zumercken / dz man die jungen Pflántzlein in jhren Betten mit zule-

gen

ken deß Baws nicht vnderstande zubefürderen / wañ jhnen solchs hernach im versetzen nur verhinhinderlich were / wañ sie auß einem besseren in ein schlechters Erdreich koñen solten / sonder soll man sich mit dem vernügen / dieselben fleissig zujetten vnnd säuberen / doch daß jhnen allezeit an den Wurtzen verschonet werde.

Begehrē zum Anfang keinen Baw.

Hierbey aber kan ich nit vnvermeldet lassen / ein sonderbares Mittel die Frücht an der Güte zuverbessern / Als namlich daß man die jungen Pflåntzlein alsbald anfange zweigen gar nach auff dem Herd / vnd in Spalt / darzu man ein Schoß nemmen soll / dz sich an der Grösse dem Ståmmle vergleiche / doch daß man nit zu viel Augen lasse / als die es nit ernehren möchte / so wird es alsbald lustig anfangen schiessen / im Jahr hernach soll man auff das gezweygete widerumb der gestallt zweygen / vnnd solches biß an das Dritte oder Vierte Jahr continuieren, dardurch wird dem wilden entlich alle Krafft benomen / vnd behaltet dz zame dieselb durchauß / vnd allein zu nit geringer Fürtrefflichkeit der Frucht. Im Herbst deß letsten Jahrs / mag alsdann der Zweig såuberlich außgezogen / vnd an das Orth da er beståndig verbleiben soll / versetzt werden. Allein daß es nicht an ein schlechter / sonder wo müglich besser Orth beschehe / sonst es grosse Verhindernuß mitbringen wurde. Wann man aber die Pflantz-stöck vngezweiget versetzen wolte / soll dasselbige nicht alsbald in der Jugend wie das Zweygen fürgenoñen werden / sonder wann sie etwas wol erwachsen vnd weni-

Ein sonderbar mittel d. jungē pflåntzlein mit zweigen fürtrefflich zumachē.

ger nit als ein guter Daume groß sind / Alsdann sollen sie von ästen fleissig gesäuberet / vñ geschneitet / demnach erst versetzt werden.

Aber mit dem Stein-obs geht es nit so langsam zu / dann wañ die Stein etwañ in ein gute Krippen im Garten gesetzt werden / sind sie / wann sie wol erwachsen / im ersten / oder doch anderen Jahr gut zuversetzen / die man aber zweigen wolte / sollen nicht verruckt / sonder in ihrem Mutter-grund gezweiget werden / weil sie allda viel lieber fürkommen vnd wachsen / dañ wann sie versetzt worden.

Zeit deß versetzens.

Es ist aber beneben auch der Zeit deß versetzens halb wol war zunemmen / dann die jungen Pfersich / vnd Barillen-bäumlein / weil sie lang in den Herbst hinein wachsen / vnd schiessen / viel zu zart sind vor dem Winter zuversetzen / sonder soll damit biß auff den Frühling verzogen werden / auff das entzwischen die zarten Schößlein etwas erstarcken / vnd reyffen mögen / Noch ein sonderbare observation ist hiebey wol in obacht zunemmen / daß die Pfersich-bäum nit wollen geschneitet / vnd gestumpet seyn / wie andere wann man sie versetzt / Aber diß ist jhnen treffenlich gut / vnd befürdersam / das im ersten Jahr / wann sie anfahen herfür wachsen / vnd viel Bey-schoß bekommen wollen / daß man dieselben alsbald säuberlich mit den Fingeren abklemme / etwann ein Ell hoch weniger oder mehr nach dem das Pfläntzlein starck / oder schwach / dardurch gibt es schöne gerade Stäñlein / das ein Lust anzusehen / Sonst wañ man alles miteinanderen auffwachsen läßt /

werden

werden sie von Aestlinen viel zu dick/ daß sie gar kurtz bleiben. Wie es weiters mit dem Graben und setzen der Pflantz-stöcken solle gebraucht werden/ wird hernach bey den Wild-fängen genugsamer Bericht erfolgen.

3. Von den Wild-fängen in gemein/ wo/ vnd wie sie sollen gegraben/ vnd gesetzt werden.

3. Wildfäng.

DIeweil deren viel sind/ die diesen Articul gering schätzen/ in dem sie ohne vnderscheid der Orten die Wild-fäng kauffen vnd setzen/ vnd aber hieran schier am meisten gelegẽ sein will/ Als wird diß Orts ein desto satter Bericht nothwendig erforderet/ damit man nicht also leichtlich dargesetzt/ vnd mit Nachtheil verhindert/ sonder zu befürderung der Sach wol versorget werde/ weil nicht alle Wild-fäng nutzlich vnd wachsmündig/ Dann erstlich die so in den Awen bey den Wassern auffgewachsen / nimmer recht wol wollen/ wegen das Erdtreich/ darein sie versetzt werden/ mehrer theils jhrem Mutter-grund / an Natur nicht gemäß/ noch ähnlich/ Also daß sie schlechtlich zunemmen/ vnd wachsen/ wie ich solches mit Schaden erfahren. Sonder man soll die Wild-fäng nemmen von rauhen vnd Steinechten Orten/ wann sie dann in einen besseren Grund kommen/ befinden sie alsbald der guten Nahrung daß sie lustig schiessen/ vnd sich zu dem zweigen befürderen. Der grösse halb sind die am besten/ wañ

Welche Wildfäng zu meiden.

Wo sie sollen genommen werden.

sie sind wie ein Kunckel/oder etwas mehr/daß sie zwey Schoß wol erleiden mögen/ Sind sie zu groß so vberwallen sie langsam/ sind sie dann zu klein so gehet es auch langsam zu mit dem auffwachsen.

Vnd ob wol ein altes Sprüch-wort ist/ Ein guter Graber/vnd ein böser Setzer/ So soll man sich doch an dasselbe im minsten nicht kehren/ wegen sie beyde sampt nit geringen Fleiß erforderen/ vnd also an dem ein/ vnd anderen viel gelegen. Das erste so allhie erforderet wird/ist dz man den Pflantz-stock/ wie er stehet/ fleissig mit einem Hick / oder sonst bezeichne/ das Zeichen mag man entweders gegen Sonnen Auffgang/ oder Mittag richten/ damit er hernach im setzen also widerumb gekehrt werde. Darnach soll man nicht allernechst bey dem Stammen anfahen graben/ wie sonst gemeinlich geschicht/ sonder etwann anderthalben Schuh/ oder zween darvon/nach dem derselbe groß/ oder klein/vnd Ringsweiß herumb ein Gräblein machen / durch diß Mittel können die Wurtzen entdeckt/ vnd gelößt/auch denselben gegen dem Stammen nachgrabt werden/Ihnen desto besser zu verschonen. Wann man dann mit dem außgraben fertig / müssen die äussersten gröberē Wurtzē/die sonst der Fäulung vnderworffen/ mit eim scharpffen Mässer/oder anderm glat abgehawē werden/wie auch alle Nebend-Est samt dem Tolder/das nur nit ein Aug vbrig verbleibe/ Den Stañen mag man etwan bey vier Schuh hoch

Wie es mit dem Graben der Wildsängen solle gebraucht werden.

lassen/

lassen/ weniger/oder mehr/ nach dem derselbe gestaltet/krumb/oder grad/ groß/oder klein.

Mit dem Versetzen hat es noch viel mehr bedenckens/ wann man die Sach recht anstellen/ vnd verrichten will/ dann die Pflantz-stöck nicht also bald in ein hart vngeschlacht Erdtreich sollen versetzt werden/ Sonder da man einen guten Baum-garten pflantzen/ vnd denselben befürderen will. Ist trefflich nutzlich/vnd dienstlich/ daß man die Ort zuforderst ordenlich abmässe/ abtheile/ vnd bezeichne/ wo die Stämmen sollen gesetzt werden/ damit bey den abgesteckten Zeichen/ etwann ein Jahr zuvor grosse Löcher gemacht werden/bey vier Schuh breit/ vnd zween tieff/ dieselben soll man theils mit altem Baw/ theils mit Grund außfüllen/vnd mithin rühren/ Damit es sich wol vndereinanderen vermische/ vnd die Stämmen auff den Herbst kommlich darein können gesetzt werden/ dann dieselbige Zeit zu aller Gattung Obs-bäumen (außgenommen die zarten) viel bequemer vnd besser als der Frühling/ wegen der Sommer zu bald darauff folget/ daß sie die Hitz desto weniger erleiden mögen/ sonderlich im Augsten/ welcher wann er heiß/ vnd trocken viel versetzte Bäumlein hinnimpt/ wann man jhnen mit fleissiger Begiessung nit zu Hilff kompt/ Vber diß ist noch ein andere Vrsach so nicht einem jeden bekandt/ das namlich in Winters-zeit/da die Bäum ob der Erden sich nit außbreiten/ sie alldann dasselbe darunder mit Erstreckung der Wurtzen ersetzen/ Hierauß leichtlich

Vorbereitung der Sätzen dahin die Wildfang kommen.

In Winter zeit wachsen die Bäum vnder der Erden

abzunnemmen daß die Versetzung vor dem Winter mehr befürderlich sey / als in welcher zeit die Wurtzen nicht allein die Nahrung an sich ziehen / sonder auch sich anfangen erstrecken / Es ist aber an der rechten Weite auch nicht wenig gelegen / welche aber nicht gleich zu dem Kern- vnd Stein-obs soll genom̃en werden / dañ daß Kernobs erforderet nicht weniger als dreyssig / zun zeiten auch wol viertzig Schuh weit von einander / Je nach Beschaffenheit deß Grunds / vnd Bodens / An statt daß sich das Stein-obs mit zwantzig leyden mag / Allein die Kirß-bäum außgenom̃en die ein mehrere Weite erforderen / Wann nun das Erdreich feißt vnd gut / sollen die Bäum weiter von einander gesetzt werden / als in magerem / wegen sie in vngleichẽ Grund vngleich auffwachsen / vnd also auch vngleichen Platz einnemmen. Ein gleiche Meynung hat es auch mit den Lüfften / Dann wann das Orth denselben zu sehr vnderworffen / sollen die Bäum auch desto dicker gepflantzet werden / damit sie also ein anderen Schirm geben können vnd desto weniger Schaden empfangen. Neben der Weite ist noch weiters auff die Zeilen zusehen / dann es mit dem nit gnug / dz man die Pflantz-stöck in rechte Weite / vñ grade Linien setze / sonder man muß die Sätz auch also richten / dz die Bäum den Soñenschein einander so wenig müglich vorhalten / sonder derselbe gleich vnder sie abgetheilt werde / Hierzu die Ordnung so von Lateinerẽ Quincunx geheissen wird die aller beste vnnd zierlichste / Mit deren es also beschaf-

[Margin notes:] …echte Weite der Sätzen. — Zeilen d'Bäumen wie die …ustig anzustellen.

beschaffen/das wann die Sätz in der ersten Zeilen abgezeichnet/die in der anderen nicht gegen denen in der ersten sollen gerichtet werden/ sonder alle zeit ein Stock gegen der mitte zweyer in der ersten Zeilen/ In der dritten aber soll allemal ein Stock gerad gegen einem in der ersten sehen/ welches die Frawen in jhren Kraut-gärten/ wañ sie etwañ Kabis/ oder anders setzen/ Rauten weiß heissen. Durch diese Abtheilung gibt es lustige Zeilen nicht allein in die gräde/ sonder auch in die schrege/ Also daß wo sich der Mann im Baumgarten hinkehren/ er aller Orten die Bäum in schöner Ordnung sehen wird/ welches dann zugleich sehr lustig/ vnd den Früchten nutzlich. Diese jetz erzehlte Form ist also beschaffen/ wie auß nachgesetzten Puncten zu sehen.

. .

.

. .

Sonst da man die Wild-fäng ohne vorgemachte Gruben/ alsbald in harten Boden setzen wolte/ Ist nichts desto weniger gar dienstlich das man grosse Löcher/ vnden her etwas weiter als oben mache/ vnd den außgezogenen Grund wol erlese/ vnd säubere denselben auch mit feißter Schorreten vermische. Die Stämmen sollen in gemein nicht tieffer/ als sie zuvor gestanden/ sonder ehe etwas weniger tieff gesetzt/ auch mithin geschüttlet/ vnd bewegt werden/ Damit sich der

Wie die Pflantzstöck sollen gesetzt werden.

Herd

Herd desto besser vnder den Wurtzen zusammen lasse/vnd den ledigen Platz wol verfülle/auff was end hin der Grund auch mithin soll getretten werden/ sonderlich wann das Loch gar zugefüllt worden. Es soll auch gar kein Wasen weder drein noch drauff gethan werden / dann derselbe viel Nahrung zu Nachtheil gesetztē Pflantz-stocks an sich ziehen / vnd darneben verhinderen wurde/ das obenher darumb desto weniger kommlich möchte auffgehacket werden / welches doch zum Anfang nit tieff geschehen soll / Im vbrigen wañ das Ort mächtig trocken / were gut die Gruben nit gar zuverfüllen / damit das Regen-wasser desto besser darein komen/vnd mithin guter feißter Herd darzu gelegt werden köndte / welches das wachsen mercklich befürdert / Sonst wann die Gruben gar außgefüllt/vñ man nachwärts mehr darauff schütten wolte / der Wild-fang zu tieff kommen vnd ihme also nicht wol erschiessen wurde/ wie ich solches offtmalen hab erfahren.

Wz massen grosse Baum zuversetzen.

Hieneben kan ich ein gewisses gutes Stuck zu Versetzung etwas grosser Bäumen / so dasselbe nicht mehr wol erleiden mögen/ dem Liebhaber deß Pflantzens zum besten/ mit stillschweigen nit fürüber gehen lassen. Mit dem es also beschaffen/ Das wann einer etwann einen zimblich grossen Baum hätte/ den er von bawens / oder anderen Vrsachen wegen nothwendig hinweg thun müßte/ Jedoch nicht gern gar verschätzen wolte. Soll der Baum nach beschaffenheit seiner grösse etwann vier / fünff / oder mehr Schuh weit von

dem Stammen tieff vmbgrabt/ vnd alle Wurtz-
len säuberlich abgehawen / darneben aber mit
Pfälen/ vnd Stützen wol versicheret/ daß er von
dem Wind nicht möge vmbgestossen werden/
Nach demselben muß man an dem Ort dahin er
soll gesetzt werden/ ein Gruben machen etwas
grösser/ dann zuvor/ darinn er hernach Platz ha-
ben möge/ Wann dann der Winter vorhanden/
vnd der Grund wol gefroren soll alsdann der
Baum vnden her vollkommen gegrabt / von
Wurtzlen ledig gemacht/ der Grund aber daran
gelassen werden. Mit demselben soll er auff einem
Schlitten/ oder Wagen geführt / oder aber von
starcken Männeren je nach beschaffenheit deß
Orts / in das hierzu gemachtes Loch getragen/
vnd also versetzt werden. Darzu dann gar dienst-
lich wann man aussenher vmb die Wurtzlen gu-
ten feißten Grund schüttet / vnd denselben wol
trittet/ dardurch wird der Baum sich deß Ver-
setzens nicht mächtig empfinden / vnd auff den
Frühling fein herfür schiessen/ sonderlich da er säu-
berlich wurde geschneitet werden / weil solches
zu dem wachsen sehr befürderlich vnd
dienstlich erschiessen wurde.



COROL-



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 2.

SEminarium vnnd Plantarium werden zu Zeiten eins für das ander genommen / Jedoch machen etliche diesen Vnderscheid / daß sie brauchen.

Seminarium für *Pepiniere*, das ist Pflantzgärtlein für Kärnen vnnd Steinen / dannenher man es in Teusch auch Kern-platz nennet.

Plantarium nennen die Frantzosen *Une Bastardiere*, Ein Ort da man die Wild-fäng / oder Wilden-stämmen zusammen setzet / damit sie nachwärts gezweiget / oder sonst in den Baumgarten versetzt werden / Ein Wurtz-gärtlein.

Seminare, Serere, brauchen die Lateiner zu Zeiten pro plantare, das ist Setzen. *F. Planter*, diß letste aber ist eygentlich von den Würtzlingen / In Latein Viviradices, *F. Plant enraciné* zuverstehen / dann von Kernen vnd Steinen brauchen die Frantzosen / *Semer*, vnd *Mettre en terre*, vnd nicht *Planter*.

Plinius vocat Seminarium Matrem Arborum & Plantarium Nutricem.

Ossa heissen die Stein *F. Noyaux*.

Plin. lib. 15. cap. 13. nennet den Stein auch Lignum.

Semina

Semina brauchen die Lateiner auch für Wild-[li]ng/ oder Pflantz-stöck. *F. Sauvageaux*. Plantas [v]ocat Palladius.

Columella schreibt davon also. Semina lege [c]rassa, non minùs quàm manubrium biden[ti]s. Man solle Wild-fäng erwöhlen nicht kleiner/ [a]ls ein Halm von einem Karst. Der Frantzoß [s]etzt. *La grosseur du manche d'un hoyau.*

Sonst werden sie auch Plantæ sylvestres [v]on Plinio genennet/ die Zahmen aber Sativæ [F]. *Des plantes franches.*

Transferre Arbores ex Seminario heißt die [j]ungen Pflåntzlein versetzen. *F. Transplanter.*

Positus wird genommen für den Standt deß Baums *F. l'Aßiete* damit man denselben im versetzen widerumb richte/ wie er zuvor gestanden.

Planches & Quarreaux de la Pepiniere sind die Beth in dem Pflantz-gårtlein zu Latein Areæ vnd Areolæ.







Das Dritt Capitel.

1. Vom Zweigen in gemein.
2. Wie manche Gattung desselbigen.
3. Von dem Zeug / vnnd Instrumenten zum Zweigen.
4. Von den Schossen / vnd wie dieselben sollen beschaffen sein.

1. Vom Zweigen in gemein

1. Vom Zweigen in gemein.

VNder allen Stucken deß Feldbaws ist kein fürtrefflichers / vnnd verwunderlichers / als das Zweigen der Bäumen / welches etliche Impffen / Pfropffen / vnd Beltzen nennen / dann es mit demselben also beschaffen / das sich allerley Standts-persohnen dessen mit grossem Lust angenommen / Ja auch Könige selbs jhre sonderbahre Ergetzligkeit damit gehabt. Wie dañ gemeldet wird von Attalo dem König Asiæ, das wann er sich zu Zeiten von den mühsammen Reichs-geschäfften erquicken wollen / Er dem Baum-pflantzen eyfferig obgelegen /

Dz auch Könige sich deß Zweigens vnderfangen.

Attalus der König Asiæ.

en/ auch in demselben also weit kommen/ daß er
nen Vnderricht davon geschriben.

Cyrus der 2. König in Persia.

Cyrus deß Nammens der ander König in
erfia hatte einen solchen fürtrefflichen Lust vnd
Begierd zum Zweigen/ daß er an allen Orten/
a er hinkommen/ vnd es Gelegenheit gehabt/
asselbe gebraucht/ Ja mit seiner eygenen Hand
höne vnd zierliche Baumgärten zugerüst/ wel-
es dann jhme bey jedermänniglichem nicht zu
eringem Lob vnd Ruhm ist gedeutet vnd außge-
gt worden.

Diocletianus der Keyser.

So hat der Keyser Diocletianus, als er in
inem Alter der vielfaltigen/ beschwärlichen Ge-
häfften verdrüssig vnd satt worden/ Dem Key-
rthumb von freyen Stucken vrlaub geben/ vnd
ch zu Salonen Zehen Jahr lang/ als ein Pri-
ats-persohn auffgehalten/ In welcher Zeit er
nders nicht gethan/ als schöne Bäum/ vnnd
Kraut-gärten zu pflantzen/ Mit denen er sich der
estalt belustiget/ das ob schon jhme von etlichen
ngehalten worden/ die Regierung widerumb
n die Hand zunemmen/ Er doch niemahlen da-
in mögen beredt werden/ sonder zu bescheid ge-
en/ wann man wüßte was gestalten er sich in sei-
nem Alter mit dem Pflantzen erquicke vnd belu-
stige/ man jhme dessen nit mehr gedencken wurde.

Constantinus Cæsar.

Wie fleissig der Keyser Constantinus dem
Feld-baw sey obgelegen bezeuget sein/ in der Vor-
red angezogen Buch de Agricultura, so er auß
den aller besten Griechischen Authoribus Geo-
ponicis nicht ohne Arbeit zusammen getragen/

welches ich mit sonderem Lust gelesen/vnd an vielen Orten nicht vndienstlich befunden.

König Franciscus der I.

Von dem Lobwürdigen König Francisco dem ersten wird vnder anderen seinen denckwürdigen Thaten geschriben/ daß er zu Zeiten mit eygener Hand gezweiget/ vnd gepflantzet.

Dannenher sich einer nicht gescheuht zu schreiben/ er halte nicht darfür/ das so weiche vnd zarte Händ zu finden seyen/ so sich der Arbeit/ einen Zweig zu machen/nit vndernemmen dörfften.

Vngleiche Meynungen von dem Vrheber deß Zweigens.

Von dem Anfang aber/ vnnd Vrheber deß Zweigens/ oder Impffens befinden sich vngleiche Meynungen/Macrobius schreibt das Saturnus solches anfänglich den Menschen gezeiget habe/ Zweiffels ohne/ weil die Heyden jhme die Erfindung deß Feld-baws zugeschriben/ Es ist aber Plinius einer anderen Meynung/ welcher einen fleissigen Baw-mann für den Erfinder deß Zweigens haltet/ dann als derselbe seine Hütten zugerüstet/vnd einen grünen Ast in einen gestumpeten Stock gestossen/ sey der Ast gewachsen/ daß er der Sach weiters nachgesinnet/ welches nachwärts von anderen mehr gebraucht/ vnd so lang practiciert worden/ biß das es zu erwünschter Vollkommenheit kommen.

Demselben aber sey wie im wolle/So kan doch diß nit widersprochen werden/ dann das der H. Ertzvatter Noa nach dem Sünd-fluß der erste gewesen/ welcher das Pflantzen/ sonderlich mit den Reben fürgenommen/ Dannenher viel darfür halten/dz er auch der erst gewesen/welcher den Anfang mit dem Baum-pflantzen gemacht habe.

Sonst muß man beneben bekennen / das ein solches herrliches vnd fürtrefflliches Werck / nicht ohne sonderbahre Anschickung vnnd Anleitung GOttes deß Allmächtigen aufkommen / der hierdurch dem Menschlichen Geschlecht vmb so viel zu Hilff kommen wollen / Dann sich månniglich nicht vnbillich verwunderen muß / wann er sicht wie auff einem Stock der von Natur wild / so angenehme zahme Frůcht gepflantzet werden / Massen wann es jetziger Zeit nicht also gemein / wol für ein sonderbahres Wunder-werck möchte gehalten werden. Sonderlich wañ man auch recht bedencken will / wie auß weit- vnd fehr entlegenen Landen von vnbekandten köstlichen Gattungen Schoß vnversehrt mögen gebracht / vnd mit Nutz gepflantzet werden / Ja daß man die Frůcht selbs vndereinanderen vermischen / vnd verendern kan / daß sich ab den darauß entspringenden seltzamen Gattungen nicht genugsam zuverwunderen ist.

Wz fürtrefflichen wercks das Zweigen sey.

Für solche grosse Gnad vnd Gutthat GOttes soll ein jeder Christen-mensch wañ er dergleichen gezweigte gute Frůcht niesset / Jhme dem Herren Gott / als dem Erschaffer aller Dingen gebůhrend Lob / vnd Danck sagen / damit also die Frůcht desto mehr gesegnet / vnd gebenedeyet werden.

Schuldige Danckbarkeit gegen Gott.

2. Wie manche Gattung deß Zweigens.

2. Wie manche Gattung.

ES sind anfänckglich nit viel Gattungen deß

Impfens in Vbung geweßt / Dann die Alten Römer ein gute Zeit den Stock nit spalten dörffen / auß Besorgnuß derselb hiemit verderben wurde / Jedoch hat man auß langer Erfahrung befunden / daß es nicht allein wol sein möge / sonder auch zu etlichem Obs besser / als in die Rinden / dessen sie sich zuvor allein gebraucht / Mit der Zeit aber sind noch andere Gattungen mehr darzu kommen / Also das deren jetzund fürnemblich vier in Vbung sind.

Vier Gattungen deß Zweigens.

Die 1. in die Rinden.

Die erste ist in die Rinden / wann man das Schoß zwischen die Rinden / vnd den Stam̃en einsetzt / welche in vnseren Schweitzerischen Landen bey dem gemeinen Mann die aller bräuchligste Gattung / auch dem Kern-obs / sonderlich grossen dicken Stämmen am bequemsten / ob schon die Frantzosen / vnd andere auff derselben nicht so viel halten / als auff deren in Spalt / zu dem Stein-obs aber ist sie nicht also dienstlich / Dann weil man damit verziehen muß / biß das Safft in die Rinden kommen / gibt es hierdurch diese Vngelegenheit / das alsdann auß dem Safft ein Gummi wird / so den Schossen jhre Nahrung nimpt / daß sie dahinden bleiben / Sonst wañ der Gummi nit fließt / vnd ein solche Verhindernuß nit vervrsachet / Mag das Stein-obs auch in die Rinden versucht werden / ist aber bey weitem nit so gut / als in den Spalt.

Die 2. in Spalt.

Die andere Gaattung deß Zweigens ist in Spalt / wann man namlich den Stam̃en spaltet / vnd das Schoß darinn steckt / Diese Gattung ist die

die allerbest für das Stein-obs/ Allein daß die Stöck nit zu groß seyen/ sonst klemen sie zu hart/ daß die Schoß nit wachsen mögẽ. Für das Kern-obs ist sie auch nit vndienstlich/fürnemblich wann die Stämen klein. Es wollen auch etliche meinen/ das es wärhafftere Bäum/ als in die Rinden gebe/ Jedoch ich keinen Vnderscheid befinden können/ dann allein daß die kleinen Stämlein/ sie werden in Spalt oder Rinden gezweiget/ in diesem Fahl die grossen mit der Zeit weit vbertreffen/ vnd viel beständiger vberwallen/ daß sie hernach von dem Wind nicht also verderbt vnd geschendt werden/ wie aber den grossen Stämen im alter offtmahlen widerfahrt.

Die dritte Art wird genannt Aeuglen/ wann man ein Aeuglein/ so desselben Jahrs gewachsen nimpt/ vnd an ein ander Schoß oder Stöcklein setzt. Diese Gattung ist nicht so befirdersam vnd gut/ als die zwo ersten/ dann neben dem das es mit dem wachsen langsam zugehet/ kan man die Aeuglein nit weit tragen/ sonder müssen an dem Ort/ da sie zubekomen/ alsbald gezweiget werden/ sonst mögen sie die Nahrung nit mehr an sich ziehen/ Vber das so wollen sich nit allerley Bäum hierzu bequemen/ sonder ist für die am besten/ denen die zwo ersten Gattungen am wenigsten wol bekommen wollen. Die 3. in das Aeuglein.

Die vierte Manier dann wird geheissen in das Pfeifflein/ oder Röhrlein Impffen/ Mit deren es also beschaffen/ daß man von einẽ newen Schoß so desselben Jahrs gewachsen/ ein Pfeifflein ab- Die 4. Gattung in das Röhrlein.

trehen muß/ wie die Knaben ihre Sommer-pfeif-fen (dannenher sie auch den Nammen bekomen) vnd in ein ander Schößlein davon die Rinden abgezogen/ vnd gleicher grösse/ gestossen werden. Mit dieser Art zu Zweigen hat es ein gleiche Beschaffenheit/ wie mit der nechstvorgehenden/ dañ die Röhrlein/ oder Pfeifflein auch alsbald an dem Ort/ da man sie vberkompt müssen eingesteckt seyn/ sonst werden sie welck/ vnd verlieren jhres Safft/ daß sie nachwärts das ander nicht mehr annemmen mögen.

Andere Gattungen/ als vnnotwendig/ allhie nit beschriben.

Diß sind also die Gattungen Impffens so jetziger Zeit in Teutsch vnnd Welschen Landen/ am meisten gebraucht werden/ vnd obwol noch andere Gattungen mehr erdacht worden. Dienen doch dieselben mehr zu einer Curiositet, dann etwas sonderbahrem Nutz/ Darumb ich dieselben allhie mit stillschweigen fürüber gehen lassen/ vnd mich der vorerzehlten benügen lassen will/ Von deren einer jeden sonderbahr soll hernach weitläuffiger gründtlicher Bericht geben/ wie es damit beschaffen/ vnd sie sollen gebraucht werden.

3. Instrument zum Zweigen.

3. Von dem Zeug vnd Instrumenten zum Zweigen.

DIeweil ein jedes Hand-werck seinen gewissen Werck-zeug erfordert/ damit man dasselbige vben vnnd treiben könne/ Also muß auch ein Pflantzer mit nothwendigen Instrumenten verfasset seyn/ dann ohne dieselbigen

gen er wenig guts verrichten köndte/ deren sind nun so viel vnd mancherley/ daß sich zun zeiten auch mehr befinden als man wol notwendig/ darumb will ich allhie nur die gebräuchlichsten/ vnd deren man am wenigsten entbehren kan vermelden/ vnd anzeigen.

Erstlich muß man haben ein langlecht Körblein mit einem Bogen/ nicht nur den Zeug/ sondern auch die Schoß in demselbigen säuberlich vnd vnversehrt zutragen. Ein Körblein

Darnach soll man verfaßt seyn mit einem guten Reb-messer/ daß man die Nebend-schoß am Stamen damit säuberlich abschneiden könne/ vnd dann etwan einen kleinen Häwlein/ den Wasen vnd den Stock damit auffzuhacken/ vnd darvon zuthun/ wann dasselbige nicht schon zuvor geschehen. Ein Reb-messer vnd Häwlein.

Mehr werden erforderet zwey Säglein/ eins zu den grossen/ vnd ein anders zu den kleinen Stemen/ die müssen gar scharpff seyn/ daß sie fein glatt hindurch schneiden/ vnd die Rinde im wenigsten nicht geschendt werde. Zwey säglein.

Neben denselbigen sind auch etliche gute Messer von nöthen/ nicht mit langen Klingen sonder in form eines Schnitzers mit starcken Hefften/ Ein grosses die Stämen zuspalten/ ein mittelmässiges dieselbigen zubeschneiden vnd anders zuhaven/ vnd dann ein kleines zu den Schossen/ dasselbige muß in sonderheit wol scharpff-schneidend seyn/ damit die Rinde an den Schossen nicht abgeschrentzt/ sonder glatt abgeschnitten werde/ sonst es jhnen nicht wol bekommen wurde. Dreyer Gattung Messer.

Zweyer Gattüg Beinlein

So ist auch ein Stuck daß man nothwendig haben muß / Namblich zweyer Gattung Beinlin / zu dem Kern-obs sollen sie seyn in gestallt deß Angels am Schoß / das ist was zwischen die Rinden vnd das Holtz eingesetzt wird / sie müssen auch hart / vnd scharpff seyn / daß man damit die Rinden von dem Stammen abschehlen möge / die zu dem Stein-obs sollen formieret seyn / wie ein kleines Bißlein oder Wecklein / den Spalt damit zu öffnen.

Leim Baumwachs Miesch oder Lumpen.

Weiters mangelt man auch Leim / vñ Baumwachs für das Stein-obs (wie dasselbige solle zubereitet / wird hernach an seinem Orth angezeigt werden) Item / Miesch / oder Lumpen vnd glimpfige Bender von Weiden sampt Rebstecken zu den gemachten Zweigen zustecken / damit sie dardurch geschirmt / vnd die Vögel abgehalten werden sich nicht auff die Schoß zusetzen / dañ es sonst denselben sehr schädlich.

Ein Schämelein.

Wann dann etwan einer nicht ein guten Rucken hette / sich zu biegen vnd krümen / wird derselbige sich eines Schämeleins / sich darauff zusetzen für sich selbs ohne das wol erinneren / damit er auch seinen Kleideren / wann sie etwas sauber desto baß verschonen könne / so sich aber jemands weiterer Sachen gebrauchen wolte / stehet dasselbe zu eines jeden Gefallen / Sonst mit den jetzterzellten ist einer gnugsam versehen / wann er dieselbigen nur recht brauchen kan / an welchem allermeist will gelegen seyn / wie dann solches hernach

...ch bey jeder Gattung Zweygens soll weitläuf-...ger vermeldet werden.

... Von den Schossen vnd wie es mit denselbigen beschaffen seyn solle.

Wie die schoß sollen beschaffen seyn.

ES werden zun zeiten deren viel gefunden / sonderlich etwan gemeine Bawers-leuth / die ...er Schossen wenig achten / wo / wie vnd wann sie ...llen gebrochen werden / oder wie sie beschaffen ...yn sollen / sonder verziehen etwan biß daß sie ...weygen wöllen / Alsdann nem̃en sie offtermah-...en von dem nechsten Baum / wann schon dersel-...ige eben nicht guter Gattung / auch allberett zim-...ch herfür gebrochen / daß sich die Blätter anfan-...en sehen lassen / welches ein grober / schädlicher ...ähler / dann dergleichen Zweig selten / oder doch ...chlechtlich wachsen / daß sie nachwerts desto we-...iger abtragen mögen. Diesem Vnfleiß zube-...egnen / vnd die Sachen auff ein bessere Form an-...ustellen / will ich von dem ein vnd anderen desto ...esseren Bericht geben / damit man also sehen mö-...e / wie viel hieran gelegen sey.

Fähler so bey brechung der Schossen fürfallen.

... Erstlich soll man nicht von einem jeden Baum ...ohne Vnderscheid Schoß brechen / sonder sich be-...leissen / daß es von guten vnd etwan grossen Gat-...ungen seye / als welche viel nutzlicher / dann die ...kleinen / Es soll auch der Baum schöne vnd fre-...che Schoß haben / Vnder denen man die erwöh-

Was man bey brechung der Schossen in obacht nemen soll.

len soll / so gegen Sonnen Auffgang / oder Mittag sehen / Dem Schoß daß man nemmen will muß man nicht mehr dann ein Gleich lassen / vnd es etwan drey Finger breit vnder demselbigen abbrechen: Wann man aber gar grosse Stemen zweigen wolte / sind alsdann die von zweyen Jaren nicht vndienstlich / jedoch daß sie nicht zu lang seyen / Hierzu ist gar dienstlich ein gewisses Instrument / so man ein Schoß-messer nennet / Dañ durch Mittel desselbigen / wann es an ein lange Stangē gesteckt wird / kan man die besten Schoß ohne Verletzung deß Baums säuberlich abschneiden / daß aber nit wol geschehen kan / wann man auff denselbigen steigt / vnd die Schoß von Hand abbricht / jedoch da man also mit vmbgehen müste / soll man sich befleissen / dieselbigen gegen dem Ast abzureissen / damit also die abgebrochene Rinde gantz vnd vnversehrt bleibe / sonst es hernach im zweigen offtermahlen Vngelegenheit vnd Verhindernuß gibt / Hieneben muß man sich auch fleissig hüten / daß man von keinem geilen Ast im Baum Schoß nemme / dann dieselbigen gantz vnfruchtbar bleiben / daß sich desto weniger zuverwundern / wañ schon hernach dergleichen Bäum nicht tragen wollen.

Zeit die schoß zubrechen.

Die rechte zeit aber / die Schoß zubrechen / ist wann der Baum noch nit anfanget trucken vmb den Vollmon vor dem nechsten Newen / wann man sie gleich nach demselbigen zweigen will / Es ist nicht weniger / dann daß sie viel länger mögen behalten werden / dann mir etwan durch sonder-

bahre

ihre Gelegenheit von weit entlegnen Orthen/ vnd mit nammen von Plurs da der Berg ngefallen/ Schoß in dem Winter zukommen/ e ich erst im Früling gepflantzet/ vnnd schön ge-achsen/ Mit dem Kern-obs/ wann man dassel-ge in die Rinden zweigen will/ soll man sich fleis-z befürderen/ dann wann die Schoß schon zim-h anfangen trucken/ werden sie hernach am achsen mächtig verhindert/ wegen die Augen so so herfür kommen verderben/ vnd andere an jh-statt wachsen müssen/ sonst so sie noch nicht ge-uckt/ vnd etwas zeits von jhrer Nahrung kom-en/ wann sie auffgesetzt werden/ ziehen sie als-ald die newe Nahrung an sich/ daß sie in kurtzem rfür brechen vnd schiessen.

So ist auch an dem vberauß viel gelegen/ wie e Schoß beschaffen seyen/ dann sie nicht alle eich fruchtbar/ darumb soll diß Orts ein sonder-ahre Fürsichtigkeit gebraucht werden/ daß man amblich die langen ranen/ so die Augen weit von nanderen haben/ meide vnd verwerffe/ vnd al-in solche erwöhle/ die nit lang aber etwas dick/ nd da die Augen nach beysamen/ welches dann ernach treffenlich fruchtbare Bäum gibt/ vnnd ervrsachet. Wie die schoß sollen beschaffen seyn.

Die abgebrochnen Schoß sollen in gutem feiß-en/ vnd nicht zu sehr trocknem Herd eingegraben erden/ biß etwan auff die mitte/ Etliche vergra-en sie gar in Herd/ welches eben nicht von nöh-en/ wann man die Schoß nit lang behalten will. llein soll die Sonn nicht darzu kommen/ vnnd Vnd behalte werden.

deß-

wegen am Schatten/ oder in einem Keller/ alld
es am aller besten/ wann es zu Nacht noch gefri
ret/ vergraben werden. Man soll auch die Scho
im Herd nicht trucken lassen/ sonder zuvor brau
chen/ damit sie nicht wie oben gemeldt am wach
sen verhinderet werden. Vnd beneben gut Sor
haben/ daß die Aeuglein nicht abgestossen werden
dann solches sehr schädlich/ vnd nachtheilig.



COROLLARIA, vnd Zusätze La tein vnd Frantzösisch ad cap. 3.

Inserere zweigen/ *F. Enter.* Dannenher Pli nius Insitum einen Zweig nennet/ *F. Un Ente.*

Insitionis genera Antiqui tria tradiderunt.

Primum quod inter librum & lignum fieret, zwischen die Rinden vnd das Holtz zweigen so etliche Teutsche eygendtlich propffen heissen *F. Enter entre l'escorce & le bois: ou en petite Couronne.*

Alterum quod in trunco fisso, In den Spa zweigen/ von etlichen sonderbahr Impffen geheissen. *F. Enter en fente, ou au Coin, par d'autre En Poupée.*

Tertium quod emplastrationem vel ino culationem vocant. Zweigen in das Aeuglein

Aeug

ſeuglen. *F. Enter en Eſcuſſon.* Vom Frantzöſi-chen kompt her/ das Teutſche in das Schiltlein. Surculus. Ein Schoß. *F. Vn Greffe, ou Une reffe*, dann ſie beyde gebraucht werden. Virgi-ius nennet es flagellum. Columella aber heiſ-t die Schoß auch Semina. Vnd Plinius Ca-amos. Dannenher das Italieniſche Incal-nare.

Palladius beſchreibt die Schoß alſo/

Surculi qui inſerendi ſunt, ſint novelli, fer-les nodoſi, de novo nati, ab orientali arbo-s parte deciſi, craſsitudine digiti minoris, ifurci, vel trifurci, gemmis pluribus ube-ti.

Die Schoß die man zweigen will/ ſollen jung yn/ tragbar/ knodecht/ friſch gewachſen/ gegen Sonnen Auffgang genommen/ In der Dicke eß kleinen Fingers mit zweyen oder dreyen Zin-ken/ mit vielen Augen fruchtbar.

Stimpt alſo Palladius vberein der Gröſſe/ ie auch der Zincken halb an den Schoſſen mit Columella vnd Florentino, Dem aber die tzigen Pflantzer auß guten Gründen nicht Bey-hl thun/ weil man die Pflantz-ſtöck mit Schoſ-n der geſtalt nicht vberladen ſoll/ ſie weren dann berauß groß.

Die beſte Regul von den Schoſſen iſt dieſe.

Surculi ſint denſis oculis. Die Schoß ſol-en dick von Augen ſeyn. *F. Des Greffes qui ayent s oeillets pres à pres l'un de l'autre.*

Inſtru-

Instrumenta Werckzeug / F. Outils.

Serrula. Ein kleines Säglein. F. Vne peti
Cie. Palladius nennet die kleinen Säglein Lupe
Culter minor & acutissimus ad surculos ex
cidendos. Ein kleines scharpffes Messerlein d
Schoß zubeschneiden. F. Coustellet subtil & bi
tranchant pour tailler les Greffes.

Cuneus osseus, aut buxeus. Ein Bißle
von Bein / oder Buchs. F. Vn Coin d'os, ou
boüis.

Vimina. Bender. F. Oziers.
Salicum cortices ad intorquendas Insitione
Weidene Rinden die Zweig zuverbinden.
F. De escorces de Saule pour
lier Entes:





Das Vierte Capitel.

1. Vom Propffen zwischen die Rinden vnd das Holtz/ auch was darbey erfordert werde.
2. Vom zweigen in Spalt/ sampt etlichen sonderbahren observationen.

1. Vom Propffen zwischen die Rinden vnd das Holtz.

DIeweil in vnseren Schweitzerischen Landen/ von dem mehrentheil/ so Kern-obs zweigen/ vnd deß Stein-obs weniger gewohnt/ dz Propffen zwischen die Rinden vnd das Holtz fürnemblich gebraucht wird/ Als will ich diese Gattung vmb so viel fleissiger/ vnnd weitläuffiger beschreiben/ damit dasselbige von denen so dessen weniger bericht/ desto besser vnnd nutzlicher könne ins Werck gericht werden. *zweigen zwischen die rinden vnnd das holtz.*

Zuvorderst aber soll kein Pflantz-stock/ so versetzt worden/ gezweiget werden/ er sey dann zuvor also lang gestanden/ daß er geschossen habe/ dann wo dasselbige nicht/ ist es viel komlicher/ daß man noch ein Jahr Verzug habe/ zuerfahren/ ob et-

Kein Pflantz-stock soll gezweiget werden / er habe dann gewurtzet.

was guts von jhme zuverhoffen / oder nicht / Es meynen zwar etliche / sie wöllen sich wol mit dem befürderen / wann sie den gesetzten Stock alsbald zweigen / ja etliche dasselbe wol zuvor / vnd etwan hinder dem Ofen thun / welches aber sehr schädlich vnd verhinderlich / dann wie wolte der Stam̃e den Schossen etwas Nahrung mittheilen / da er doch selbs noch keine hat? Deßwegen wölle man recht der bequemen zeit mit Gedult erwarten / vnd den Pflantz-stock wol einwurtzen lassen / dann derselbe sich alsdann in einem Jar mehr befürderen wird / als ein anderer in dreyen Jahren mit dem also vnzeitig geeylet worden.

Wie vnd wo sie sollen abgesaget werdẽ

Wann dann der Stam̃e gnugsame Warzeichen von sich geben / daß er das impffen wol erleiden möge / soll man erstlich darauff sehen / wie derselbe beschaffen / dann die grossen etwas höher / die kleinen aber nider sollen abgesaget werden / Nicht weniger muß man auch auff diß achtung geben / ob er grad / oder krumb / dann ein krum̃er Stam̃e kan nit hoch genom̃en werden / sonst es nit anständig were. Neben demselben ist er noch fleissig zubeschawẽ / an welchen Orthen er saubere glatte Rinden habe / allda denselbigen abzusagen / vmb die Schoß desto komlicher einzusetzen / sonst zubesorgẽ selbige an jhrer ordenlichen Abtheilung möchten verhindert werden / Wann man den Pflantz-stock absäget / soll es nit gar durch beschehen / damit die Rinde nicht abgeschrentzt werde / sonder ist gut etwas wenig vberig zulassen / vñ säuberlich abzuhawen / oder möchte man das obertheil vndersich kehren /

n/vnd aber obsich abschrentzen/auff daß dem vn- ren theil verschonet werde/Nach der Sägen soll r Stock fleissig vnd säuberlich mit einem schar- fen Messer glatt beschnitten werden/dan es sonst r Sagen nach schwärlich vberwallen wurde.

Nach der Sägen soll der stock beschnitten werden.

Jetzund will es an dem seyn/ die Schoß zurü- n/ bey denselben aber werden viel Stuck erfor- ret/Erstlich daß man dieselben im schneidē recht hre damit sie nachwärts sich desto besser einschi- en/etwas von dem Staīne/vnd nit Creutz-weiß ereinander sähen / wie etlichen / so dessen nicht ahr nemē / widerfahrt / welches nimer schöne stige Bäum geben kan/darnach soll der Schnitt ernechst vnder dem Glaich beschehen/doch nicht ß hinein auff dz Marck/ dañ allein vndenher da r Schnitt zugespitzt wird/damit dem Schoß sei- Stärcke nit benomen werde. Der Schnitt soll van zwenzwerch Finger lang seyn / weniger er mehr/je nach beschaffenheit der Schossen vnd tāmen / vnd soll man die äusserste grawe Rin- n säuberlich abschellen/ biß auff die grüne/ vnd eser fleissig verschonen/Wann aber der Pflantz- ck etwas krumb were / ist gut daß man die choß vor dem Schnitt daran halte / vnnd sehe e sich dieselbigen am besten schicken/ Auff daß also desto zierlicher können geschnitten vnd gesetzt werden. Es sollen aber auch die Schoß n Kern-obs oben nicht leichtlich abgehawen erden / wie sonst am Stein-obs gmeinlich ge- icht/ jedoch wann sie dem Stöckle zu lang we-

Wie die schoß sollen zugerüst werden.

ren / mag man in solchem Fahl sich nach demsel- ben richten / vnd desto weniger Augen lassen / da- mit dasselbe nicht vberladen werde.

Der Pflantz-stock soll mit Schossen nit vberladen werden.

Vnd ins gemein soll man achtung geben / daß der Pflantz-stamm weder mit grösse / noch viel der Schossen nicht zu sehr beschwert werde / dann er sonst denselbigen nicht gnugsame Nahrung mittheilen könte / In der Grösse wie eine Kunckel oder etwas mehr / ist es mit zweyen Schossen ge- nugsam / vnd dañ auff einen wie ein gute Spieß- stangen etwan drey / vnd also fortan je nach be- schaffenheit deß Stam̃ens / die Orth da die Scho[ß] gesetzt werden / soll man zuvor fleissig abtheilen vnd bezeichnen / ehe daß man die Riß mache / die- selbigen sollen nach grösse der Stämmen vnn[d] Schossen lang / oder kurtz beschaffen seyn / di[e] Rinde aber am Stock soll mit einem scharpffe[n] Beinlein säuberlich abgeschellt werden / doc[h] nicht zuviel / damit das Schoß / wann es eing[e-] steckt wird / allen ledigen Platz wol verfüllen mög[e].

Wie die schoß sollen verbundẽ vnd die Kappe auffgesetzt werden.

Wann dann die Schoß also auffgesetzt sin[d] soll man von dem abgesagten Theil ein stücklei[n] Rinden abschneiden / vnd aussenher auff das ein- gesteckte legen / damit es also darauff gebunde[n] werden könne / aber nit zu hart / sonst es am wach- sen verhinderlich / Etliche verstreichen die Scho[ß] mit Leim / so aber dem Safft nicht dienstlich / son- der viel mehr verhinderlich / denselben aber obe[n] auff das abgesagte vnnd beschnittene zuthun i[st] gut / damit das Regen-wasser nit bey den Scho[s-] sen hinab in die Rinden kommen möge / weil so[l-]

che

es denselbigen das Safft benemmen / vnd sie
so der Nahrung berauben wurde. Auff den
m dann mag man Miesch thun / welches den
m feucht behaltet / daß er desto weniger kläckt /
d das Wasser nicht hinab laßt / Vnd so es ei-
m beliebt / mag das Miesch mit Lumpen bedeckt
rden / Jst aber nicht sehr von nöthen / sonder ist
ugsam weidene Rinden / oder Bänder Creutz-
iß darüber gelegt / vnd noch einmal gebunden /
So ferr aber das Band etwan lassen wurde / soll
e auffgesetzte Kappen widerumb gebunden / vnd
rob behalten werden / sonst ohne daß der Stam-
e nicht wol vberwallen möchte.

2. Von dem zweigen in Spalt.

2. Jmpffen in Spalt.

DJe andere Gattung dañ deß Jmpffens / wel-
che in Spalt geschicht / ist bey vielen nit so ge-
ein / als die Erste / Die Frantzosen aber / vnd
dere Welsche Völcker brauchen / dieselbige viel
ehr / Bey denen aber zun Zeiten dieser Fähler
schicht / daß sie auch etwan grosse Stämmen
alten / wann sie schon nur Kern-obs darauff
eigẽ / so aber gar schädlich / sonder soll man das-
lbige viel mehr in die Rinden verrichten / sonst
it weniger / wie oben auch angezogen / dann daß
ese andere Gattung allem Stein-obs viel dienst-
cher als die Erste / darumb sie zu demselbigen für-
emblich zugebrauchen.

Grosse stämmen sollẽ nit gespaltẽ werden.

Jch will aber solche manier deß Jmpffens mit

notwendigen Umbständen vnd sonderbahren geheimnussen/ deren ich von langen Jaren her war genomen/ vnd nutzlich befunden/ einander nach ordenlich beschreiben/ beneben aber einem jeden frey gestellt haben/ diese oder andere zugebrauchen/ weil es auch diß Orths nach dem Alten Sprüchlein beschaffen.

Quot capita, tot sensus,

Das ist
Ein jeder so mit will vmbgahn/
Derselb nach seinem Kopff wils han.

Darumb wie gemeldt einem jeden zu seinem Gefallen gesetzt/ jedoch da es mir einer nachthun wolte/ verhoffte ich gleichwol derselbe solches nicht böß befinden würde/ wie dañ meine an manchem Orth vnd sonderlich in meinen eygnen Güteren so mancherley gepflantzte Bäum/ dessen gnugsame Gezeugnuß geben werden.

Den Spalt soll nit durch das marck beschehen.

Damit ich nun auff die Sach kome/ wañ man den Pflantz-stamme auff erstbeschriebne Gattung abgesagt/ vnd beschnitten/ soll alsdann der Spalt gegen einem glatten Orth der Rinden gerichtet werden/ doch nicht gerad durch das Marck sonder etwas wenig beyseits/ damit dasselbige gantz gelassen/ vnd an seiner Würckung nicht verhindert werde/ welches dann so wol dem Stamme/ als den Schossen sehr befürderlich/ Der Spalt soll auch nicht zu tieff gemacht werden/ sondern nur

ur so weit / als zu Einsteckung der Schossen on nöthen / Auff daß er desto leichter widerumb usamen wachsen möge.

Mit den Schossen wie dieselbigen sollen gekert nd zugerüst werden / hat es viel mehr bedenckens s mit denen in die Rinden / dann wann schon ese nit am besten gerichtet / ist es doch am wachn nicht so sehr verhinderlich / die in Spalt aber öllen also fürsichtig genommen seyn / daß wann an sie im schneiden nur nicht recht kehrt / desto eniger Hoffnung deß wachsens vorhanden / nderlich wann sie nicht bey dem Gleich / sonder y dem Aeuglein gezweiget werden / damit nun ieses Orths nichts versaumt werde / So will h männiglich zu gutem der sich dessen gebrauen wolte / etwas Heimlichkeiten entdecken / so icht ein jeder leichtlich offenbahren wolte.

Wie die schoß beym äuglein sollen genommen werden.

Wann nun einer das Schoß bey dem Aeugin nemmen will / welches zu kleinen Stämmen m besten / soll der Schnitt also gerichtet werden / amit das vnderste Aeuglein aussenher gerad gen dem Spalt / vnd etwas höher / dañ der Stock omme / An beyden Seiten soll man das Schößein etwan ein guten Messerrucken breit vnder em Aeuglein säuberlich beschneiden / Jedoch daß nan dem Marck so weit müglich verschone / danit dasselbige nicht / dann allein zu vnderst berühet werde / der Schnitt soll bey einem Zoll lang eyn / etwas weniger oder mehr nach Beschaffenheit deß Stam̃ens / das ausser Theil an dem Anzel (das ist was in den Stock eingesteckt wirdt)

soll etwas dicker seyn/ als das jnner/ An der jnneren Rinden ist nichts gelegen/ man beschneide dieselbe oder nit/ an der ausseren aber soll man nichts abhawen sonder gantz lassen/ vnd soll das Aeuglein aussenher gegen der mitte/ deß Angels gerichtet seyn/ damit es also die Nahrung der Rinden nach durch mittel deß Saffts desto besser an sich ziehen möge.

Wie die schoß sollen eingesetzt werden.

So ist noch ein andere Geheimnuß vorhanden/ wie dz Schoß recht solle eingesetzt werden/ an welchem auch nit wenig gelegen/ dann obwol etliche meynen/ wann man die Rinden aussenher gerad gegen einanderen richte/ daß es mit demselben genug seye/ so hat es doch viel ein andere Beschaffenheit/ dann das wachsen eygentlich nit von den Rinden/ sondern von dem Safft seinen Anfang nimbt/ Dieweil nun die Rinde an dem Stam̃en älter/ vñ also etwas dicker ist/ als die am Schoß/ so wurden hierdurch die Säfft nit zutreffen mögen/ sonder die Schoß an jhrer Nahrung verhinderet. Deßwegen soll man diß Orts nit auff die Rinden sondern auff die Säfft sehen/ damit die beyde im einsetzen deß Schosses gegen einanderen gerichtet werden/ wann schon aussenher die Rinden einanderen nicht gleich sind/ durch diß Miteel kommen beyde Safft zusammen/ vnd kan das am Stock dem am Schoß zu hilff kommen/ daß man es alsbald am trucken der Augen gespühren kan.

Wie die schoß auf dem stammen sollẽ verbunden werden.

Nach dem dann die Schoß jetz erzehlter massen in den Stam̃en gestossen sind/ soll aussenher auch ein stücklein Rinden darüber gethan/ vñ vmb den

[S]tock gebunden werden/ doch nicht zu hart/ son-
[d]ern etwas luck/ wegen die Stāmen von Stein-
[o]bs anfangs viel mehr wachsen/ als die von
Kern-obs/ Also das zu Zeiten die Bänder in die
Rinden hinein trucken/ oben auff den Spalt soll
[a]uch ein Stücklein Rinden zwischen die Schoß
[g]elegt/ vnd dann mit Baum-wachs vberstrichen
[w]erden/ Damit kein Wasser darein kommen mö-
[g]e/ Bey dem Leim so darauff kompt/ soll diß fleis-
[s]ig in obacht genommen werden / das man mit
[d]emselben das vnderste Aeuglein/ nit vermache/
sondern frey lasse/ damit es vngehindert schiessen
könne/ Aber gut ist es daß es mit dem Miesch be-
[d]eckt/ vnd also vor den Reiffen geschirmbt werde/
[d]ann ich offtmahlen erfahren das durch diß Mit-
[t]el diß eintzig Aeuglein/ wann schon die anderen
alle verderbt worden/ vberig verbliben/ vnd lustig
[h]erfür kommen vnd gewachsen. Endlich soll die
auffgesetzte Kappen ordenlich verbunden werden/
wie hieoben angezeit worden.

Es ist aber bey dieser anderen Gattung deß
Impffens mehr auff die Stämmen zusehen/ als
bey der ersten/ dann wañ das Stöcklein also klein/
daß es nicht zwey Schoß erleiden mag/ soll es ge-
schnötzt werden wie ein Sommer-pfeiff/ Allein
obenher da man das Schößlein einsetzen will
muß es ein wenig abgeschnitten/ vnnd verebnet
werden / Diese Gattung zu Zweigen wird in
Geiß-fuß genennet/ so von den Frantzosen herge- In Geiß-fuß Zweigen.
nommen/ die es *En pied de Chevre* heissen. Sonst

 sind

sind die mittelmässigen Stämmen wie ein Kunckel/ so zwey Schoß wol ertragen mögen/ am bequemsten vnd nutzlichsten.

Allhie kan ich mich nit genugsam verwunderẽ/ das etliche berühmbte Pflantzer vnder den Frantzosen grosse Stām̃en Creutz-weiß spalten/ welches aber demselben sehr schädlich/ weil der Stock dergestalt verderbt wird/ das er sein Safft/ vnnd zugleich die Schoß ihre Nahrung verlieren/ neben dem daß sie auch viel zu hart gedruckt werden/ Vnd ob wol solchem etliche mit einem kleinen Bißlein/ so sie in den Spalt schlagen vermeinen zu Hilff zu kommen/ So hat es doch damit die Gefahr/ das wann der Stamme also immerdar offen bleibt/ derselbe ehe anfahet faulen/ als groß werden. Diesen Fähler zuverbesseren will ich ein nutzlicher vnd beständiger Mittel anzeigen/ so ich von niemands weder gelesen/ noch gesehen/ ob es andere auch brauchen/ mag ich nicht wissen/ Mit dem es also beschaffen/ das man den Stammen der zu zweyen Schossen zu groß/ nit Creutz-weiß in der mitten/ wie jetzt gemeld/ sondern auff beyden Seiten zwischen dem Marck/ vnnd der Rinden säuberlich spalte/ Dardurch werden die Schoß nicht zu hart gedruckt/ werden aber nicht desto weniger also lustig abgetheilt/ als wann sie Creutz-weiß eingesetzt weren. Auff diese Gattung hab ich zimlich grosse Stämmen von Kirß-vnd Pflaum-bäumen gezweiget/ so schön/ vnnd lustig gewachsen/ auch bald vberwallet/ daß es nachwärts kein bedencken mehr gehabt.

Die Stöck sollen nit Creutz-weiß gespalten werden.

Ein bessere Form wird angezeigt.

Noch eins muß ich der Schossen halb hinzu setzen/ daß man auff kleinen Stām̃en nicht vber drey Augen lasse/ auff mittelmāssigen dann nicht mehr als vier/ auff grossen aber etwann fünff/ Augen/ die vbrigen abschneide. So ist es auch sehr dienstlich daß man zu grossen Stām̃en die Schoß beym Gleich nemme/ Damit sie das drucken desto besser erleiden mōgen. Allein daß man alle zeit fleissige Auffachtung gebe/ das ob dem Gleich alsbald ein Aug aussenher gegen dem Spalt gerichtet werde/ auff daß es also seine Nahrung desto komlicher an sich ziehen kōnne.

Wie vil Augē man an die Schossen lassen solle.

Zuvor ich aber diesen meinē Discurs von der anderen Gattung deß Impffens beschliesse. Will ich noch ein sonderbare/ so derselben nit durchauß gleich/ vermelden. Der vnderscheid besteht in dem/ das daß Schoß von seinem Ast nicht abgebrochen/ sonder an dem gelassen eingezweiget wird/ welches von deßwegen fürgenom̃en worden/ daß man vngleicher Arten Bāum miteinanderen vergleichen/ vnd so viel als zusammen verheurathen kōnne/ Dannenher es die Frantzosen *Mariages* nennen. Plinius aber/ als dem ein solche vnnatürliche Vermischung der Bāumen/ vnnd Früchten sehr mißfallē/ heisset es viel mehr Adulteria, Dann durch diß Mittel zu seiner Zeit/ als er schreibt/ auß zweyen Gattungen ein dritte gepflantzet worden/ die weder der einen noch der anderen gleich gesehen. Es hat aber damit diese Beschaffenheit/ das wann etwann einer von einem

Ein andere Gattung in Spalt.

Baum

Baum gern pflantzen/ der sich aber hierzu weniger bequemen wolte/ So setze er bey demselben solcher Gattung Pflantz-stöck/ die jhme eben nit gar zuwider/ wann sie dann gewurtzelt/ so nehme er einen Ast/ vnd biege denselben auff das gesetzte Stämmlein/damit er sehe wie er sich schicken wolle/ wo er dann vermerckt/ das ein Schoß könne eingeimpffet werden/ allda säge er das Stämmlein ab/ spalte es/vnd beschneide das Schoß als wañ er sonst in Spalt zweigen wolte/ vnnd verrichte das vbrig alles auch gleicher gestalt/ wie hieoben vermeldet/ Allein das Schoß hawe er nit ab/ damit dasselbe seine Nahrung von dem Ast behalte vnd versichere den Ast wol mit Bänderen/ daß er nicht weichen/ noch vom Wind beschädiget werden möge/wann dann das Schoß eingewachsen/ vnnd geschossen/ mag er dasselbe hinden her abhawen/ vnd das gezweigte Pfläntzlein/ an das Ort/da jhme beliebt/ versetzen/ Sonst sind solche auff vngleicher Arten vnnd Naturen Bäum gemachte Zweig zwar verwunderlich aber nicht wirig/ auch nicht mächtig Fruchtbar/ Darumb es mehr für den Lust als den Nutz erdacht vnd fürgenommen worden.

Zeit in Spalt zu zweigen.

Der Zeit halb in Spalt zu Zweigen kan dieselb eben nicht so eygentlich limitirt, vnd bestimpt werden/wegen vngleichheit der Jahr-gängen/da einer bald früh/ der ander spat/ die beste Zeit aber in vnseren Schweitzerischen Landen ist zu außgehendem Hornung/ vnd anfangs Mertzen/ auch

weiters

weiters hinauß biß daß die Bäum wollen anfangen trucken/ wann aber das Safft darein kommen/ Jst es nicht mehr gut/ sondern weger man es bleiben lasse/ Auß Vrsachen das alldan der Gummi fließt/ vnnd das wachsen verhindert/ Sonst mögen die Pflaum-bäum dasselbe am längsten erleiden.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 4.

Liber ist die innere/ vnnd Cortex die aussere Rinden am Stammen. *F. L'escorce.*

Materia & Materies werden zu Zeiten für das Holtz am Stock genommen.

Matrix, à nonnullis Cor, ab aliis Medulla, das Marck. *F, La Moëlle.*

Plinius lib. 17. c. 14. schreibt von dem Zweigen in die Rinden also/ Ex iis quæ commentatus est Cato facilè apparet, illâ ætate inter Lignum & corticem, nec alio modo inserere solitos.

Auß dem was Cato geschriben sey leichtlich abzunem̃en/ das man zu derselben Zeit gewohnt/ zwischen das Holtz vnd die Rinden zu Zweigen/ vnd auff kein andere Gattung.

Diß wird noch weiters also bestätiget.

Prima insitio inter corticẽ & lignum fuit. Mox postea truncum findere ausi. Die erste Gattung



Gattung Zweigens ſey geweſen zwiſchē die Rinden vnnd das Holtz. Nachwärts habe man den Stam̃en zu ſpalten vnderſtanden. *F. La premiere Enteure eſtoit entre l'escorce & le bois. Puis apres on a entrepris de fendre le tronc.*

Arbores omnes proſperiùs trunco, quàm inoculatione inſerũtur. Aller Gattung Bäum werden glückhaffter im Stam̃en gezweiget/ als geäuglet. *F. Toutes ſortes d'arbres ſont entés avec plus de ſuccés au tronc, qu'en eſcuſſon.*

Serrâ recidere arborem non læſo cortice. Den Baum abſägen/ ohne verletzung der Rinden. *F. Couper l'arbre ſans offenſer l'eſcorce.*

Poſt ſerraturam plagam ferramentis acutis incidere. Den Schnit nach der Sägen mit ſcharpffen Meſſeren beſchneiden. *F. Raffiner & addouçir la trenche avec des Couſteaux bien trençhans.*



Das



Das Fünffte Capitel.

Vom Zweigen in das Aeuglein.
In das Pfeifflein/ oder Röhrlein zu Impffen.
Wie man die Bäum durch Gruben/vnd Einlegen in die Erden vermehren könne.

1. Vom Zweigen in das Aeuglein.

1. Zweigen in das Aeuglein.

NOch vberig sind die anderen zwo Gattungen deß Impffen/ vnd Beltzen/ Namlich in dz Aeuglein vnd Pfeifflein/ Dieweil aber dieselben in vnseren Landen nicht ehr bräuchlich/ vnd in dem weniger nutzlich/ daß es gar langsam damit zugehet/auch weniger wärhafft/Als will ich mich vmb so viel mehr der kürtze befleissen/Darneben aber nichts desto weniger genugsamen satten Bericht geben/ das dem/so lust darzu haben möchte/ an guter Anleitung/ vnnd Wegweisung nichts ermanglen soll.

Belangend nun für das erste das Zweigen in das

Der Zeit soll fleissig warge nommen werden.

das Aeuglein / Muß man zuvorderst der Zeit fleissig warnehmen / weil derhalb alsbald etwas versaumbt wird / das entweders das Aeuglein noch nicht genugsam erstarcket / oder aber das Safft zu sehr darauß gewichen / deßwegen auff diese zwey Stuck gute achtung zugeben / sonst es dem wachsen leichtlich hindernuß gebähren möchte / die rechte Zeit aber zu diesem Werck ist zu eingehendem Sommer / wann die Bäum allbereit starcke newe Schoß bekom̃en / dann von denselben die Aeuglein müssen genommen / vnnd auff junge Pflantz-stöcklein gesetzt werden / wegen es mit grossen Stämmen diß Orts keine Gleichheit hat.

An den Mon nit vil gelegē.

Wann dann die jungen Schützling genugsam erstarcket / Soll man sich mit der Sach befürderen / vnd nur von den besten / vnd grösten abschneiden / die gegen Auffgang / oder Mittag sehen / An dem Mon wie es mit demselben beschaffen / ist nicht viel gelegen / Allein daß es etwas lustig Wetter / Jedoch nit zu heiß noch der Wind zu starck sey / auch ist es allzeit besser gegen dem Abend / als in aller Hitz / Die abgehawenē jungen Schoß können nicht lang behalten / Darumb sie alsbald müssen gebraucht werden / sonst verlieren sie jhr Safft / vnnd hiemit zugleich die Nahrung.

Die best̄ äuglein zu erwöhlen.

Es ist aber auch von nöten / dz man nit ein jedes Aeuglein ohne vnderscheid nehme sonder allein dz so am bestē für andere lustig außsehen / vñ gute Hoffnung von sich geben / dañ mit einem eintzigen

Aeuglein /

euglein/ sampt seinem daran hangendẽ Stück-
n Rinden ein Zweig kan gemacht werden/ als
lches das Safft von dem Pflantz-stem̃lein an
h ziehet/ daß es davon das wachsen bekompt/
as Stücklein Rinden vmb das Aeuglein soll
Form eines Schiltleins/oben breit/vnd vnden
was zugespitzt/geschnitten werden/ Jn dem das
uglein im mitten stande/ das daran hangende
lat soll abgehawen / Jedoch von dem Still
ch etwas vberig gelassen werden.

Das man nun das Aeuglein von dem Schoß
ht vnd wol bekom̃e/vnd wegnem̃e/ ist am mei-
n gelegen / Dann wo dasselbe nicht geschicht/
n Hoffnung deß wachsens verhanden/ Die be-
Form aber ist diese/das wann das Schiltlein
ehlter massen geschnitten/man alsdann dassel-
mit dem Daumen bewege / vnd trucke / damit
also von dem Schoß lasse / Jedoch das man
n Aeuglein jmmerdar fleissig verschone. Wañ
an dann gespürt/ daß es ledig werden will/ soll
sdann das Schiltlein beim Aeuglein etwas
rck abgetruckt werden/ damit also der Keist in-
ndig an demselben verbleibe / ohne das sonst
e Sach vnnütz vnnd vergebens. Diß nun ey-
ntlich zuerkeñen soll man beyde Ort am Schöß-
n vnd Rinden wol beschawen vnnd da es bey-
seits glatt / ist es ein gute anzeigung/ das der
eist an der Rinden verbliben / vnnd wol gera-
en/ Jm Gegentheil aber wann inwendig an der
inden gegen dem Aeuglein schier wie ein Grüb-
n ist/ vnd an dem Schoß da der Keist gestan-

Wie man dz äuglein recht von dẽ Schoß bekommen könne.

den etwas höcher gibt dasselbe gewisse Zeugnuß deß Widerspiels / Damit nun nicht etwan vergebene Arbeit angewendt werde / muß dies Sach so offt widerholet werden / biß das man endlich gespüren kan / das der Keist am Schiltlein verbliben sey.

So will es weiters an dem sein / daß man das Pflantz-stöcklein auch recht zurüste / das gemacht Schiltlein ordenlich darein zusetzen / Mit demselben ist es etwas anderst / als sonst beschaffen / da man das Ort da das Aeuglein hinkommen wird nicht gegen / sonder von der Sonnen nemmen vnd erwöhlen soll / da auch die Rinde glatt / damit im schneiden vnnd schellen kein Hindernuß für falle / Der schnitt so an dem Stämlein geschicht soll beschaffen sein in Form eines Lateinischen auch in solcher länge vñ breite / damit das Schiltlein darein kommen möge / Obenher soll die Rinde nichts geöffnet werden / sonder nur beyseits / wann mit einem hierzu dienstlichen scharpffen Beinlein / welches auch nicht eines mals / sonder nach vnd nach geschehen soll / auff daß die Rinde nicht geschendt werde / Mit demselben Beinlein kan man weiters die beyde Ecken an den Seiten fein allgemach auffheben / vnnd das Schiltlein darein fügen / damit das Aeuglein gerad gegen dem vnderen Riß komme.

Vnnd dann ordenlich einsetzen.

Es werden zwar etliche funden / welche den Schnit / oder Riß an dem Stämmlein Creutzweiß machen / vnd die Rinden an allen vier Ecken öffnen / damit also das Schiltlein aller Ortē de

bey

ser hinvnder kommen möge/ welches sich dann
vnkommlich schickt / da mag nun ein jeder
nchen welches jhm am besten beliebt.

Wann dann das Schiltlein also eingesetzt/
es dann säuberlich verbunden werden/ darzu
r nit allerley Sachen dienstlich/ sonder allein
weich vnnd zart / als abgezogener breiter
uff/vnd was dergleichen/mit demselben soll dz
chiltlein vnden vnd oben fleissig verbunden/ je-
h dem Aeuglein alle zeit wol verschonet vnd
s wegs bedeckt werden/ das Bändlein soll nit
hart angezogen seyn/sonst wurde es das Safft
hinderen/ vnd desto weniger zu dem Aeuglein-
mmen lassen/An dem aber am meisten gelegen/
onst ob es gleichwol eben nit erfordert wird/hal-
es doch etliche nit für vndienstlich die Riß an
Rinden/ mit etwas wenig Baum-wachs/wol
d gemacht/zubestreichen/ damit also kein Was-
darzu kommen möge als welches dem Safft
ist zu wider were.

Auch säuberlich verbinden.

Im Fahl man dañ auff ein Stañen mehr als
Aeuglein setzen wolte/soll dasselbe nit grad auff
anderen beschehen/ sonst das vnder das ober
hinderen wurde/sondern rings herumb / aber
ch nit in einer höche/ damit also das Safft bes-
abgetheilt werde/vnd desto mehr würckẽ möge.

Damit man aber erfahren könne/ob das Aeu-
ein wachsen wolle/oder nit/ Soll man auff das
as von dem abgehawenen Still am Blat vbe-
z verbliben/achtung geben/dann wann dasselbe
fallt/ ist es ein gewisse anzeigung/ das durch

Warzeichen deß wachsens.

Mittel deß Aeugleins wachsen vnd zunemme selbiges abgestossen vnd also an dem wachsen n zu zweifflen/ Da es aber daran verbleiben solte/ nit gute hoffnung verhanden/ Wañ man den g spürt das Aeuglein trucken/ vnd wachsen/ soll a dan das Bendlein säuberlich hinweg gethan we den/ sonst es am wachsen nit wenig verhinderlic sonder alsbald gar verderblich sein wurde / D jungen/ zarten Schößlein sollen vor dem Win vnnd anderen schädlichen Zufählen fleissig ver chert/ damit sie nit etwann geschendt werden.

2. In das Pfeifflein.

2. In das Pfeifflein zu Impffen

DIese oberzehlten drey Gattungen deß Zw gens sind den alten Griechen/ vnd Römer auch bekant gewesen/ vnd von denselbẽ gebrauc worden. Von der vierten aber in das Pfeifflei oder Röhrlein haben sie wenig gewußt (ob sch andere einer anderen Meynung) Die ist heutig Tags in Franckreich vnd anderen Orten geme worden. Mit dieser Gattung hat es ein gleich bedencken/ als mit der nechst vorgehenden/ in de daß die Pfeifflein ebenmässig keinen Verzug l den/ sonder alsbald gebraucht sein wollen.

Beyde Schoß sollen an der grösse gleich seyn.

Das erste darauff man allhie sehen soll i/st/ da beyde Schoß die man hierzu brauchen will/ an d grösse einanderen gleich vnnd ähnlich seyen/ son sich die Sach nit wol schicken wurde/ die Pfeiffle müssen auch von den besten Schossen/ so desselbe Jahrs gewachsen genomẽn vnd auff gleiche nen

Scho

Schoß gesetzt werden/damit durch Mittel dieser Gleichheit sie einanderen lieber annemmen/ vnd wachsen.

Wie nun das Pfeifflein/ oder Röhrlein solle bereitet werden/an selbigem will am meisten gelegen seyn. Dasselbe nun muß man zu vnderst an dem newen Schoß/ etwann zwen zwerch Finger lang nemmen/ vnd die Rinden allgemach anfangen reiben vnd vmbtrehen/ aber im̃erdar nur auff einer Seiten / wegen deß Keists damit derselb an dem Röhrlein bleib/vnder dem allem soll den Augen fleissig verschonet auff daß sie nit abgedruckt werden/ Wann man dan gespürt/daß die Rinde nachlassen / soll man das Pfeifflein in angedeuter Länge abschneiden/ vnd allda noch etwas vmbtrehen vnd das Schoß vorher von der Rinden ledig machen/ damit das Pfeifflein gegen dem Spitz ohne abgezogen werden / Darneben aber muß man auff obgesetzte Zeichen fleissige achtung gebẽ/ ob der Keist an dem Röhrlein sey/ oder nicht/sich demselben nach desto besser wissen zurichten.

Zubereitung deß Pfeiffleins

Nach dem das Pfeifflein dergestalt recht abgenommen / soll alsbald das Schoß darauff man es aufsteckẽ will/ mit etlichen graden Rissen geschunden/ vnnd die Rinde wie kleine Riemlein hinab gezogen/ vnd das Röhrlein an das ledige/ abgeschellte Schoß so lang angestossen werden/biß daß es wol außgefüllt ist/vnd satt auffligt/welches bey dem zuerkennẽ/ dz alldan etwas weissen Saffts sich obenher sehen laßt/Auß welchem man abnehmen kan / dz es glücklich vnd wol abgangen/ Folgents

Wie dasselbe soll angestossen werden.

soll die abgezogene Rinden vnden her an den Pfeifflein/nit durchauß demselben eben / sond etwas höcher abgehawen / das ober blosse The aber hinab biß auff das Röhrlein geschabt/ vnn etwann zwen Zoll hoch ob demselben abgeschni ten/ auch an beyden Orten mit etwas Baum wachs säuberlich vberstrichen werden. Auff da also kein Wasser darzu kommen möge / Endli sollen zu beschirmung der Sonnen Hitz oben a den Spitz breite Blätter gesteckt werden / dam das angestossene Pfeifflein etwas Schatten hab vnd also zum anfang das Safft desto leichter a nemmen könne.

Es sind aber etliche die solches auff jun Stämlein gebrauchen von dẽ vorgehenden Jah so aber nit so gut/als wann beyde desselben Jah geschossen/vnd also gleichen alters/ dann sie in a len Stucken einanderen ähnlicher/ vnd also zu wachsen dienstlicher sind.

3Bäum durch Gruben pflantzen.

3. Wie man die Bäum / durc Gruben/vnd Einlegen in die Erden vermehren könne.

ES ist an etlichen Orten/ da man die Pflan stöck nit bekom̃en kan/ In brauch vnd vbun daß man von guter Gattungen gezweigter Bä men von den vndersten Aesten etwañ einen/ od mehr krümpt/vnnd auff die Form/ wie die Reb einlegt/ Damit man also junge Pflätzlein b kommen/ vnd sich deren behelffen könne/ etwan

an st

in stat der Alten abgehenden zusetzen/ Dann es eines weiteren Zweigens bedarff/ weil nichts wildes an jhnen ist/ Jedoch da man sie nachmahlen impffen wolte/ die Frücht sich vmb etwas mehr verbesseren wurde.

Vnd ob wol ein solche Gattung pflantzens vnd vermehrung der fruchtbahren zahmen Bäumen in vnseren Landen nicht mächtig bräuchlich/ So soll man doch dieselb nit verwerffen/ wegen sich etliche Bäum gar wol darzu schicken/ vnnd mit Nutz können vermehret werden/ die sonst das Zweigen nit wol annemen/ Als da sonderlich ist der Maulbeer Baum vnd andere/ Ja auch die so gar hart Holtz haben/ Dann ich auff ein Zeit einen Ast von einem Thierlein Baum/ den ich sonst abhawen wollen/ eingelegt/ davon ich 16. schöne junge Pfläntzlein bekommen/ so hernach im Versetzen alle lustig gewachsen.

Wann man nun einen Ast auff jetzvermeldte Form zu pflantzen begert/ soll derselbe von allen Nebend-ästen biß an den Stam̃en entladen/ vnd jhme nichts vberig gelassen werden/ als die fürnembsten Schoß/ so man brauchen will/ Da sich aber derselbe nit komlich wolte biegen lassen/ kan man hinden her einen Hick darein hawẽ/ so wird er sich alldan desto besser schicken/ Die Grube soll auff das minste ein Schuh tieff gemacht/ vnd der Ast allgemach darein gelegt werden/ daß die forderſten Aestlein etwann zwen Schuh/ weniger oder mehr/ gerad herfür sehen/ die Grube soll mit gutem feißtem Grund verfüllet/ vnd derselbe wol

Wie die Aes[te] sollen einge[-]legt werden.

getretten werden/ damit die Schoß desto besse Wurtzlen können/ Dert Ast aber muß an Pfä gebunden werden/auff daß er beständig bleib/vn nit widerumb hindersich ziehe/ zu den Schosser dann sollen Rebstecken kommen/dieselben daran zu hefften/ damit sie also geschirmbt desto lustiger wachsen mögen/ darzu dann nit wenig befürder lich wann sie in hitziger/ trockener Zeit mithin begossen/ vnd befeuchtet werden.

Nach zweyen/oder dreyen Jahren/ wann die Schoß genugsam gewurtzlet/ können sie außgegrabt/vnd an begehrte Ort/ da sie beständig verbleiben/versetzt werden.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 5.

Inoculatio wird von Carolo Stephano auß Plinio genommen für die Gattung Zweigens/so wir in das Pfeifflein / oder Röhrlein nennen/

Vnd

Emplastratio für die Gattung / so wir heissen in das Aeuglein / Demselben aber andere nicht beyfallen / damit nun die Sach besser bekandt werde / Will ich etliche Oerter auß den Authoribus allhero setzen.

Plinius

Plinius lib. 17. cap. 14. Hinc nata inocu-
latio, inquit, sutoriæ simili fistula aperiendi
in arbore oculum, cortice exciso, semenque
includendi eâdem fistulâ sublatum ex alia.
Auß diesem Wort fistulâ wird der fürnembste
Grund hergenommen / daß Inoculatio In das
Pfeifflein zuzweigen bedeute.
Da wölle aber der Gelehrte Geoponicus die
Wort sutoriæ simili fistula mit fleiß erdauren
wie sich dieselbigen zu dieser Sach schicken köñen.
...ryfius ein guter Frantzösischer Author lieset für
fistula, subula, welches sich eben auch nicht am
besten reimet.
De Emplastratione aber schreibt er also/c. 16.
Emplastrati ratio & ipsa ex inoculatione
nata videri potest. Damit er will andeuten
daß Emplastratio von Inoculatione herkoñe/
und gleich darnach truckt er solchen Vnderscheid
noch besser auß mit diesen Worten.
Fertilissima omnium insitionum Inocu-
latio, postea verò Emplastratio, sed vtraque
infirmissima. Röhrlen (wie es etliche verstan-
den) sey die fruchtbarste Gattung zweigens/ dar-
nach Aeuglen. Es seyen aber beyde Gattungen
sehr schwach.
Dargegen haltet Columella Inoculationem
und Emplastrationem für eins/ in dem er lib. 5.
c. 11. also schreibt.
Tertium genus, quo (Arbor) ipsas gem-
mas cum exiguo cortice in partem sui deli-

bratam recipit, quam vocant Agricolæ Em-plastrationem; vel, ut quidam, Inoculatio-nem.

Hierauß heiter bescheint daß er Emplastra-tionem & Inoculationem für ein Gattun[g] Zweigens haltet/ namblich in das Aeuglein.

Bey Florentino wird Aeuglen auch gehei-ssen Inoculatio. Da wird nun einem jeden heim gesetzt zuschliessen/ was jhne am besten bedunck[t]. Sonst ist diß gewiß daß Columella vnd Palla-dius in praxi viel besser gevbt/ vnd erfahren g[e]-wesen/ als Plinius.

So wird nun Inoculare, wie gemeldet au[ch] für zweigen in das Pfeifflein genommen (we[l]-ches ich aber mit anderen lieber vom Aeugle[in] verstehen wolte) *F. Enter en flusteau.*

Inserere in Emplastro braucht Palladius f[ür] Zweigen in das Aeuglein. *F. Enter en escusson: a[p]-pellé aussy Emplastrion, Morceau & Bouton.*

Von dieser Gattung Zweigens ist die Regul in Obacht zunemmen..

Post unum & vigesimum diem solvito em-plastrum, Daß man nach dreyen Wochen d[as] Band am Aeuglein aufflösen solle.

Propagare arbores per submersione[m] Fruchtbare Bäum einlegen. *F. Provigner les fru-tiers.*

Talea. Ein Setzling/ das ist ein abgehaw[e]-ner Ast/ den man setzt. *F. Vn Tronçon, ou Sçion.*

Sere-

Serere Taleis. Setzling einstossen vnd setzen. F. Affier par tronçons.

Talea wird auch gebraucht für ein Aestlein/ so man einlegt. F. Vergeton.

Taleam in terram deprimere. Ein Aestlein einlegen. F. Mettre en terre un Vergeton.

Stolones, sind vnnütze Nebend-schoß so vndenher am Stamme herfür schiessen. F. Des Rejetons, die können an Bäumen so nit gezweiget auch eingelegt werden.

Auß diesem Anlaß will ich auß Varrone, was er lib. 1. cap. 2. von einem sehr fleissigen Pflantzer schreibt / allhero setzen.

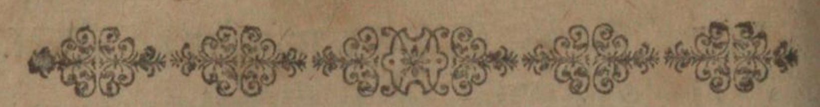
Licinius Stolo primus coguominatus est, quòd nullus in ejus fundo reperiri posset Stolo.

Licinius sey am ersten Stolo zugennet worden/ weil in seinem Gut kein Stolo, das ist vnnützer Schützling zu finden gewesen.

Cato cap. 5. Stolones Pullos arborum vocat; Plinius verò Pullulos. Columella lib. 5. cap. 8. Stolonem describit Sobolem ex stirpe natam.



Das



Das Sechßte Capitel.

1. Von den Mänglen vnd Fähleren / so bey den jungen Zweigen fürfallen.
2. Wie dieselbigen zuverbesseren.
3. Von dem Schrepffen / Auffbinden / vnnd Einfristen der Zweigen.

Fähler an den jungen zweigen.

1. Von den Mänglen vnd Fähleren / so bey den jungen Zweigen fürfallen.

Es ist auß den nechst vorgehenden zweyen Capitlen / gnugsam abzunemmen / was grossen Fleisses / vnd Auffachtung das zweigen erfordere / damit dasselbige ordenlich vnd mit Nutz verrichtet werde / daß man namblich eingewurtzte Pflantzstöck habe / gute / fruchtbare Schoß erwelle / dieselbigen recht kehre / schneide / vnd einstosse / auch nachwerts säuberlich vermache / vnd fleissig verbinde.

Dannenher jhren viel sich beduncken lassen / wann dasselbige alles begerter massen wol abgangen / Alsdann damit gnug sey / vnd eben nicht

viel

viel mehr Bedenckens habe. Also daß sie darnach wenig mehr zu den gemachten Zweigen sehen/ wie es vmb dieselbigen stahn/ oder was jhnen geprästen möchte/ sonder lassen sie also von freyen stucken auffwachsen. Vnachtsamkeit.

Andere dann auß einem vnzeitigen Eyffer sich deren nur zuviel annemen/ vnd alsbald sie etwas geschossen mit dem Messerlein daran sind/ vnnd die Beyschoß anfangen abschneiden/ dardurch sie vermeynen lustige/ vnd gerade Stämmen zubekommen/ vnd also dem jungen Bäumlein die rechte Gattung zugeben/ damit aber (ob schon dergleichen Leuth jhnen viel ein anders einbilden) viel mehr vnnd schädlicher gefält wird/ dann in dem vorgehenden/ Vnzeitiges aufschneitte

Dasselbige zuerhalten will ich erstlich mein eygen Exempel einführen/ daß ich anfänglich/ als ich von anderen gesehen/ wie sie jhre jungen Zweig alsbald anfangen auffschneiten/ dasselbige auch also brauchen wöllen/ vñ aber mit Schaden nach dem gemeinen Sprichwort bin witzig gemacht worden/ Dann ich etwan nach etlichen Jahren die Stämmen von newem widerumb zweigen müssen/ wann ich wöllen daß etwas darauß werde. 1. Beweisung wie schädlich dasselbige.

Darnach diese mein Meynung noch mit besseren Gründen zubeweisen/ weil ein solcher eingewurtzter Wohn etlichen nicht mehr leichtlich außzureden. Ist es mit dem Ersten Fähler von deßwegen nicht so schädlich beschaffen/ als mit dem anderen/ daß wann man gleichwol an einem Zweig zum Anfang mehr Nebend-schoß wachsen 2. Beweisung.

sen laßt/ als demselbigen nutz vnnd gut/ so kön-nen doch dieselbigen noch jmmerdar abgehawen werden/ Im Gegentheil aber da man von den Beyschossen vnzeittig vnd vberflüssig nimpt/ keine anderen an jhre statt widerumb eingesetzt werden können.

Vber das wird dem Schoß (welches dann der fürnembste Fähler ist) durch ein solches vnge-dultiges abschneiden der Nebend-schossen/ seine natürliche Stärcke benommen/ Also daß es zwar zum Anfang lustig gerad auffschießt/ Aber auff dem Stame zuschwach bleibt/ daß nachwerts daß Schoß sich selbs nicht mehr tragen mag/ sondern das Dölderlein sich anfanget herab lassen/ vnd kei-nen geraden Schuß mehr bekommen/ auch nicht mehr recht wachsen vnd zunemen will/ Also daß es nach langem nur kleine vnfruchtbare Bäum gibt.

Beweisung.

Diese vnfruchtbare Zierd hab ich auff ein zeit/ in einem Baum-garten/ so neben einem köstlichen Blum-garten gepflantzet gesehen/ Da die ge-pflantzten jungen Bäum in lustiger Ordnung ge-standen/ schön gerad/ vn̄ hoch auffgeschneitet/ daß an Zierlichkeit nichts ermanglet/ Aber an Früch-ten sich gar wenig sehen lassen/ ob schon der Jahr-gang damalen gern sein bestes gethan hette/ dan-nenher ich zusagen pfleg/ daß man nicht nur auff den Lust/ sonder viel mehr auff den Nutz pflantzen solle/ als welches die rechte End-vrsach/ vnnd Zweck ist/ darauff man sehen soll.

Exempel.

2. Wie die vermeldten Fähler zuverbesseren.

2. Verbesserung der fehleren.

DEn Ersten Vnfleiß zuverbesseren/ soll ein jeder der etwas gezweiget/ mithin darzu sehen/ vnd Achtung geben/ was es für ein Beschaffenheit mit den gemachten Zweigen habe/ dann zun zeiten dergleichen Sachen fürfallen deren man sich nicht versehen/ zum Anfang aber sind die Ambeissen den zarten Zweigẽ sehr schädlich/ als die sie an dem wachsen mercklich verhinderen/ dieselben zuvertreiben werden von vielen viel Mittel beschrieben/ so aber mehrentheils wenig helffen. Ein gut Mittel ist dieses/ daß man mithin vmb den Stammen auffhacke/ Aber nicht zu tieff/ damit die Wurtzen nicht verletzt werden/ vnd guten feißten Grund darzu schütte/ dann diß in allweg nutzlich/ als Erstlich verhindert es die Ambeissen/ daß sie desto weniger einnisten mögen/ vñ fürs Ander den Wasen daß er dem Zweig seine Nahrung nicht benimpt/ vnnd dann zum Dritten wird der Zweig hierdurch solcher gestallt am wachsen befürdert/ daß die newen Schößlein alsbald anfangen erstarcken/ daß jhnen die Ambeissen nit mehr schaden mögen/ sonst da man Eychen Sägspän nimpt/ vnd gestracks vor einem starcken Regen darzu thut/ gibt es alsdann ein schwartzes Wasser/ so den Ambeissen also sehr zuwider/ daß sie jhre Wohnung verlassen/ vnnd sich anderst wohin begeben.

Ambeissen abschaffen.

Darnach so bekommen auch die Zweig/wann sie noch also zart/ von den Graßwürmen offtermahlen grossen Schaden/ sonderlich wann der Jahrgang darnach beschaffen daß es deren viel gibt/ dem man bey zeit wol vorbawen kan/ wann man namblich im Herpst/ nach dem das Laub abgerissen/ Auffachtung gibt/ ob noch etwan hangend blieben/ dann es in denselben Samen/ vnd auff den Frühling gantze Näster von Graßwürmen gibt/ da sollen solche vberbliebene Blätter fleissig hinweg geschafft werden/ Fahls aber vber daß sich noch etliche wurden sehen lassen/ müssen sie von einem Tag zu dem andern fleissig abgelesen werden/ damit das vorstehende verderben verhütet werde.

Graßwürm.

Neben diesen zweyen schädlichen Vnzieferen/ befind sich noch etwan ein drittes/ so nicht weniger/ ja etwan mehr schädlich/ Als da sind mancherley kleine Käferlein/ welche die jungen Schoß abgnagen daß sie desselbigen Jahrs nicht mehr schiessen/ wann man ihnen nicht zu hilff kompt. Vnd also vmb ein Jahr verhinderet werden/ auff dieselben muß man nun fleissige Achtung geben/ vnd zu beschirmung der Schossen abschaffen/ Da sie aber ein Zweig/ wie offtermahlen geschicht/ mächtig geschendt/ Soll vmb den Stammen von frischem säuberlich auffgehacket/ vnd guter alter Bauw wie Herd darzu gethan werden/ welches dañ die Schoß auß den vberbliebnen Augen von newen zuschiessen macht/ Dieses Mittel ist auch sonder-

Kleine käferlein.

nderlich wol in Obacht zunemmen der anderen icht verderbten Zweigen halb / die auß Mangel er Nahrung / oder guten dienstlichen Wetters zu üh auffhören schiessen / daß man dasselbige fleis-z brauche / dann sie nachwerts etwan mehr / ls zuvor in demselbigen Jahr schiessen / wie ich ann solches offtermahlen mit sonderbahrem Nutz / vnnd vieler Leuthen Verwunderung ge-raucht vnd erfahren hab.

Es ist aber mit dem noch nit gnug / was durch en Sommer den jungen Pflänzlinen erzehlter massen schädliches widerfahrt. Der Winter ilfft auch etwan darzu / dañ wann es viel Schne ibt / daß die Hasen jhre Nahrung nit wol bekom-nen mögen / vnd also derselbigen nachstreichen müssen / Sind sie dannzumalen den Zweigen gar chädlich / dann durch Mittel deß hohen Schnees mögen sie weit hinauff langen / daß sie die jungen Schoß / als wañ man sie mit eim scharpffen Mes-er abgeschnittẽ / abbeissen / Dasselbige nun zuver-hüten / ist kein besser Mittel / dann daß man nem-me was (salvo honore) von Hunden kompt / dasselbige im Wasser zerreibe / vnd dann die Zweig damit besprenge / so werden sie alsdann wol frist haben.

Hasen abhal-tes.

Weiters so kompt es etwan in heisser trockner Zeit darzu / daß die Bänder vmb den Stock zu dürr werden / vnd lassen / dardurch die Kappen le-dig / vnd etwan von Vöglen / oder anderen Zu-fählen abgemacht wird / wann dann bald die heis-se Sonn / bald der Regen darauff kompt / verur-

Die Kappe auf dem zweig beständig er-halten.

sachet dasselbe/daß die Rinde sich von dem Stock schelet / zu gäntzlichem Verderben der Schossen/ demselben vorzubawen / soll die Kappe beständig darauff erhalten/ auch wo von nöthen widerumb ernewert werden / biß daß der Stamme gar vberwallen seyn wird.

Vber diese sind noch viel andere Zufähl / auch tragen sich zun zeiten solche zu / die einem nit bald weren in Sinn kommen / derselben aber wird ein guter Pflantzer mit seiner fleissigen Auffachtung selbs wol warnemmen / vnd nach Beschaffenheit der Sachen verbesseren.

Belangend dann die Verbesserung deß anderen Fählers der mit dem vnzeitigen verderblichen Auffschneiten der jungen Pfläntzlein geschicht/ Will ich zuvorderst diese allgemeine Regul setzen/ **Das vor dem dritten Jahr kein Messer an einig Zweig solle gelegt werden.** Es were dann sach daß einer also starcke vnd vberflüssige Nebendschoß bekommen / daß er solches wol erleiden möchte / In diesem Fahl wann man deren etliche abhawen mußte / wie dann solches etwan an Kirß/ vnd Pflaum-bäumen/ von wegen jhres geschwinden wachsens vnd zunemens/ erforderet wird/ vnd ich zun zeiten mit Nutz gebraucht / soll doch zum Anfang vnnd auff einmal nicht zu viel hinweg genommen werden / sonder allein etwas wenig/ damit den Haupt-schossen jhre notwendige Stärcke verbleiben möge.

Vor dem 3. Jar kein zweig auffschneiten.

Im dritten Jahr aber / wann die Schoß auff dem

[i]m Stammen wol erstarcket, vnd viel Beyschoß [be]kommen / Mag man alsdann die vndersten [s]ziberlich abnemmen / Aber wie gemeldet in Bescheidenheit / vnd eines mals nicht zu hoch / damit [d]as Schoß seine Stärck nit verliere. Vnd dann [n]achwerts von Jahr zu Jahr also fürfahren / biß [d]aß der Stamme so hoch geschneitet / daß ein zimlich langer Mann ohne Hindernuß darunder herumb gehen könne / In solcher Höhe sollen dem Haupt-stamm gar keine Nebend-äst gelassen werden / wie aber etliche thun / so dieselben auch auffschneiten / daß aber dem Baum / neben dem es verhinderlich / sehr vbel anständig / Es sollen auch [di]e Aest die höher sind dann ein Mann / an jhren Nebend-schossen nichts berührt / sonder dieselben [i]hnen gelassen werden / als welche am meisten Frucht tragen / so aber von vnerfahrnen Baum[g]aumern nicht allemal observiert wird vnnd jhnen deßwegen nicht zugestatten.

Allgemach auffschneiten.

. Von dem Schräpffen / Auffbinden / vnnd Einfristen der Zweigen.

3 Schräpffen / Auffbinden / Einfristen.

WJe nutzlich vnd befürderlich das Schräpffen ist an den jungen vnwachsenden Bäumen / wann es zu rechter zeit gebraucht wird / Also im Gegentheil befind sich dasselbige sehr schädlich / so es von Leuthen fürgenommen wird / die dessen kein grundliche Erfahrenheit haben / Wie ich

dann gesehen / daß solches etliche der Gestalt vnfürsichtig vnderstanden/daß etwan junge Pfläntzlein darvon gar verdorben sind.

Rechte Zeit deß Schrepffens.

Damit nun deßhalb grundlicher Bericht mitgetheilt werde / nach welchem einer sich richten könne / So soll man erstlich auff die Zeit sehen/ weil an derselbigen sehr viel gelegen / dann wann man mit dem Schräpffen verzeucht / biß das Safft vollkommen verhanden / Alsdann tringt die Hitz durch den Riß / vnnd vertreibt dasselbige/ daß die Rinde sich zun zeiten von dem Holtz schelt zu grossem Nachtheil deß Bäumleins / Deßwegen soll es zuvor fürgenommen werden vnd nicht in zu schwachem Mon/ vnd dem Newen zu nach/ sonder von der Ersten Quart biß auff die letste.

Die Form dann belangend / sollen an kleinen Stämmlinen nicht mehr als zwen Riß gemacht werden/ an grösseren dann vier / mit einem starcken Messer / vnnd soll man obenher anfangen/ vnd gerad vndersich fahren/vnd dann vnden auff auch gerad / in denselben Riß / darnach auff der anderen Seiten gestracks gegen dem Ersten noch einen / Wann aber der Stam̃e etwas groß noch zwen in der Mitte gegen einanderen/ damit sie also gleich abgetheilt werden / vnd nicht etwan vber einanderen gangen / weil dardurch dem Stam̃e nicht nur das Safft / sonder auch zugleich das Leben benom̃en wurde / darumb hierauff desto fleissigere Achtung zugeben. Das Messer soll nach Beschaffenheit der Rinden nach dem dieselbigen rauch / oder zart geführt werden / Auff daß es nit

in das

das Holtz gang / dann dasselbige schädlich vnd
[nach]theilig were.

Dieses Mittel deß Schräpffens ist ein auß-
[bü]ndig nutzlich Ding / sonderlich für Stein-obs
[de]m es fürauß angenehm / vnd befürderlich / So
kompt es auch den Oepffel-bäumen trefflich wol
[zu] Verhütung deß Magers / oder zu Abwendung
[de]sselbigen / wann er schon angesetzt / wie hernach
[a]n seinem Ort weiters soll vermeldet werden.

Wie nutzlich dasselbe.

Wann dann die jungen Zweig durch fleissige
[Au]swart lustig vnd frech schiessen / so mögen die
[S]choß von winden leichtlich geschendt vnd abge-
[r]issen / da sie mit binden nicht geschirmt werden.
Diesem besorgenden Schaden nun vorzuba-
[we]n / ist von nöthen / daß man Reb-stecken oder
[S]tangen / nach dem die Höhe der Schossen erfor-
[de]ren / wol einstecke / vnd dieselbigen säuberlich da-
[ra]n binde / Weil aber die Schoß in jhrer zarten
[J]ugend nichts hart erleiden mögen / Als wird all-
[hi]e guter Fleiß erforderet / daß man hierzu zarte
[vn]d linde sachen gebrauche / damit jhnen verscho-
[ne]t / vnd sie nicht beschädigt werden.

Auffbinden der Schossen.

Es ist aber mit demselbigen noch nicht genug /
[D]ann wann die Zweig in solchen Güteren sind /
[d]a zu Herpstzeit daß Vich jhnen weidet / müssen
[si]e noch sicher eingemacht werden / damit dassel-
[bi]ge die jungen Schoß nicht abbeissen möge / die-
[se]s kan am besten mit langen Dornen geschehen /
[di]e man darumb stecket. Da aber dieselbigen
[ü]ber die Schoß nicht gelangen möchten soll man

Einmachen der Zweigen.

sie oben an den stangen mit Weyden wol anbinden / den Schossen aber fleissig verschonen / dieselbigen auch der gestallt einmachen / daß sie nicht heraus sehen / sonst sie nichts desto weniger verderbt wurden.

Dieses ist in sonderheit wol in Obacht zunemmen / dann ich der Leuthen wol erfahren / die an köstlicher Gattungen Schoß grosse sorg gewendt / auch jedes Jahr eyfferig impffen lassen. Aber zu Herpst-zeit der zweigen vergessen / Also daß auß solchem vbersehen / vnnd Vnfleiß der Diensten was man lang gepfropffet / widerumb verderbt / vnd endtlich gar nichts darauß worden / hiemit alle angewendte Mühe vnd Arbeit vmb sonst / vnd vergebens gewesen.

Schädliches vbersehen.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 6.

ZVvorderst ist allhie wol zumercken der treffliche Spruch welchē der Herr Du Pradel von dem Baumpflantzen also setzt.

Qui n'a grande affection à ce mesnage ne doit penser seulement à eslever un Arbre.

Daß welcher nicht einen sonderbahren Lust habe zu diesem Thun / (Dem Baumpflantzen) der solle nur nicht gedencken einigen Baum auffzubringen.

Nich

Nicht weniger ist auch dieser Sententz bedencklich.

Qui putat circumspectè manum admovere debet.

Daß welcher erhawe / oder auffschneide die Hand fürsichtig brauchen solle.

Depastio animalium arboribus damnosa est. Das Abbeissen deß Viehs sey den Bäumen zu schädlich / welches dann sonderlich von Geissen vnnd Hasen zuverstehen / da sehr nutzlich daß man die Schoß bey dem Aeuglein säuberlich abschneide.

Delibratio quoque inter culturas arborum veniet, cum scilicet librum in rectam lineam secamus. Das ist/Es solle das Schräpffen auch vnder das Baumpflantzen gezehlt werden/wann man namblich die Rinden gerad auffschneide.

Bey Plinio lib. 17. c. 27. wird das Schräpffen Scarificatio genennet/ vnd daß es gut für den Mager sey / dann er darvon also schreibt/ Est & Scarificatio quædam in remediis, wie er dann solches weitläuffiger außführt / vnnd hernach an seinem Orth auch weiters soll vermeldet werden/ Setzt entlich darauff diese Wort/ Magna ex parte similis hominum medicina & arborum, Das es mit der Artzney der Menschen/vnd Bäumen in vielen ein Gleichheit habe.

Dannenher etliche das Schräpffen der Bäumen auch Phlepotomiam heissen / das ist Lassen/



vnd nicht ohne Vrsach/dann gleich wie durch das Lassen das böse Blut von dem Menschen kompt Also auch/ das böse schädliche Safft von den Bäumen.

Circummunire plantas arborum caveis uti habet Columella, est ipsas plantas vel spinis, vel palis circùm positis munire & sepire, ne à pecore corrodantur? Die Zweig mit Dörnen vnnd Stangen einmachen/ daß sie von dem Vieh nicht abgefressen werden. Carol. Stephanus setzt diß also in Frantzösisch *Encaiger ou entourer les Plantes d'espines, ou autres choses de peur des bestes.*



Das



Das Sibende Capitel.

Wie notwendig es sey die Gattungen der Früchten vnnd Bäumen zu vnderscheiden.
Abtheilung in Kern vnd Stein-Obs.
Erzehlung beyder Geschlecht Gattungen.

Wie nothwendig es sey die Gattungen der Früchten vnd Bäumen zu vnderscheiden.

1. Die Gattungẽ vnderscheiden.

DJeweil der gütige GOtt den Menschen mit viel vnd mancherley schöner vnd fürtreffli-[...]er Gattungen Früchten reichlich begabet/ wel-[...] an Gestalt/ Geschmack/ Zeitigung vnd Behal-[...]n also vngleich/ vnd vnderscheiden/ daß sich nit [...]nugsam darab zuverwunderen/ Deßwegen [...]mit man derselben mit desto besserem Lust vnd [...]utz geniessen möge/ Jst hoch von nöthen daß [...]an sie fleissig vnderscheide/ vnnd jeder Gattung [...]n solchen Standt/ Lufft vnnd Boden erwöhle/ [...]ich solcher Gestalten halte/ vnd pflantze/ als

derselben Natur vnnd Beschaffenheit erforderi
vnd haben will.

Dann gleich wie die Frucht vngleicher Art
vnnd Eygenschafft/ Also auch die Bäum die si
tragen/ weil nicht jedem jedes Erdtreich vnd Luff
bequem/vnd angenehm/ Sonder die einen etwa
guten/feißten Boden er verdorten/ Anderen abe
derselbe etwann Vngelegenheit verursachet/ Al
die sich lieber mit schlechterem Leiden / Etliche i
grienigem vnd sandigem Grund wol thun/ An
deren dann derselbe gäntzlich zuwider/ Etliche a
lerley Lüfft erleiden mögen/ Andere von denselbe
Schirm erforderen / vnnd etwan jhren Lust li
ber vnder Dächeren haben. Etliche in wolgebaw
nem Erdtreich wollen gepflantzet seyn / Ande
ohne das sich in dem Wasen behelffen möge
Vnd also fortan je nach vngleicher Beschaffe
heit der vngleichen Naturen.

Wie vngleich es mit den Bäumen beschaffen.

Es sind aber die Bäum nit nur an qualite
sonder auch an quantitet vnd grösse einander
vberauß vngemäß / Darumb auch auff die
Vnderscheid gleich von anfang fleissig zu sehe
Damit also nicht etwas vngereimbts fürgeno
men werde/ so hernach einen gerewe/ Dann gr
ser Gattung Bäum an enge/ oder solche Ort a
setzẽ/ da sie einem sein angenehme/lustige außsi
verschlagen / ist nicht fürsichtig gehandlet. Al
an anderen Orten/ da etwan der Sonnen gr
Hitz/ oder starcke Lüfft / vnd Regen beschwerli
können sie mit Lust/vnd Nutz gepflantzet werd

Die Bäum sollen nach jhrer grösse gesetzt werdẽ.

Hin

Hingegen kleiner Gattung an Ort da vberflüssiger Platz verhanden/ zu setzen/ ist auch nit wol anständig/ als die viel zierlicher stehen wo derselbe eng/ etwan in Gärten/ oder nah bey Behausungen/ da sie nicht viel verschlahen/ als auff der Seite.

Vber das befindt sich noch ein anderer Vnderscheid mit vngleicher Zeitigung der Früchten/ dañ die einen früh/ die anderen mittelmässig/ die dritten dann spat Reiff werden/ Auff welches dann fürsichtig achtung zu geben/ als bey dem sich viel mehr Lust/ vnnd Nutz befindt/ als man sonst gemeinlich vermeinen möchte/ Dann wañ man solcher Gattung Bäum die frühzeitige Frucht tragẽ an warme/ der Sonnen wol/ vnd rauhen Lüfften abgelegene Ort pflantzet/ So wird die Frucht mit ihrer Zeitigung vmb so viel mehr befürdert/ das es nicht nur ein Lust anzusehen/ vnd davon zu essen/ sonder auch mit Nutz davon zuverkauffen/ Weil auß solchen noch seltzamen Früchten ein schöner Pfenning kan gelößt werden. Ein gleiche Meynung hat es auch mit den spaten/ wann dergleichen Bäum an abgelegene/ schattige Ort gesetzt werden/ das alldan ihre spatzeitige Frucht nicht weniger angenehm/ als die erste/ Da im Gegentheil wann frühe Bäum an spate/ vnd hinwiderumb spate Bäum an frühe Ort gesetzt werden/ bringen sie alldan ihre Frucht mit anderen gemeinen/ dannenher man wegen der viele wenig darauff haltet/ noch schätzet:

Vngleichheit der Zeitigung.

Was seltzam gilt sein Pfenning wol/
Drumb man sich darnach richten soll.

Diß ist sonderlich wol zu mercken an denen Orten da zum Verkauff gute Gelegenheit vorhanden/ Dessen ich nur ein Exempel anziehen will/ Es hat auff ein Zeit ein gemeiner Mann eine Gattung spater Kirßen abgenommen/dieselbigen vber See in ein Statt da fürnemblich Rebland/ zu fertigen/vnd verkauffen/ Er war aber von einem starcken Wind etliche Tag lang auffgehalten/ In welcher Zeit sein spate Frucht nichts desto weniger gut verbliben/ vnnd nachwärts noch seltzamer worden/ daß er einen schönen Pfenning darauß gezogen.

Exempel.

2. Abtheilung in Kern vnnd Stein-obs.

2. Abtheilūg in Kern vnd Stein-obs.

Es können aber die zahmen Bäum/vnd dero Frücht nach ihrer vnderschiedenlicher Art/ Gattung/ vnnd Beschaffenheit nicht besser noch komlicher abgetheilt werden / als in diese zwey Haupt-geschlecht Kern vnd Stein-obs/dann die beyde also vngleich/ daß sie mit Nutz nit wol können vndereinanderen vermischt werden/dann allein etwas wenig/ Dannenher hoch von nöthen/ daß man das Kern-obs sonderbahr setze/ vnnd pflantze/ vnd das Stein-obs auch sonderbahr/ Als wodurch der Lust/ vnd Nutz zugleich befürdert/

rt/ Im Gegentheil aber da kein vnderscheid ge-
lten/ das ein vnd ander verhindert wird.

Dann erstlich das Kern-obs schier durchauß
h in dem Wasen viel besser leiden/ zunemmen/
d Frucht tragen mag/ als das Stein-obs/ auß-
nommen Kirß-bäum/ Ist jhme auch ein Lätt-
und/ als welcher dergleichen grossen Bäumen 1. vnderscheid.
el mehr Nahrung gibt viel angenehmer/ vnd
tzlicher/ dann ein Sand-grund/ in welchem sie
e Wurtzlen nicht wol außbreiten können/ Dar-
rch sie an jhrem wachsen vnnd Fruchtbarkeit
rgestalt verhindert werden/ das nimmer etwas
chts davon zuverhoffen.

Da im Gegentheil viel Gattungen Stein-obs
h an einem kißechten/ sandigen Ort viel besser
finden/ dann in einem starcken Lätt-grund/ als
e nit so viel Nahrung erforderen/ wie aber das 2. vnderscheid
ern-obs/ aber wol mehr trockene/ vnd wärme/
rzu dann jenes viel besser/ als dieser/ So ist der
Wasen den Barillen/ Pfersich-bäumen vnd an-
eren also sehr schädlich/ daß jhre Frucht in dem-
lben viel schlechter wird/ als da kein Wasen ist/
nder jmmerdar darumb gehacket wird.

So will auch die Vngleichheit der Bäumen
icht zulassen/ daß man sie vndereinanderen
lantze/ Dann neben dem es sehr vnanständig/
ist es auch sehr schädlich/ weil die Bäum von 3. vnderscheid.
Kern-obs mit jhrem starcken zunemmen/ dem
Stein-obs die Sonnen verschlahen/ auch viel
on der Nahrung nemmen/ das selbiges da-
hinden

hinden bleiben/ vnd wenig Namhaffts ertragen wurde.

3. Erzehlung beyder Gattungen.

3. Erzehlung beyderley Geschlecht Gattungen.

VBer vorgesetzte Abtheilung der zweyen Haupt-Geschlechten Kern vnnd Stein-obs wird noch ferners erforderet/ das von einem jeden weiters sonderbahr gehandlet werde/ weil sich bey jedem mancherley Gattungen befinden / die ein anderen weder an Früchten noch Bäumen nicht gleich/ auch nicht gleich wollen gehalten / vnd gepflantzet seyn.

Kern-obs.

Vnd erstlich bey dem Kern-obs sind fürnemblich zwo Gattungen/ so die anderen weit vbertreffen/ als Oepffel vnd Biren/ welche zwar von vielen ohne vnderscheid gesetzt / vnd gepflantzet werden/ aber nicht ohne Schaden vnd Nachtheil/ wie solches die Erfahrenheit bezeuget/ dann ein jede dieser beyden Gattungen etwas sonderbahrs an sich hat/ so der anderen nit gemein/ welches dann fleissig in obacht muß genom̃en / vnd vnderscheiden / damit also diß Orts nichts vnderlassen werde.

Vnder das Kern-obs werden weiters gezehlt die Kütten vnnd Maulbeer Bäum / Paradeiß Zwergöpffel-bäumlein/ Nußbäum / Kesten/ vnd Feygen-baum.

Stein-obs.

Fürs ander das Stein-obs belangend / Muß man

[..]n bekennen/das bey demselben auch mancher-
[..]vngleiche Gattungen/ die nicht gleiches Erdt-
[..]ch vnd Abwart erforderen/ als da sind Kirß-
[..]m/Pflaum-bäum/Barillen/Pfersich/ Näsp-
[..]Thierlein vnd Mandel-bäum.

Neben diesen so befinden sich noch viel andere [..]ttungen fruchtbahrer Bäumen/ als Oel-[..]um/ Bomerantzen/ Citronen/ Granatöpffel-[..]äum vnd dergleichen. Weil sie aber in vnseren [..]nden nicht zu pflantzen/dann daß sie mit grosser [..]ngelegenheit zu Winters Zeit in warmen Ge-[..]chen müssen auffgehalten/ vnnd nachwärts [..]mahlen an die Sonnen getragen werden/ [..]ch wenig guts an Früchten davon zuverhof-[..]. Will ich dero allhie geschweigen vnnd mich [..]ch vnser Lands-art/ vnd nach denen Früchten [..]hten die hieoben einanderen nach genennet [..]rden.

Vnd dieweil nun die sachen derenthalb erzehl-[..]massen beschaffen/ vnd nicht wenig an dem-[..]ben gelegen sein will/ Als soll hernach ein jede [..]ttung Kern vnd Stein obs sonderbahr vmb-[..]ndtlich/vnd nach notthurfft beschriben werden/ [..]s es mit derselben für ein Beschaffenheit habe/ [..]s sie für ein Grund vnd Boden erfordere/ wie [..]wolle gepflantzet/ vnd abgewartet seyn/ auch [..]s Prästen vnd Zufählen sie vnderworffen/vnd [..]selben zu helffen seye/ Damit also an gutem [..]nderricht/ dem so hierzu Lust haben möchte/ [..]hts ermangle/ sonder sich auff begebende Zu-[..]l Bescheids erholen könne.

Jede Gattũg sonderbahr beschribẽn.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 7.

Es befindt sich zwar diese Abtheilung in Kern vnd Stein-obs bey keinen Römischen Authoren: Die Griechischē Geoponici aber macht diesen Vnderscheid/daß sie alle Frücht/ so mit einer linden Rinden vmbgeben/Opora nennen/die anderen dann so ein harte Schalen schier wie Holtz haben/ Acrodrya. Die Lateiner begreiffen beyde Geschlecht nomine Salgami à quo Salgamanus, vel Salgamarius.

Einer anderen Meynung befinden sich die zwen Jurisconsulti Ulpianus, vnnd Priscus Iabolenus welche wollen Arborum omnium fructus, unico Glandis nomine contineri. Hoc modo enim Græci, ut hic ait, omnes arboris species ἀκρόδρυα ἀπὸ τῆς δρυὸς vocant. Das vnder dem Wort Glans, Glandis alle alle Baum-frücht begriffen werden/ dem aber die Authores Rei rusticæ nicht durchauß Beyfall thun.

Die Frantzosen behalten diesen Vnderscheid etwas besser vnd heissen die Bäum vom Kernen *Arbres à Pepin*, vnd von Steinen *Arbres à Noyau* die Frucht aber *Fruits à Pepin & Fruits à Noyau.*

Der Herr *Du Pradel* nennet auch das Kern-obs *Arbres à Fruits* vnd braucht *Noyaux & Fruits* für Steinen vnd Kernen.

Allh

Allhie muß ich noch eins vermelden so er von der einten Gattung schreibt/ *Que les Arbres à Noyaux craignent plus la trenche que nuls autres,* Daß die Stein-obs Bäum das Messer mehr scheuhen/ als sonst keine andere.

Inter recentiores Scriptores nonnulli distinguunt Arbores in Urbanas & Silvestres, quòd omnes primùm agrestes fuerint: deinde culturâ, insitione & fructu mitiores factæ.

Vnder den jetzigen Scribenten vnderscheiden etliche die Bäum in zahm vnd wild/ weil alle ingemein zuvor wild gewesen/ nachwärts aber durch Pflantzen vnd Zweigen an der Frucht zam gemacht worden.

Hievon schreibt Virgilius kurtz also Georg. 2.

——Fructusqué feros mollite colendo.

Die Frucht die man vor Wild bekam/
Durch Pflantzē gut man mache zam/

Weil aber allhie allein von zahmen Fruchttragenden Bäumen gehandlet wird/ Kan man auff diesem Vnderscheid nicht viel halten/ Sonder laßt man es bey dem erst-gesetzten in Kern vnnd Stein-obs verbleiben.

* * *
* *



Das Achte Capitel.

1. Von Oepffelbäumen/ vnd der[o]
Beschaffenheit.
2. Wie die sollen gezweiget / vn[d]
gepflantzet werden.
3. Von den Prästen vnd Zufäh[l]-
len denen sie vnderworffen
vnd wie denselben zu helffe[n]

1. Von Oepffel-Bäumen.

1. Von Oepffelbäumen / vnd dero Beschaffenheit.

ES sind gemeinlich alle Pflantzer d[er] Meynung daß diese zwo Obs-gattu[n]gen/ als Oepffel vnnd Bier-bäum d[ie] fürnembsten sein im gantzen Baum-garten/ vo[n] wegen ihrer vielfaltigen nutzlichen Ertragenhe[it] für andere Bäum/ vnd daß sie die kalten Lüfft vi[el] besser erleiden mögen/ dann sonst viel andere / si[e] auch viel wiriger befinden/ sonderlich etlich Ga[t]tung Bierbäum/ so auff die hundert Jahr gu[te] Frucht tragen/ Deßwegen von beyden desto flei[s]siger soll gehandlet werden.

Dam[n]

Damit nun dasselbige in guter Ordnung ge-schehe. Will ich erstlich den Oepffel-baum nach seinen natürlichen Eygenschafften beschreiben/ Derselbe will für das erste entweders im Herbst/ oder im Frühling aber bey zeiten ehe das er trucke/ gesetzt seyn/ im Setzen soll man auff das Ort fleissig achtung geben/ Dann kein Oepffel-baum soll an die Ort gesetzt werden/ da das Wasser von Mist-gruben hinkommen mag/ von wegen daß er durch vberflüssige Nahrung/ vnnd Safft den Mager bekompt/ das demselben nachwärts nicht mehr zu wehren/ sonder der Baum endlich gar verderben muß/ Ein gleicher Zufahl/ aber nit so starck/ ist auch zubesorgen/ da der Grund vnd Boden von anderen Sachen gar zu feißt ist/ Es können aber an dergleichen Ort die Bier-bäum/ als denē sie nit allein nit schädlich/ sonder sehr vor-theillig/ mit Nutz gepflantzet werdē/ weil dardurch ire Frucht viel vollkommer/ vnd besser wird. Stell deß Apffelbaums.

Der beste Grund für die Oepffel-bäum ist der mittelmässige/ doch eh etwas steinig/ als zu Leimig/ aber nichts desto weniger nicht zu rauch/ noch tro-cken/ sonder etwas feuchtlecht/ weil ab dem hitzigē vnd zu sehr mageren Boden die Oepffel Wurm-stichig werden vnd mehrer theils abfallen/ die vbri-gen aber klein bleiben/ in diesem Fahl muß den Bäumen auffgetrochē/ vnd guter feißter Grund/ oder alter Baw/ dann der rauhe jhnen weniger künstlich zugelegt werden. Grund für dieselben.

Fürnemblich aber mögen die Oepffel-zweig in jrer zarten Jugend keinen vberflüssigen heissen

Mist nicht leiden / da man aber jhnen zulege
wolte/ soll er alt vnd dessen nicht zu viel seyn/ S
wollen auch nicht so offt vmbgehackt sein/ als d
Bier-bäum / dann wann man jhnen mit dies
beyden Stucken vberthun wurde/ solches d
Mager an denen/ so demselben mehr vnderwo
fen/ vervrsachen möchte/ Wie ich auff ein Zeit e
fahren/ das in einem gewissen Baum-garten
Herbst-zeit durch den Señ rauwer Baw auß de
Stall häuffig zu den jungen Zweigen ohne v
derscheid gelegt worden / darab die Oepffel-bäu
den Mager dergestalt bekommen / das er an e
chen nicht mehr vollkommen mögen abgewe
werden. Sonst da die jungen Oepffel-Pflär
lein nicht schiessen wolten/ ist gar gut das darum
auffgehackt/vnd jhnen guter feißter Grund zug
legt/ auff daß sie mit dem wachsen befürd
werden.

Die Oepffel-bäum wollen nit viel Baw haben.

Auß diesem Anlaß muß ich den Liebhaber d
Pflantzens kurtzlich widerumb erjnneren dess
so in der Vorred meldung geschehen/ dann etli
fürnehme vnd gelehrte Authores viel einer an
ren Meynung/ welche wollē/ daß die Bier-bäu
nit einen feißten Boden begehren/ sonder sich n
einem mittelmässigen wol leiden mögen / D
Oepffel-bäumen aber ein feißtes/ gemistetes/ v
vnd wolgebawtes Erdtreich beliebe/ welches a
viel mehr nach dem Musæo, als dem Horto v
rechter Erfahrenheit schmecket/weil dieselb gä
lich das Wider-spiel bezeuget / vnd einem gu
Pflantzer vnverborgen.

Vnerfahrenheit bey vielē Gelehrten.

2. Wie sie sollen gezweiget/vnd gepflantzet werden.

2. Zweigen der Oepffel-bäumen.

DJe Oepffel-bäum nemmen zwar aller Gattung Impffens an sich/aber auch mit vnderscheid/ dann ob gleichwol die Frantzosen nach ihrem Brauch die in Spalt præferieren vnd vorziehen/ so ist doch dieselb nur für kleine Stämmlein dienstlich/ weil die grossen viel lieber in die Rinden wollen gezweiget seyn / darzu sich dann der Oepffel-baum sonderlich wol schicken thut/ wegen seiner glatten hierzu dienstlichen Rinden/ sonst können auch die kleinen Pflantz-stöcklein eben so wol vnd nutzlich in die Rinden gepfropffet werden/ als in Spalt/ weil die Rinde zäh/daß sie die Schoß wol fassen kan/ Allein daß dieselbigen nit zu groß/noch deren mehr seyen/als das Stämmlein wol ertragen mag.

In die Rinden Zweigen.

Im absägen deß Pflantz-stocks ist sonderlich auff das zu achten/ wie derselbe bey dem Marck beschaffen/ dann da er darumb etwas schwartz/ ist es ein gewisse Anzeigung vnnd Vorbott deß Magers wann die Schoß/ die man darauff pflantzen will/ von solchen Gattungen herkommen/ die demselbigen auch vnderworffen/ Dem vorzubawen/ müssen Schoß erwöhlt werden/ an denen ein solcher Zufahl nicht zubesorgen.

Vorbotten deß Magers.

Noch eins begibt sich bey dem Pfropffen der Oepffel-bäumen / dessen auch fleissig warzunehmen/

men / Namlich die Vngleichheit der Schosser / als die nit alle am besten / welches dann mehr be dieser Gattung / als anderen geschicht / dann di selbigen offtmahlen gar rahn / vnd lanz auch d Augen weit von einanderen haben / welches i allweg schädlich / dann es niemahlen recht fruch bahre Bäum geben mag / dasselbige zuvermeiden soll ein Theil von solchen zu sehr langen Scho sen abgehawen werden / So werden alsdann d vberblibenen Augen viel desto lustiger vnd stä cker schiessen / vnd also die Fruchtbarkeit befürd ren. Sonst ist es am besten das man gleich vo Anfang gute fruchtbahre Schoß erwöhle / wie hi oben von den Schossen weitläuffig ist vermeld worden.

Welche schoß zuvermeiden.

Vnnd obwol etliche es darfür halten / da Oepffel-schoß auff Bieren-stäm̃ nutzlich können geimpffet werden. So kan ich doch derselbe Meynung nicht Beyfahl thun / weil ich solche niemahlen gut befinden können / Sondern hal für das beste Oepffel auff Oepffel / Bieren au Bieren zu zweigen / als die also lustig wachsen das man nit vrsach hat / einige vnnatürliche Ve mischung fürzunemmen.

Oepffel auff Oepffel zweigen.

Der Abwartung halb / ist dieselbige schon al bereit besten Theils angezeigt worden / daß ma fleissig darauff sehe / wie die jungen Pflåntzlei wachsen / vnd zunemmen / dann da sie solches fi sich selbs sonst genugsam erzeigen wurden / ist n von nöthen das man mit vmbhacken / vnd zul

Nothwēdigs Auffmercken.

ge

gen mächtig anhalte/ sonder in demselben etwas sparsahmer fürfahre/ auß besorgnuß deß Magers/ Sonst da es mit jhnen nicht nach Wunsch rucken wolte/ soll alsdañ nichts gespart werden. Allein das man keinen rauhen Mist darzu kommen lasse.

Mit dem vnzeitigen/ vnnd schädlichen auffschneitten in der zarten Jugend soll nicht geeylet werden/ weil die Oepffel-bäum gemeinlich sonst weniger Bey-schossen bekom̃en/ als andere Gattungen/ wegen sie die Augen nicht nah beysammen haben/ Sonder soll man die Schoß auff dem Stam̃en zuvor wol erstarcken lassen/ ehe das man etwas davon abhawe.

3. Von den Prästen/ vnd Zufählen denen sie vnderworffen/ vnd wie denselben zu helffen.

3. Von den Prästen.

VNder aller Gattung Bäumen ist keine dem Mager also sehr vnderworffen/ als die Oepffel-Bäum/ welches daher vervrsachet wird/ wañ der Baum zu viel Nahrung hat/ so bekompt er alsdann vberflüssig Safft/ das etwann an einem Ort erstickt/ darauß dann Würm wachsen/ dannenher es etliche den Wurm heissen/ welches aber eygentlich von den Bier-bäumen geredt wird/ vnd zum Vnderscheid ein solcher Prästen an den Oepffel-bäumen besser der Mager kan genennet werden/ auß vrsachen daß er an denselbigen viel grewlicher vmbfrißt/ als an den Bier-bäumen. Mager.

Denselben nun zuverhüten / oder da er ve
handen/abzuwehren/werden von vielen viel Mi
tel angezeigt/ die aber Theils Abergläubig/ Thei
in vnseren Landen nicht zubekommen / ander
dann wenig nutzen / noch verfangen / Hierum
diese alle an ein Ort gesetzt/ Will ich etwas grün
lich beschreiben/ wie es hiemit beschaffen/ auff da
man also desto besser einem solchen / zu zeiten vn
heilsammen Prästen abwehren/ vnd helffen kön
ne/ vnd nit etwann freche/ junge Bäum/ welche
er am meisten aufffätzig/ gar zu Grund gehen la
sen müsse.

Wie demselben zuhelffen.

Erstlich wann der Pflantz-stock wie oben g
meld vmb das Marck schwartz ist/ so ist es ein g
wisse Zeugnuß/ das er von Natur darzu geneig
wann dann solche Schoß darauff kommen d
gleicher Eygenschafft sind/ kan ein jeder leichtlic
abnemẽn/ das solches einandern trefflich befürd
ret. Darumb ist gut dergleichen Stöck gleich an
fangs fahren zulassen/ vnnd bessere zuerwöhle
Fahls aber etwann einer schon eingewurtzelt/ so
man alsdann nach solcher Gattung Schösse
stellen die dem Mager nicht vnderworffen/ durc
diß Mittel demselben hernach desto besser zubeg
gnen/ vnd abzuhelffen.

1. Mittel.

Darnach so vervrsachet auch der zu sehr feis
te Boden mit seiner vberflüssigen Nahrung eine
solchen Zufahl/ Denselben zuverhüten/ sollen a
dergleichen Ort keine Oepffel-bäum gesetzt werdẽ

Wo feh

Wo ferꝛ man aber die schon allda gepflantzet stehen lassen wolte / vnd aber dem Mager nichts desto weniger so weit müglich abwehren / Soll man zuvorderst daß Schrepffen / auff Form wie hieob angezeigt worden / fleissig brauchen / Dann durch dieses Mittel das vberflüssige Safft Lufft bekompt / daß es desto weniger erstickt / vñ Würm darinn wachsen / Fahls dann der Mager schon allbereit herfür gebrochen / Soll er alsdann säuberlich biß auff das gesunde / außgehawen / verstreichen vnnd beneben mit dem Schräpffen zu rechter zeit continuirt, vnd fürgefahren werden / welches ich vnder allen Mitlen das beste befunden / vnd durch daßelbige mit Gottes Segen manchem Baum geholffen / der sonst endtlich hette verderben müssen. 2. Mittel.

Es sind aber etliche Gattungen Oepffel-bäum vnd vnder denselbigen nit die geringsten / die von Natur / ohne ander zuthun / dem Mager dergestalt ergeben / daß vnmüglich denselben durchauß zuverhüten vnd abzuwehren / sind aber nichts desto weniger beneben noch fruchtbar / Allein daß sie etwas vnlustig außsehen Hierzu nichts besser / dann dergleichen Gattungen / so weit müglich / zuvermeiden / da man aber wegen jhrer Gütigkeit auch etliche pflantzen wolte / Soll man alsdann auff den Stam̃en gute Achtung geben / daß er nichts schwartzes bey dem Marck habe / vnnd das Schräpffen / vnnd außhawen / alsbald in der Jugend brauchen / vnd am selbigen nichts vnderlassen / dardurch wird der natürlichen inclination

Etliche Gattungen dem Mager sehr vnderworffen

vnd Zuneigung vmb so viel benommen / daß d
Bäum in jhrem Alter von dem Mager viel wen
ger/ als sonst geplaget werden/ welches dann au
der Frucht nit wenig dienstlich ist/ sich desto meh
vnd besser zuerzeigen.

Die Namen der Oepfflen einanderen nach z
beschreiben/ ist ein vnnützlich Ding / dann nebe
dem daß deren vberauß viel / vnnd mancherle
werden sie auch gar vngleich genennet / an eine
Orth nicht wie in dem andern / auch werden jhre
etlichen von Tag zu Tag newe Namen gegebe
sonst sind vnder denen allen die so von Frantzose
Court-pendus, das ist Kurtzhangend geheissen/be
nach die besten / wegen sie nit allein gar angene
vnd für krancke mit Nutz können zubereitet we
den / sondern auch sich sehr lang behalten lasse
darnach sind die süssen in dem fast nutzlich / d
man mit denselbigen viel mehr / als mit ander
außrichten kan/ es sey zu kochen/ oder braten/ v
in sonderheit dürr / darumb ein fleissiger Pflantz
fürnemblich nach denselbigen stellen / vnnd sein
Baum-garten damit zieren soll.

Namen der Oepfflen.

Zum Beschluß dieses Capitels von den Oe
fel-bäumen/will ich auß solchem Anlaß ein den
würdige/ verwunderliche Histori anzeigen/ der
bey etlichen Scribenten / vnnd sonderlich Jul
Solino einem wahrhafftigen Authore geda
wird / von einer Gattung Oepfflen / so bey G
morrha wachsen/ schön vnd lustig anzusehen/ a
wann sie reiff weren/ vnd aber keins wegs zuesse

Verwunderliche Histori

wann sie innwendig wie Aschen / Allein aussenher mit einer schönen Rinden vmbgeben / wann man dann dieselb etwas truckt / so gibt es ein Rauch / vnd wird der Oepffel zu Pulver vnd Aschen / belustigen also nur die Augen. Welches etliche Theologi für ein Zeichen halten deß Zorns Gottes vber die verfluchte Sünd Posticæ Veneris, damit sich die Einwohner besudlet.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 8.

ZV forderst kan ich dem in Sprachen weniger geübten Leser zu gutem dieses nicht verhalten / daß das Lateinische Wort Pomum nicht nur für ein Oepffel genommen wird / sondern in gemein für aller Gattung Obs / es habe gleich linde Rinden / oder harte Schalen / wie dann hernach bey einer jeden an seinem Orth auß den Authoribus soll angezeigt werden.

Malum heißt eygentlich einen Oepffel. *F. Vne Pomme.*

Malus, ein Oepffel-baum. *F. Vn Pommier.*

Malus insita, Ein gezweigter Oepffel-baum. *F. Pommier enté.*

Malus agrestis, sive silvestris Ein Holtz-öpffel-baum. *F. Pommier Sauvage.*

Malus præcox, sive præcoqua. Ein früher Oepffel-baum. *F. Pommier hastif.*

Malus

Malus serotina. Spahter Oepffel-baum.
F. *Pommier tardif.*

Malus bifera, dicta quòd bis in anno fructum fetat. Oepffel-baum der zum Jahr zwey mal Frucht trägt. F. *Pommier de deux porteés.*

Vermes brauchen die Lateinischen Authores in plurali. Die Teutschen / vnnd Frantzosen in singulari, der Wurm. F. *Le Ver.*

Termites generali voce ligni vermes dicunur? Holtz-würm.

Trips ist auch ein Holtz wurm.

Benedictus Curtius beschreibt den Wurm so man gmeinlich Ohren-grübel nennet gar vmbständtlich / gibt jhm aber keinen eygnen Namen setzt allein hinzu / Vulgus vocat Auriculariam Sey den Bäumen vberauß schädlich.

Vermiculatio, Ist der Prästen / so von dem Wurm vervrsachet wird / welchen man gemeinlich den Mager nennet / die Frantzosen heissen denselbigen auch *le Ver.*

Maxima atque exitialis Arboribus lues Vermiculatio. Der Mager sey ein sehr schädlicher vnd verderblicher Prästen den Bäumen.

Palladius schreibt von dem Mittel den Wurm an Oepffel-bäumen zuvertreiben / also: Vermes ejus (Mali) Suillo stercore misto humanis urinæ extinguuntur. Wann man namblich Schwein-mist mit Menschen-harn vermischt vnd darzu schütte.

So haltet Plinius, wie oben angezogen das Schräpffen für ein gut Mittel/ Salutare id fuisse, inquit, argumenro sunt dilatatæ cicatrices, & internato corpore expletæ. Vnnd dieses sey ein gewisse Anzeigung/ wann sich der Riß außbreite/ vnnd der Stamme denselbigen außfülle.

Speciatim huic morbo plus hæ Arbores obnoxiæ sunt, Malus, Pyrus, Prunus, Persicus, Mespilus, Ficus.

Insonderheit seyen dem Wurm am meisten vnderworffen diese Gattungen/ Oepffel-bäum/ Bir-bäum / Pfraum-bäum / Pfersich-bäum/ Näspel-bäum/ Feigen-bäum.





Das Neunte Capitel.

1. Von Bir-bäumen / vnnd deren Eygenschafften.
2. Wie dieselbigen zuimpffen / vnd zupflantzen.
3. Von deren Prästen / vnd wie denen zuhelffen.

Bir-bäum.

1. Von Bir-bäumen / vnd deren Eygenschafften.

WJewol der Bir-baum mit dem Oepffel-baum diß gemein hat / daß er zu gleicher zeit will gesetzt vnnd gepflantzet seyn / so befind sich doch in vielen stucken grosser Vnderscheid / dann erstlich deß Grunds vnd Bodens halb begehrt der Bir-bäum denselbigen mehr leimecht dann steinecht / ja es ist jhme kein Erdreich zu feißt / sonder je feißter je lieber / welches dann auch der Frucht wol bekompt / als die hierdurch viel vollkomner / vnd besser wird.

Begehren einen feißten Boden.

Darnach soll bey dem setzen der Bir-bäumen nicht wenig auff die Gassen vnd Strassen gesehen werden / damit wann bey den Güteren verhan-

handen /

anden / sie denselbigen nachgesetzt / vnd gepflan- [...]t werden / als welche jhnen sonderlich angenem / [v]nd dienstlich / dañ das Erdreich in den Strassen vnnd Gassen durch stehte Bewegung gar mürb / [v]nd geschlacht gemacht wird / so den Bir-bäumen [j]hr wol erschießt / daß sie desto mehr vnnd bessere [F]rucht tragen. Deß Luffts halb beliebt dem Bir-[b]aum mehr ein warmer / dann ein kalter / Also daß [m]an sich im setzen / so viel die Gelegenheit ertragen [m]ag / auch nach demselben richten soll. Vnnd etwas warmen lufft

Es meldet der Herr Du Pradel vnnd andere [n]och ein Vnderscheid zwischen dem Bir-baum / [v]nd Oepffel-baum / daß jener nicht so hoch wach-[s] als dieser / dessen sich aber in vnseren Landen [d]as Widerspiel befind / dañ viel Gattungen Bir-[b]äum höher vnnd grösser werden / als die Oepffel-[b]äum / sonderlich an Orthen da jhnen das Erd-[re]ich wol beliebt / in heissen Länderen aber hat es [v]iel ein andere Beschaffenheit / da die Bir-baum [w]egen jhrer harten vnd rauhen Rinden bey gros-[se]r Hitz / vnd trockner Zeit das Safft / darinn die [fü]rnembste Nahrung bestehet / guten Theils ver-[li]eren / daß sie desto weniger fortkommen / vnnd [w]achsen mögen / Mit den Oepffel-bäumen aber [is]t es anderst beschaffen / deren Rinde nicht so hart [n]och rauch wie die andere / vnnd also das Safft [b]esser behalten mag / daß sie vmb so viel mehr jhre [N]ahrung / vnnd hiemit das wachsen bekommen [k]önnen. Alsdan werden sie sehr groß.

Ein anderer Vnderscheid bestehet auch in dem [d]aß die Bir-bäum sich bey den Näben / da jmmer-

dar auffgehacket wird/ viel besser befinden / als di
Oepffel-Bäum / Ein gleiche Meynung hat e
auch mit den Ackeren / die mit dem Pflug offtma
Bir-bäumen geliebt ein gebawen Erdreich. len vmbgekehrt werden / wie man dann an den
ein vnd anderen Orth sihet/daß die allda gepflan
tzete Bir-bäum sonderlich wol wöllen / viel vnn
gute Frucht tragen/ ja etliche Gattungen sind/d
anderstwo wenig abtragen / Deßwegen ein mü
ber / vnnd geschlachter Grund für die Bir-bäu
zuerwellen/wann man jhrer Früchten wol genie
sen will.

Der Fruchtbarkeit. Damit nun auch von denselbigen gehand
werde / ist keiner vnder allen zamen Bäumen d
Frucht halb dem Bir-baum vorzuziehen / als d
die anderen gmeinlich vbertrifft / nit nur mit v
vnd mancherley Gattungen an Form / Gestal
Farben/ Geschmack/vnd anderem so verwund
lich/sonder auch durch den besten Theil deß So
mers/ vnd gantzen Herpst biß in Winter also v
auffhörlich gestracks ab den Bäumen zuessen/ d
Gott dem Schöpffer vmb solche grosse Wolth
lustige vnnd nutzliche Frucht nicht gnugsam
dancken.

Vber das so speisen die Biren viel besser / a
die Oepffel/ sie werden gleich raw geessen/ oder
kochet vnd gebraten/ grün oder dürr/sonderlich
ben etliche Gattungen gute nutzliche Schnitz/
Vnnd Nutzbarkeit. von auch etwan beschnitten / gedert/ vnd fürn
men Leuthē/als ein angeneme Winterspeiß für
stellt/ ja an etlichen Orthen / da solches bräuch

sie a

sie auch in Zucker eingemacht werden / sampt vielen anderen Nutzbarkeiten / so allhie zu weitläuffig zubeschreiben.

Ihrer Namen halb hat es ein gleiche Beschaffenheit / wie mit den Oepfflen / dann deren auch so viel / vnd mancherley / daß sie nicht zuerzellen / Nebē dem sie von Pflantzerē selbs vngleich gebraucht werden / vnd jm̄erdar etwas Enderung bekom̄en / Gestalter massen man bey dem Namē die Frucht nit eygentlich vnderscheiden / noch erkennen kan. Dessen will ich nur ein Exempel anzeigen / Es ist ein gemeine / aber gute vnd nutzliche Gattung / die man an etlichen Orten Speck-biren (vnd recht) heisset / an anderen Orten Wasser-biren / an anderen Groß-biren / vnd an anderen Laub-biren. Der Birē Namen nit zubeschreiben.

Es haben die alten Römer auff den Biren für andere Frücht sonderlich viel gehalten / vnd dieselben auß frembden Landen mit grossem Lust in jhre Baum-gärten gepflantzet / auch offtmahlen nach jhrem Namen genennet / als Pompeyaner-biren / Coreolaner-biren / Dolabellianer-biren / vnd dergleichen viel andere mehr.

Bey vns ist ein Gattung so man Sträuwlis Holtz-biren heisset / welche jhren Namen einstheils von Herren Doctore Sträwlin seligen bekom̄en / anderstheils dann von jhren stächenden Dörnen / als wann es nit ein zame / sonder wilde Gattung were / Ist aber ein außbündige Winter-biren / wenig minder als die Frantzösische Gattung / so von jhnen Bon-Chrestien genennet / vnd hoch geschetzet wird / Neben einer anderen Gattung / so bey Strewlis Holtz-biren. Bon-Chrestien.

...ergamottes

vns gemein vnd sie Bergamotes heissen / weil sie von Bergamo erstlich in Franckreich sind gebracht worden / behalten sich aber nit so lang wie die anderen.

...Impffen ...er Bir-bäu... nen.

2. Wie dieselbigen zuimpffen vnd zupflantzen.

Die in Auwen gewachsene Wildfäng zu ...neiden.

DIeweil der Pflantz-stock darauff man zweiget / so viel als das Fundament / so ist vor allem von nöthen / daß derselbige recht vnd gut erwellt werde / weil es mit den Bir-bäumen nit weniger Bedenckens hat / als den Oepffel-bäumen / vnd anderen / da hab ich nun erstlich diß erfahren / daß die Wild-fäng / so in den Auwen bey den wasseren gegrabt werdē / nim̃ermehr frölich wachsen / sonder dahinden bleiben / darumb dieselbigen billich zumeyden / Andere dann haben ein so rauhe vnd harte Rinden daß sie auch nit gern fort wöllen / denselbigen aber / wann sie von rauhen Orthen herkommen / kan durch Mittel starcken zulegens / vñ Schräpffens noch wol geholffen werden.

...ie anderen ...ol lassen ein ...urtzen.

Es ist aber der Bir-bäumen halb sonderlich von nöhten daß die Pflantz-stöck wol eingewurtzet seyen / ehe daß sie gezweiget werden sonst es offtermalen in heissem trocknem Wetter darzu kompt / daß alles miteinanderen verdirbt / ob schon die Schoß einmal anfangen wachsen. Darumb ist es komlicher noch etwan ein Jahr Verzug zuhaben / als daß es dergestalt mit Schaden vbel außschla-

gen

gen solte / vnnd an statt man sich zubefürderen begehrt / sich also nur verhinderen wurde.

Bey dem Zweigen hat es dann nicht wenig bedenckens mit der Rinden / wann dieselbige gar rauch vnd hart ist / vnd man darein zweigen will / wie dann bey etwas grossen Stām̃en geschehen muß / dann wann man nach dem Riß die Rinde mit dem Beinlein schellen will / dieselb an der einē oder anderē Seiten leichtlich außreißt / da man nit fleissig Sorg hat / Deßwegen erfordert wird / daß man mit der lincken Hand die Rinden wol fasse / daß sie also vnversehrt gantz bleiben möge / welches dann zu dem wachsen gute Befürdernuß gibt / Hieneben ist diß allhie wol zumercken / daß bey dem zweigen in die Rinden das Schoß nicht bey dem Aug / sonder bey dem Gleich notwendig muß genommen werden / dann es einanderen sonst nicht wol bekommen wurde. Der Rinden fleissig verschonen.

Das Abwarten vnd Cultur belangend / erfordert der Bir-baum dieselb viel besser / vnd fleissiger als der Oepffel-baum / es sey mit stehtem auffhacken als auch zulegē die er beyde gar wol erleyden mag / daß man nicht besorgen darff / jhme damit vberschehe / vnd ob gleichwol der Zweig hierdurch viel Beyschoß bekommen wurde / soll doch in der Jugend mit abhawen derselben nicht zusehr geeylet / sonder die obgesetzten Regulen wol in Obacht genommen werden. Cultur deß Bir-baums.

Dessen aber etlich wenig achten / sondern mit ihrem vngedultigen Auffschneiten jmmer fürfahren / Hierumb will ich noch zum Vberfluß ein

Exempel anziehen / so mir selbs begegnet. Auff meiner ersten Vogtey/kam ein vornemer Herr zu mir/ vnd beschawete meine jungen Zweig / wie er nun spürte/ daß ich die Nebend-schoß nit alsbald abgehawen / wolte er jhme dasselbig nicht gefallen lassen / Dem ich zur Antwort gab / Es were noch nicht zeit / derselben wolte ich erwarten / darauff begehrte er die Vrsach zuwissen/vnd ob das Auff-schneiten nit gut were / Hierüber gab ich zur Antwort/Nein/Vrsach sey die/daß den Schossen damit jhre Krafft benommen werde / daß sie nachwerts sich nicht mehr recht tragen mögen/ Replicierte Er/ Jetz weiß ich womit an einem meinem gezweigten jungen Baum gefehlt worden/ daß er sich gehenckt / vnd nicht mehr gerad auffschiessen wil / Denselben jungen Bir-baum ich mehrmahlen im Fürgang mit Bedauwren angesehen / als welcher zuvor also schön gewachsen.

Bedenckliches Exempel vnzeitigen Auffschneitens.

3. Von den Gepräßten / vnd wie denen zuhelffen.

3. Von den Gepräßtẽ vnd wie denen zuhelffen.

ES sind die Bir-bäum nicht so viel Zufällen vnd Präßten vnderworffen als die Oepffelbäum / der böste so sie am meisten plaget / ist der Wurm / der aber nicht von vberflüssiger Nahrung herkompt/ wie mehrentheils an den Oepffelbäumen / sonder hab wol erfahren/ daß es zum zeiten mehr auß Mangel derselbigen hergeflossen/ sonst hat es offtermalen damit die Beschaffenheit/ daß entweders der Stock / oder das Orth darzu geneig-

Der Wurm.

[illegible]eneigt/ wie sich dann der Prästen nicht nur an [illegible]en zamen/ sonder auch dem wilden vielmahlen/ [illegible]chen laßt/ welchem schwerlich zuhelffen/ vnd am [illegible]esten da man solches an dem Stamen vor dem [illegible]r gezweiget/ gespührte/ denselben hinweg zuthun [v]nd einen anderen an seine statt zusetzen/ von dem [s]olches nicht zubesorgen/ Fals aber ein solcher Zu[f]ahl sich erst hernach sehen liesse/ vnd man demsel[b]en abzuwehren begehrte/ Jst alsdann sehr gut [v]nd dienstlich daß man fleissig darumb auffhacke/ [z]ulege vnd schrepffe/ damit das beschädigte Orth [s]o man säuberen soll/ widerumb vberwallen mö[g]te/ Wo fehr dann dasselbe nit erfolgen/sonder der Prästen jmerdar zunemen wolte/ Soll das prest[h]affte biß auff das gesunde fleissig außgehawen/ [v]nd dann mit blossem Küh-mist ohne Stroh ver[s]trichen werden/ Allein daß man die Sach nicht [l]ang anstehen lasse/ sondern derselben alsbald [s]ich der Prästen erzeigt/ Raht schaffe/ nach deß Poëten Meynung.

Wie dem zu helffen.

Principiis obsta, serò Medicina paratur,
Cùm mala per longas invaluêre moras.

Das ist

Wann man bey zeit nit wehren thut/
So kompt die Artzney nit zu gut.

Darnach so fehlt es auch offtmalen noch weiters in dem an den Pflantz-stöcken/ daß dieselben/ wie oben gemeldt/ mit einer gar zu groben vnnd rauhen Rinden vmbgeben/ daß wo demselbigen

Vnnd der zu ehr rauhen Rinden.

nicht geholffen/ sie nicht wol wachsen vnd zunemmen mögen/ Wo fehr man nun solches vermercken wurde/ soll zuforderst die aussere zerspaltene Rinde säuberlich abgeschabt die jnnere aber nit berührt/vnd zugleich guter alter Bauw mit Ernst zugelegt/ auch zu seiner zeit fleissig geschreyfft werden/ damit also die Rinde sich erneweren / vnd zu dem wachsen bequemen möge/wie man dann solches/ da es recht gebraucht/ augenscheinlich gespüren wird.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 9.

PYrus, Ein Bir-baum. *F. Vn Poyrier.*

Pyrorum arborum duo sunt genera. Alia enim est sativa, Gepflantzter Bir-baum: *F. Poyrier franc.*

Alia silvestris, quæ Pyraster dicitur. Plinius silvaticam pyrum appellat. Holtz-bir-baum *F. Poyrier sauvage.*

Pyrum, Ein Biren. *F. Vn Poyre.*

Bey Columella vnd Plinio befinden sich viel Namen so die alten Römer jhren Biren geben vnder denen für die besten gehalten worden / die Crustumina sive Crustumia â Crustumio Thusciæ oppido: Regia, Tarentina, quæ & Syria dicuntur. Dolabelliana ab Insitore Dolabella, longissimi pediculi, mit einem sehr lange

ungen Stil. Tyberiana à Tyberio principe, daß jhme dieselbigen sonderlich beliebet. Mammosa à mammarum effigie, Dutten-biren/ sampt vielen anderen mehr.

Der Herr Du Pradel, nach dem er ein grosse Anzahl der Biren Namen erzellt/ beschließt er dieselb mit diesen dreyen Gattungen/ daß vnder den Sommerbiren der Preiß gehöre *A la Doreé* Das ist Gold-biren/ vnder den Herpst-biren der Bergamotte welche von der Statt Bergomo in Italien/ dannenher sie kompt/ den Namen hat/ vnd man Bergomen-biren nennen möchte/ vnder den Winter-biren aber *Au Bon-Chrestien*, Denen man auff Teutsch gut Christen-biren sagen könte/ diese erste Gattung wird von allen Frantzosen fürauß hoch gerühmbt/ nicht allein wegen jhrer Fürtreffligkeit/ sonder auch langen behaltens/ Sind von Neaples zur zeit Caroli 8. Königs in Franckreich/ erstlich dahin kommen.

Columella setzt diese Regul von den Biren/ Curandum est, ut quàm generosissimis Pyris pomaria conseramus. Man solle sich befleissen von der aller besten Gattungen Biren in die Baumgärten zupflantzen. Hierbey auch diß zumercken/ daß er das Wort Pomarium nit nur auff Oepffel-gewächs/ sondern den Obs-garten in gemein ziehet.

Palladius schreibt von dem Pflantzen der Biren also/ Mense Novembri locis tepidis conserenda sunt, ut solo juventur irriguo, ita &

florem plurimum proferent & magnitudinem pomi turgentis acquirent. Diß wird von deßwegen angezogen / daß man sihet / wie das Wort Pomum sich auch auff die Biren erstrecke/ sonst schickt sich die gemelte zeit nicht auff vnsere Lands-art.

Von dem Platz / vnnd Weite der Birbäumen hat er diß Spatia inter Pyros triginta Pedum mensura discernat. Die Bir-bäum sollen 30. Schuh weit von einanderen gesetzt seyn/ in einem feißten Grund gebe ich es für besser 40. Schuh.

Auß dem Plinio lib. 16. cap. 26. muß ich von der Blust der Bir-bäumen noch eins hinzusetzen. Pyrus (& Amygdala) etiam si non pluat, sed fiat austrinum cœlum, atque nubilum, amittunt florem & primos fructus: si cùm defloruêre, tales dies fuerint. Der Bir-baum (vnd Mandel-baum) wann es gleichwol nicht regne/aber der Himmel von Mittag her trüb/vnd näblig sey / verlieren die Blust / vnnd erste Frucht/da dergleichen tagen seyn/ wann sie verblühet haben.



Das



Das Zehende Capitel.

1. Von Kütten-bäumen.
2. Von Maulbeer-bäumen / vnd dero Eygenschafften.

I. Von Kütten-bäumen.

I. Kütten-bäum.

DJe Kütten-bäum sind vnder dem Kern-obs die fürnembstẽ nach Oepffel/ vnd Bierbäumen/ ja sie vbertreffen mit ihrer Frucht dieselben in etlichen Stucken / sonderlich was die Artzeney belanget / zu deren die Kütten mit grossem Nutz gebraucht werden/ Neben dem daß sie in einer wol angestellten Haußhaltung auch nicht wenig nutzlich/ vnd dienstlich/ als die sich lang behalten lassen/ vnd in mancherley Compost lustig / vnd lieblich zugebrauchen/ Sie werden aber wann sie gebraten / vnd etwas Honig darzu kompt/ für den Magen/ vnd Däwung/ daß sie demselben wol bekom̃en/ hoch gelobt/ Ja es melden fürtreffliche hocherfahrne Männer/ das wann ein schwangere Weibs-persohn offtmahlen von Kütten-speisen niesse / solches ihrer Leibs-frucht zu gutem gereiche/ vnd die Vernunfft

Fürtrefflig-keit der Kütten.

deß Kinds dardurch geschärpfft werde/ allein daß es der genieſſt nicht zu nach komme.

Eygenschafft der Kütten-bäumen.

Der Kütten-bäumen Art/ vnd Eygenschafft belangend/ Mögen sich dieselben in etwas kaltem Lufft noch zimblich leiden/ aber der temperierte ist jhnen der beste/ in dem sie nicht nur lustig auff wachsen/ sonder auch schöne/ vnd gute Frucht tra gen/ sonderlich da jhnen das Erdtreich wol be liebt/ welches sie geschlacht/ vnnd gut begehren mehr auff Feuchtigkeit/ als tröckne geneigt/ wann aber dasselbe etwas zu schlecht/ muß man jhnen mit zulegen zu Hilff kommen.

Wollē vmbgehacket vnnd gemistet sein.

Es hat der Kütten-baum auch die Art/ wann er im Wasen stehet/ das er fleissiges vmbhacken vnd tungen erforderet/ sonst wird er nicht rech fruchtbar/ Darnach das er sehr viel Bey-schoß auß den Wurtzlen bekompt/ dieselben sollen fleis sig abgehawen/ vnd nicht mehr dann eins/ ode zwey gelassen vnd auffgezogen werden/ an ander Ort zuversetzen/ weil diß das fürnembste Mitte ist/ dieser Gattung Bäum zuvermehren/ Fahl aber man deren nit manglet/ soll bey den Wurtz len nichts gelassen/ sondern alles abgehawen wer den.

So begibt es sich offtmahlen/ das etwañ Küt ten-bäum an heissen vnd trockenen reinen Stan den/ denen muß man in hitziger Zeit mit begiesse nothwendig zu Hilff kommen/ sonst bleibt di Frucht klein/ vnd wird Steinecht/ Wann ma aber darneben noch guten feißten Grund darz schüttet/ wird der Frucht desto mehr geholffen

In ge

in gemein ist kein Ort jhnen mehr angenehm/ als da es etwas feucht/ jmmerdar auffgehacket/ vnd kein Wasen gelassen wird.

Beste Stell für die Kütten-bäum.

Sonst ist nicht bald ein Baum der zu dem Impffen/ vnd Zweigen sich also leichtlich gebrauchen lasse/ vnd wachse/ als ein Kütten-baum/ es sey activè oder passivè, der auff so vielen Gattungen wachse/ oder deren annehme/ wie solches die Erfahrung mitbringt/ Es gibt aber nit beständige Bäum/ wann er gleich auff sich selbs gepfropffet wird/ dann jhm leichtlich etwas widerfahren mag/ das er gar verdirbt/ wie mir dann solches auch begegnet. Das beste ist das man den Kütten-baum in ein feißten vnd etwas feuchten Grund setze/ da kein Graß gelassen wird/ vnd das man keine Bey-schoß gestatte/ auch mithin von vnnützen Aesten säuberlich erhawe/ mit vmbhacken/ vnd zulegen fleissig anhalte/ So gibt er alsdann so schöne/ grosse/ vnd gelatte Frücht/ als wañ sie gezweiget/ ja zu zeiten auch schöner/ wann den anderen weniger Raht geschaffet wird/ wie ich solches mehrmahlen observiert/ vnnd gesehen/ zu dem werden die Bäum grösser vnnd beständiger auch fruchtbahrer als die gezweigten/ also das man sich eben nicht sehr bemühen darff viel geimpffte Kütten-bäum zubekommen/ weil es mit denselben gemeinlich nicht langen bestandt hat.

Wie man schöne Kütten pflantzen könne.

Der vngezweigtẽ Kütten aber befinden sich bey vns fürnemblich zwo Gattungen/ ein grosse vnd ein kleine/ die grossen werden Oepffel-kütten genannt/ sind inwendig nicht so Steinecht/ als die

Zwo Gattungen Kütten.

anderen/ jedoch am Geruch nicht so lieblich / Di
kleinen dann heißt man Bieren-kütten/ sind in
wendig etwas rauch/ aber viel schöner anzusehen
auch eines lieblichen Geruchs/ dannenher etlich
in Artzneyen mehr darauff halten/ als den grossen
Sie wollen insonderheit feißt stehen vnd wol ge
halten seyn/ fürnemblich mit beschütten oder be
giessen/ da sie nit etwas feucht haben/ sonst weni
nambhaffts von jhnen zuverhoffen.

Zeit die Kütten-bäum zuversetzen.

Die beste Zeit die Kütten-bäum zu setzen/ i
im Herbst/ vmb Sanct Gallen Tag / weil jhne
etwas Feuchtigkeit angenehmer/ als trockene
Gestalten da man biß in den Frühling dam
auffhalten wolte/ solches jhnen/ wegen der gleic
darauff folgenden Hitz/ nachtheillig vnd verhin
derlich sein wurde.

2. Maulbeer-bäum.

2. Von Maulbeer-bäumen.

MEines erachtens wird nicht bald ein Baum
gefunden/ der seine Frucht also langsam
einanderen nach Reiff vnd gut erzeige / als d
Maulbeer-baum/ dann ich mit einem versehen
ab dem fünff oder sechs Wochen lang / von d
ersten biß auff die letste/ gute Frucht zubekomen
welches manchen lustig machen solte/ ein solch
angenehme vnd langwerende Sommer-frucht z
pflantzen/ neben dem daß sie auch in Artzneye
mit grossem Nutz gebraucht wird.

Maulbeer weren lang am Baum.

Der Maulbeer-baum hat die Eygenschaft

...as er mehr einen trockenen/ als feuchten Boden ...gert/ ob schon etliche in heissen Länderen das Widerspiel halten/ weil mit demselben die vnse... nicht zutreffen. Es bekompt jhm auch sehr wol ...n gut geschlacht Erdtreich/ so mehr etwas Sandecht/ als Leimecht/ Er mag keinen kalten ...ufft wol erleiden/ sonder will das er an Ort ge...tzt werde/ da er von rauhen Lüfften Schirm ha.../ Sein beste Stell ist bey den Reben/ oder in Sonnechten Gärten/ dann er den Wasen nicht ...ern vmb sich hat/ als der jhme sein Nahrung zu Nachtheil der Frucht benehmen thut.

Natur der Maulbeer-bäumen.

Mit dem Mist zulegen befinden sich etlicher der Alten/ vnd der jetzigen Pflantzeren Meynungen ...hr vngleich/ dann die ersten dasselbige für gut ge...en/ die anderen aber solches gäntzlich verwerffen/ ...ist aber diß Orts ein Vnderscheid zu halten/ Dañ an Orten da der Grund von sich selbs feißt vnd geschlacht ist/ bedarff es nicht viel Mistens/ ...n anderen Orten aber da der Baum seine Nah...ung nicht bekommen mag/ ist sehr gut das jhme ...gelegt werde/ aber nit rauwer Mist/ sonder alter wolgefaulter schier wie Herd/ oder sonst guter ...ißter/ vnd frischer Grund/ dañ solches sehr nutz...ch/ wie ich dann auch an einem gut befunden/ ...ey den Spargen gepflantzet/ welchen man alle Jahr mit gutem feißtem Baw zu Hilff kommen muß/ so dem Maulbeer-baum auch wol erschos...en.

Wie die Maulbeer-bäum sollen gemistet sein.

Sonst ist es nicht von nöthen daß man die Maulbeer-bäum pfropffe/ weil sie von Aesten die

man

man einlegt/ vnnd pflantzet/ oder sonst setzt/ ohne
abgang/ vnd verringerung der Frucht eben so gut
wachsen/ Der Mittlẽ aber junge Maulbeer-bäum
zubekommen/ will ich etliche vermelden/ Als erst-
lich wann etwann ein alter abgehender verhan-
den/ das man denselben nicht hoch vom Grund
abhawe/ alsdann gibt es vmb den Stam̃en viel
junge Schoß die man entweders mit gutẽ Grund
bedecken/ vnd also wurtzlen lassen kan/ oder aber
Gruben/ vnd Pflantzen/ wie man mit den Reben
pflegt vmbzugehen/ Darnach wann etwann ei-
ner vndenher an einer Mauren stehet/ so können
etliche Aest in den Grund auff derselben/ oder da
keiner verhanden/ in den dargeschüttenen einge-
legt/ Wo fehr aber keine dergleichen Gelegenhei-
ten sich befunden/ so laß man vndenher an einem
Maulbeer-baum die nechsten Schoß bey dem
Boden (wie es dann derselben mithin viel gibt)
auffwachsen/ biß daß sie können eingelegt/ vnnd
Grubet werden.

Mittel junge Maulbeer-bäum zubekommen.

1.

2.

3.

4. Noch ein ander Mittel ist sehr dienstlich/ das
man einen Ast durch ein Geschirr ziehe/ dassel-
bige wohl mit Grund verfülle/ vnd versichere/ daß
es nicht möge bewegt werden/ so wurtzelt alsdann
der Ast in dem Grund/ das er hernach kommlich
kan versetzt werden.

Neben den vnderen Schossen bekompt der
Maulbeer-baum am Stam̃en/ vnd Aesten offt-
mahlen noch viel andere vnd geile Schoß von ei-
nem Jahr zu dem anderen/ Also daß wo man die-
selben auß Vnachtsamkeit wachsen lassen/ de

Geile Schoß sollen abgehawen werdẽ.

Baum

Baum endlich gar vnfruchtbar wurde/ wie ich
nn solches an etlichen gesehen/ dem vorzukom-
en/ müssen alle geilen Schoß (außgenommen
e vndersten so man pflantzen will) die dem
stammen nach hinauff/ oder inwendig an den
esten wachsen/ da es nit nothwendig/ alle Jahr
gehawen werden/ damit sie den guten frucht-
hren ihre Nahrung nicht benemen/ vnnd den
ntzen Baum vnfruchtbar machen.

Die rechte Zeit die Maulbeer-bäum zuverse-
n/ ist im Frühling/ wegen sie gar ein grosses
arck haben/ so die Kälte nit wol erleiden mag/
onst befinden sich derselben zwo Gattungen/
chwartz vnd Weiß/ von den Schwartzen/ als
lche so gute Frucht tragen/ wird allhie allein
handlet. Die Weissen aber werden zu Erhal-
ng der Seiden-würmen gepflantzet/ zu gros-
n Nutz deren so ihre Begangenschafft damit
ben. Zeit die Maulbeer-bäum zu versetzen.



OROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösich ad cap. 10.

Mala Cotonea, Græcis Cydonea, vnd Cy-
nia, Küttenen *F. Pomes de Coing.*

Bey den alten Römischen Authoribus befin-
n sich wol sechs Gattungen/ so aber in vnseren
nden nicht bekandt.

Malus

Malus Cydonia & simpliciter Cydonia item Cydonius, Ein Kütten-baum. F. *Un Coignier*, à Cydone Cretæ oppido.

Cydonia Silvestris. Wilder Kütten-baum F. *Coignier sauvage*.

Plinius beschreibt die wilden Kütten also Sunt silvestria parva in sepibus nascentia. Seyen klein vnd wachsen in Zäunen.

Von der zahmen Eygenschafft schreibt Palladius kurtz also/ Febr. tit; 25.

Amant Cydonii locum frigidum, humectum. Den Kütten-bäumen beliebe eine kalte vnd feuchte Stell.

Vnd von jhrer Cultur schreibt er weiters also Nisi circumfodiantur assiduè, aut sterules efficiuntur, aut earum poma degenerant. Wa man nicht fleissig darumb hacke/ werden sie vnfruchtbar/ oder nehmen sonst an der Frucht ab.

Weiters von jhrem Zweigen/ Inseruntur melius trunco quàm cortice werden besser in spa[lt] gezweiget/ als in die Rinden.

Cydoniacum. Kütten-Latwergen. F. *Du Cotignac*.

Morus, Ein Maulbeer-baum. F. *Un Meurier*

Mora. Maulbeer. F. *Des Meures*.

Von diesem Baum schreibt Plinius also Minimùm in hac arbore ingenia profecerunt, nec nominibus nec insitis, nec alio modo quàm pomi magnitudine, Das man auf[s] wenigste habe außrichten können mit diese[m]

Baum

aum/ weder Nammens noch Zweigens halb/ er anderer Gestalt/ dann nur grösse halb der rucht/ so er Pomum nennet.

Fossionibus, inquit Palladius, lætatur & rcore, das jhme das Auffhacken/ vnd Misten r wol bekomme.

Vnd der Herꝛ *Du Pradel, Le Meurier se delecte stre souvent fumé.* Der Maulbeer-baum wolle t gemistet seyn.

Da möchte sich einer nicht vnbillich verwun- ren/ das sich vnder den Pflantzeren ein solche gleichheit befinde/ in dem daß die jetzigen das isten der Maulbeer-bäumen viel mehr verwerf- n/ darüber gib ich nun zu bescheid/ wie man in chulen zu reden gewohnt:

Qui bene distinguit bene docet.

Welcher wol vnderscheiden kan/
Derselb der trifft die rechte Bahn.

Wie dann dasselbe schon allbereit hieoben ver- eldet vnd angezeigt worden.

Beritius Græcus hat dieses von den Maul- eren. Habitiora fiunt Mora, terrâ ipsis cir- msitâ assiduè sarculatâ, non in profundum, d usque ad superficiem radicum.

Die Maul-beer werden grösser vnd vollkom- er/ wann man den Grund darumb offtmahlen vmbhacket/nicht tieff/ sonder nur biß oben auff die Wurtzlen.



Das



Das Eilffte Capitel.

1. Von Paradeiß / vnnd Zwerg Oepffel-bäumen.
2. Von Nuß- vnnd Kesten-bäumen.
3. Von Feygen-bäumen.

1. Paradeiß vnnd Zwerg-Oepffel.

1. Von Paradeiß / vnnd Zwerg-Oepffel-bäumen.

DJese zwo Gattungen können n einem recht angestellten Baum-ga ten vnder die gemeinen Oepffel-bäum nicht gepflantzet werden / wegen sie denselben n zu wachsen / vnd also die Ordnung an jhrer w gestalt verhinderen wurden / Darumb sollen an sonderbahre Ort bey den Gebäwen / oder Gä ten gepflantzet werden / weil sie nicht grossen Pl einnem̃en / sondern sich in einem Winckel / od Ecken wol leiden mögen.

Wo die sollẽ gepflantzet werden.

Die Paradeiß-Oepffel haben jhren Nam bekommen eins Theils von dem Paradeiß-Ga ten / welcher in Heil. Schrifft auch der Gart Eden genennet wird / dahin GOtt der HErꝛ d erst

Nammen der Paradeiß-Oepffelein.

...ken Menschen gesetzt/ denselben zu bawen/ ...nders Theils dañ von jhrer Fürtrefflig keit/vnd ...ß sie keines Jmpffens noch Zweigens bedörf... / sonder von sich selbs vollkommen verbleiben/ ...nn sie schon nur von dem blossen Kernen ge... ...antzet werden.

Derselben hat es zweyerley Rothe/vnd Weisse/ ... Rothen werden gemeinlich grösser/ so wol an ...äumen/ als an der Frucht/ darumb man auch ...hr darauff haltet/ Sie befinden sich an keinem ...rt besser/ als in Gärten/ oder an solchen Orten/ ...der Grund mithin vmbgekehrt wird/ wegen sie ...da jhre Nahrung ohne Abzug besser bekomen/ ... auff Wisen/ oder Matten/ die Rothen erzei... ...n sich nur im anderen Jahr mit Früchten wol ...aden / darzu jhnen ein guter Standt an der ...onnen sehr befürderlich/ ab deren die Frucht ...l röther/ vnnd schöner auch besser wird/ als an ...chatechten Orten/vnd ist also kein anderer vn... ...scheid/dann an dem Ort da sie gepflantzet wer... ...n / im vbrigen alles nur einer Gattung vnnd ...erkommens.

Zwey Geschlecht Rohe vnd Weiß.

Rothe.

Der Weissen hab ich zweyerley gefunden/ die ...te Gattung gibt nit grosse Bäum / noch grosse ...ucht/ist früh reiff/ die Bäumlein bekomen auff ...n Boden viel Bey-schoß/so jhnen nothwendig ...üssen benomen werden/ damit der Stame desto ...sser zunemen/vnd auffwachsen möge/ dardurch ...nn die Frucht befürdert vnd grösser wird/ diese ...inen sollen allein bey Reben/oder in Gärten an

Kleine weisse.

zahme Ort gesetzt werden/ sonst sie nicht viel a
tragen mögen.

Grosse weisse

Der grossen Gattung Weiß Paradeiß-Oe
fel hab ich niemahlen schöner vnd grösser gesehe
als zu Gottstatt auff meinem ersten Ampt/ all
ich grosse/alte Bäum gefunden/von deren Sch
sen ich junge gepflantzet/ darunder etliche a
fruchtbar/ daß sie alle Jahr getragen/ so schö
groß vnd gut/daß man sich verwunderen müsse
Vnnd were nutzlich daß man dero viel pflantz
köndte/Ich hab dieser Gattung/wie auch der R
then auff wilde Pflantz-stöck gezweiget/so alsb
im anderen oder dritten Jahr getragen/ sind a
jhrer Art nach weniger auffgewachsen/ vnd gr
worden.

Zwerg-öpffelein.

Die Zwerg-Oepffel-bäumlein vergleichen s
den kleinen Paradeiß-Oepffel-bäumlinen ni
vbel/die Frucht ist etwas grösser/ die Stämml
etwas weniger/ist ein gut Brat-öpffelein mit l
gen Stilen/ diese Gattung erforderet ein gleic
Pflantzen/ vnnd abwarten wie die anderen/
dem ich es auch will bewenden lassen/ Allein n
diß hinzu setzen/ daß sie zun Obshägen am best
vnd bequemsten zugebrauchen.

2. Nuß vnnd Kesten-bäum

2. Von Nuß/ vnd Kesten-bäum

VOn den Nuß-bäumen/vnd dero Pflantz
ist nit von nöthen viel zu schreiben/weil si
mehr Orten von sich selbs auffwachsen/ vn
grossen Bäumen werden. Mehr hab ich nirg
gesch

sehen/ als auff dem Ort/ da vor alten Zeiten die grosse vnd mächtige Statt Wifflispurg zu Latein Aventicum, gestanden/ wie solches die alten Ringmawren/ Thürn/ Seulen/ Römische Pfenning/ Inscriptionen vnd andere Antiquiteten bezeugen/ vnangesehen aber so vieler Nuß-bäumen sind die Acker darauff dieselbige stehen sehr fruchtbar/ das der zehende jnnerhalb den alten Ringmawren ein merckliche hohe Sum̃ Geträits ertragen mag/ Gestalten sich höchlich zuverwunderen/ das solche grosse/ vnd weite Bäum mit jhrem Schatten nicht mehr schaden sollen.

Wifflispurg mit vielen Nuß-bäumen versehen.

Sonst ist derselbe der Nuß-bäumen Schatten den anderen fruchtbahrẽ Obs-bäumen sehr nachtheillig/ Deßwegen sollen die Nuß-bäum nicht nah bey denselben gepflantzet/ sonder etwas weit darvon gesetzt werden/ auch nicht gegen der Sonnen/ sonder von derselben gegen dem scharpffen Lufft der Beysen/ Hiemit sie nicht allein nichts schaden/ sonder auch den anderen Bäumen wol bekom̃en/ als denen sie einen solchen kalten Wind auffhalten/ vnd abwenden.

Die Kesten-bäum sind in vnseren Schweitzerischen Landen nicht gemein/ allein in loblicher Statt Bern Landschafft Waadt werden an etlichen Orten zimlich viel gefunden. Es ist sich aber nicht wenig ab dem zuverwunderen/ das in einer kleinen Insul in dem Byeller See vnnd dann nechst oben an demselben auff einem Berg/ in ehrengedachter Statt Bern gehörig/ schöne/

grosse/vnd fruchtbahre/von sich selbs auffgewach-
sene Kesten-bäum gefunden werden/ da sonst in
demselben bezirck herumb etliche Meylen Weg
meines Wissens keine andere zusehen / also da
ich gern einen guten Physicum hören wolte / der
dessen genugsame Vrsachen anzeigen köndte/ E
wolte dann jemands sagen/ es möchte vor alte
Zeiten etwann ein Kesten-baum dahin gepflan-
tzet worden sein/ von dem sich hernach die ande-
ren besamet/ Ich aber wurde dasselbige viel meh
einer verborgenen von anfang her hierzu geneig-
ter Natur deß Bodens (occultæ soli proprie-
tati) zu schreiben/ in betrachtung deß immerwe-
renden Segen Gottes/ so er vber die Erden ge-
sprochen/ daß sie fruchtbare Bäum herfür bring
Gen.c.1.v.11. Anderen jhr Judicium frey ge-
lassen.

Physice decide hoc Physicè.

Auß schönen grossen Kestē kan man die Bäum
pflantzen / wann sie in einen guten geschlachte
Grund gesetzt/ werden aber nicht so groß als d
gezweigten/ Wann man sie aber Impffen wolt
muß dasselbige von einem zahmen / gezweigte
Baum geschehen/ in das Pfeifflein / oder Aeug
lein/ doch soll das Pfeifflein nicht von demselbe
Jahr/ sonder von dem vorgehenden Geschosse
seyn/ vnd zu der Zeit wann das Safft anfah
darein kommen/ vnnd die Augen noch nicht g
druckt/ wie schwerlich nun dasselbige anzuste
len an Orten/ da man keine geimpffte Kesten-
bäum hat/ kan ein jeder deß Pflantzens verstän-
dig

Wie die Kesten-bäum wollen gezweiget sein.

mer leichtlich abnemmen. Auß diesen Vrsachen will ich mich allhie nicht länger auffhalten / sondern zu der noch vbrigen Gattung Kernobs schreiten/ vnd dieselb so viel vnsere Lands-art ertragen mag/ beschreiben.

3. Von Feygen-bäumen.

3. Feigen-bäum.

WAnn man die Authoren, so hievon geschriben erdauren / wird sich ein solche grosse Vngleichheit der Meynungen befinden/ das einer/welcher beyzufallen/im Zweiffel stehen wird/ Diß aber kompt fürnemblich daher das so wol die Frücht/ als die so davon geschriben vngleich beschaffen / Dann die Feigen-bäum klein vnnd grosse Frucht tragen/denen der quantitet gemäß das Erdtreich muß abgetheilt werden / Vnder den Scribenten aber befinden sich die einen mehr im Kopff/die anderen mehr von Hand geübt. Bey denen aber allen / wie die Feygen-bäum durch den Winter zu bringen/ an welchem in vnseren zimlich kalten Landen am meisten gelegen/ nicht viel Berichts zuerholen.

Difficultet der Feigen-baumen.

Damit aber nichts desto weniger für die / so hierzu etwas Gelegenheit hätten/ ein zimblicher Vnderricht mitgetheilt werde / So gibt es erstlich an der Farb weiß/ vnnd schwartze/ an der quantitet groß/ vnnd klein / diese Vngleichheit erforderet auch ein vngleiches Pflantzen / vnnd

Vnderscheid der Gattungen.

Abwarten / Dann die Feygen-bäum so grosser Gattung Frucht tragen / einen guten feißten Boden haben wollen / die kleinen aber sich mit wenigerem leiden mögen / Jedoch das er sich mehr auff Sand / als Lätt ziehe / auch nicht zu mager / sondern gut geschlacht seye / in heisser / trockener Sommer-zeit beliebt jhnen das begiessen sehr wol / Jedoch auff einmal nicht zu viel / wañ man dann darumb hacket / vnnd guten feißten Grund zulegt / befürdert dasselbige nicht wenig / grober Mist bekompt den Feygen-bäumen nicht wol / darumb derselbe zu meiden.

Fahls man nun in vnseren Landen auch Feygen-bäum pflantzẽ wolte / muß man nach Würtzlingen trachten / die von alten Bäumen auß der Wurtzlen geschossen / vnd von solchen Orten / da sie nicht also leichtlich / sonder mit etwas difficultet gepflantzet / vnnd erhalten werden. Die beste Zeit deß Setzens ist wann die Winter-kält ein end genom̃en. Es sollen aber die Schoß obenher nicht abgehawen / sonder gantz gelassen werden / sonst möchten sie wegen deß grossen Marcks / leichtlich Schaden empfahen / im Setzen soll ein lange Gruben gemacht / vnnd die Schoß der länge nach eingelegt werden / das nicht mehr dann etwan ein halber Schuh lang herfür sehe / vnd ist gut daß man sie vorher etwas krũme / damit sie fein gerad sich auffstellen / wie man mit den Reb-schossen vmbzugehen gewohnt / Jn die Gruben soll guter alter Bauw / oder feißter frischer Herd geschüttet / vnnd die Pfläntzlein im

(Wie sie sollẽ gesetzt / vnnd gepflantzet)

erstẽ

sten Jahr mithin begossen werden/ welches dañ
Befürderung deß wachsens sehr dienst- vnnd
hilfflich.

Jedoch ist am meisten daran gelegen/ wie man
e jungen Feigen-bäum durch den Winter vor
r Kälte beschirmen/ vnd hindurch bringen kön-
/ darzu für das erste zum besten/ daß man die
flåntzlein gleich anfånglich vnder ein Dach/ wol
n der Sonnen/ vnd der Beisen abgelegen/ setze/
nnd an dem was vermeldet worden/ nichts er-
anglen lasse. Wann dann die Kälte einfallen
ill/ daß man auff den Boden vmb den Stamen/
uffgeschüttenen Roß-mist wie er auß den ståll-
n kompt/ daß nichts dann das blosse Stroh vbe-
g verbleibe/ lege/ derselbe behaltet das Erdreich
arm daß es desto weniger gefrieren/ vnd die käl-
 schaden mag/ Obenher dann soll das Bäum-
in mit Schauben/ oder Stroh/ alten decken-la-
en/ vnnd dergleichen dienstlichem Zeug wol ein-
emacht vnd geschirmbt werden.

Auch durch den Winte eingemacht werden.

Dieses hab ich also von dem Kern-obs nach
nsers Lands-beschaffenheit der Ordnung nach
vermelden wollen/ Ein gleiches mit dem
anderen Geschlecht/ als Stein-obs
auch zuthun gesinnet.





COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ ad cap. II.

VOn den Paradeiß-öpfflen befind sich nichts bey den alten Römischen Scribenten, Allein Plinius gedenckt einer kleinen/ aber sehr angenemen Gattung Oepfflen/ die er Petisiana nennet/ Dannenher etliche mutmassen/ es möchten die Paradeiß/ oder Zwerg-öpffelein seyn.

Carolus Stephanus heisset sie Paradisiana, quasi cœlitùs missa, Als wann sie von Himmel kämen/ da doch der Name Paradeiß-öpffel viel mehr von dem irrdischen hergenommen.

Juglans, Ein Nuß-baum/ *F. Vn Noyer.*

Nuces, Nuß/ *F. Des Nois.*

Optimum earum genus, inquit Plinius, quod Persicum atque Basilicon vocant. Die besten seyn/ sagt Plinius, die so man Persische vnd Köngische heisse.

Er braucht auch das Wort Pomum für Nuß in dem er von denselben also schreibt. Solum hoc pomum natura compactili operimento clausit. Die Natur habe die Baum-nuß allein mit einem zusamen gefügten Deckel beschlossen.

Vnd von dem Schatten vnd Schaden der Nuß-bäumen/ Juglandium gravis & noxia umbra etiam capiti humano, omnibusque juxta satis. Der Schatten von Nuß-bäumen sey beschwärlich vnd schädlich auch deß Menschen

Haupt

Haupt vnd allem was darbey gesetzt oder gesähet werde.

Der Herr Du Pradel braucht ein sonderbahr Wort/Emmaladissant& hom̃es& bestes, Bekräncke beydes Menschen vnd Vieh.

Castanea, Ein Kesten/ *F. Vne Chastagne.*

Castanea, heißt auch ein Kesten-baum. *F. Vn Chastagner.*

Columella schreibt von den Kesten-bäumen also: Com̃odius nucibus quàm viviradicibus feruntur. Daß sie besser von der Frucht als den Wurtzlen gepflantzet werden.

Plinius sic, Nuces vocamus & Castaneas, quanquam accommodatiores glandium generi. Da er will daß sich das Wort Nuces nicht so wol als Glandes auff die Kestenen reime.

Ficus heißt die Frucht vnd den Baum. Ein Feigen vnd Feigenbaum. *F. Vne figne & un figuier.*

Der Herr Du Pradel setzt derenthalb ein bedenckliche Regul, *Qui n'aura le Climat favorable ne se souciera beaucoup des figuiers*, Welchem die Beschaffenheit deß Himmels vnd Glends nicht günstig sey/ der solle nicht sehr sorgfältig seyn nach Feigen-bäumen.

Es ist das vorgemeldte Wort Climat bey den Frantzosen zwar gmein/ aber wenigen recht bekandt/ die Astronomi vnd Geographi theilẽ den Himmel vnnd die Erden ab in gewisse Climata, Dannenher die Frantzosen Climat für die Beschaffenheit deß Himmels/ vnd Glendts/ da einer wohnet/ nem̃en vnd brauchen.



Das Zwölffte Capitel.

1. Von Kirß-bäumen in gemein/ vnd deren Eygenschafften.
2. Von mancherley Gattungen derselbigen.
3. Wie sie wollen gepflantzet/ vnd abgewartet seyn.

1. Von Kirß-bäumen vnd jhren Eygenschafften.

Kirs bäumen eygenschafften.

ES schreiben Athenæus, vnnd Plinius von L. Lucullo einem fürtrefflichen Römischen Kriegs-Generalen/ vnnd sehr Hort-reichen Mann/ welcher nach vielen getragenen/ vnnd loblich verwaltenen hohen Aempteren/ dieselben an ein Ort gesetzt/ vnnd sich zu Ruh begeben/ sein vberige Lebzeit mit Pflantzung lustiger Baum-gärten zuverschleissen/ etc. Daß derselbige nach dem er den mächtigen König Mithridatem vberwunden/ den Kirß-baum auß der Statt Cerasunte am ersten in Italien gebracht/ von deren hernach die Frucht den Namen bekommen.

Wann dieselben in Italien kommen.

Ob nun diese Meynung auff vnsere kleinen/ wilden Land-kirsen möge gezogen/ vnnd verstanden werden/ Bin ich meines theils im Zweiffel/ auß vrsachen/ daß dieselbigen aller Orthen so gemein/ vnd von sich selbs auffwachsen/ daß nit bald eins so kalt vnd rauh gefunden wirdt/ da sie nicht mögen fürkommen/ vnd früchten/ Also daß es sich viel mehr darfür ansehen laßt/ Als wann etliches Erdreich auß immerwürckender/ von anfang der Erschaffung hergebrachter/ verborgener Natur für sich selbs darzu disponiert, Darnach so folget eben nicht gestracks/ wann schon zu derselben zeit die Kirsen in Italien noch nicht gmein gewesen/ daß es darumb aller Orthen ein gleiche Beschaffenheit gehabt/ neben dem daß deren so mancherley das vnmüglich Lucullus habe sie durchauß gen Rom gebracht/ Möchte deßwegen mehr von den gezweigten verstanden werden. Als da sind die grossen welschen Graffion, wie man deren zu jetzigen zeiten trefflich schön findet/ welche die kleinen wilden in allen stucken weit vbertreffen vnd nicht von sich selbs so herrliche Frucht tragen/ sonder mit fleiß wöllen geimpffet vnnd gepflantzet seyn. Vnd welch Gattung.

Befinden sich also keine vnder allen Gattungen Stein-obs/ deren vnsere Lands-art/ vnnd Lufft besser beliebe/ als den Kirs-bäumen/ Also daß sie mit grossem Lust vnd Nutz können gepflantzet werden/ wegen jhres geschwinden auffwachsens/ vnd fürtrefflicher Fruchtbarkeit/ wann sie

Grund für die Kirs-bäum.

schon eben nicht am besten standen/ die beste Stell für die Kirs-bäum ist ein Grund etwas mehr auff grien / als Lätt geneigt / auch etwas mehr feucht/ dann trocken/ In gemein ist ein mittelmässiges Erd-reich gut für alle Kirs-bäum/die mögen auch einen kalten Lufft wol erleyden / vnd ohne Nachtheil durch den Winter kommen.

…o sie sollen …flantzet …den.

Es werden die Kirs-bäum in weiten Güteren den Zäunen vnd Hägen nach komlich gepflantzet/ weil allda guter Platz vorhanden / daß sie lustig ohne Hindernuß auffwachsen mögen. Es begibt sich auch etwan / daß ein Somerhauß in einem Gut der Sonnen sehr wol gelegen/vnd von deren Hitz zun zeiten beschwärt wird / da werden gegen der Sonnen die Kirs-bäum / als die hoch auffwachsen mit Lust gepflantzet / damit sie mit jhrem lieblichen Schatten der Sonnen heisse Stralen vmb etwas auffhalten vnd temperieren, wie ich dasselbige auch pflege zugebrauchen / Aber allein von gezweigten.

…r mist ist …en zuwi…

Der Kirs-baum hat weiters diese sonderbahre Art / daß jhme der Mist sehr zuwider / Also/ daß wann man einem jungen Baum viel zulegen/die Rinde sich an etlichen Orten von dem Holtz schellen/ vnd da jhme mit Schräpffen nicht geholffen/ gar verderben wurde / die Vrsach ist / weil der Kirs-baum für sich selbs sonst mächtig auffwachset / daß durch Hitz vnnd Trieb deß Mists/ das Safft erstickt / vnd die Rinde ledig wirdt / wie ich solches mit Verwunderung erfahren / sonst beliebt

gebt jhme sehr wol wann man fleissig darumb hacket/ vnd da der Grund zu mager/ demselben mit frischem zu hilff kompt.

2. Von mancherley Gattungen der Kirsen.

2. Gattungen der Kirsen.

VNder den Kirsen werden furnemblich vier Gattungen gefunden/ Erstlich die gemeinen wilden Kirsen. Darnach die zamen Kirsen/ die man an anderen Orthen der Eydgnoschafft Ammere vnd in Teutsch-land Ammarellen nennet/ deren befinden sich zweyerley/ die einen roht/ so von sich selbs vngezweiget wachsen/ die anderen schwartz/ so geimpffet seyn wöllen/ welche auß Türckey kom̃en/ dannenher sie auch den Namen habẽ/ Die dritte Gattung wird schier an allen Orten Wiechslen geheissen/ deren sind auch zweyerley/ die gemeinen schwartzen so saur vnnd keines kropffens bedörffen/ die anderen nicht so schwartz vnd saur/ werden aber gezweiget/ bey vns Spanische Wiechslen genennet. Die vierte vnd fürnembste Gattung sind die gezweigten grossen/ süssen Kirsen/ deren gar viel vnnd mancherley/ an Farbẽ/ Gestalt/ vnd Zeitigung gar vngleich vnnd vnderscheiden/ dann man findt weiß/ halb roht/ roht/ braun/ schwartz/ ja auch grün/ So sind etliche rund/ etliche langlecht/ etliche geformiert wie ein Hertz/ daher sie auch jhren Namen haben/ Sie werden auch nicht zu einer zeit reiff/ dann die einen

Deren befinden sich mancherley.

nen

nen früh / die anderen mittelmässig / die dritten dann sind spat.

Neben diesen vier Gattungen befinden sich zwar noch viel andere mehr / dann schier ein jedes Land etwas sonderbahres von Kirsen hat / Als da sind die Rößle-kirsen / die jhren Namen von der

Noch mehr Gattungen.

Blust bekommen / daß dieselb mit dicken blätlein sich einem Rößlein vergleichet / wachsen mehrentheils zwo an einem Stil / darnach ist noch ein andere Gattung / da nicht nur zwo / sonder drey oder vier an einem Stil wachsen / sind schwartz vnnd mehr auff den Lust / als auff den Nutz beschaffen.

Vnd obwol der geimpfften Kirsen so viel / vnd mancherley / So befinden sich doch vnder denselben drey Gattungen so die anderen vbertreffen /

Die fürnembsten drey.

Als namlich die grossen halb rohten / sind früh zeitig / die grossen schwartzen so man Herd-Kirsen neñet / vnd die grossen Braunen / die vnder diesen dreyen an zeitigung zwar die letsten / aber die besten / ist ein sonderbahre fürtreffliche Gattung noch wenigen bekandt.

Wann nun etwan einer an einem Orth / da nicht grosser Platz vorhanden / von Kirsen zuimpffen begehrte / derselb stelle nach diesen dreyen Gattungen / als welche an Grösse / Zierlichkeit vnd Güte die anderen vbertreffen / Dieses hat mich

Schlecht gattungē anderst Zweigen.

offtermalen bewegt / daß ich manchen Zweig de schon Frucht getragen / mir aber nicht gefallen widerumb abgesaget / vnd von diesen dreyen Gattungen / vnd fürnemblich von der Braunen dar auff gepflantzet.

3. Wi

5. Wie die Kirs-bäum wöllen gepflantzet vnd abgewartet seyn.

5. Pflantzun der Kirs-bäumen.

DIe Kirs-bäum nemmen zwar alle vier Gattungen deß Impffens an / Es beliebt jhnen aber vnder denselben keine besser / als in Spalt / dann obwol Palladius meldet / daß er das zweigen in die Rinde gut befunden / So kan ich jhme doch hierinn nit Beyfall thun / weil der Gummi in zeit deß Saffts grosse Hindernuß am wachsen vervrsachet / Wie dann ein jeder / so es auff diese Form brauchen / wol erfahren wird.

Am besten in spalt gezweiget.

Deßwegen wann sich einer mit Pflantzung der Kirs-bäumen zubefürderen begehrt / der bleibe bey der gewisseren Gattung in Spalt / Allein daß man dem Marck an Schossen / vnnd Stämmen so weit müglich verschone / vnnd den Zweig nicht hart binde / dann die Kirs-bäum also starck wachsen / daß die Bänder / da sie zu starck angezogen / leichtlich einschneiden / deßwegen gut / wann man sihet daß die Schoß schon etwas gewachsen / daß man die Bänder vmb etwas aufflasse / welches das Zunemen mächtig befürderet.

Dem marck verschonē vnd nit hart binden.

Es ist aber bey den Schossen / die man zweigen will / eines stucks / so nicht vielen bekandt / sonderlich wol war zunemmen / weil sonst dasselbige die Schoß am schiessen also sehr verhindert / daß wañ sie gleichwol lang grün bleiben / sie doch endtlich verderben müssen / Das bestehet nun im Vnder-

scheid der Augen / weil etliche hierzu gar nicht
dienstlich / welches sich an fruchtbaren Bäumen
am meisten begibt / dann vielmahlen die vnderen
Augen an dem Schoß / nur Blust-augen sind /
Also daß sie zun zeiten gleichwol die Blust erzei-
gen / aber nichts desto weniger nicht schiessen / die-
selben sind ründer vnnd grösser / als die Laub-au-
gen / die etwas langlecht vnd spitziger / Die allein
sind dienstlich zum wachsen / darumb man deren
fleissig warnemmen / vnd sie brauchen / die andern
aber meiden soll.

Zuderscheid der Blust vnd Laub-augen.

Noch eins ist bey den Schossen mit stillschwei-
gen nicht fürvber zugehen / daß die aussere Rinde
wann man dieselbigen beschneidet / sich gern von
der jnneren abschellet / welches am wachsen sehr
verhinderlich / Deßwegē müssen allhie gar scharpf-
fe Mässerlein gebraucht werden / damit beyde
Rinden bey einanderen verbleiben / vnnd das
Safft desto besser an sich ziehen mögen.

Die rinde soll nicht abgetrentzt werden.

So hab ich auch diß treffenlich gut befunden
wann ich vor dem Impffen vmb den Pflantz-stock
fleissig auffgehacket / den Grund wol erlesen / vnd
gesäubert / auch wo von nöthen guten frischen
darzu gelegt / welches den Schossen zu jhrem wach-
sen grosse Befürderung geben / daß wann der
Stamme etwas groß gewesen / dieselbigen im er-
sten Jahr darnach alsbald jhre Frucht erzeigt
vnd fürgebracht.

Gut den stock abzuhacken

Vnd obwol etliche melden daß der Kirs-baum
auff ander Gattungen zuimpffen / Ist doch auff
demselbigen nichts zuhalten / Sondern am besten

daß der Kirs-baum auff seines gleichen gezweiget werde/weil er nirgend besser wachßt/vnd fruchtet.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 12.

Cerasus, Ein Kirs-baum. *F. Vn Cerisier.*
Cerasa, Kirsen/ *F. Des Cerises.*

Servius ist der Meynung/ man solle sie vielmehr Cerasia heissen vom Griechischen κεράσια.

Deren erzehlt Plinius acht Gattungen/ mit Namen/ vnd vnder denen eine die genennet were Laurea, non ingratæ amaritudinis insitæ in Lauro, Lorber-kirsen/ wegen sie in ein Lorberbaum gezweiget worden/ seyen nit vnangenehm bitter.

Darnach Macedonica parvæ arboris, Inter prima, inquit, hoc è pomis Colono gratiam annuam refert. Die Macedonischen eines kleinen Baums/ diese Gattung sagt er/ belohne Järlich den Pflantz-man vnder den ersten Früchten/ deren er auch das Wort pomum gibt.

Vnder allen aber gehöre principatus, das ist der Preiß den Duracinis, welche man bey vns Klepff-kirsen heißt/ sind keck vnd sehr angenem.

Der Herr Du Pradel nennet sie Duracines, vnd daß man sie im Delphinat Graffions heisse/ Ist aber von denen sonderbahr zuverstehen/ wie

vor gemeldet / dann nicht alle Graffion käck / sonder etliche zimlich lind sind.

Er nennet auch ein Gattung Cœurs, seyen zimlich groß vnnd formiert wie eines Menschen Hertz / daher sie den Namen bekommen / mögen zu den Cerises Muscates, Muscateller-kirsen (wie er darfür haltet) wegen gmeiner jhrer Fürtrefflichkeit gerechnet / werden aber nicht recht *Cerises heaumes*, vnd jhre Bäum *Heaumiers* genennet. Mit dieser Gattung Hertz-kirsen bin ich auch versehen.

Sonst setzt er noch diesen Vnderscheid / daß man in Franckreich *Cerise*, Kirsen nennet / die man in Langendocken *Agriotte*, das ist Ammere heisse / Den Kirsen aber sage man in Franckreich *Des Guines*.

Palladius schreibt von der Eygenschafft deß Kirs-baums also / Amat scrobes altas, spatia largiora, afsiduas fosiones. Der Kirs-baum wölle tieff vnnd weit von einanderen gesetzt / auch beständig vmbgehacket seyn.

Von dem Misten dann / Fimum non ama atque inde degenerat, Jhme beliebe der Mi nicht / sonder werde darvon verderbt.

Von dem zweigen aber hat er diß / Martiali in trunco inseri jubet. Martialis (nit der Poët sey der Meynung / man solle den Kirs-baum Spalt zweigen / Er aber ist einer anderen Mei nung / wie ob angezogen / in dem er also hinzu set Mihi inter corticem & lignum feliciter sem

pe

per evenit, Jhm sey das zweigen in die Rinden immerdar glücklich gerahten/ Jch aber hab die erst gattung viel besser befunden.

Plinius setzt von dem Zweigen auch diese Regul/ Inserere aptissimum quàm proximùm terræ, si patiatur trunci ratio. Es sey gar thunlich das man den Kirß-baum nah bey dem Boden zweig/ wann es die beschaffenheit deß Stammen erleiden möge.

Alimenti abundantia, inquit Benedictus Curtius & nimia pinguedine laborant arbores. Hoc autem vitio Cerasus plurimùm infestatur, cùm nimio alimento gummi superabundaverit. Hoc vitium strangulatio dicitur. Die Bäum werden prästhafft von vberflüssiger Nahrung/wann sie zu feißt haben. Ein solcher Prästen plaget meisten Theils den Kirßbaum/ wann von zu vieler Nahrung der Gummi zu sehr vberhandt nimpt. Dieser Prästen ist/ das der Baum erstickt.





Das Dreyzehende Capitel.

1. Von Pflaum-bäumen vnd jh-
rer Natur.
2. Mancherley Gattungen der
Pflaumen.
3. Von jhrem zweigen vnd pflan-
tzen.

Pfraum-
aum vnd jh-
Natur.

1. Von Pfraum-bäumen vnd jhrer Natur.

Es hat mit dem Pfraum-baum in dem ein gleiche Beschaffenheit wie mi dem Kirs-baum / daß er sich leichtlic pflantzen laßt / vnd in kurtzer Zeit auffwachßt / A lein beliebt jhm besser ein Orth so mehr warm / al kalt / ob er gleichwol die Kälte auch wol erleyde mag / Er erfordert auch einen besseren Grund al der Kirs-baum / Dieses hab ich sonderlich gespü vnnd erfahren an der fürtrefflichen Gattun Pfraumen / die man eygentlich Damascene nennet / welche von der verrümbten Statt Da masco / Dannenher sie kommen / jhren Name habe

Derselben
ell.

haben/ dann die Bäum/ so an feißten Orten ge-
standen/ noch ein mal so grosse Frucht getragen/
als andere an mageren/ dieselb ist nicht so groß/
wie etliche fürgeben/ sonder mittelmässig/ vnd an
vielen Orten vnser Landen sehr wol bekandt/
Sonst mag sich der Pflaum-baum in einem mit-
telmässigen Erdtreich noch wol behelffen. Der
raw Mist bekompt jhme nicht wol/aber das vmb-
hacken vnd feißter/ frischer Grund ist jhme sehr dienstlich/ Vnd sonderlich den grossen gezweige- vnd Grund
ten Zwetschgen/ dann dieselben für andere einen
feißten Boden/ fleissiges vmbhacken/ Sonnechte
Stell vnd milten Lufft erforderen/ Es ist vnder
denselben ein grosse blawe/ langlechte Gattung
köstlicher Zwetschgen/ die ohne Schirm vor den
kalten Läfften nicht wol wollen/ sonder müssen et-
wann bey Gebäwen die jhnen dieselbige auffhal-
ten/ gepflantzet werden/ sonst erfrieren zu zeiten
ihre freche Schoß/ wie sie dann darzu genatürt/
daß sie mächtig schiessen/ vnd also die Kälte desto
weniger erleiden mögen.

Gemeine Art der Pflaum-bäumen.

In gemein haben die Pflaum-bäum die Art/ daß sie an Orten/da das Erdtreich/ mithin auff- gehacket/ oder sonst vmbgekehrt wird/ viel lieber wachsen/ auch bessere Frucht tragen/ als in einem festen Wasen/ Jedoch wann der Boden feißt/ ist jhnen derselbige desto weniger nachtheillig/ Da aber der Grund mager/ soll derselbige fleissig auff- gehacket/ vnd mit gutem alten Mist verbesseret werden.

Sonderbahre Eygenschafft.

So haben auch etliche Pflaum-bäum die Eygenschafft daß sie auff dem Boden gleich anfangs einen starcken Stammen vnd Beyschoß bekommen/ Also daß dieselben das auffschneiten besser erleiden mögen/ als andere Bäum weil jhnen die Stärcke nicht so sehr genom̃en wird/ Wann man nun sicht das einer vndenher viel Beyschoß gewonnen/ Jst nur gut die nechsten beim Boden abzuhawen/ als welches zur befürderung deß auffwachsens dienstlich.

Gattungen der Pflaumē.

2. Von mancherley Gattungen der Pflaumen.

Vnderscheid.

WAs hievor von den Kirßen vermeldet worden/ das derselben vielerley Gattungen/ dasselbige kan noch besser auff die Pflaumen gezogen/ vnd von denselbigen gesagt werden: Als deren so viel vnd vngleiche Gattungen/ an Grösse/ Farben/ Zeitigung vnd anderem/ das nicht alle zubeschreiben/ Jedoch dem guthertzigen Liebhaber deß Pflantzens zu angenehmen gefallen/ will ich deren einen guten Theil vermelden vnd anzeigen.

In zwo Gattungen.

Erstlich werden die Pflaumen in gemein vnderscheiden in zwo Gattungen/ deren die ein von sich selbs wachst/ die ander aber geimpfft sein muß/ Vnder den ersten die Damascener von denen schon etwas meldung geschehen nicht allein die vngezweigten/ sondern auch einen guten Theil der geimpfften vbertreffen

dan

wann sie also trocken das der Stein sich leichtlich von dem Fleisch laßt/ welches die Vrsach daß sie komlich vnd gut zu dörren / vnnd beneben dem Mund sehr angenehm/ es sey grün/oder dürr/ so vbertreffen sie auch mit ihrer Fruchtbarkeit die geimpfften schier durchauß/ Also das diese Gattung zu pflantzen besser vnnd nutzlicher als sonst viel andere/ Neben derselben befindt sich ein Gattung groß roht / so man Roß-pflaumen nennet / sind zwar schön/ vnd lustig anzusehen/ aber weniger lieblich vnd angenehm zu essen. Darnach ist ein Gattung blaw die man gemeinlich Klepff-pflümlein heisset / sind etwas trocken/ vnd besser als die Roß-pflaumen. So befinden sich noch viel andere Gattungen vngezweigete Pflaumen vnd Kriechen/ die aber mehrentheils wenig namhaffts vnd sonderlich die kleinen weissen / welche mehr den Schweinen / als Menschen dienstlich sind.

Belangend dann die gezweigeten Pflaumen/ sind deren in einem jeden Land gar mancherley Gattung/ Die Frantzosen halten auff keiner mehr/als die sie Perdrigones nennen/ auß zweyen Vrsachen die einte daß sie einer Seits an der Farb einem Reb-hun gleichen/so sie Perdrix heissen/ die andere das gleich wie die Reb-hüner mit ihrem Fleisch anders vbertreffen / also auch diese andere Pflaumen/Ruellius aber nennet sie Perdicona,vnd der Herr *Du Pradel Perdigones*, vnd schreibt das es dreyer Gattung habe / sie werden auch Spannische Pflaumen geheissen / wegen sie

Gezweigte Pflaumen au Franckreich.

anfangs in Hispanien/ vnd dadanen in Franck-
reich kommen/ Darnach sind in Franckreich ni[cht]
die geringsten die Imperiales sind rund/ blaw
etwas groß/ die *Royalles* sind braun vnd grösser
aber nicht so rund/ Item die *Pruneaux de Brignol[es]*
vnd von anderen Orten/ in gantz Franckreich be-
rühmbt/ sampt vielen anderen mehr.

Teutsche Zwetschgen. In Teutsch-land hat es auch treffenlich vie[l]
Gattungen grosser Zwetschgen gelb/ blaw/ braun/
purpur-farb/ schwartz vnd andere/ Vnder denen
die Blawen so den Stein von dem Fleisch lassen
schier alle andere vbertreffen / Aber noch meh[r]
Gattungen hat es der kleinen/ die nicht all zube-
schreiben/ Dann nit bald ein berühmbter Baum-
gart zu finden/ der nicht etwas sonderbahrer Gat-
tung Pflaumen habe/ die von ausseren Orten her-
kommen/ vnd also noch nit gemein / vnd bekand
worden.

Ob der Mirabolanen. Es befindt sich noch ein andere sonderbahre
Gattung Pflaumen Mirabolanen genannt
sind rund mit langen Stilen/ etwas frühzeitig
sehr wässerig vnd also nit einem jeden angenehm
raw zu essen/ Aber in Apotecken præpariert vn[d]
eingemacht sehr fürtrefflich vnnd nutzlich zuge-
brauchen/ dann sie den Menschen lange Zeit bey
guter Leibs-constitution behalten/ deren werden
von etlichen vier Gattungen beschriben/ Da[s]
Zweigen beliebt jhnen so wol/ daß wann sie Jäh-
rig/ sie schon Früchten/ wie mir dann in solchem
Alter ein eintzig Schoß 14. schöner Frucht für[...]
gebracht

bracht. Sind in Teutsch-Land nicht lang vor Manns-gedencken aufkommen/dann es meldet Herr Camerarius in Matthioli vermehrtem Kräuter-buch. Es werde in Keys. Mayest. Garten zu Wien ein grosser Baum gefunden/ dessen Frucht man Prunum Myrobalanum nennet/ zu selbiger Zeit noch nicht gemein gewesen.

3. Vom Zweigen und Pflantzen der Pflaum-bäumen.

3. Zweigen der Pflaum-bäumen.

VNder allem Stein-obs ist nit bald ein Gattung die geimpffet lieber wachse / als die Pflaum-bäum/ Sie mögen auch länger Verzug leiden/ als die anderen/ dann jhnen der Gummi denzumahlen nicht also sehr vberlegen / Und ob gleichwol sie die ein vnd andere Form deß Zweigens annehmen / So ist jhnen doch keine mehr dienstlich als in Spalt / Dann sie sehr mächtig darab zunehmen/ Wie ich dann auff ein Zeit ein Zweig gemacht da ein Schoß das erste Jahr zehen Schuh lang gewachsen / Sie tragen auch offtmahlen im ersten Jahr darnach/da sie gezweiget worden.

Die beste gattung in spalt.

Da ich noch eines (nicht vmb ostentation sondern viel mehr deß reichen Segen Gottes willen) nicht verhalten können / weil es mir eben zu der Zeit/ als ich an dieser Arbeit war / begegnet/ Ich hatte vor etlichen Jahren einen Pflaumbaum gezweiget/ dessen Frucht aber mir nicht gefallen/

fallen / deßwegen ich denselben an sechs Orten (wegen der Stamme zu groß worden /) abgesagt / vnd so viel Gattungen nicht der geringsten darauff geimpffet / welcher in diesem 1638. Jahr da er zwey Jährig war / einen guten Korb-voll / zu mannigliches / so dasselbige gesehen / verwunderung getragen.

Wie man die Schoß nemmen solle.

Der Schossen halb ist nicht viel daran gelegen man nehme sie beym Gleich / oder Aeuglein / allein wann die Stämme dick / sollen sie beym Gleich gebraucht werden / damit sie das harte trucken desto besser erleiden mögen / Sonst wollen sie nicht zu lang genommen seyn / weil jhnen dasselbige an dem wachsen / vnd schiessen nit wol bekompt / sondern daran verhinderlich / am besten ist es etwan eines Fingers lang / weniger oder mehr / je nach beschaffenheit deß Stammens / Wann man darvor dem Impffen denselben vmbhacket / vnd etwas guten Zeugs darzu legt / ist dasselbige sehr befürderlich.

Sonderbahre Art der Damascenen.

Sonderbahr haben die Damascenen Pflaumbäum diese Art / daß sie in jhrer Jugend an Aesten gar dick werden / da muß man die jnneren kleinen fleissig erhawen / damit der Baum erdunnert werde / vnnd die Sonn mit jhren Stralen hindurch kommen möge / welches jhn dann also befürdert / das er in kurtzer Zeit viel vnnd schöne Frucht trägt. Mit den geimpfften aber hat es mehren theils ein andere Beschaffenheit / dann wann sie etwas erwachsen / werden sie an Aesten nich

[ni]cht also dick/ daß sie nicht viel erhawens bedörf[fe]n/ allein der Mirabolanen wollen dasselbe mehr [er]forderen/ als welche zum anfang gar viel vnd [di]ck schiessen/ daß man jhnen nothwendig zu hilff [ko]mmen muß.

Das Schrepffen ist jhnen in gemein sehr nutz[lic]h vnd gut/ wann dasselbige zu ordenlicher Zeit/ [vn]d recht gebraucht wird/ wie dann von demsel[bi]gen oben an seinem Ort genugsamer Vnder[ri]cht geben worden/ also das nicht von nöthen sol[ch]es allhie widerumb zueräfferen. Schrepffen dem Pflaumbaum nutzlich

Die Pflaum-bäum mögen das Versetzen gar [w]ol erleiden/ allein wann sie zimblich groß/ müs[se]n alle Aest glat gestumpet werden/ alsdañ schies[se]n sie von newem sehr lustig/ vnd tragen in kur[ze]r Zeit viel Frucht. Wie er wolle versetzt

Es wird der Pflaum-baum auff sich selbs am [n]utzlichsten gezweiget/ ob er gleichwol auch andere Stämmen annimpt. Es ist aber dasselbige nit allein nicht beständig/ sonder auch wenig fruchtbar/ also das man nit viel darauff setzen noch halten kan. vnnd worauff gezweiget sein

* * *
* *

Das



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 13.

PRunus, Ein Pflaum-baum. *F. Un Prunier.* Duplex Prunus arbor: alia enim est domestica, sive urbana & sativa, atque edomita: alia agrestis & silvestris. Es befindē sich zweyer Gattung Pflaum-bäum / die einte einheimisch / gepflantzet / vnd zahm / die andere wild.

Pruni silvestres genera spinarum sunt Columellæ. Schlech-dörn. *F. Pruneliers.* Vnd die Frucht *Des Prunelles.*

Pruna Damascena. Damascenen Pflaumen. *F. Prunes de Damas* vnd *Damascines.*

Diese Gattung beschreibt Plinius also. In peregrinis arboribus dicta sunt Damascena, à Syriæ Damasco cognominata, jam pridem in Italia nascentia, grandiore quanquam ligno, & exiliore carne.

Damit er will zuverstehen geben daß es frembde vnd nicht gezweigte Bäum / die Frucht aber von der Statt Damasco in Syrien jhren Nammen bekommen / seyen schon langest in Jtalien gewachsen / etwas grösseren Steins / vnd minderen Fleischs / Dannenher sie nicht vnder die gezweigten Zwetschgen / wie etliche Teutschen ohne Grund thun / sollen gerechnet werden.

Darnach schreibt er von einer anderen Gattung

tung/Alia seriora majoraque Asinina cognominata à vilitate. Es sey ein andere Gattung später vnd grösser/ Esels-pflaumen genannt wenn sie also schlecht/ werden bey vns Roß-pflaumen geheissen. Bey den Frantzosen aber dergleichen schlechte Pflaumen/ *Des Poitrons*, vnnd *Des avesnes*.

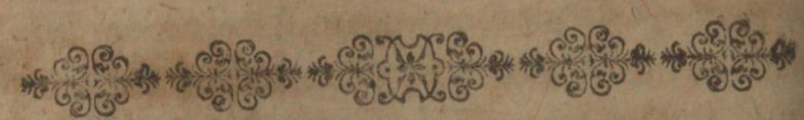
Diß ist verwunderlich das er meldet/ Pruna omnia post Catonem cepisse manifestum est. Es sey kundtbar daß alle Pflaumen nach Catonis Zeiten aufkommen/ wurden also nach den Kirßen in Italien kommen seyn.

Von der Damascenen Natur schreibt Pamphilus Græcus, quæ Damascena vocatur sicca terrâ & aëre calido lætatur/ Dem Damascenen-baum beliebe ein trockener Grund/ vnd warmer Lufft/ deß ersten halb/ Ich einen feißten vnnd etwas feuchten Boden besser befunden.

Benedictus Curtius vnd Carolus Stephanus schreiben die Perdigones also. In pretio sunt quæ Perdicona dicuntur Serotina hæc, pressa digitis os dimittunt, quemadmodum Damascena. Die Perdigones werden hoch geschetzt. ...en spat/ vnnd lassen den Stein von sich gleich ...n Damascenen.

Von den zarten Pflaumen ist wol zumercken/ ...as der Herr *Du-Pradel* meldet. *Les exquises & ...cieuses ne sont propres q'ués climats chauds, es... ...gnés des exceßives froidures.* Die köstlichen vnd ...rtrefflichen Plaumen seyen nit bequem/ dann in ...armen/ der zu scharpffen Kälte abgelegenen Ge...nden.

Das



Das Vierzehende Capitel.

1. Von Barillen-bäumē jhrer Natur vnd Pflantzen.
2. Von Pfersich-bäumen vnd dere Eigenschafft vnd Abwart.

1. Barillen-bäum.

1. Von Barillen-bäumen vnnd jhrer Natur/ vnd Pflantzen.

DJe Frucht so wir in vnseren Lan den Barillen heissen/ die werden a anderen orten Teutschen-landts Ma rillen / Möllelein / S. Johans-pfersich/ genen In Frantzösisch ist jhr Nam̃ *Abricot*, der Baum ist seyt Manns-gedencken In einer Lobliche Eydtgnoßschafft mächtig auffkom̃en/ vnnd seh gmein worden/ weil er gar leichtlich auß den Stein wachst/ Man findt auch je lenger je meh der Gezweigten/ deren etliche aber den Kalten Lufft nit wol erleiden mögen/ dessen man im Pflantzen/ damit man sich darnach richte/ fleiss warnemmen soll/ sonst weniger Fruchtbars da von zuverhoffen.

Jetzund sehr gemein.

Beliebt also dem gezweigten Barillen-bau ein warmes/ den kalten Läfften abgelegenes Or

Stell der gezweigten.

etwann bey Gebäwen / so jhnen die selben auffhalten / vnnd dahin die Sonn ohne verhindernuß durch Reverberation jhrer Stralen wol würcken möge/ Wo dasselbe nit/ werden sie durch die Kälte in Zeit jhrer Blust leichtlich beschädiget/ daß dieselb zusammen laufft vnd mit sampt dem Stil abfalt / ja auch zu zeiten was der Baum im Sommer geschossen/ in einem harten Winter erfriert / vnd verdirbt/ Die vngeimpfften aber mögen die Kälte etwas besser erleiden/ Dann sie nit so zart wie die gezweigten. Also das an kalten Orten sie disen vorzuziehen / sonderlich wann sie von gezweigten Steinen kommen / vnd wol gehalten werden/ Alsdann sie den anderen an der grösse der Frucht nit viel nachgeben/ An der Fruchtbarkeit aber dieselben vbertreffen.

Stell der gezweigten.

Der vngeimpfften.

In gemein erforderen sie einen guten geschlachten Grund/ der mithin auffgehacket/ oder vmbgrabt werde/ damit also kein Graß darbey herumb wachsen könne/ dann jhnen dasselbe an der Frucht sehr schädlich/ der schwäre Leimechte Boden ist nit wol für sie/ In Sandechtem Grund mögen sie gar wol durch den Winter kommen/ Allein soll man jhnen mit gutem feißten / alten Baw vor dem Winter zuhilff kommen/ sonst bleibt die Frucht gar klein/ wann man jhnen aber dergstalt zulegt/ bekompt dasselbe der Frucht also wol/ daß sie schön vnd groß darab wird.

Ihr Grund in gemein.

Die Barillen-bäum werden / wie gemeldet/ eins Theils vom Stein/ anders Theils dann durch Impffen vermehret / Wann man sie nun vom

Wie sie sollē vom Stein gepflantzet

Stein pflantzen will/ soll man darnach trachten/ das es von gezweigten sein möge/ Da aber dieselben nit zubekommen/ sonst von guter grossen Gattung/ Vnd ist am besten daß der Stein gleich anfangs an das Ort gesetzt werde/ da er verbleiben soll/ dann sie gar tieffe Wurtzlen bekommen/ die im außgraben gar bald verderbt werden. Wann sie aber müssen versetzt werdē/ soll dasselbe alsbald im ersten oder anderen Jahr besehen/ an warmen Orten im Herbst/ an kalten aber im Früling/ sie sollen anfänglich nit zu sehr auffgeschneitet werdē/ sonst bleibt daß Stēmlein sehr rahn/ ja es verdirbt zu zeiten gar wie ich dasselbe erfahren.

[...]er gezweigt [...]rden.

Das Impffen belangend ist in spalt vnd Aeuglein für sie am bequemsten/ welcher aber gern bald Frucht bekommen wölte/ der brauche es in spalt/ dann sie gleich in kurtzer zeit Frucht tragen/ Der Barillen-baum will gezweigt sein auff sich selbs/ auff Pfersich vnnd Pflaum-bäum/ doch sind die zwo ersten Gattungen nit so leicht vnd wärhafft/ als die Dritte/ mit dem Impffen muß man sich besser befürderen/ als mit anderem Stein-obs/ weil sie auch ehe Safft bekommen/ vnd trucken/ An den Schossen dieselben recht zuerwellen ist am meisten gelegen/ dann selbige gemeinlich also Fruchtbar/ daß an etlichen nur Blust-äeuglin sind/ Also daß sie gern dahinden bleiben/ die besten sind von etwas frechen vnd schier geilē Aestlinen/ da es mehr Laub-augen als Blust-augen hat weil die Laub-äuglein allein zum wachsen dienstlich sind/

nd/ Gestalter massen was an anderen Bäumen
zuschneiden / an diesen nutzlich vnnd Fruchtbarlich
zugebrauchen/ vnd sonderlich auff Pflaum-stem̃-
lin / welche die Barillen-schoß für andere gern
annemmen / ein gute zeit wären/ schöne vnd gute
Frucht tragen.

2. Von Pfersich-bäumen/dero Eigenschafft/ vnd abwart.

2. Pfersich-bäum.

OB wohl etliche vnder den Frantzosen zwischen den *Auberges*, das ist den grossen rothen Pfersich / Jetz auff Teutsch Alberger geheissen/ vnnd den anderen gmeinen Pfersichen einen vnderscheid machen / So kan ich doch denselben nit so groß befinden / dann das hiervon woll samethafft möge gehandlet werden/weil sie einer Natur vnnd eigenschafft sind/ bey den Pfersich-bäumen durch auß ist das träffe / alte Sprüch-wort woll inobacht zunemmen.

Pfersich-bäum vnd Tyrañen Gwalt/
Die beyde sampt vergangen bald.

DArauß zuschliessen/ wie auch die erfahrenheit bezeuget/ daß die Pfersich-bäum nit langen Lebens/ vnd also immerdar junge müssen gepflantzt werden / wann man nit von der Zucht komen soll/ dann sie gar vilen zufählen vnderworffen/ so daß sie bald ein böser Lufft/ bald etwas vn-

Sind nit läg werhafft

ſaubers bey den Wurtzlen verderben kan/ zu zeiten iſt jhnen jhre vberflüſſige Fruchtbarkeit ſelbs ſchäd-lich/ als dardurch nit nur die Aeſt/ ſonder etwann der Stamme ſelbs auß dem Boden gar geriſſen wird / welchem bey zeiten durch fleiſſiges vnder-ſtützen muß vorgebawen/ damit alſo Frucht vnd Baum möge geſchirmbt vnd erhalten werden.

Alberger.

Die Alberger wollen inſonderheit in einem guten / morben Erdreich gepflantzet ſein / etwa Grien vnd Sand iſt jhnen angenemmer/ als de Lätt/ ſie mögen auch der Sonnen halb nit we verhindernuß leiden/ dann ſolches der Frucht a der Farb/ vnd Geſchmackt ſehr ſchädlich vnd nach theilig/ Neben den groſſen rothen die wir in vnſe ren landen haben/ befindt ſich an anderen Orte auch ein gelbe Gattung/ aber etwas kleiner/ vn bey einem Monat vnd mehr ehe reiff/ Die rothe kommen mit jhrer Zeitung gleich den Trauben ſie wehren nit lang/ müſſen alsbald gebraucht od beſchnitten/ vnnd an der Sonnen gedert werde alsdann ſie lang zubehalten/ vnd mit nutz zug brauchen / ſie bedörffen keines zweigens/ komm ohne daß vom Stein ſchön vnd vollkommen/ a lein das fleiſſig darumb gehacket/ vnd mithin e was guten zeugs darzu gelegt werde / in Rebe oder warmen / Sonnechten Gärten iſt jhre be ſtell/ im Waſen thund ſie nit gut/ dann die Fruc darvon ſehr wäſſerig vnd verböſſert wird.

Gemeine Pferſich.

Der gmeinen Pferſich ſind viel vnd mancherl etliche ſchön Gälb / etliche Weiß / vnnd etlic

Schwa

hwartz/vnder denen die Gelben so etwas fest vnd
ocken die aller besten/ die kleinen weissen sind ein
nnütze Frucht/ vnd were nicht böß das dieselb
lso außgereutet wurde/daß man deren nit mehr
flantzen köndte/ dann sie wegen jhrer vberflüssi-
en Feuchtigkeit dem Menschen nit wenig schäd-
ch/ vnd da einer so deren nicht gewohnt/ auff ein
nal zu viel essen wurde/ leichtlich in ein schwäre
Kranckheit fallen möchte/ Die schwartzen sind
nwendig roht/ vnd sehr spat/ Also das wan das
Ort/vnd der Jahrgang jhnen nicht zu Hilff kom-
nen/ dieselben zu keiner vollkomnen Zeitigung
gelangen mögen/ welches dann/ da man deren
pflantzen will/ wol in obacht zunemmen.

Sonst mögen die gemeinen Pfersich-bäum die Kälte etwas besser erleiden/ dann die Alberger/ als welche zarter sind/ dann die anderen/ das übrige haben sie mit denselbigen gemein/ daß sie auch in dem Wasen nicht wol wollen/ sonder einen guten gebawenen Grund begehren/ der mithin vmbgekehrt werde/ wie dann bey den Reben geschicht/ als wo jhre beste Stell/ allein daß sie mit jhrem Schatten den Trauben die Sonnen nicht vorhalten/ Deßwegen sie etwann an sonderbahre abort in Reben/ oder Gärten sollen gepflantzet werden/nur von dem Stein ohne Impfen/ weil jhnen dasselbige zu schlechtem Nutz bekommen wurde/ Die Frühlings Zeit beliebt jhnen besser zum versetzen/ als im Herbst/ weil sie Spat noch schiessen/ vnd gar zarte Schoß gewin-

Grund für die Pfersich-bäum.

Zeit zum versetzen.

nen/ Allein wegen sie zeitlich trucken / wollen sie auch zeitlich versetzt sein / Diß Stuck haben sie sonderbahr/ daß jhnen zuwider/ wann sie im versetzen obenher abgestumpet werden/ welches aber anderen Bäumen sehr gut/vnd dienstlich.



COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 14.

Malus Armeniaca, sive Armenia. Ein Barillen-baum. *F. Un Abricotier.*

Et malum Armeniacum. Die Frucht ein Barillen. *F. Un Abricot.*

Plinius setzt vnder den Gattungen Pflaumen/ Ab externa gente Armeniaca, quæ sola & odore commendantur. Armenij sind Völcker Asiæ, Dannenher er sie Armeniaca nennet/ diese eintzig werden auch deß Geschmacks halb gelobt.

Dardurch verstanden Ruellius vnd Carol. Stephanus die Barillen / vnnd wollen daß sie wol mögen vnder die Pflaumen gezehlt werden.

Aber Plinius an einem anderen Ort namlich lib. 16. cap. 25. schreibt weiters also. Floret prima omnium Amygdala: ab ea proximè florent Armeniaca. Der Mandel-baum blühe aller ersten/vnd darnach die Armeniaca, welches besser

[M]esser von den Parillen/ als den Pflaumen mag verstanden werden.

Persicus. Ein Pfersich-baum. *F. Un Pescher.* Persicum. Pfersich. *F. Une Pesche.* Von den Auberges ist hieoben Meldung geschehen.

Palladius hat diese vier Gattung Pfersich/ Duracina, Præcoqua, Persica, Armeniaca. Galenus aber will das Præcocium vnd Armeniacum ein Genus sey. Vnd setzt zwischen den Pfersichen vnd Barillen allein den Vnderscheid/ daß diese kleiner seyen/ als jene.

Dannenher Benedictus Curtius denen nicht beyfallen mag/ so die Barillen auff Pruna Armeniaca ziehen/ meines erachtens nicht ohne vrsach.

Aëtius nennet auch diese kleine Pflersich Bericoccum sive Bericocum von dem/ wie auch dem Frantzösischen Abricot etliche der newen Scribenten die Barillen in Latein Abricoca heissen.

Plinius schreibt/ Persicorum palma Duracinis, Den Pfersichen die man Duracina nenne/ gehöre der Preiß/ diß sind die kecken vnnd etwas harten/ auff denen man noch heut bey Tag auch viel haltet.

Der Herr *Du Pradel* gedenckt deren also. *Les grosses jaunes, durans surpassent toutes autres.* Die grossen gelben harten vbertreffen alle andere. Die Græci heissen die Duracina ῥοδάκινα.

Noch eins muß ich auß mehr angezogenem berühmbten Authore Plinio von den Pfersichen allhero setzen / in dem er namlich weiters also schreibt.

Æstate præcocia intra 30. annos reperta & primò denariis singula venundata: & paulò pòst, Quod miremur, quia non aliud (pomum) fugacius.

Es seyen die Sommer/oder frühzeitigen Pfersich erst bey 30. Jahren aufkommen / vnnd anfangs jeder ein Römischer Pfenning / das ist (wie Budæus dasselbige außrechnet) bey siben Kreutzeren verkaufft worden / darab er sich vmb so viel mehr verwundert / weil kein Obs-Frucht weniger beständig.

Cæterùm Medicis dijudicandum relinquimus, cùm ita scribit: Pomum (Persicum) innocuum expetitur ægris.





Das Fünffzehende Capitel.

Von Nespel-bäumen.
Von Thierlein / oder Cornel-bäumen.
Von Mandel-bäumen.

I. Von Nespel-bäumen.

I. Nespel-bäum.

DEr Nespel-bäumen befinden sich zweyerley Geschlecht wilde vnd zahme / oder gezweigte / die wilden sind rauch von Dörnen / vnd schiessen ohne vnderlaß neben den fürnembsten Stämmen viel Beyschoß / danenher sie mehr einem Gestäud / als rechtē Baum zu vergleichen / Mit den zahmen / oder geimpfften hat es viel ein andere Beschaffenheit / dann weil sie mehrentheils auff andere Stām̄en gezweiget werden / bekom̄en sie nicht viel Neben-schoß vnd werden nit rauch / vnd Dornecht wie die wilden / die sie auch mit ihrer lustigen Frucht weit vbertreffen / als welche noch ein mal grösser wird / deßwegen allein von den gezweigeten allhie soll gehandlet werden.

Wilde vnd zahme /

Der Nespel-baum kan auff viel Gattungen gezweiget werden / als erstlich auff sich selbs / ist

Worauff sie sollen gezweiget werden.

aber nicht so nutzlich vnnd gut/ als auff andere
darnach auff Bieren/ Oepffel vnd Kütten-stäm
auch Weiß/ oder Hag-dorn/ darunder die Oep
fel-stäm am wenigsten gebraucht werden/ Die an
deren drey Gattungen sind dem Nespel-baum
sehr angenehm/ Vnd obwol der Herr *Du Prade*
meldet/ daß die Nespien auff dem Hag-dorn et
was kleiner bleiben/ So hab ich doch derselbe
sehr schön vnd groß bekommen/ allein bleibt de
Stamm etwas kleiner/ dann die Schoß/ darum
muß man demselbigen mit fleissigem Schrepffe
vnd zulegen zu Hülff kommen/ der Kütten-sta
beliebt den Nespel-schossen auch sehr wol/ daß si
schöne Frucht tragen.

Im Herbst vmb S. Gallen Tag ist die bes
Zeit den Nespel-baum zuversetzen/ Er begert ei
mittelmässig Erdtreich/ vnd temperierten Luff
doch mag er die Kälte noch zimblich wol erleiden
Das vmbhacken vnd zulegen ist jhme sehr befü
derlich/ wie man an Baum/ vnd Frucht Augen
scheinlich gespüren kan/ Wann man Schoß br
chen will/ sollen sie in mitten deß Baums gege
der Sonnen genommen werden/ dann dieselbe
am aller besten vnnd Fruchtbarsten. Es nim
aber dieser Baum nit so viel Gattungen Jmp
fens an/ als andere/ von wegen seiner schlechte
vnnd dünnen Rinden/ will deßwegen allein i
Spalt gezweiget seyn/ die anderen jhme zuwide
die Schoß mag man beim Gleich/ oder Aeuglei
schneiden. Jst nicht viel daran gelegen/ dann s
gar gern vnd leichtlich wachsen/ weil sie sehr ha

Vnnd auf
ras Form.

vn

nd also das trucken wol erleiden mögen/ allein
llen sie auff dem Stammen wol eingemacht be-
alten werden/ sonst wañ die Kappen ledig wird/
nd der Regen sampt der Sonnen darzu kompt/
 ihnen dasselbige also nachtheilig daß sie zu Zei-
n davon verderben. Wann aber die Schoß
uff dem Stammen vberwallen/ bedarff es als-
ann keines weiteren einmachens.

Es ist der Nespel-baum im alter dem Wurm hr vnderworffen/ das er denzumalen grössere kompt/ als sonst andere Bäum/ darumb ein issiges Auffsehen erfordert/ vnd da der Wurm spürt wird/ soll das eingenommene Ort mit mpt dem Wurm außgehawen/ darnach mit aum-wachs verstrichen/ vnnd beneben das chrepffen fleissig gebraucht werden. Nespel-baum dem Wurm vnderworffẽ.

2. Von Thierlein/oder Cornel-Bäumen. 2. Thierlein-baum.

DIeser Gattung Bäum hat es bey vns auch zweyerley/ Sind aber allein der Zeit halb/ ann sie jhre Frucht reiff bekommen/ vnderschei- n/ die einen werden genannt Augst-Thierlein/ e anderen Herbst-Thierlein/ darunder die ersten rtreffen/ weil vnder allen Gattungen Früchten e/ so man am ersten bekompt die angenembsten/ ann was noch seltzam höcher geschätzt wird / als as gemein/darumb fürnemblich diser Gattung n pflantzen/die Herbst-Thierlein komẽn in solche Frůh vnnd Spat.

Zeit/

Zeit/das aller Vberfluß an mancherley Früchten verhanden/ Also daß man deren nicht viel achtet/ wie sie dann für sich selbs nicht so lieblich vnd angenehm/ als die ersten/ weil denzumahlen die Zeit dergleichen zarten Früchten nit mehr so bequem/ vnd dienstlich als im Augsten/ Jedoch mag man der Spaten auch noch etwas wenig pflantzen mehr für den Lust/dañ etwas sonderbahren Nutz. Andere vnderscheiden den Thierlein-baum in Männlein vnd Weiblein/ welchen Vnderscheid sie von der Frucht her nemmen/das der ersten viel besser/als welche zahm/ die anderen halten sie für wild/ so aber bey vns nicht bekandt.

Männlein/ vnd Weiblein.

Vnd ob wol etliche vermelden/ das sich der Thierlein-baum in allem Erdtreich leiden möge/ So hab ich doch auß fleissiger Erfahrung diß vermercken können/ das ein hitziger vnnd trockener Rein denselbigen nicht so wol bekompt/ als ein guter feißter Boden/wie dann solches der Augenschein an d' Frucht mitbringt/ Er manglet nicht desto weniger der Sonnen/ damit sich die Frucht mit ihrer Zeitigung befürderen könne/ Sonst bedarff er keines Zweigens/ dann ihme hierdurch nichts geholffen wird/ neben dem das er wegen seines harten Holtzes hierzu nicht bequem/ allein wann er nur mit vmbhacken/vnd tungen wol erhalten/wird sein Frucht desto schöner/vnd grösser/ das beste Pflantzen ist vom Stein in einem guten geschlachten Erdtreich/ Er will in der Jugend etwas auffgeschneitet seyn/ dann er alsbald v[...]

Bedörffen keines Zweigēs.

Bey-sch[...]

Bey-schoß bekompt/ die jhn an seinem auffwach- en verhinderen wurden.

3. Vom Mandel-baum.

3. Mandel-baum.

Will dē kalten Lüfftē abgelegen sein

DJeweil der Mandel-baum vnseren kalten Lufft nicht wol erleiden mag/ Als muß er mit desto grösserem Fleiß gepflantzet vnd erhalten werden/ Sein beste Stell ist etwann vnder einem Tach/ da die Sonne wol/ aber die rauche Beisen nicht hinkommen mag/ wie ich dann an einem grossen Mandel-baum den ich hinder meiner Behausung hab/ wol erfahre/ dann die Aest so jhren Schirm vnder dem Tach haben/ schöne Blust/ vnnd zu Zeiten auch zimblich Frucht tragen/ die anderen aber so den Lüfften vnderworffen/ deß ein vnd anderen wenig fürbringen/ Es sey dann der Jahr-gang vnd die Witterung sehr mild vnd dienstlich/ Sonst da gute warme Reb-gländ/ mögen die Mandel-bäum an Orten den sauren Lüfften etwas abgelegen/ vnder freyem Himmel noch zimblich wol hindurch kommen/ vnd Frucht tragen.

Was Grund jhm beliebe

Dem Mandel-baum beliebt ein trockener grieniger Grund/ mit gutem Herd vermischt/ der schwere Leimecht bekompt jhme nicht wol/ wie auch ein feuchter Boden jhme sehr zuwider ist/ Er erfordert nicht viel Baw/ sonder viel mehr einen guten frischen Herdt/ Er bedarff auch keines Impffens/ sonder wird ohne das sonst genugsam

auß

auß dem Stein gepflantzet/ dann dasselbige jhm zu keiner Befürderung dienen wurde.

Es bekompt der Mandel-baum zu Zeiten in wendig geile Schoß/ dieselben sollen jhme zu rechter Zeit genommen werden/ Sonst da man sie verbleiben lassen/ sie den Baum am wachsen vnd Früchten mächtig verhinderen wurden.

Ingelegenheit deß Mandel-baums.

Darnach so hat er noch ein bösen Mangel an sich / das er mit seiner Blust also früh herfür kompt/ daß dieselbige offtmahlen von der Kälte schaden bekompt/ Ja etwann gar verderbt wird/ demselbigen zu helffen/hat man diß Mittel erfunden/ das wann der Baum sein alter erlangt/ das er Frucht tragen mag/Er alsdann in solcher Zeit versetzt werde/ in deren die Blust nicht mehr also beschädiget werden möge/ welches nach Beschaffenheit der Lands-art muß fürgenommen werden/ In vnseren Landen ist es am besten zu außgehendem Mertzen/oder anfangs Aprillen/ Wann dasselbige alsdann geschicht/ So soll der Baum alle Jahr in gleicher Zeit seine Blust herfür bringen/ vnd also desto besser behalten.



COROLLARIA, vnd Zusätze Lateinisch vnd Frantzösisch ad cap. 15.

MEspilus. Ein Nespel-baum. *F. Un Meslier, ou Nefflier.*

Mespi-

Mespilum. Ein Nespel. *F. Une Mesle, ou Nesfle.*

Mespila tria genera, inquit Plinius, Anthedon, Setania, tertium degenerat, quod Gallicum vocant. Es seyen drey Gattungen Nesplen/ darunder die Setania am grösten.

Et paulò pòst. Arbor ipsa de amplissimis. Der Nespel-baum sey einer vnder den weitesten/ welches etliche de Mespilo illa Gallica verstehen. Da müßte folgen das es von einer anderen Gattung Bäumen were.

Auß diesem Authore wie auch dem Theophrasto muß Matthiolus seine Meynung herkommen haben/ da er den Nespel-baum an der Grösse dem Oepffel-baum vergleicht / so sich aber nicht wol reimbt.

Benedictus Curtius sic, Arbor satis parva. Der Nespel-baum sey zimblich klein.

Non fuit hæc arbor Catonis ævo in Italia, vt Plinius refert. Plinius meldet der Nespelbaum sey zur Zeit Catonis noch nicht in Italia gewest.

Cornus. Ein Thierlein-baum. *F. Un Cornoailler.*

Cornum. Ein Thierlein. *F. Une Cornoaille.*

Plinius lib. 16. cap. 25. Sambucus cui medulla plurima: & cui nulla, cornus mascula.

Der Holder hab am meisten Marck / vnd der Thierlein-baum Männlein/keines.

Omnem industriam, inquit Curtius, & artificium aspernatur. Jhm gelte gleich / wann man schon kein Kunst noch Geschicklichkeit an

Jhn wende/ welches aber viel mehr von de
Zweigen/ als anderem soll verstanden werden.

Vnder allen Bäumen ist keiner der so vi
Nammen bekom̃en/ als der Mandel-baum dar
er wird genennet Amygdalus, vnd von Plin
Amygdala vnd Amygdalum.

Item Nux Amygdala vnnd Nux Græc

F. Un Amandier.

Die Frücht aber Amygdalum vnd Amygd
la. *F. Une Amande.*

Von dem Mandel-baum schreibt Ant. M
zaldus also. Amygdalus sola minùs fer
censetur: associata fructum dat celeriùs. M
halte darfür der Mandel-baum sey wenig
fruchtbar allein: wann er aber Gesellschafft h
bringe er die Frucht eh herfür.

Vnnd der Herr *Du Pradel* vom misten. *C*
sans doubte que l'abondance du fumier tue
Amandiers. Es sey aussert allem Zweiffel
das vberflüssiger Baw den Mandel-
baum verderbe.







Das Sechszehende Capit.

Vom Erhawen/ Schönen/ vnd Säuberen der Bäumen.

NAch dem bißher von dem Pflantzen/ Setzen/ Versetzen/ Zweigen/ vnd Auffziehen der Bäumen/ auch einem jeden deren so fürnemblich in vnseren Landen gepflantzet werden/ in specie, so viel zu wissen von nöthen/ gehandlet worden/ Als will jetzund die Ordnung erforderen/ weiters zuvermelden/ was massen die nun mehr erwachsene Bäum von vberflüssigen/ vnnützen/ oder sonst vbel anständigen Aesten zu erhawen/ zu säuberen/ vnd lustig zu erhalten/ An welchem dann viel mehr gelegen/ als etliche vermeinen/ weil man wol der Leuthen find/ die dasselbige durchauß verwerffen/ Andere dann es also mißbrauchen/ das eins vnd das ander wol zu verbesseren/ damit nun selbiges ordenlich beschehe/ vnnd diß Orts ein recht Mittel getroffen werde/ so will ich hierumb so weit nutzlich grundlichen Bericht geben. Säuberē d Bäumen.

Damit nun ein solche Arbeit ordenlich verrichtet werde/ So ist von nöthen/ das man auff die rechte Zeit sehe/ als an deren treffenlich viel gelegen/ deren aber sind allein zwo/ im Herbst vnd im

Frühling / die Herbst-zeit ist die rechte Zeit für warme Länder/ dann im Frühling/wann alsbald die Hitz darauff kompt / verhindert dieselb das Safft/ das es sich desto weniger außbreiten / vnd das abgehawene vberwallen kan / Im Herbst aber hat es damit kein Gefahr / doch das man es auch zu rechter Zeit fürnehme / die beste ist wann das Laub ist abgerisen / vnnd der Monn anfahet abnehmen/dañ wann man diese Arbeit im New-monn verrichten wurde/ die alten Bäum an dem abgehawenen Ort leichtlich anfahen faulen möchten/wegen alle Bäum in gmein zu derselben Zeit am mehrsten feuchtigkeit in sich haben/Mit den jungen aber hat es nicht so viel bedenckens. Jedoch ist diß von denẽ alten Bäumen allein zu verstehn/ da man nur Aest abhawet. Die anderen aber so man obenher schneitet/ daß sie widerumb schiessen/ erforderen viel mehr den wachsenden als den Abnemmenden Monn. Auff welchen vnderscheid man fleissige achtung geben soll.

[Z]eit desselben [f]ür warme [L]änder.

In etwas kalten Länderen aber ist es im Frühling am besten/auß vrsachen/daß wañ man der Orten die Bäum vor dem Winter erhawen wurde/ die darauff volgenden Regen/ Schnee vnd Gefröst die offne Rinden feullen/vñ also am vberwachsen verhinderen möchten/ das aber in trockener Frühlings zeit nicht beschicht/ sonder vielmehr zu dem vberwallen/ wegen deß alsbald darauff folgenden Saffts/merckliche Befürderung gibt/ man soll aber auff die vorerleuterte beschaffenheit deß Monns fleissige achtung geben vnnd sonderlich

[F]ür etwas [ka]lte Ort.

uff das trucken der Bäumen/weil es denselben/ wann sie schon etwas herfür gebrochen/ an jhren Bollen sehr schädlich/ Also das es viel thunlicher iß auff bessere Gelegenheit damit auffzuhalten.

Damit aber die vnnützen Aest säuberlich ab- chawen/vnd der ledige Platz desto ehe vberwach- n möge/ Soll man sich mit Byellen nicht ver- ügen/ als mit welchen es manchen schädlichen Streich gibt/ sonder nach besseren vnd komliche- n Instrumenten stellen/ als da sind Baleysen/ ie die Schreiner haben/ sampt einem Klüpffel on hartem Holtz/als die Maurer zugebrauchen ewohnt/ Mit diesen zweyen Stucken kan man uch grosse Aest also fleissig vnnd säuberlich ab- awen/ als wann sie mit einem Hobel abgestos- n/ welches dann nicht allein die Fühlung ver- ndert/ sonder auch zu dem vberwallen merck- che Befürderung gibt/ weil die Rinde dardurch icht geschrentzt/ noch sonst beschädiget wird/ son- er sich alsbald durch Mittel deß Saffts außbrei- n kan.

Was für Instrument am besten.

Es befinden sich aber die Ort vnd Lüfft/ hiemit uch die Bäum also vngleich beschaffen/ daß sie uch nicht gleich wollen gehalten seyn/also das es n diesem Fahl ein fleissiges Auffmercken/ vnnd ürsichtigkeit erfordert/ dann ich offtmahlen ge- hen/ das es etwann an einem Ort von Miesch äßlich vberzogene Bäum gehabt/ die aber nichts esto weniger fruchtbar gewesen/ das wann man nen einen solchen Beltz vor dem Winter abzie- en wolte/ sie alsdann also erfrieren/ daß sie meh-

Wo der das Miesch komme/ vnd wie dem abzuhelffen.

ren Theils vnfruchtbar wurden / diß aber kompt
neben dem Grund fürnemblich von dreyen Vr-
sachen her / Erstlich von vberflüssigem Schatten /
oder zu viel scharpffen Lüfften / oder aber von zu
nachgelegenen Wälden / Das beste Mittel ist / daß
man die jungen Bäum fleissig vmbhacke / vnnd
denselben wol zulege / Vmb die alten aber / so weit
sich deren Trauff erstreckt / guten feißten Mist dick
spreite / vnd mithin rühre / auch je im anderen / oder
dritten Jahr damit fürfahre / So wird man als-
dañ gespüren / daß die Bäum jhr Miesch von sich
selbs besten Theils fallen lassen werden / das es kei-
nes anderen abschabens wird bedörffen.

Die die Al-
n vnd

Noch ein Vnderscheid hat es mit den Bäu-
men / daß die grossen alten nicht viel wollen er-
hawen seyn / dann die abgehawenen Ort auß
Mangel Saffts / so an denselben jmmer abnimpt /
nicht mehr vberwallen mögen / sonder viel ehe an-
fahen faulen / das aber nicht geschicht wann man
den dürren Ast verbleiben laßt / oder doch nur ei-
nen Theil abhawet / welches dann an etlichen al-
ten Bierbäumen wol warzunehmen / die nichts
desto weniger die beste Frucht tragen / vnd noch ein
gute Zeit damit beharren möchten / wann man si
nur also ohne erhawen fürfahren lassen wird / das
aber nicht beschicht / wann man jhnen auff ein ma
zu viel dürrer Aest vnnd zu nah abhawen wolte

Jungen

Den jungen dann soll man mit vielem vnd ste
them erhawen auch nicht vberthun / sonder da
allein hinweg nem̃en / was vberflüssig / schädlich
oder sonst vbel anständig.

Die Bäum denen das erhawen am besten bekompt/ sind die so mittelmässigen Alters/ dann dieselben dessen am mehrsten bedürfftig/ auch am besten erleiden mögen/ dasselbige soll nun also fürgenommen werden/ das wann die rechte Zeit/ vnd gut trocken Wetter verhanden/ man erstlich alles dürres fleissig außhawe/ darnach daß man die geilen Schoß an dem Stamme vnd inwendig an den Aesten hinweg nehme/ zum dritten daß man die vnfruchtbahren Trauff-äst/ daß sind die so vnden an den fürnehmen Aesten standen/ vnnd vndersich hangen/ säuberlich abhawe / Sonst sie nachwärts gemeinlich von sich selbs verderben/ zur Anzeigung daß sie hinweg gehört/ Vnd dann zum vierten die vnnützen schädlichen Aest so vber andere gewachsen/ oder sonst dem Baum verhinderlich vnd vbel anständig/ als welche nicht allein an seiner Zierlichkeit/ sonder auch Fruchtbarkeit schädlich vnd nachtheilig/ Hierzu aber ein gute/ fleissige Erfahrenheit erforderet wird/ dann sonst die Bäum leichtlich mögen verderbt werden.

auch mittelmässigen Bäum wol erhawen sein.

So findt man auch der Gattung Bäumen/ vnd sonderlich etliche Zier-bäum die der Natur vnd Eygenschafft sind / daß sie inwendig von kleinen Aesten gar zu dick werden/ welches dann an der Sonnen/ vnd zugleich an der Fruchtbarkeit sehr verhinderlich / Deßwegen müssen dergleichen Bäum von den inneren dicken Aestlinen wol erhawen werden/ damit die Sonn mit jhrem Schein desto besser hindurch kommen/ vnnd die Fruchtbarkeit befürderen könne. Es sollen aber

Etliche aber erdünneret sein.

die grossen Aest nit zu weit hinauß geschneitet wer-
den/ sonder allein inwendig im Baum/ da dersel-
be zu dick ist.

Wann man dann die Bäum dergestalt fleissig
erhawen/ vnd von vnnützen Aesten loß gemacht
So ist man alldann an vielen Orten gewohnt
die rauche Rinde darab zuschaben/ in welchem
auch viel zeits kein rechte maß gehalten wird/ Als
das solches etwañ dem Baum zu Schaden/ vn
Nachtheil gereicht/vnd sonderlich in harter vn
kalter Winters-zeit/ Disen mißbrauch abzuschaf-
fen/soll nit bald ein Baum geschabt werden/ e
habe dann gar grobe vnd rauche Rinden/wie da
fürnemlich an Bierbäumen zusehen/ vnd soll a
lein die äusserste hinweg gemacht/ die innere abe
nichts berürt werden/an den Aesten aber dasselb
weit hinauß zu gebrauchen/ ist nit nur vnnoh
wendig/ sonder auch nit nutzlich/ Deßwegen ma
es vnderlassen soll/ Es ist vil ein anders vnd besse
Mittel die äussere rauche Rinden hinweg zuscha
fen/ wann man es namlich damit solcher gestal
braucht/wie hieoben von dem Miesch vermeld
worden.

Maß vnd bescheidenheit deß Baumschabens.

Das erhawen vnd säuberen der Bäumen so
nit alle Jahr/ auch nit zu gewissen Jaren/ sonde
allein den zumahlen gebraucht werden/ wann e
die nothturfft erforderet/ Entzwischen aber mög
en die geilen Schoß/ so gleich im ersten/ oder an
deren Jahr nach dem erhawen herfür koñen/ wo
abgehawen werden/ dañ sie sonst dem Baum seh
schädlic

Wie offt das säuberen soll gebraucht werden.

schädlich/ Man soll auch den Bäumen auff ein mal nit zu viel Aest nehmen/ weil sie dardurch nur eil vnd also weniger fruchtbar werden.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 16.

Putare & amputare arbores heißt in gemein e Bäum erhawen/ schönen/ vnd säuberen/ etche Teutschen heissen es Kerppen.

Der Herr *Du Pradel* vnderscheidet das gantze Werck gar ordenlich in diese drey Stuck/ *Esmuner, Eslaguer & Etester.*

Esmunder est oster le mort & rompu. Säuberen/ as dürr vnd brochene wegnehmen zu Latein purare & interpurgare arbore. Unde purgatoes putatores dicuntur. Baum-schöner/ oder Raumer. Antiqui enim putum pro puro dicebant. Argentum purum putumque id est valde purum.

Eslaguer, coupper les branches inutiles & nuysantes, croissants en mauvais endroits, empeschans la grace de l'arbre. Die vnnützen vnnd schädlichen Aest/ die nit an guten Orten wachsen vnnd dem Baum seine Wohlgestalt nemmen/ außhawen. Latinè sublucare, interlucare & collucare. Intercidere & disrarare Columellæ. Item castare arbores. Et in specie frondare arbores.

Esbrancher. Erhawen. Hinc frondater Ein Baum-raumer/ oder schöner.

Interlucare heissen auch etliche Frantzosen *Bailler jour, ou Bailler sollage.* Einen Baum erdünneren. Nach dem Teutschen schickt sich das Lateinische disrarare sehr wol.

Erester, coupper generalement toutes les branches pour faire reprendre nouvelle vigueur à l'arbre. Alle Aest in gemein abhawen/ so man sonst auch schneiten vnd stümmelen heisset/ damit der Baum widerumb schiessen vnd newe Krafft bekommen möge. Latinè Decacuminare. Decacuminationes vocamus cùm arborum summas extremitates præcidimus.

Antiqui tanti arborum Putationem propter utilitatem fecerunt, ut Deam, quæ putationi præesset, finxerint, quàm Putam vocarunt. Die alten hielten also viel auff dem erhawen der Bäumen/ daß sie ein Göttin erdacht die demselben vorstünde / welche sie Putam genennet.

Plinius schreibt. Interlucatio arboribus prodest, sed omnium annorum trucidatio inutilissima. Das erdünneren der Bäumen ist ersprießlich / aber das Jährliche erhawen gantz vnnütz.

Hingegen der Herr *Du Pradel* , *Tous arbres veulent estre esmundés, & eslagués chacun an.* Sie wollen alle Bäum Jährlich gesäubert/ vnnd erhawen sein. Meine Meynung ist hieoben in diesem Capitel zu finden.

Emusca-

Emuſcare arborem. Das Mieſch hinweg thun. *F. Oſter la mouſſe.*

Delibrare arbores. Die Bäum ſchaben. *F. Oſter la pelure.*

Bey dem erhawen der Bäumen muß ich ein ſonderbahre Geheimnuß/einen Baum fruchtbar zu machen/ auß dem Herꝛen *Du Pradel* anziehen/ da er alſo ſchreibt.

L'arbre ſera univerſellement tondu en toutes les branches, d'icelles en couppant tant, ou ſi peu que la bienſeançe de l'arbre le permettra. Mais c'eſt ſoubs l'eſtroitte obſervation du dernier jour de la Lune finiſſant en Ianvier.

Der Baum ſolle in gemein an allen Aeſten geſtümmelet werden/ das man davon ſo viel/ oder wenig hawe/ als die anſtändigkeit deß Baums zugeben möge/ Jedoch das man deſſen außtrucklich warnehme/ das es ſey am letſten Tag deß Monns/ ſo im Januario ende/ das iſt am nechſten Tag vor dem New-Monn/ zu außgehendem Januario.



Das

Das Sibenzehende Capit.

1. Von dem Auffträchen der Bäumen.
2. Vom Zulegen / Misten vnnd Tungen derselben.

Auffträchen der Bäumen.

1. Von dem Auffträchen der Bäumen.

ES ist ein gemeiner alter Brauch/ das wann man den Bäumen vmb den Stammen auffträchet/ dasselbige ohn Vnderscheid geschicht/ welches aber an den grossen nicht viel nutzet/ dann weil sie an dem Ort/ da das auffträchen geschicht/ keine/ oder doch gar wenig kleine Leb-wurtzlen/ so die Nahrung an sich ziehen/ haben/ kan jhnen dasselbige nicht mächtig erschießlich sein/ Deßwegen es der alten Bäumen halb wol mag vnderlassen werden/ Jedoch daß man denselbigen in ander weg zu Hilff komme/ wie hernach weiters soll vermeldet werden/ den jungen Bäumen aber bekompt das auffträchen sehr wol/ als welche nah bey dem Stamen viel Läb-wurtzlen haben/ die dessen zu Befürderung

Vnnd deren Vnderscheid.

jhre

rer Nahrung wol mögen genoß vnd theilhafft
erden.

Form deß Auffträchens

Die rechte Form deß auffträchens ist also be-
affen / das man den Wasen nach grösse deß
aums zwen oder drey Schuh weit davon hin-
eg nehme / vnd dañ den Boden säuberlich auff-
cke / Jedoch den Wurtzlen fleissig verschone / der
erd soll wol erlesen / von Steinen gesäubert / vnd
n Theil neben sich gethan werden / auff das man
n guten / alten Mist / so darzu komen soll / mit
esem Herd vermischen vnd bedecken könne / je-
ch nicht zu hoch / dann die jungen Zweig nicht
ol wollen / wann sie zu tieff komen / den Wasen
n man an einen Hauffen zusamen schütten /
nd faullen lassen / welcher dañ vber ein par Jahr
gutem feißtem Grund verwandlet wird / den
an nachwärts widerumb zu den Zweigen mit
utz gebrauchen kan.

Zeit desselben

Die beste Zeit diß Werck zuverrichten ist im
erbst / aber nicht in S. Gallen Wädel / als man
nst gemeinlich am besten darfür haltet / wie mit
em erhawen der Bäumen / Sonder viel mehr in
em Newen / dann in solcher Zeit der Grund fein
eschlacht wird / auch der Mist viel besser faulet /
ann in dem vollen Monn / welches dann den
Bäumen sehr dienstlich / vnd befürdersam.

Wie es junge Böumlein erforderen.

Es ist aber mit dem nicht genug / das man ein
Ding wol anfang / sonder wird erfordert / das
an damit fürfahre / wie dann die junge Bäum-
in dasselbige insonderheit erforderen / also das
uch durch den Sommer / wann man sicht / das
viel

viel Graß vmb dieselben auffwachsen will / seh
gut vnd dienstlich / das man den Boden noch ein
mal auffhacke / den Herdt von den Wurtzlen ab
schütte / das Graß aber hinweg schaffe / auch zu
gleich etwas frischen Grund darzu lege.

continuation

Im Herbst soll es widerumb fürgenommen / vn
also continuirt, vnnd beharret werden / biß di
Bäum zimblich erwachsen / das dann viel ehe g
schicht / als wann man deren nicht viel achtet / d
Frucht wird auch dardurch nit wenig verbesser
vnd hiemit die angewendte Müh vnd Arbeit w
ersetzt vnd belohnet.

2. Misten der Bäumen.

2. Vom Zulegen / Misten vnd Tungen der Bäumen.

Dasselbige hat mit dem Auffträchen in dem e
gleiche Beschaffenheit / das man zwisch
grossen vnd kleinen Bäumen einen Vndersche
halte / dann einen grossen Hauffen Baw zu d
alten Bäumen zuschütten / bringt wenig Nu
weil die Leb-würtzen / welche / wie gemeldet d
Nahrung an sich ziehen / sich zu Zeiten so weit
strecken / als der Trauff vom Baum fallt / deßw
gen viel nutzlicher den Mist so weit / als dasselbe g
het / vor dem Winter dick zu spreiten / vnd na
demselbigen mithin zu rühren / auff das der R
gen die rechte Krafft in die Erden schwenck
möge / dardurch der Baum nicht nur frucht
gemacht / sonder zugleich auch dem Wasen

Vnderscheid zwischen grossen vnd kleinen.

holff

[...]lffen wird/ daß er viel Graß gibt/ an statt das [...]nn man den Baw hauffen-weiß zu dem [...]aum thut/ weder dem einen noch anderen nicht [...]l geholffen wird.

[...] Aber bey den jungen Zweigen vnd Bäumen [...]n der Mist mit Nutz angelegt werden / wann [...]an denselbigen auff das auffgehackte thut/ mit [...]rund vermischt vnd bedeckt wie hievor Andeu[...]ng geschehen/ dann durch diß Mittel wird der [...]oden geschlacht/ vnd die jungen Bäum frucht[...]r gemacht/ auch zu dem auffwachsen sehr be[...]rdert. Junge.

[...] Zu den Wurtzlen soll kein rawer Mist gelegt [...]erden / dann er denselben nicht am besten be[...]mpt/ wegen er viel Vnziffers vervrsachet/ Deß[...]egen soll zu den jungen Bäumen guter/ alter [...]than werden/ Mit den alten Bäumen aber hat [...] nicht so viel bedenckens/ weil der Mist nur auff [...]n Wasen kompt/ Also das hierzu aller Gattung [...]n gebraucht werden/ auch der von Rossen wañ [...] vor dem Winter angelegt wird/ welches dann [...]n beyden so wol dem Wasen / als den alten [...]äumen sehr nutzlich vnd gut ist.

[...] Der beste Mist ist der/ so auß dem Daub-hauß Vnderscheid deß Mists. [...]ompt / dann derselbe für andere auß das Erd[...]ich sehr erwärmet / vnnd mestet/ wie solches zu [...]iten auch an sonst vnfruchtbahren Bäumen [...]it grossem nutz gebraucht vnd erfahren worden/ [...]llein muß er wegen seiner grossen Hitz nit lang [...]or dem Winter angelegt werden. Nach dem[...]elben ist der so von Indianischen Hünneeren

kompt/

kompt/ auch sehr fürtrefflich/ vnd weiters der von gmeinen Hüneren/ Diesem folgt dañ der Schaff vnnd Geiß-mist/ vnnd ferners was von dem Menschen kompt/ welcher auch sehr hitzig vnd gut/ doch wann er zu dick auff den Wasen gelegt wird/ verbreñt er denselben/ Also daß dergleichen scharpffer Baw zu den Oepffel-bäumen nit soll gethan werden/ dann er alsbald den Mager vervrsachet/ Der Küh-mist/ Wann derselbe alt vnd wohl faul/ kan zu allen Bäumen/ denen der Bauw von Natur geliebt/ nutzlich gebraucht werden.

[H]örner vnd [S]chüle den [B]äumen gut.

Sonst sind noch andere mittel mehr den jungen Bäumen zu jhrer befürderung zuhelffen/ Als namlich mit Schaff-hörneren Geiß- vnd Böcks-hörneren/ wann man dieselben vmb den Stamen in die Erden schlagt/ das grösser Ort oben/ dann dasselbe die feuchtigkeit vom Regen an sich zeucht vnd auff haltet zu grosser erquickung deß Bäumleins/ neben dem das dergleichen Hörner für sich selbs wohl mesten/ vnd etliche Jahr lang währen. Gleicherweiß sind die Schüle von Rinderen/ wañ man das hole Ort oben kert bey den Bäumen auch sehr nutzlich vnd gutt.

Küh-harn [a]nch dienstlich

Darnach so ist der Harn in Küställen/ wañ man denselben auffasset vnd zu den Bäumen schüttet treffenlich befürdersam/ Allein das er fürsichtig gebraucht werde/ Als das man nicht zuviel auff ein mal/ auch nicht zu lang zu einem Baum schütte sonder abwechßle/ Darnach das man dasselbe nit vielmehr brauche wann die Wärme im Frühling

anfach

[e]infacht würcken/sonderlich bey jungen Zweygen/ [d]ie welche die Hitz deß Harns alldann nit wohl [l]eiden mögen/ zu den alten Bäumen aber kan [da]s beschütten noch etwas lenger continuiert [v]nnd gebraucht werden / jedoch mit vorgesetzter [M]aß vnnd bescheidenheit.

Vnder dem Harn von zamen Thieren ist kei[ne]r so nutzlich vnnd fürtrefflich / als der von [S]chweinen kompt / dann derselbe den Bäumen / [v]nd jhren Früchten / die etwas mangels vnnd [G]ästens haben / sehr dienstlich / als denen er bey[de]rseyts sonderlich wohl hilfft / daß die prästhafften [B]äum offtmalen widerumb zu recht kommeu / [v]nd zunemmen / die Frücht aber minder abfallen / [so]nder sich besser behalten / Jedoch das er nicht zu[fri]sch noch zuviel auff einmal / sonder wie zuvor [ve]rmeldet / gebraucht werde.

Der von Schweinen der beste.



[C]OROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 17.

Ablaqueare, est circa caudicem fodere & [g]labra terram diligenter aperire & purgatis [o]mnibus, quasi lacus efficere. Itaque ab la[cu]bus Ablaquere verbum dictum est.

Heißt also Ablaqueare vmb den Stammen [h]ecken/vnd mit einem sonderbahren Instrument [da]s Erdreich fleissig auffthun vnnd von allem [W]ust seuberen.

Ablaqueare

Ablaqueare arbores. Den Bäumen auff-
trächen. *F. Deschausser les arbres.*

Aggerare arbores, vel etiam aggerare ter-
ram circa arbores. Operire & obruere Colu-
mellæ. Den Bäumen widerumb zu trächen
F. Rechausser les arbres.

Diß ist auß dem Plinio für hitzige Sonnen
rein wohl zu mercken. Ferventibus locis accu-
mulant æstate radices, operuntque ne Soli
ardor adurat. An hitzigen Orten verschütte man
in Sommers zeit die Wurtzlen vnnd bedecke sie
damit sie der Sonnen Hitz nit verbrönne.

Stercorare arbores. Den Bäumen Mist
zulegen. *F. Fumer les arbres.*

Pro ætate arborum stercus inferendum.
Nam adultis multum, juvenibus verò mini-
mum. Nach dem Alter der Bäumen solle man
den Bauw anlegen/ Den alten viel/ den jungen
aber wenig.

Omnium Authorum unâ concordi senten-
tiâ Lunâ silente stercus injiciendum. Es sind
alle Authores einhällig der Meynung/ das der
Mist im finsteren Monn solle angelegt werden.

A stercoratione nec Reges ipsi manus mo-
les abstinuerunt. Es haben auch Könige selbs
jhre linden Händ von dem Mist anlegen nicht
abgehalten.

Plinius lib. 17. cap. 9. schreibt von dem E-
finder deß Mistens also/

Italia Regi suo Stercutio, Fauni filio ob
hoc inventum immortalitatem tribuit. A

Ste-

...uit. Alii Sterculinum scribunt & Stercu-
...um.

...Italien habe seinem König Stercutio von deß-
...wegen die Unsterbligkeit zugemessen/ das er das
...Misten erfunden habe.

Macrobius verò Romanos Saturnum Ster-
...ulium vocare ait, quòd priùs is stercorare
...docuerit.

Macrobius aber will das die Römer den Sa-
...turnum von deßwegen Sterculium genennet/
...das derselbige am ersten das Misten gezeigt.

Von dem Misten der Bäumen befindt sich
...bey etlichen diese Regel:

Stercoratio arborum certum tempus habet:
quod in Autumno esse volunt. Hujus verò
...temporis ac Hiemis sequentis humiditate,
...stercoris calor humescit. Nam ex fimo made-
...facto liquor pinguis ad radices transmissus,
mirè arborem alit.

Das Misten der Bäumen habe sein gewisse
Zeit/welche man will im Herbst sey. Weil durch
die Nässe dieser Zeit vnd deß darauff folgenden
Winters deß Mists Hitz befeuchtet werde / dann
auß dem naßgemachten Mist ein feißte feuchte
komme/so dem Baum fürtreffliche Nahrung gebe.

Der Herr *Du Pradel* setzt von dem Mist diese
Regul. *Le meilleur fumier pour les arbres est le
plus vieux& mieux pourry: ou neufs& vigoureux ter-
riers.* Der beste Mist für die Bäum sey der wol
alte/vnd am besten faul: oder aber feißter/ frischer
Grund.



Das Achtzehende Capitel.

1. Wie vnd zu welcher Zeit man das Obs abnemmen vnd behalten solle.
2. Von Zurüstung deß Baumwachses.

Vngleiche Meynungen von dem Gestirn.

ES befinden sich der Leuthen wol/ vnd sonderlich etliche vnder den Theologis, die auff dem Gestirn vnd Astris nit weiters halten/ als daß sie von Gott erschaffen/ allein die Zeiten vnd Jahr zu vnderscheiden/ ohne daß sie denselben etwas mehrere Würckung zulassen wollen/ Andere dann im Gegentheil sind also beschaffen/ daß sie deß Gestirns influentz mehr zuschreiben als sich gebührt/ Dannenher sie ihre Sachen nach demselbigen/ vnd sonderlich den Planeten/ vnd Zwölff Zeichen also verstrickt anstellen/ daß sie ohne sonderbahre Erwöhlungen nicht bald etwas namhaffts fürnemmen/ Also das einer wol mit dem Poeten sagen möchte.

—Medium tenuêre beati.

Der

Der ist fürwar ein gschickter Mann
So ein Mittel recht treffen kan.

Damit nun dasselbe vmb etwas allhie auch be-
[...]ehe/ Da will ich kurtzlich der ersten Meynung
[...] dem nechsten Planeten dem Monn/ so vns
[...] besten bekandt/ mit etlichen Exemplen auß der
[...]fahrenheit (so die beste Meisterin ist) hergenom-
[...]n/ widerlegen/ Ein Krebs/ wann der Monn
[...]l/ ist er auch viel vollkommner/ vnd besser zu essen/
[...] im Newen. Hingegen wann einer seine Re-
[...] drey Jahr einanderen nach in dem Newen
[...]neiden lassen wolte/ wurde er gar viel/ vnd gro-
[...] Holtz/ aber wenig vnd schlechte Trauben be-
[...]mmen/ Was grosser Vngleichheit der Monn
[...] dem Baw-holtz verursache/ nach dem es in
[...]nselben gehawen wird/ können alle die jenigen
[...]eugen/ so der sachen wissenschafft tragen/ Ein
[...]che Beschaffenheit hat es auch mit dem Obs/
[...] hernach weitläuffiger soll angezeigt werden/
[...]ber das so befinden sich wol etliche Secreta im
[...]lantzen/ daß wann sie nach Beschaffenheit deß
[...]onns nicht recht angestellt werden / sie nicht
[...]reffen mögen.

Widerlegũg derẽ so nichts darauff halten.

Belangend der anderen Opinion, kompt die-
[...] mehren theils her auß einer Vnerfahrenheit
[...]der Astronomej, weil sie den Zeichen nach de-
[...] Nammen/ Gestalt vnd Figur etwann Sa-
[...]n zumessen / die im vbrigen mit jhrer Wür-
[...]ung kein Gleichheit vnd Gemeinschafft haben/

Vnd deren so demselben zu viel züschreiben.

Deßwegen man nicht so viel auff die Zeichen se-
hen soll/ als auff die Beschaffenheit deß Monns/
ob er wachs/ oder abnehm/ auff/ oder nider gang/
New/oder Wedel sey/ dann hieran am meisten
gelegen.

Das aber etwann zu Zeiten auch Gelehrt
Astronomi in jhren Præceptis vnd Meynun
gen jrren vnd fählen/ dessen will ich ein Exempe
anziehen von einem sehr berühmbten Calenda-
riographo der sätzte zu end seines Kalenders die
sen Titul/Für Obsner vnd Gärtner/daß dieselbi
gen das Obs/ wann sie es lang zubehalten begeh
ren/ in dem New Monn abnehmen sollen/ Wi
vngereimbt aber diese/ auß Vnerfahrenheit her
kommende Meynung sey/ ist denen am besten be
kandt/ die mit vielem Obs-wachs versehen/ vn
der Sach fleissig warnemen / So wurde auch ei
guter Physicus jhme dieselb nicht gefallen lasser
weil alle Gewächs vnd Frucht im New-Mon
mehr Feuchtigkeit in sich haben/ als im Wäde
vnd also dennzumahlen der Fäulung mehr vn
derworffen / Also das wann einer in solcher Ze
sein Obs von Hand fleissig ablesen lassen/ ich ab
das meine etwas nach dem Wädel nur schütte
wurde / ich es länger / als der ander behalte
wolte.

In wz Monn das Obs abzunemmen.

Es ist aber zu forderst an dem am meisten g
legen/ das man das Obs zu rechter vollkomen
Zeitigung kommen lasse/ sonst jhme dasselbige a
der quantitet vnd qualitet, das ist an der grö

vn

[v]nd güte sehr schädlich vnd nachtheilig weil man [d]essen sonst nicht wol geniessen köndte/ in diesem [F]ahl aber muß man nicht allein auff das spate [O]bs/ sonder alles in gemein sehen/ vnnd der bequem̃en Zeit erwarten/ in deren der Frucht an ih[re]r Zeitigung nichts mehr gepräste. Will also das [fr]ühe so wol/ als das spate seine ordenliche Zeit [h]aben/ Mit den Bieren/ als Kannen/ oder Lang-[B]ieren/ vnd anderen/ die man zu Schnitzen be[g]ehrt/ ist es sehr nutzlich vnnd gut/ da man deren [v]iel hat/ das man sie nicht miteinanderen schütte/ [s]onder guten Theils von sich selbs reisen vnd ab[f]allen lasse/ sonst man die nicht wol/ vnd recht zu [N]utz bringen köndte/ Wann man es dann mit [d]enselben also gebraucht/ werden die Schnitz viel [b]esser/ vnd fürtrefflicher/ als wann man zu sehr [d]amit eylen wolte.

Rechte Zeitigung deß Ob[s]

Belangend das spate Obs/ so man lang zu be[h]alten begehrt/ soll dasselbige gleich nach dem Wä[d]el/ wann der Monn anfahet abnehmen/ säuber[l]ich mit der Hand abgelesen werden / darzu man [g]emeinlich Säck braucht/ Grosse Körb aber sind [h]ierzu besser/ wann man sie auff die Aest stellet/ [v]nd die Oepffel darein abnimpt/ dann sie weni[g]er zerstossen werden. Man soll sie aber nicht als[b]ald in Keller thun/ dann sie anfangs mächtig [s]chwitzen/ vnnd also hernach der Fäulung desto mehr vnderworffen. Sonder man soll sie etwañ in trockene Gemach/ Kammer/ oder Sähl tragen/ vnd allda verjäsen lassen/ Demnach in die

Wie dasselb soll abgenom[men] vnd behalte[n] werden.

Keller auff die Hurd/ so mit Schauben / oder Stroh bedeckt/ verschaffen / aber nicht dick auff einander/ Man soll auch die faulen mithin fleissig außlesen/ sonst verderbt einer den anderen. Hieneben ist auch diß zu mercken daß die Keller/ so gegen Mittag gerichtet/ für das Obs nicht so dienstlich sind / als die so gegen anderen Orten sehen/ vnder denen die gegen Mittnacht die aller besten/ als in denen sich das Obs am längsten behaltet/ Allein das man keine Kütten darbey habe/ dann sie demselben wegen jhres starcken Geruchs schädlich. Es werden zwar noch viel andere Mittel vnd Gelegenheit beschriben/ wie man das Obs behalten solle/ Wañ aber einer das so jetzt vermeldet worden/ fleissig gebrauchen wird/ bedarff es keiner anderen.

2. Baum-wachs.

2. Von Zurüstung deß Baum-wachses.

DIeweil hievor deß Baum-wachses mehrmahlen gedacht worden/ So will ich allhie zum Beschluß deß ersten Buchs vermelden / wie man dasselb præparieren, vnnd zubereiten soll/ Als welches zu vielen Dingen/ vnd sonderlich zu Impffung deß Stein-obs sehr dienstlich vnnd nutzlich / Es sind zwar deren viel so mancherley Sachen darzu nehmen/ deren die einen nicht viel nutzen als Honig / andere dann mehr schädlich/ als Oel/ Ancken/ Vnschlit vnnd was schmutzig/

Schmutzige Sachen dem Safft zu wider.

dann

wann solches dem Safft zu wider / vnnd hiemit mehr hindert / als fürdere / deßwegen man dasselbe meiden soll.

Wann nun einer dergleichen Baum-wachs zumachen begehrt / der nehme drey Loth Wachs / Lörtsch vier Loth / Bäch vnnd Beul / oder weiß Hartz / jedes zwey Loth / zerlasse dasselbe alles fein allgemach ob dem Fewr in einem Pfännlein / vnd rühre es fleissig vndereinanderen / darnach schütte er dessen ein wenig in kaltes Wasser / vnd berre es starck mit den Händen / zuerfahren ob es jhm gefall oder nicht / nach dem er dasselbe begehrt / wann er dann sihet das es zu hart sein will / soll er jhm mit mehrem Lörtsch zu Hilff komen / da es jhn aber zu lind bedunckt / mag er alsdann deß anderen mehr nehmen / damit es also so wol die Sonn als den Regen erleiden möge / dann hieran am meisten gelegẽ / Sonst da es zu lind / wurde es von der Sonnen Hitz schmeltzen / da es aber zu hart möchte es ab einem kalten Regen leichtlich abfallen / vnd also wenig nutzen.

Zubereitung deß Steinwachs.

Das Beul / oder weiß Hartz ist sehr dienstlich zum vberwallen / darumb / wañ man dasselbige bekommen kan / soll man es nicht vnderlassen. Wo aber darzu nicht Gelegenheit verhanden / mag man alsdann nur Bäch nehmen / dasselbige haltet insonderheit das Regen-wasser wol auff / das es nicht in den Spalt / oder die Rinden kommen mag / dann sonst solches so wol dem Stamẽn / als den Schossen sehr schädlich / sonderlich an

Beul / oder weiß Hartz sehr dienstlich

Mespel-bäumen / die zu Zeiten gar davon verderben.



COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 18.

OPorotheca, pomorum reconditorium, ab ὀπώρα & θήκη repositorium.

Autumnales enim fructus qui maximè adservantut, Opora Græci vocant.

Dicitur etiam Oporophylacium: φυλάττω custodio significat. Merum Latinum est Pomarium ein Obs-keller. Der Herr *Du Pradel* nennet es in gemein *Grenier, le lieu auquel on garde les Pommes.*

Generaliter omnia quæ carpuntur innocentiùs decrescente, quàm crescente Lunâ fiunt. Alles was man abnimbt wird weniger beschädiget in abnehmenden/ als in wachsendem Monn.

Plinius colligi mala vetat ante 15. Lunam. Plinius will nicht das man die Oepffel vor dem Wädel abnehme.

Omne pomum quod in vetustatem reponitur cum pediculis legendum est. Alles Obs so man behalten will/ soll mit dem Stil abgenommen werden.

Illud

Illud obſervandum ut unumquodque ge-
us ſeparatim reponatur. Man ſolle achtung
ben/ das ein jede Gattung ſonderbahr gelegt
erde.

Von dem behalten der Oepfflen ſetzt Apule-
s Græcus dieſe zwo Regel. Servantur inte-
ra mala ſubſtratis ipſis nucum foliis. Mul-
m enim confert ipſis & ad coloris bonita-
m & ad odoris jucunditatem. Die Oepffel
erden vollkommen behalten wann man jhnen
uß-bäumen Laub vnderlegt/ daſſelbige ſey jh-
en befürderſam ſo wol der ſchönen Farb/ als
uten Geruchs halb.

Hiemalia autem mala optimè in ſemini-
us ſervantur. Aber die Winter-öpffel behal-
n ſich am beſten im Geträit.

Emplaſtrum emphyteuticum. Baum-
Wachs.





Das Neunzehende Capitel.

Quæstiones.

1. Ob im Schalt-Jahr gut zu-
zweigen.
2. Ob von einem jungen Bäum-
lein/ so noch nicht getragen/
Schoß zunemmen.

1. Vö Schalt-
jahr.

1. Ob im Schalt-Jahr gut zu-zweigen.

ZUvor ich diß erste Buch beschliesse/ hab ich mir fürgenommen die vorgesetzten zwo Fragen/denen so in Astronomischẽ vnd Pflantz-sachen noch weniger geübt/zum besten/zuer-wegen/ vnd erklären.

Belangend nun die erste/ ist dieselb nit new/ sonder sehr alt/ dañ man vor langen Zeiten viel Leuth gefunden/ welche die Schalt-jahr viel für anderst gehalten dañ andere gemeine Jahr/als welche zu mancherley sachen sehr vnglückhafft seyen/ Dannenher etliche darfür gehalten/ es sey in Schalt-jahren nit gut Vieh zuerziehen/ noch Bäum zu pflantzen/ vnd was dergleichen mehr/

Desselben
alter/ böser
wohn.

Ja es

Ja es sind deren wol so Abergläubig funden wor-
den/das sie in Schalt-jahren kein Weib nehmen
wollen/ auß Besorgnus sie desto weniger Glück
haben möchten. Diser alte vnd eingewurtzte bö-
ser Wohn vnd falsche Beredtnus befind sich noch
heut bey Tag bey etlichen Leuten/Damit nun jh-
nen solcher benommen werde/will ich die Sach vom
Schalt-jahr etwas weiters hernemmen vnd an-
zeigen/ woher dasselbe komme/ vnd was es für ein
Beschaffenheit damit habe.

wäret noch heut bey Tag

Cajus Julius Cæsar der erste Römische Key-
ser (von dem die anderen den Nam̃en bekom̃en)
nach dem er den Pompejum Magnum, vnd
dessen Söhn in sehr blutigẽ vnd grossen Schlach-
ten vberwunden/ vnd also den höchsten Gwalt zu
Rom an sich gebracht/ hat er neben anderen
Sachen/ auch den damalen vblichen/ aber nach der
Sonnen-lauff nit recht angestelten Kalender zu
reformieren fürgenom̃en/ darzu er dann einen
hocherfahrnẽ Mathematicum auß Egypten mit
Namen Sosigenes gebraucht/ da er sonst für
sich selbs in dergleichen Künsten sehr wol geübt/
vnd eines vberauß scharpfen Geists war/vnd also
das Jahr dem Lauff der Sonnen gemäß in 365.
Tag vnd 6.Stundt abgetheilt/ diese 6.Stundt
jährlich machen in 4.Jahren 24.Stundt vnd
also einen gantzen natürlichen Tag/ welcher im
viertẽ Jahr in den Monat Hornung gesetzt wird
der dannzumahlen an stat der 28. Tagen/die er
sonst gemeinlich hat 29.bekompt/ vnd hiemit das
Schalt-jahr 366. Tag/Kompt also daß Schalt-
Jahr

Herkommen deß Schalt-jahrs.

Hat ein Tag mehr dann die anderen Jahr.

Jahr allein her von deß Cæsaris gut befinden/ vnd keinen natürlichen Vrsachen/ dannenher es mit demselben kein sonderbar bedencken haben kan/ weder deß Gestirns noch andrer zufählẽ halb/ das es deßwegen zu scheuhen oder weniger Glückhafft sey/ als die anderen / ob wol etliche von dem feindseligen Planeten Saturno dergleichen was fürgeben wollen/ dz aber in der Warheit nit bestehen mag / als welches wider die eygentliche Bewegung deß Gestirns streiten wurde/ deßwegen nichs darauff zu halten.

Sonst kein bedencken.

Hierauß nun heyter zusehen/ das es mit dem Schalt-jahr eben beschaffen wie mit den anderen gemeinen Jahren/ allein das es einen Tag mehr bekompt/ welches aber im vbrigen kein vngleichheit verursachen kan/ dañ das man in demselben gleich wie in den anderen alles das fürnemen vnd verrichtẽ mag/ was je einem zu gutem dienen kan: vnd sonderlich Zweigen vnd Pflantzen/ wie ich dañ dasselbe bestendig in der That erfaren/ vnd im wenigsten einigen vnderscheid nit gespüren können.

Darumb nit zu scheuhen.

Neben dem Schalt-jahr befind sich bey etlichen Leuten noch ein anderer Aberglauben der Tagen halb vnd sonderlich deß Mittwochens da sie auch denselben/ als Vnglückhafft mächti[g] scheuhen/ vnd viel sachen nit fürnemen wollen/ s[o] aber auch gar keinen Grund hat/ weil alle Ta[g] von Gott dem Herren gleich erschaffen/ allein da[s] man den Sabbath heilige vnd feyre/ sonst an de[n] vbrig[en]

Aberglauben vom Mittwochen.

übrigen alle Werck ohne vnderscheid woll mögen verrichtet werdẽ/ wañ einer nur eyfferig båttet/ vñ sein Arbeit fleissig verrichtet/ so wirder alsdañ den Segen Gottes gespüren/ vnd dergleichen vngruntliche persuasionen woll fallen lassen.

2. Ob von einem jungen Båumlein/ so noch nicht getragen/ Schoß zunemmen.

2. Schoß von jungẽ Båumlein.

DIeweil alle gutẽ Pflantzer einhellig der Meynung/ das man sich befleissen solle/ die Schoß nur von fruchtbahren Båumen zunemmen/ damit die/ so man davon pflantzet/ denselben nachschlagen/ als wollen etliche hierauß schliessen/ das man von keinem jungen Baum/ so noch nit getragen/ einige Schoß brechen solle/ weil sie es darfür halten/ das die davon gezweigten daher vnfruchtbar werden/ Andere dann wollen/ das es nit viel bedenckens habe/ vnd also woll gebraucht werden möge.

Vngleiche Meinung.

Damit aber diese Quæstion recht bedacht/ vnd erleutert werde/ als muß man zu forderst einen Vnderscheid machen zwischen den noch nit tragenden Båumen/ dann deren etwann woll funden werden/ welche auff die zwantzig Jahr alt/ aber noch kein Frucht getragen/ dieselben soll man billich scheuhẽ/ vnd keine Schoß davon nehmen/ weil wenig Fruchtbars davon zuverhoffen/ Mit den anderen aber so jhr alter noch nit erlanget/

Nothwẽdig erleuterung

get/ das sie tragen könen/ hat es viel ein andere Beschaffenheit/ also das wann etwann einer mit einem Bäumlein köstlicher Gattung versehen were/ vnd von demselben gern mehr Pflantzen wolte/ Mag er von selbigem wol Schoß nemen/ aber mit dem Vnderscheid/ das es nit solche seyen/ die noch zu zart/ vnd lind/ dann die in Spalt das trucken nit erleiden möchten/ darnach das er nit schlechte nehme/ wie sie vndenher gemeinlich sind/ sonder etwann in mitten deß Bäumleins/ in solchẽ Fahl die Erfahrung (welches die beste Meisterin ist) mitgebracht/ dz es gute Fruchbahre Bäum geben hat/ vnd sonderlich von Steinobs. Dann wann einer von einem jungen Zweig/ so desselben Jahrs gemacht worden/ ein Aeuglein nemen vnd zweigen kan/ das es zu seiner Zeit einen guten fruchtbahren Baum geben mag/ wie solte nit ein Schoß so etliche Augen vnd also mehr Krafft in sich hat/ nutzlich könen gebraucht werden? Dañ wañ dergleichen junge Bäumlein gleichwol noch nicht actu, so sind sie doch potentiâ, (wie die Philosophi in jhren Schuhlen zu reden pflägen) fruchtbahr/ vnd können also dasselbe durch Mittel der Schossen dem Pflantz-stock mittheilen. Wie ich dann dasselbe an Stein vnd Kärn-obs offtmalen mit Verwunderung erfahren.

Die von jungen Bäumlein Schoß zu nehmen

Jedoch wañ einer ein solche sach nit nothwẽdig fürnehmen vnd brauchen müßte/ sonder sich sonst anderer Gestalt versehen köndte/ ist alsdann besser vnd sicherer/ das man die Schoß von solchen

Bäu-

Bäumen nehme/ die schon gewisse Hoffnung der
Fruchtbarkeit von sich geben/ als aber von denen/
da man noch nichts gewisses erfahren können/
sonder noch im Zweiffel stehen muß/ wie sie mit
der Zeit sich erzeigen möchten.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 19.

ANnus bissextus vel bissextilis appellatur, quia eo anno bis scribitur VI. Calendas Martias. Germanis dicitur. Schalt-jahr vom Schalten/das ist naher vnd zusamen stossen/ von wegen daß die vbrigen 6. Stunden im vierdten Jahr gleich dem Fewr nacher geschalten vnd zusamen gestossen werden / daß sie einen gantzen natürlichen Tag von 24. Stunden machen / diß Wort natürlich wird nit vergebens hinzu gesetzt/ denn ein solcher Tag Dies Naturalis begreifft auch zugleich die Nacht. Nicht wie ein vortheillicher Baur den Tag einer Wässerung halb vnlangst außlegen/das er die Nacht außschliessen wolte/ Darumb er billicher weiß ein Tag in Gefangenschafft erkandt / vnnd vnder demselben die Nacht auch verstanden worden. Sonst Dies Artificialis ein künstlicher Tag begreifft nicht auch die Nacht/sonder nur die Zeit von Auffgang biß zu Nidergang der Sonnen. Die Frantzosen heissen

heissen dz Schalt-jahr nach dem Lateinischen *L'a*
du Bisexte. Vocatur etiam Annus intercalari

Plinius lib. 18. cap. 25. nennet die vier Vie
theil Intercalarios diei noctisq; quadrantes.

Dies Intercalaris, der Schalt-tag.

Ista unius Diei intercalatio facit, ut Men
ses servent tempestates suas. Dieser hineing
setzte Tag macht daß die Monat ihre Zeiten b
halten/ damit die Winter-Monat nicht endlic
in Sommer kämen/wie sonst beschehen wurde.

Das Schalt-jahr zu wissen soll die Jahr-za
mit 4. dividiert werden/ wann sie grad auffg
het ist ein Schalt-jahr/ was vberig bleibt/ so vi
darnach.

Hiebey ist aber auch diß zu mercken/ das jed
Jahrs an den hinzu gesetzten 6. Stunden be
nah ein fünffter Theil einer Stundt zu viel i
Dannenher Papst Gregorius erstlich mit Ra
Aloisii Lilii M. D. Anlaß genommen den
Kalender zu reformieren, den man
jetzunder den Newen
nennet.







Das Zwantzigste Capitel.

Brevis Replicatio, oder kurtze Widerholung von dem Pflantzen der Bäumen / in gewisse Regel gebracht / sampt der Conclusion.

I. Von Wild-fängen / oder Pflantz-stöcken.

Wild-fäng.

1. DJe Wild-fäng / oder Pflantz-Stöck wann sie rechter grösse / weniger nicht als ein Kunckel / gute Wurtzlen haben / vnd von guten Orten herkommen / sind die beste befürderung zu einem Baum-Garten.

2. Dieselben sollen von rauhen / mageren Orten / vnd nit bey den Wasseren genommen / vnd allezeit in ein besser Erdtreich versetzt werden.

3. Nach dem sie gegrabt / sollen die versehrten Wurtzlen vorher mit einem scharpffen Messer glat abgehawen / vnd nicht tieffer gesetzt werden / als sie zuvor gestanden.

4. Wann das Ort feißt / wollen die Wild-fäng etwas weiter / da es aber mager näher gesetzt seyn.

5. Es soll kein Wild-fang gezweiget werden/ er habe dañ zuvor geschossen. Man soll auch denselben mit Schossen nicht vberladen.

2. Schoß.

II. Von den Schossen.

1. Die Schoß sollen von fruchtbahren Bäumen/ nicht zu vnderst noch zu oberst/ aber wol gegen der Sonnen genommen werden.

2. Von keinem alten Baum der desselbigen Jahrs nicht blühen will/ soll man Schoß brechen.

3. Die Schoß sollen nit lang/ aber dick/ auch dick von Augen seyn/ die langen rahnen soll man meiden/ als welche nicht recht fruchtbar.

4. Mit einem Schoß-messer kan man mit wenigestem Schaden die besten Schoß vberkommen.

5. Dieselben sollen noch nicht anfangen trucken/ sollen auch nicht frisch gebraucht/ sonder etlich Tag zuvor im Grund vergrabt werden.

6. Man soll die Schoß im Zweigen nicht biß auff das Marck beschneiden/ sonder demselben so weit müglich verschonen.

. Zweigen.

III. Vom Impffen/ vnd den Zweigen.

1. In die Rinden ist es am besten für grosse Stämmen/ in Spalt aber für das Stein-obs.

2. All

2. Alle Stämmen sollen an sauberen glatten Orten abgesägt/ vnd der Sägen nach fleissig beschnitten werden.

3. Es soll kein Pflantz-stock durch das Marck/ oder Creutz-weiß/ sonder beyseits gespalten werden/ auch nicht weiters / als die Schoß erforderen.

4. Der Stamme will nicht zu hart verbunden seyn/ vnd insonderheit was Stein-obs.

5. Die Kappen soll man beständig darauff behalten/biß daß die Schoß vberwallen.

6. Ein jeder Zweig soll Jährlich auffs wenigste einmal fleissig vmbgehacket/ vnd jhme alter Baw/ oder feißter Grund zugelegt werden.

7. Das Schräpffen soll fürsichtig / vnnd zu rechter Zeit gebraucht werden.

8. Die jungen Zweig soll man vor dem Vnziefer fleissig bewahren/ vnnd vor Schaden schirmen/

9. Vnd nit vor dem dritten Jahr auffschneiden / die vnvermeidenliche Nothturfft erfordere denn dasselbige.

IV. Von den Gattungen. 4. Gattung.

1. Die Gattungen von Kern-vnnd Steinobs sollen nicht vndereinander vermischt / sonder jede sonderbar gesetzt vnd gepflantzet werden.

2. An Orten da der Platz weit/sollen grosser Gattung Bäum/da er aber eng/kleiner Gattungen gesetzt werden.

3. Die so zarter Natur wollen an warme vnnd der beisen abgelegenen Orten gepflantz seyn/

4. Vnd sonst ein jede Gattung in einem so chen Grund/ als dero Beschaffenheit erforderet

1. Kern-obs.

V. Kern-obs.

Oepffelbäum.

Oepffel-bäum.

1. Der Oepffel-baum soll an kein mächti feißtes Ort gesetzt werden / sonst bekompt er de Mager.

2. Denselben zuverhüten soll man jhm be zeiten mit Schräpffen wol anhalten.

3. Er begehrt nicht so viel vmbhackens vn zulegens als der Bier-baum.

4. Kan sich auch zu dem Versetzen besser b queinmen.

Bier-bäum.

Bier-baum.

1. Der Bier-baum erfordert zimliche wa me Stell/ einen feißten vnd geschlachten Grun so trägt er alsdann desto bessere Frucht.

2. Er will fleissig vmbgehacket/ vnnd gemist seyn.

3. Wann die Rinden anfahet fählen/ ist e ein Anzeigung deß Wurms/alsdañ soll sie auß gehawen/ gesäubert/ vnnd das Ort verstriche werden.

4. J.

4. Ist zu dem Versetzen/ wañ er etwas groß/ nicht mehr wol dienstlich.

Kütten-baum.

Küttenbäum

1. Dem Kütten-baum beliebt besser ein feiß-ter Boden/ als ein hitziger Rein.

2. Wann er nit beständig vmbgehackt wird/ so nimbt er ab an seiner Frucht.

3. Es ist kein Baum der so viel Gattungen Schoß anneme/ als der Kütten-baum.

4. Bekompt auß den Wurtzlen viel Neben-Schoß/ die sollen abgehawen/ doch etwañ das be-ste zu dem Pflantzen gelassen werden.

Maulbeer-baum.

Maulbeer-bäum.

1. Derselbe wird durch kein Zweigen vermeh-ret/ sonder allein durch Einlegen vnnd Gruben der Aesten vnd Schossen.

2. Ein nasser Boden vnd kalter Lufft ist dem Maulbeer-baum sehr zuwider.

3. Die geylen Schoß deren es sehr viel gibt/ sollen abgehawen/ allein die vndersten gelassen/ daß sie können eingelegt vnd gepflantzet werden.

Paradeiß vnd Zwergöpffel-bäum.

Paradeiß/ vnnd Zwerg-öpffel-bäum.

1. Dieselben bedörffen keines Zweigens/ be-liebt ihnen am besten da kein Wasen ist.

2. Die rothen Paradeißöpffel-bäum sollen

wol an der Soñen stehen/alsdañ wird die Frucht viel lustiger.

3. Dem Zwergöpffel-bäumlein müssen die Schoß auff dem Grund fleissig abgehawen werden.

Nuß-bäum.

Nuß-bäum.

1. Nuß-bäum sollen nicht nah bey den anderen Bäumen gelitten / sondern hinweg gethan werden.

2. Der Nuß-bäumen Schatten ist denselben vnd dem Menschen schädlich.

3. Sollen weit von anderen Bäumen / vnd gegen den Lüfften gesetzt werden/ damit sie dieselben auffhalten.

Kästenbäum.

Kästen-bäum.

1. Den Kästen-bäumen beliebt nirgend besser als da sie von sich selbs auffwachsen.

2. Erforderen warmen Lufft / der kalte jhnen zuwider.

3. Wollen nicht von Würtzlingen/sonder vielmehr von der Frucht gepflantzet seyn.

Feygenbäum

Feygen-bäum.

1. Da es nicht sehr warm / ist vmb sonst sich mächtig nach Feygen-bäumen zubemühen.

2. Wollen im Versetzen gleich den Reben eingelegt/aber obenher nicht abgeschneitet seyn.

3. Mö-

3. Mögen im Winter die Kälte nicht erleiden/ darumb müssen sie eingemacht werden.

VI. Stein-obs.

6. Stein-obs

Kirß-bäum.

Kirß-bäum.

1. Der Kirß-baum mag den kalten Lufft wol erleiden / auch sich mit schlechtem Grund noch zimblich behelffen.

2. Das vmbhacken/vnd feißter frischer Herd ist im sehr dienstlich/ der Mist aber schädlich.

3. Das Schräpffen recht gebraucht ist jhm also befürdersam/das man dasselbe Augenscheinlich gespüren kan.

4. Er will tieff gesetzt/vnd nah beym Boden gezweiget seyn.

Pflaum-bäum.

Pflaumbäum

1. Dem Pflaum-baum beliebt besser ein vmbgekehrt Erdtreich/als der Wasen.

2. Er will etwas wärmer stehen / dann der Kirß-baum/da er gegen scharpffen Lüfften gesetzt/ wird er davon voller Miesch.

3. Das fürsichtige Erhawen/ ist jhm sehr angenehm vnd befürdersam.

4. Ist groß gut zuversetzen/ wann er nur geschneitet wird.

Barillen-baum.

Barillen-bäum

1. Wollen an warmen/ den Lüfften abgelegenen Orten/ auch nit in Wasen gesetzt seyn.

2. Die Gezweigten mögen die Kälte weniger erleiden/ als die anderen.

3. Das vmbhacken / vnnd Misten ist jhnen an Baum / vnd Frucht treffenlich gut vnnd ersprießlich.

4. Die von Gezweigten grosser Gattung Steinen gepflantzet/ sind in vnseren Landen am nutzlichsten.

Pfersichbäum

Pfersich-bäum.

1. Vergleichen sich mit den Barillen sehr wol in vielen Stucken / sonst mögen sie die Kälte etwas besser erleiden.

2. Das Zweigen ist jhnen nicht befürdersam/ aber wol ein gute Abwart.

3. Wollen im Versetzen nit geschneitet seyn.

4. Die grossen rothen Alberger genannt/ wie auch die Gold-gelben Kächen / als nutzlich soll man pflantzen/ Die kleinen Weissen aber/ als ein vngesunde Speiß/ außreuten.

5. Die Pfersich-bäum wollen mithin ernewert seyn/ dann sie nicht wärhafft/

6. Vnnd mit jhrem eygenen Laub getünget werden.

Nespel=bäum.

Näspelbäum

1. Erforderen etwas warmen Lufft/vnd nicht zu trockenen Grund.

2. Werden besser auff andere Gattungen/als auff sich selbs gezweiget.

3. Wollen fleissig vmbgehacket/gemistet/vnd erhawen seyn.

4. Das Schräpffen ist dem Näspel-baum sehr nutzlich vnd gut/ dem Wurm/ dem er sonst vnderworffen/ abzuwehren.

Thierlein=baum.

Thierlein-bäum.

1. Begehrt einen feißten vnnd der Sonnen wol gelegenen Boden.

2. Nimbt kein Zweigen an/ dann sein hartes Holtz/ vnd schlechte Rinden darzu vnbequem.

3. Soll in der Jugend versetzt vnnd auffgeschneitet werden.

Mandel=baum.

Mandel-bäum.

1. Mag keinen kalten Lufft erleiden/dann derselbe jhn vnfruchtbar machet.

2. Darumb soll er an ein warmes den Lüfften abgelegenes Ort gepflantzet werden.

3. Der Mist ist jhme nicht angenehm/aber ein frischer feißter Grund sehr dienstlich.

4. Er will von geylen Schossen erhawen vnd gesäubert seyn.

Vom Erhawen vnnd Säuberen.

VII. Vom Erhawen/ vnd Säuberen der Bäumen.

1. Das Erhawen vnd Säuberen der Bäumen/ wann dasselbe recht angewendt wird/ ist ein fürtreffenlich Mittel Frucht vnd Bäum zubefürderen.

2. Dasselbe soll fürsichtig vnd zu rechter Zeit/ auch denzumahlen allein/ wañ es die Nothturfft erfordert/ gebraucht werden.

3. Die gar alten abgehenden/ vnd sonderlich Bier-bäum/ wollen nit mehr erhawen sein/ die noch jungen aber in Bescheidenheit.

4. Man soll auff einmal nit zu viel hinweg hawen/ sonst werden die Bäum weniger fruchtbahr.

5. Die alten Bäum sollen in abnemmenden Monn erhawen werden / die aber so man gar schneiten wolte/ in wachsendem.

6. Die Bäum sollen nicht zu sehr abgeschabt werden/ sondern allein die äusserste Rinden.

7. Das Miesch wird mit vmhacken vnd fleissigem Misten mehr als mit abschaben vertreiben.

Vom Auffträchen.

VIII. Von dem Auffträchen.

1. Das auffträchen wird allein bey den jungen Bäumen mit nutz gebraucht.

2. Bey demselben soll den Wurtzlen fleissig verschonet/ damit sie nit verletzt werden.

3. Wann

3. Wann der Wasen will widerumb vberhand nemmen/ soll es alsdañ auch widerum̃ fürgenommen werden.

4. Die beste Zeit ist vor dem Winter/ damit der Herd durch das Gefrieren sein murb/ vnd geschlacht gemacht werde.

IX. Vom Misten. 9. Misten.

1. Das Zulegen vnd Misten ist der Bäumen beste Nahrung/ jedoch soll dasselbe mit Vnderscheid gebraucht werden.

2. Bey den grossen alten Bäumen ist der Baw am besten dick auff den Wasen gelegt/ so weit sich der Trauff ergiessen mag.

3. Zu den jungen aber soll kein rauher Mist kom̃en/ dann derselbe jhnen schädlich/ sonder nur alter/ oder frischer/ feißter Grund.

4. Der Harn von Kühen vnnd Schweinen kan an stat deß Baws mit nutz bey den Bäumen gebraucht werden/ allein das er nit zu frisch sey/ vnd nit zu viel auff einmal.

5. Desselben gleichen die Hörner von Schaffen/ Geissen/ oder Böcken/ auch die Schühle von Rinderen zu den Zweigen eingeschlagen/ geben denselben ein mercklich.e befürderung.

X. Vom Obs abnemmen vnd behalten. 10. Obs abnemmen vnd behalten.

1. Alles Obs soll man auff sein rechte Zeitigung

kommen lassen/ vnd insonderheit mit dem spaten nicht eylen.

2. Dasselbige soll in schweinendem Monn abgenommen werden/ im Newen wird es leichtlich faul.

3. Mann soll es nicht alsbald in die Keller thun/ dann es anfangs mächtig schwitzt vnd hernach desto ehe faulet.

4. Ist nutzlich die Gattungen zu vnderscheiden/ dann die einen sich besser behalten/ als die anderen.

5. Trockene vnd der Sonnen abgelegene Keller sind am besten/ das Obs lang zubehalten.



CONCLVSIO deß ersten Buchs.

VNd so viel hab ich von Anstellung eines lustigen vnd nutzlichen Obs-Garten / Pflantzen / Auffziehen vnd Abwarten der Bäumen in gemein/ vnd jeder Gattung besonderbar / sampt dem was demselben weiters anhängig / für diß mal auff das Papeyr zubringen/ vnd dem geliebten Vatter-Land zu gutem zu communicieren mir fürgenommen /

Da ich nichs höcher erwünschen / als das solches mit gleicher wolmeinender affection auffgenommen werden möchte / Ich bekenne zwar vnverholen / das diese meine Arbeit so vollkommen nicht / dann das an etlichen Orten den einen etwas weniger gefallen möchte / wie man dann in so mancherley Sachen nimmer gleich gesinnet sein kan: An etlichen dann anderen noch etwas Geprästen / Man wolle sich aber hiebey deß alten Sprüch-worts erjnneren / Facilè est inventis addere: Es sey leicht zu dem was einer gemacht etwas hinzu zu thun / Ja viel leichter / als dasselbige von newem zu machen. Darnach wolle man auch diß betrachten / das ich meines wissens noch der erste bin in einer Loblichen Eydgnoß-schafft / der diß Eyß gebrochen / vnd also eben nicht alles auff einmal / wie man es gern habē möchte / außführen vnd ins Werck richten mögen / Vnd deßwegen das jenige / so eben nicht nach einssin Sinn vnd gut beduncken sein möchte / nicht vnfreundtlich meinen / sondern günstig vbersehen / vnd mir ihre wolgegründte Correction, vnd was

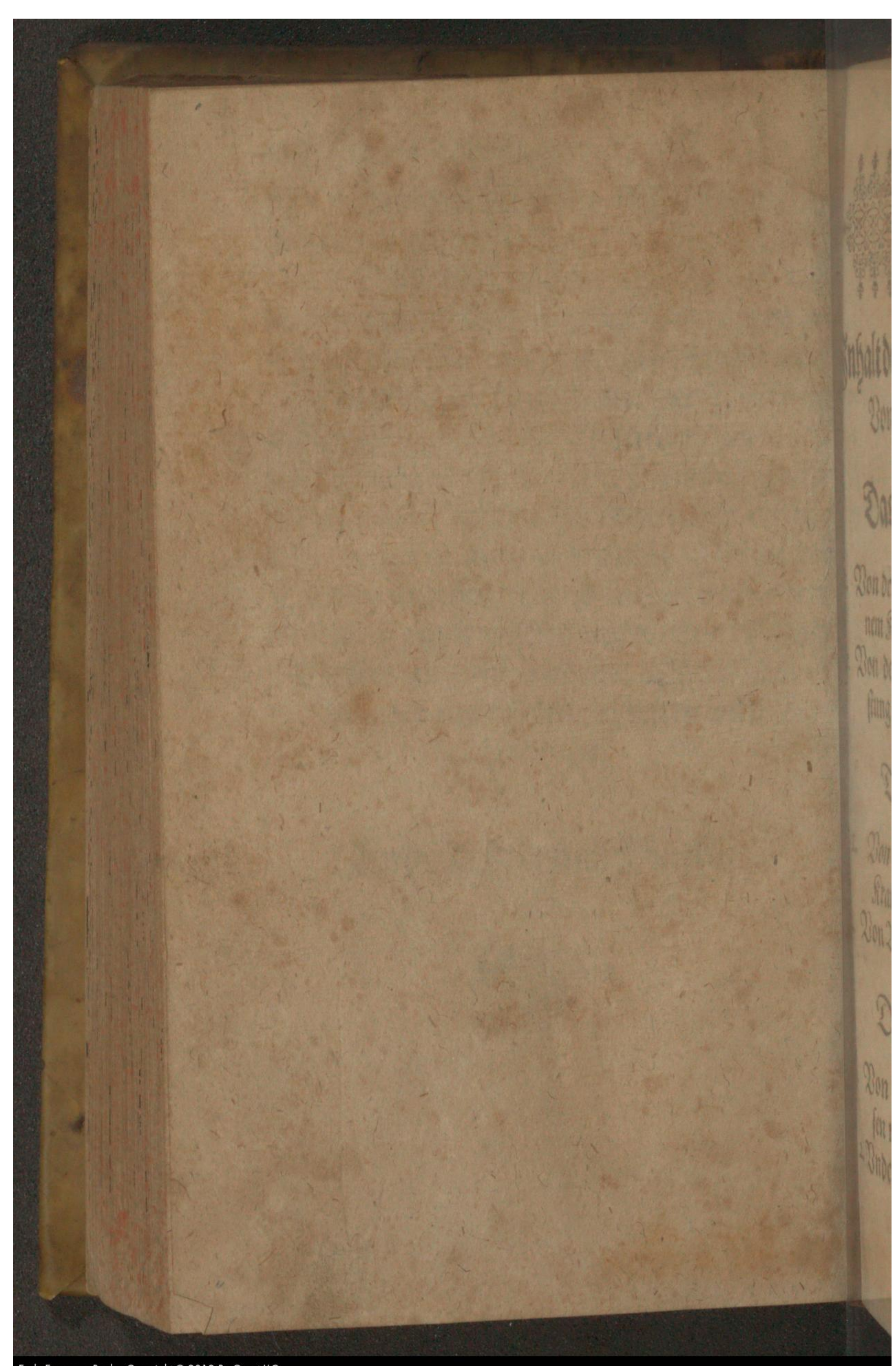
sie sonst

sie sonst mehr bessers bey sich selbs befinden möchten/wolmeinend communiciëren, Soll dasselb hernach/ wann diß Buch widerumb auffgelegt wird/jhnen zu Ehren vnd Ruhm darein gesetzt werden.

Entzwischen kan ich mit der Warheit diß bezeugen/dss ich daß jenige/ was ich mit Beystandt Göttlicher Gnaden Hilff von langen Jahren her eygentlich erfahren/ vnnd nutzlich gebraucht/ In guten Trewen mittheilen/vnd nichts verhalten wollen. Hiemit will ich mit weiterer Gnad Gottes zu dem anderen Theil/ als von Kraut-gärten/schreiten vnd handlen.

Ende deß ersten Buchs.







Inhalt deß andern Buchs/ Von Kraut-Gärten.

Das Erste Capitel.

1. Von der Gelegenheit deß Orts zu einem Kraut-garten.
2. Von der Beschaffenheit vnd Zurüstung deß Bodens.

Das Ander Capitel.

1. Von der Grösse/ vnnd Gestalt deß Kraut-garten.
2. Von Abtheillung desselben.

Das Dritte Capitel.

1. Von Vnderscheid d' Garten-gewächsen nach anderer Meynung.
2. Vnderscheid nach vnser Lands-art.

Das Vierte Capitel.

Von Garten-Kräuteren.

1. Von Lattich.
2. Kräſſich.
3. Spinet.

Das Fünffte Capitel.

1. Von Kabis/ vnd Köhlen.
2. Von Mangolt.

Das Sechste Capitel.

1. Von Spart/oder Spargen.
2. Von Peterlein/oder Peterſilgen.

Das Sibende Capitel.

1. Vom Sonnenwirbel.
2. Von Burtzelen/ oder Burtzel-kraut.
3. Von Körbel-kraut.
4. Von Borretſch.

Das Achte Capitel.

Von Garten-Wurtzlen.

1. Von

Das Neundte Capitel.

Das Zehende Capitel.

Das Eilffte Capitel.

Von Garten-Frůchten.

Das Zwölffte Capitel.

Das Dreyzehende Capitel.

Das Vierzehende Capitel.





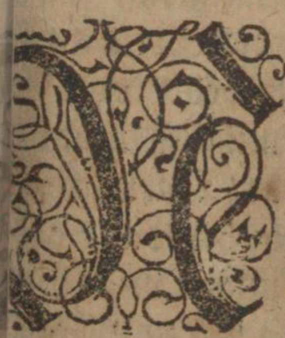
Das Ander Buch von Kraut-Gärten.

Das Erste Capitel.

Von der Gelegenheit deß Orts zu einem Kraut-Garten. Von der Beschaffenheit vnnd Zurüstung deß Bodens.

I. Von der Gelegenheit deß Orts zu einem Kraut-Garten.

1. Gelegẽheit deß Orts.



NAch dem in vorgehendem ersten Buch von Öbs/ vnd Baum-gärten/ wie die mit Lust vnd Nutz anzustellen/ zu pflantzen vnnd zu erhalten / weitläuffig discuriert, vnd gehandlet worden. [A]ls will jetzund die Ordnung erforderen / die [B]eschreibung der Kraut-gärten auch an die

Hand zunemmen/ vnd nach Beschaffenheit [...]
ser Lands-art zu richten. Es wolle aber der w[...]
meinende Leser sich zu forderst dessen / so allber[...]
in der Vorred angedeutet worden/ günstig wi[...]
rumb erjnneren / das man allhie von köstlich[...]
zierlichen Blum-gärten / so ein eygene Perso[...]
zu jhrer Abwart erforderen / nicht handlen / [...]
welche man denen lassen vnd vertrawen will / [...]
jhre Begangenschafft damit suchen/ vnd sich [...]
ren behelffen müssen/ Sonder allein den Krau[...]
garten/ vnd denselbigen nur solcher gestalten [...]
schreibẽ/ das er mehr für den Mund vnd Bau[...]
als für die Augen vnd Nasen/ vnnd also in [...]
Kuchen dienen / beneben auch einer embsig[...]
Frawen etwas in Säckel eintragen möge.

Damit nun ein solcher Kraut-gart alsbald [...]
anfang recht vnd wol angestellt werde / So wi[...]
vor allem erfordert / das man auff diese zw[...]
Stuck fleissige achtung gebe/ Als erstlich auff [...]
Gelegenheit deß Orts/ Vnd dann auff die B[...]
schaffenheit vnd Zurüstung deß Bodens.

Die Gelegenheit deß Orts belangend / soll [...]
damit also beschaffen seyn/ daß die Sonn an j[...] *Wie die solte beschaffẽ seyn*
ren Stralen vnnd Würckung weder von G[...]
bäwen/ noch Bäumen/ so weit müglich nicht ve[...]
hindert/ noch auffgehalten werde/ Darnach w[...]
ein fleissige Abwart nicht wol zugeben/ das ein so[...]
ches Ort weit von den Behausungen vnd Wo[...]
nungen abgelegen sey/ sonder da hierzu Gelege[...]
heit verhanden/ nah bey denselben/ Bey dene[...]
soll nun der Garten gegen Mittag gerichtet we[...]
der[...]

den/ als an welcher Seiten die fürnembste Außsicht angestellt wird/ damit man also neben dem Nutz auch desto mehr Lust vnd Ergetzlichkeit davon bekommen möge.

Es sind zwar andere einer anderen Meynung/ die da wollen das der Garten gegen Mitt-nacht vnnd nicht gegen Mittag zugerüst werden solle/ welches aber allein in sehr heissen Landen/ da sie gewohnet/ vnnd nicht in vnser Schweitzerischen vnd etwas kalten Landtschafft nutz vnd dienstlich/ als in welcherē an mehrertheils Orten die scharpffen Beiß-lüfft in der Frühlings Zeit den zarten Garten-gewächsen zimlich schädlich vnd verderblich/ da im Gegentheil wann der Garten gegen Mittag ligt/ vnnd die Gebäw gegen Mitt-nacht darhinder sind/ halten alsdann dieselben die kalten Lüfft auff/ daß sie denen Gewächsen/ so zeitlich herfür brechen desto weniger schaden mögen/ vnd verursachen beneben ein kräfftige reverberation der Sonnen Stralen/ das dergleichen Gewächs fein nützlich dardurch befürdert werden.

Der Krautgart soll geg[en] Mittag sehe[n]

Wann dann das Ort noch vmb etwas gegen der Sonnen haldet/ hilfft dasselbige hierzu auch nicht wenig/ beneben dem das Regen-wasser denzumahlen auch besser ablauffen mag/ welches dem Erdtreich/ vnd Gewächsen sehr dienstlich vnd ersprießlich/ wie dann wolerfahrne Gärtner es darfür halten/ das dergleichen Gärten so etwas Abläg vnnd Reinecht am besten vnnd nutzlichsten seyen. Dessen geben die Gärten in einer Loblichen

Vnnd etwa[s] gegen der Sonnen hal[ten]

Statt Bern / so Sonnenhalb hinab gegen der Aaren gelegen gute Zeugnuß/ dann auß denselben/weil sie alles gar zeitlich herfür bringen/Jährlich ein merckliche Nutz gezogen wird/so wol auß frühem Salat/ als Artischau / Cucummeren/ Melonen/ vnd anderem / wegen ein Ding dennzumahlen noch seltzam / vnnd also desto mehr giltet.

Zurüstung deß Bodens

2. Von Beschaffenheit vnd Zurüstung deß Bodens.

ES ist eben nit ein jeder Grund/ vnd Boden gut vnd dienstlich zu einem Kraut-garten/ dann wo entweders der harte Lätt/ oder das magere Sand all zu sehr vberträffen / ist dasselbe mehrentheils Gartē-gewächsen zu wider vnd verhinderlich/ der beste ist ein schwartzer Grund nit Steinecht noch naß / dann derselbe allem dem/ so in einem Garten gesäyet/oder gesetzt wird/sehr angenehm/ das es desto besser vnd vollkommener herfür kompt vnd aufwachßt.

welcher Grūd der beste

Wann aber etwann schon gleichwol bey einer Behausung / oder anderen Gebäwen sich ein Platz befunde/ da man einen Garten zurüsten wolte/ da aber der Grund nit am besten darzu beschaffen/soll dasselb jedoch niemands abschrecken/ weil solches durch Fleiß vnd Ernst deß Grund-Herren wol kan vnd mag verbessert werden.

Dann wann der vngeschlachte Lätt zu sehr fürtreffen

treffen wurde/ Soll erstlich der Boden etwann zwē Schuh tieff (wie auch sonst in gemein derselb sey beschaffen wie er wolle/) wol vnd mit ernst auff gehacket werden/ dasselb aber soll nit nur grob geschehen/ sondern es sollen auch die Mutten klein zerschlagen/ der Grund von allem Wust/ Wasen/ Wurtzlen/ vnd Steinen fleissig erlesen vnd gesäuberet/ auch zu gleich etwas Sandechten Grunds darunder vermischt werden/ damit also der harte Lätt geschlacht werden/ vnd hernach den Baw mit desto mehrerm Nutz vnd Würckung an sich ziehen möge/ dann durch diß Mittel wird der Boden in kurtzer zeit also bequem vnd tugenlich gemacht/ das er hernach dem Samen/ so ihme vertrawt wird/ genugsamme Nahrung/ vnd befürdersammes wachsen mittheillen/ vnd geben kan.

Wie dem vngeschlachten Lätt-grund

Wo fehr sich aber alda ein magerer Sand vnd Grien-grund befunde/ kan man demselben im gegentheil mit Lätt/ neben dem auffhacken vnd säuberen/ wie vor gemeld/ zu hilff kommen/ dann in solche vermischung deß Erdreichs (wie dessen hieoben im ersten Buch auch schon gedacht worden) dem Boden also nutzlich vnnd angenehm/ das hiedurch/ wann es fleissig gebraucht wird/ offtmahlen mehr/ dann mit dem Mist selbs / kan vnd mag verrichtet werden/ weil derselbe in einem hitzigem Sand-grund verbrennt/ der harte Lätt aber denselben nit wol annimbt / durch diese Vermischung aber/ wird dem ein vnd anderen dergestalt

Dem mageren Sandgrund

geholffen/ das der Baw/ nachwärts seine Wür-
ckung desto besser verrichten kan.

Dem zu sehr Steinechten

Im Fahl dann der Grund vnd Boden z[u] Steinecht/ soll derselbe gleicher Gestalt etwan zwen Schuh tieff auffgehacket/ die grossen Stein Wurtzē vnd Wasen fleissig auffgelesen vnd abge tragen/ auch nachwärts der auffgehackte Grun[d] durch ein Hurd geworffen werden/ damit also di[e] vberblibenen kleineren Stein auch davon komen mögen/ vnnd man nicht nach einer Arbeit noc[h] ein andere bekomme/ vnd jmmerdar auffzulesen habe.

vnnd dem zu sehr nassen zu helffen.

Es begibt sich aber etwann an Orten auch/ da[s] der Boden zu naß vnd also nicht allen Garten gewächsen bequem/ sonderlich denen so durch den Winter im Garten verbleiben. Da ist nun kein besser Mittel/ dann das man das Wasser fleissi[g] abgrabe/ vnd durch Acten (son man an andere[n] Orten Tholen heisset) ordenlich ableite/ Wo fe[h]t aber hierzu nicht Gelegenheit verhanden/ Sol man alsdañ grosse vnd tieffe Löcher machen/ vn[d] mit kleinen Steinen außfüllen/ damit also da[s] Wasser darein sitzen vnd sich verlieren möge.

Der Boden soll nicht alsbald angesäyt werden.

Im vbrigen befindt sich kein Erdtreich das säu berer wolle zugerüstet vnnd fleissiger abgewarte[t] seyn/ als das so man zu einem Garten bestimpt/ dann es nicht allein Jährlich einmal/ sondern et wann zwey/ oder mehrmahlen seine Gewächs herfür bringen vnnd ernehren muß/ Deßwegen were sehr nutz vnd gut/ das man zu anfang das selbige/ von dem es erstlich auffgehacket worden/

ein

ein gantzes Jahr vnangesäyet hätte ligen lassen/ vnd mithin wider vmbgekehrt/ auch nachmahlen von den vberblibenen Wurtzlen/ Steinen vnnd anderem gesäubert/ vnd zugleich guten Baw darunder vermischt/ Dann durch diß zubereiten wurde es von der Hand/dem Gefrieren durch den Winter/ vnd durch den Sommer von der Sonnen/ endlich auch dem Mist also murb vnnd geschlacht gemacht/ das es hernach/wann man den Garten zu seiner Zeit ansäyen/ der Arbeit vnnd dem Kosten wol lohnen/ vnd alle Gewächs desto besser vnd vollkommener herfür bringen vnnd ernehren wurde/weil auß einem Garten gleich einer Brun-quellen jmmerdar etwann ein Pfenning herfür kommen kan.

Das beste Mittel aber einen newen Garten gleich von anfang nutzlich anzustellen/ ist/ wie ich dasselbige bey einem new gebawenen Capuciner Closter practicieren gesehen/ das man einen gewaltigen Vorraht an Baw mache/ denselben zu Herdt lasse werden/ vnnd nachwärts auff die gemachten Garten-beth schütte/ wie dieselbigen Capuciner auch gethan/ hierdurch sie alle Gartengewächs also schön/ vnd vollkommen bekommen/ dergleichen ich vor niemahlen gesehen.

COROL-



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap.1.lib.2.

ES ist bey dem ersten Capit. deß ersten Buchs von dem Wort Hortus etwas weitläuffig gehandlet worden/ Wird also jetzund dessen allhie allein vmb so viel gedacht/ als zu diesem Capitel dienstlich.

Hortus heißt in gemein ein Garten/ sonderbar aber ein Kraut-garten. F. *Un Iardin.* Græcè κῆπος.

Aber vmb Vnderscheids willen wird hinzu gesetzt/

Hortus Olitorius. Ein Kraut-garten. F. *Un Iardin Potager.* Carolus Stephanus heisset es *Un Iardin de mesnage.*

Olus vocamus unamquamque sativam herbam quâ vescimur & cujus foliis & caule utimur in edulium. Hinc forum Olitorium Romæ Macellum diu vocatum est, quòd in eo Olera venderentur.

Das Wort Olus werde genommen für ein jedes zahmes Kraut so man esse/ vnd dessen Blätter vñ Stängel man in der Speiß gebrauche/ dannenher der Kraut-marckt zu Rom lange Zeit Macellum, oder Schal genennet/ weil allda die Kräuter verkaufft worden.

Hierauß

Hierauß abzunemmen / das diß Wort Olus bey den Garten-gewächsen so gemein sey/ als das Wort Pomum bey den Baum-früchten.

Olitor. Ein Gärtner *F. Un Iardinier*. Græcè κηπωρὸς, dicitur etiam nonnullis hortulanus.

Ab Horto fit Hortulus. Ein Gärtlein. *F. Un Iardinet.*

Facere hortum. Einen Garten zurüsten. *F. faire un Iardin.*

Instruere hortum, componere & ornare. Einen Garten besetzen vnd zieren. *F. Accoustrer & mettre en ordre un Iardin.*

Curabimus ut hortus quem Vere conseri oportet, Autumno pastinetur. Man soll verschaffen das der Garten so auff den Frühling anzusäyen sey/ im Herbst auffgehacket werde.

Ille utilissimum ac jucundissimum hortum est habiturus, qui & colere sciet & poterit ac volet. Der bekomme einen nutzlichen vnd lustigen Garten/ welcher denselben könne/ vermöge vnd begehre zu pflantzen.

Der Herr *Du Pradel* gibt dem Gärtner einen wercklichen Nammen/ da er also schreibt. *Le Iardinier est appellé l'Orfevre de la terre: parce que le Iardinier surpasse d'autant plus le simple l'abboureur, que l'Orfevre le commun fourgeron.* Der Gärtner werde genennet der Gold-schmid deß Erdtreichs/ von wegen das der Gärtner den gemeinen

Baw-

Bawmañ so weit vbertreffe/als der Gold-schmid den gemeinen Schmid.

Wie vngleich die Gärtner gesinnet meldet er diß. *Les Iardiniers ne sont d'accord par ensemble, q'uen ce poinct, De retirer chacun le fruit de son Iardin, tel qu'il se le promet.* Die Gärtner stimmen nicht miteinanderen vberein / dann in diesem Puncten / das ein jeder Jährlich die Frucht auß seinem Garten bekomme/ wie er sich deren vertröstet.





Das Ander Capitel.

Von der grösse vnd Gestalt deß Kraut-gartens. Von Abtheillung desselben.

1. Von der grösse vnd Gestalt deß Kraut-gartens.

1. Grösse vnd Gestalt deß Kraut-gartē.

ES möchte etwan einer allhie vermeinen/ das es nicht allein vnnothwendig / sondern schier vngereimbt were/ was von der grösse deß Kraut-gartens zuhandn/ weil dasselbe einem jeden billich solle frey gellt werden/ Derselbe aber soll wissen/das solches cht der Meynung beschicht hiemit jemands etas fürzuschreiben / sondern viel mehr denen etas Wegweisung/ vnnd Anleitung zugeben/ die e Sachen mit Nutz anzustellen/ vnd hierzu etas Berichts begehren/weil an diesem Puncten l mehr gelegen/ als man aber anfangs vermeit möchte/ Dann man sich diß Orts nach Beaffenheit der Haußhaltung/ der Güteren vnd s Sitzes nicht vnbillich richten soll.

Grösse der Haußhaltūg

Wann die Haußhaltung etwas groß vnnd wer / so erfordert dieselb das der Kraut-gart

deren

deren gemäß fürgenom̃en werde / damit er durch das gantze Jahr dieselb genugsam versehen könne. Mit einer kleinen aber hat es ein andere Beschaffenheit.

Der Güteren halb.

Der Gütere halb/ so einer beneben haben möchte/ soll man nit weniger Rechnung tragen/ dann wann deren wenig vnd mager/ Mögen dieselben alsdañ einen grossen Kraut-garten neben jhnen nicht wol leiden/ als welcher jhnen zu nicht geringen Nachtheil zu viel Baw benemmen wurde.

Deß Sitzes halb.

Den dritten Puncten den Sitz belangend/ ist an demselben am meisten gelegen/ dann wann einer in/ oder nah bey einer grossen Statt gesessen/ da man auß allem wol Gelt lösen vnd ziehen kan/ ist nicht grosse gefahr vorhanden/ das einer bald an der weite vberfahren werde/ weil die Gärten nach jhrem begriff vnder allen Güteren am meisten abtragen/ auch das jenige so man darauß ziehet/ so viel als ein Quinta essentia ist d' Ertragenheit deß Erdtreichs/ allein das man dasselbe recht vnd nutzlich brauche/ vnd einem jeden Garten-gewächs seine ordenliche Stell/ da jhme am besten beliebt/ gebe/ vnnd allem wol abwarte/ damit man also ein ding zeitlich bekommen/ vnd desto mehr darauß lösen könne/ weil es danzumahlen am aller meisten giltet.

Gestalt deß Kraut-gartē.

Betreffend dann die Gestalt vnd Form deß Gartens/ halten erfahrene Gärtner darfür das es weger vnd besser sey/ derselbe etwas länger/ als

brei-

breit/ oder durchauß geviert abgezeichnet vnd zugerüst werde/ wegen der Spacier-gängen/ die man in einem Langlächten Garten viel zierlicher vnd komlicher anstellen könne/ Also das wann ein Garten etwann 45. Schuh breit/ solle er in der länge 75. haben/ vnd da er 60. Schuh in der breite hat/ solle man jhme 100. in der länge geben/ vnnd also fortan je nach beschaffenheit vnd weite deß Platzes/ daran aber man eben nicht verstrickt gebunden/ dann das ein jeder sich nach der Form so jhme am besten beliebt/ vnd die gestaltsame deß Orts mitbringen mag/ wol richten kan/ wann er im vbrigen nur recht zugerüst vnd gebawen wird.

2. Von Abtheillung deß Kraut-Gartens.

2. Abtheillũg deß Krautgartens.

ES befindt sich bey der Abtheillung der Gärten ein mercklicher grosser Vnderscheid/ dann neben den köstlichen Blumen-gärten/ vnd dero zierlichen vnd Künstlichen Formen/ vnd Gattungen/ werden die Kraut-gärten auch sehr vngleich abgetheilt/ nicht nur in einem Land/ sonder wol in einer Statt selbs/ es sey der Länge/ Breite/ Kripfen/ wie auch der Gängen vnd Furen halb/ das solches alles vnmüglich zu beschreiben.

Wird sehr vngleich gebraucht.

Dañenher ob ich mir geichwol fürgenommen der Kraut-gärten halb etliche Abtheillungen vnd Formen zu beschreiben/ jedoch in ansehen jmmerdar

dar newe aufkommen / vnd also diß orts wenig beständigs / ich mich nicht sehr damit bemühen / sonder allein ein solche Gattung beschreiben vnd anzeigen wollen / so neben einem lustigen außsehen / auch nutzlich vnd komlich zu gebrauchen.

Vngleiche ... ct d' Kraut-... rten.

Dieweil aber die Ort vnd Plätz / da man Krautgärten anstellet vnd zurüstet / sehr vngleich gestaltet / dann die einen Reinecht / die anderen aber eben gelegen / als muß zu forderst derohalb ein Vnderscheid gemacht / weil dergleichen Gärten nit auff ein Form können abgetheilt vnd zugerüst werden.

...n Reinen.

An Orten nun da es etwas Reinecht / vnd der Boden haldet / hat es mit Abtheilung der Gartenbetten nicht so viel bedenckens / als auff ebenem Boden / wann sie nur mit Laden wol eingefasset / vnd versichert werden / daß der Grund dieselben nit vndersich trucken mag / darzu dann sehr dienstlich / das man die Beth nicht zu groß mach / vnnd also die Laden nicht zu sehr belästige / Wofehr aber das Ort etwas gäch vnd stotzig / Müssen alsdann gute starcke Eychne Stöcklein darzu gebraucht / vñ die Beth desto kleiner vñ minder hoch gemacht werden / Damit es also vmb so viel mehr bestandt haben / vnd währen möge.

... ebenen ...ten.

Vnd wann gleichwol das Ort flach vnd eben gelegen / So werden doch die Beth nicht allemal gleich zugerüst / dann die einen mit Laden eingefasset werden / die anderen dann sonst nur von Grund etwas hoch erhaben / da man nun zu den Bethen Laden brauchen will / Ist es komlicher

vnnd

vnd lustiger / das die Garten-beth in die gevierte abgetheilt vnd gerichtet werden/ Es währe dann das die Beschaffenheit deß Platzes dasselbe nicht wol zugeben könte/ In diesem Fahl man sich nach demselben richten/ vnd ein solche Form brauchen mag / die sich nach dem Ort am besten schicken wird.

Auff dieses allgemeines bedencken volget nun weiters die sonderbahre Abtheilung eines auff ebnem Land gelegnen Kraut-gartens mit seinen Bethen ohne Laden vnnd Kripfen mit Laden/ Item Furen Gengen / vnd anderem/ wie es mit dem allem beschaffen sein solle/ das man zugleich Lust vnd Ergetzligkeit/ auch Nutz vnnd Gewinn darauß ziehen / vnnd bekommen möge Mit der Zierligkeit der Blum-gärten es viel anderst beschaffen. Von denen auff dießmal allhie nicht gehandlet wird.

Abtheilung deß Kraut-gartens.

Bey demselben / befindt sich nun auch diese Vngleichheit/ das an einem Ort der Platz etwas eng/ an einem anderen sehr weit ist/ Also das in der Abtheilung ein fürsichtiger Vnderscheid soll gemacht / vnnd gebraucht werden/ Dann es sich nicht wol schicken wurde/einen kleinen vnd grossen Garten durch auß gleich ab zu theilen.

Belangend nun erstlich den kleinen/ist besser vnd bequemlicher daß derselbe / (wie auch der grosse) etwas lenger als breiter sey/wie dann dessen hieoben auch schon gedacht worden/ Aussenher an denn vier Seiten deß Platzes sollen die Kripffen kommen/ mit Laden/ als welche hier zu sehr dienstlich/

Da der Platz eng.

eingefasset/ aber nicht breit damit man im Jätten nicht darauff steigen müsse/ sonder von Hand darüber langen möge/ In dem inneren Platz dann soll vorher gegen Mittag/ vnnd hinden gegen Mittnacht an jedem Ort ein Beth dem breiten Ort nach deß Garten abgezeichnet werden/ doch nicht breiter/ dann das man zu beiden seiten von den Furen biß in die Mitte langen möge/ vnd nicht mit schaden darauff steigen müsse/ das vbrig Erdreich dann soll nach lenge deß Garten von Mittnacht gegen Mittag in Bethe angedüter breite abgetheilt werden/ denn Gengen/ oder Furen den Kripffen nach/ mag man an der weite etwann zwen Schuh/ oder dritthalben geben/ den anderen jhnneren Furen aber nur anderhalben/ Damit also das Erdreich an einem nicht weiten Ort desto nutzlicher mög gebraucht werden/ Am aussеren Ort dann der Kripffen sollen Stöcklein gesetzt/ vnd Latten daran geschlagen/ auff das der Garten fein lustig eingefasset werde/ zu demselben sind sehr dienstlich die Carmesein rothe Rosen stauden/ als welche nicht hoch auffwachsen/ vnd also nicht viel Platz verschlagen/ vnnd wenig Schatten geben/ Item die Himbeer vnd Kräuselbeer Stäudelein/ Die anderen Gattungen Rosen/ als Leib-farb vnd Weiß möchten gegen Mittnacht gepflantzet werden/ damit dieselben mit jhren hochen Stauden vnd vielem Schatten dem Garten desto minder nachtheillig seyen.

Nach den Bethen vnd Furen.

Wann aber guter Platz vnd weite vorhanden/ ist nutz vnd gut dem Garten der Bethen/ Gängen

Da der Platz weit.

vnd

vnd Furen halb (bey den Kripffen es wie vorgemeldt verbleiben möchte) anderst vnd etwañ auff nachfolgēde Form abzutheilē / Erstlich dz an stat / eines Garten-beths der breite nach gegen Mittag wie hieob angezogen / man zwey nemme / wann aber dieselben sich zu lang befunden / Soll man sie im mitten durchschneiden / das es also viere geb / jedes in der breite wie oben auß getruckt / Die zwey äussersten köndte man mit mancherley schönen Blumen besetzen / Hindenher dann gegen Mittnacht soll ein gleicher weiter Platz abgezeichnet / aber nur zwey Beth darauß gemacht werde / das einte für Kabis vnd Köhle / das ander für frühe Ruben / vnd Rättich / weil dergleichen gewächs einen mehren Platz erforderen / als andere.

Der innere vbrige Platz soll der lenge nach abgetheilt werden / weil es aber etwann zu lange Beth geben möchte / Sollen dieselben in der mitte deß Gartens getheilt / vnd also ein Creutz-furen / oder Gang dardurch gemacht werden / derselbe / wie auch die Furen den Kripffen nach sollē etwañ drey / oder vier schuh breit kommen / die anderen aber etwann anderthalben / oder auffs höchste zwen schuh weit sein.

Der Bethen soll ein jedes mit seiner sonderbaren Gattung Samen besäyet / vnnd derselbe nicht vnder einanderen vermischt werden / dann allein was man nit lang lassen stehen / sonder bald außziehen will. Besäyen Bethen.

Die Kripffen dañ können an Orten der Sonnen wol gelegen / mit schönen Blumen geziert Der Kripff

werden/ an Schattechten Seiten aber / etwann mit Meyenreißlein/ oder Blumlein/ wie auch etwann mit Artzney Kräuteren/ als Hirtzen-zung/ vnd anderern/ denen der Schatten nicht vnangenehm/ besetzt werden.

Es mag aber die grösse deß Platzes zu Zeiten auch weiters zugeben das an stat der Roßen gegẽ Mittnacht/ Bog-Räben zu Pflantzen/ damit man in heisser Somers-zeit darunder am Schatten rasten oder spacieren/ oder aber mit anderer Kurtzweil sich belustigen könne/ Fahls aber der Lufft deß Orts den zarten Reben nicht dienstlich/ Möchte man etwann einen Obs-hag von mancherley Gattung Früchten/ Es sey Kern/ oder Stein-obs auffziehen/ wie dann dasselbe leichtlich ins Werck zurichtẽ/insonderheit wañ einer in dem Pflantzen der Bäumen schon allbereit etwas geübt vnd erfahren.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 2.

VOn der weite deß Garten schreibet der Herr *Du Pradel* also.

L'estendue du Iardin Potager ne se peut bonnement restreindre à ceriaine mesure, icelle ne procedant d'autre que du seul profit, Die weite deß Kraut-gartens könne nit wol zu einem gewissen Begriff

Begriff eingezielet werden / als welche von dem Nutz allein herfliesse.

Vnd von der Form also/

En sa figure n'a aucune subjection, car toutes sont agreables, pour veu que le Iardin soit profitable: voire la plus bigearre est la plus souhaitable pour le plaisir.

An die Gestalt sey man nichts gebunden / dañ alle seyen angenehm/ wann nur der Garten nutzlich sey: Ja die allerseltzamste sey am meisten erwůnschlich/wegen deß Lusts.

Mancherley Nammen der Garten-beth/ der Gången/vnd Furen.

Die Garten-beth werden in Teutsch auch Gelånder geheissen/ in Latein Pulvini & Pulvilli. *F. Des Couches.*

Dicuntur etiam Areæ & Areolæ.

Columella pulvinos arearum appellat.

Palladius verò spatia.

Et Plinius pulvinorum toros.

Die Frantzosen nennen die Garten-beth weiters. *Des Planches à planitie.* Vnd *Des Quarreaux à quadrata forma.*

Der Herr *Du Pradel* vnderscheidet den Garten *par Planches, Couches, Quarreaux & Vazes diversement nommés.*

Semitæ, vel Tramites. Gång. *F. Alleés & Sentiers.*

Item Sulci. Furen / diese beyde Wort werden auch von den Acker-furen verstanden.

Cato & Plinius Intervalla vocant.

Ambulacrum. Ein Spacier-gang. *F. Un Pourmenoir.*

Columella lib. 11. c. 3. schreibt von der Zurüstung der Garten-bethen also/

Areæ sic informandæ sunt, ut facilè runcantium manus ad dimidiam partem latitudinis earum perveniant, ne qui prosequuntur herbas, semina proculcare cogantur, sed potiùs per semitas ingrediantur, & alterna vice dimidias areas eruncent.

Die Garten-beth sollen also angestellet seyn/ das man im jätten mit den Händen biß in die mitte der breite leichtlich gelangen möge/ damit die so das gejätt außziehen/ das gesäyete nicht zertretten müssen/ sondern viel mehr den Gängen nachfahren vnd die halben Beth eins vmb das ander jätten können.

Dem Palladio aber beliebt diese Form.

Areæ faciendæ sunt angustiores & longæ, id est duodecim pedum longitudine & sex latitudine.

Die Garten-beth sollen etwas schmal vnnd lang gemacht werden/ namlich zwölff Schuh in der länge/vnd sechs Schuh in der breite.

* * *
* *

Das



Das Dritte Capitel.

1. Von Underscheid der Gartengewächsen nach anderer Meynung.
2. Underscheid nach unser Lands-Art.

1. Von Underscheid der Gartengewächsen nach anderer Meynung.

1 Underscheid der Garten-gewächsen.

AUff jetzerzehlte Zubereitung vnnd Abtheillung deß Gartens/ wird nun weiters erfordert / das man denselbigen mit aller Gattung guter Kräuteren/ Wurtzlen vnnd Früchten es sey vom Samen/ oder sonst in ander Weg besetze vnd ziere / auch dieselben fleissig vnderscheide/ damit man also von der angewendten Müh vnd Arbeit den gesuchten Lust vnd Nutz bekommen möge.

Es werden aber die Garten-gewächs bey den Authoren nicht auff einerley/ sonder auff mancherley Weiß vnderscheiden/ je nach dem einer in einem Land gewohnet/ vnd es sich in demselbigen

Nach warmē Länderen.

deß Luffts oder Gebrauchs halb am besten ge-schickt/ Dann die so in warmen Länderen gesessen vnderscheiden dieselben in Sommer vnd Winter gewächs / Machen auch also nach denselben zweyerley Gärten/ als Sommer vnnd Winter-gärten/ vnd besetzen einen jeden absonderlich mit seinen dienstlichen/vnd füglichen Gattungen.

Nach dem sie genossen werden.

Andere dann so sich ebenmässig nach jhrem Lufft/ vnd Lands-art/ auch dem darinn vblichen Gebrauch/ vnd Niessung der Garten-gewächsen richten/ Theillen dieselben ab in Salat vnd Köhl-kräuter/ vnder den ersten begreiffen sie auch zu-gleich die Wurtzen vnd Frücht die man dem Sa-lat gleich/ oder sonst rauw braucht / vnnd niesset/ Bey den Köhl-kräuteren verstehen sie aber auch die anderen Kräuter / welche den Köhlen gleich gekochet vnd zubereitet werden.

Belangend nun den ersten Vnderscheid / kan sich derselbe auff vnsere Lands-art vnd Lufft nicht wol schicken/ weil der harte Winter/ dem wir vn-derworffen/ keinen sonderbahren Garten / neben dem Sommer-garten zugeben mag/ sonder muß ein guter Theil der Gewächsen / die man durch den Winter brauchen / oder sonst behalten will/ außgegrabt / vnd etwann in warmen Kelleren gefristet werden.

Den anderen Vnderscheid betreffend / ob wol derselbige etwas besser nach vnsers Lands-beschaf-fenheit angestellt/ Hat es doch in dem mit vns ein grosse Vngleichheit / daß wir nirgend so viel

Kräuter/

Kräuter / vnnd andere Gewächs auff Salats-weiß angemacht nutzen vnd brauchen / vnnd also viel Stuck darunder nicht begreiffen können / Mit den Köhl kräuteren dann vnd ihrem kochen hat es zwar kein solchen Vnderscheid / wie mit den anderen / kan aber auch nicht durchauß weder auff vnsere Gärten noch Kuchen gezogen / vnnd gebraucht werden / Wollen deßwegen weder auff den ein / noch anderen Vnderscheid auß angedeuten Vrsachen nit viel setzen / sonder an ihrem Ort beruhen lassen. Keiner deren nach vnser Lands-art.

2. Vnderscheid nach vnser Lands-art.

DAmit aber nichts desto weniger vnder den Garten-gewächsen / vmb besserer Ordnung willen auch ein Abtheillung vnd Vnderscheid gemacht / vnd derselbige nach vnser Lands-beschaffenheit vnnd Lufft angestellt werde / Als können dieselbigen bey vns nit vnkomlich in drey Haupt-Geschlecht abgetheilt / vnnd vnderscheiden werden / als Abtheillung nach vnser Lands-beschaffenheit.

1. Kräuter /
2. Wurtzlen /
3. Frucht /

Vnder den Kräuteren werden begriffen vnd verstanden alle die Garten-gewächs deren Blätter man allein / oder doch mehr braucht / als die 1. Kräuter.

Wurtzlen /

Wurtzlen/ es sey gleich rauw oder gekochet/ dere[n] ein grosse merckliche Anzahl/ dann nicht nur in einem jeden Land/ sonder auch in jeder Statt sic[h] etwas sonderbahres befindt/ Gestalter massen di[e] selbigen durchauß zubeschreiben ein vnmüglic[h] Ding/ darumb die fürnemblich an die Hand so[l]len genommen werden/ so in vnseren Landen a[m] besten bekandt/ vnd in der Kuchen/ oder sonst a[m] meisten gebraucht werden/ mit Nammen/

Lattich.
Kressig.
Spinet.
Kabis.
Köhle.
Mangolt.
Spargen.
Peterlein.
Sonnenwürbel.
Burtzelen.
Körbel-kraut.
Borretsch.

Von den vbrigen weil es mehren theils Artzney Kräuter / ist davon in Kräuter-bücheren genugsamer Bericht zufinden.

2. Wurtzlen. Fürs ander die Wurtzlen belangend / ist zuvor

der

erst allhie zu mercken/ das diß Wort Wurtzlen nicht nach dem gemeinen Verstandt vnd Art zu reden gebraucht wird / vnd also nicht alle Wurtzlen durchauß verstanden werden/ sonder fürnemlich solche/ so man in der Speiß vnd Kuchen zurüstet vnd braucht/ als nachfolgende.

Zibelen.
Lauch.
Knoblauch.
Rüben.
Rüblein.
Rättich.
Pasteney.
Girgelen.
Cartoffel.

Anderer Wurtzlen halb als Angelica/ Alant vnnd dergleichen / berüfft man sich auff die Kräuter-Bücher.

VNd dann zum dritten der Früchten halb / Werden allein die jenigen dardurch verstanden / welche vom Kraut oder Stengel herfür wachsen/vnd auff der Erden bleiben/oder sich von dem Kraut vmb etwas erheben deren in vnseren Landen nicht so viel/ als in anderen vnnd mehr warmen 3. Frücht.

warmen aufferzogen werden/ vnder denselbigen befinden sich fürauß diese/

Melonen.
Cucummeren.
Kürbs.
Artischock.
Kieffel.
Bönlein.

VOn diesen jetzerzehlten dreyen Geschlechten Garten-gewächs vnd einem jeden besonderbar/ wird der Ordnung einanderen nach so viel gehandlet/ als die Natur vnnd Eygenschafft in vnseren Gärten zugeben mag/ daß man sie darein pflantzen/ aufferziehen/ vnd darzu sie dienstlich nutzen vnd brauchen könne/ Es soll aber alles auff vnsere Lands-beschaffenheit gerichtet vnnd angestellt/ das jenige aber was andere in anderen Länderen hievon geschriben/ vnd mit den vnseren nit zutreffen mag/ an seinem Ort gelassen werden.



COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 3.

CArolus Stephanus distribuit Hortum Olitorium.

In Her-

n Herbas
1. quibus Acetaria condire ſolent.
2. quibus in condiendis juſculis utimur.
3. quarum fructibus alimur.
4. quæ radices eſui nobis præbent.

d 1. refert Lactucam, Portulacam, Aſparagum, flores Borraginis, &c.
d 2. Cramben ſive Braſsicam, Betam, Porrum, &c.
d 3. Peponas, Melopeponas, Cucumeres, Cinaram, ſive Strobilum, &c.
d 4. Raphanum, Rapum, Siſaron, vel Siſer, Cæpam, Allium, &c.

Carolus Stephanus vnderſcheidet den Krautarten.

n Kräuter
1. die man zum Salat bereitet.
2. die man gekochet zu Suppen braucht.
3. deren Frücht wir nieſſen.
4. deren Wurtzlen gut zu eſſen.

ey den 1. begreifft er Lattich/Burtzelẽ/Spart/ Burretſch-blümlein.
ey den 2. Kabis/Köhle/Mangelt/ Lauch.
ey den 3. Melonen/Cucumeren/Artiſchock.
ey den 4. Rättich/ Ruben / Girgelen / Zibelen/ Knoblauch.

Plinius lib. 19. cap. 4. hancdiſtinctionem adhibet.

In Hortis naſcentium alia bulbo commen-dantur. alia capite, alia caule, alia folio, alia utroque, &c. Deinde, Aliorum fructus in terra eſt, aliorum & extra, aliorum non niſi extra.

Vnder den Garten-gewächſen werden etliche gerühmbt wegen der Klüffen/ oder Zibelen / andere wegen der Häupteren / andere wegen der Stenglen/ andere wegen der Bletteren / andere wegen beyderſamen/ vnnd weiters. Der einten Frucht iſt im Erdtreich/ der anderen vnnd auſſer demſelben / Anderer dann allein auſſerthalb.

Von deß Kraut-garten Ertragenheit ſchreibt der Herr *Du Pradel* alſo.

Le Iardin Potager fournit de toutes ſortes de racines, herbes, fruits rempants ſur terre deſtinés à la Cuiſine & autrement bons à manger cruds & cuits.

Der Kraut-garten gibt allerley Wurtzlen/ Kräuter/ Frücht/ die auff dem Boden ſtreichen/ vnd zur Kuchen dienen/ oder ſonſt gut zu eſſen / es ſey rauw / oder gekochet.



Das



Das Vierte Capitel.

Von Garten-Kräuteren.

1. Von Lattich.
2. Kressich.
3. Spinet.

1. Von Lattich.

1. Lattich.

DJeweil der Lattich am ersten bey vns gesäyet wird / Als soll auch bey demselbigen der Anfang beschehen / Desselbigen befindt sich nun mancherley / Fürnemlich aber zwey Geschlecht / als geköpffleter vnd langer / deß geköpffleten sind drey Gattungen / der frühe grüne / der kleine weisse / vnd dann der rothe / deß langen hat es auch dreyerley / der weisse lange / den etliche Römischen Lattich heissen / Ein andere Gattung weisser mit etwas breiteren vnd gespitzeten Blätteren / so vnlangest auß Italien kom̃en / vnd d' lange rothe / Neben diesen jetzterzelten Gattungen / sind noch viel andere mehr bey vns vnnd an anderen Orten / darunder ein gemeine schlechte vnd ein bittere / ist aber nit von nöthen / ja vnmüglich von allen zu handlen / sonder besser vnd nutz-

Mancherley Gattung desselben.

licher bericht zugeben/ wie man den Lattich zu einem Salat zeitlich bekommen/ vnd etwas darauß ziehen könne.

Wie man dē [L]attich zeit[li]ch bekommē [kö]nne.

Darzu ist nun das beste Mittel das man ein Ort erwöhle/ so den kaltē Lüfften abgelegē/ vnd die Soñ frey vnd vnverhinderlich bekomen möge/ dann wo diese zwey Stuck nit beysamē/ ist nit wol müglich/ das weder der Samen sich befürderen/ noch die zarten jungen Bletlein recht fortkommen können/ Darnach ist noch ein anders Mittel/ das man die Bethlein/ oder Kripffen/ so hierzu gewidmet/ vor dem Winter fleissig vmbgrabe vnd wol miste/ aber nicht eben reche/ damit hernach der Samen desto besser möge bedeckt werden/ wann er dann zu seiner zeit gesäyt/ soll er alldann mit gutem altem Mist der zu Grund worden oder sonst gutem feißtem vnd frischem Grund vberworffen werden; Diß vmbgraben vor dem Winter ist sehr befürdersam/ dañ der Boden von dem Gefrüren durch den Winter fein Murb/ vnd Geschlacht gemacht wird/ den Samen desto mehr zum Wachsen zubefürderen.

Vnder den Gattungen befind sich kein dienstlichere/ als der grosse frühe/ nicht nur von wegen seiner grösse/ das seine jungen Bletlein die anderē als bald vbertreffen/ sonder auch das selbige die kalten/ sauren Lüfft/ vnd Reiffen besser erleiden mögen.

[Z]eit deß [S]äyens.

Jn dem säyen kan kein eygentliche zeit bestimt werden/ weil die Winter sehr vngleich/ allein ist diß wol warzunemmen/ je wärmer ein Ort gelegen/

gen/ je besser es ist/ das man sich befürdere/ vnnd hingegen wie kelter/ wie später/ deß Moñs halb hat es mit dem frühen Salat kein bedencken/ wie mit dem anderen/ als hernach soll angezeigt werden.

Wo dañ die Bethlein/ oder Krippfen an den Behausungen oder Mauren gelegen/ daß sie vor den scharpfen Lüfften schirm haben/ ist es besser sie werden von anfang nicht bedeckt/ die vnvermeidenliche Nothturfft erfordere dann dasselbe/ dann wann die jungen Bletlein gleich von anfang der Kelte gewoñen/ mögen sie dieselb hernach viel besser erleiden/ dann die so gedeckt worden.

Zu dem bedecken ist das Dañ-reiß nicht dienstlich/ dann es nicht allein mit seinem abreissen viel vnglegenheit macht/ sonder ist auch beneben gar kalter Natur/ das es das zunemmen nicht wenig verhindert/ die Schauben sind hierzu am besten/ vnd komlichsten/ als welche gar ordenlich darüber können gespreitet werden/ darnach anders grobes langes Reiß-straw/ Wofehr man aber Tücher hierzu brauchen wolte/ sollen dieselben mit Steckẽ vnderlegt werden/ damit sie die zarten Bletlein nicht trucken noch beschädigen mögen. Wie man d[en] Lattich bedeck[en] soll

Belangend nun den anderen Lattich/ welcher etwas später/ vnd nach dem Winter gesäyt wird/ soll dasselbe vndergehends Moñs/ vnd so nach müglich bey dem Wädel beschehen/ dann dasselbe zu dem Köpfflein nit wenig befürdersam/ dem Lattich beliebt in gemein ein gut feißtes vñ geschlach-

tes Erdtreich/vnd ist jhme der Mist sehr angenem/ zu dem anfang mag er wol leiden das er dick gesäyet werde/ Er wil aber jmmerdar erzogen/ vnd erdünneret seyn/ alldann nimbt er treffenlich zu/ Sonderlich aber wann er nun mehr groß worden/will er guten Platz haben/sonst schießt er desto ehe in den Samen.

Mittel die Köpfflein lang zubehalten.

Dasselbe zuverhinderen/ vnd die Köpfflein lang gantz zubehalten/ ist sehr gut/ das man in heisser trockener zeit/ dz beschutten nit spare/ Darnach brauchen etliche diß Mittel/ das sie Stücklein von Dach-zieglen darauff legen/ damit sie also nicht herfür in Samen schiessen können/ der lange weisse aber muß oben überschlagen vnd gebunden werden/ vnd da es die Stauden erleiden möchtē/weren die Ziegelstücklein auch sehr dienstlich/Mit dem langen rothen hat es ein andere Beschaffenheit/ dann derselbe zum Salat nicht gar angenem/vnd also desto weniger darzu gebraucht wird/ am besten ist er bey Schweinem Fleisch gantz gekochet.

Es wird gemeinlich darfür gehalten/ das der Lattich die Kälte nit erleiden/ vnd also nit durch den Winter kommen möge/da ich aber das widerspiel erfahren/ das auff ein zeit da der Samen vnder dem/in die Räben getragenē Grund herfür kommen/ er vber den Winter grün verbleiben/ vnd nachwärts im Sommer sehr groß worden.

2. Vom

2. Vom Kråssich.

2. Kråssi

Der Kråssich wird fürnemlich zum Salat gebraucht/ Daher er dann nicht vnbillich alsbald auff den Lattich folget / Desselben wie der in den Gärten gepflantzet wird/ befinden sich zwo Gattungen/ die eine groß vnd die ander klein/ Neben diesen ist noch ein dritte/ so aber von sich selbs bey warmen Brunnen/ oder in dero ablauffenden Bächlinen wachset/ wird aber allhie allein von Garten-kråssich gehandlet.

Derselbe erforderet nun bey seinem Säyen kein gewisse zeit deß Monns/ noch etwas sonderbarer abwart / dañ er für sich selbs leichtlich herfür kompt vnd auffwachßt/ am meisten ist an dem gelegen/ das man das Erdreich/ da man den Kråssich säyen will/ gar sauber vnd rein zurüste/ darnach das der Samen nicht zugleich außgespreitet werde/ wie mit dem anderen beschicht/ sonder das man vnderscheidene Grüblein mache/ vnd den Samen darein lege/ darnach bedecke/ vnd alles mit gereutertem subtilem Grund vberwerffe/ so kompt er nachwerts herfür schier wie Ballen/ das er gar gut/ vnd komlich abzuschneiden.

Wie er wi gesäyt sein

Dem Kråssich ist nicht wol in heissem vnd trocknem Grund/ dann er sonst für sich selbs einer warmen Natur/ Beliebt im deßwegen besser an etwas feuchten/ oder sonst feißten Orten/ wo aber dasselbe nicht/ soll man ihme alldann mit fleissigem begiessen/ wañ es die zeit erforderet/ zu hilff komen.

Was C ihm belie

Es haben etliche Frawen den Brauch/ daß sie ihrer Herren vnd ihre Nammen mit Lateinischen Buchstaben abzeichnen/ vnd dann mit Kräßich-Samen besäyen/ welches hernach nicht nur lieblich vnd lustig außsicht / sonder auch sehr komlich abzuschneiden.

3. Spinet.

3. Vom Spinet.

DEß Spinets befindt sich bey vns zwey Geschlecht/ als Sommer vnd Winter Spinet/ deren ein jedes in zwo Gattungen vnderscheiden/ da die einte sehr spitzen vnnd scharpffen Samen trägt/ die andere aber runden vnd ohne Stachel/ Darnach wird er auch vnderscheiden in Männle vnd Weiblen/ da allein der erste Samen bekompt/ der ander aber vnfruchtbar.

ein grosser nutz.

Vnder allen Garten-kräuteren befindt sich nit bald eines das diesem vorzuziehen/ dañ schier kein Zeit im Jahr ist/ wann er nicht von dem Schnee bedeckt wird / das man dessen nicht möge besser werden/ neben seiner fürtrefflichen zarten Natur/ dann keines so vielen Menschen angenehm gekochet/ Inmassen wann er nicht also gemein vnnd leichtlich zubekommen/ man billich viel mehr darauff halten solte.

Der Spinet will in ein feißtes/ wolgemestetes Erdtreich gesäyet seyn / alsdann bekompt er sehr grosse vnd breite Blätter / allein daß er von anfang nicht zu dick gesäyet / oder hernach erzogen werde/

werde/ Der Sommer-Spinet mag schier in alle Garten-beth gesäyet werden/ Allein das man denselben den anderen Garten-gewächsen zu Nachtheil/ nicht zu lang darunder lasse/ Er schießt gern in Samen/ alsbald die Hitz einfalt/ Wann man nun dessen zum Gekócht noch weiters haben wolte/ soll er nicht außgezogen/ sondern nur abgehawen werden/ so schießt er alsdann widerumb von newem junge vnd zarte Blätter/ welche gut zugebrauchen. Die schönsten Stauden/ vnd sonderlich der runden Gattung/ sollen zu dem Samen gelassen werden/ Sonst nicht weniger dann das der spitze die Kälte in Winters-zeit/ vnd fürnemblich zu end desselben/ da es mit dem Spinet am gefährlichsten beschaffen/ besser erleiden vnnd hindurch kommen mag/ welches dann an kalten Orten wol warzunemmen.

Wie es m[it] dem Somme[r-] Spinet/ vnd

Mit dem Winter-Spinet hat es ein andere Beschaffenheit/ dann derselbe offtmahlen kan abgeschnitten werden/ Man soll aber an kein gewisse Zeit gebunden seyn/ denselben zu säyen/ sondern sich viel mehr nach beschaffenheit deß Jahrganges/ vnd deß Orts richten/ die gemeine/ vnd rechte Zeit ist vmb S. Bartholomes Tag/ wann aber die Hitz dennzumal noch starck verhanden/ ist viel besser noch länger damit auffzuhalten/ sonderlich da die Gärten an heissen Reinen vnd der Soñen wol gelegen/ wann aber die Witterung anderst beschaffen/ kan man sich alle zeit nach derselbigen richten/ Allein das man den Samen nicht gar zu

dem Wint[er-] Spinet be[-] schaffen.

dick säye / sonderlich an warmen / wolgelegenen Orten.

Es soll der Spinet nicht abgehawen werden / er sey dann zuvor wol erstarcket / sonst jhme dasselbe nachwärts verhinderlich vnd nachtheillig / sonderlich gegen dem Winter / vor demselben wann er frisch abgehawen / soll er mit gutem feißtem Grund vberworffen werden / wie auch widerumb nach dem Winter / wann er das erste mal abgehawen worden / Darzu dann sehr nutzlich vnnd gut / das man einen guten Vorrath an Baw mache / vnd denselbigen lasse zu Grund werden / als welcher nicht allein zu diesem / sondern allen Garten-gewächsen sehr befürdersam / Im vbrigen will der Winter-spinet fleissig gejätten vnd gesäubert / auch wann von nöthen begossen seyn.

[...]gehrt mit [...] feißten [...]rund.

Es begibt sich dann etwann auch in kleinen Gärten / das man ein Beth alle Jahr zu Winter-Spinet besäyen muß / An Orten nun da es diese Beschaffenheit hat / soll das Beth / nach dem der Spinet außgezogen / nit alsbald widerumb angesäyet / aber gleichwol vmbgegrabt / vnd also gelassen werden / biß das man es anderwärts zu Winter-spinet widerumb besäyen will / alsdann wird derselbe viel schöner vnd grösser werden.

Den Winter-spinet sehr groß zubekommen / ist diß ein sonderbahres fürtreffliches Mittel / das man namlich in ein kleines Büttelein / oder grossen Zuber (nach Beschaffenheit der weite die man ansäyen will) guten faulen Schaff-mist thue / etwann zwey drittheil / vnnd dann das vbrige auß einem

[...]trefflliches [...]tel den [...]net groß [...]achen.

einem fliessenden Wasser zufülle / zwen Tag also stehen lasse / vnd darnach den Mist davonnemme / in dasselbige Wasser soll der Spinet-samen gelegt / etwann 24. Stunden darinn gelassen / vnd folgends noch feucht gesäyet werden / So wird man alsdann Wunder sehen.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 4.

DIeweil der Garten-gewächs / es seyen Kräuter / Wurtzen / oder Früchten Nammen halb / offtmahln vngleichheit bey den Authoribus fürfallet / so den Leser nicht wenig verhindert / Als soll eines jeden Gewächses / dessen allhie gedacht wird / Nammen Latein vnnd Frantzösich hinzu gesetzt / vnnd da etwas widerwärtigs / angezeigt werden / Mit hinzu gethaner kurtzen Andeutung der Natur / Eygenschafft vnd Würckung desselbigen / ein mehres in Kräuter-Bücheren weitläufftig zufinden.

Lattich.

Lattich heisset in Latein Lactuca. *F. Laictue.*

Palladius Januar. tit. 14. Lactuca dicta est, inquit, quod abundantiâ lactis exuberet. Der Lattich werde also genennet / das er viel vberflüssige Milch habe. Dann Lac heisset Milch.

Vnd der Herr *Du Pradel, Pour le laict que la Laictue rend du tronc en le coupant, est-elle ainsi appellée.* Von wegen der Milch so auß dem Lattich-Stengel kompt/ wann er abgehawen wird / habe er den Nammen bekommen.

Lactuca capitata. Geköpffleter Lattich. *F. Des Laictues cabusses, ou pommées*, wird von Columella auch Cæciliana geheissen.

Derselbe beschreibt ein andere Gattung also/ Lactuca Cyprii generis, ex albo rubicunda, levi & tenerrimo folio. Es sey ein Gattung Lattich auß Cypren/ ziehe sich von weiß auff roth/ eines leichten vnd sehr zarten Blats.

Plinius nennet eine Gattung Lattich Eunuchion, Quòd hæc maximè refragetur Veneri: & Dioscorides, Quòd libidinum imaginationes in somno & Venerem arceat. Excolenda hæc diligenter cælibatum Professis.

Der erste beschreibt die Natur deß Lattichs in gemein also.

Est omnibus Lactucis natura refrigeratrix, & ideo æstate gratæ, stomacho fastidium auferunt, cibique appetentiam faciunt. Alle Lattich-Kräuter erkühlen von Natur/ vnnd also im Sommer angenehm/ benem̃en dem Magen den Vnlust/vnd machen Lust zur Speiß.

Vnd der ander auff diese Form.

Sativa Lactuca Stomacho accommodata est, refrigerat, somnum conciliat, alvum mollit, lactis abundantiam facit. Der zahme Lattich

tich sey dem Magen bequem / erkühle / bringe Schlaff/ erweiche den Bauch/ vnnd schaffe viel Milch.

Kräſſich.

Naſturcium heißt Garten-kräſſich. *F. Du Creſſon.*

Naſturcium aquaticum. Brunnkräſſich.

Dicitur Naſturcium à torquendis naribus, quòd ſternutamenta provocet.

Græcè appellatur Κάρδαμον ἀπὸ τῆς καρδίας, quoniam cor fovet, & in ſyncope illa, quam Medici Cordiacum vocant, plurimùm valet. Iſt alſo der Kräſſich ein fürtrefflich Ding wann einem Hertzloß wird.

Der Kräſſich iſt warm vnd trocken / darumb wird er bey dem Lattich / als welcher etwas kalter Natur/ im Salat nutzlich gebraucht/ vnnd were gut/ wann es nicht heiß iſt/man dieſe zwey Stuck im ſelben beyſamen hätte.

Spinet.

Was ich nechſt zuvor im Eingang bey dem Lattich vermeldet/ das fallt mir jetzund ſchon allbereit für/ dann ſich deß Nammens halb in Latein ein ſolche Widerwärtigkeit befindet/das nicht wol darauß zukommen.

Das

Das Teutsche Wort Spinet kompt à Spinoso semine, das ist von dem stechenden Samen.

Der Herr Bock nach vielen Nammen/ die er bey dem Wort Spinet erzehlet/ nennet endlich denselben Hispanicum Olus.

Carolus Stephanus setzet an einem Ort Blitum vnd Spinatia zusamen/vnd an einem anderen Ort/ da er von dem Blito schreibt/ setzt er diß hinzu.

Facilè judicaverim nostrum esse Blitum quæ Spinatia vulgò vocamus. *Des espinars*, à spinoso semine, quorū nulla est mentio apud Antiquos plantarum scriptores. Sed tandem litem sub judice relinquit, das ist

Ich halte leichtlich darfür / vnser Blitum sey was wir gemeinlich Spinet nennen / dessen aber bey den alten Scribenten nichts gedacht wird Darumb er es an seinem Ort bewenden laßt.

Sonst wird Blitum bey dem Fuchsio in Frantzösich auch *Espinars* geheissen. Er aber nennet Blitum auff Teutsch Meyer/ wie auch bey dem Matthiolo beschicht/ in Frantzösisch aber *Porée rouge*.

Derselbige vnnd Ruellius geben dem Spinet den Nammen Spinacium Olus. *F. Des Espinars*.

Von der Krafft vnnd Würckung deß Spinets wird nicht viel geschriben/weil derselbige den alten vnbekandt gewesen / Sonst ist er etwas kalter vnd feuchter Natur/ Also das im Kochen nit

vie

viel Wasser daran kommen soll/ weil er für sich selbs zimblich wässerig/ wol zugerüst wird er für ein gute Speiß sehr gerühmbt/ Allein das man dieselb nicht zu viel vnnd offt gebrauche/ Sonst wurde solches zu der Melancholey/vnd Schwermüthigkeit befürdersam seyn.

Bey dem Spinet ist noch diß zumercken/ das etliche den mit dem runden Samen für ein zahm Geschlecht/ dann mit dem stechenden aber für ein wildes halten.



Das



Das Fünffte Capitel.

1. Von Kabis vnd Köhlen.
2. Von Mangolt.

1. Kabis vnd Köhl.

1. Von Kabis/ vnd Köhlen.

ES sind die Köhl-kräuter bey den alten Römeren/ vnnd sonderlich zu der Zeit M. Catonis in grosser Achtung vnd Gebrauch gewesen/ nicht allein der Speisen/ sonder auch der Artzneyen halb / als welche man gar zu vielen Kranckheiten/ vnd Geprästen gebraucht/ wie dann bey dem Catone vnnd anderen weitläuffig zufinden.

Dieweil man aber in vnseren Landen jetziger Zeit viel mehr auff dem Kabis / als Köhlen haltet/ als soll von demselben allhie der Anfang beschehen.

Deß Kabis befindt sich fürnemblich zwey Geschlecht/ Groß/ vnd Klein/ werden vnderscheiden in Sommer vnd Winter Kabis/ wegen der eint gegen dem Sommer/ der ander gegen dem Winter gesäyet wird / in gemein aber erfordert der Kabis einen geschlachtē/ wolgemistetē Grund/ der starcke Lätt/ wie auch dz magere Sand jhme nit dienstlich/

Was der Kabis für ein Grund begehr.

An der

An der Beschaffenheit deß Monns den Kabis zu säyen/ ist nicht wenig gelegen/ die beste zeit ist vndergehends Monns/ damit er desto weniger in Samen schiesse/ vnd beneben aller nechst bey dem Wädel auff das er desto grössere Häupter bekomme/ den Kabis so man versetzen will/ mag etwas dick gesäyt werden/ Wann er dann etwañ fünff/ oder sechs Blätter gewonnen/ kan er alldañ komlich versetzt werden/ Der Kabis will nicht zu jung versetzt sein/ wegen den zu kleinen Setzlingẽ leichtlich etwas vom Grund in den Hertzkeist kommen mag/ so demselben sehr verhinderlich vnd schädlich.

Im versetzen ist sehr gut vnd befürdersam/ das man zimlich grosse Löcher mache vnd guten alten Mist darein thue/allein in mitten da der Setzling kompt etwas Grunds darunder vermische/die Löcher sollen nit gar außgefüllt werden/ damit man nachwerts etwas weiters darzu thun/vnd dẽ Setzling mithin verschütten könne/damit er nit einen langen Stiel gewinne/ da sich aber dasselbe begebẽ wolte/ Soll alldann an der einen Seiten vmb dz junge Kabis-stöckle der Grund hinweg gethan/ ein kleines Gräblein gemacht/das Stöcklein säuberlich gebuckt/ vnd wie ein Reb-schoß darein gelegt/ nachwerts mit Grund verschüttet/ vnd zugedeckt werden/ das nichts herfür sehe/ als die Blätter/ vnd da es nicht feißt/ soll nochmaln etwas von Mist darzu gelegt werden/Es sollen aber

Wie er wolle versetzt sein.

diese

diese beide Stuck so woll das versetzen/ als das einlegen/ wann es die gelegenheit ertragen mag/ vndergehends/ vnd so nach müglich bey dem Voll-monn beschehen/ alldann bekompt der Kabis viel schöner vnd grössere Häupter/ allein das man den Grund vmb den Stock/ wann es von nöthen jmmerdar erhöhe.

Winter-Kabis.

Was dañ den anderen Kabis den man auff den Winter säyen will/ betreffen thut/ hat es mit demselben deß Monns halb ein gleiche Beschaffenheit/ wie hieoben vermeldet worden/ die beste Zeit ist/ wann man den Winter-spinet anfahet säyen/ oder alsbald darnach/ nach dem es mit dem Jahrgang beschaffen/ der Samen soll nicht gespart werden/ ob gleichwol der Winter-Kabes die beständige Kälte wol erleiden/ vnd durch den Winter kommen mag/ allein zu end desselbigen/ wann es zu Nacht gefriert/ vnd am Tag die Soñ scheint/ ist jhme dasselbe also zuwider/ vnd schädlich/ das wo dem nicht vorgebawen wird/ er gäntzlich zu Grund gehet/ Dasselbige nun zuverhüten/ soll der Kabis zu Anfang solcher Zeit zu Nacht/ wie auch die mehre Zeit deß Tags zugedeckt seyn/ damit er aber deß Wetters desto besser gewonnen möge/ ist gut das er vnder Tags etwann ein par Stundt/ oder mehr je nach beschaffenheit der Zeit/ vnd also fortan je länger je mehr biß kein Gefahr mehr verhanden/ auffgedeckt werde.

Das er nit in Samē schiesse.

Es ist dieser Winter-kabis hierzu sehr geneigt/ das er gern in Samen schießt/ sonderlich wann der

der Mertz trocken vnd windig/ dem vor zusein/ ist für das erste gar dienstlich/ das derselbe vndergehends vnd in wachsendem Monn versetzt/ vnnd mithin fleissig begossen werde/ aber nicht mit blossem rauwem Wasser/ sondern soll von feißtem Mist etwas darunder kommen/ Darnach da nichts desto weniger etlicher Samen bekommen wolte/ ist kein besser Mittel/ dann das derselbige außgezogen/ vnd anderer an seine statt gesetzt werde.

Sonst beliebt dem Kabis in gemein/ sonderlich aber diesem Winter-Kabis viel lieber ein mastiger Boden/ als ein dürrer Rein/ wegen er die trockene hitzige Zeit weniger erleiden mag/ darumb man jhme dennzumalen mit feißtem Wasser fleissig zu Hilff kommen soll/ Es ist allem Kabis viel befürdersamer in grossen weiten/ als in kleinen vnnd mit Laden eingemachten Bethen/ oder Kripffen gepflantzet seyn/ wo aber der Platz nicht verhanden/ soll er nur aussenher an den Orten gesetzt werden/ In einem wolgesäuberten vnd zugerüstem Newen Auffbruch wird er sehr groß/ wie mir dann auff ein Zeit an dergleichen Orten ein Kabis-Haupt gewachsen/ so auff die 20. Pfundt gewogen.

Der Kabis erfordert weiten Platz.

Vnd wann gleichwol der Kabis außgewachsen/ Soll doch mit dem abhawen nicht geeylt/ sondern auffgehalten werden/ biß die Kälte will einfallen/ Er soll auch nicht alsbald in Keller gethan/ sonder etwann an trockene lüfftige Ort/ das

vnd das er nit zu früh abgehawen werde.

Ober-theil vnden gelegt werden/damit das Wasser darauß fliessen/ vnd trockenen möge/Im Keller aber soll man in auff die abgehawenen Storzen/ vnd etwann auff einen Laden/ doch nicht zu hoch von dem Boden legen.

Wifflispurg
as rechte Ka
is-Land.

Es ist in der gantzen loblichen Eydgnoßschafft kein Ort/ da man mehr vnd besseren Kabis pflantze/ als vmb die Vhralte Statt Wifflispurg/ deren hievor bey den Nuß-bäumen auch schon gedacht worden/ Er wird nicht vberauß groß/ aber hart/ vnd beständig/ da dannen wird er vmb die vmbligenden Ort geführt/ vnd mit grossem Nutz deren/ so denselben gepflantzet/ verkaufft.

Die Köhlen
ergleichen
ch dē Kabis.

Was bißher in Beschreibung deß Kabis von demselbigen discuriert worden / dasselbige kan meisten Theils komlich vnnd nutzlich auff die Köhlen gezogen werden/ dann sie mit dem Kabis sich schier durchauß vergleichen/ ohne daß sie nicht also zusamen in die Häupter wachsen/sondern sich mit jhren Bletteren außbreiten/ Derselbigen befinden sich sehr viel Gattungen / Als grosse/ krause/ kleine/ rothe vnd andere mehr / darunder man die krausen gemeinlich für die zartesten/vnd besten haltet.

Wie die lang
zubehalten.

Wann man die Köhle durch den Winter biß in den Frühling grün behalten will / Sollen sie anfangs Winters/wann sie an Sonnechten Orten stehen/ außgegrabt/ vnd an Schattechte Ort versetzt werden / Hiemit mag jhnen der abgewächslete Sonnen-schein vnnd Gefröst / als

welches

welches der Köhlen gäntzliches verderben / keinen Schaden verursachen / sonder bleiben gut beständig biß die Wärme anfahet einfallen.

Es haben auch etliche den Brauch / daß sie die abgehawenen Stortzen nicht außziehen / sondern biß in Frühling stehen lassen / damit sie alsdann widerumb junge frische Bletter / die man auff die Suppen brauchen könne / schiessen mögen.

2. Vom Mangolt.

2. Vom Mangolt.

ES hat mit dem Mangolt zwar die Beschaffenheit / das es kein sonderlich zart Kraut / vnd also desto weniger auch für zarte Leuth / aber für arbeitsame ist er nit allein gut / sondern auch sehr nutzlich / dann man durch den gantzen Sommer davon abbrechen kan.

Geschlecht desselben.

Deß Mangolts befinden sich fürnemlich drey Geschlecht / Weisser / Rother vnnd Schwartzer / der letste bey vns nicht bekandt / wachset am liebsten bey dem Meer / deß Weissen haben wir zweyerley Gattung / grossen breiten / vnd dann deß gemeinen / der Vnderscheid bestehet mehr in dem Pflantzen / als sonst / dann wañ er etliche Jahr beständig wol gehalten / wird er zu letst aller groß. Doch ist es am besten / das man bey Zeit nach dem grossen stelle / vnd denselbigen pflantze / dann von demselbigen die breiten Stilen auch mit nutz können gebraucht werden.

Wz jhm für Erdtreich be= lieb.

Er will in gutem murbem Erdtreich / in wach= sendem Monn/ vnd nicht gar zu dick gesäyet sein dieweil er aber gemeinlich sehr vngleich herfü kompt/ ist von nöthen daß er an Orten / da er zu dick erdünnert/ vnd dahin wo er zu dünn / ersetzt damit er also fein gleich gepflantzet werde. Wi feißter der Mangolt stehet/ wie mehr Platz er ha ben will/ darumb soll man jhm am außziehen ni verschonen/ alsdann wird er sehr schön vnd vol kommen.

Wie es mit dem Abbre= chen vnd

An dem Abbrechen ist nicht wenig gelegen/ da dasselbige muß nicht vnfleissig / wie etliche grob oder faule Mägt im brauch haben/ beschehen/ al welche dessen wenig achten/ vnd also zu Zeiten a den Stauden mit jhrem vnfürsichtigem vnd vn gedultigem abreissen nicht geringe Hindernu verursachen/ damit nun dasselbige mit Nutz b schehe/ sollen das erste mal/ allweil der Mango noch jung vnd zart/ beyde Händ gebraucht we den/ auff daß man die Wurtzlen nicht zu sehr b wege/ Die Bletter sollen vndersich vnd fein sä berlich am Stämmlein abgebrochen werden/ vn wann gleich darunder etliche Stauden zu klei weren/ die Bletter abzubrechen / sollen denselb gen nichts desto weniger die zwey ersten kleine Blettlein genommen werden / welches dann z mercklicher befürderung dienet/ daß die vberblib nen alsbald groß werden/ vnnd den anderen zu kommen mögen.

Nach dem Abbrechen soll der Boden fein sä

berlic

berlich vmbgehäcklet / vnnd der Grund zu den Stauden/da sie bloß/gethan werden/ diß Mittel ist ein sonderbahre Befürderung das der Mangolt alsbald widerumb grosse Bletter bekompt/ das er kan von newem abgebrochen werden / darzu dann auch nicht wenig behilfflich/wann derselbige zu Zeiten fleissig begossen wird / dasselbige aber soll nicht mit blossem/rauwen Wasser beschehen/ als welches jhm nicht sehr befürdersam/ sonder man muß etwas feißten Mists darein thun/ vnd dasselbige allein brauchen/ wann der Mangolt vnlangest abgebrochen worden/ vnd ein Regen darauff kommen will. Man soll auch das Wasser/nicht darüber begiessen/ wie sonst gemeinlich beschicht/ sondern dasselbige mit einem kleinen Gönlein vnder die Bletter begiessen/dz Schwein-Wasser wann dasselbige auff jetztvermelde Form säuberlich gebraucht wird/ ist dem Mangolt an seinem wachsen vnd zunemmen für alles anders sehr dienstlich vnd erspriеßlich/ Wann dann die Stauden anfangen lange Hälß bekommen / ist nichts bessers als das man guten frischen Grund darzu schütte vnd sie bedecke/so fahren sie in jhrem wachsen jmmer fort/vnd bleiben beständig.

dem Begiessen soll gebraucht werden.

Es wird der Mangolt etwañ in heisser Somerszeit gar vngeschlacht/ daß er nicht mehr gut zugebrauchen/ Da sollen aber nichts desto weniger die vndersten Bletter jmmerdar fleissig abgebrochen werden / als welche man den Schweinen brauchen kan/ vnd beneben das begiessen auch behar-

ret werden/ hiemit wachsen andere frische an jhre statt/ welche noch etwann in die Kuchen dienen mögen.

Die gelben Bletter sollen immerdar abgebrochen werden.

Sonderlich soll diß Abbrechen der alten gelben Bletteren ohne vnderlaß gebraucht werden/ wann man den Mangolt bald auff den Winter einmachen will/ welches in einer etwas grossen Haußhaltung ein sehr nutzlich vnnd nothwendig Ding ist/ fürnemblich in Jahr-gängen/ da es nit viel Obs geben/ Dann durch diß Abbrechen vnd Zulegen deß Grunds/ wie oben gemeldet/ der Mangolt sich immerdar ernewert/ das er hernach durch den Winter viel besser vnnd angenemmer zugebrauchen/ als wann man die vnnützen Bletter also vnabgebrochen hätte stehen lassen. Wann man den Mangolt auff den Winter zurüsten will/ soll von den Wurtzlen nichts vberigs im Garten gelassen werden/ als welche sonst zu Nachtheil desselbigen viel Nahrung an sich ziehen wurden.



COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 5.

Brassica Köhl. *F. Des Chous.* Catoni dicitur etiam Caulis. Græcis Crambe.

Crambe, vel Brassica capitata. Kabis. *F. Chous cabus, ou pommés.*

Colu-

Columellæ & aliis Titiana. Vom Capitata kompt her das Teutsche Kapis wie es etliche schreiben.

Brassica crispa, quam Plinius ex Catone Apinianam vocat. Krauser Köhl. *F. Chous crespes.*

In was ansehen die Köhl-kräuter bey den alten Römeren gewesen bezeuget M. Cato cap. 56. mit diesen Worten.

Brassica est quæ omnibus Oleribus antistat. Die Köhlen seyen allen Garten-kräuter vorzuziehen.

Diß bestätiget Matthiolus, da er also schreibt/ Deß Kabis vnnd Köhl-kräuter gebrauch dem Vieh vnd Leuthen/ ist nicht genugsam zubeschreiben/ also das auch die alten Römer/ ehe die Doctores der Medicin in das Römische Reich kommen/ sich wol 600. Jahr mit Köhl-kräuteren beholffen/ vnd allen Kranckheiten damit begegnet/ vnd Raht gethan haben.

Diß macht mich vmb so viel mehr zuverwunderen/ wann ich mir widerumb in Gedächtnuß führe/ das auff ein Zeit einer in dem Regiment seines Kalenders gesetzt/ Es haben die Köhle im Decembri etwas Giffts in sich / darumb sie alsdann zu meiden. Wann demselbigen in solcher Zeit ein feißter Capaun an Köhlen gekochet/ mit denselbigen were auffgestellt worden / Ich halte darfür er deß Giffts wurde vergessen haben / vnd ihme die Köhle belieben lassen.

Vorgedachter Cato gibt denen so in Gastmählern mit den Becheren dapffer zu fechten begehren diese Lehr / Si voles in Convivio multum bibere, cænareque libenter, ante cœnam esto crudam (Brasſicam) quantum voles ex aceto: & item, ubi cœnaveris comesto aliqua V. folia, reddent te quaſi nihil ederis, biberisque, bibesq; quantum voles.

Wann einer in einer Mahlzeit begehre lustig zu trincken vnnd essen / derselbige solle vor dem Nachtmahl etwas von rauwen Köhlen / so viel er wölle / auß Essig essen. Nach dem Nachtmahl widerumb etwann fünff Blettlein brauchen / die werden machen / als wann er nichts geessen noch getruncken / werde auch noch weiters trincken mögen / so viel er wölle.

Der Herr *Du Pradel* erzehlt die Mittel Kabis / vnd Köhl zubefürderen also. *C'est le non presser, le fort fumer & le bien labourer, avec l'opportun arrousement qui advance les Chous.*

Es sey die weite / das starcke Misten vnnd wol bawen / neben dem begiessen zu rechter Zeit / welches die Köhl-kräuter befürdere.

Von dem Versetzen gibt er diese Lehr / *Les Chous veulent estre plantés au large comme d'un pied & demy de quarreure, estimant ce estre la moindre espace que leur sçauriés donner.*

Die Köhl-kräuter wollen weit von einanderen gesetzt seyn / als anderthalben Schuh in die gevierte /

vierte/ halte diß für die wenigste weite/ die man ihnen geben könne.

Mangolt.

Mangolt heißt in Latein Beta. *F. De la Poirée, Bette & Blette.* An etlichen Orten Franckreichs wird er auch genennet/ *De la Reparée, Des Romans, Des Lombardettes*, vnd was dergleichen Nammen mehr.

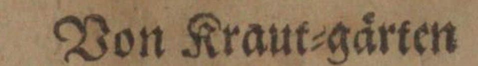
Nostri, inquit Plinius, Betæ genera faciunt Vernum & Autumnale à temporibus sativis.

Plinius meldet die Römer haben zwey Geschlecht Mangolts gehabt Frühling vnnd Herbst Mangolt / von der Zeit deß Säyens hergenommen.

Der Herr *Du Pradel* gibt dem Mangolt diese löbliche Zeugsame. *C'este potagerie tient rang entre les necessaires & notables du Iardin pour son utilité, pour son facile accroissement, pour sa longue durée.*

Diß Koch-kraut werde vnder die nothwendigen vnd fürtrefflichem im Garten gezehlt/ wegen seines Nutzes/leichten Pflantzens/vnd Langwirigkeit.

Es wollen etliche man soll kein Mangolt-Samen brauchen/ dann allein von drey Jährigen Stauden/ da aber nicht eines jeden Gedult vnd Lands-art darnach beschaffen.



Mangolt Wurtzlen zu Aeschen gebrandt / mi[t] Honig temperiert / vnd das Haupt damit gesa[l]bet / behellt die Haar daß sie nicht außfallen.

Dieselbe Wurtzlen gestossen / vnnd in Wei[n] gethan / macht in dreyen Stunden guten Wein Essig.

Von dem nutzlichen Gebrauch deß Mangolt muß ich noch ein sonderbahres Stücklein hinzu setzen /

Das namlich die jungen Mangolt-Stöcklei[n] mit den Wurtzlen ein wenig gekochet / vnnd au[ff] Essig geessen / lust zur Speiß bringen / vnd den Durst benemmen / Stillen im Sommer genutzet die Choleram.





Das Sechste Capitel.

1. Vom Spart/ oder Spargen.
2. Vom Peterlein/ oder Petersilgē.

1. Vom Spart oder Spargen.

1. Spart.

Die alten Römer haben auff dem Spart sehr viel gehalten/ dann sie denselben mit sonderbahrem Fleiß/ auch vieler Arbeit gepflantzet/ weil darauß/ sonderlich dem so bey Ravenna gewachsen/ gar ein hoches können gezogen/ vnd gelößt werden/ wie dann jhre Schrifften dasselbe vielfaltig bezeugen/ Dannenher sich desto weniger zuverwunderen/ das noch heutigs Tags der Spart also angenem̃/ vnd mit Lust gebraucht wird/ nicht allein wegen seines geschwinden zurüstens/ vnnd anmüthiger Lieblichkeit/ sonder auch der kräfftigen Reinigung damit er begabet/ Darumb von demselben/ desto fleissiger/ vnd weitläuffiger soll geschriben vnd gehandlet werden.

Bey den alte Römeren i hochem Ansehen.

Der Spart wird auff zweyerley weiß gepflantzet/ von dem Samen vnd den Wurtzlen/ deßwegen soll von einer jeden Gattung sonderbare Anleitung geben werdē/ damit also an gutem Bericht nichts ermangle/ sonder die/ so es auff die ein/ oder andere Gattung fürnem̃en wolten/ dasselbe mit nutz brauchen können.

Wird vom Samen vnn Wurtzlen ge pflantzet.

Vor

Vor allem aber soll ein gute Gelegenheit hierzu erwöhlt werden/ dann nit ein jede gleich beschaffē/ sonder die einte hierzu dienstlicher als die andere. Da erfordert nun der Spart ein sollich Ort/ so der Sonnen wol/ vnd der Beisen abgelegen/ Er will auch einen guten Mastigen Grund haben/ doch das sich derselbe ehe auff Sand als Lät ziehe.

Was er für ein Ort begere.

Wann aber gleichwol der Boden nicht am besten hierzu beschaffen/ Kan doch derselbe mit Fleiß vnd Arbeit verbesseret werden. Erstlich soll der Grund an dem Ort da man Spart vom Samen Pflantzen will/ auffgegrabt/ vnnd zwen Schuh tieff hinweg gethan werden/ den Boden mag man mit Blatten beschiessen/ damit der Spart der gerad vnd sehr tieff vndersich wachßt auffgehalten/vnd die Wurtzlen gezwungen werden/ sich desto mehr von einanderen zuthun/ welches dann zu zwifachem Nutz gereicht/ das die feißte von dem Mist auffgehalten wird/ vnd zugleich die Wurtzlen desto dicker/vnd gröber herfür schiessen/ Da aber einem diß Mittel weniger beliebte/soll der Boden mit Schleglen starck geschlagen/vnd hart wie ein Tenn zugerüst werden. Denselben soll man dann mit Schaffs-hörneren vberlegen vnd selbige mit gereutertem Grund bedecken/ auff denselben dann soll guter alter Mist kommen/ vnd widerumb gereuterter Grund/ derselbe aber soll die Gruben nicht gar verfüllen/ beneben aber mit dem Rächen fein glat verebnet werden.

Zurüstung deß Bodens.

De

Wañ dasselbe beschehen/sollen alsdann gerade Strich vnd kleine Fürlein Creutz-weiß vber einanderen gemacht werden/ das die Creutz etwann ein halben Schuh oder ein Spang weit von einanderen kommen/ in dieselben dann soll der Samen so tieff als man mit dem Finger langẽ mag/ hinein getruckt/ vnnd etwann zwey oder drey Körnlein (wie die ab den Stänglen kommen doch etwas auffgethan) zusamen gethan werden/ auff das also die Wurtzlẽ in einanderen wachsen/ vnnd hernach mit desto mehrerem Nutz herfür schiessen können.

Pflantzen võ Samen.

Das erste jahr soll der junge Spart nicht abgehawen/ damit die jungen Würtzlein nicht entsetzt werden/ Gegen dem Winter will er mit gutẽ feißtem Mist vberlegt sein/ vnder welchem der auß dem Taub vnd Hüner-Hauß sehr kräfftig/ er gibt aber vberauß sehr viel Vnkraut/ so dem Spart verhinderlich/ dannenher von etlichen darfür gehalten wird/ das ein alter Schaff-mist hierzu am dienstlichsten sey. Das ander jahr soll er auch nicht abgehawen werden biß in Herbst/ alsdann erforderet er auff den Winter widerumb frischen Mist/ damit er im dritten Jahr lustig vnd mit Nutz herfür kommen/ vnd gebraucht werden könne/ das Säyen soll Vndergehendes Monns von dem ersten Viertel biß auff den Voll-monn/ das zulegen aber in dem Newen beschehen.

Abwart in der Jugend.

Wofehr man dañ den Spart von den Wurtzlen setzen will/ Erfordert derselbe nicht weniger Zurüstung vnd Zubereitung deß Orts/ wie solches

Pflantzen võ Wurtzlen.

ches nechst zuvor beschriben / Weil aber die alten Wurtzlen offtmalen sehr groß vnd starck in einanderen gewachsen / inmassen sie desto weniger komlich können gesetzt werden / ist nicht vndienstlich / das sie an Orten / da es sich am besten schickt von einanderen gerissen vnd getheilt / im setzẽ aber soll fleissig wahrgenom̃en werden / daß die Keist oben gekert / vnd die Wurtzlen fein säuberlich von einanderen gespreitet / welche etwann ein Schuh weit von einanderen sollen gesetzt werden. Das Loch aber soll nicht eben zugefüllt / vnd bedeckt / sonder bey nach d' dritte theil lähr gelassen / damit also der Spart desto tieffer kommen / vnd nachwerts der ledige Platz mit dem Mist / den man jedes Jahrs darzu schůttet / desto komlicher außgefůlt werden möge.

Die zeit desselben.

Die beste zeit den Spart so wol von dem Samen / als den Wurtzlen zu Pflantzen / ist in vnseren Landen nach dem Winter / Dann ob gleichwol an anderen warmen Orten die Wurtzlen vor dem Winter gesetzt werden / So hat es jedoch bey vns die gefahr / daß sie durch den Winter gern faulẽ / das aber gegen dem Som̃er nicht beschicht / als welcher sie mit jhrem herfür schiessen fein befůrderet Er bedarff keines beschůttens / wann er nur sonst feißt gehalten wird / ist es mit demselben genugsam.

Wie man dẽ Spart abhawen sölle.

Das abhawen wird von etlichen sehr vnanständig vnd nachtheillig gebraucht / in dem sie die Spart-schůtzling ob der Erden hinweg nemmen / dannenher die vbergeblibenen Stortzen sich nachwerts

werts noch vmb etwas weiters herfür lassen/ welches nicht allein vnlustig außsicht/ sonder auch den verborgnen Augen nicht wenig verhinderlich/ daß sie desto langsammer/ vnd schlechter herfür kommen/ Diesen fähler zu verbesseren soll der auffgewachßne Spart-schützling mit einem kleinen Reb-messer (als welches hierzu am dienstlichsten) etwas in der Erden fleissig abgehawen/ vnd der Grund/ wann es von nöthen fein säuberlich geebnet werden.

Wer aber den Spart lang in Sommer hinauß abzuhawen begerte/ derselbe soll jedes mals nach dem abhawen/ den Boden mit einem Jätthäwlein/ so nur einen Zincken habe/ damit den verborgnen Keisten desto besser verschonet werde/ säuberlich vmbhäcklen/ vnd zugleich etwas feißten guten Mists darzu legen/ alsdann schießt der Spart alsbald von newem/ das er gleich widerumb gut abzuschneiden.

Noch eins ist allhie anzuzeigen nothwendig/ das in dem abhawen ein Vnderscheid zuhalten/ dann es sollen die gar klein Schößlein so nicht zugebrauchen vor dem Herbst nicht abgehawen werden/ auß Vrsachen/ da man sie viel abhawen/ wurdẽ noch geringere an jhre statt herfür kommen/ vnd hierdurch die Wurtzlen nit wenig geschwecht werden/ an statt da man sie also stehen laßt/ die Wurtzlen desto besser erstarcken/ daß sie das volgende Jahr schöne vnd grosse Schützling herfür bringen können.

Vnderscheid deß abhawens.

Es

Wie dem Prästhafftigẽ Spart zuhelffen.

Es begibt sich aber etwann auch / das de[n] Spart wann er etliche Jahr gewährt / zu zeite[n] zu viel vnd dicke Wurtzlen oder auch etwan[n] schaden an denselben bekompt / dannenher er da[n] anfacht abnemmen / dem man nun bey zeit vo[r] bawen / vnd zu den Wurtzlen fleissig achtun[g] geben soll / da sich nun dergleichen gepräſten be[-] finden / ist kein besser Mittel / dann das man [s] auff Form wie die Artischau auffdecke / die Wur[tz-] len säubere / vnd da sie zu dick / castriere vnd e[r] dũnere / alldann mögen die vberblibnen desto besse[r] jhre Nahrung bekommen vnd widerumb schö[n] vnd groß herfür wachsen.

Zeitigung deß Samens.

Mit dem Samen denselben abzunemmen / so[ll] nicht geeylt sonder damit auffgehalten werde[n] biß das derselbe schöne rothe Farb bekom̃en / we[l-] ches dann ein anzeigung seiner Zeitigung / so si[ch] gemeinlich biß in den Herbst verziecht / zu derse[l-] ben Zeit sollen alle Stängel / bey dem mehr a[ls] Jährigem Spart / ingemein abgehawen werde[n] die alten Römer haben sie abgebrañt / gleich wie [sie] es mit den Rohren gebraucht / haben auch neb[en] dem Mist reine Aeschen darzu gethan. Zu letst so[ll] das Ort mit gutem alten Mist vberlegt / vnd a[n] zu sehr kalten Orten mit langem rauwem Ro[ß-] mist auff den Winter bedeckt werden / so wird [er] desto besser durch denselben kommen mögen v[nd] auff den Frühling zeitlicher herfür schiessen.

2. Vo

2. Von Peterlein/ oder Petersilgen.

2. Peterlin.

OB gleichwol der Peterlein ein geringes/ vnd sehr gemeines Garten-kräutlein / das man dannenher auff demselben desto weniger haltet/ so ist es doch mit seinem täglichem Gebrauch an Kraut vnnd Würtzlen sampt vielen nutzlichen Würckungen also beschaffen/ das es keinen anderen nicht viel vorgibt/ darumb dasselbe allhie nicht sollen vberschritten werden/ wann es schon für sich selbs leichtlich zupflantzen. Ist sehr nutzlich.

Dann es erforderet der Peterlein kein sonderbares Ort weder deß Eredtreichs noch der Sonnen halb / weil jhme auch an Steinechten Orten (dannenher er von Petra den Nam̃en Peterlein bekommen /) wol beliebt/ Er scheucht auch keinen Schatten/ also das er vnder Gehelten/ vnd Bäumen nutzlich kan gepflantzet werden. Seine Stell.

Mit dem Mon̄ hat es die Beschaffenheit/ das wann er in zu nemmendem gesäyt wird/ er schöners vñ grössers Kraut bekom̃t/ schießt aber nachwerts gern in Samen/ in abnemmendem Monn aber bleibt dasselbe etwas kleiner/ wachßt aber nit also leichtlich in Samen/ ist also diß letste besser für den so man vber Jahr auch noch brauchen will/ darumb sich einer/ nach dem ers vor sich hat/ richten kan/ Sonst bedarff er keines versetzens/ weil es für jhn an dem Ort da er gesäyt wirt / zu verblei- Wie er wolle gesäyt sein

ben am besten/ allein hat er gern etwas feucht/ als[illegible]
das er in trockner zeit mithin begossen sein will.

Ist besser abgehawen als abgebrochen.

Er hat keinen anderen gebrauch/ dann da[illegible] man jhn mithin abschneit/ welches dann vi[illegible] Nutzer/ als das abbrächen/ dann er dardurch [illegible] viel als gar ernewert wird/ das er widerumb fr[illegible] sches vnd zartes Kraut bekompt/ Zu letst wann[illegible] der Peterlein außgegrabt wird/ kan sein Wurtzle[illegible] bey dem Fleisch gekochet mit Nutz gebraucht wer[illegible] den/ dieselb hat gemeinlich ein hartes Marck/ [illegible] im essen davon soll gethan werden.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latei[illegible] vnd Frantzösisch ad cap. 6.

Spart/ oder Spargen.

Asparagus. Spart/ oder Spargen. *F. De[illegible] Asperges*, Andere dann die es weniger nach[illegible] dem Lateinischen brauchen. *Des Esparges.*

Asparagus sativus zahmer Spart. *F. De[illegible] Asperges franches.*

Asparagus agrestis & silvestris. Wilde[illegible] Spart. *F. Des Asperges sauvages.*

De hoc Plinius lib. 20. cap. 10. Silvestrem[illegible] Asparagum aliqui Corrudam vocant. Wir[illegible] also Corruda auch für wilden Spart genom̃en[illegible] desselben befinden sich etliche Gattungen.

Derselbige gibt dem Spart diesen Vorzu[illegible] für anderen Gewächsen lib. 19. cap. 8.

Omnium[illegible]

Omnium hortensiorum laudatissima cura Asparagis. Das Pflantzen der Spargen sey vnder allen Garten-gewächsen am loblichsten.

Von dem gesäyten Samen in was Zeit derselbige wachse schreibt Columella lib. 11. cap. 3. also/ Ferè post quadragesimum diem inter se implicantur & quasi unitatem faciunt, quas radiculas sic illigatas atque connexas Olitores spongias appellant,

Gemeinlich nach 40. Tagen verwickle sich der Samen vnd komme zusamen schier in eins/ welche also eingewicklete vnd zusammen gewachsene Würtzlein die Gärtner Spongias, dz ist Schwämme nennen.

Welcher Mist zu dem Spart am besten/ hat Cato dieses cap. 161. Stercus Ovillum quàmplurimum fac ingeras, id est optimum ad eam rem. Aliud stercus herbas creat.

Man soll sehr viel Schaff-mist zu dem Spart thun/ der sey hierzu am besten/ anderer Mist bringe Vnkraut.

Vnd da einer viel Spargen zubekommen begehrt/ gibt Didymus Geoponicus Græcus die Lehr:

Si velis Aspargum multum provenire, Arietum cornua tenuissimè contusa sulcis committito & rigato.

Wann einer viel Spart begehr zubekommen/ solle er gar rein geschabtes Schaff-horn in Furen hierzu thun/ vnd begiessen.

Der Spart ist einer mittelmässigen vnnd we[...] temperierten Natur/ hat ein sonderbahre Art z[...] reinigen vnd säuberen/ sonderlich die Leber vnn[...] Nieren/ Darumb er ein nutzliche/ neben dem [...] sonst für sich selbst ein angenemme Speiß/ sonde[...] lich für die/ so dem Grien vnderworffen.

Wein/ da Spargen-wurtzen jhnen gesotte[...] haben/ stillet grossen Schmertzen der Zähnen/ [...] man in warm im Mund hält/ auff der Seiten d[...] der Wehthumb ist.

Gemeldte Wurtzlen gedörrt/ vnnd in die ho[...] Zähne gestossen/ reißt dieselben vom Grund he[...] auß.

Wer sich mit dem Oel darinn Spargen ze[...] knitscht sind/ beschmieret/ denselben stechen die B[...] nen vnd Wespen nicht.

Plinius meldet lib. 20. cap. 10. Wann ma[...] den Hunden von dem Wasser gebe/ dariñ Spa[...] gen gekochet/ sterben sie davon.

Peterlein.

Apium ist ein gemeiner Namm der Eppich[...] kräuteren/ vnder denen der zahme/ oder Garte[...] Eppich bey vns Peterlein heisset/ denselbigen ne[...] net Herr Bock Apium hortulanum & sat[...] vum. Vulgò dicitur Petrosolinum. *F. D[...]* *Persil.*

Der Peterlein ist warmer vnnd trockener N[...] tur/ darumb das Kraut vnd Wurtzlen mit N[...]

in de[...]

en der Speiß mag gebraucht werden/ sonderlich von denen so die Wasser-sucht besorgen/ aber die so dem hinfallenden Siech-tag underworffen sollen sich deß Peterleins enthalten.

Florentinus Græcus Apium, inquit, oris jucunditatem conciliat.

Der Peterlein mach einen lieblichen Mund.

Plinius gibt dem Peterlein auch diese Krafft.

Pisces si agrotent in piscinis apio viridi recreantur.

Die Fisch wann sie in den Fisch-gehalten kranck/ werden mit grünem Peterlein widerumb erquickt.

Der Herr *Du Pradel* schreibt von seinem Pflantzen also/

Le Persil souffre plus aysément les ombrages que les secheresses: parquoy deliberés de l'arrouser souvent en esté, pour le rendre plantureux.

Der Peterlein erleide leichter den Schatten/ als die trockene/ darumb solle er im Sommer offtmahlen begossen/ damit er wachsmündig werde.

Derselben Meynung ist auch Columella lib. 11, cap. 3.

Apium præcipuè aquâ lætatur & ideo secundum fontem commodissimè ponitur.

Der Peterlein werde fürnemblich frech vom Wasser/ darumb werde er am komlichsten bey Bronnen gesetzt.

Pallad. April. tit. 3. schreibt wie man grossen Peterlein bekommen möge also. Apios majores fa-

cies si semen quantum tribus digitis compre-
hendi potest, linteolo clauseris rariore & bre-
vi fossâ obrueris. Ita omnium seminum ge-
men capitis unius soliditate nectetur.

Der Peterlein werde grösser / wann man de-
Samen / so viel einer mit dreyen Fingeren b-
greiffen möge / in ein dünnes Tüchlein einmach-
vnd nicht tieff vergrabe / Alsdann kommen alle
samen Keist zusammen in einen Stengel.

Will man dann den Peterlein krauß haben
gibt er diese Lehr.

Crispi fiunt si semina antè tundantur, ve-
si super areas nascentes aliqua pondera volu-
tentur, aut pedibus proculcentur enata.

Der Peterlein werde krauß / wann der Sa-
men zuvor gestossen werde / oder wann man au-
den Bethen vber den herfür gewachsenen etwa-
schwäres tröle / oder sonst mit Füssen trätte. Hi-
bey aber ist diß zu mercken / das der Samen nich-
mächtig soll zerstossen / vnnd wann er herfür kom-
men / etwas runds darüber getrölt werden.

Von dem Samen meldet er noch ein sonder-
bahres Stuck.

Apii semina vetustiora citiùs nascuntur
quæ novella sunt seriùs.

Der alte Peterlein-Samen komme ehe herfür
der newe später.

Von dem Peterlein-Samen schreibt Theo-
phrastus weiters also.

Apium è recenti semine hortensium

omnium tardissimè provenit: nimirum quadragesimo die à satu. Et quinquagesimo majore ex parte, ut scribit Plinius.

Es komme der frische Peterlein-Samen under allen Garten-kräuteren am spätesten herfür nach dem er gesäyet worden / Namlich am viertzigsten Tag / oder wie Plinius schreibt mehren Theils am fünfftzigsten.





Das Sibende Capitel.

1. Vom Sonnen-wirbel.
2. Von Burtzelen / oder Burtzel-kraut.
3. Von Körbel-kraut.
4. Vom Burretsch.

Sonnen-wirbel.

1. Vom Sonnen-wirbel.

VNder den Garten-kräuteren / die Ich mir zubeschreiben für diß mal fürgenommen / sind noch vberig die vier vorgesetzte/welche fürnemblich zu dem Salat dienen/ deren etliche mehr die anderen weniger bey vns gebraucht werden / an anderen Orten aber / da jhre Tugenden besser bekandt / können sie nicht außbleiben / Darumb sie allhie auch zusammen gesetzt worden / ob sie gleichwol nicht ein gleiche Cultur vnd Abwart erforderen/ dann es mit etlichen also beschaffen/ daß sie an Orten / da sie einmal eingewurtzlet/sich da fürohin selbs besamen/ vnd beständig verbleiben / Deßwegen soll nach Beschaffenheit jhrer Eygenschafften davon gehandlet werden.

Für

Für das erste nun den Sonnen-wirbel belangend / Befind sich dessen zwey Geschlecht Zam / vnd Wild / der wilde wird gemeinlich Wegwart geheissen / weil er von sich selbs an den wegen aufwachßt. Deß zamen sind zwo Gattungen / darunder die einte mehr bitter / die Blätter sind etwas krauß / haben aussenher viel kleine spitzlin / ist zu dem Salat nicht angenehm / deßwegen weniger zu pflantzen / Die anderen zame Gattung hat die Blätter mehr glatt / vnd lenger / dieselbe wird fürnemlich zu dem Salat gebraucht / Hierumb von deren auch allhie soll Discuriert werden. Geschlecht desselben.

Der Sonnen-wirbel begärt ein Geschlachtes / vnd feißtes Erdtreich / damit er also sich mit seinen Blätteren desto weiter außbreiten könne / Die beste Zeit denselben zu säyen / ist vmb S. Johañstag im Sommer / gleich nach dem Newen / vnnd ist allzeit besser das man sich damit befürdere / als das man lang verziehe / dann wann der Herbst etwas Kalt / wird er an seinem zunehmen dardurch verhindert / sonderlich wann er noch weniger groß / vnd noch nicht wol erstarcket. Er will dick gesäyt sein / auff das man lang darauß zuerziehen hab / vnd an manches Ort versetzen könne / dann der vberblibene ab dem erziehen mächtig wachßt vnnd zunimbt / das er in kurtzem auch zu versetzen. Sein Stet vnd Zeit zum säyen.

Es soll der Sonnen-wirbel nicht zu klein versetzt werden / sonder soll man denselben vmb etwas lassen erstarcken / alsdann kan er sich viel

desto

desto besser befürderen / an statt das der kleine etwann lang dahinden bleibt oder sonst vom vnziffer verderbt wird / Er soll auch nicht auß einem besseren in einen schlechteren Grund versetzt werden / sonder viel mehr auß einem schlechten in ein besseren / damit er an seinem wachsen vnd zunehmen nicht verhinderet werde / Darzu dann weiters sehr dienstlich / wann er weit / auffs wenigste ein Schuh von einanderen gesetzt wird / auff das er sich wol außbreiten könne / Wann er nun im Herbst groß worden / Mag man alsdann anfangen außziehen / aber nicht allen auff ein mal / sonder nach vnd nach / jmmerdar den grösten / oder da er am dickesten / Also das man mit dem letsten etwas lang auffhalte / biß das man besorgen will / die Kält jhm vielleicht etwann schaden möchte / damit man also desto länger durch den Winter haben könne.

Wie er solle versetzt

Der außgezogene Sonnen-wirbel soll nicht alsbald eingemacht / sonder etwañ an schattechte / Lüfftige Ort gelegt / damit er etwas welck werde / vnd hernach desto weniger faule / das einmachen wird gar auff mancherley weiß gebraucht / wann man aber bald guten Salat bekommen will / soll man feuchte Mittel darzu brauchen / als das man den Sonnen-wirbel grad auff dem Ort eingrabe / aber die Wurtzlen oben gekert / oder das man denselben in ein feuchten Grund setze / Wofehr man / aber lang Salat haben will / sind darzu trockene Mittel sehr dienstlich / als da sind Sprewer Straw trockenes Sand / vnnd was dergleichen mehr

Vnd eingemacht werden.

mehr / Vnder denen kein bessers / als das Straw wann dasselbe recht gebraucht wird / Namlich also das man den Sonnen-wirbel zu vorderst zusamen vnnd dann denselben ob der Wurtzlen mit Straw wol einmache / vnnd darumb binde / nachwerts in ein trocknen Sand stelle / so bleibt er lang gut / vnnd wird endlich schön gelb / vnd vollkommen.

Es ist der Sonnen-wirbel von einer Fürstin von *Troie* in *Champagne* in das Hertzog-thumb Burgund gebracht worden / von dannen er in Teutsch-land kommen / vnnd jetzunder sehr gemein.

2. Von Burtzelen / oder Burtzel-kraut.

2. Burtzel-Kraut

DEß Burtzel-krauts befind sich zweyerley ein grosses vnd ein kleines / das grosse wird gemeinlich für ein zahme Gattung / vnd dz kleine für ein wilde gehaltẽ / welches zwar vorher in Teutsch-Land auch vnder die zahmen Garten-gewächs gerächnet worden / Nach dem aber das grössere auß Franckreich in Teutsch-land kommen / hat man angefangen einen solchen Vnderscheid zumachen.

Geschlecht desselben.

Es will das Burtzel-kraut zu dem anfang in ein wolgemistes gutes Erdreich gesäyt / oder gesetzt sein / damit es durch diß Mittel desto besser einwurtzlen / vnnd sich hernach von sich selbs vermehren

mehren könne / dann es mit demselben also beschaffen / das nach dem es einmal ein Ort recht eingenommen / nachwerts nicht mehr leichtlich darauß zu vertreiben. Es will Jährlich mit etwas altem Mist / oder gutem feißtem Grund befürderet / vnd in trockener Somer-zeit mithin befeuchtet sein. Dannenher es im nirgend besser beliebt / als an Orten / die nicht zu trocken vnd heiß / sonder etwas feucht beschaffen / sonst erforderet er keine weitere sonderbahre abwart / dann allein wann er zu dick herfür kombt / der kleinste außgezogen / vnd der Boden säuberlich auffgehacket werde / damit also der vberblibene desto volkommener werden möge.

Seine abwart

3. Vom Körbel-Kraut

Körbelkraut

Ist leichten pflantzens.

DAs Körbel-kraut hat mit dem Besamen ein gleiche Natur vnd Eigenschafft / wie das Burtzel-kraut / dann da es einmal recht eingenistet / es sich bestendig widerumb erfrischet vnd ernewert jedoch weil es gleich im Sommer anfacht in Samen schiessen / ist sehr dienstlich das man mithin frischen Samen säye / damit man also durch den Sommer zù dem Salat / vnd in Bächer darab zutrincken / im̃erdar ein junges Kräutlein haben möge / zu welchen beyden es sehr nutzlich vnd gut zugebrauchen.

Das Körbel-kraut will in trockener Som̃erszeit mithin befeuchtet werden / vnd da man jhm

beneben mit gutem / frischen Grund noch zuhilff kombt / ist jhme dasselbige sehr angenehm / vnnd befürdersam / Mag sich im vbrigẽ / als ein Kräutlein so mit wenigem vernügt / mit schlechter vnnd geringer abwart gar wol leiden. Seine Abwart.

4. Vom Borretsch.

4. Borretsch

OB gleichwol der Borretsch in vielen Gärten so leichtlich vnd reichlich auffwachßt / vnd sich vermehret / das etliche vermeinen möchtẽ / ehe von dem außreuten / als Pflantzen solte geschriben werden / jedoch in ansehen vieler seiner krafft vnd tugend / damit er begabet / man jhn mit stillschweigen nicht fürüber gehen lassen söllen. Also das diß geringfüge Garten-kraut niemands vnwärth sein soll / als aber bey dem mehren Theil beschicht / sondern dasselbige viel mehr lieb haben / als sich diß auß dem so hernach weiters angezeigt / mit mehrerem bescheinen wird / Sonst bedarff der Borretsch von dem an das er an einem Ort einmal wol eingewurtzlet / keines fleissigen Pflantzens / dann er für sich selbs darzu genaturt / das er sich sonst leichtlich vermehret vnd beständig erhaltet. Sein Natu vnnd Eygenschafft.

***
**

COROL-



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 7.

Sonnen-wirbel.

ENdivia wird in Apotecken vnd sonst gemeinlich für Sonnen-wirbel genommen/ *F. Dela Cichorée*, Diß Frantzösische Wort kompt her vom Lateinischen Cichorium, welches auch Sonnenwirbel heisset:

Intubus vel Intybus sativus, Guter/zahmer Sonnen-wirbel.

Endivia crispa, Krauser/ bitter Sonnenwirbel.

Plinius lib. 19. cap. 8.

Est & erraticum Intubum, inquit, quod in Ægypto Cichorium vocant.

Sonst ist der Sonnen-wirbel kalter / vnd trockener Natur/ dann er erkühlet Leber vnd Miltz.

Es melden etliche / daß die Brüh von wildem Sonnen-wirbel/ so man gemeinlich Feld-wegwart nennet/ offtmalen getruncken die Weiber schön vnd klar mache.

Der Herr *Du Pradel* schreibt von dem Sonnen-wirbel also.

La Cichorée ou Endivie de son naturel est amer immangeable, sans estre addoucy dans terre par blanchir.

Der Sonnen-wirbel sey von Natur bitter/ vnd

vnd nicht zu essen/ wann er nit im Erdtreich durch einmachen süßlecht gemacht werde.

Wird also das Wort *Blanchir* für einmachen/ in Grund/ Sand oder anders gebraucht/ wie wir zu reden gewohnt.

Von dem Pflantzen deß Sonnen-wirbels schreibt er weiters/

Les Cichorées seront currieusement cultivées & opportunément arrousées, la soif les destournant de s'agrandir.

Der Sonnen-wirbel solle fleissig gebawen vnd zu rechter Zeit beschüttet seyn/ der Durst sey jhm verhinderlich am wachsen.

Burtzel-kraut.

POrtulaca, Burtzel-kraut. *F. Du Pourpier, ou De la Pourcelene.*

Portulaca domestica, sive hortensis. Grosses/ oder zahmes Burtzel-kraut.

Portulaca silvestris. Kleines / oder wildes Burtzel-kraut/ Sonst auch in Teutsch genannt Kerburtzel.

Das Burtzel-kraut ist kalter vnd feuchter Natur/ darumb es allein in warmer Sommers-zeit in dem Salat nutzlich gebraucht wird / weil es gut zu innerlichen Hitz deß Magens/ der Leberen/ vnd Nieren/ Die alten haben es eingemacht/ wie Oliven vnd Capres.

Wann

Wann man diß Krauts/Samen/oder Was-
sers viel gebrauchte/wurde es die Würckung mit
bringen/ wie hievor bey der Gattung Lattich Eu-
nuchion genannt/ vermeldet/also das diese zwey
Salat-kräutlein von Leuthen/ cœlibem vitam
ægrè tolerantibus Ruhsam können gebraucht
werden.

Körbel-kraut.

DAs Körbel-kraut wird in Officinis, das ist
Apotecken Chærefolium genennet. *F. D.*
Cerfueil.

Doctor Gesnerus vnnd Ruellius geben jhm
den Nammen Gingidium, diß Chærefolium
aber ist ein anders als Chærefolium Plinii.

Das Körbel-kraut ist einer mittelmässigen
temperatur der feuchte vnd trockene halb/ doch
etwas mehr warm/ Bekompt dem Magen vnnd
Haupt wol. Es machet lust zu essen/ vnnd ist ein
sonderbahre Artzney den verstandenen Harn zu
treiben/vnd das Blut zu reinigen.

Kan also nutzlich im Salat gebraucht vnnd
darab getruncken werden/ dann es auff diese bey-
de Gattungen sehr angenehm/ vnd lieblich.

Borretsch.

BOrretsch. Officinis & Herbariis Borrago.
F. Bourrache.

Hern

Herr Bock will es sey Echion Dioscoridis. Sonst ist Buglossa wie man es nennet ein ander Kraut.

Der Borretsch ist warmer vnd feuchter Natur/ hat ein sonderbahre Krafft das Hertz zu stercken/ sonderlich seine lieblichen vnd angenehmen Blümlein.

Dieselben offtmahlen gebraucht/ als im Salat/ oder darab getruncken/ wie auch das Kraut in der Speiß/ leichteren die Schwermüthigkeit/ erfrewen das Hertz/ reinigen das Geblůt/vnnd bekräfftigen die leblichen Geister.

So wird der Borretsch mit Spinet zugerüstet/ vnd bereitet für ein treffenliche/gesunde Speiß gehalten/ für blöde vnd traurige Menschen/ wann sie beneben auch ab den Blůmlein trincken.





Das Achte Capitel.

Von Garten-würtzen.

1. Von Zibelen.
2. Vom Lauch.
3. Vom Knoblauch.

1. Von Zibelen.

Zibelen.

NAch dem in etlichen vorgehenden Capitlen von denen Garten-kräuteren so in vnseren Schweitzerischen Landen am meisten gepflantzet / vnnd gebraucht werden so viel die Nothturfft erfordert discuriert wordē Als will es jetzund an dem gelegen seyn / das fürt hero von den Wurtzlen / die man gemeinlich i vnseren Gärten bekompt / auch etwas geschribe werde. Deren befinden sich aber nicht so viel / al der Kräuteren / Vnd ob es wol in anderen Län deren deren noch viel mehr hat / Sollen doch allei die / so vns bekandt / für die Hand genomme werden.

Vnder denen ist nun kein gemeinere Gattung dann die Zibelen / als welche in allen Kuchen Reichen vnnd Armen in stäthem Gebrauch / ma sen man derselbigen nicht wol entbären köndt

D

Der Samen wird auch vnder allen Garten-Wurtzlen (wie dieselben hievor erleutert/vnd allhie verstanden werden) am ersten in das Erdtreich geworffen/ Deßwegen von dem Zibelen zum anfang soll gehandlet werden.

Desselben befinden sich nun bey vns zweyerley Roth vnd Weiß/ der Rothe ist bey jederman gemein / von wegen das er sich viel besser vermehret/ als der weisse / denselben halten die Teutschen gemeinlich für den besseren vnnd kräfftigeren / der weisse ist nicht an allen Orten zubekommen / als welcher nicht der Natur / das er so leichtlich zu pflantzen/ Ist auch nicht so scharpff wie der rothe/ sonder etwas milter/ dannenher etliche vnd sonderlich vnder den Frantzosen jhm den Vorzug geben/ da mag nun ein jeder erwöhlen/welcher jhm am besten beliebt. Zweyer Gattung Roth/ vnd Weiß.

Sonst erfordert der Zibelen einen reinen/wolgesäuberten / vnnd von altem Baw gemisteten Grund/ vnd will zeitlich gesäyet seyn / sonderlich an Orten der Sonnen wol gelegen vnnd etwas hitzig/damit er also bey zeit erstarcken / vnnd hernach die tröckene desto besser erleiden möge / Die Beschaffenheit deß Mons belangend/ ist diß sonderlich an dem Zibelen zu mercken / das er aller Garten-gewächsen Natur zuwider sich der veränderung desselbigen anderst empfindet/ das was anderen in wachsendem Mon wol bekompt/ dem Zibelen zu wider streitet / vnd hinwiderumb was anderen in abnemmenden Monn nachtheillig / Wz jhm für ein Grund vnd Ort beliebe. Verwunderliche Natur deß Monns halb.

Ihm befürdersam/ Allein ist dem Zibelen sehr gut
vnd ersprießlich wann er vndergehends Monn
in den Grund kommen mag/ als welches jhm in
nert vnd aussert der Erden sehr dienstlich.

Wie der Zibelen wolle versetzt vnd gepflanzet seyn.

Am Versetzen aber will am meisten gelegen
seyn/ da ist nun für das erste von nöthen/ das de
Zibelen in ein solchen Grund komme/ der jhn
beliebt/ wie dasselbe hieoben außgetruckt worden
derselbe soll von Steinen vnnd anderem wol ge
säubert werden/ Darnach soll man den Zibele
nicht zu klein brauchen/ sonst die Regen=würm
jhm sehr schädlich/ dann dieselben jhn in de
Grund ziehen. Er will auch vor dem Setzen a
Wurtzlen vnd Kraut kurtz abgehawen/ vnd we
gesäubert/ vnd beneben zimblich weit von einan
deren gesetzt seyn/ aber so wenig tieff als müglich
welches jhm zu befürderung seiner grösse behilf
lich/ Wann dann zum Anfang die Zeit etwa
trocken/ soll er mithin mit Wasser befeuchtet/ vn
da der Grund vngeschlacht darab werden wolt
fein säuberlich darumb auffgehäcklet vnd zuglei
das Vnkraut fleissig außgezogen werden/ welche
den Zibelen an seinem wachsen vnnd zunemme
mercklich befürdert/ Darzu dann auch nicht w
nig hilfft/ wann er zu viel in das Kraut schiesse
will/ das man jhme dasselbe vmb etwas beneñ
so schlacht alsdann die Krafft deß wachsens hi
dersich in die Köpfflein/ daß sie desto grösser dara
werden.

Neben dem Samen wird der Zibelen no
au

auff ein andere Form gepflantzet. Namlich wañ man den allerkleinesten/ so man eygentlich Säcklein Zibelen heisset/ außlißt/ vnd im Frühling setzt/ welcher Zeitlich groß wird/ Allein ist er diesem Zufahl vnderworffen/ daß er gern in Samen schießt/ vnd hiemit vnnütz wird/ Dasselbige zuverhüten/ soll er vndergehends Monns/ vnnd so nach müglich bey dem Newen in Grund kommen/ vnnd da er zu sehr in das Kraut wachsen/ vnd Stängel bekommen wolte/ dieselben gebrochen/ auch in trockener Zeit nach Nothturfft befeuchtet werden. Säcklein Zibelen.

Der vom Samen gepflantzte Zibelen soll nicht aller auff einmal ohne Vnderscheid auffgelesen werden/ weil er auch nicht gleich mit einanderen zeitiget/ Die besten Warzeichen die rechte Zeitigung zu erkennen sind/ wann das Kraut welck/ vnnd nechst ob dem Grund sehr lind/ auch die Wurtzlen am Zibelen anfahen vndersich in Herd wachsen/ dieser allein soll vor abgenommen werden/ vnd der vbrige stehen bleiben/ biß das er auch seine vollkomene Zeitigung erlangen mögen/ im außziehen soll er von dem Grund/ so an den Wurtzlen hanget/ gesäuberet vnd etwann an lufftige Ort/ dahin die Sonn nicht komen möge/ gelegt werden/ biß das Kraut volkommen dürr worden/ Was man nun mit dem Zibelen fürnimbt/ es sey Säyen/ Setzen/ Versetzen/ oder aufflesen/ ist es allezeit besser in abnemmenden Moñ/ dann jhm derselbe am angenemsten vnd bequemsten/ als sonst zu anderen zeiten. Wie es mit dem Zeitiger solle gebraucht werden.

2. Vom Lauch.

.Vom Lauch

OB wol der Lauch an vielen Orten mehr ob dann vnder dem Erdtreich / vnd also das Kraut mehr / als die Wurtzlen gebraucht wird / jedoch in ansehen vieler gleich- vnd ehnligkeiten die er mit dem Zibelen hat / ist nicht für Vngereimbt erachtet worden / denselben alsbald dem Zibelen nach zu setzen / vnd davon auch etwas zu vermelden.

Was er für n Grund nd Abwart gåre.

Es mag der Lauch sich in einem wenigeren Erdtreich leiden / als der Zibelen / Er will auch nit in abnemmendem Monn / sonder etwas nach dem Newen gesäyt sein. Zum anfang soll man den Jungen Lauch fleissig jätten vnd von allem Vnkraut reinigen / Die tröckne mag er nicht wol erleiden / sonder begärt in solcher Zeit befeuchtiget zu werden. Da er aber noch nit nach Wunsch wachsen wolte / soll man guten frischen Grund darüber werffen / alsdann bekombt er Newe Krafft / das er fein anfacht zunemmen vnd nach werts bald zugebrauchen / Wañ dasselbe beschicht ist viel Nutzlicher / man hawe das Kraut sauber gar hinweg / weder das man dasselbe nur vor Hand abbräche / dann es viel lustiger widerumb herfür schießt vnd sich ernewert.

Wie es in ancfreich braucht rd.

In Franckreich pflägt man mit dem Lauch also vmb zugahn / das er im versetzen an Kraut vnd Wurtzlen gleich dem Zibelen abgehawen

krum

krumb in den Grund eingelegt wird/ etwas Zeits darnach wann er eingewurtzlet/ vnd geschossen/ legt man jhn noch einmal ein in die Erden / wie es mit dem Kabis gebraucht wird / doch etwas länger/durch diß Mittel wird er fein murb / vnnd weiß in dem Grund/gleich dem Sonnen-wirbel/ das er hernach viel angenemmer zugebrauchen.

3. Vom Knoblauch.

3. Knoblauch

DJeweil der Knoblauch wegen seines starcken vnnd vnangenem̃en Geruchs mehrentheils Leuten bey vns zuwider/vnd also dessen desto minder gepflantzet wird / als will ich mich mit demselben auch desto weniger auffhalten / an etlichen Orten Franckreichs/wegen man wol darauß lösen kan/ wie auch im Elsaß/ da er von Bawren viel gebraucht/wird er mit fleiß gezielet dieselben will ich jhren Lust damit haben lassen/ jedoch alhie noch etwas berichts denen mittheilen so sich dessen behelffen wolten.

Der Knoblauch wird nicht von dem Samen/ weil es mit demselben zu langsam zugeht / noch auch von seinem gantzen Köpfflein / sonder von dessen vielen kleinen Stücklein/ die man Zehn oder zehnlein heisset/ gepflantzet/ die werden/gesetzt im Frühling in wachsendem Monn etwas vor dem Wädel/ etwann zwen Finger breyt tieff in die Erdten / vnd drey/ oder vier weith von einanderen/Andere aber halten darfür es sey besser zu

Wie er wol gepflantzet sein.

außgehendm Herpst etwas vor dem Winter / da kan sich nun einer nach seiner Landsart Beschaffenheit am besten richten.

Der fürnemste Vortheil ist an den Köpffleinen vnd Zehnlein gelegen/ das man namlich die beide am grösten zum Setzen erwelle/ die Zehnlein aussenher als die vollkomsten sind am Nutzlichsten hierzu zugebrauchen / die jnneren sind jmmer-kleiner/ die sich deßwegen nicht wol schicken.

Es begärt der Knoblauch kein soderbahres Erdtreich/ mag sich in einem Mittelmessigen wol leiden/ doch etwas geschlacht vnd murb. Er erforderet auch nicht viel andere Abwart/ als daß er durch den Frühling vnd Sommer mehrmalen will gejätten vnd geseubert sein/ dann er nicht gern andere Gewächß neben jhm leidet/ dann dieselben jhm nachtheillig/ darnach begärt er auch das man jhm in trockener zeit mit Wasser zu hilff komme.

[B]egärt keinē [so]nderbahren [G]rund / noch [Ab]wart.

Etliche vermeinen zwar dem bösen Geruch deß Knoblauchs mit sonderbahren Stucken vor vnd im setzen vmb etwas abzuwehren / ist aber vmb sonst/ das beste Mittel ist/ das man in trockener Zeit jhn mit Wasser desto mehr erfrische/ dañ der Knoblauch so nichts begossen wird / bekompt viel einen starckeren Geruch / als der ander.

[V]ngegründte [M]einung.

Vmb S. Johans-tag im Sommer / wann das Kraut nun mehr wol er wachsen/ ist man gewohnet dasselbige abzuhawen/ zubrächen/ oder in einanderen zu flächten / damit also die krafft hin-

derſich

dersich in die Köpfflein getriben / selbige desto grösser werden mögen / Diß will aber anderē weniger gefallen / sonder vermeinen man solle die Natur vngehindert würcken lassen / damit sie nicht schaden leide.

Die Zeit in deren der Knoblauch zu volkommer Zeitigung kompt / ist in etwas kalten Landen gemeinlich vmb Bartholnmæi, Wann er außgezogen / soll er an die Sonnen gelegt werden / damit er wol außtrocknen möge / vnnd nachwerts weniger faule / Weiters so binden den Knobloch etliche in Buschelin zusamen vnd hencken dieselben an Rauch / andere dann hawen das Kraut ab / vnd behalten die Köpfflein an trockenen Orten / damit sie die zum setzen desto besser brauchen können / weil sie es darfür halten / das der am Rauch hierzu weniger bequem vnd gut sey.

Sein Zeitigung vnd behalten.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösich ad cap. 8.

Zibelen oder Zwibeln.

DAsselbige Wort wird von den Lateinischen Authoribus etwas vngleich gebraucht / in gemein aber heißt.

Cæpa, Ein Zibel. *F. Oignon*, von dem Lateinischē Vnio, welches Columella für Zibelen braucht. Cæpa à capitis magnitudine dicitur, unde prima vocalis diphthongum admittit.

Apud Plinium lib. 19. cap. 6. Cæpe ponitur genere neutro & indeclinabile. Omnibus annis (inquit) separatim semen Cæpe causâ seritur, separatim Cæpe seminis.

Alle Jahr werde der Samen sonderbar gesäyt das man Zibelen bekomme/ vnnd sonderbahr de Sam-zibelen.

Columella lib. 11. cap. 3. braucht Cæpinam pro Cæpa.

Cæpina, inquit, magis subactam postula terram, quàm altiùs conversam.

Die Zibel erfordere mehr ein murbes/ als tief vmbgekehrtes Erdtreich.

Palladius Febr. tit. 24. braucht auch Cæpullam.

Hoc etiam mense, inquit, Cæpullas seres

Et Novemb. tit. 6.

Nunc & Cæpulla seri potest. Von dem Lateinischen Cæpulla kompt das Teutsche Zwibel

Der Zibel in gemein ist hitziger Natur/ erwärmet den Magen das er lust zur Speiß bekompt wem der Zibelen weniger gesund/ der leg denselbigen ehe er gebraucht werde in Wasser/ vnnd thu Peterlein darzu/ so ist er alsdann nicht schädlich Sonst ist er am wenigsten für die so einer blöden Gesicht/ Gegen Nacht viel gebraucht macht er einen schwären Schlaff.

Antonius Mizaldus hat ein sonderbahres Stuck wie man grossen Zibelen bekom̃en könne da er also schreibt.

In portentosam magnitudinem Cæpa luxuria-

luxuriabunt, si effosſâ in circuitu terrâ, illarum capitula attollendo erexeris, ita tamen ne eradicentur.

Die Zibelen können zu einer verwundelichen grösse frech werden/ wann man zu rings herumb den Grund auffhacket/ vnnd die Köpfflein auffziecht vnnd erhebt/ jedoch daß sie nicht auß den Wurtzlen gerissen werden.

Der Herr *Du Pradel* schreibt ein bedenckliches von diesen dreyen Gewächsen Zibelen/ Knoblauch/vnd Lauch.

La terre ne peut porter des Aulx, des Oignons, ne des Pourreaux, deux années de s'uite, haïssans ces plantes-cy de succeder à elles mesmes les unes aux autres pour leur maligne senteur, dont elles infectent le fonds avec beaucoup d'interest pour les Aulx, les Oignons, ou les Porreaux, s'entre succedants l'une l'autre.

Das Erdtreich möge zwey Jahr einanderen nach nicht Knoblauch/ Zibelen noch Lauch ertragen/ dann diese Gewächs hassen/ auff sich selbs einanderen nach zufolgen/ wegen jhres bösen Geruchs/ damit sie den Boden beflecken/ zu grossem Schaden deß Knoblauchs/ deß Zibelen vnd deß Lauchs/ da sie auff einanderen kommen.

Lauch.

Porrum. Lauch. *F. Pourreau.*

Palladius braucht es auch in mascul. gen. Mense Febr.

Hoc

Hoc mense inquit, Porrus serendus, vnd,

Plinius lib. 19.cap.6. Laudatissimus (porrus) in Ægypto,

Der fürtrefflichste Lauch sey in Egypten/ welches dann mit der H. Schrifft fein vbereinstimmet. Num.cap.11.

Derselbe schreibt von dem Lauch weiters also/

Et de Porro in hanc cognationem dici conveniat, præsertim cùm sectivo nuper authoritatem dederit princeps Nero vocis gratiâ, ex oleo statis mensium omnium diebus, nihilque aliud, ac ne pane quidem vescendo.

Vnd bey dieser Verwandtschafft schicke sich auch von dem Lauch zu reden/ fürnemblich weil vnlangest dem Schnittlauch der Keyser Nero der Stimm zu lieb/ein ansehen gemacht/ in dem er zu gewissen Tagen in allen Monaten auß Oel/ vnnd nichts anders/ auch nicht Brodt darzu gebraucht.

Der Lauch vergleicht sich seiner Natur halb dem Zibelen/doch ist er nicht so scharpff/vnnd also dem Gesicht weniger schädlich.

Knoblauch.

Allium, Knoblauch. *F.Des Aulx.*

Nuclei & grana Plinio. Spicæ Columellæ & Palladio, dicuntur

Die Zehn/oder Zehnlein. *F. Les Dausses.*

Von dem Samen schreibt Plinius also

Allium

Allium & ſemine provenit, ſed tardè,

Der Knoblauch komme auch vom Samen/ aber langſam. Vnd weiters

In ſemen exire non debet, ſed intorqueri caulis, ſationis gratiâ, ut caput validius fiat.

Man ſoll jhn nicht in Samen ſchieſſen laſſen/ ſonder den Stängel vmbträhen/ wegen deß Setzens/ damit das Köpfflein deſto ſtärcker werde.

Von dem das etliche vermeinen dem Knoblauch etwas von ſeinem verhaßten Geruch/ zunemmen iſt diß deß Herꝛn *Du Pradel* Meynung.

D'y adjouſter aucune curioſité pour leur rabatre de leur violente ſenteur, me ſemble n'eſtre choſe aisée.

Das man etwas curioſitet, vnnd ſeltzammes darzu thun wolle/ dem Knoblauch ſein gar zu ſtarcken Geruch zubenemmen/ Beduncke jhn nit ein leicht Ding ſeyn.

Iſt deßwegen der Knoblauch am beſten für ſolche Leuth/ ſo den Magen inwendig mit etwas Bläch beſchlagen haben / denen er in Sterbensläufften für Tiriacks dienet/ denſelben wollen wir den Knoblauch vertrawen.

Es iſt ein alter / abergläubiger Brauch an etlichen Orten Teutſchen Lands/ der noch auff den heutigen Tag währet / auff welchem das gemeine Volck ſehr viel haltet / das wann einer am Tag Panthaleonis den 27. Julij etwas von Knobloch iſſet / derſelbige alsdann vermeint / ſolches

Jhme zur Gesundheit gereiche vnnd diene/ Ich aber begehrte die meine mit anderen vnd besseren Mittlen zubefürderen.

Bey diesem Anlaß deß Knoblauchs kan dem wolmeinenden Leser ich zum besten nicht vnangemeldet lassen/ Wie das ich in meinem durchlesen der Authoren Lateinischen/ Teutschen vnd Frantzösischen/ Alten vnd Newen/ viel vnder denselben befunden/ die etwann sonderbahre Sachen/ so nit allein nicht wol vnnd komlich zugebrauchen/ sonder mehr schimpfflich vnnd lächerlich/ außgeben vnd beschriben/ Fürnemblich aber hat sich ein solches für andere Zeiten mercken lassen/ als die Studia widerumb anfangen auffkommen/ vnnd die Bücher einen guten Vertrib gewonnen.

Dessen will ich vom Knoblauch ein sonderbahres Exempel anziehen/ da einer also schreibt/

Damit die Vögel den jungen Früchten vnd Bäumlein nicht schaden/ soll man darfür einen guten Theil Knoblauch auff die Bäum hin vnd her auffhencken.

Vnnd ob gleichwol dieses von einem auff den anderen kom̃en/ so zweyffelt mir jedoch nit/ wann einer dasselbige lesen/ er zugleich mit mir lachen werde/ Dann wo wolte jemands so viel Knoblauch bekom̃en/ daß er seine jungen Bäum dergestalt beschirmen köndte/ Es were dann sach/ das einer nur etwann ein par oder zwey hätte. Ich zwar/ der ich nit vberflüssig hab/ wañ ich diß Mittel brauchen wolte/ Müßte gleichwol den Knoblauch auff Karren zuführen lassen.

Das

Das Neundte Capitel.

1. Von Rüben.
2. Von gelben Rüblein.
3. Von Rättich.

1. Von Ruben.

1. Von Rüben.

ES sind zwar die Ruben in gemein kein solche zarte Speiß / so von reichen Leuthen viel gebraucht werde / Und aber wie das alte Lateinische Sprichwort lautet Quod rarum charum, Was seltzam sey wärth / Also ist es auch mit den frühen Rüben beschaffen / dann wann dieselben noch seltzam / sind sie desto angenem̃er / vnd weil sie dannzumal auch thewr / kommen sie mehr auff der Reichen / als Armen Tisch. Hierumb es niemands frembd befinden soll / das von einer solchen Garten-wurtzlẽ / so in Stätten vnd Dörfferen von jederman gepflantzet / allhie auch etwas gehandlet wird / weil es mit den Rüben einen sehr grossen Underscheid hat / dann ob gleichwol die spaten für sich selbs / ohne sonderbahre Müh lustig daher wachsen / So befindt sich doch die Sach mit den frühen viel anderst beschaffen / dann da man denselben nicht zu Hilff kompt / zu zeiten wenig kan darauß gezogen werden. Deßwegen nicht in Abweg derohalb allhie

Von den frühen wird allhie gehandlet

etwas Anleitung zugeben/das man davon Nutz bekommen möge.

Der Rüben befinden sich mancherley/vnd vn der denselbigen ein Gattung/ so man in Teutsch land Steck-rüben / vnd in Franckreich *Naveaux* heisset/ sind lang vnd in vnser Landtschafft nich gemein / Darumb allhie allein von den weissen runden / die jedermänniglich bekandt / gehandle wird/ Die frühen Rüben erforderen einen guten murben Grund/ welcher durch den Frühling ni zu trocken sey/dann in selber Zeit ein dürres Erdt reich jhnen sehr zuwider / als welches jhnen vie Vngelegenheit verursachet / es sey der Herd Flöhen/ Würmlinen / wie auch vnzeitigen auff schiessens halb auß dem Kraut / daß sie zu zeiten wenig abtragen.

Was sie für in Grund egehren

Deßwegen ist sehr nothwendig/ das man bey dem Säyen der frühen Rüben auff dergleichen Zufähl fleissige achtung gebe/ vnd so viel müglich vorbawe/ vnnd abwehre / das aber in einem tro ckenen Mertzen/wañ die Beisen viel regiert/küm merlich kan verhüttet werden / Also das etwan die/ so nachwärts im Aprillen gesäyet / wann si von darauff folgender Feuchtigkeit befürdert wer den/ den ersten noch vorkommen/ Massen vor al len Dingen erfordert wird/ auff deß Jahrgang beschaffenheit fürsichtiges auffmerckens zuhaben vnd da die Zeit anfangs weniger bequem / ist es viel besser noch weiters auffzuhalten / Darnach i auch sehr befürdersam/ den Samen alsbald auff

Wie sie wol en gesäyt

eine

einen Regen / vnd vmb den New-Monn in das feuchte Erdtreich zuwerffen / vnd mit langem / rawem Roß-mist zubedecken / diese jetztvermelte Mittel sind sehr dienstlich / die oberzehlten schädlichen Zufähl/wo nicht gäntzlich zuverhüten/doch vmb viel abzuwehren.

Etliche halten diß für ein gut Mittel / wann man einen Tag zuvor als man sie säyen will / Ruß vnder den Samen thut / Wasser darüber begießt/ vnd den folgenden Tag den Samen also Naß in den Grund wirfft.

Wann dann die Rüben etwas erstarcket/ kan der vbergelegte Roß-mist etwann nechst vor einem Regen widerumb abgeräch et werden. Sie wollen aber alsbald fleissig gejätten sein / vnd da man sie zugleich mit kleinen Kärstlinen säuberlich vmbhacket/ist jhnen daßelbe sehr befürdersam / daß sie in kurtzer Zeit wol zu nemmen/ vnd desto ehe zugebrauchen. Es soll aber diß auffhacken nicht auff gemeine Form fürwräts beschehen/sonder hinderwerts/ damit man auff den gerührten Grund nicht trätten müsse. Vnd abgewartet sein.

2. Von Gelben Rüblein.

2. Gelbe Rüblein.

DJeselben sind ein gute/vnd Nutzliche Speiß/ als welche viel Nahrung dem Menschen geben / sonderlich denen so der Arbeit gewont/ wievol sie auch den anderen nicht vndienstlich / darumb man sie desto fleissiger Pflantzen / vnd sich damit versehen soll.

Wie sie wollen in einem aufbruch.

Es beliebt jhnen an keinem Ort besser / als in einem frischen Auffbruch / wann der Grund ei- wañ eines Knies tieff auffgehacket / oder mit ei- nem Pflug so tieff müglich vmbgekehret / vnn nichts desto weniger gewaltig gehacket wird.

Vnnd im Garten gesäyt sein.

Da man aber den Samen in Garten säyen will / sollen die Beth viel tieffer / als sonst gemein- lich beschicht / gegrabt werden / dañ durch diß Mit- tel wachsen sie lenger hinab / vnd werden hiem- desto schöner vnd grösser / weil jhnen der frisch Grund der durch ein solches tieffes graben hin- auff kombt / vberauß wol beliebt die beste Zeit i vndergehends Monns / vnd alsbald nach dem Newen.

Was sie für ein Grund begeren.

Die Rüblein erforderen einen geschlachten wol-gebawenen Grund / der sich mehr auff Lät als Sand ziehe / in einem Steinechten Erdtreic werden sie zun Zeiten auch lang / aber gar vngleic vnnd krumb / in trockener Zeit bekombt jhnen wo wann sie mithin befeuchtet werden / weil aber de Grund vmb etwas vngeschlacht darab wird / so er alsdann säuberlich widerumb auffgehäckle werden / welches dann jhnen zu nicht geringer be- fürderung dienet.

Außgraben der Rüblein.

Mit dem außgraben im Herpst / so im Wäd dienstlich / soll nicht geeylt / sonder so lang es di Zeit erleiden mag / damit auffgehalten werden alsdañ bleiben sie viel frischer durch den Winter An Orten aber so trocken vnd der Sonnen wo gelegen / mag man etliche im Garten vber de

Winte

Winter bleiben lassen/ welche nachwerts im Frü-ling frisch vnd gut zubekommen.

3. Von Rättichen.

3. Rättich.

DJeweil die Rättich von Natur warm vnnd trocken/ als sollen die so hitzige Gärten haben/ sich nicht sehr bemühen dieselben zeitlich zuüber-kommen/ weil alle Arbeit vergebens/ vnd vmb sonst/ dann ob sie schon etwann anfangs zimlich schön vnd lustig herfür kommen/ So wachsen doch wegen der hitz/ alsbald kleine Würmlein darinn/ oder schiessen sonst vnzeitig in Samen/ daß sie zum gebrauch vnnütz werden.

Beliebt jhnen nit an heisse.

Auß diesen vrsachen wer frühe Rättich zupflan-tzen begärt/ soll ein Ort erwöhlen/ das vndenher etwas feucht/ vnd der Sonnen nichts desto weni-ger wol gelegen sey/ dann die feuchtigkeit vnden-her veranlasset die Rättich/ daß sie alsbald nitsich wachsen/ vnnd desto weniger in Samen schies-sen.

Sonder an etwas feucht. Orten.

Hiebey aber ist auff die beschaffenheit deß Mons sonderlich achtung zugeben/ dann die Rättich so im Wädel gesäyt werden/ viel ehe vnd leichter in Samen wachsen/ als andere so zu anderen Zeiten in das Erdtreich kommen/ die recht außerwöhlte Zeit ist am Tag vor/ oder grad in allem Newen/ vnd vndergehends Monns/ vnd wann beneben dem die Gelegenheit deß Bodens schon für sich selbs auch dienstlich/ So wollen doch die Rättich

Zeit die Rät-tich zusäyen

wann die Zeit zu trocken sein will/ nichts desto weniger mithin befeuchtet sein/ sonst werden si hart vnd vngeschlacht zuessen / wann sie gleich wol sonst nicht in Samen schiessen.

Was sie für in Grundt egehren.

Neben der feuchtigkeit erforderen die Rättich auch einen Murben vnd geschlachten Grund/ der mit allem fleiß tieff auffgehacket vñ gesenbert sey, damit sie also desto besser vndersich tringen/ vnn ihre Nahrung wol bekom̃en mögen/ welches auch zugleich verhindert/ daß sie desto weniger obsich in das Kraut vnd Stängel wachsen.

In einer loblichen Statt Bern vnden bey der Aren / an der Matten geheissen/ hat es etliche kleine Gärten in denen die frühen Rättich vberauß wol wöllen / als welche vndenher der feuchtigkeit von dem Wasser empfinden/ vnd also gar bald erwachsen/ Massen auß manchem kleinen Gärtlein Jährlich ein schöner Pfeñing kan gelößt werden das aber an anderen trockenen vnd warm gelegnen Orten / wann gleich den Rättichen besser gepflegt wird/ sich nicht begeben kan.

Samen Rättich zu-pflantzen.

Es ist aber an dem Samen auch nicht wenig gelegen/ dañ der von Sommer Rättichen kombt, gewinnt leichtlich Stängel / deßwegen man alle Jahr etliche Rättich vber den Winter in warmen Kelleren behalten soll / dieselben auff den Frühling in Garten zusetzen/ vnd Samen davon zu pflantzen/ als welcher für frühe Rättich am besten, dann derselbe nicht so bald in Samen wachßt, wie aber der ander.

COROL-



COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 9.

Rüben.

RApum, Ein Rübe/ F. *Une Rave & Naveau rond.*

Weil aber der Rüben mancherley Gattung/ setzt man zum Vnderscheid.

Rapa sativa & rotunda, zahme runde Rübẽ.

Napi. Sind lange Rüben/ Steck-rüben genannt. F. *Naveaux.*

Rapum (inquit Carol. Stephanus in suo Horto) neutro genere apud Authores tantùm invenitur: non autem rapa fœminino. Nam quod legitur apud Plinium cap. 13. lib. 18. In transcursu eas attigêre nostri: antiquus Budæi Codex manuscriptus habet ea, &c.

Attamen eodem cap. sequitur.

Rapam lætiorem fieri, si cum palea semi- netur.

Et Columella lib. 11. cap. 3. Et rapæ, inquit, napique semina obrues.

Verùm hæc ex professo id agentibus, discutienda relinquimus.

Florentinus Græcus schreibt von der Würckung der Rüben.

Rapum nullo humano vitio curando commodum est. Die Rüben seyen nicht geschickt einigen Menschlichen Leibs-prästen zu curieren.

Dargegen meldet Plinius.

Rapo vis medica inest.

Die Rüben haben eine Artzney-krafft in sich.

Vnd von der grösse der Rüben.

Vidi, inquit, 40. libras excedentia. Er hab Rüben gesehen/ so vber 40. Pfundt gewogen.

Sonst werden die weissen/ runden Rüben wenig zu der Artzney gebraucht / aber wol zu der Speiß für Arbeitsame Leut/ denen sie am besten bekommen/ vnnd insonderheit wann etwann ein feißtes Stuck Speck darbey gekochet.

Gelbe Rüblein.

Der Namme in Latein befindt sich bey den Authoren sehr vngleich / Massen je mehr einer darinn sucht/ je weniger er schier darauß kommen kan/ also widerwärtig ist es damit beschaffen.

Matthiolus sagt die Mören / oder gelbe Rüben seyen/ das erste Geschlecht Siser, vnd die Gritzelmörlein das andere / mit welchem Fuchsius vbereinstimmet.

Dodonæus heisset vnsere gelben Rüblein Pastinacam tenui foliam sativam.

Herr Bock nennet alle drey lange Gattungen weiß/ gelb/ vnd roth Pastinacas hortenses.

Gleich wie diß Wort Pastinaca bey den La-

teinern

keineren gemein/ Also auch *Naveau* bey den Frantzosen/ dann sie dardurch aller Gattung lange Rüben verstanden/ wie dann der Herr *Du Pradel* dieselben einanderen nach erzehlet/ der verstehet nun durch *Naveaux jaunes* unsere gelbe Rüblein. In Teutschland heisset man sie Mören.

Beym Matthiolo werden sie in Frantzösisch *Chervy* genennet/ so aber nicht von den gelben Rüblein soll verstanden werden/ sonder von den Girgelen/ welchen die Teutschen Gritzel-mörlein sagen/ wie hernach weiters soll angezeigt werden.

Die gelben Rüblein ubertreffen die weissen Rüben weit/ dann sie viel bessere Nahrung geben/ sind dem Magen nutzlich/ und bringen Lust zu der Speiß.

Ein schwanger Weib/ wann sie derselbigen in ihrer Speiß gebraucht/ bekommen auch wol der Frucht in Mutter-leib.

Rättich.

Raphanus, Ein Rättich. F. *Raifort & Ravanel.* An etlichen Orten wird ein Rättich auch *Rave* genennet

Hievon schreibt der Herr *Du Pradel* also. *Par ce mot Rave sont enteudues & la Rave commune & le Raifort.*

Durch diß Wort *Rave* werden verstanden die gemeine Rübe/ und der Rättich.

Columella vnd Palladius nennen zu Zeiten die Rättich simpliciter Radices.

Die Rättich sind einer warmen vnd trockenen Natur/vnd also dem Magen nicht vndienstlich/ dann sie die Däwung befürderen.

Aber zu viel genossen verursachen sie aufstossen vnnd bläst / bekommen den dunckleN Augen vnd Hirn nicht wol / Vnnd sonderlich nach dem Nachtmahl / die etliche dennzumalen zugebrauchen gewohnt/welches Galenus für ein sehr schädlich Ding haltet/dem Fuchsius auch beyfahl thut.

Plinius lib. 19. cap. 5. schreibt von der grösse deß Rättichs also.

Frigore adeo gaudet, ut in Germania infantium puerorum magnitudinem æquet.

Die Kälte beliebe dem Rättich also wol / das es in Teutsch-land/so groß gebe/wie ein Kind.

Antonius Mizaldus meldet diß von der Rinden.

Penè omiſeram Raphanum ſummam gratiam in cortice habere, modò recens fuerit & non inveteratus: idcirco multi exemplo parùm imitabili, illum edendo à corpore detrahunt.

Er habe schier vergessen das der Rättich die fürnembste Liebligkeit in der Rinden habe/ so fehr das er frisch/vnd nicht alt sey. Deßwegen jhren vielen nit nach zufolgen/ so dieselb im essen von dem Leib abschellen.



Das Zehende Capitel.

1. Von Pastеney/ oder Pastenachen.
2. Von Girgelen/ oder Geirlein.
3. Von Cartoffel.

1. Von Pasteney/ oder Pastenachen.

1. Pastenachē

DEr Pasteney/oder Pastenachen/ wie man sie an anderen Orten nennet/ befinden sich beyderley zahm vnd wild/ der zahmen hat es auch etliche Gattungen an grösse vnd Farben vnderscheiden/ Vnder denen die grossen weissen in vnseren Landen mehr gemein/ deßwegen auch von denselben allhie soll gehandlet werden.

Wöllen de Boden tieff auffgehacket haben.

Es begehren alle Wurtzlen in gemein vnd insonderheit die Pasteney/das man den Grund/in den sie kommen sollen/gar tieff auffhacke vnd von Steinen wol säubere/ damit sie vngehindert sich desto besser hinab erstrecken/ vnnd vollkommener werden mögen/ der rawe Mist bekompt jhnen nit wol/ sonder ein alter/ wolgefaulter/Der Samen will im Säyen nicht gespart seyn / wegen vieler Zufählen denen derselbige vnderworffen/ wann

er aber zu dick kommen wurde/ können die kleinsten / oder die so nachwerts in Samen schiessen wolten/ wol außgezogen werden.

Die beste Zeit ist in dem Früling vndergehente Monns / vnd vor dem Wädel / wann sie dann herfür kommen/ ist jhnen sehr angenehm ein fleissiges jätten / vnd säuberen von allem Vnkraut/ dann dieses jhnen sehr zuwider/ jhnen beliebt auch alle zeit mehr die feuchte / als die trockene / weil jhene sie zum hinab wachsen / diese aber zum auffschiessen in Samen befürderet/ Deßwegen wann es die zeit erfordert / soll jhnen das Wasser nicht gespart werden.

Vnd fleissig gesäubert sein

Es befinden sich an etlichen Orten haußliche Gärtner/welche vnder die Pastenen auch Rättich säyen/ vermeinen also/wann die außgezogen/das Erdtreich dardurch murb gemacht werde/so den Pastenen zu befürderung dienen solle/ vnd ob wol dasselbe/ wegen deß Nutzes so man darauß ziehen kan / eben nicht gar zuverwerffen/ So ist es doch thunlicher man ein jede Gattung sonderbar säye/ vnd dero nach jhrer Natur Beschaffenheit abwarte/ als das man sie dergestalt vnder einanderen vermische.

Girgelen.

2. Von Girgelen / oder Geirlein.

DJeselben werden von vielen auch vnder die Gattungen der Pastenen gezellet/weil sie mit

denselben nicht allein deß Krauts vnd Wurtzlen/ sonder auch der krafft vnd Würckung halb/ viel gemeinschafft haben/ deßwegen nit ohne vrsach von denselben einanderen nach gehandlet wird.

Es beliebt den Girgelen viel mehr ein kaltes/ als ein heisses Geländt/ wie dann solches auß dem abzunemen/ das zu der Zeit deß Keysers Tiberij dieselbigen in Teutschland gemein/ vnd aber in Italien noch vnbekandt gewesen/ also das derselbe auß sonderbarem Lust vnd Anmutung so er zu den Girgelen gehabt/ Jährlich auß Teutschland beschicken lassen.

Beliebt jhnen mehr Kelte/ als Hitz.

Die Cultur vnd Abwart belangend/ haben sie dieselb mit den Pastenen gemein/ Hierumb nicht von nöthen dasselbe allhie zu widerholen/ Sonst da etwann in trochner Zeit guter feuchter Grund darzu gethan wird/ ist jhnen dasselbe zu dem wachsen/ vnnd zunemmen sehr befürdersam.

Die Girgelen haben diese sonderbahre Eigenschafft/ der Natur anderer Garten Wurtzlen zuwider/ das wann man das Kraut abhawet/ die Wurtzlen dardurch verhindert/ vnd weniger groß werden/ darumb dasselbe nicht gebraucht werden sol/ jedoch mag man die Stängel wañ sie etwas lang auffgewachsen/ vmbträhen/ vnd in einanderen knüpffen.

Wollen oben nicht abgehawen sein.

Die beste Zeit die Girgelen auß zugraben ist im Fruhling/ wann sie etwas wollen anfangen schiessen/ dann man alsdann die Keist/ oder Keimen abhawen vnd widerumb setzen kan/ welche nachwerts

Wie sie st[...]len gesetzt werden.

nachwerts durch den Sommer vnd Winter der gestalt wachsen vnd zunemmen / daß sie auff das künfftige Jahr abermahlen können gebraucht werden / die kleinen Wurtzlen aber ist weger daß man sie vnaußgegrabt also bleiben lasse / oder widerumb setze / damit sie auch zu rechter grösse kommen mögen.

Vnd diß ist das beste Mittel die Girgelen zu pflantzen / weil es von dem Samen langsammer zugeht / Sonst da sie gesetzt werden / vnd jhnen der Grund / den sie gut vnd Geschlacht haben wollen, beliebt / sind sie bald erwachsen / daß sie zugebrauchen.

Cartoffel.

3. Vom Cartoffel.

Ob wol die Cartoffel vor langem im Schweitzer-land gemein gewesen / daß sie da dannen in andere Länder / vnd sonderlich in Franckreich kommen / So wird doch jetzund allda weniger / als an anderen Orten darauff gehalten / weil sie mit jhrem vberflüssigen außbreiten vnd groben / hohen Ständlen zun zeiten mehr beschwerlich / als angenemm sind / also das man sie nicht wol komlich in Gärten pflantzen kan / sonder etwann an neben Orten / weil sie nicht mehr wol zuvertreiben / da sie einmal recht eingewurtzlet vnd sich vermehret.

...ngelenheit ...rselben.

Sie wollen nicht von dem Samen / sonder von den Köpffen gepflantzet sein / im Frühling vmb

...ie sie wol... ...gesetzt sein

vmb das Wedel in vndergehendem Monn/ begären mehr einen lucken/ als starcken/ jedoch guten Grund/ vnd mittelmässigen Lufft/ den kalten sie auch noch zimlicher leiden/ die Köpff sollen etwann vier Finger tieff/ vnnd bey dreyen Schuhen weit von einanderen gesetzt werden/ damit sie also desto besseren Platz bekommen mögen/ sich außzubreiten.

Es haben etliche im brauch die Stängel wann sie etwann einer Ellenlang geschossen/ ein zulegen vnd dasselbe biß durch den Sommer zugebrauchen/ wie hieoben von dem Lauch vermeldet worden. Gibt sehr viel müy/ aber wenig Fruchtbahrliches/ darumb man dessen wol vberhebt bleiben mag.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 10.

PAstinaca sativa & domestica, Columellæ edomita. Græcè Staphylinon, zahme Pasteney/ Plinius Staphylinon vocat Pastinacam erraticam, das sich aber besser auff das volgende schicket.

Pastinaca agrestis, Wilde Pasteney.

Von den Frantzösischen Namen meldet der Herr *Du Pradel*, *Ces deux noms Pastenades & Carrottes sont confondus en plusieurs quartiers de ce*

Rayaume

Royaume, mesmes à Paris, ou sans distinction on appelle ces Racines Pastenades & Carottes.

Diese zwen Nammen Pastenades vnd Carottes werden an vielen Orten dieses Königreichs confundiert vnd vermischt/ auch zu Pariß/ da man ohne Vnderscheid diese Wurtzlein Pastenades vnd Carottes nennet.

Palladius, Febr. tit. 24.

Pastinaca, inquit, & semine ponetur & plantis, loco pingui, soluto, altiùs pastinato: raram statues ut robur accipiat.

Die Pastenen werden vom Samen/ vnnd Setzlingen gepflantzet/ in feißtem/ murbem vnnd tieff gehacktem Grund/ sollen dünn gesetzt werden/ damit sie Krafft bekommen.

Die Pastenachen nach Herren Bocken Meynung sind von Natur warm vnd feucht/ mehr in Kuchen/ als in Apotecken bekandt/ haltet dieselben für ein Bawren Kost.

Girgelen/ oder Gierlein.

MJt dem Lateinischen Nammen befindt sich abermalen grosse Vngleichheit/ Es ist hie vor bey den gelben Rüben vermeldet worden/ das Matthiolus vnd Fuchsius das ander Geschlecht Siser den Girgelen/ die man in Teutsch-land Gritzel-mörlein/ Gierlein/ oder Gerlein nennet/ zuschreibet/ dieselben heisset Herr Bock auch zahme Rapuntzel/ Græcè Σίσαρον.

Es setzt

Es setzt Matthiolus weiters hinzu/ das ander Geschlecht Siser sey nicht der alten Siser, dann dasselbe habe nur ein eintzige Wurtzel/ das gemelte ander Geschlecht sey jhm erst auß Burgund zukommen / welches doch in Teutsch-land von altem her sehr gemein gewesen / Hierauß abzunemmen/ das Matthiolus der Girgelen noch damalen kein rechte Erkandtnuß gehabt/ wie dann Herr Camerarius jhm am selbigen Ort widerspricht.

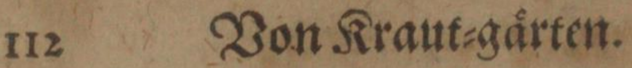
Herr Bock laßt jhm gefallen/das man die kleinen Pastinacas Siser nenne/ vnd sey ja das zahme Garten Sisarum darzu Tiberius der Keyser lust gehabt.

Davon schreibt Plinius lib. 19. cap. 5. also.

Inter medica dicendum Siser, & ipsum Tiberius princeps nobilitavit, flagitans omnibus annis à Germania. Gelduba appellatur Castellum Rheno impositum, ubi generositas præcipua. Ex quo apparet frigidis locis convenire.

Die Girgelen sollen vnder die Artzney-sachen gesetzt werden/ dieselbigen habe der Keyser Tiberius berühmbt gemacht/ in dem er alle Jahr auß Teutsch-land erfordert / Es sey ein Schloß am Rhein Gelduba geheissen / daselbst wachsen die fürtrefflichsten/ auß welchem sich bescheint / das jhnen an kalten Orten beliebe.

Die Girgelen werden in Frantzösisch Chervis genennet/ vnnd *Des Giroles* von dem Teutschen Girgelen.



Der Meynung vom Keyser Tiberio, ist auch der Herr *Du Pradel* in dem er also schreibt.

Les Chervis sont ordinaires du pays Septentrio nal, Car c'est d'Allemagne, d'ou l'Empereur Tiber en fit transporter la race en Italie.

Die Girgelen kom̃en vrsprünglich auß Mitt nächtigen Länderen / dann es sey auß Teutsch land / dannenher der Keyser Tiberius dieselben in Jtalien gebracht.

Die Girgelen sind etwas trockener / vnnd war mēr Natur / bekommen wol dem Magen / vnnd erwecken Lust zur Speiß / darumb sie nutzlich zugebrauchen / allein daß sie Geistlicher Gärten-Erdtreich weniger bequem / weil sie etwas hitzig.



Das



Das Eilffte Capitel.

Von Garten-früchten.

Von Melonen.

Melonen.

AVff die jetz beschribenen Garten-wurtzlen folgen der Ordnung nach die Garten-frücht / von denen hievor andeutung beschehen / vnder denen die Melonen nicht vnbillich den vorzug haben / dann von denselben mit besserem rechten kan gesagt werden / was hievor bey den Spargen auß Plinio angezogen worden / das namlich kein loblichers Pflantzen sey vnder allen Garten-gewächsen / als die Melonen / Gestalten die Frantzosen diß nicht vergebens / vnd ohne vrsach brauchen / *Que le Melon est la piece maistresse de tout le Jardinage*, Daß die Melonen das Meisterstuck seyen deß gantzen / Gartner-wercks / Deßwegen von denselben auch mit desto mehrerem fleiß soll gehandlet werden / damit also an gutem Bericht / denen so ein solche köstliche Frucht zupflantzen lust haben möchtẽ / nichts ermangle.

Sind allen Garten gewächsen vorzuziehen.

Für das erste ist vnvermeidenlich nothwendig / das man ein Ort hierzu erwöhle / so jhnen dienstlich vnd bequem / dañ sonst ohne das wenig nam-

Jhre Stell

 haffts

haffts zu verhoffen / dasselbe soll der Sonne
nicht nur wol vnd ohne hindernus gelegen / sond
auch der Beisen halb / so weit müglich geschirn
sein / weil die Melonen einen solchen kälten vn
scharpffen Lufft in jhrer zarten Jugend nicht erle
den mögen / Noch sehr befürdersam were es / wa
das Ort hindenher gegen demselben Lufft mit e
ner Maur / oder Wand versehen were / weil hie
durch die Sonn mit jhren warmen Stralen vi
desto kräfftiger würcken möchte / sonderlich wan
das Ort gegen derselben noch vmb etwas reinec
gelegen wer.

Darnach will dz Beth / darein man die Melonē
pflantzen begert / nit einfaltig nach gemeiner For
vmbgegrabt / vñ gesäubert sein / sonder es wird l
neben auch erfordert / das man den Grund fleiss
reitere / damit also aller wust davon komme / vn
nichts vbrig verbleibe / so die Melonen an jhre
wachsen verhinderen möchte / Dieweil aber d
Samen der Natur / vnd Eygenschafft / das wan
er nicht durch bequeme Mittel befürderet wir
er etliche Wochen lang im Grund bleibt / ehe d
er herfür komt / zu grosser verhindernuß d Fruc
die nachwärts desto weniger zu jhrer vollkomn
Zeitigung gelangen mag / als ist von nöthen / d
man nach Mittlen trachte / wie demselben bef
dersam zu hilff zu kommen.

Der Grund soll fleissig gesäuberet werden.

Da ist nun das beste Mittel / das man raw
Roß-mist / so erst frisch auß dem Stall komme
hierzu erwöhle / als welcher wegen seiner starck
Hitz für andere Nutzlich zugebrauchen / denselb

Zurüstung der Bethen.

soll man in Gruben eines Knys-tieff/ gemacht/ nach der grösse wie einem beliebt/ thun/ vnd mithin trätten/biß die Grubē außgefüllt/darnach deß aller besten Grunds etwann von altem Mist/drey oder vier Finger dick darüber schütten vnd fleissig verebnen/ folgends den Samen darein setzen/ etwañ biß auff den halben theil in Grund/ wann man aber nachwärts davon an andere Ort versetzen will/ ist gut das anfangs zwey/ oder drey Kernlein zusamen in ein Loch kommen/ damit wann etwann eins im versetzen dahinden bleibt/ doch das ander fürkommen möge.

Wann das Beth auff jetzbeschribne Form recht zugerüst/ vnd das Wätter etwas befürdersam/kombt der Samen gemeinlich in acht Tagen/ oder alsbald darnach herfür/ daß sich die Blättlein anfangen sehen lassen/ Die erforderen in solcher jhrer zarten Jugend ein vnverdrossene Abwart/ damit man sie zu nacht fleissig bedecke/ vnd sie also vor den Reiffen/die sich in solcher Zeit offtmalen noch starck erzeigen/ geschirmt werden mögen.

Die beste Zeit den Samen in das Erdtreich zuthun/ ist in vnseren Landen zu außgehendem Mertzen/ vnd anfangs Aprillen am besten/ alsbald vor/ oder nach dem Wädel/ Mit dem Samen brauchen etliche viel Kunst/ daß sie jhn zu vor in Milch/Wein/ Malvesier/vnd dergleichen einlegen/ vnd etliche köstliche vnd wolriechende stuck darzu thun/ den Melonen hiemit einen gleichen geschmack zu vermittlen/ auff welchem aber Zeit zum säe[n]

nicht viel zuhalten / weil man hievon schlecht
Würckung erfaret / also das viel besser die Natu
für sich selbs würcken zulassen / ist auch thunliche
wann in einer warmen Frühlings Zeit / da sic
der Samen ohne zuthun / sonst befürderen kan
kein Mist gebraucht / sonder der Samen nur i
guten frischen Grund gesetzt werde.

Wie es mit dem versetzen der Melonen

Mit dem versetzen hat es die Beschaffenhei
das etwann 14. Tag nach dem der Samen he
für kommen / die Jungen Melonen-pfläntzlei
gut zuversetzen / an dem Ort da sie hinkommen
sollen Löcher gemacht werdẽ / etwañ einen Schu
breit vnnd einen tieff / auch etwann zwen we
von einander / die Löcher soll man mit altem Mi
biß an zwen Finger zufüllen / in mitten aber led
gen platz lassen / darein man die Jungen Melone
mit jhrem Mutter Grund setzen könne / im au
ziehen soll man den kleinen Wurtzleinen fleiss
verschonen / welches dann beschicht / wann ma
den Grund zugleich mitnimbt / so viel vnd tie
als einer mit beyden Händen fassen mag / vn
wann das Ort nach / soll man denselben nic
auß händen lassen / sonder gestracks dahin trage
vnd setzen / wann aber die Zeit warm vnd trocke
sollen sie deß Tags vor der Sonnen gedeckt we
den / biß das man sicht daß sie anfangen wachse
vnd zunemmen.

jhrem außbrächen.

Es sind die Melonen weiters der Eygenscha
vnd Natur / das was sie zum ersten grad herfi
schiessen / dasselbe nimmer kein Frucht zutrage
gewohn

gewohnt/ wie weit es auch hinauß wachse/ sonder die neben-Schoß allein/ also wo man denen nicht zu hilff kombt/ die Frucht mercklich dardurch verhinderet wird/ dieselbige nun zubefürderen/ wann die Jungen Melonen etwann fünff/ oder sechs Blettlein bekommen/ soll man jhnen den Spitz säuberlich außnemmen/ nicht mit den Neglen abklemmen/ sonder mit einem Finger auß stossen/ so gibt es alsbald neben-Schoß/ welche bald darnach anfangen die Frucht erzeigen/ das sich sonst lang verziehen/ wann man es alles ohne Vnderscheid auffwachsen lassen wurde.

Jedoch ist mit diesem außbrächen noch nicht genug/ dañ es gibt auch vnder den neben-Schossen etliche so gantz vnnütz/ vnd nichts als vnfruchtbahre Blumen herfür bringen/ Da wird nun ein fleissige vnd langwirige Erfahrenheit erforderet/ das der Gartner deren fürsichtig wahrnemme/ damit er sie bey Zeit abbräche/ vnd die guten Schoß an jhrer Fruchtbahrkeit nicht verhinderet werden/ Hierzu dann auch nicht wenig dienstlich wann man dieselben noch von den vnnützen Blumen bey den gleichen fleissig säuberet/ welches dann ein ebenmässige gute experientz vnd wissenschafft haben will/ vnnd nit so deutlich kan beschriben/ als von hand gewisen vnd gezeigt werden/ diß säuberen wie es gemeinlich genennet wird/ ist nicht allein Nutzlich/ vnd der Frucht erspricßlich/ sonder ist auch sehr lustig/ wann man keine anderen Blumen sicht/ alsda zugleich die Frucht mit vorhanden.

Säuberen.

Vnd begiessē sölle gebraucht werden.

Den Melonen beliebt das beschütten vnnd begiessen sehr wol / wann es zu rechter Zeit / vnd mi rechter maß fürgenommen vnd gebraucht wird dasselbe soll nicht alsbald sie herfür kommen angefangē werdē/sonder nach dem sie etwas erstarcket vnd das Wetter darnach beschaffen / allein da es nicht frisch vom Bronnen angewendt werde sonder nach dem das Wasser etwann ein pa Stund an der Sonnen gestanden/den Bletteren vnd Frucht soll man in der Jugend verschonen vnd sie nicht netzen so wenig müglich/weil jhnen dasselbe zuwider/ daß sie desto weniger wachsen Diß begiessen soll nit im̃erdar gebraucht werden sonder nur biß die Frucht vber den halben thei kommen / weil dieselb gegen jhrer Zeitigung vie mehr der trockene/ als der feuchtigkeit begärt / da je trockener die Zeit / wann die Melonen reiffen je besser vnd wolgeschmackter sie werden.

Continuation deß außbrächens.

Daß außbrechen soll nicht nur einmal/ sonde so offt man sicht/daß die Stauden zu viel in das Kraut wachsen wollen/beschehen / dasselbe verhinderet/ daß sie nicht zu geil werden / vnd di Frucht jhre Nahrung besser bekommen kan / sons da dieselb in zu grosser anzahl/mag sie desto weniger groß werden / Wann ein Stauden drey oder vier Melonen hat / ist es damit genugsam

Die Melonē sollen nicht alsbald vnderlegt werden.

Die newe Frucht mag nicht leiden/ daß sie vie berürt/noch zu früh etwas darunder gelegt werde weil sie dasselb an jhrem zunemmen verhinderet wann nicht starckes Regen-wetter einfalt / sol

mi

mit dem vnderlegen auffgehalten werden/ biß daß sie bald außgewachsen/Mañ soll sie auch auff einmal nicht gar vmbkehren/dann dasselbe dem Stiel verderblich/daß die Frucht nachwärts nit wol mehr jhre Nahrung bekommen mag/ sonder man soll dieselb nach/vnd nach allgemach vmbwenden/damit es dem Stiel nicht schaden/vnd also die Frucht desto besser reiffen möge.

Es ist kein Frucht/ die also zu rechter Zeit wolle abgenommen sein/ als die Melonen/ dann wann dasselbe zu früh/ oder spat beschicht/ ist es dero sehr Nachtheilig/ die rechte Zeitigung der Melonen ist/ wann neben der schönen Farb/vnd lieblichem Geruch/der Stiel sich anfahet von dem Leib schellen/ alsdann soll man nicht lenger verziehen/ weil sie jnnerthalb 24. Stunden/wann es heiß Wetter ist/schon vmb etwas verreiffen mögen/ sonderlich die kleine verzuckerten/ Wann man sie aber hinweg schicken wolte/mag man sie vmb etwas zeitlicher abnemmen/den Stiel aber von Hand lang abreissen/ So mag alsdann die Frucht vnder Wegs zu jhrer vollkomñen Zeitigung gelangen/ Den reiffen dann so man etwas länger behalten wolte/ soll man mit dem Messer im mitten der länge nach einem zimlichen Riß geben/vnnd etwann in külle Käller thun/ So mögen sie dann sich desto länger gut behalten. Rechte Zeit jhrer Zeitigung.

Bey spaten Jahrgängen ist in vnseren Landen sehr gut das man die Melonen bey jhrer Zeitigung zu Nacht mit Gleseren/ oder anderem bedecke Bedecken [der] Melonen.

decke

decke/dasselb kan auch Nutzlich gebraucht werden wann es zu viel Regen-wetter geben will / dann durch dieses Mittel mögen sie nicht allein zur Zei tigung befürdert werden/sonder werden auch vie natürlicher vnd besser zu essen/ weil sonst auff der gleichen Melonen die spat in Jahrgang / oder in viel Regen kommen/wenig zuhalten / als die gan lind vnd vngeschmackt werden.



COROLLARIA, vnd Zusätze La- tein vnd Frantzösisch ad cap. 11.

ZV der Zeit Plinij sind die Melonen in Ita- lien noch nicht gemein gewesen/wie solches ab- zunemmen lib. 19. cap. 5. Dann er daselbst das Wort Cucumis das ist Cucummeren mit den Melonen also vermischt/ vnd confundiert, daß er genugsam zuverstehen gibt/ daß er derohalb noch damalen kein rechte Erfahrenheit gehabt/ wie solches der Herr *Du Pradel* auch bezeuget/das dem also / will ich etliche Ort auß Plinio allhero setzen/ derselbe schreibt eodem capite,

Cucumis mirâ voluptate Tiberio Princi- pi expetitus.

Dem Keyser Tiberio haben die Cucumme- ren sonderlich wol beliebet/vnd gleich darnach.

Cùm

Cùm magnitudinem excesſêre Pepones vocantur.

Wañ sie an grösse vbertreffen / werden sie Pepones das ist Pheben genennet / vnnd weiters schreibt er mit Verwunderung

Ecce cum maximè nova forma eorum in Campania provenit mali Cotonei effigie. Fortè primò natum, ita audio, unum, mox semine ex illo genus factum, Melopeponas vocant.

Sihe es hat in Campania auff ein sehr newe Form geben/in gestalt eines Kütten-öpffels/ vielleicht ist eine/ als ich vernimb/erstlich also gewachsen/ vnd nachwärts auß demselben Samen ein Gattung worden/ die man Melopeponas (das ist Oepffel/oder Kütten-Melonen) geheissen.

Sind also die grossen Melonen Pepones genennet worden/dannenher das Frantzösische *Pouons* kommet.

Melopepones aber die kleinen runden/

Palladius braucht nur Melones, Mart. t. 3.

Nunc Melones, inquit, ſerendi, rariùs distent inter se semina pedibus duobus, locis subactis, vel pastinatis, maximè arenosis.

Jetzund (im Mertzen) sollen die Melonen geseyt werden / dünn vnnd zwen Schuh weit die Kärnlein voneinanderen / an wol gebawten/ oder gehackten Orten/ fürnemblich aber Sandichten

Bey den Griechen sind die Melonen vor alten Zeiten besser bekandt gewesen/ als bey den Römeren.

Florentinus Græcus,

Melopepones, inquit, pituitam moventes plurimum ejus educentes, & caput purgantes.

Die Melonen bewegen den Schleim vnd führen desselben viel auß/ vnd reinigen das Haupt.

Darnach setzt er ein sonderbahr Secretum

Mulier menstruis purgationibus laborans Melopeponum & Cucumerum planta & loca in quibus consiti sunt, ne accedat. Marcescit enim fructus, & quæ nascuntur amara evadent.

Ein Weibs-persohn so mit jhrer Reinigung zu thun hat/ solle sich zu der Melonen vnnd Cucummeren gewächs/ oder denen Orten da sie gesetzt/ nicht näheren/ dann die Frucht werde welck vnd was fürkomme/ werde vnangenehm.

Auß Griechen-land sind die Melonen in Italien vnd da dannen in Franckreich kommen/ deßwegen will ich etwas weiters auch von den Frantzosen vermelden.

Vnder denen nun der viel angezogene/ aber nimmer genugsam gelobte *Olivier des Serres* Herr *Du Pradel* alle andere sehr weit vbertrifft/ dann derselbe von Pflantzung der Melonen mit solchem Fleiß/ vnnd Erfahrenheit geschriben/ das wann einer Teusche/ deren Nammen ich verschone

entg

entgegen haltet/sich nicht genugsam darab zuverwunderen.

Der schreibt von dem Pflantzen der Melonen zu anfang also.

Ce n'est sans difficulté que le Gouvernement des Melons & Poupons ; pour leur grande delicatesse, estant ce la plante de Iardin le plus craindre le froid, soubs luy ne pouvant vivre.

Es sey nicht leicht beschaffen mit dem Abwarten der Melonen vnd Peponen von wegen jhrer grossen Zärtlichkeit/ dann es sey diß Gartengewächs so am meisten die Kälte besorge/ als bey welchern es nicht fürkommen möge.

Hingegen setzt er von Länderen so den Melonen wol gelegen/ dieses

Où le Ciel & la terre favorisent entierement ce fruit, il nest besoing se donner tant de peine, de là sortant d'autant meilleur, que moins l'artifice aura forcé le naturel.

Da der Himmel vnd die Erden dieser Frucht durchauß befirdersam/ sey nicht von nöthen sich mächtig damit zubemühen/dann sie daher vmb so viel besser zubekommen/als weniger die Kunst die Natur benöhtiget.

Von den Frantzosen ist diese fürtreffliche Frucht in vnser Schweitzer-land kommen/ die man jetziger Zeit an vielen Orten mit sonderbahrem Fleiß zu pflantzen fürgenommen/ darumb ich derohalb die Beschreibung desto grundtlicher anstellẽ wollen/ ob gleichwol etliche angehende Pflantzer

gefunden

gefunden werden/das wann der Jahr-gang/vn
das Ort für sich selbs befürdersam/ sie alsbali
schliessen wollen/ das es nicht grosser Künsten be
dörffe/ deren vnerfahrne Meynung wird ein an
dere den Melonen weniger angenehme Zeit vn
Ort für sich selbs wol widersprechen/ daß es kei
nes anderen Widerlegens bedarff. Wie man dan
dasselbe in diesem 1639. Jahr/ da dieses Ge
eruckt worden/ mit Verwunderung wol erfah
ren/ als in welchem es im Aprili sehr kalte Beiß
lüfft/Reiffen vnd Gefröst geben/ so nit allein den
jungen zarten Melonen geschadet/ sondern auch
den Bäumen vnd Reben das deßgleichen sich
keiner/ wie alt er auch sey/zuver-
dencken weißt.



Das



Das Zwölffte Capitel.

1. Von Cucummeren.
2. Von Kürbsen.

1. Von Cucummeren.

1. Cucummeren.

DEr Cucummeren befinden sich etliche Gattungen an Farben / vnnd grösse vnderscheiden / vnd mehr in anderen / als vnseren Schweytzerischen Landen / Bey vns hat es fürnemblich zwo Gattungen Grün vnd Weiß / vnder den Grünen befindt sich auch etwas Vnderscheids / dann die einen mehr vnd gröber geknöpfflet / als die anderen. An etlichen Orten Franckreichs hat es auch in gestalt einer Schlangen / dannenher sie den Nammen bekommen. Wann die Cucummeren vber die ordenliche Zeit jhres Gebrauchs kommen / werden sie all in gemein gelb / da im Gegentheil / wann die Melonen anfangen gelbe Farb gewinnen / ein anzeigung / daß jhre Zeitigung verhanden.

Gattungen derselben.

Neben diesem Vnderscheid befinden sich noch viel andere zwischen den Melonen vnd Cucummeren / es sey der gestalt / Geruch / Geschmacks / wie auch anderer Zufählen halb / dann die Melonen

Vnderscheid zwischen Melonē vnd Cucummeren.

gar vngleich beschaffen/ klein/ groß/ mittelmässi
rund/lang/rauch/glat/ Etliche eben/andere dan
mit tieffen Krinnen/ vnd hohen Rippen/ das ei
Lust vnd Frewd anzusehen/Neben dem angene
men/ vnd lieblichen Geruch/ den sie bey jhrer Ze
tigung von sich geben/ Welches sich aber bey de
Cucummeren nicht befindt/ dann dieselben vi
mehr eines widrigen vnd verdrießlichen Geruch
auch an vnderscheidenen Gestalten nicht also m
nigfaltig beschaffen / In dem Essen dann gibt e
den grösten Vnderscheid / den man auch nac
wärts in der Würckung gespüren kan.

Die Cucummerē sind kein Genus der Melonen.

Auß diesen Vrsachen ich mich nicht genugsa
verwunderen kan/ das etliche bey den alten Gri
chen/ vnd Römeren/ wie dann hieoben auß Pli
nio auch schon angezogen worden/ das Wo
Cucumis oder Cucum̃eren für ein Genus, ode
Geschlecht brauchen/vnder dem sie allerley Mel
nen begreiffen/ Denselben ist auch nachgefolg
Fuchsius. Diß aber kompt erstlich her auß vngle
chem Verstandt der Nam̃en/ darnach das ein
dem anderen ohne weiters erwegen nachgefolge
vnd dann für das dritte auß Mangel einer satte
vnd gewissen Erfahrenheit/ Von diesem aber so
in den Corollariis weitere Meldung geschehen.

Dergleichen sich besser deß Pflantzens halb.

Vnnd ob wol sich ein solcher grosser Vnde
scheid/ vnd Vngleichheit bey den Melonen vnn
Cucummeren befindet/ So sind sie doch in de
ein anderen mehr ähnlich vnnd gleich / was jh
res Pflantzen vnd Abwart erfordert/ dann wa
vorhe

vorher von den Melonen weitläuffig discuriert worden / dasselbe mehrentheils auff die Cucummeren kan gezogen vnd gebraucht werden / jedoch mit dem anhang / das die Cucummeren mehr feuchtigkeit / als die Melonen erforderen / darnach daß sie die kelte etwas besser erleiden mögen / weil sie nicht so zart / begeren auch nicht also volkom̃en der Sonnen / dann sie mit wenigerem zufriden / sie können auch ohne das außbrächen wol Fruchtbahr werden.

Die Cucummeren soll man an den Stauden nit gelb lassen werden / es sey dañ zu dem Samen / die anderen aber so man zu der Speiß brauchen will / sollen zu vor abgenommen werden / wann sie etwann halb gewachsen / sind sie am besten / weil sie dennzumalen noch nicht viel Feuchtigket gefässet / vnd also desto weniger schädlich / auch wegen der noch kleinen Kärnen mehr angenehm / als die grossen / Man bereite aber diese Frucht gleich wie man wölle / So ist sie doch vielen weniger gesund / vnd angenehm / in der Hitz vnd nicht zu viel auff einmal genossen / ist sie nit vndienstlich / Sind also die Cucummeren für starcke Mägen die alles wol verdawen mögen / am besten. Wann die Cucummeren am besten.

2. Von Kürbsen. 2. Kürbs.

DIeweil die Kürbs an Kraut / vnnd Frucht viel gröber sind / als die Cucummeren vnnd Melonen / Als erforderen sie auch nicht so vjel Ihre Natur

Fleiß

Fleiß vnd Arbeit sie auffzuziehen / Aber wol vi
mehr Nahrung / Also daß jhnen neben einem g
schlachten Erdtreich / guter / alter Baw sehr w
beliebet / Insonderheit aber ist jhnen gar dienstli
ein frischer / newer Auffbruch / der fleissig vmbg
hacket wird.

Es ist an vielen Orten vnserer Landen d
brauch / daß man die Kärnen an dem Mey-aber
in das Erdtreich steckt / darnach dz man den Sp
vnden kehrt / das erste befinde ich viel zu Spa
Sonder ist nutzlicher das man sich damit bess
befürdere / vnd alsbald nach den Melonen vn
Cucummeren den Samen setze / auff das ma
desto ehe Frucht davon bekommen möge / als w
che arbeitsamen Leuthen in einem Jahr-gang / d
es nicht viel Obs gibt / sehr wol bekompt / Das a
der belangend / sind zwar die alten / Griechen vn
Römer auch der Meynung gewesen / das im S
tzen der Spitz am Samen vnden gekehrt werd
solle / So stosse dann der Keist / oder Keimen d
lähre Hülschen vbersich / vnnd werde hiemit d
Frucht desto grösser / das ich doch nicht befindtli
gespüren können / Aber wol wann der Spitz vbe
sich gekehrt wird / der Samen ehe dann auff d
andere Form herfür kommen / ist also hieran nic
viel gelegen.

Die Zeit zum Setzen.

Die trockene Zeit ist jhnen nicht dienstlich / de
wegen sollen die Stauden mit rawen Küh-mi
darinn kein Stroh sey / vmblegt werden / dam
das Erdtreich ab dem beschütten nit vngeschlac
gemacht werde / vnnd beneben seine Feuchtigk

Begiessen der Kürbsen.

vnd

vnder dem Mist desto besser behalten möge / welches die Stauden an dem wachsen vnnd zunemmen also mercklich befürdert/ das man dasselbige Augenscheinlich gespüren kan.

Auff den weiten Platz so die Kürbs einnem̃en/ soll man fleissige Vorachtung geben/ damit man die Stauden nicht zu dick lasse/ sondern die kleinen/ so viel von nöthē außziehe. Es gibt auch nachwärts sehr viel vnnütze Blumen/ die der Frucht ihre Nahrung benemmen. Ist deßwegen von nöthen/ daß man dieselben noch klein abbreche/ Auff daß die Nahrung der Frucht verbleiben/ vnd desto grösser vnd vollkommener werden möge. Abbrechē der Blumen.

Sonst beliebt jhnen besser auff einem vmbgehackten Grund sich außzubreiten / als an Geheln hinauff zu steigen. Es sind auch die Kürbs so auff dem Boden ligen/ viel schwerer vnd besser/ als die so an Geheldenhangen / Allein das man sie auff dem Boden mithin etwas wenig vmbkehre/ aber nicht zu viel auff einmal / damit sie aller Orten an dem Leib/ vnnd an der Farb gleich werden mögen / Es sind zwar andere einer anderen Meynung/ Ich will mich aber diß Orts auff die Erfahrenheit berüffen/ dieselbe wird bezeugen was hievon zu halten sey. Welche Kürbs die besten.



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösich ad cap. 12.

Cucummeren.

CUcumis & Cucumer, Cucummer/ *F. Concombre.*

Aëtio Cucumeres Anguria dicuntur.

Columella schreibt von dem Pflantzen lib. 11 cap. 3. also

Cucumis & Cucurbita, cùm copia est aqua minorem curam desiderant.

Die Cucummeren/ vnnd Kürbs/ wann das Wasser wol verhanden ist/ begehren desto weniger Abwart. Vnd darnach.

Cucumis tener & jucundissimus fit, si antequàm seras, semen ejus lacte maceres.

Die Cucummeren werden sehr zart/ vnd angenehm/ wann man den Samen/ ehe das er gesetzt wird/ in Milch weichen laßt.

Palladius Mart. tit. 9. Ist viel einer anderen Meynung/ dann die jetzigen Gärtner/ in dem er also schreibt/

Herbis juvantur Cucumeres: ideò sarculatione & runcatione non indigent.

Das Kraut ist den Cucummeren befürdersam/ darumb bedörffen sie keines häcklens vnd jättens. Vnd darnach mit Verwunderung

Quoties

Quoties tonat, velut timore perterritus convertitur (Cucumis)

So offt es Donnert kehren sich die Cucummeren/ als wann sie darab erschrecken.

Dioscorides schreibt von der Würckung der Cucummeren dieses/

Sativus Cucumis bonam facit alvum, stomachoque accommodatus est.

Die zahmen Cucummeren machen einen guten Stulgang vnnd seyen dem Magen bequem. Welches viel mehr von den Melonen zuverstehn.

Dargegen hat *Simeon Sethi* ein andere Meynung da er also schreibt/

Anguria, quæ & Cucumeres dicuntur, ob frigidum & humidum temperamentum, noxia sunt & mali succi. Ex his autem parva magnis anteferre oportet.

Die Cucummeren/ wegen jhrer kalten vnnd feuchten Natur sind schädlich vnnd eines bösen Saffts/ Vnder denen aber die kleinen den grossen vorzuziehen.

Fuchsius Histor. Stirpium cap. 274.

Sunt in universum, inquit, tria Cucumerũ sativorum genera. Primum genus absolutè Cucumis. Alterum genus est, qui nunc simpliciter Pepon dicitur. Tertium genus Cucumeris hodie Melon ab omnibus vocatur.

Es seyen in gemein drey Geschlecht der zahmen Cucum̃eren/ das erste vollkom̃enlich Cucummeren/ das ander sey so man jetzund einfaltig Pheben heisset. Vnd das dritte Geschlecht der Cucum-

meren werde heutigs Tags von allen Melonen genennet.

Vnd ob wol Fuchsius diese seine Meynung auß Plinio vnd anderen hergenommen / So ist es doch mit diesen Früchten / wie hieoben weitläufftig angezeigt worden / also vngleich beschaffen / daß die Melonen mit keinem Grund vnder die Cucummeren können gerechnet werden / Bey dergleichen vngereimbten Meynungen möchte sich einer deß alten Sprüch-worts erjnneren / Wann ein Ganß im Bach anfahet gagen / so fahren die anderen hernach.

Der Herr *Du Pradel* schreibt von der Natur der Cucummeren also

Les Concombres desirent fort l'eau, sans laquelle ne peuvent vivre, aussy moyennant le frequent arrousement avec merveille s'accroissent ils de jour a autre.

Den Cucum̃eren beliebt das Wasser sehr wol / dann ohne dasselbe sie nicht leben mögen: wann sie aber fleissig begossen werden / wachsen sie von Tag zu Tag / das sich zuverwunderen.

Kürbs.

CUcurbita, Kürbs. F. *Une Courge.* Plinius lib. 19. cap. 5.

Cucurbitarum, inquit, numerosior est usus. Et primus caulis in cibo

Die Kürbs werden mehr (als die Cucummeren) gebraucht / vnnd der erste Schützling in der Speiß / Vnd darnach

Nuper

Nuper in balnearum usum venêre urceorum vice.

Die Kürbs seyen vnlangst in Båderen gebraucht worden/ an stat der Schöpffgeschieren

Palladius Mart.tit.9.

Hoc in Cucurbitis, inquit, insigne est quod longas faciunt & exiles semina quæ in earum cervice nascuntur, quę in ventre fuerunt, Cucurbitas faciunt crassiores, quæ in fundo latas, si inversis cacuminibus obruuntur.

Diß ist an den Kürbsen fürtrefflich/ daß die Kårnen so zu oberst darinn wachsen/ lange vnd rahne geben/ die im mitten dicke/ vnnd die zu vnderst (beim Still) weite/ wann man den Spitz am Kernen vndersich setzt.





Das Dreyzehende Capitel.

1. Von Artischau.
2. Von Kiefflen/oder Aerbsen.
3. Von Bönleinen.

1. Von Artischau.

Artischau.

VNder allen Garten-gewächsen/ so in vnseren Landen durch den Winter im Garten verbleiben/ist keines schwerlicher hindurch zubringen/ als die Artischau: Nit nur von der Kälte/ sonder auch der Nässe wegen weil sie leichtlich faulen/ Also daß sie neben einer fleissigen vnd vnverdrossenen Abwart/ auch nicht ein geringe Erfahrenheit erforderen/ wann man etwas namhaffts davon bekommen will/ Deßwegen soll die Beschreibung derselben/ der Ordnung nach also angestellt werdẽ/das dem Pflantzliebenden Leser an sattem Bericht nichts ermangle/ noch gebräste

...ind schwer... durch den ...inter zu... ingen.

Zuvorderst ist sehr viel daran gelegen/das man hierzu ein Ort erwöhle/so den Artischau dienstlich vnd bequem/ dasselbe soll nun der Beisen ab/ vnd der Sonnen wol gelegen seyn/dann wann sie den kalten Lüfften zu sehr vnderworffen/ sie schwerlich durch den Winter kommen/vnd nachwärts desto weniger außgeben mögen/

...re Stell.

Vnd

Vnd wann gleichwol das Ort der Artischau Natur gemäß beschaffen / so wird doch weiters erforderet / das man gleich anfangs den Boden recht zurüste/vnd bereite/ derselb soll nun etwann eines Knys tieff/weil die Artischau mit jhren Wurtzlen tieff hinunder wachsen / auffgehacket/ der Grund wol gesäuberet vnd gereiniget / auch zugleich mit gutem altem Mist wol vermischt werden. Zubereitung deß Orts.

Es werden zwar die Artischau so wol vom Samen / als Schossen gepflantzet / Es ist aber damit in dem vngleich beschaffen / das es mit dem Samen viel langsammer zugehet/deßwegen besser/vnd weger die Schoß hierzu zugebrauchen/ dieselben soll man nun wol erstarcken vnd etwas Wurtzlen lassen / ehe daß man sie vom Stock abbräche / so nemmen sie in kurtzem mercklich zu/ an stat daß die schlechten lang / auch zun Zeiten gar dahinden bleiben. Pflantzē vō Schossen.

Im setzen soll daß Kraut abgehawen / vnnd nicht mehr / als etwann einer Hand breit gelassen werden / die Schoß sollen auffs wenigste eines guten Schuhs weit von einanderen / auch nicht zu tieff in die Erden kommen / weil jhnen dasselbe am wachsen verhinderlich / in die Löcher darein sie gesetzt werden/ ist gut das noch mehr alter Mist vnder den Grund vermischt/gethan werde/Wañ aber zum anfang die Zeit zu trocken / sollen die gesetzte Schoß deß tags bedeckt / auch wo von nöthen mithin begossen werden / welches jhnen zu nicht geringer befürderung diene.

Zeit zum setze. Die beste Zeit ist im Frühling vndergehends vnd wachsenden Monns/ wann dañ die Scho etwas Gewurtzlet / in ein gut Erdtreich / vn fleissige Abwart bekommen/ Mögen sie gegen Herpst darnach allbereit jhre Frucht tragen/ als bald nun dieselb von dem Stängel weg genom̃en soll derselbe dem Grund eben abgehawen werden damit es an dessen stat andere frische Schoß ge ben möge.

Einmachen auff den Winter. An dem einmachen auff den Winter will am meisten gelegen seyn/ dasselbe aber wird an einem Ort nicht/ wie an dem anderen gebraucht/ Etliche nemmen hierzu Eychen Laub / andere Nußbäumen / Etliche dann Sprewer / oder Sag-spän. Fürnemblich aber wird gebraucht rawer Roßmist/ als welcher wegen seiner starcken Hitz mehr dienstlich / bey dem jedoch die Gefahr / das in einem nassen Winter die Artischan gern darunder faulen/ vnder den anderen Sachen aber leichtlich gefrieren/ wie ich dann das ein vnd andere erfahren/ Vnd deßwegen nach Mittlen getrachtet/ wie man die Artischau besser durch den Winter bringen köndte/ da Ich nun mein newe Invention vnd Erfindung/ denen so lust darzu haben möchten/ nicht verhalten/ sonder gutwillig communicieren wollen.

Newe vnd nützliche invention. Erstlich hab ich hierzu sonderbahre Deckhüt von Stroh in Form der Jmb-körben / aber nur halb so groß / vnd oben etwas zugespitzt / damit das Wasser ablauffen möge / machenlassen / darnach hab ich alles Kraut biß auff ein halben

Schuh

Schuh abgehawen/mit trocken Spreweren wol vberlegt / vnd die Hůt drůber gedeckt / vnd zugleich mit rawem Roß-mist vmbgeben / das man nichts/ als die Hůt obenher sehen kônnen / Durch diß Mittel sind die Artischau den gantzen Winter vber trocken verbliben/ vnd wann schon etliche bey zu harter Kälte gefroren / jedoch auff den Frühling von newem geschossen / vnd Zeitlich Frucht bekommen.

Andere Manier die Artischau ein zu machen.

Wann aber einer die vorangedeuten Formen deß einmachens lieber brauchen wolte / ist es mit dem blossen Laub/ was Gattung dasselb sey/ nicht gnugsam / sonder ist von nöthen noch etwas weiteren Schirms darůber zuthun / damit die Artischau desto weniger gefrieren mögen / Darnach soll das Sag-mel nicht von grůnen/sonder dürren Bäumen genommen werden / als welches weniger feuchtigkeit an sich ziehet / vnd also auch desto weniger fäulet / den Roß-mist dann belangend/ soll derselbe nicht gestracks auff die Artischau kommen/weil sie davon etwann faulen/ Sonder soll man vber die Stöck Stäcklein Creutz / vnnd Bogenweiß in die Erden stecken / damit die Schoß darunder etwas Luffts haben / vnd also desto leichter durch den Winter kommen mögen.

Der gröste Schaden beschicht offtmalen zu außgehendem Winter / wann man vermeint derselbe hinůber sey / vnd also die Artischau bloß gibt / aber noch etwann ein harte Kälte erfolget/

alsdann die jungen zarten Schoß dieselb nich
erleiden mögen / in diesem Fahl wann die Sche
Schaden empfangen/soll man sie nit viel anrü
ren / sonder von sich selbs sich widerumb erhole
lassen / so gibt es alsbald andere/ so die vorige
ersetzen.

Castrieren der Artischan Stöcken.

Wann den kein Gefahr mehr zubesorgen / so
man die Artischau nicht also von freyen Stucke
auffwachsen lassen / sonderlich die so viel Scho
erzeigen / weil dieselben einanderen dergestalt ve
hinderen / das es wenig namhaffts von Fruch
geben kan/ Deßwegen soll man den Stock vm
etwas entblössen / vnd die schlechten Schoß hin
weg nemmen / wann sie schon noch nicht zug
brauchen / auff daß die anderen desto besser wach
sen/ vnd man nachwärts etliche zum setzen nem̃e
könne / die vbrigen dann zu der Frucht stehen la
sen / welches den ein vnd anderen treffenlich we
bekompt.

Soll nicht vor dẽ Winter beschehen.

Andere aber wollen das man dieses Erbre
chen / so die Frantzosen Chastrer heissen vor der
Winter fürnemmen solle / damit die vberblibne
Schoß auff den Frühling desto besser wachsen
vnd sich mit der Frucht befürderen können/ist abe
nur für warme / vnd nicht für vnsere Schwe
tzerische Land / dann wie weniger man vor den
Winter die Erden auffthut / wie besser sie durch
denselben ihre wärme behaltet/ Hiemit die Stöc
auch desto leichter hindurch kommen / vnd zu
nemmen mögen.

In gemein beliebt den Artischau sehr wol/ wann mann jhnen mithin mit gutem altem Mist zu hilff kombt / weil sie denselben mehr / als andere Garten-gewächs erforderen / ohn welchen sie jhre Frucht nicht volkommen herfür bringen. Sie wollen auch neben jhnen keine andere gewächs/ so jhnen jhre Nahrung entziehen/nicht wol leiden/ Sonst an Orten / da vndenher der Boden von Brun-quellen etwas befeuchtet wird / will jhnen am besten gefallen / dann sie allda die schönste Frucht bekommen / Hierauß abzunemmen / daß sie an trockenen Reinen das begiessen nothwendig erforderen. gemistet sein. Wollen zoffe

2. Von Kiefflen oder Aerbsen. 2. Kieffel.

ES werden alhie nicht solche Aerbs beschriben/ wie man auff den Felderen zu säyen gewont/ sonder allein die so man in Gärten pflantzet / damit man frühe Kieffel bekommen / vnd also etwas darauß lösen könne / wie dann jetziger mit Nutz gebraucht wird.

Der Aerbsen befinden sich mancherley / vnder denen die grossen rothen/an denen alles gut / vnlangest bey vns gemein worden / sie befürderen sich mächtig mit jhrem wachsen/ das sie zeitlich zugebrauchen / darnach ist ein Gattung weiß / sind härter / an denen die Hülschen auch gut zuessen / der anderen Gattungen/ da nicht alles gut/achtet man wenig in den Gärten / dann allein einer Gattung schwartz/ so die Mäuß sollen vertreiben/ Gattungen derselben.

wollen

wollen aber schlechte Würckung mitbringen/ A
daß auff dieselben nicht viel zusetzen.

Es erforderen diese frühe Aerbs einen gut
geschlachten vnd wolgebawenen/ auch nicht au
genutzeten Grund/ bey dem Säyen der Aerbs
in gemein ist auff den Monn fleissig achtung z
geben / dann nicht bald ein Garten-gewächs si
also nach demselben richtet: Deßwegen sollen
nicht im New-Monn gesäyt werden / sonst we
den sie weniger fruchtbar/ sondern vmb das er
Vierthel / Auch nicht in abnemmenden Mon
weil solches zu dem Gekôcht vndienstlich / Ma
soll sich befleissen/ daß sie wol in das Erdtreich kom-
men/ damit sie also wol Wurtzlen/ vnnd herna
die Kälte zum Anfang besser erleiden mögen/ S
wollen nicht dick gesäyt sein/ sonst es jhnen ve
hinderlich/ An etwas kalten Orten ist gut/ daß s
mit langem dünnem Mist bedeckt werden / au
daß jhnen die Reiffen zum Anfang desto wenig
schaden mögen.

Wz sie für ein Grund/ vnnd Zeit begehren

Wann sie dann herfür kommen/ sollen sie n
alsbald besteckt werden/ weil jhnen dasselbige d
Sonn auffhaltet/ vnnd also nicht nur an jhren
wachsen/ sonder auch an der Fruchtbarkeit ve
hinderlich/ Deßwegen soll man damit verzug h
ben/ biß daß sie etwas erwachsen/ vnd man gesp
ren kan / daß sie sich wollen anfahen anhencken
so ergreiffen sie gleich die Steckling/ vnd wachse
an denselben lustig hinauff / daß sie bald darnac
jhre Blust erzeigen.

Sollen nicht zu früh bestecket werden.

Es b

Es begibt sich etwann zu Zeiten / das entwe-
ders der Jahrgang / oder das Erdtreich jhnen we-
niger angenehm / daß sie anfangen auß jhrer gu-
ten Art zu schlagen / vnd nicht mehr also vollkom-
men gut zu essen / welches sie bey jhrer Zeitigung
mit dem bezeugen / daß die Kieffel aussenher glat
vnd eben werden / dieselben soll man nicht weiters
zu dem Samen gebrauchen / sonder allein die / da
man sicht / daß die Aerbs in den Hülschen schein-
bar vnderscheiden / vnd die Kieffel vneben / Man
soll sie auch in gleichem Monn wie hieoben ange-
deutet worden / oder etwas besser bey dem Wädel
abnemmen. Mit denen aber so man zu dem Ge-
richt brauchen wolte / soll man sich besser befürde-
ren vnnd gleich nach dem Newen / so werden sie
alsdann desto geschlachter. Welche zu dem Samen.

3. Von Bönlein. 3. Bönlein.

DEr Bonen befinden sich auch mancher Gat-
tung / Von denen aber allein allhie gehand-
let wird / so sich leichtlich anhencken / vnnd in die
Büsche hinauff wachsen / welche auch wie die Kief-
fel gebraucht werden / Derselben hat es an Farben
so manigfaltig vnd zierlich das sich darab zuver-
wunderen / Vnder denen die gar weissen am mei-
sten gerühmt werden. Gattungen.

Jn gemein haben sie diese Art / vnnd Eygen-
schafft / daß jhnen ein guter / weiter Platz vnnd
freyer Lufft / neben der Sonnen sehr wol beliebt / Jhre Art vnd Eygenschafft.

Also daß sie weniger wol wollen / wann man [...] in ein Beth zusammen setzt / Deßwegen wan[...] Gelegenheit verhanden / ist nutzlich vnd gut / da[...] man guten / feißten Grund an ein Häufflein z[u-] samen schütte / vnd die Bönlein darein setze / S[o] wachsen sie an den Stecklingen lustig hinau[ff] vnd werden vberauß fruchtbar.

Wie sie in Gärten zu pflantzen.

In Gärten aber da sich solches nicht schick[en] wolte / Soll man jhnen einen solchen Platz e[r-] wöhlen / da sie mit jhrem Schatten anderen g[e-] wächsen nicht verhinderlich / weil sie mächtig [in] die höche wachsen / darzu dann auch dienstli[ch] wann man nur Reb / oder andere gerade Stecke[n] darzu thut / alsdann wachsen sie vmb dieselbige[n] hinauff / vnd erbreiten sich nicht / daß sie also des[to] weniger Schatten geben / sonderlich wann sie z[u] anfang etwas weit von einanderen gesetzt word[en.]

Vnnd in was Monn.

Deß Monns halb hat es ein gleiche Bescha[f-] fenheit wie mit den Aerbsen / Also das man si[ch] nach denselben richten soll / Sonst da einer dies[e] Bönleinen anderer Gestalt zugebrauchen / vi[l] pflantzen wolte / Sind die angedeuten Häufflei[n] sehr dienstlich vnd nutzlich / dann sie also wol vnd reichlich belohnen / das nicht bald ein andere Gattung Sommer-gewächs sie vbertreffen thut.

COROL[...]



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 13.

Cinara, Artischau. F. *Artichau.*

A Columella non modò planta, sed totus ipse Carduus Cinara appellatur.

Strobilus Latinis fructus dicitur. Ein Artischau/die Frucht. F. *Un Artichau.* Sumitur etiam pro planta.

Cinaræ sobolem Columella vocat die Artischau Schoß. F. *Les lettons des Artichaux.*

Wann aber die Artischau widerumb schiessen/ vnd gewurtzlete Schoß bekomen / werden sie von Frantzosen *Des Rejets enracinés* geheissen.

De vocabulo Gallico Artichau ita scribit Carol. Stèphanus,

Hippocrates fructum Cocalum appellat. Cui dictioni articulus Arabum subinde à quibusdam est additus & Alcocalus dictus est. Deinde corrupto articulo Articocalus, vulgò *Artichau.*

Columella lib. 11. cap.

Cinaræ plantam, inquit, multo cinere stercorabimus. Id enim genus stercoris huic Oleri videtur aptissimum.

Die Artischau Stöck sollen mit viel Aschen getunget werden/ dann es lasse sich ansehen / das dieselbe

dieselbe Gattung Baws diesem Garten-gewä
am bequemsten sey.

Antonius Mizaldus schreibt ein sonderba
von den Artischau

Cinaræ folia lectulis resperſa, vel eoru
lignis attrita, Cimices procul abigunt, v
enecant.

Die Blätter von Artischau in die Beth g
spreitet/ oder die Beth-laden damit geriben/ v
treiben die Wantzen oder Wentelen da dann
hinweg/ oder aber verderben dieselben.

Cùm plantæ adoleverint herbis assidu
liberari & expurgari debebunt.

Wann die Artischau Schoß etwas erstarcke
sollen sie von allem Vnkraut beständig gesäube
vnd loß gemacht werden.

Der Herr *Du Pradel* schreibt von der Artischa
pfleg/ also.

*Les Artichaux desirent d'estre bien cultivés & a
rousés en Esté, ne souffrants la soif qu'en langueur*

Die Artischau begehren wol gebawen/ vnd in
Sommer begossen zu seyn/ dann sie den Dur
nicht dann mit Nachtheil erleiden mögen. Vn
darnach.

*Aussy cause longue durée au pied de Artichau l
Chastrer, ceſt à dire le descharger ou retrancher de
jettons inutiles, qui s'y multiplient.*

Es dienet auch dem Artischau Stock zu seine
langwürigkeit das Erbrechen/ das ist wann man
denselben von den vnnützen Schossen/ so sich an
demselben vermehren/ loß machet/ vnnd dieselben
hinweg thut. Das

Nach den Artischau beschreibt er auch weiters die Cardes oder Cardons, vnd will nicht zugeben/ das es ein wilde Gattung derselben sey/ sonder viel mehr ein eigenes vnd sonderbahres Gewächs/ Wie selbiges zupflantzen vñ zugebrauchē/ das ist bey jhme weitläuffig zufinden/ darbey ich es auch will bewenden lassen/ vnd nicht mehre newe Schläck in vnser Vatter-land helffen einfüren/ weil es ohne das mit denselben schon vberflüssig verfült/ wie dann Plinius vnd Herr Bock zu jhrer Zeit/ vnd jeder von seinem Land ein gleiches auch beklagt.



Das Vierzehende Capitel

Regulæ generales,

1. Gemeine Regel von Kraut-gärten.
2. Conclusio deß Anderen Buchs.

I. Gemeine Regel.

KEin newer Kraut-Gart sol fürgenommen werden / der Boden werde dann zuvor derst tieff auffgehacket / von Steinen / Wurtzlen / vnd anderem wol gesäubert.

II.

Hierzu dann sehr befürdersam / wann man einen guten Vorrath an altem Baw / oder gutem feißtem Grund gemacht / vnd den Boden damit vberlegt.

Wann

III.

Wann das Erdtreich auff ein/ oder die andere Gattung zu sehr vbertrifft/ kan man demselben mit Vermischung deß gegen-theils zu Hilff kommen/ als dem Sand mit Lätt/ vnd hinwiderumb.

IV.

Nutzlicher ist es ein kleiner Garten wol gebawen/ als ein grosser vbel/ weil die Gewächs in dergleichen kleinen Gärten groß werden/ in vbelgebawenē grossen aber klein bleiben.

V.

Die Gartengewächs sollen nach Beschaffen- vnnd Gelegenheit der Sonnen vnd Lüfften/ nach dem sie ihnen belieben/ fleissig vnderscheiden/ vnd ihrer Natur nach abgetheilt werden.

VI.

Fürnemblich aber muß man sich nach einer jeden Lands-art richten / dann sachen die auß heissen Länderen kommen / vnd die Kälte nicht wol erleiden mögen / wollen an etwas rauchen Orten mit sonderbahrem Fleiß abgewartet seyn.

VII.

Lustig vnnd nutzlich ist es / die Kräuter / Wurtzlen / vnd Garten-Frücht jedes absonderlich zusetzen vnd zupflantzen / vnnd seine angenemme Stell zugeben / damit es also desto besser zunemmen vnnd etwas abtragen möge.

VIII.

Garten-gewächs so die Kälte wol erleiden mögen / wollen etwas früher / die zarten aber etwas später gesäyt vnd gesetzt seyn.

IX.

In dem Säyen vnd Setzen soll auff die Beschaffenheit deß Moñs fürsichtig geachtet/ vnd dero nach die Sachen recht angestellt werden.

X.

Was nicht Samen bekommen soll/ muß vmb den New-Monn/ was man aber groß vnd dick begehrt/ vmb das Wädel gesäyt vnd gesetzt werden.

XI.

Gewächs so in die Erden wachsen/ sollen vndergehends Monns: die aber vbersich schiessen auffgehenden Monns in den Grund kommen.

XII.

Mit dem Versetzen soll es auch also gebraucht werden/ Jedoch ist es am dienstlichsten/ wann

das Versetzen auff ein Regen be-
schicht.

XIII.

Mit dem vmbgraben deß Bo-
dens muß ein Vnderscheid gehal-
ten werden / dann was Wurtzlen
sind vnnd tieff in das Erdtreich
wachsen / wollen auch tieffer vmb-
gegrabt seyn / als andere Ge-
wächs.

XIV.

Das Beschütten soll mit Vn-
derscheid gebraucht werden / wann
es noch etwas kalt zu morgen / da
es aber warm gegen abend ver-
richt werden.

XV.

Weil aber dasselb den Grund et-
wann vngeschlacht macht / muß
derselbe mithin säuberlich wide-
rumb auffgehäcklet werden.

XVI.

Das bedecken bey kalten Nächten / soll nicht gestracks auff die Gewächs / sondern etwas darzwischen kommen / sonst jhnen dasselbige in jhrer zarten Jugend schädlich.

XVII.

Mit dem Einmachen auff den Winter hat es ein gleiche Beschaffenheit / dann wann der Mist den gantzen Winter vber auff den Gewächsen ligt / dieselben leichtlich davon faulen.

XVIII.

Was zu anfang deß Frühlings auffgedeckt wird / soll nicht alsbald gar bloß gelassen / sonder zu Nachts widerumb zugedeckt werden / wie auch mithin vnder Tags / wann die Gewächs die warme

Sonnen noch nicht wol erleiden mögen.

XIX.

Der alte wolgefaulte Mist ist für Gärten am besten / darum wer einen schönen Garten zubekommen begehrt / der stelle fleissig nach einem Vorrath.

XX.

Vor dem Winter kan der Bau auß dem Taub- vnnd Hünner-hauß zu denen Gewächsen / deren Wurtzlen durch den Winter im Garten verbleiben / mit Nutz gelegt / dann sie dardurch vor Kälte geschirmbt werden.

XXI.

In gemein aber / weil die Jahrgäng sehr vngleich fürfallen / so man derselben fleissig warnemen / vnd sich nach denselbigen richten.

S

So kan man hierdurch zu Zeiten mehr außrichten/ als sonst mit vieler Arbeit/ vnd Kosten.

XXII.

Kein Erdtreich ist das der weite nach mehr abtragen möge / als ein Kraut=Gart / darumb an demselben nichts soll gespart werden.





2. CONCLVSIO deß Anderen Buchs.

DJeweil sich noch vie
vnd mancherley Gartenge
wächs befinden/ welche allhie ni
vermeldet/noch beschriben wordē
Als möchte jemands durch dies
Vnderlassung/das Werck/ wie es
an jhme selbs / einer Vnvollkom
menheit beschuldigen/ Deßwegen
Jch nicht in abweg sein eracht/hie
rumb zu meiner Entschuldigung
etwas Berichts zugeben/ Erstlich
so hat Jch mir nit fürgenom̄en ein
Kräuter=Buch zubeschreiben/ als
welches denen zusteht / deren Be
ruff dasselbe anhanget / Darnach
so hat auch die Zeit vnd meine Ge
schäfft mir die Gelegenheit nicht

zuge-

ngeben wollen/ mich in diesem
Buch länger zusaumen/ sondern
daß vbrige auch an die Hand zu-
nemen/ darumb mir dasselbe/ als
ich verhoff/niemands zu vngutem
außdeuten werde/ Sonst da meine
Sachen anderst beschaffen/ Ich
mich länger darinn auffgehalten
hätte/ Ich getrawe jedoch dar-
bey/weil Ich dreyerley Garten-ge-
wächs/als Kräuter/ Wurtzlen vnd
Frucht beschriben/Man werde auß
demselbigen daß jenige so dißmal
vnderlassen worden/ wol ersetzen
können/ weil die außgelassenen Ge-
wächs mit den beschribenen der
Cultur vnd Pflantzens halb viel
Gemeinschafft haben/ Sonst sind
deren wol mit Fleiß vberschritten
worden/ welche nicht viel in die
Kuchen dienen/ oder in vnseren
Schwei-

Schweitzerischen Landeu ander
nicht dann mit grosser Vngelege
heit können auffgebracht werden
Jch hab mich aber vnder dess
beflissen / von dreyen Haupt-g
wächsen als namlich vom Spar
Melonẽ vñ Artischau eine grun
liche vnd vollkom̃ne Beschreibun
anzustellen / als welche am meist
Erfahrenheit erforderen / auch a
meisten eintragen. Zu dem erst
mir anlaß geben die alten Römer
welche demselben mit sonderba
rem Fleiß obgelegen / vnd treffe
lich viel darauff gehalten / zu de
anderẽ die Frantzosen / welche de
selbe für ein sonderbares Meist
stuck halten / wie es in der Warh
in vnseren Schweitzerischen La
den auch zuhalten ist / zu dem dr
ten dann mich verursachet / das i
gespü

erspürt vnd erfahren/ wie schwär-
lich die Artischau in vnseren Lan-
den durch den Winter zubringen/
vnd wie wenig deren sind/ so dessen
etwas satter vnd grundlicher Wis-
senschafft tragen. Guter Hoffnung
dann der Pflantz-liebende Leser
diese meine Arbeit gegen anderer
Teutschē/ so hievon etwas geschri-
ben/ halten/ er den Underscheid
Hand-greifflich gespüren/ vnd her-
nach dasselbe in der Practic vnnd
Vbung noch besser erfahren wer-
de/ vnd das Ich an Communica-
tion guter Wegweisung/ vnd An-
leitung nichts habe ermanglen las-
sen/ wie ich dann in der Warheit
bezeugen kan/ das Ich es nit auß
lesen anderer Bücheren/ vnnd de-
nen/ so den Rucken weniger ge-
krümbt/ sonder auß selbs eygener
vnd

vnnd gewisser Erfahrenheit ge-
nommen.

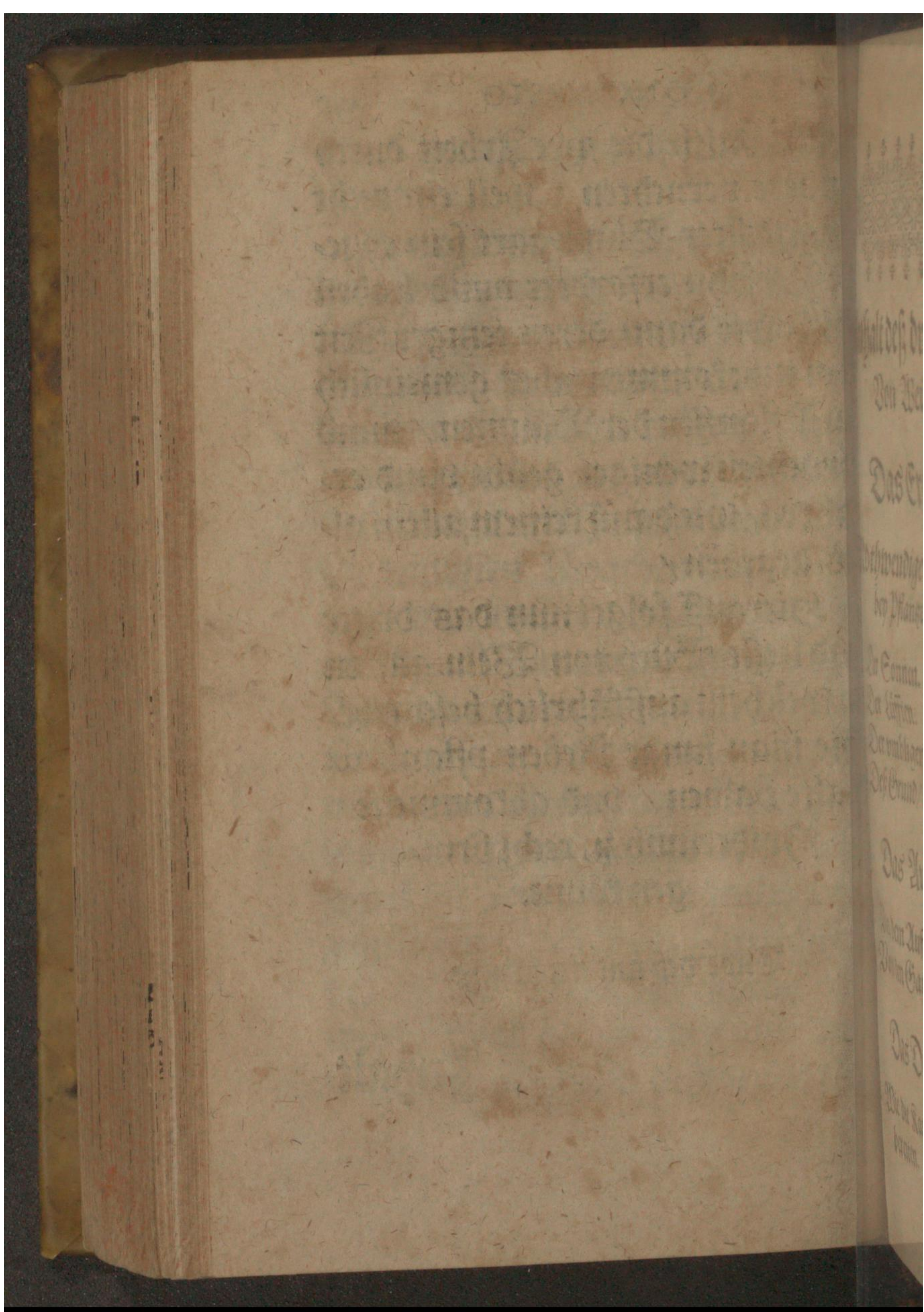
Neben diesem werden sich au-
deren befinden/ die da gern hätte
sehen mögen/ das ich auch vo
Blum-Gärten etwas allhie ge-
handlet. Es ist aber dessen schon z
anfang etwas gedacht/ warum
dasselbe vnderlassen worden/ D
fürnembsten Vrsachen aber sin
das mir meine Baum-gärten
vnd das Pflantzen so mancherle
Gattungen von Kern-vnd Stein
Obs/ wie auch der Kuchen-garte
mit seinen Kräuteren/ Wurtzle
vnnd Früchten/ sampt dem Reb
werck die Zeit/ vnd Gelegenheit n
zugelassen/ dieselb an Zierlichke
der Blum-gärten zuwenden/ al
welche zwar belustigen/ aber we-
nig eintragen/ vnd deßwegen fü
solch

solche Leuth/die jhre Arbeit durch andere verrichten / weil ein recht angestellter Blum-gart sein eygene Persohn erfordert vnnd haben will/ wie dann deren jetziger Zeit wol zubekommen/aber gemeinlich im Pflantzen der Bäumen / vnnd Früchten weniger geübt vnnd erfahren/ wie dann keinem allein alles gegeben/

Hierauff folget nun das dritte vnd letste Buch von Wein-gärten in welchem außführlich beschribē/ wie man junge Reben pflantzen/ alte bawen / vnd abkommene widerumb zu recht bringen könne.

Ende deß andern Buchs.

Inhalt





Jnhalt deß dritten Buchs/ Von Wein-Gärten.

Das Erste Capitel.

Nothwendige Vorbetrachtung bey Pflantzung der Reben.

Der Sonnen.
Der Lüfften.
Der vmbligenden Orten/ vnd
Deß Grund/ vnd Bodens halb.

Das Ander Capitel.

Von dem Auffbrechen deß Bodens/
Von den Gattungen.

Das Dritte Capitel.

Wie die Kappen zuerwöhlen vnd zubereiten.

2. Wie sie sollen gesetzt werden.
3. Von den Würtzlingen.

Das Vierte Capitel.

1. Vom Hacken der jungen Reben.
2. Vom Schneiden vnd Einlegen de-
selben.
3. Vom Erbrechen.
4. Vom Hefften.

Das Fünffte Capitel.

1. Wie vngleich die Reben gepflantzet
2. Von den Hochen Reben.
3. Von den Nideren ohne Stecken.
4. Von den Nideren mit Stecken.

Das Sechste Capitel.

1. Von den Alten Reben vnnd jhre
Schneiden.
2. Von jhrem Gruben vnd Einlegen

Das Sibende Capitel.

1. Vom Hacken der Alten Reben.

2. Vo-

Das Achte Capitel.

Das Neundte Capitel.

Das Zehende Capitel.

Das Eilffte Capitel.

1. Das man alsbald nach dem Herbst in den Reben widerumb arbeite.
2. Was für Arbeit alsdañ zuverrichten

Das Zwölffte Capitel.

1. Regulę Generales. Gemeine Regel das Pflantzẽ der Reben belangend
2. Conclusio deß dritten vnnd letsten Buchs.
3. Peroratio totius Operis. Beschluß deß gantzen Wercks.





Das Dritte Buch von Wein-Gärten.

Das Erste Capitel.

Nothwendige Vorbetrachtung bey Pflantzung der Reben.

Vorbetrachtūg bey pflātzung der Reben.

1. Der Sonnen.
2. Der Lüfften.
3. Der vmbligenden Orten / vnd
4. Deß Grund vnnd Bodens halb.

1. Der Sonnen halb.

1. Der Sonnen halb.



Vnder allen Stucken deß Feld-Baws ist keines das ein mehre Fürsichtigkeit / vnnd Vorbedenckens erfordere / als das Pflantzen der Reben / dann wann man

das ein vnnd ander nicht wol erdauret / leichtlich vergebener Kosten / Müh vnd Arbeit angewendt wird / Dem vor zusein / vnd die Sachen mit Nutz anzustellen / ist hoch nothwendig die vorgesetzten Vmbständt / ehe das man etwas fürnehm / reiff lich vnd wol auff die Wag zulegen / vnd erforschē Ob sie der Natur vnd Eygenschafft der Reben gemäß beschaffen seyen / oder nicht / Auff das man sich also desto besser / vnnd grundtlicher darnach richten / vnd alles ordenlich anstellen könne.

Die Reben erforderen die Sonnen vollkommen.

Vnd erstlich der Sonnenhalb / erforderen die Reben selbige volkommen vnd vnverhinderlich sonst ohne das sie wenig Nutzen vnd Abtrage wurden / dann wo die Sonn den Reben auffgehalten vnd benommen wird / die Trauben / neben dem sie nimmer volkommen werden können / zu keiner rechten / erforderlichen Zeitigung gelangen mögen / das also desto weniger / vnd noch schlechter Wein zuverhoffen / Deßwegen soll zu forderst ein Ort zu den Reben erwöhlt werden / so an einem Rein gegen Mittag vnd also der Sonnen wol gelegen sey.

Vnd wann die Gelegenheit hierzu verhanden ist es besser das Ort wende sich vmb etwas mehr gegen Auffgang / als gegen Nidergang der Sonnen / damit also die Sonn ihre Würckung desto besser verrichten könne / als welche dem Wein sein rechte Natur vnd Krafft vervrsachet / ohne das viel kosten vmb sonst vnd vergebens / wie gut auch das vbrige alles beschaffen sey.

2. D

2. Der Lüfften halb.

2. Der Lüfften halb.

VNd ob gleichwol ein Ort der Sonnen etwañ wol gelegen / So befind sich doch zun Zeiten [d]arbey diese Vngelegenheit / daß die sauren vnd [k]alten Lüfft die Soñ an jhrer ordenlichen Krafft [v]nd Würckung schwechen / vnd jhren dieselb be[g]en theils benemmen / ja es begibt sich etwann [a]uch in kalter Winters-zeit wann die Lüfft zu [st]arck vnd scharpff sich vermercken lassen / daß die [R]eb-steck von einanderen spalten / vnd biß in den [G]rund erfrieren / Dem vorzubawen soll man [f]leissig warnemmen/wie das Ort/da man Reben [a]upflantzen begehrt / der Lüfften halb gelegen / vnd [o]b es denselben zu sehr vnderworffen / weil an [d]ergleichen Orten kein bestendige Fruchtbahre Reben kan gepflantzet werden.

Die Reben wollē den kalten Lüfften nit vnderworffen seyn.

Auß Betrachtung dessen soll ein Ort erwöhlt [w]erden/das nicht zu hoch gelegen/ vnnd also den [s]auren Lüfften desto weniger vnderworffen / welches sich dann an Reinen komlich begeben kan/ wann dieselben gegen der Sonnen sehen/ vnd den kalten Beißlufft am Rucken haben / welcher alsdann den Reben nicht so viel Schaden kan/ dieselben aber hiemit desto leichter durch dē Winter kommen / auch hernach mit wachsen vnd zunemmen an Holtz vnd Trauben sich besser befürderen/ vnd desto mehr Nutz bringen/ das aber nit beschehen kan / wann ein Reben vor den kalten Lüfften keinen Schirm bekommen mag.

Bellebt jhnen an Sonnen Reinen.

3. Der vmbligenden Orten halb.

. Vmbligen-
en Orten
halb.

WEiters sind bey pflantzung der Reben di
allda nächst herumb gelegene Ort auc
wol in obacht zunemmen / als welche eintweder
Befürdernuß/ oder Verhindernuß vervrsachen
deren befinden sich nun viel / vnd mancherley
Erstlich wollen die Reben keine Thann-wäl
nach bey jhnen leiden/dann neben dem daß dieselb
ben die Lufft Rauch vnd Wild machen / zu gros
sem nachtheil der Reben/ geben sie auch den Vög
len vnd etlichem Gewild auffenthalt / daß sie zu
Herpst-zeit/ wann die Trauben reiff sind / densel
ben nicht geringen Schaden zufügen / Darnach
sind die in den Böden nach darbey gelegne Mö
ser den Reben füraus schädlich / als welche vie
Nebel vervrsachen/ so der Blust sehr nachtheilig
daß hernach die Trauben gar dünn werden / vnd
desto weniger außgeben/ Es sind aber nicht allein
die Möser/ sonder auch nächstgelegene Mattstuck
den Reben beschwärlich/dañ dieselben die Reiffen
an sich ziehen / vnd vermehren/ Also das es nutz
vnd gut / man kein Graß zwischen den Reben
auffwachsen lasse. Weiters befinden sich etwañ
auch an Orten Wasser-bächlein/ welche von star-
cken Regen mächtig zunemmen / vnd sich mit
grossem Schaden vnd verwüstung der Reben er-
giessen/Sampt anderē zufählen mehr/so zu nach-
theil der Reben gereichen.

Welche Oer-
r den Rebē
achtheilig.

Damit

Damit nun ein Reben von dergleichen bösen [N]achbahren nicht Schaden empfahe/ So muß [m]an dieselb den Höltzeren vnd Mösseren nicht zu [n]ach pflantzen/ Oder da sie nicht allerdings zu[m]eiden/ doch solche Gattungen erwöhlen/ welche [W]asser hindurch kommen mögen/ Darnach soll [m]an die Wasser-bächlein gleich anfangs wol ab[lei]ten/ vnd versicheren/ auff daß sie desto weniger [S]chaden mitbringen/ vnd dann auch an Orten/ [wo] es von nöthen/ Furen machen/ damit das [W]asser mit wenigerem Schadē ablauffen möge. Wie dieselbē zuverbesseren.

4. Deß Grunds vnd Bodens halb.

4. Grunds halb.

[E]S ist aber mit dem so verstehet noch nit genug[sam]/ wann gleich dasselbe alles wol vnd den [R]eben befürdersam beschaffen/ wann nicht der [G]rund/ vnd Boden zugleich mit vbereinstimbt/ [w]eil nicht alles Erdtreich den Reben bequem/ der [de]n harte Lätt-grund bekombt den Reben nit wol/ [da]nn neben dem daß sie in demselben nicht wol [w]ollen/ so erfrieren sie auch leichtlich in einer har[te]n Winders-zeit. Zu viel vnd grobe Steinen [sin]d sehr verhinderlich an dem Bawen. Wie [de]n auch im gegentheil wann gar keine Steinen [vo]rhanden/ dasselbe den Reben ebenmässig vn[di]enstlich/ desselben gleichen wann der Boden zu [n]aß/ jhnen sehr zu wider/ Deßwegen da sich ein [so]lches vntugliches Erdtreich befinde/ ist weger [v]nnd besser man dasselbe meide/ weder das man

Der so vntuglich zumeiden.

Reben dahin pflantze / so hernach die Arbeit / vn
Kosten nicht belohnen möchten.

Oder wie dem selben zuhelffen.

Jedoch da etwann ein Behausung nach da
bey wer / das man nichts desto weniger allda ge
Reben bekommen wolte / kan dem vngeschlacht
Lätt-grund noch wol geholffen werden / das ma
namlich denselben mit Sand vermische. Od
da zu viel Steinen die grossen fleissig aufflese vn
abtrage. Darnach wann gar keine Stein
verhanden / das man demselben Grund mit gr
bem grien zu hilff komme / vnnd weiters das ma
das Wasser in Acten / oder Tholen lege / vnd a
leite / an Orten aber da nicht fliessend Wasser /
doch sonst zu feucht ist / Sind die Abbrüch v
altem Mawr-werck fürtrefflich gut / als welc
nicht allein tröcknen / sonder auch das Erdtre
mesten / daß die Reben gar lustig darab zuneme
vnd Fruchtbahr werden.

Welcher Grund am besten.

Daß beste Erdtreich für die Reben ist ein gut
geschlachter Grund / mit etwas kleinen Stein
vermischt / so sich meehr auff Sand / als Lätt zieh
vnd also auch mehr trocken / als feucht sey / da
sie in demselben nicht nur lustig wachsen vn
Früchten / sonder auch besser durch den Win
kommen mögen / weil ein sollicher Grund v
weniger hart gefriert / als ein anderer / sonderl
wann das Ort an einem Rein gelegen / Wo f
nun der Grund also beschaffen befind / vnd d
bey die anderen guten Gelegenheit / wie die hi
oben vermeldet worden / auch verhanden / M

ein

ner wol fürnemmen Reben zupflantzen / weil selben dem Kosten / den sie sonst nicht gespart ben wollen / vnder allem Feld-baw am besten hnen / vnd denselben ersetzen / Allein das man fleissigem Bawen / wie dasselbe hernach gnug- m soll an gezeigt werden / nichts ermanglen sse.

Im vbrigen ist ein Boden den Reben niñer so dienstlich / wie aber ein Rein / sonderlich an was kalten Orten / ob schon die Böden zun Zei- n mehr abtragen / Es wird aber der Wein nicht gut noch bestendig / als der an Reinen wachßt / rnach sind die Böden da es nicht See hat den eiffen vnd dem Erfrieren viel mehr vnderworf- n / als da es etwas erhaben / Deßwegen wann as Ort nicht wol für sich selbs den Reben be- nem / Soll man dieselben nicht leichtlich in die öden pflantzen / die erfahren habe dann be- uget / daß jhnen dieselben nicht vnangenehm / Oder es möchte einer zum anfang mit etwas wenig versuch thun / Auff das er sich desto besser darnach richten könne / vnd nicht etwann vergebenen Kosten anwende.

Böden weniger für die Reben als Rein.

* * *
* *

COROL-



COROLLARIA, vnd Zusätze ... tein vnd Frantzösisch ad cap. 1.

Vinea, Ein Wein-Gart / Ein Reb-Ack... *F. Une Vigne*

Vinea fœcunda. Ein fruchtbahre Reb... *F. Vigne de bon rapport.*

Vinea infœcunda. Unfruchtbahre Reb... *F. Vigne de mauvais rapport.*

Vinea conseminea. Ein Reben nur ei... Gattung. *F. Vigne, qui n'a q'uune sorte de C... plant.*

Vinetum, Ein Reb-geländ. *F. Un Vignoble*...

Est autem Vinetum magnus soli alicu... tractus Vineis consitus.

Vineæ verò peculiaris significatio non ... tàm ampla, ac Vineti.

Vinitor, Ein Reb-mann. *F. Un Vigneron*

Vinealis terra Columellæ dicitur Vin... conserendis maximè apta & habilis. ... Grund der zu den Reben dienstlich. *F. Terre p... pre pour la Vigne.*

Vitiarium ferè idem significat Carolo St... phano Viro doctissimo, ac Vinetum: uti... colligit ex Varrone & Columella. Verù... rem aliter deprehendi. Etenim non p... Vineto, sed pro loco sumunt, ubi malleo... dep...

ponuntur, ut Viviradices facti, postea aliò ansferantur, quemadmodum veteres Roni in usu habebant. Est igitur Vitiarium uti Seminarium ac Plantarium malleo-n: hos Columella etiam stirpes vocat lib. 3. . 5.

Ist also Vitiarium, Ein Ort da man die Cap- setzt/ damit wann sie gewurtzlet / sie anderst hin können versetzt werden/ wie dann dasselbe alten Römer im Brauch gehabt.

Den Grund zu einer Reben bequem beschreibt ser lib. 3. cap. 1. etwas weitläuffig/ so ich dem prachliebenden Leser zu gutem hieher setzen wol-/ also.

Si voto est eligendus Vineis locus & sta- cœli, sicut censet verissimè Celsus, opti-um est solum, nec densum nimis, nec reso-um, soluto tamen propius: nec exile, nec cissimum, proximum tamen uberi: nec npestre, nec præceps, simile tamen edito npo: nec siccum, nec uliginosum, modicè nen rosidum: quod fontibus non in sum-, non in profundo terræ scaturiat, sed in cinum radicibus humorem subministret, mque nec amarum, nec salsum, ne saporem ni corrumpat.

Wann nach Wunsch den Reben zuerwöhlen Ort/ vnd Gelegenheit deß Himmels/ wie Cel-s dasselbe warlich darfür haltet/ ist der Grund besten der weder gar zu fest/ noch luck / jedoch

näher

näher einem murben: weder zu mager noch
feißt/ einem fruchtbahren aber am nechsten:
der flach/noch gäch/ aber gleich einem erhabe
Ort:weder zu dürꝛ noch zu feucht/ Jedoch mit
mässig safftig/welcher (Grund) weder oben n
tieff in der Erden auffwallende Brunquellen
be/ den Wurtzlen aber sonst etwas benachba
feuchte mittheille/ dieselbe jedoch weder bitter n
gesaltzen/ damit es den Geschmack am Wein
verderbe/

Der Herꝛ *Du Pradel* beschreibt den Grund
die Reben erforderen/mit diesen Worten/

Quant à la Terre, la Vigne la desire vigoreuse
de bonne volonté :legere non lasche, ne pesante:
sablonneuse, q'uargilleuse: plus menue & sub
que grosse & espesse; plus maigre, que grasse:
seche, q'humide: meslée plustost de menues pie
& gravois, que de n'en avoir aucunes, ou impo
nées de rochers: vuide de tous arbres, que d'avoir
cun ombrage tant petit soit-il.

Deß Erdtreichs halb begehrt die Reben
selbige kräfftig/ vnd leichtlich zubawen; murb/
nicht vngeschlacht noch zu starck; mehr Sande
als Leimecht: mehr rein vnd subtil / als grob
fest: mehr mager/als feißt: mehr trocken/als n
darunder ehe kleine Steinen/vnd grien vermisc
als das gar keine/ oder von Felsen beschwärt
Von allen Bäumen ledig/ als das es etw
Schattens gebe/ wie gering derselbe auch sey.





Das Ander Capitel.

Von dem Auffbrechen/ deß Bodens.

Von den Gattungen.

1. Von dem Auffbrechen deß Bodens.

1. Auffbrechen deß Bodens.

WAnn man nun ein Ort erwöhlet hat/ so der Sonnen wol/ vnnd den kalten Lüfften abgelegen / keine böse Nachbahren/ vnd einen den Reben bequemmen Grund hat/ So ist weiters von nöthen/ daß man dasselbe recht auffbreche/ säubere vnd zurüste/ damit die Reben desto komlicher gesetzt / vnnd frölicher auffwachsen/ auch dem Kosten Müh vnnd Arbeit wol lohnen mögen/ Mit demselben aber hat es viel ein andere gestaltsame/ als mit dem Erdtreich/ so man zu anderen Sachen zubereiten will/ Gestalten das wo an diesem Articul etwas ermanglet / dasselbe hernach anderst nicht dann langsam kan ersetzt werden / Also das man diß Orts das alte Sprüchwort wol brauchen kan/ Ein Ding wol angefangen/ ist halb gethan.

Wie viel daran gelegen.

Zu die-

Zu diesem Werck werden starcke Männer er-fordert / welche mit grossen / vnd langen Kärsten den Boden etwañ zwen Schuh tieff auffhacken / den Wasen jmmerdar zu vnderst legen / alle Stei-nen so grösser / als ein Ey zu samen an Häuffen werffen / die Wurtzlen so sich allda von den Bäu-men (welche außgegrabt werden sollen) noch vb-rig befinden möchten / fleissig außziehen / den Grund von allem Wust vnd Vnrhat wol säub-ren / vnd den Boden also zubereiten / das hernach im Setzen / vnd Bawen der Reben kein Hinder-nuß fürfalle / vnd man also nicht jmmerdar wide-rumb vor anfangen müsse.

Er will wol gesäubert sein

Zeit deß Auff-brechens.

Es soll aber diß Werck vor dem Winter ver-richtet werden / damit das Erdtreich durch densel-ben gefrieren / geschlacht / vnd murb gemacht wer-den / auch hernach den jungen Reben desto besser Nahrung geben möge / dann wañ man damit bi[ß] auff den Frühling verziehen / vnd die Reben al[so] bald darein setzen wolte / der Grund noch zu Rau[h] vnd vngeschlacht wer / daß dieselben jhre Nah-rung desto weniger bekommen / vnd also an jhrem wachsen nit wenig auffgehalten vnnd verhindert / das man also der Frucht desto langsammer ge-niessen wurde.

Noch mehr verhinderlich / ja gar schädlich i[st] es / wann das Ort / da man Reben pflantzen wi[ll] in keinen weg auffgebrochen / noch gesäubert wird / dann die Reben in einem solchen vngebaw-nen Grund nicht wol Wurtzlen vnd zunemmen

Wie schäd-lich wann der Boden nicht auffgebrochen wird.

das e[s]

das es etwas namhaffts geben möge/ Neben dem das man nachwärts jmmerdar darmit zuthun hat/ es sey jm Hacken/ Gruben/ oder anderen Wercken/ weil denzumalen stätigs Steinen herfür kommen/ die ein newe Arbeit verursachen/ vnd man also nimmer an ein Ort kommen kan/ das aber nicht beschehe/ wann anfangs der Boden were tieff auffgehacket/ von Steinen/ Wurtzlen vnd anderen wol gesäubert/ vnd gereiniget worden.

2. Von den Gattungen.

2. Gattung.

Es befinden sich der Gattungen Reben soviel/ vnd mancherley/ das dieselben durchauß nit zubeschreiben/ weil schier ein jedes Land etwas sonderbahres hat/ so in einem anderen nicht bekandt/ oder doch nicht gemein/ Jedoch können die Reben in vnseren Schweitzerischen Landen fürnemlich in zwey Geschlecht vnderscheiden werden/ Als namlich in Weiß/ vnnd Roth/ oder Blaw/ wie man es an etlichē Orten braucht/ oder aber Schwartz nach dem Lateinischen/ vnd Frantzösischē/ Der Weissen befinden sich mehr Gattungen/ als der Rothen/ denen vngleiche Nammen geben werden/ an einem Ort nicht wie am anderen/ vnder denselben ist eine/ so an mehrentheils Orten bekandt/ geben grosse Trauben vnd Bere/ aber nicht gar dick/ werden zu Herpst-zeit schön gelb/ vnd geben einen guten Wein/ dieselben werden am Bieller See weiß Berritsch genennet/ im

Abtheillung in Weiß vn Roth.

Weisse Gattungen.

Ergew /vnd anderen Orten gut Lauter/ darna
sind weisse Muscateller/sind dicker von Bere
werden langsamer Reiff/da sie aber zu vollkomm
Zeitigung gelangen mögen/ geben sie einen fi
trefflichē Wein/Ein gleiche Beschaffenheit hat
auch mit den Silber-Trauben in dem sie au
spater Zeitigung / jedoch da jhnen der Jahrga
befürdersam/helffen sie zu einem schönē/ Lauter
vnd Bestendigen Wein / die Trauben werd
nicht groß/ darumb sie auch desto weniger außg
ben / Neben diesen Gattungen hat es noch ma
cherley in vnseren Schweitzerischen Landen /
zwar nicht so gut/ aber gemeinlich mehr abtrage
als da sind die Elber/ oder Elbelen / so man an
lichen Orten Elsisser heisset/ die Hüntschen / so
auch Gütsch genennet/die klein vnd groß Burg
sambt anderen mehr.

Rothe Gattungen. Der Rothen befinden sich zwar auch etlic
Gattungen / Aber nicht so viel / als der Weisse
Vnder denen es erstlich auch Muscateller ha
sind noch nicht sehr gemein / auch in dem wenig
Nutzlich / daß wann sie nicht an guten warme
Orten stehē sie nicht leichtlich zu einer volkomne
Zeitigung kommen mögen / Darnach sind d
kleinen Clevener / die man bey vns nach de
Welschen Sarvagnier heisset/die aller besten/ da
sie einen herrlichen Wein geben/ werden vor de
anderen Reiff / So befindt sich auch bey vns ei
grosse Gattung/ kommen auß Burgund / sin
spat / vnd deßwegen weniger gut für etwas kal

Ort

et / Die anderen Gattungen sind in gemein
lechter / vnd aber eine auch besser / als die ander /
e dann ein sollicher Vnderscheid in dem pflan-
n am besten zugespüren.

Neben diesen zweyen Geschlechten / ist noch dritttes / so man gemeinlich Mußler nennet / d an der Farb weder den ein / noch anderen ge- h / dann sie schier Leib-farb sind / der Trauben b den Clevener sehr ähnlich / jedoch später der itigung halb / wann sie aber dieselb volkommen ben mögen / geben sie den allerbesten Wein. Mußler.

Wann man nun ein Reben mit Nutz besetzen ll / Muß man fürnemlich auff zwey Stuck ssige Achtung geben / Als namlich erstlich auff Beschaffenheit deß Orts / Vnd dann auff den trib deß Weins / Das erste belangend sollen Gattungen / vnd das Gelend einanderen nit wider sein / sondern vbereinstimmen / dann einem etwas kalten Ort sind die am Nutzlich- n / so die Kälte am besten erleiden mögen / Dar- ch so wollen sich auch spate Gattungen nicht l schicken an einem Ort da es mit der Zeitigung ngsam zugeht / weil die Trauben wann sie weit den Herpst kommen / bey Regen-wätter gern ulen / vnd beneben den schädlichen Reiffen vn- rworffen / dannenher der Wein davon gemein- h Saur wird / An stat das wann es Gattungen d / die sich mit der Zeitigung befürderen / selbige llicher Gefahr weniger vnderworffen / auch bes- en Wein geben. Die Gattungen sollē nach dem Ort beschaffen sein.

Vertrib deß Weins.

Aber an dem Vertrib deß Weins ist noch me
gelegen / dann an einem Ort / da derselbe gut
Kauff hat / ist am Nutzlichsten / das man sich m
solchen Gattungen versehe / die am meisten au
geben / wann gleichwol der Wein nicht am best
wird / wie dieses die haußlichen Oberhoffer se
wol anzustellen vnd practicieren wissen. A
anlaß dessen ich von diesem Ort etwas hinzu
tzen will / Es ist Oberhoffen ein schöner vnd reich
Fläcken am Thuner-See gelegen / loblicher St
Bern Landschafft / Als da vor langen Jahr
durch Mittel fürnemmer Herren von Bern /
daselbst Gütter besessen / die besten Gattung
Weiß auß dem Reiffen gepflantzet worden /
die Einwohner noch heut bey Tag Welsch neñ
wegen sie auß Welsch-land kommen / Weil a
dieselben etwas zarter Natur / vnd also in r
chen Jahr-gängen weniger außgeben / Haben
nachwärts selbige nicht mehr also eyfferig
pflantzet / sonder an deren stat Elber vnd Hintsi
welche sehr viel Wein geben / den sie gar wol v
mit Nutz verkauffen können / wann er gleich
nicht so gut / als der Welsche / Ein gleiches w
auch Nutzlich gebraucht in der Freyherrschaf
Spietz an der anderen seiten deß Thuner-S
gelegen / dem Wol-Edlen vnnd Gestreng
Herren Frantz-Lutwig von Erlach Schultheis
Ehrengedachter Statt Bern zugehörig.

Wie es die Oberhoffer / vnd Spietzer brauchen.

Wo der Vertrib nit / soll man gute Gattungen pflantzen.

Da aber ein solche komlichkeit den Wein
vertreiben nicht verhanden / vnd einer deßwe
seinen Wein etwann für sich selbs behalten / v

brauch

auchen wolte / ist weger vnd thunlicher man
te Gattungen pflantze / Auff das man deren
ser gefrewt werden möge / welche auch dem
enschen viel gesunder / als da sind die guten
Weissen vnd die kleinen Rothen Clevener / Diese
ste Gattung haben viel fürnemme Herren in
blicher Statt Basel die Jahr daher für jhren
rinck-wein zupflantzen sich mächtig befleissen/
gleichwol dieselb nicht so viel außgibt / als an-
re / auch andere gemeine Burger dero weniger
hten. Es sind aber noch mehr Vrsachen deren
gen die Clevener an etlichen Orten anfangen
mein werden / als daß sie wegen jhres kleinen
arcks die kalte Winters-zeit besser erleiden mö-
n / vnd also weniger erfrieren / Darnach daß
as sie erzeigen / besser als andere Gattungen be-
lten / vnd nicht so vielen Zufählen der Neblen/
renners / vnd dergleichen vnderworffen / vnnd
er das mit der Zeitigung sich besser befürderen/
estalten / daß wañ sie schon weniger außgeben/
doch auch weniger fählen / als die anderen/
Diese Betrachtung solte wol fürnemen Herren
in loblicher Statt Zürich / deren von Basel
Exempel nachzufolgen veranlassen.

Clevener zu Basel hoch gehalten.

Were gut auch zu Zürich





COROLLARIA, vnd Zusätze Late[in] vnd Frantzösisch ad cap. 2.

EFfodere terram, das Erdtreich auffbrech[en]. Das ist von newem auffhacken. *R. Rom[pre] la Terre.* Pastinare agrum, Columellæ.

Idem lib. 3. cap. 4. Setzt diese drey fürtreffl[iche] Stuck ein Reben recht zupflantzen.

Cui Vineta facere cordi est, maximam [di]ligentiam sciat adhibendam pastinatio[ni,] quam cùm peregerit, non minore curâ vit[es] conserat, & cùm seruerit, summâ sedulit[ate] culturæ serviat.

Welchem angelegen Reben zupflantzen / d[er]selbe soll wissen / das der höchste Fleiß an das au[ff]hacken anzuwenden sey / wann er dasselbe verr[ich]tet / soll er nicht mit weniger Sorg die Reben [pflan]tzen / vnd wann sie gesetzt / dem bawen mit all[em] Ernst obligen.

Vnd im nechst darauff folgenden Capitel /

Ager Bipalio priùs subigi debet, quæ [est] altitudo pastinationis, cùm in duos pedes [&] semissem convertitur humus.

Der Boden soll zuvorderst mit dem K[...] auffgebrochen werden / nach der tieffe / deß [...]ckens / wann das Erdtreich dritthalben Sch[uh] vmbgekehrt wird.

Palladius Januar. tit. 10.

Ter[...]

Terra, inquit, tota debet effodi, ubi ager
immundus est, Das Erdtreich soll allerdings
auffgebrochen werden/ wann der Boden unsau-
ber ist.

Et tit. 13.

Locus qui pastinandus est, priùs impedi-
mentis & omnibus elisis liberetur arboribus
Das Ort so auffzuhacken/ soll zuvorderst von
der Verhindernuß/ unnd allen abgehawenen
Bäumen erledigt werden.

Von dem Auffbrechen deß Bodens gibt der
Herr *Du Pradel* diese Lehr/

La terre sera universelement rompue un pied & demy de profondeur & de telle sorte, qu'en la renversant s'en-dessus-dessous, la bonne & cuite de la superficie soit mise au fonds & la mauvaise du fonds à superficie.

Das Erdtreich soll durchauß auffgebrochen
werden/anderthalben Schuh tieff/und solcher ge-
stalten/ das wann man dasselbige under ubersich
umbkehret/ der gute unnd geschlachte Grund an
Boden/ und der böse und rawe am Boden oben-
her komme/ Was diß Auffbrechen mitbringe/setzt
er gleich darauff.

Toutes ordures & empeschemens de racines & de pierres sortiront du dedans de la terre pour rester libre à l'entretenement de la Vigne.

Hiemit kompt aller Wust und Verhindernuß
an Würtzlen unnd Steinen auß dem Erdtreich/
damit dasselbe zu Erhaltung der Reben frey ver-
bleib.

Genus Vitis. Gattung Reben. *F. Complant.*

Vitis alba, Rebstock weisser Gattung. *F. Complant blanc.*

Vitis nigra, Reb-stock rother Gattung. *F. Complant noir.*

Helvolæ, quæ & Variæ, inquit, Columella, ab helvo colore, qui est medius inter rufum, & album nominatæ. Acinorum enim colorem habent ex rufo albescentem. Vocantur etiam Helveolæ & Varianæ.

Ein Gattung Reben die man Mußler nennet. Ist das dritte Geschlecht / so hieoben beschriben worden.

Vnder einer so grossen anzahl Gattung Reben / so den alten Römeren bekandt gewesen / befindt sich in vnseren Schweitzerischen Landen keine / die also deutlich außgetruckt werde / als die Mußler / dann sie mit der Farb durchauß vbereinstimmen / wie die von Columella beschriben.

Von Vnderscheid der Rebē vnd deß Grunds / wie es mit dem Besetzen solle gebraucht werden / schreibt jetzangezogener Columella weiters also.

Prudens agricola pingui & uberi dabit agro gracilem vitem, nec naturâ nimis fœcundam: macro feracem: terræ densæ vehementem, multaque materiâ frondentem: resoluto & læso solo rari sarmenti.

Ein fürsichtiger Baw-Mañ soll einen feißten vnd fruchtbahren Grund mit Reben / die nit vil Holtz bekommen / vnnd von Natur nicht zu sehr fruchtbar / besetzen: einen mageren mit fruchtbaren

n: einen starcken mit groben/ vnd die viel Holtz
ewinnen: einen murben/ vnnd geschlachten mit
Reben von dünnen Schossen.

Von Erwöhlung aber der Gattungen ist der
Herr *Du Pradel* dieser Meynung.

L'Article du Complant est tout à la disposition du Mesnager le pouvant choisir tel qu'il desire. Parquoy ce seroit preuve de son ignorance s'il fournissoit son vignoble de plant de raisins infertiles, ou de peu de valeur.

Dieser Articul der Gattung halb bestehet durchauß an der Anschickung deß Haußhalters/ dann er dieselb nach seinem begehren erwöhlen mag/ Also das es ein Anzeigung seiner Vnerfahrenheit wer/ wann er sein Reb-geländ mit Vnfruchtbahrer Gattung Trauben/oder die wenig nutzten/ versehen wurde.





Das Dritte Capitel.

1. Wie die Kappen zuerwöhlen vnd zubereiten.
2. Wie sie sollen gesetzt werden.
3. Von den Würtzlingen.

Erwöhlũg der Kappen.

1. Wie die Kappen zuerwöhlen vnd zubereiten.

ES beklagt L. Columella ein für trefflicher vnd in allem Pflantzen wol e fahrner Römer/ das an stat die alten m grosser Fürsichtigkeit die Kappen samlen lasse vnd dasselbe niemands dann verstendigen Leute vertrawt/ zu seiner Zeit dessen nicht mehr so vi geachtet/ sonder die Sach vnerfahren Personen vnd etwann nur Buben befohlen worden/ zu n geringem Nachtheil der davon gepflantzten R ben/ Dannenher er also weitleuffig beschreib wie vnd welcher gestalten fruchtbahre Kappen z erwöhlen vnd bekommen/ Ein gleiches hab ic bey Pflantzung meiner jungen Reben mit Sch den vnd Vngelegenheit auch erfahren/ Dann o wol gute Freund mich mit Kappen wol zuversor

Wie viel daran gelegen.

ge

en verhoffet / So sind doch dieselben an etlichen
Orten ohne Vnderscheid vnfürsichtig auffgelesen/
vnnd vndereinander vermischt worden / das ich
doch jmmerdar damit zuthun hab. Auff das nun
einer dasselbe mit besserem Nutz anstellen könne/
als will ich hierzu einen satten vnnd grundlichen
Bericht gern mittheillen.

Für daß erste wird erfordert/ das man zu dieser
Arbeit solche Leut gebrauche / so sich auff die Gat-
tungen verstanden/ vnd dieselben nicht vnder ein-
anderen vermischen/ sonder fleissig vnderscheiden/
vnd ein jede Gattung sonderbahr zusammen bin-
den / damit sie hernach auch sonderbahr gesetzt
werden können/ wie dann ein solcher Vnderscheid
in einer wol angestelten Reben hoch von nöthen/
als hernach mit mehrem soll angezeigt werden.

Die Gattungen/ sollen vnderscheiden werden.

Darnach weil die Kappen auch von einer
Gattung / der Fruchtbahrkeit halb sehr vngleich
geschaffen / Als will hierzu ein sonderbahe für-
sichtige Erfahrenheit von nöthen sein / das man
zwischen denselben wol vnderscheiden könne/ dañ
nicht alle Kappen gleich gut vnnd Fruchtbahr
Reben zupflantzen/ der fürnembste Vnderscheid
bestehet in den Augen/dann wann dieselben weit
von einanderen vnd die Schoß gerad / ist es ein
gewisses Zeichen / daß sie geil/ vnnd also desto
weniger Fruchtbahr / welches sich sonderlich bey
den jungen Reben erzeigt / Deßwegen sollen der-
gleichẽ Kappen/so weit möglich vermittẽ/ od' doch
vnder denselben die erwöhlt werden / welche die
Augen

Welche Kappen nicht Fruchtbahr.

Augen am nächsten beysamen / vnd etwas krum
seyen / darzu man dann Leut brauchen soll / so de
Sachen ein grundtliche Wissenschafft haben.

Die besten Kappen so man zur Pflantzung e
ner newen Reben erwöhlen vnd gebrauchen kön
ne / sind die vnderher zu nechst auff dem alte
Holtz viel vnnd nahe Augen haben / an welche
Ort das Reb-schoß etwas dicker / vnnd nicht we
hinauff gleich sey / auch nicht durchauß gerad
sondern bey den Augen etwas krumb / dann j
krümmer ein Reb-schoß bey den Gleichen / j
fruchtbahrer dasselbe ist / Dieser Vnderscheid las
sich alsbald bey den jungen Reben sehen / dan
die guten Gattungen gar krumme / die schlechte
aber gerade Schoß bekommen / welches nicht ei
gute Anzeigung der Fruchtbarkeit / Deßwege
da einer seinen Nutz wol zuschaffen begehrt / soll e
in diesem Stuck keinen Fleiß sparen / weil da
rechte Fundament zu einer fruchtbahren Rebe
darinn bestehet.

Welche am [b]esten.

Wie dann die Kappen sollen zubereitet we
den / befindt sich bey den alten vnd jetzigen Reb
pflantzeren etwas Vngleichheit / dann die eine
vermeinen / das alte Holtz vnder dem Gleich so
rund herumb abgehawen werden / dannenher be
den alten Römeren ein Kappen Malleolus g
heissen worden / das ist ein Schlegelein / weil di
selb vndenher schier ein solche Form bekompt
Andere dann haben es für gut geben / wann da
Reb-schoß in allem gleich zwischen dem alten vn
junge

[Z]ubereitung [d]er Kappen.

jungen Holtz grad abgehawen wird / deren Meynung ich keinen Beyfahl thun kan / auß Vrsach daß die Schoß vndenher wenig Wurtzlen bekommen mögen / Deßwegen wurde ich dieses für das beste halten / wann das Reb-schoß etwas vnder dem Gleich vndersich glatt abgehawen / vnnd in Form einer Sommer-pfeiffen geschnötzt wird / dann dasselbe der Fäulung am minsten vnderworffen / auch bey dem Gleich herumb mehr Wurtzlen bekommen / vnd also lustiger wachsen kan. Darnach soll das Schoß von allen Neben-schossen vnnd Kräwlen fleissig gesäubert / vnd etwann einer Elen lang / weniger / oder mehr / nach dem die Gelegenheit deß Orts erfordert / wie hernach angezeigt wird / gelassen vnd darnach abgehawen werden.

2. Wie die Kappen sollen gesetzt werden.

Allhie muß ich kurtz wideräfferen / was ich in der Vorred an den Leser vermeldet / das ich allein die Gattung Reben zubeschreiben mir fürgenommen / so bey vns am meisten bräuchlich / Namlich die Nidere darzu man Rebstecken braucht / die Schoß daran zuhefften / dieselbige wird nun zum Anfang sehr vngleich besetzt / dann auch an einem Ort es einer nicht braucht wie der ander / Damit nun bey einer solchen Vngleichheit die Sach / daran so viel gelegẽ / recht angestellt werde / Als wird nothwendig erfordert / das man auff diese zwey Stuck fleissige auffach-

tung

tung gebe / Als erstlich auff die Gattungen vnn[...]
vnd dann auff die Form deß Setzens.

[...]n jede Gat[...]ng soll son[...]rbahr ge[...]zt werden.

Die Gattungen belangend sollen dieselbenn i[...] vermischt / sonder ein jede sonderbahr gesetzt wer[...]den / weil sie nicht gleicher Zeitigung / dannenhe[...] sehr nutzlich vnd gut / daß man die so sich mehr be[...] fürderen / alsda sind die Clevener/etwann an[...] Ort der Sonnen weniger wol gelegen setze / da[...]mit sie also den anderen erwarten mögen / Di[...] Elber / oder Elbelen dann/vnd andere so spat sin[...] an warme Ort pflantze / Auff daß sie also de[...] anderen desto besser zutreffen mögen / Hiemi[...] wurd den einen vnd anderen dergestalten geholf[...]fen / daß sie zusamen kommen / vnd also besser mi[...] einanderen genommen werden möchten / welche[...] dann nicht allein sehr komlich / sonder auch treffen[...]lich Nutzlich ist.

[...]utzlich et[...] [...] Gattun[...]n zupflan[...]n.

Vnd obwol in mehrtheils grossen Rebgelän[...]den es gemeinlich schier nur einer Gattung Re[...]ben hat / vnd der anderen nur wenig / So habe[...] doch die alten Römer es darfür gehalten / wi[...] auch noch heut bey Tag an etlichen Orten mi[...] Nutz gebraucht / das es sicherer vnd gewisser se[...] man nit nur bey einer Gattung verbleiben / sonde[...] etwann drey / oder vier pflantzen soll / damit wo di[...] einte / oder andere fählen wurde / doch die dritt[...] oder vierte noch mit Nutz kommen möchte / we[...]ches in kleinen Rebgeländen am besten / weil sic[...] einer komlicher hiernach richtē kan / als in grosse[...] dann da einem frey gelassen seine Trauben na[...]

lieben/ vnverstrickt zulesen/ wann es jhme ge-
tzen/ Kan er ein jede Gattung zu jhrer rechten
itigung nemmen/ in diesem Fahl ist sehr dienst-
h/ daß man die Gattungen nicht nur vnder-
eide/ sonder auch zwischen denselben Gäng/
d Weg lasse/ damit man also die Sach besser
d ohne Schaden verrichten könne.

Betreffend aber die Form deß Setzens/ ist es
gemein weger vnd nutzlicher/ daß man die
räblein/ darein die Kappen komen sollen/ vber-
erch mache/ vnd nicht gerad hinauff/ wie etliche
ebleut im brauch haben/ dann ob wol diese zu
Arbeit komlicher/ so sind sie doch zu dem Gru-
n vnd Einlegen weniger dienstlich/ als die vber-
erch/ Die Gräblein sollen an gemeinen Orten
wann eines Schuhs breit vnnd anderthalben
ff gemacht/ vnd der Grund obsich gezogen wer-
n/ damit man hernach das Gräblein desto kom-
her damit widerum verfüllen könne/ Die Kap-
n sollen an das ober Ort obsich gestellt/ vnd nit
el/ sonder nur etwas wenig gekrümbt werden/
wann ein Schuh weit/ oder anderthalben von
nanderen/ dann es thunlicher etwas zu nah/ als
weit/ weil man da sie zu dick/ die geringste auß-
hen/ aber nit wann sie zu dünn/ alsbald ersetzen
n.

Wie sie solle gesetzt vnd

Wann man sich dann mit dem pflantzen zu-
ürderen begärt/ ist sehr dienstlich wann man et-
as guten vnd frischen Grund zu den Kappen-
üttet/ da man aber auch Schaff: oder Geiß-
horn

Getunget werden.

horn darzu thäte/ sie daſſelbe lang geſpüren/ vn
in kurtzem mercklich zunemen wurden/ Darna
ſoll der auffgeworffne Grund widerumb darüb
gezogen/ jedoch das Gräblein nicht gar außgefü
werden/ damit die Kappen von dem Regen-wa
ſer etwas feuchtigkeit bekommen/ vnd alſo de
beſſer Wurtzlen mögen/ welches dañ an trockn
Reinen ſehr befürderſam/ in Böden aber ſoll
ſie verebnet werden. Mit den geraden Gräbl
aber hat es in dem ein andere Beſchaffenheit/ d
die Kappen an beyden ſeiten/ aber nicht ſo d
müſſen geſetzt/ vnd das Gräblein etwas breiter
macht werden. Darbey noch diß zumercken/ d
beyder Gattung Gräblein bey vier Schuh w
von einanderen kommen ſollen/ damit man d
zwiſchen die jungen Reben nicht nur ein/ ſon
zwey mal einlegen könne/ wie dann zu pflantzu
eines fruchtbahren Weingartens nothwen
erforderet wird/ Hierzu dann die vberzwerch
ſetzten ſich viel beſſer ſchicken vnd bequemmen/
die geraden/ Den Kappen ſoll man etwann zw
Augen/ oder auffs höchſt drey für den Grund h
auß gehen laſſen.

Jedoch iſt diß alles von mittelmäſſigen Or
zuverſtehen/ die nicht zugäh vnd trocken/ ode
einem feuchten Boden/ weil derenhalb ein
ſichtiger Vnderſcheid zuhalten/ dann an gäh
vnd ſtotzigen Orten/ da der Grund mächtig
derſich tringt/ die Kappen tieffer/ namlich zw
Schuh in die Erden müſſen kommen/ damit

Vnderſcheid deß Setzens.

D 0

esto besser bedeckt bleiben/ vnd ihre Nahrung be-
kommen mögen / zu welchem sehr dienstlich / das
man vberzwerch trockne Mäwrlein / in Circkel
runde gerichtet/ damit sie desto bestendiger/mache/
aber nicht hoch / auff daß sie nicht zu sehr geladen
werden. An etwas feuchten Orten dann ist es
mit dem halben theil namlich einem Schuh ge-
nug/auß besorgnuß / wann sie tieffer in den Bo-
den kommen solten / sie leichtlich faulen möchten.
Weiters ist noch auff diß achtung zugeben/
das man einer jeden Gattung Reben ein solchen Grunds.
Grund erwölle / welcher wann er gleichwol nicht
so bequem / doch mehr Nutzlich sey / Den guten
lauteren Weissen beliebt am besten einer / so sich
etwas auff Sand ziehe / Die Elber dann begeren
ein feißtes Erdtreich/ist aber in dem weniger rath-
sam/das es wegen viele deß Holtzes sauren Wein
gibt / darumb dasselbe den Clevener dienstlicher/
als welche hierdurch desto grössere Trauben be-
kommen / Anstat wann den Elber ein schlechters
Erdtreich zu theil wird/ die Trauben die Sonnen
besser haben mögen vnd also der Wein / wann es
gleichwol nicht so viel gibt / doch besser vnd besten-
diger wird.

3. Von den Würtzlingen.

3. Würtzlin

ES haben die alten Römer zu ihren hochen
Schelt-Reben nicht alsbald Kappen / sonder
nur Würtzling gebraucht / die Kappen sie zu vor

an sonderbare Ort gesetzt / damit sie allda Wur-
tzlen bekommen / vnd also nachwärts dahin / wo si
bestendig bleiben sollen / versetzt werden köndten
Der Herr *Du Pradel* laßt jhm diesen alten brauc
sehr wol gefallen / vnd haltet darfür das es vi
Nutzlicher sey ein Reben von Würtzlingen / al
von Kappen zupflantzen / In vnseren Schwe-
tzerischen Landen aber hat es ein andere Beschaf-
fenheit / dann man keine dergleichen Würtzlin
pflantzet / sonder die Kappen gestracks an das Or
da man Reben bekommen will / setzet / Wann abe
etwann einer auß jungen Reben / da die Stöck zi
dick / haben möchte / sind dieselben sehr befürder-
sam / Man soll aber im setzen etwas guten Zeug
in die Gruben thun vnnd nur zwo Ruten / ode
da der Stock etwas starck drey / vnd so viel Augen
herfür kommen lassen / Auff daß sie zum Anfang
nicht vberladen werden / sonder desto fröhliche
wachsen / vnd zunemmen mögen / Im Gegenthei
geht es mit den Kappen zwar etwas langsamme
zu / ist aber in dem gewisser / vnd sicherer / weil si
noch kein Mutter-Grund versucht / sie dessen we-
nig achten / wann schon der Grund / vnd Boden
darauß sie genommen worden / besser / als der da
hin sie gepflantzet werden / Anstatt daß wann di
Würtzling auß einem guten Erdtreich in ein ge-
ringers kom̃en / dasselbe jhnen sehr verhinderlich
darumb wann man Würtzling brauchen wolte
Ein solches wol in obacht zunemmen / damit si
nimmer in ein schlechteren Grund kommen / als
sie zuvor gestanden.

Wie es mit denselben beschaffen.

COROL-



COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 3.

MAalleolus, Kappen. *F. Crocette, ou Maillot,* der Herr *Du Pradel* braucht auch das Wort *Chappon.*

Malleolus heißt sonst eygentlich ein Schlegelein/

Ita cognominatus à similitudine rei.

Sarmentum, Ein Reb-schoß. *F. Un Sarment.*

Palmites anniculi, Jährige Schoß/ was die Reben eines Jahrs geschossen/ *F. Les jettons d'une année.*

Palmes focaneus, quasi in faucibus ipsius vitis enatus.

Ein Schoß so in mitten zweyer alten herfür kompt.

Palma ferè idem quod palmes Columellæ. Nam lib.4. cap.21. Sed novellis, inquit, palmis semper vitis renovetur. De jugatis loquitur.

Sagittam rustici vocant, inquit idem Colum. novissimam partem surculi. Das oberste am Schoß. Der Herr *Du Pradel* heißt es *Le bout du Sarment.*

Surculi in Vite qui nihil adferunt, & nullo fructu ferẽdo proprii sunt & habiles, ab Agri-

colis antiquis Spadones appellabantur, ele-
ganti metaphora.

Vnfruchtbare Schoß. *F. Des lettons inutiles.*

Furunculus, Ein Reben-schoß. *F. Un Re-
jetton.*

Gemma in vite idem est quod oculus. Das
Aug an den Reben. *F. L'oeil ou Bouton.*

Fructuarii oculi, Fruchtbahre Augen. *F. Oe-
fructifiants.*

Gemmare, Trucken. *F. Boutonner.*

Viviradices dicuntur plantæ, quæ cum ra-
dice seruntur. Würtzling *F. Des Chevelues,*
Sautelles, dites aussy Margotes.

Mettre barber, ou cheveler les Crocettes. Kapp-
setzen/ das es Würtzling geb.

Von dem Besetzen der Reben gibt der H.
Du Pradel diese warnung.

Peupler la Vigne d'une seule espece de raisins
chose trop hardeuse: d'autant qu'on seroit en dang-
de n'avoir aucune Vendange, si le temps contrari-
à cette seule espece de fruit

Die Reben nur von einer Gattung Traub-
zubesetzen/ sey ein zu sehr gewagtes Ding: w-
man in Gefahr stund zu Herbst-zeit nichts zu-
kommen/ wann das Wetter derselben Gattu-
Frucht zuwider wer.

Wie die Stein in den Reben zubrauchen m-
det er dieses.

Les Pierres serviront és traverses & bancs, ou C-
les, la pente de la piece le requerant.

Die Stein sind dienstlich zu den zwerch Mau-
n/ wann das Stuck also gäch/ das es dasselbige
fordert.

Rayon ouvert. Ein offnes Gräblein/ darein die
Kappen kommen.

Noch eins muß ich auß diesem berühmbten
uthore von der alten abergläubigem pflantzen
er Reben/ wie ich dann dasselbe auch befunden/
llhero setzen/ da er also schreibt/

I'obmettray à dessein tant de mysteres antiques & idicules, qu'on treuve par escrit, employés aux Vines nouvelles, comme de tremper dans la poix fonue les deux bouts du Complant, pour le garder d'ésenter, & pour luy faire prendre racine: mesler parny la terre des pepins de raisins rostis, des feves, de 'avoine, des vesses, & autres drogueries

Er wolle mit Fleiß vnderlassen so viel alte/vnd
ächerliche Geheimnussen/ so man beschriben be-
finde/die zu den newen Reben gebraucht worden/
Als das man die beyde Ort am Setzling in zer-
lassenes Hartz getunckt/damit er nicht zu viel Lufft
bekom/ vnd Wurtzlen gewin; Vnder den Grund
geröste Weinbeer Kernen vermischt/ Bo-
nen/ Haber/ Wicken/ vnnd ander
Grempel-zeug.





Das Vierte Capitel.

1. Vom Hacken der Jungen Reben.
2. Vom Schneiden vnd Einlegen derselben.
3. Vom Erbrächen.
4. Vom Hefften.

Hacken der Jungen Reben.

I. Vom Hacken der Jungen Reben.

ES ist zwar ein grosser Vortheil/ wann man gute Kappen erwölt/ vnd dieselben recht gesetzt hat/ weil hieran so viel gelegen/ da man etwas Nutzliches an qualitet vnd quantitet zubekommen verhoffet/ jedoch ist es mit demselben noch nicht genug/ wann man den Jungen Reben zum Anfang nicht mit sonderem Fleiß abwartet/ vnd am Bawen nichts ermanglen laßt/ dann wann sie in solcher ihrer Jugend etwas fahrlässig vnd sorgloß solten gehalten werden/ sie dessen lange Zeit hernach empfinden/ vnd schwärlich widerumb zurecht gebracht

Junge Reben sollen wol gehalten.

macht werden möchten / Darumb welcher diß
orts sich zubefürderen / vnd künfftigen grösseren
sten zuvermeidē begärt / der wolle kein Fleiß noch
arbeit sparen / weil dasselbe hernach durch Frucht-
ahrkeit der Reben / vnd segen Gottes reichlich
in ersetzt werden.

Wann nun ein Reben im Frühling vorbe-
schribner massen ist besetzt worden / welches eheist
müglich beschehen soll / ist von nüthen / das man /
sobald sich etwas Kraut anfangt erzeigen / den
Boden auffhacke / nicht nur schlecht / sonder wie
man mit den alten Reben vmbzugehn gewohnt /
allein das man den gesetzten Kappen an Augen /
vnd Würtzleinen fleissig verschone / vnd dieselben
nichts berüre / Zugleich soll auch der Boden von
verblibnem Wust / Wurtzlen / Steinen vnd der-
gleichen nochmalen wol gesäuberet / vnd abgetra-
gen werden / diese Arbeit beschicht gemeinlich im
Meyen / Sonst da der Jahrgang etwas naß gibt
es alsdann desto ehe vnd mehr Kraut / in welchem
fahl man sich desto besser befürderen kan / damit
dasselbe nicht vberhand / vnd den Jungen Reben
ihre Nahrung benemme.

Gehacket. vnnd Gesäubert sein.

Nach dem nun das Erdtreich für das erste mal
also vmbgehacket vnnd der Boden fleissig gesäu-
bert worden / vnd man sicht / das sich das Kraut
widerumb will herfür lassen / Soll das hacken
auch widerumb für die Hand genommen / vnnd
nicht mit wenigerem Fleiß / aber nicht so tieff / wie
das erste mal / verrichtet werden / welches sich et-

Continuatiō desselben.

wann gegendem Augst-monn begeben mag / d
widerholte hacken ist den Jungen Reben se
dienstlich / dann sie hierdurch nicht allein von a
lem Unkraut befreyet / sonder auch zugleich d
Grund etwas murb gemacht wird / so jhnen
befürderung jhres wachsens vnnd zunemmen
sehr wol bekomt.

Vber das haben etliche noch im Brauch / da
sie zu Herpst-zeit etwas vor dem Winter jh
Jungen Reben noch weiters / vnd für das drit
mal Hacken / vnnd den Grund vmbkehren / Au
das derselbe durch den Winter wann es gefrie
desto Geschlachter gemacht werde / vnd herna
im Frühling den Reben vmb so viel mehr Na
rung geben möge / Es wird aber hierin etwa
Fürsichtigkeit erforderet / vnd das man auff d
Jahrgang fleissige Auffachtung gebe / das ma
sich nach demselben befürdere / dann wann d
Kelte zeitlich einfallen solte / wurde es den Ju
gen zartē Reben / sonderlich an etwas Kalten O
ten mehr nachtheilig als nutzlich sein / in dem d
der zuspat gerürte Grund im Winter desto hart
gefrieren / vnd sie also desto weniger durch dens
ben kommen möchten / Sonst ist diß dritte Hack
den Jungen Reben sehr nutzlich vnd gut / w
der Boden von vnnützen Kreuteren noch meh
gesäuberet wird / vnd hernach auff den Frühlin
seine Würckung desto besser verrichten kan.

Fürsichtiges Bedencken.

Es ist aber diß alles deß Hackens halb allei
von dem ersten Jahr zuverstehn / wann die Ka

n zu anfang deß Frühlings sind gesetzt worden/
n dem anderen Jahr bekombt es mit demselben
nandere Beschaffenheit/ vnd vergleicht sich bes-
r den gemeinen alten Reben/ da man namlich
s erste mal in dem Mertzen fürnimbt/ Mit den
nderen aber hat es diesen Vnderscheid daß die
ungen Reben so offt wollen Vmbgehacket/ als
s Kraut jhnen will vberlegen sein/ Also daß sie
sollicher Zeit zum Jahr nicht nur drey/ wie die
ten Reben/ sonder mehrmallen sollen Vmbge-
cket werden/ wann man begärt desto ehe Frucht
on jhnen zubekommen.

Enderũg deß Hackens.

Vnd obwol etliche nicht leiden mögen/ das der
osse/ ledige Grund in sollicher Zeit also vnnütz
eibe/ vnd nichts abtrage/ Also daß sie jhren Nutz
ol zuschaffen vermeinen/ wann sie etwas darein
yen/ vnd dessen geniessen können/ So befindt
ch doch endtlich in der Warheit das Widerspiel/
nd das es viel mehr jhr Schad ist/ weil hierdurch
en Jungen Reben jhre Nahrung vmb viel be-
ommen wird/ daß sie desto weniger wachsen/
nd fort kommen mögen/ dannenher es mit jhnen
ernach gar langsam zugeht/ ehe daß sie etwas
Namhaffts abtragen mögen/ An statt das wann
man jhnen den Boden frey vngehindert bleiben
ßt/ sie dergestalt mit der Nutzung sich befürde-
en können/ daß sie in kurtzen Jahren dem Kosten
ohnen/ vnd den ledigen Platz mit jhrer Frucht-
arkeit wol ersetzen mögen.

In Jungen Reben soll nichts gesäy werden.

2. Vom Schneiden vnd Einlegen der Jungen Reben.

2. Schneiden vnd Einlegen.

DIeweil es mit dem Schneiden der Jung Reben viel ein andere Beschaffenheit h dann mit den alten / Als will es deßwegen ni in Abweg sein / das hievon etwas Meldung schehe/ weil leichtlich in demselben kan verfält w den / Es ist hiervor angezeigt worden / das m den Kappen etwann zwey Augen für den Gru herauß gehn lassen solle/wann sie nun auß beyd geschossen / soll das obere Schoß mit seinem alt Holtz / biß auff das vnder säuberlich abgehawe vnd dem vnderen nicht mehr als ein gut Aug lassen / damit also die Jungen Reben zum A fang nicht vberladen werden / sonder desto fröh cher schiessen / vnd etwas starck Holtz bekomm mögen / Bey diesem schneiden ist es sehr gut v befürdersam / das der Rebman neben seine Rebmesser mit einem dienstlichen Instrume als einem Bickelein verfaßt sey / mit welche er das Junge Stöcklein vmb etwas entblöss auff das er die obersten Würtzlein abhawen / v die vnderen desto besser vndersich in die Erd wachsen/vnd zunemmen können.

Junge Reben sollē zum Anfang nicht vberladen werden.

Das ander Jahr soll dem Jungen Stöckle auch nur ein Zäpfflein / vnd an guten / starck Schossen etwann z ey Augen gelassen werde An anderen vnd geringeren aber/ so schlecht Ho

hab

[…]ben / ist es mit einem Aug nochmahlen genug-
[…]n / damit das Stöcklein ein ander Jahr desto
[…]ser erstarcken möge / dann wann man den
[…]wachen Jungen Schößleinen mehr als ein
[…]g auffgeben solte / Es die Besorgnuß haben /
[…]ß sie schlechtlich zunemmen / vnnd alsbald gar
[…]hinden bleiben wurden.

Vnd wann gleichwol im dritten Jahr / wann
[…] Jungen Rebstöck etwas wol erwachsen / vnd
[…]rcke Rutten bekommen / man es darfür hal-
[…] möchte / das jhnen mehr als ein Zapffen zu-
[…]sen oder alsbald die Stöck ein zulegen seyen /
[…]o mag doch die Jugend dasselbe noch nicht er-
[…]gen / Sonder ist viel besser / das man es bey
[…]em Zapffen / ohne einlegen verbleiben lasse / je-
[…]ch demselben drey Augen auffgebe / Durch diß
[…]ittel werden die newen Schoß noch stärcker Wann sie ein zulegen.
[…]für kommen / daß sie im vierten Jahr mit nutz
[…]nen eingelegt vnnd grubet werden / dann vor
[…]cher Zeit nicht nutzlich / das man dasselbe für-
[…]nme / wegẽ die Würtzlein noch nicht gnugsam
[…]arcket / daß sie vielen Schossen jhre nothwen-
[…]ge Nahrung mittheillen können / Wann man
[…]er biß in das vierte Jahr damit verzug hat / als-
[…]nn kan eines dem anderen besser zu hilff kom-
[…]en / daß sich die Frucht mit Lust anfangt sehen
[…]sen / vnd hernach zu jhrer volkomẽn Zeitigung
[…]langen mag / welche sich von Jahr zu Jahr
[…]rch den miltreichen segen Gottes vnd fleissiges
[…]awen vermehret / das einer dannenher lustig
gemacht

gemacht wird / jmmerdar mehr Müh vnd Arb
anzuwenden / weil dieselbe mit der Zeit also w
belohnet wird.

3. Von dem Erbrechen.

3. Erbrechen

DAs Erbrechen ist bey den altē Reben ein so
hoch erforderlich vnd vnvermeidēlich Din
das wann dasselbe nicht recht vnd wol gebrau
wird / solches nicht nur der Frucht / sonder au
den Stöcken sehr nachtheillig / vnd verhinderli
wie dann ein mehres hievon an seinem Ort
angezeigt werden / Mit den Jungen Reben a
hat es viel ein andere Beschaffenheit / dann
ersten / vnd anderen Jahr dasselbe nicht allein k
Nutz / sonder viel mehr schädlich vnd nachtheill
darumb es in solcher Zeit gentzlich soll vnderlas
werden / weil dasselbe den Jungen Stöcklein
gar zuwider / dann sie in dieser ihrer Jugend fr
vnd nicht berürt / ja auch nicht gebunden sein w
len / wann sie gleichwol auff dem Grund li
solten / Jm dritten Jahr aber mag man dass
an starcken Stöcken / die sich auff das vierte J
einzulegen bequemmen / anfangen brauchen
doch durch solche Personen / die dessen wol ge
vnd erfahren / damit sie die Schoß nicht ober
abbrächen / wie man aber an denen / da sich
Frucht erzeigt / zugebrauchen gewohnt / weil da
be an dem Einlegen sehr schädlich vnd verhin
lich / wie man dan solches hernach in dem Gru

Junge Rebē soll man zum Anfang nicht Erbrechen.

[..]t Vngelegenheit / vnd Schaden wol erfahrt / so das man alsdann wolte / man zuvor bessere [..]ffachtung hierzu geben hette.

4. Vom Hefften.

4. Hefften.

Hievon ist nit noth viel zuschreiben / weil dessen nächst zuvor schon albereit gedacht wor[de]n / das man namlich die Jungen Reben nicht [als]bald anfange hefften / weil jhnen dasselbe mehr [ve]rhinderlich / als dienstlich / Wann sie aber so [la]nge Schoß bbkommen / das es die Nothurfft [er]fordert / Sollen alsdann dieselben säuberlich auffgehebt / vnd gebunden werden / doch nicht zu hart / auff daß sie desto besser zunemmen mögen.

Dasselbe soll nicht alsbald gebraucht werden.



COROL-



COROLLARIA, vnd Zusätze La-tein vnd Frantzösich ad cap. 4.

Fodere Vineam, Die Reben hacken. *F. Hou ou Marrer la Vigne. Luy donner la premiere fa-çon, ou œuvre.* Dicitur etiam Pastinare.

Repastinare est iterum vineam pastinar- Die Reben Rühren / das ist das ander mal vm- hacken. *F. Luy donner la seconde façon, ou œuvre.*

Fodere tertiam fossuram, ut loquitur Co- lumella, Das letste mal Rühren. *F. Donner la troisiesme façon, ou œuvre.* Von etlichen auch Ter- cer geheissen.

Fossuræ sind all Gattungen Hackens. *F. Tou- tes façons.*

Carolus Stephanus vult fossuras omn- Vinearum Columellam operas appellar- cùm hic ita scribit, Jugerum vineæ quatu- operis ablaqueatur, quinquè foditur, tribu- occatur. Verùm cum venia tanti Viri dix- rim per operas non fossuras, sed potiùs ope- ras hominum atque ipsos Operarios hîc in- telligi.

Nam vinea non quater in anno ablaquea- tur, id enim absurdum esset. Sed quatern- Operariis Jugerum potuit apud Roman- uno die ablaqueari & sic de cæteris. Palos

inqu

uit idem Columella, una opera cædere &
putatos acuere centum numero poteſt.
Et lib. de Arboribus cap. 5. Jugerum va-
tis & jam conſtitutæ Vineæ, quatuor ope-
putatur, ſex alligatur.
Ibi operam unius diei & hominis intelli-
Ein Tagwerck. *F. Une Iournée.*
Putare vineas. Exputare vitem. Amputare,
Inſecare, Die Reben ſchneiden. *F. Tailler la
e.*
Propagare vineas, Reben einlegen/Gruben.
rovigner.
ſubmittere propaginem, vel pampinum
s. Sternere & Proſternere in terram, idem
umellæ ſignificat. Heißt auch einlegen.
rd von etlichen in Frantzöſich *Abbaiſſer* ge-
ten.
Pampinare Vineam, Die Reben erbrechen.
Pamper, ou Esbourgeonner la Vigne.
Retorreſcere vites dicuntur, quando non
leſcunt legitimo incremento, das iſt wann
eſetzten Kappen gleichwol anfahen ſchieſſen/
r nachwärts nicht mehr fort wollen/ ſondern
inden bleiben. Die Frantzoſen nennen es mit
r nicht vndienſtlichen Metaphora Avorter,
iſt Erwerffen/ wie man von dem Vieh zu re-
gewohnt/ wann daſſelbe nicht außträgt.
Von dem Hacken der Reben ſchreibt Colu-
lla alſo
Numerus vertendi ſoli bidentibus defini-
endus

endus non est, cùm quantò crebrior sit, pl
prodesse fossionem conveniat

Es soll kein gewisse Zahl den Boden mit d
Karst umbzukehren bestimpt werden / weil d
Hacken / je öffter es beschicht / je nutzlicher ist.

Palladius Febr. tit. 15.

Quadrima novella, inquit, ubi lætum
lum est, tres materias meritò nutrire coget

Ein vier Jährige junge Reben / da der B
den gut ist / mag man wol drey Rutten erhal
lassen.

Et paulò pòst, Mergum dicimus, quot
velut arcus super terram relinquitur, aliâ p
te vitis in fossâ.

Wird also Mergus genennt ein Schoß
man am Stock läßt / vnnd als ein Bogen
krümbt zum Theil in Grundt einlegt.

Der Herr *Du Pradel* lobt das Rühren im A
sten mit diesen Worten /

Entre les beschemens est de grande efficace c
du mois d'Aoust, par nouveau effort advançan
Vigne.

Vnder dem Rühren ist das im Augsten
grosser Krafft vnnd Würckung / dann dass
durch newen trib die Reben befürdert.

Von dem Schneiden der jungen Reben
det er dieses.

Quatre ans de suite à compter de son commen
ment, la nouvelle Vigne sera taillée en la vieille L
ou en decours, pour luy faire grossir le pied.

Der

Vier Jahr einanderen nach von dem Anfang zurechnen/ Sollen die jungen Reben/ im Wä-[...]/ oder im abnemmen deß Monns geschnitten [we]rden/ damit der Stock vndenher erstarcke.

Von dem Erbrechen aber der jungen Reben [sch]reibt er also.

Ne vous mettés en peine de l'espamper ou esbour-[ge]nner aucunement durant les deux ou trois pre-[mi]eres années.

Man soll sich nicht bemühen sie die zwey ersten / oder im dritten Jahr einiger Gestalt zuerbrechen.



Das Fünffte Capitel.

1. Wie vngleich die Reben ge-
pflantzet.
2. Von den Hochen Reben.
3. Von den Nideren ohne Ste-
cken.
4. Von den Nideren mit Ste-
cken.

1. Die Reben vngleich gepflantzet.

1. Wie vngleich die Reben gepflantzet.

ES sind die Reben je vnd allweg gar vngleich/ vnnd in einem Land nicht wie im anderen gepflantzet worden/ wie solches auß den alten Authoribus Græcis vnnd Latinis abzunemmen/ dann in Græcia vnd Italia hat es schier nur hoche Reben gehabt/ darumb müssen der alten Bücher mit Fürsichtigkeit gelesen werden. In anderen Römischen Provintzen aber mancherley/ Als in Hispanien der gar Ni-deren darzu man keine Rebstecken gebraucht/ An anderen Orten dann da man die Reb-stöck an die Stecken geheftet/ Dieser drey Gattungen Reben hat es noch heut bey Tag an vielen vnderschei-

Mancherley Gattung deß Pflantzens.

nen Orten / wie sich dann ein jeder nach seiner Lands-art/ oder dessen alten Gebrauch/ vnd nach dem er vermeint jhm am nutzlichsten seyn / richtet. Neben dem ist man vor alten/ vnd noch bey jetzigen Zeiten an Orten gewohnt/ zwischen den Reben zu säyen / damit man Korn vnnd Wein zugleich bekommen möge/ Es kompt auch offtmalen darzu das wann man gleichwol die Reben auff ein andere Form zu pflantzen begehrte / Jedoch die Mittel darzu nicht verhanden/ also das man sich nothwendig nach denselben richten muß.

Vnd aber wer wolte vnderstehen alle Gattungen deß Reb-pflantzens zuerzehlen/ dann auch in einem Land es also vngleich gebraucht wird / das vnmüglich dasselbe alles zubeschreiben / Wollen deßwegen zu den vorangedeuten dreyen Gattungen/ vnd was denselben anhängig schreiten vnd etwas davon anzeigen. Dieselben a[...] vnmüglich z[...] beschreiben.

2. Von den hochen Reben.

2. Hoche Reben.

ES hat zu der Zeit der altē Römeren in Italia fürnemlich drey Gattungen hoher Reben gehabt / da die einten grad auff gepflantzet / die anderen aber in Form der Geheldt zerlegt/ die dritten an den Bäumen hinauff gezogen/ Jedoch an die die zerlegten am meisten Fleiß gewendt worden/ Dann Columella lib. 3. cap. 3. bezeuget/ daß zu seiner Zeit ein einiger Rebstock auff die zwey tausend Trauben getragen / welches bey vns nit Verwunderliches Exempel.

 gläublich/

gläublich / wann man aber die vngleichheit der Länderen/vnd der alten sehr grossen Fleiß betrachten/ wird man was ein solcher warhaffter Author geschriben / nicht mehr also vngläublich befinden/ Diese Gattung Reben ist in vnseren Landen nicht bräuchlich/ dann allein was die Geheli belanget/ Aber an etlichen Orten Franckreichs/ wie auch in Pemont vnd Italien werden die Reben an todtnem Holtz auch noch dergestalt auffgezogen vnd zerlegt/ darzwischen weiter Platz gelassen wird/ das man etwas säyen kan/ Ja es befinden sich wol Oerter/ da man zwischen dergleichen Reben/ das Graß wachsen läßt/ vnd hewet. Es ist aber der Enden da es Wasen hat/ also beschaffen/ daß die Geländ zimblich eng / Jedoch fürtrefflich gut/ Massen die Leuth sich nach dem Land richten müssen/ vnd nicht das Land nach den Leuthen.

[Hoche Reben an anderen Orten.]

Die gerade Gattung belangend/ hat es an etlichen Orten der Eydtgnoßschafft auch zimblich hoche/ gerad auffgezogene Reben/ welche man zu Winters-zeit in den Grund einlegt/ daß sie nicht erfrieren/ welches dann nicht ohne geringe Mühe vnd Arbeit zugehet. An anderen dann hat es Bog-reben/ werden auch zimblich hoch gezogen/ sind aber zubawen nicht allein sehr mühsam/ sonder geben auch wegen vielen Schattens gemeinlich sauren Wein / sonderlich wann der Jahrgang etwas spat/

[Im Schweitzer-land.]

[Baum-reben.] Die dritte Gattung aber / da man die Reben

an d

[...]n die Bäum hinauff zieht / damit man darzwi[...]chen gleich wie bey den Geheld-Reben Korn vnd [...]nders bawen könne/ ist gleich denselben/ wann sie [...]echt gebawen wird/ nutzlich/ vnnd guter Ertra[...]enheit/ Allein das man an Orten / da der Bo[...]en weniger gut/ den Mist nicht spare / sonst das [...]in dem anderen seine Nahrung benemmen/ das [...]s desto minder abtragen wurde / Dergleichen [...]Reben befinden sich gegen Genff / vnnd weiters [...]inein / auch anderen Orten werden in jhrer Sprach Utins geheissen.

3. Von den Nideren Reben ohne Rebstecken.

3. Nidere Reben ohn[e] Stecken.

DIese Nideren Reben werden fürnemblich an zweyen Orten gepflantzet / da es entweders sehr heiß/ oder Mangel an Holtz/ Es ist zwar nicht weniger dann das dergleichen Reben den besten Wein tragen / aber nicht so viel/ als die mit den Rebstecken/ wie sich dasselbe befindt in Langendocken vnd anderen heissen Länderen / Vnnd obwol zwischen diesen zweyen Gattungen nicht grosser Vnderscheid/ So werdē sie doch in Franckreich sehr vngleich gepflantzet / dann jhren viel es darfür halten / daß die Nideren Reben mehr von Würtzlingen / als aber von Kappen sollen besetzt werden/ Darnach wann sie die Würtzling setzen/ so öffnen sie den Grund nicht wie man sonst mit Gräbleinen pflegt vmbzugehn / sonder brauchen

Werden v[n]gleich gepflantzet.

darzu ein sonderbahres Instrument vndenher von Eisen / so sie *Taravelle* heissen / damit machen sie ein Loch in Grund / stossen darnach die Würtzling darein / welches sie für das beste setzen halten, ist aber für vnsere Schweitzersche Reb-gländ weder komlich noch nutzlich.

4. Nidere Reben mit Stecken.

4. Von den Nideren Reben mit Rebstecken.

Diese Gattung Reben zu pflantzen ist jetziger Zeit nicht nur in einer loblichen Eydtgnoßschafft / sonder auch in vielen/ vmbligenden Länderen die aller gemeinste / vnnd wann man die Sach recht betrachten will/ die nutzlichste / Dann weil die Stöck nicht zu hoch gezogen werden/ vnd also die Trauben weniger weit von der Erden kommen / gibt dasselbe zu der Zeitigung nicht geringe befürderung/ darnach in dem man die Reb-

Sind am nutzlichsten.

schoß auffbindt / sind dieselben den schädlichen Lüfften vnnd die Trauben / der Frühling desto weniger vnderworffen / welches dann zugleich die qualitet vnd quantitet deß Weins vermehret. Es wollen aber dergleichen Reben mithin erneweret sein / dann wann man die Söck zu alt laßt werden / bekommen sie endtlich gar schlecht Holtz / daß sie desto weniger abtragen/ Hierumb soll man sie zu rechter Zeit einlegen vnd gruben / damit es also junge Stöck geben möge/ welche sehr Fruchtbahr darab werden / vnnd die schönsten Trauben tragen.

...agen / mit grossem Lust vnnd Nutz deß Grund-...rren / Wann man nun die jetz erzelten Gründ vnnd Vrsachen recht betrachten / wird sich einer ...rwunderen / das man in vnseren Schweitzeri...hen Landen bey einer so komlichen vnd nutzlichẽ ...attung nicht verbleibt / sonder die Reben auff ...dere / vnnd Arbeitsammere auch weniger nutz...her Form / als da sind die Bog-reben pflantzet / ...ber da könte man schier nichts anders antwor...n / Als das es ein alter Eingewürtzter Brauch ...y / von dem man nicht mehr wol lassen könne / ...doch da es einer auff diese dritte Gattung recht ...nstellen vnd brauchen / Andere alsbald nachfol...en wolten.

Vnd deßweg zupflantzen.

Es sind zwar noch andere Gattungen mehr ...eben / vnnd vnder denselben eine in vnseren Schweitzerischen Landen / derẽ nechst zuvor schon ...edacht worden / so man Bog-reben heisset / aber ...icht die / da man die Schoß in Form eines Bo...ens krümbt / sondern wie Geheld-reben / Weil ...ber dieselb an wenig Orten gebräuchlich / auch ...eneben von allen erfahrnen Reb-pflantzeren we...iger für gut geben wird / wegen sie nicht allein ...ehr vnkomlich zubawen / sonder auch die warmen Sonnen-stralen einanderen verhinderlich auff...altet / zu schädlicher verhindernuß der Trauben / ...as es gemeinlich sauren Wein gibt / Hab ich ...ich auß diesen Vrsachen damit alhie nicht wei...ers auffhalten wollen.

Bog-Reben.



COROLLARIA, vnd Zusätze La-
tein vnd Frantzösisch ad cap. 5.

Vineæ humiles & sine ridicis. Nidere R[e]ben ohne Rebstecken. *F. Vignes basses & n[on] eschalaßées.* Dicuntur etiam Vites surrect[æ] quæ nullis palis fulciuntur.

Vinea ridicis fulta vel pedata, hoc est p[e]damentis fulta. Gestickl ete Reben/ das ist m[it] Rebstecken besetzt. *F. Vigne eschalaßée*

Ridica, Pedamentum, sive palus. Ein Re[b]stecken. *F. Eschalat, Charnier, Paisseau*

Vinea jugata. Geheld-reben / die man au[f]ziecht/vnd zerlegt/wie die Geheld. *F. Une Vigne [à] Treillage, ou Vigne treillée, & Vigne treillißée.*

Jugata Vinea, inquit Columella, ita con[]stituta est, ut etiam arari posit.

Die Geheld-reben sey also beschaffen/das ma[n] dieselb auch ackeren könne.

Pergula, Ein Reb-geheld. *F. Une Treille de v[i]gne.* In der Landtschafft Waadt wird es na[ch] dem Lateinischen Une Percle geheissen.

Vinea sublimis & arbustiva. Hoche Baum[]reben/ die man an den Bäumen hinauff ziech[t] *Vignes hautes & Hautaignes, ou Arbustives, rempa[n]tet sur les arbres.* An etlichen Orten Utins g[e]nennet.

Der Herr *Du Pradel* beschreibt noch zwo Ga[t]tunge[n]

...ngen Reben / *La Perſchée,* darzu man Stangen ...aucht / Vnd *Vigne à Lignolot*, da man etwann ...ht / oder neun Augen an einem Schoß laßt / vnd ...ſſelbe wie ein Bogen krümbt / die Oberhoffer ...iſſen es Bögen / darzu ſie fürnemblich die Elber / ...er Elbelen brauchen / ſo ein merckliches ab... ...ngen.

Eugeniæ Vites, dictæ generoſæ, Reben ...dler Gattung / das iſt ſehr fruchtbar. *Vignes fran...es & de bon Complant.*

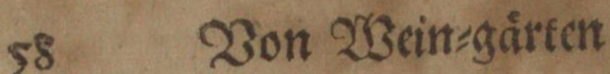
Von dem Nutz vnd Wercken der Geſtickleten ...eben ſchreibt der Herr *Du Pradel* alſo.

La Vigne eſchalaßée rend plus de vin que la baſſe, ...us auſſy deſire elle de culture. Communément de...is l'avoir taillée jusques à la Vendange, on luy ...onne trois œuvres. On la laboure, ou houë au mois ... Mars, à la my May on la biſne, & on la tierce à la ... Iean.

Die Geſticklete Reben gibt mehr Wein / als ...e Nidere / ſie erfordert aber auch mehr bawens. ...emeinlich von dem an daß ſie geſchnitten wor...en / biß in Herbſt / gibt man jhren drey Werck / ...an hacket ſie im Mertzen / zu mittem Meyen ...ihrt man ſie / vnnd gibt man jhren den letſten ...uhr vmb S. Johans Tag.

Von jhrem Säuberen aber meldet er dieſes

Au commencement d'Apvril, apres y avoir planté ...s Eſchalats, on la ligotte: qui eſt oſter les pierres, ...ottes & herbes qui pourroyent empeſcher le bour...on: En Iuin à cela retourne-on derechef, ce qu'on ...ppelle Bignoter.



Zu eingehendem Aprillen/ nach dem die R
stecken eingeschlagen worden: säubere man i
Reben (welches die Frantzosen *Ligotter* nenne
von Steinen/ Mutten/ vnd Kräuteren / so d
Trucken verhinderen möchten: Im Junio ne
me man dasselbe widerumb zu handen/ welch
man *Bignoter* heisse.

Vnd weiters von der Nutzbarkeit

Ceste Vigne est beaucoup prisée, couchée au p mier rang de fertilité, & au second de la bonte Vin,

Diese Reben wird hoch geschätzt/ vnnd für
erste gehalten der Fruchtbarkeit halb/ vnd für
andere der Fürtrefflichkeit halb deß Weins.

Paille moüillée appellé à Paris du Ployer, Scha
ben damit man die Reben hefftet.



Da



Das Sechste Capitel.

Von den alten Reben vnnd jhrem Schneiden.
Von jhrem Gruben vnnd Einlegen.

Von den alten Reben vnd jhrem Schneiden.

1. Schneiden der alten Reben.

ES ist in etlichen vorgehenden Capitlen von dem Pflantzen der jungen Reben gehandlet worden / Da will nun
nd die Ordnung erforderen / von den erwach-
n vnd alten auch etwas hinzu gesetzt werde /
l in etlichen Stucken ein grosser vnderscheid
ß gebraucht werden / Vnder denen nun das
hneiden gemeinlich die erste Arbeit / An deren
rauß viel gelegen / daß dieselb mit sonderbah-
Fürsichtigkeit vnd Auffachtung fürgenomen
rde / dann da man es durchauß gleich brauchen
lte / ein gute Reben leichtlich verderbt werden
chte / damit nun diese Arbeit recht angestellt /
d mit Nutz verrichtet werde / Als soll man auff
chfolgende Stuck fleissige achtung geben /

Stuck deren man warnehmen soll.

1. Auff den Grund.
2. Die Gattungen.
3. Das Holtz.
4. Den Monn/ vnd
5. Die Jahr-gäng.

Grund

DEn Grund belangend/ weil derselbe sich sch vngleich befindt/ Als wollen die Reben de selben nach auch vngleich geschnitten seyn / v ein feißter Boden viel gröbere Schoß her bringt/ als ein magerer Rein/ vnd also auch mehr Frucht ernehren mag/ deßwegen es gut/ v nutzlich/ daß man die Stöck desto besser lade/ v jhnen mehr Zapffen auffgebe/ sonst da dasselb nicht beschehe/ zubesorgen die Stöck zu geyl / v also weniger fruchtbahr werden möchten / Gegentheil aber da der Grund mager/ wird i Widerspiel mit Nutz gebraucht/ das man na lich dergleichen Reben nicht vberlade / weil schwachen Stöck durch solche Beschwärdt kurtzer Zeit in einen schädlichen Abgang komm wurden.

Gattungen.

So erforderen weiters die Gattungen nich nen gleichen Schnit/ weil es mit jhnen auch n gleich beschaffen/ dann etliche denselbigen hö begehren / sonst geben sie zu viel Holtz/ vnnd nig Trauben / Anderen dann dasselbe zuwi

so

o nachtheillig / Die guten Weissen die man an
chen Orten Lauter heisset / wollen viel mehr et-
s kurtz / als hoch geschnitten sein / den Elber /
r Elbelen beliebt viel mehr ein hocher Schnit /
ie mögen auch die Bögen gar wol erleiden /
o werden darab sehr Fruchtbahr / An statt das
nn man jhnen wenig auffgibt / sie zu sehr grob
ltz bekommen / vnd also nur geil darab werden /
e Clevener dann / oder Sarvagnier, es seyen
h / oder weiß / die man sonst Silber nennet /
llen auch etwas höcher / als die guten weissen
chnitten sein / weil sie die Augen zimblich weit
n einanderen haben / Neben dem da der Boden
was feißt vnnd gut / sind jhnen die Bögen in
nbligkeit nicht zuwider / sonder mögen dieselben
ch leidenlich ertragen / Auß diesen vermeldten
eyen Gattungē kan ein fürsichtiger Reb-pflan-
r leichtlich abnemmen / wie sich mit den vbrigen
verhalten / jedoch soll dieses nur von den Nide-
n Reben verstanden werden / Mit den hochge-
znen es viel anderst beschaffen / dann dieselben
ch viel höcher geschnitten sein wollen.

Betreffend dann das Holtz / weil dasselbe sehr
ngleich wachset vnd zunimbt / Als erfordert es Holtz.
ch einen vngleichen Schnitt / wann das Holtz
ob / so befindē sich die Augē desto weiter von ein-
nderen / massen die vndersten sehr klein / vnd also
sto weniger Fruchtbahr / Deßwegen soll man
nen vmb soviel mehr / vnd nicht weniger als vier
ssen / weil dieselben gnugsamme Nahrung be-

kommen

kommen mögen / dardurch wird auch verhüt
daß sie nicht zu geil werden / sonder fruchtb
bleiben / wie sich dann solches sonderlich an i
jungen Rebē erzeigt / Da aber der Stöck alt / v
schlecht Holtz verhanden / soll der Schnitt d
kürtzer werden / vnd da es die Nothturfft erford
soll man nur zwey Augen lassen / So gibt es na
wärts widerumb schön Holtz / in gemein aber
es mit den Reben deß Holtz halb mittelmässig
schaffen / ist am besten das man dem Zapffen d
Augen auffgebe / diß aber ist fürnemlich von d
guten weissen zuverstehn / Mit den anderen G
tungen es / wie gemeldet / anderst beschaffen.

Monn. So will auch die Beschaffenheit deß Mon
in fleissige obacht genommen sein / weil an dem
ben viel mehr gelegen / als aber etliche vermein
dann ein Reben etliche Jahr einanderen nach
New-Monn zuschneiden / dieselb endlich da
vnfruchtbahr wurde / Darumb ist es sehr gut / v
nutzlich dasselbe abzuwächßlen / ein Jahr vmb d
New-Monn / das ander vmb das Wädel / So
ist es im Newen / in allem Monn-bruch nimm
recht fruchtbahr / sonder besser etwann ein T
vor vnd nach auffzuhalten / Darnach da ein R
ben etwas geil vnnd viel Holtz hat / soll sie in a
nemmendem Monn geschnitten werden / Ein a
dere dañ die wenig vnd schlecht Holtz bekomme
in zunemmenden / vnnd wo müglich auffsteig
dem Monn / durch diß Mittel kan beidensamm
geholffen werden.

Vl

Vber diß alles soll auff die vngleichen Jahr- ng auch ein vngleicher Schnitt erfolgen / dann man diß Orts nicht einen fürsichtigen Vnder- eid halten / dasselbe leichtlich zu verderben der eben gereichen wurde / Dem vor zu sein / vnnd mit dieselb in gutem wesen beständig erhalten rden / Als soll man auff einen reichen Herbst was weniger hoch schneiden vnd die Stöck auch was weniger laden / Anderst zubesorgen / daß die eben ohne diß Mittel zu sehr beschwärt werden / d alsbald in abgang kommen möchten / Wann er der Jahr-gang schlecht vnd gering gewesen / s es viel Holtz / aber wenig Trauben geben / oll der Schnitt vmb etwas höcher beschehen / nd die Stöck besser als sonst geladen werden / il sie es auch besser ertragen mögen / Wañ aber Reben sich mittelmässig erzeigt / Soll alsdañ t dem Schnitt / auch das Mittel getroffen / vnd rselbe ja nach gestaltsamme der Jahr-gängen braucht werden. Jahr-gäng.

2. Von jhrem Gruben vnd Einlegen.

2. Grubē vnd Einlegen.

WAs der Same ist auff den Aeckeren / dasselbe ist das Gruben vnd Einlegen in den Reben nn gleich wie derselbe von einem zu dem ande- n Jahr muß ernewert werden / Also auch die eben auff jetzvermeldte Form / sonst ohne daß selben bald ein end nemmen wurden / Weil

nun

nun an demselben so viel gelegen / Kan ein jede bey sich selbs wol abnemmen / mit was Fleiß vn Ernst ein solche Arbeit müsse verrichtet werden/ da mit nun an demselben nichts ermangle / soll ma fürsichtig wahrnemmen.

1. Der Beschaffenheit deß Orts.

2. Der Stöcken.

3. Deß Zulegens.

Soll nach Beschaffẽheit des Orts angestelt werdẽ.

DJeweil die Ort gar vngleich beschaffen / di einen sehr Gäch/ vnnd Stotzig / die andere dann flach vnd eben/die dritten aber mittelmässig Itẽ etliche sehr dürr vnd trockẽ/andere dañ etwa feucht/ Als muß ein erfahrner Rebman seine Ar beit nach demselben richten/ vnd anstellen/ Dan erstlich da es Gäch vnnd Stotzig /.oder dürr vn trocken / Sollen die Löcher tieffer/etwann zwe Schuh gemacht / damit die Ruthen (so vmb e was länger gelassen werden sollen) von dem h rab fliessendẽ Regen-wasser weniger entblößt we den/ beneben jhre Nahrung desto besser haben m gen / Aber in einem ebenen Boden ist es m anderthalbem Schuh genugsam/wann aber de selbe auch etwas feucht / ist es nicht nutzlich da man die Ruthen tieffer als ein Schuh in Grun einlege/auß Besorgnuß sie von der feuchte Scha den bekommen vnd etwann faulen möchten/vbe

da

[..]s so sind die Ort auch nicht gleich Sonnecht/ [..]nnenher die Reben auch nicht gleich trucken/ [..]ßwegen sich einer darnach richten/ vnd da sie [..]tlicher herfür kommen/ sich vmb etwas besser [..]ürderen soll/dann es nimmer so gut (ob schon [..]iche das Widerspiel halten) die Reben einzule[..]n/ wann sie schon etwas geschossen/ als zuvor/ [..]gen sie nicht so wol Würtzlen/ als wann sie [..]ch nicht herfür gebrochen.

Vnderscheid der Stöcken.

So hat es auch mit den Stöcken ein trefflich [..]gleiche Gestalt/ dann die einen alt/ die anderen [..]ng/ die einen klein/ die anderen groß/ etliche [..]nn haben viel vnd grosse Ruthen/ die anderen [..]ine vnnd wenig/ Wann man nun dieselben [..]ne Vnderscheid gleich einlegen wolte/ wurde [..]sselbe wenig guts geben/ die alten Stöck/ weil [..] sich zum einlegẽ gemeinlich weniger bequemen/ [..]s die mehrentheils schlecht Holtz haben/ werden [..]on den Reb-leuthen desto weniger gern gegru[..]t/ jedoch da solches jmmerdar vnderlassen/ sie [..]dtlich wenig abtragen wurden/ Also das man [..]n Zeiten auß einer noth (wie man spricht) ein [..]ugend machen muß/ Wañ nun die alten Stöck [..]emeinlich dergstalt wollen in Abgang kommen/ [..]t sehr nutzlich vnd gut/ das man etwañ an einem Strich zimblich weite vnd tieffe Gräben mache/ [..]nd die Stöck zu beiden Seiten einanderen nach [..]inlege/ wann schon einer nicht mehr/ als nur ein [..]ute Ruthen hat/ vnnd dann von Jahr zu Jahr [..]amit also fürfahre/ durch diß Mittel kan ein alte

Ein nutzlich[e] Observatio[n].

vnfruchtbahre Reben nach vnnd nach ernewer[t]
vnd sehr fruchtbahr gemacht werden.

Was aber junge Stöck sind / vnd etwas w[ol]
erstarcket / mag man davon etwann drey Ruth[en]
auff einmal einlegen / sonst da man mehr / als d[er]
Stock / vnd Grund ertragen möchten / behalte[n]
dasselbe mehr zu Verhindernuß / als befürderun[g]
gereichen vnd dienen wurde / Darnach so sind a[ll]
Stöck / so zu klein Holtz haben / zum gruben nic[ht]
dienstlich / sonder weger man schneide sie etwe[n]
kürtzer / damit sie Holtz bekommen vnd sich zu[m]
einlegen bequemmen mögen / an den anderen ab[er]
so grob Holtz geschossen / soll man die Ruthen le[n]-
ger lassen vnd einlegen / Auff daß sie also durch d[ie]
Mittel besser Wurtzlen / vnd die Nahrung an si[ch]
ziehen können.

[W]ie es mit [d]en Stöcken solle ge[b]raucht wer[d]en.

Es ist aber mit dem allem noch nit gnugsam
wann man nicht etwas guten vnd feißten Zeug
in die Gruben thut / An Orten / da es mager vn[d]
nicht gern Holtz gibt / ist nichts bessers / vnd nutzl[i]-
chers / als Schaff / Geiß vnd Böcks-horn / od[er]
Schühlein von Rinderen darzu gelegt / dan[n]
dasselbe insönderheit viel Holtz vervrsachet / vnn[d]
bey den zehen Jahren mit Nutz zugespüren / A[n]
Orten aber da der Grund für sich selbs gut / vn[d]
die Reben sonst genugsam Holtz schiessen / könne[n]
die Treber von den außgebrästen Trauben
wann man sie ein Zeitlang am Wätter ligen la[s]-
sen / mit Nutz gebraucht werdē / oder aber Schor[n]-
mist / was man an den Gassen vnd Strassen auf[f]

[E]inlegen.

mach

ht/ Allein das er nicht raw gebraucht werde/ der etwann ein Jahr auff einanderen gelegen Sonst möchte der Wein einen vnangenemen schmack davon bekommen.

ROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap.6.

Jeweil hievor bey den jungen Reben/ da von dergleichen Sachen gehandlet/ die fürnemb- darzu dienstliche Lateinische vnd Frantzösi- Wörter gesetzt werden/ Als sollen allhie allein he sonderbahre Regulen auß den Authori- hinzu gethan werden.

Columella, der von dem pflantzen der Reben/ fürnemblich von hohen/ für andere fürtreff- discuriert, beschreibt die Form vnnd Gestalt Schneidens mit zierlichen Worten/ die ich Sprachliebenden vnd weniger geübten Leser er setzen/ vnd verteutschen wollen.

Putatio, inquit, non debet secundum artī- um fieri, ne reformidet oculus, sed medio internodio, ea plaga obliqua falce fit, ne ansversa fuerit, cicatrix cœlestem super- dentem aquam contineat. Sed nec ad eam tem quâ gemma, verùm ad posteriorem linatur, ut in terram potiùs devexa, quàm germen delacrymet. Namque defluens

humor cæcat oculum, nec patitur frond
ſcere.

Der Schnit ſoll nicht zu nah dem gleich
ſchehen/ damit das Aug ſich deſſen nit empfin
ſonder ſchier im mitten zwiſchen den Gleichen/
ſelbe beſchicht ſchreg mit dem Rebmeſſer/ auff
er nit/wañ er grad hindurch/ das darauff falle
Regen-waſſer behalte/ Er ſoll ſich auch nit auff
Seiten lencken/ da das Aug/ ſonder auff die
dere/ damit er alſo mehr gegen der Erden ge
tet ſey/ als das er in den Keiſtrinne/ weil die f
ſende Feuchtigkeit das Aug erblindet/ vnd n
ſchieſſen läßt.

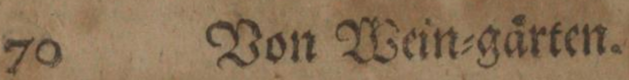
Sonſt an ſtat daß er allhie hat ſecundum
ticulum, ſetzt er an einem anderen Ort ju
gemmam

Von der Zeit deß Schneidens hat er diß

Putandi duo ſunt tempora, meliùs au
Vernum. Sed neque utique Verno omni
regionibus melior putatio eſt. Nam ubi
lum frigidum eſt, ea ſine dubio eligenda
Ubi verò aprica loca ſunt, molleſque hiem
optima & maximè naturalis eſt autumna

Zu dem Schneiden ſind zwo Zeiten / die
Frühling aber beſſer. Jedoch iſt nicht alsbald
Schneiden im Frühling in allen Länderen be
dann da der Lufft kalt/ der Frühling ohne Zwe
zuerwöhlen/ An Orten aber da es Warm/ v
Sonnecht/ auch milte Winter gibt/ iſt der He
ſchnit am beſten vnd natürlichſten.

Weiter vom Schneiden gibt Palladius ein
ꝛze/aber fürtreffliche Lehr/da er also schreibt
Erit sapientis æstimare vim Vitis.
Ein kluger Reb-mann solle die Krafft deß
ꝛocks wol bedencken.
Aber vom Gruben vnd Einlegen hat Colu-
ꝛlla dieses
Modus pro viribus trunci servandus est, ne
ꝛres palmites submittantur, quàm Vitis
ꝛficere queat.
Man solle sich nach Beschaffenheit vnd Stär-
ꝛ deß Stammens am Reb-stock richten/ auff
ꝛ nit mehr Ruthen eingelegt werden/ als der-
ꝛe ertragen möge.
Sulcus wird genennet die Grub/ *F. La Fosse.*
Der Herꝛ *Du Pradel* schreibt von dem Gruben
ꝛo
*Le Provigner donne grande vigueur au fonds par
ꝛe souventesfois remué, dont la terre se remollis-
ꝛt en devient tousjours plus fertile, au grand ad-
ꝛntage de la Vigne.*
Das Gruben gibt dem Boden grosse Krafft/
ꝛ dem derselbe offtmahlen vmbgekehrt/das Erdt-
reich dannenher murber / vnnd immerdar
fruchtbahrer wird/zu grossem Vortheil
der Reben.





Das Sibende Capitel.

1. Vom Hacken der alten Rebe[n.]
2. Vom Sticklen.
3. Vom Erbrechen.
4. Vom Hefften.
5. Vom Jätten.

1. Hacken der alten Reben.

1. Vom Hacken der alten Reben.

NAch dem Schneiden vnd Gruben w[ird] gemeinlich das Hacken fürgenomm[en.] Jedoch wird das Gruben / da man [...] einzulegen hat / auch nach dem Hac[ken] gebraucht / dardurch aber die Reben sehr vngest[alt] gemacht werden / Diß aber kompt mehren the[ils] her von den vngleichen Jahrgängen / nach den[en] man sich nothwendig richten muß / Sonst da G[e-] legenheit verhanden / ist den Reben viel anstän[di-] der vnd zierlicher / wann man vor dem Hac[ken] mit dem Gruben kan fertig werden.

Es ist vnder aller Arbeit / so an die Reben [ge-] wendt wird / keine die ein mehre Stärcke erforde[rt] als das Hacken / dann weil die Kärst nothwend[ig]

la[...]

ng vnd schwär sein müssen / Können dieselben
n schwachen Personen mit Nutz nicht wol ge-
aucht werden / Deßwegen werden hierzu erfor-
rt starcke Männer / so die Arbeit erleiden mögen / Erfordert starcke Männer.
eibs-personen ob gleichwol deren auch funden
rden / die jhr bestes thun / kan man jedoch mit
gleichen schwären Kärsten nicht beladen / son-
r muß man jhnen nothwendig etwas ringere
en / welche aber nicht also tieff in die Erden hin-
r tringen mögen / ist also am nutzlichsten / da
an starcke Mäñer hierzu bekommen kan / Man
selben vorauß gebrauche.

Das Hacken wird der Zeit halb etwas vn- Wird der Zeit halb vngleich gebraucht.
ich fürgenommen / die beste Zeit in vnseren Lan-
n ist / nach dem der Schnee abgangen / vnd das
dtreich ertrocknet / dann wann dasselbe noch
z naß vmbgekert / es vngeschlacht darab wird /
er Mertz befind sich hierzu am bequemsten / also
s wann der Jahrgang solches zugeben mag /
sehr nutzlich vnnd gut / das man in selbigem
onnat das Hacken gentzlich verrichte.

Im Hacken sollen alle Wurtzlen auffgelesen / Fleiß im Hacken.
d abgeschüttet werden / desselbengleichen die
teinen / was grösser als ein Hüner-Ey soll man
ch auffheben / vnd an Heufflein zusam̃en werf-
/ damit sie hernach abgetragen werden / in
em soll man den Stöcken vnd jhrer Mutter so
it müglich verschonen / vnd die so an Reinen
as vndersich hangen / fein säuberlich auffrich-
/ daß sie obsich sehen / zugleich auch die obersten

Würtzlein / die dem Stock viel Nahrung vn
Krafft benemen/mit dem Reb-messer abhaw
damit derselbe desto mehr vndersich Wurtzl
vnd seine Nahrung vngehindert bekomen mö

Weiters ist es auch sehr nothwendig / wa
der Jahrgang etwas zeitlich / das man sich m
Man soll sich damit befürderen. dem Hacken fleissig befürdere / dann da man m
demselben zulang verziehen / biß daß die Aug
etwas herfürtrucken wurden / dieselben leichtl
abgeschlagen werden möchten / zu nicht gering
Schaden vnd Nachtheil der darauff volgend
Nutzung. Hierumb das Alte vnd träffe Spric
wort wol in obacht zunemmen / Wann das Au
offen den Reb-man anschawe / es leichtlich dar
erblinde.

2. Sticklen.

Vom Sticklen.

Wañ man mit dem Hacken fertig / wird alsda
das Sticklen fürgenommen / damit nun die Re
Zeit zum hawen der Reb-stecken. stecken desto länger weren mögen / ist sehr dien
lich / das man fleissige Auffachtung gebe / daß s
in guter Zeit gehawen werden / darzu dann S
Gallen vnd das Mertzen Wädel am besten / son
da man sie im New-Moñ / oder im Safft hawe
sie leichtlich faulen wurden / Nothwendig ist e
das man einem jeden Stock seinen Reb-stecke
gebe / damit die Schoß daran gehefftet / vnd vo
dem Wind / die Trauben aber vor der fäulun
derselben länge. geschirmbt werden / Der Reb-stecken länge / so

nac

nach den Stöcken/nach dem man dieselben hoch/ oder nider zieht/gerichtet werden/in gemein aber kan man jhnen etwann sechs Schuh geben/dann wañ sie kürtzer/werden sie durch das abfaulẽ bald vnnütz gemacht/Es soll auch ein jeder Rebstecken oben an seinem Stock eingeschlagen/vnd alle zeit der Mutter so weit müglich verschoner werden.

Damit man auch die Reb-stecken desto länger brauchen könne/werden dieselben an vielen Orten vor dem Winter außgezogen/vnnd an Heuffen zusammen gethan/jedoch daß sie den Grund nit viel berüren/An Orten aber da es feuchte Böden hat/ist nutzlicher daß man sie stehn lasse/Auß Besorgnuß das Wasser durch den Winter in die Löcher sich setzen/vnnd also zu dem erfrieren der Stöcken befürderung geben möchte/Wie man dann dasselbe an dergleichen Orten zun Zeiten mit Schaden erfahren/An trockenen Reinen aber hat es damit kein bedencken/dann das es nutzlich kan gebraucht werden.

Wie sie soll außgezogen werden/ode nicht.

3. Vom Erbrechen.

3. Erbreche

OBwol das Erbrechen vielmahlen etwann schlechten vnd geringen Personen vertraut wird/So ist doch an demselben so viel gelegen/daß man viel mehr erfahrne Leut darzu brauchen solte/weil es nicht nur darumb zuthun/daß man die vnderesten Blätter abbräche/vnd die Haubt-schoß von Neben-schossen vnd Kräwlen säubere/

Erfordert grossen Fleiß

sonder viel mehr das man fleissige Auffachtun[g] gebe / wie es mit den Schossen an dem Stock b[e]schaffen / damit man deren weder zuviel noch w[e]nig lasse / Also das man nicht jedes mahls all[es] was auß dem alten Holtz geschossen / hinweg ne[m]men muß / sonder etwann zun Zeiten vndenh[er] auch stehn lassen / auff daß wann die Nothurf[t] erfordert / der Stock dardurch ernewert werde[n] könne.

Es ist zwar nutzlich vnnd gut / das man a[n] Schossen die viel Holtz / vnd Trauben bekomme[n] die obersten Spitzen hinweg nemme / jedoch n[it] ohne Vnderscheid / wie aber gemeinlich vnfür[sich]sichtig beschicht / dann an Stöcken / die man einle[gen] gen will / ist es sehr schädlich / da von denselbe[n] Schossen etwas abgebrochen wurde / sonder solle[n] viel mehr gantz gelassen werden / damit man als[o] nachwärts die Ruthen desto komlicher einlegen könne.

[V]nderscheid [d]esselben.

Zu Zeiten begibt es sich dann / das in einem rei-chen Jahr-gang auch schlechte Schößlein Samẽ bekommen / welche etliche geitige Reb-leut nicht hinweg nemmen dörffen / so aber den anderen gu-ten zu mercklichem Nachtheil gereicht / in solchem Fahl soll man dergleichen geringen Schößlein nicht verschonen / sonder hinweg thun / damit die anderen starcken jhre Nahrung desto besser be-kommen / vnd also die Frucht volkomner werden möge.

[Kl]eine Schoß

4. Vom

4. Vom Hefften.

4. Hefften.

DAs Hefften beschicht fürnemlich vmb zweyer Vrsachen willen/ die einte/ damit die Schoß von Lüfften nicht abgestossen / sonder geschirmbt werden/ die andere auff daß die Trauben die Sonnen desto besser haben / vnnd sich also zu der Zeitigung befürderen können / dann wo dasselbe nicht beschehe/ die Reben in ein/ oder ander wäg Schaden bekommen möchten / sonderlich an Orten da es den Lüfften etwas mehr vnderworffen / oder sich mit der Zeitigung vmb etwas verzieht.

Warumb e beschehe.

Hierzu nun nichts dienstlichers als Schaubẽ/ wann man dieselben zuvor in Wasser ligen lassen/ im hefften soll man fleissige Auffachtung geben/ daß die Blätter nicht in das Band kommen/ dañ dasselbe nicht nur vnanständig/ sonder auch schädlich / in dem daß das Holtz desto weniger zu seiner Zeitigung kommen mag/ Wann dañ das Schoß lang/ ist es mit einem Band nicht genug / sonder müssen etwann zwey / ja zu Zeiten drey gebraucht werden.

Was darzu

Es begibt sich aber auch mehrmahlen / das der Boden vnd der Jahr-gang viel vnnd grob Holtz vervrsachen/ darzu dann etliche Gattungen / als Elber / oder Elbelen / Hüntsch vnnd dergleichen ohne das für andere geneigt / in solchem Fahl sollen die langen Schoß im Augsten noch einmal gehefftet werden / damit also die Trauben durch

vnd wie es so le gebraucht werden.

zu

zu vielen Schatten an jhrer Zeitigung nit etwan auffgehaltē werdē/sonder mit derselbē durch Mittel der Sonnen-strahlen vngehindert fortkom̃en können/dardurch dann der Wein an qualitet vnd quantitet vermehret wird/zu nicht geringem Nutz deß Grund-herren.

Jätten.

5. Vom Jätten.

NOch ein Arbeit ist vor dem Herbst zuverrichten nothwendig/Namlich das Jätten/dann obwol ein Reben zum dritten mal gehacket wird/So gibt es doch nach dem letsten mal durch den Hew-vnd Augstmonat an etlichē Orten viel Vnkraut/sonderlich da man frisch zuvor Mist angelegt/darzu dann nicht wenig hilfft wañ der Jahrgang etwas naß/da man nun das Vnkraut also auffwachsen/dasselbe nicht nur die Trauben an jhrer Zeitigung verhinderen/sonder auch den Stöcken viel Nahruug entziehen wurde/dem vorzusein/sollen die Reben fleissig gejätten vnnd von allem Vnkraut gesäubert werden/vnd wañ es mit einem mal nicht genug/soll man das jätten wideräfferen/damit das Vnkraut sich nicht etwann besamen/ vnd nachwärts desto weniger außgereutet werden möge.

Soll wo von nöthen wider äffert werden.

COROL-



COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ad cap. 7.

PAlare Vineas, est palis fulcire, Die Reben Sticklen/ oder mit Reb-stecken bestecken. F. *Eschalasser la Vigne.* Item Statuminare, & pedare. Virgilius vallare dixit. Vallus enim firmior palus appellatur.

Palis suffultæ Vineæ. Gesticklete Reben. F. *Vignes eschalaßées.*

Alligare Vites, Die Reben hefften. *F. Lier ou attacher les Vignes.*

Viere etiam, & vincire Varroni & Columellæ.

Vimina sunt ipsa ligamenta. Bänder/ oder Schauben damit man die Reben hefftet. Wann es von lindem Zeug verstanden wird/ *Du Pleyon.* Von hartem *Des Oziers* in Frantzösisch.

Vom Hacken der Reben schreibt dieser also/

Potest videri satis esse constitutam Vineam ter fodere.

Es laßt sich ansehen/das es mit dreymalen genug sey/ ein gepflantzte Reben zu hacken.

Palladius Febr. tit. 20.

Fodiendæ, inquit, sunt Vites prius-quàm gemma procedat, cujus concussione, vel attritu incurritur grande dispendium.

Die Reben sollen gehacket werden/vor vnd ehe

das

das Aug herfür trucke / sonst da es hart berührt/ oder angestossen werde / grossen Schaden mitbringe.

Im Martio hat er weiters vom Hacken/

Nunc locis frigidis fossio celebranda est:

Jetzund (im Mertzen) soll das Hacken an kalten Orten gebraucht werden

Vnd weiters von den Wurtzlen der Kräuterē.

Graminum radices, quæ plurimùm Vitibus nocent, extirpandæ sunt. Die Wurtzlen an den Kräuteren / so den Reben mächtig schaden/ sollen außgereutet werden.

Wie viel am Erbrechen gelegen/ zeigt Columella an mit diesen Worten/

Prudentis est, ac maximè calentis Vinitoris æstimare ac despicere quibus locis in annum debeat materias submittere: nec orbos tantùm detrahere palmites, verùm etiam frugiferos, si supra modum se numerus profuderit.

Es solle ein fürsichtiger vnd wol erfahrner Reb-Mann fleissig warnemen vnd sehen / an welchen Orten er die Ruthen auffs Jahr einlegen wolle/ dann er müsse nit allein die vnnützen Schoß/ sondern auch von den Frucht-tragenden abbrechen/ wann sie vber die maß viel geschossen.

Vnd Sotinus Græcus schreibt darvon also.

Ejusdem experientiæ est & putare & pampinare. Quapropter etiam aliquando rei experti sarmentum fructum habens auferunt & non habens sinunt.

Es

Es erfordere ein gleiche Erfahrenheit das
chneiden vnnd das Erbrechen / deßwegen zu
iten / dieser Sach erfahrne etwañ ein Schoß /
Frucht hat / hinweg nemmen / vnd ein anders /
eine hat / bleiben lassen.

Von der Zeit deß Erbrechens meldet vorge-
hter Columella dieses lib.4.cap.28.

Tempus pampinationis ante-quàm florem
is ostendat, maximè est eligendum, sed &
tea licet eandem repetere.

Die beste Zeit zu dem Erbrechen zuerwöhlen
vor vnd ehe die Reben anfangen bluhen / vnd
r nachwärts möge man dasselbe widerhollen.

Von dem Hefften der Reben schreibt der Herr
Pradel also.

*Le bon Vigneron à la fin du mois de May, & plu-
t selon la saison, releve le premier ject de la Vigne
tremont le charnier, là l'attachant avec de la
lle moüillée.*

Ein guter Reb-Mann richte auff zu end deß
eyen / oder ehe nach Beschaffenheit deß Jahr-
ngs / was die Reben am ersten geschossen / obsich
en dem Reb-stecken / vnd hefft es allda an mit
sem Stroh

Vnd von dem Erbrechen

*Sera bon de faire esbamprer & esbourgeonner la
ne: c'est à dire, d'en faire oster les pampres & re-
ons superflus.*

Es sey gut daß man die Reben erbreche / das
daß man die vberflüssigen Neben-schoß hin-
g nemme.

Was

Was Nutz dasselbige mitbringe meldet er we
ters.

Pour l'engroßissement des raisius servira beaucou
de roigner les cimes de leurs remeaux.

Daß die Trauben grösser werdẽ/sey sehr dien
lich die Spitzen an den Schossen abzuklemmen.

Jedoch setzt er an einem anderen Ort mit we
Bescheidenheit dasselbe beschehen solle/dieses/

En ce roignement l'on ira reteuu jusques là, q
de n'en coupper par trop: à fin que du restant l'on
puisse tirer des Crocettes en saison.

Mit diesem abklemmen soll man etwas spa
sam vmbgehen/ vnd nit zu viel hinweg nemmen
damit man von dem vberblibenen zu sei-
ner Zeit Kappen bekommen
möge.



Das Achte Capitel.

1. Von dem Misten vnd Tungen der Reben.
2. Von der Vermischung deß Grunds.

1. Von dem Misten vnd Tungen der Reben.

Misten der Reben.

MIt demselben ist es also beschaffen
das wann es nicht fürsichtig / vnd recht
gebraucht wird / der Wein leichtlich ei-
n vnlieblichen Geschmack davon empfangen
t / dann wañ derselbe gleichwol an der quan-
t, das ist an der viele vermehret / jedoch an der
alitet, das ist güte verringert wird / Dannen-
wol Oerter funden werden / da das Misten
Reben durch offentlichē Mandat verbotten /
mit der Wein nicht verböſert / sonder deſto beſ-
verkaufft werden könne / welches von denen ſo
ib den Wein nicht guten Vertrib haben / vnd
man etwas schleckerhafft / nutzlich mag practi-
iert werden. Auff das nun an dieser Sach da-
n so viel gelegen / nichts ermangle / als will die
othturfft erforderen / daſſelbige nicht obenher /
nder mit grossem Fleiß / vnd Fürsichtigkeit ver-

Wird an etlichen Orten verbotten.

Was bey dē selben warzunemmen. richtet werde / darzu dann sehr dienstlich / wan man nachfolgender Stucken fleissig warnem wird.

1. Was für Mist vnd wie derselbe nutzlich zugebrauchen.
2. Zu was Zeiten / vnd
3. Wie offt er anzulegen.

Vnderscheid des Mists. DAs erste belangend / ist nicht aller Mist oh Vnderscheid den Reben nutz / vnd gut / d der so noch raw / vnnd nicht gefaulet / neben d das er wenig würcken / den Wein leichtlich seinem Geschmack verböseren mag / sonderlich so von Rossen / oder Schweinen kombt / fürnem lich aber wann er im Frühling etwas spat an legt wird / Deßwegen ist zu vorderst hoch von then / das man aller Gattung Mist zimblich massen ligen vnnd faulen lasse / in gemein kan so von Kühē kombt aller Orten nutzlich gebrau

Mancherley Gattung desselben. werden / der Roß-mist aber will sich an trockn Reinen wegen seiner grossen Hitz nit wol beque men / in etwas feuchten Böden ist er nicht dienstlich / sofehr das er wol gefaulet / der v Schaffen vnd Geissen ist zwar fürtrefflich / a dessen bey den Reben nicht viel zubekommen / so da derselbe verhanden / soll er etwas dünner a gelegt werden / Noch mehr kan man außricht mit dem so auß dem Taub vnnd Hünner-ha kombt / wann er schon vber den Bodeu nur

sä

ȝt wird/ dañ keiner dem Wein an seinem guten
eschmack weniger nachtheilig/ Der so von
Menschen kombt ist den Reben zu hitzig/ vnd in
m schädlich / daß er die anstossenden Samen
ächtig zureisen macht/ Es sind aber noch andere
Sachen mehr / damit ein Reben kan getunget
erden/ Als erstlich was man an den Gassen/
vnd Strassen zusamen macht / oder von dem
egen-wasser zusamen geschwämbt wird/ das-
lbe wañ es etwas Zeits auffeinanderen gelegen/
el nutzlicher kan gebraucht werden/ als der Mist
bs/ sonderlich an etwas hitzigen Reinen/ da der
ist verbreñt/ Darnach so sind die Abbrüch von
rem Mawr-werck auch sehr dienstlich/ vnd gut/
rnemblich da der Boden etwas feucht / dann
eselben zugleich mästen vnd trocknen / zu merck-
hem Nutz der Reben/ wie ich dasselbe im Werck
fahrẽ / vnd weiters sind die Hörner von Schaf-
n/ Böcken vnd Geissen / wie auch die Schühle
m Rind-vich / item feißte Bein vnd was der-
eichen den Reben sehr befürdersam / wie dessen
von hieoben auch gedacht worden. In gemein
er alles was die Reben zu Tungen gebraucht/
ird am nutzlichsten im New-Monn angelegt/
eil dannzumahlen ein Ding leichtlich faulet/
nd also mehr würcken mag.

Darnach der Zeit halb / wann der Mist anzu-
gen/ befinden sich vngleiche Meinungen / wird
uch vngleich gebraucht / Bey demselben aber
ird erfordert das man einen Vnderscheid halte

andere Sach als Mist.

Zeit den Mist anzulegen.

zwischen dem Geländ/vnd dann dem Grund v[illegible]
Boden/Das Geländ belangend/so ist es an wa[illegible]
An warmen/ men vnd hitzigen Orten nutzlicher der Baw wer[illegible]
vor dem Winter in die Reben gethan/doch ni[illegible]
zerspreitet sonder an Häufflein gelassen/dan[illegible]
also durch den Regen vnnd feuchte deß Schne[illegible]
die Krafft desto besser hinab zu den Wurtzlen ko[illegible]
men möge/vor dem Hacket dann kan der B[illegible]
zerlegt/vnnd eingehacket werden/Hiemit w[illegible]
zugleich der feißte Grund vnder den mage[illegible]
vermischt/zu mercklichem Nutz der Reben/[illegible]
An kalten Orten. etwas kalten Orten aber mag man mit dem M[illegible]
anlegen vmb so viel besser dem Frühling erwar[illegible]
Sonst wird diese Zeit hierzu vmb so viel mehr [illegible]
braucht/das man durch den Winter den M[illegible]
faulen lassen vnnd derselbe sich hierzu desto be[illegible]
bequemmen kan/Wann aber ein Ding gen[illegible]
sam gefaulet/es sey gleichwol wann es wol[illegible]
ist viel nutzlicher sich damit vor dem Winter[illegible]
die Reben zubefürderen/Es werden zwar etli[illegible]
gefunden die es im Augsten fürnemmen vnd [illegible]
gut geben/dem ich aber auß vielen natürlic[illegible]
Vrsachen nicht Beyfahl thun kan/Den Gr[illegible]
vnd Boden betreffend/ist derselbe an einem [illegible]
trocken an einem anderen etwas feucht/welc[illegible]
auch wol in acht zunemmen/dañ an einem tr[illegible]
nen Rein ist es nimmer so gut nach/als vor d[illegible]
An Reinen. Winter/weil der allda im Frühling angele[illegible]
Baw in der alsbald darauff folgenden Som[illegible]
In Böden hitz leichtlich verbrent/in den Böden aber ha[illegible]

da[illegible]

...mit kein solche Gefahr / Deßwegen wird in ge-...n erfordert / das ein fürsichtiger Reb-man sei-...e Sachen mit dem Misten also anstelle / das der-...e nach Beschaffenheit eines jeden Orts mit ...tz könne gebraucht vnd angelegt werden:

Mit dem dritten Puncten wie offt der Baw ...ulegen sey hat es nicht so viel bedenckens / als ...t den beiden vorgehendē / weil an mehrentheils ...ten / da Reben gepflantzet werden / derselbe ...wol zubekom̃en / Also das kein Gefahr / man ...demselben Vberfluß brauchen werde / Sonst ...man wol zukommen mag / ist es von dreyen zu ...eyen Jahren genugsam / vnd allezeit einandern ...ch fortgefahren / damit kein Ort außgelassen / ...lein an Orten da das Holtz klein / etwas mehr / ...nd da es grob etwas weniger angelegt werde / Sofehr man aber mit dem Misten auß Mangel ...ß Baws weniger zukommen möchte / Also das ...an es mehr Jahr vnderlassen müßte / Soll das-...be durch fleissiges Arbeiten von der Hand ersetzt ...erden / wie ich dañ offtmahlen wargenommen / ...s dieses mehr Nutz gebraucht / als wann man Baw angelegt / vnd aber dem Rucken meht ver-schonet.

Wie offt der Baw anzulegen.

Vnd mit was Vnderscheid.

2. Von der Vermischung deß Grunds.

2. Vermischung deß Grunds.

ES ist eben nächst zuvor gedacht worden / wie es sich gemeinlich begebe / da an Orten da Re-

ben sind / sonderlich wann deren viel / der Mi
mehrentheils nicht wol zubekommen / Diese
Mangel nun zuersetzen kein fürtrefflicher Mittel
als die vermischung deß Grunds / welches jetzige
Zeit von etlichen nutzlich gebraucht / vnnd abe
so geheimb gehalten wird / daß sie es niemandt
offenbahren wollen / als wañ sie es allein wüßten
da doch die alten Römer dasselbe mehr dann vo
fünffzehen hundert Jahren fleissig gebraucht
auch niemands verhaltē / sonder in jhren Schrif
ten an Tag geben / ob sie gleichwol Heidē gewesen
jetzund aber die so Christlichen Nammen tragen
ein solches nutzliches ding einanderen mißgünsti
verhalten. Dieses gibt mir Anlaß zuvermelden
wie das mir offtmahlen von fürnemmen Leuten
vnd vertrauten Feunden vnder anderen Argu-
menten, so sie gebraucht mich zu Publicierun
meines Wercks anzutreiben / auch dieses fürge
worffen worden / ich wolte das jenige / so ich mi
Göttlicher Gnaden-hilff im Pflantz-wesen vo
langem her nutzliches erfahren / nicht mit mir in
die Grubeu tragen / sonder meinem Neben-Men
schen zu gutem wolmeinend mittheillen. Wel
ches mich dann also bewegt / das ich mich guten
Gewissens halb / jhnen nicht widersetzen können
hat mich auch desto behertziger gemacht / die Hoff
nung zufassen / Es werde mit gleicher affection
von mir auffgenommen werden.

Ist schon den alten Römerē bekannt gewesen.

Damit ich aber widerumb auff die Mater
komm / So will ich diese Sach denen / so es mi
Nutz

utz zugebrauchen begehren / nach Nothturfft
schreiben/ Es bringt die Erfahrung mit / das
eder ein magerer Sand-grund/noch ein zu har-
Lätt sich zu den Reben nicht wol bequemmen/
also das der Baw / da man denselben gleich an-
enden wolte/nicht leichtlich angenommen wird/
s er etwas Nutzen möge / Ein solche Vngele-
nheit zuverbesseren/ ist nichts dienstlichers / vnd
tzlichers/als das man den Grund vndereinan-
ren vermisch / Als namblich da das Sand zu
hr vbertrifft / demselben mit dem Lätt zu hilff
mme / vnd hinwiderumb da der Lätt zu vnge-
hlacht / denselben mit Sand vermische/ wie des-
n hieoben auch schon andeutung beschehen /
Durch diese vermischung gibt es ein geschlachte
emperatur, vnd wird dem ein vnd anderen der-
stalt geholffen / das er bequem gemacht wird/
en Mist desto lieber anzunemmen / vnnd den
Reb-stöcken jhre nothwendige Nahrung mitzu-
heillen / auch sich nachwärts mit weniger Arbeit
awen zulassen / ja es sind wol etliche Ort also be-
chaffen/ daß sie durch keine andere Mittel mehr
önen verbessert vnd zu recht gebracht werden/Es
st aber ein solche Vermischung nicht nur diesen
weyen Gattungen Grunds sehr dienstlich / son-
der beliebt allem in gemein / sonderlich wann der
Grund frisch genom̃en/ der zuvor nicht gebraucht
worden ist/ weil derselbe nicht wie der Mist verzert
wird/ sonder vnder dem anderen beständig ver-
bleibt/zu grossem Nutz der Reben/ Dieses soll im

Wie es solle gebraucht werden.

Vnd mit wa Fürsichtigke

Grund tragen / den man sonst nothwendig ab de[n]
Mawren / oder von vnden hinauff tragen mu[ß]
in fleissige obacht genommen werden / damit m[an]
allezeit darnach trachte / denselben auffs beste mü[g]
lich zuvermischen / vnd zuverbesseren / wie man i[n]
kurtzem wolgespürē / da ein solche Arbeit in trew[en]
verrichtet wird.

Fürtrefflich ist der Grund in den Reben zu[ge]brauchen / so von gefaultem Laub vnd Holtz h[er]kombt / dann weil derselbe noch alle Krafft b[ey] sich behalten / kan er selbige den Reben desto rei[ch]licher mittheillē / Darnach ist der schwartze Gru[nd] in gemein den Reben sehr dienstlich / da er in gut[en] geschlachten Böden gegrabt wird / ja viel bess[er] als der Mist / wann man den an mageren Stei[n]echten vnnd Hitzigen Orten braucht / wie solch[es] die Erfahrenheit bezeuget / Deßwegen welcher a[n] dergleichen Orten etwas leidlichen Nutzes em[p]fangen will / der nemme die jetzerzehlten Mittel an die Hand / vnd lasse sich keinen Kosten bedawren / weil derselbe nachwärts wol ersetzt wird.

Welcher Grund der beste.



COROL[LARIUM]



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 8.

Stercorare Vineas, Die Reben misten. *F. Fumer les Vignes.*

Tria sunt Stercoris genera præcipua, quod ex avibus, quod ex hominibus, quod ex pecudibus confit.

Es sind fürnemblich drey Gattungen deß Baws/ der von Vöglen/ der von Menschen/ vnd der von Thieren gemacht wird.

Der fürtreffliche/ vnnd im Feld-baw sehr wol erfahrne Römer Columella hat von dem vermischen deß Grunds ein denckwürdiges Exempel/ da er lib. 2. cap. 16. also schreibt

Si nullum Stercoris genus suppetet, ei multum proderit fecisse, quod M. Columellam patruum meum doctisſimum & diligentisſimum agricolam sæpe numero usurpasse memoriâ repeto, ut sabulosis locis cretam ingereret: cretosis ac nimiùm densis sabulum, atque ita non solùm segetes lætas excitaret, verùm etiam pulcherrimas Vineas efficeret.

Wann kein Gattung Mists verhanden/ wird einem sehr nutzlich seyn/ wann ers fürnimbt/ wie ich mich verdencke meines Vatters Bruder M. Columella ein wolerfahrner/ vnnd sehr fleissiger

Bawmañ gebraucht hat/ dz er an Sandechtē O[..]
ten Lätt darunder gethan/ An Lättechten aber vn[..]
zu sehr festen/ grien/ Hiemit er nicht nur fre[..]
Sääť erweckt/ sonder auch vberauß schöne R[..]
ben zuwegen gebracht.

Vnd weiters schreibt er von demselben seine[..]
Vetteren also.

Idem negabat Stercus vitibus ingerer[..] dum, quod saporem vini corrumperet, meli[..] remque censebat esse materiam vindemi[..] exuberandis, congestitiam, vel de vepribu[..] vel deniqne aliam quamlibet arcessitam [..] & advectam humum

Derselbe wolt nicht zugeben/ das man Mist [..] die Reben thun solte/ wegen er dem Wein sein[..] Geschmack verderbte/ vnd hielte für besser ein[..] reichen Herpst zubekommen/ entweders b[..] Dorn-buschen zusamen gemachten/ oder aber [..] len anderen von aussenher genomenen vnd zu[..] führten Grund

Mit dem Mist in die Reben stimbt Palladi[..] mit diesem vberein/ Augusto tit. 2.

Lætamen, inquit, propter vini vitium n[..] convenit inferre vinetis.

Es sey nicht thunlich das man Mist in die R[..] ben thue/ von wegen das der Wein etwann [..] prästen davon bekommen möcht

Anatholius Author Græcus schreibt v[..] dem Vnderscheid deß Mists also.

Præstantior stercoratio fuerit, si quis [..]

ter[..]

erra arenosa stercore ovillo, aut caprino utatur, in argillosa bubulo.

Das Misten werde fürtrefflicher / wann einer Sandechtem Grund Schaff oder Geiß-mist: n Lättechtem aber Küh-mist gebrauche.

Von dem Misten der Reben in gemein ist der err Du Pradel dieser Meinung.

Le fumer de la Vigne n'est universelement requis, lement celle, qui est en terre trop maigre à besoing mendemeut. Car en fonds aßés bon elle ne desire e la culture.

Das Misten der Reben sey nicht durchauß d in gemein von nöthen / Allein die so in zu marem Erdtreich bedörffe der Verbesserung / dann n einem zimblich guten Grund begehre sie nichts / als daß sie wol gearbeitet werd



Das



Das Neundte Capitel.

1. Von den Mänglen vnnd Prä sten / dannenher ein Reben in Abgang kombt.

2. Wie denselben zuhelffen / vn sie zuverbesseren

1. Von den Mänglen vnnd Prästen dannenher ein Reben in Abgang kombt.

1. Mängel vnd Prästen der Reben.

DEr Zufählen sind viel vnd man cherley / das etwann ein Reben / die zu vor fruchtbahr gewesen / nach / vnd nac in Abgang kombt / daß sie endlich wenig mehr a tragen mag / dieselben aber kommen mehrentheil her eintweders von Menschen / oder den Jah gängen.

Von vnfleissigem Baw.

Die ersten werden in gemein vervrsachet / wa die Reben nicht recht vnd in trewen gebawen we den / oder da man jhnen nicht bey zeiten mit Tu gen vnd Grund-tragen zuhilff kombt / dannenh s[illegible]n dem Holtz vnd Schossen dergestalt abnen men / daß sie nicht mehr können eingelegt / Al

da

daß die alten Stöck von einem Jahr zu dem anderen jmmerdar schlechter werden / daß sie endlich wenig vnd gar kleine Träublein bekommen / Sonderbahr kombt es bey diesen trübseligen Zeiten auch darzu / das man an Orten da das Kriegswesen vberhand genommen / wann gleichwol nachwärts etwas aufflüfftung darauff erfolget / doch die Leut die Reben nach nothturfft zubawē / nicht wol zubekommen.

Belangend dann die Jahrgäng bringen dieselben vielfaltige Zufähl mit / Als erstlich Reiffen / Hagel / vnd Brenner / Darnach gibt es auch zu Zeiten gar kalte vnd strenge Winter daß die Reben vbel erfrieren / Oder durch den Sommer starcke Platz-regen / so dieselben mächtig verwüsten vnd verderben. Ja es ist zu Zeiten auch die Witterung in gemein den Reben also zuwider / daß sie nicht gut / fruchtbahr Holtz bekommen können / wie es dann auch im Gegentheil beschicht / wann etliche gute reiche Jahr auff einanderen erfolgen / in denen sich die Reben dergestalt endtlich abtragen / daß sie etliche Jahr darnach sich dessen mit Schaden vnd Nachtheil empfinden / Gestaltermassen sich nicht genugsam zuverwunderen / viel weniger der miltreiche Segen Gottes genugsam zurühmen / vnd erhaben / das von anno 1630. inclusivè neun Jahr einanderen nach es jmmerdar gute Wein-Jahr geben / vnnd etliche vnder denselben vberauß reichlich / Nichts destoweniger es sich anno 1639 an vielen Orten nicht weniger

Von schädlichen Jahrgängen.

Bedrecklich es Jahr 1639.

ger/ ja alsbald besser erzeigt / wañ nit der im Frül-
ling zu lang gewehrte scharpffe Beiß-lufft endtlic
einẽ grossẽ Schnee/ vñ auff denselben ein vnerhör
strenge Kälte mit Reiffen vnd gefröst verursache
das alle Reben nicht nur in loblicher Eydtgnos-
schafft/ sonder auch angrentzenden Länderẽ eine
solchen Schaden empfangen / das sich niemand
deßgleichen zuverdencken weißt / Jedoch auff e
folgtes besser Wetter sie alsbald fein widerumb g
schossen / vnd an etlichen Orten viel Samen e
zeigt / der aber auch mit weiterer angestanden
Kälte nicht wenig beschädiget / vnd auffgehalte
worden / Jetzund zu End deß Meyen / als ich di
geschriben / es widerumb gut Wetter geben / da
wo der Jahrgang biß etwas zimblich weit i
Herbst sich wol anstellen wurde / daß die Traube
zu jhrer Zeitigung gelangen / es noch ein leiden
liches außgeben möchte.

2. Wie denselben zuhelffen.

2. Wie denselben zuhelffen / vnd sie zuverbesseren.

Die ersten gemeinẽ Fähler nun zuverbesseren
sind etliche Mittel verhanden / als erstlich di
alten Stöck sehr kurtz zuschneiden / vnd jhnen ni
mehr als zwey Augen auffzugeben / es seye dan
an etwas groben Schossen / Darnach den Bo
den vmb ein gutes tieffer zuhacken / als man son
gewont / vnnd die obersten Wurtzlen fleissig ab
zuhawen / beneben auch etwas von Mist / gu
tem / frischem Grund / oder Hörneren vnn
dergleichen darzu zulegen / damit sie dienstl
che

Mit kurtzem Schneiden / tieffem Hacken / vnd Zulegen.

...s Holtz schiessen/ eingelegt / vnd also ernewert
...rden können / weil alle alten Reb-stöck in ge-
...in/ wann sie nicht durch Gruben ernewert wer-
...n / endtlich gar in Abgang kommen / auch in-
...em kalten Winter viel ehe/ als die anderen er-
...rren / Fahls aber die Stöck nicht so viel Ru-
...n bekommen wolten/ daß sie können eingelegt
...rden/ ist noch ein ander Mittel verhanden / das
...an bey Plätzen / vnd Strichen obsich zufahren
...r vnd jede Stöck zugleich mit einanderen in
... Erden lege / wann schon einer (wie oben ge-
...ldet/) nur ein gute Ruthen hat / Man soll sich
...er beneben befleissen in Gräben etwañ Schorr/
...r anderen feißten Grund / Treber / Hörner/
...nd dergleichen zuthun / damit die eingelegten
...uthen desto besser Wurtzlen mögen / dieses ist
... sonderbahres fürtreffliches Mittel / noch nit
...erman bekant / ein abkommene Reben wide-
...mb zurecht zubringen / vnd fruchtbahr zuma-
...n/ wie ich dasselbe an etlichen Plätzen schlechter/
...er Reben / so vnder meinen jungen gewesen/
...t sonderbahrem Lust / vnd Nutz gebraucht/
...d erfahren.

Fürtreffliches Mittel

Diese jetzt vermeldten Mittel können auch auff
...rangedeute vom Kriegs-wesen verderbte Re-
...n gezogen vnd practiciert werden / Wann
...er die Reben all zusehr in Abgang kommen/
...s man dergleichen Mittel nicht mehr mit Nutz
...rnemmen köñte/ Geben jhrer viel diese Lehr/ das
...an die Stöck auffträchen/ vnd endtblössen/ dar-
...ch etwas wenig im Erdtreich fein säuberlich ab-

Von Kriegs.

hawen

hawen/vnd mit gutem frischem Grund zudecken solle / So bekommen sie alsdann newe frech Schoß / die im anderen vnnd dritten Jahr mi Nutz können eingelegt/ vnd grubet werden/ Hier durch wird ein Reben in kurtzen Jahren wide rumb ernewert / vnd da man die Arbeit nit spart fruchtbahr gemacht.

Von Reiffen vnd Hagel.

Die von Jahr-gängen herkommende Zufäh belangend / vnd erstlich von Reiffen vnd Hagel wird in dem nächst darauff folgenden Schneiden der Reben ein sonderbahre Fürsichtigkeit / Fleiß vnd Ernst erfordert / dann wo dasselbe nicht be schicht/ sonder der Reb-mañ mit dem Schneiden vnachtsam fürfahrt/ oder die Arbeit die vnnütze Zäpfflein vnd Stumpen säuberlich abzuschnei den vnderlaßt/ Gibt es nachwärts nicht nur vn lustige / sonder auch weniger fruchtbahre Stöck dem vorzusein sollen die Stöck fleissig beschnitten vnd alles vnnütze glat abgehawen werden / S können sie alsdann desto lustiger wachsen / vnn sich fein widerumb erholen.

Vom Brenner.

Den Brenner betreffend / ist im Schneiden auff denselben auch fleissig zuachten / damit vo demselben an den Zapffen nichts vbrigs gelassen sonder alles säuberlich abgehawen werde/ dann e nachwärts kein bestendig Holtz geben/ sond leichtlich abgestossen wurde / Mann soll auch i dergleichen Jahr-gängen nichts gruben / weil d vom Brenner beschädigte Ruthen nicht zunen men / sonder nach / vnd nach im Grund faule

[il]merecklichem Abgang vnd Erdůnnerung der [Re]ben/ Also das es viel besser/ vnnd nutzlicher ist [d]as ein Jahr gedult zutragen.

Darnach wann die Reben in einem kalten [W]inter vbel erfrieren/ Kan man denselben mit [ob]angedeuten Mittlen auch vmb etwas zu hilff [ko]mmen/ Als das man im Schneiden fleissig [war]nemme was verderbt sey/ oder nicht/ damit [da]s das vnnůtze biß auff das grůne/ fein såuber[li]ch abgehawen/ vnnd von dem erfrornen nichts [da]gs gelassen werde/ Es begibt sich aber auch [zu]mahlen/ das der Stock ob dem Grund erfro[ren]/ Jedoch in demselben noch grůn/ Darauff [ma]n fleissige achtung geben soll/ wann sich dann [der] Stock im Grund gut befindt/ soll man densel[ben] entblőssen/ vnd etwas im Grund fein såuber[lic]h abhawen/ auch zugleich mit gutem/ feißten [Gr]und widerumb zudecken/ So bekombt er als[da]n frische Schoß/ die in kurtzem kőnnen einge[legt]/ vnd durch Mittel derselben die Reben nach [No]turfft ergåntzt vnd repariert werden. Von kaltem Winter.

Mit den Platz-regen dañ hat es in dem ein an[der]e Beschaffenheit/ daß dieselben nicht ein gantze [Re]ben/ sonder nur einen Theil derselben beschå[dig]en/ fůrnemblich aber an Orten da es etwas [ab]hinecht/ grosse merckliche Verwůstung/ vnnd [Ve]rderben anrichten/ in dem sie zugleich den gu[ten] Grund hinweg schwemmen/ vnd die Stőck [ent]blőssen/ demselben kan man durch etliche Mit[tel wider]umb etwas vorbawen/ Als erstlich da Gelegen- Vom Platz-regen verderbte Rebẽ.

heit verhanden / das man Gräblein mache / vn
das Wasser ableite / darnach das man an dien
lichen Orten grosse Grubē vnd Löcher auffwerff
darinn nicht allein der Grund auffgehalte
sonder auch dem Wasser sein zustrenger Lauff g
brochen werde / damit dasselbe desto wenig
Schaden möge / wie ich dann selbiges mit N
gebraucht / Wann aber der Schaden beschehe
sollen alsbald die vom Wasser gemachten Fu
chen widerumb verebnet / vnnd die entblößt
Stöck bedeckt / auch wo von nöthen vmb etw
eingelegt vnd guter Grund darzu gethan werde
Auff daß sie sich widerumb erholen / vnd ins kün
tig desto besser Fruchten mögen.

Wann es schlecht Holtz geben

Vnd weiters wann auß Mangel guter W
terung / oder auff reiche Jahr-gäng es schle
Holtz geben / ist kein besser Mittel / weder das m
mit dem Schneiden / vnd Zulegen diesen Zuf
len zuhilff komme / Deßwegen sollen alsdann d
Reben kurtzer / als zu anderen Zeiten geschnitte
vnd jhnen mit Baw / frischem Grund / vnd an
rem so weit müglich zuhilff kommen werden / d
mit sie nicht weiters abnemmen / sonder sich wi
rumb erholen / vnd mit mehrem Holtz vnd Fruc
weiters jhr best thun / vnd etwas nutzliches abt
gen können.

Vor allem aber ist das beste / wann sich in ei
Reben anfangt Mangel vnd Abgang erzeige
daß man den Vrsachen fleissig nachforsche / v
dem entdeckten schädlichen Zufahl bey Zeit v
ban

...e/zu hilff kom̃e/vnd verbessere/dañ wo dasselbe ...geschicht/sonder man die sach hinlässig anstehn ...dero nachwärts nit leichtlich mehr zubegegnẽ ...nemlich ist bey vnserẽ gemeinẽ Nideren Land... ...wen fürsichtig auff dieses achtung zugeben/daß ...alten Stöck an den Schossen nicht zusehr ab...mmen/sonder nach vnnd nach können einge.../ vnd ernewert werden/ An diesem Puncten ...er beständig vnd Fruchtbarkeit halb der Re... am meisten gelegen/ Sonst da man die alten ...öck dergestalt in abgang kommen laßt/ da sie ...t mehr lustig Holtz gewinnen/ können sie als...n kein namhaffte Frucht mehr wol erhalten ...ernehren/ Ein nutzliches Mittel ist/ einen sol...n Abgang zuersetzen/ wann ein guter Stock ...ulegen/darbey ein alter/abgehender/das man ...en gar außreute/ vnnd etwann ein gute Ru...n an seine statt pflantze/ vnnd also fortfahre/ ...l mit dergleichen jungen Stöcken viel andere ...echte/ Alte mehr in kurtzem können ersetzt/ vnd ... die Reben in guten bestendigem esse vnnd ...uchtbahrkeit erhalten werden.

Den Mönatte bey Zeit vorbawen.

Die alten Stöck erneweren.

...Es möchten aber etliche geitzige Reb-leuth ver...inen/ es were hiemit nicht durchauß seinen ...utz geschaffet/weil die alten Stöck alle zeit mehr ...ragen/als die jungen/vnd das man deßwegen ...n alten viel mehr verschonen solte/ da will ich ...em jeden rechtverständigen zutreffen geben/ ...lches nutzlicher/oder schädlicher sey/ wañ man ...em alten Stock verschonet/der in kurtzen Jah...n gar in Abgang kombt/ oder aber einen jungen

Wie nutzlich dasselbe.

an die statt pflantzet / der in solcher Zeit densell
an Fruchtbahrkeit weit vbertrifft / Deßweg
wolle sich niemands bedauren lassen / ein sol
nothwendige vnd nutzliche Sach fürzunemm
vnd zugebrauchen.

Bedenckliche Erjnnerunge der Reb-leuten halb.

Vnder allen Zufählen / die ein Reben in
gang bringen / ist keiner bedencklicher / als wa
der Reb-man des Lands-art / vnd der Reben N
tur vnnd Eygenschafft kein recht / grundlic
wissen tregt / dann auß demselben her / als ei
Brun-quellen fließt der Reben Abgang vn
Verbösserung zu mercklichem Schaden vn
Nachtheil deß Grund-herren / Welches den
ben freylich vmbsichtig machen soll / das er fle
verbetrachte / vnd bedencke / wie es mit der Pers
die er anzustellen vorhabens / beschaffen / dann
gleichwol die Arbeit an sich selbs grob / so erfor
sie doch einen zimblichen scharpffen Sinn /
selbige zu bequemmer Zeit vnd nach Beschaff
heit der Reben verrichtet werde / Sonst ohne
viel Kostē vergebens angewendt wird / Dieses
weiters den Grund-herren auch bewegen / s
Reb-leut nit vmb geringer Vrsachen willen / n
offt zuenderen / weil einem die Beschaffenheit
Grunds vnd Bodens / vnd wie die Reben w
gearbeitet sein / nicht alsbald bekannt / wann
sonst im vbrigen im Reb-baw gleichwol gen
sam erfahren / dann das er nach / vnd nach de
ben warnemmen / vnd sich darnach richten m

CORO



ROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 9.

Eteranæ Vineæ, Columellæ, & Vetus Vinea Palladio, Alte Reben. *F. Vielle Vigne.*
eteranas Vineas restituere, & Reparare rem Vineam, Ein alte Reben widerumb zu t bringen. *F. Remettre la vielle Vigne.*
etzt gedachter Columella beschreibt lib. 4. 22. Was gestalten ein alte Reben wideb zu recht zubringen/ weil er aber von hochen eld-reben/wie damalen in Italia bräuchlich/ dlet/ kan dasselbe auff vnsere Nideren nicht gezogen werden / darumb dergleichen alte hores cum judicio zu lesen.
Er setzt aber bey demselben die Gepräſten deß unds dardurch ein Reben verderbt wird / in er also schreibt.
Loci porrò vitia sunt, quæ ferè ad internenem vineta perducunt, macies & sterili, terra salsa vel amara, uligo, præceps & erupta positio, nimiùm opaca & soli avervalles arenosæ, arenosus etiam tofus, & s justo jejunus sabulo, nec minùs terreno ens ac nuda glarea, & si qua est proprietas hilis, quæ vitem non alit.
Deß Orts Präſten dann/so die Reben bey nach r zu Grund richten/sind wañ dasselbe zu mager

vnd vnfruchtbar/das Erdtreich gesaltzen/oder
ter/zu feucht/zu sehr gäch/ vnnd stotzig gelegen
sehr Schattecht/ vnd von der Sonnen abgew
det(so bey vns mit einem trefen Wort abschei
genennet wird) sandechte Böden/ auch ein so
echter Tufft/vnd zu sehr schlechtes/vnd an Gr
mangelhafftes Grien/vnd blosses Kiß / vnd
dergleichen Grunds eygenschafften/so den Re
nicht Nahrung geben.

Palladius aber hat von Verbesserung der
ten Reben dieses/ Martio tit. 8.

Priùs ablaqueabitur altiùs (vetus Vin
donec ejus nodus appareat: deinde infra
ram supra nodum recidatur,ut operta, de
gore & Sole nil timeat

Zuvorderst sollen die alten Stöck tieffer
blößt werden/biß das sich das Gleich sehen l
darnach im Grund ob dem Gleich abgehau
werden/damit wann sie bedeckt/sie weder die K
te noch die Sonn nicht besorgen.

Von einer abkomenen Rebẽ pflegen die Fr
tzosen also zuschreiben. *Remettre en vigueur une*
gne languissante: se perdant, ou par mauvais gou
nement ou par vieillesse: à ce qu'encores l'on en pr
tirer service.

Ein abkomene Reben widerumb zu recht b
gen die zu Grund geht/ entweders durch vnfl
ges Bawen/oder wegen alters/ damit man n
etwas darauß ziehen könne.

D



Das Zehende Capitel.

1. Von der Zeit deß Wimmets/ oder Herbsts.
2. Von den Wein-geschieren.
3. Vom Trauben ablesen vnnd Mosten.
4. Vom Wein außtrucken vnd fassen.
5. Vom säuberen vndbehalten der Geschieren.

1. Von der Zeit deß Wimmets/ oder Herbsts.

1. Zeit deß Wimmets.

NAch dem der Reb-mann durch das gantze Jahr viel Müh vnnd Arbeit angewendt/ so ist es billich dz er derselben zu Herbst-zeit geniesse/ damit nun dasselbe mit mehrem Nutz beschehe/ Als will von nöthen sein/ das man der ordenlichen Zeit erwarte/ vnnd die Trauben zu rechter Zeitiguug kommen lasse/ sonst dem Wein an qualitet vnd quantitet nit wenig

Der Ban ein altes herkommen.

abgehn möchte / Dannenher bey den alten R
meren ein loblicher Brauch gewesen / das ni
einem jeden zugelassen war / seine Reben wann
wollen / zulesen / sonder hat der ordenlichen Z
die hierzu bestimbt worden / müssen erwarte
Von denselben ist dieser Brauch in viel and
Länder / vnd Nationen kommen / wie dann s
ches noch auff den heutigen Tag an vielen Ort
nutzlich geübt / vnd observiert wird / vnnd zw
nicht ohne Vrsach / weil sonst mancherley V
theil / Vnordnung vnd Klägten sich begeben v
zutragen möchten.

Merckzeichen der Zeitigung

Die rechte / vnnd beste Zeit zuerkennen / ob d
Trauben zu jhrer vollkomnen Zeitigung kome
daß sie mit Nutz können abgelesen werden / ist w
man sicht daß die Kerlein in den Berlein brau
vnd vmb etwas schwartz werden / Darnach d
die Trauben nicht weiters zunemmen / sonder a
fangen stillstehn / ja schier etwas abnemmen / d
wann man die Trauben nit auff jhre Vollkom
menheit kommen laßt / der Wein nimmer so gu
als sonst werden mag / neben dem Abgang so all
zeit mit vnderlaufft / dieses ist sonderlich zume
cken vnd zugebrauchẽ an Orten da der Wein n
allemal zum besten wird / da es auch gemeinli
mancherley Gattungen hat / vnder denen alle ze
funden werdẽ / die etwas langsamer zu jhrer Zeit
gung gelangen / Wie dann solches an obernante
Orten Spietz vnd Oberhofen nutzlich in vbun
vnd practiciert wird / dann man allda nimme
gestattet die Trauben abzulesen alleweil dieselbe
noc

noch im zunemmen/ dannenher sie gemeinlich einen guten / fürtrefflichen Wein bekommen/ Wañ man anderstwo mehr ein gleiches in Gang und Vbung brächte / wurde man besseren vnnd mehren Wein machen / als sonst vielmahlen nit geschicht.

Dannenher kompt es auch das *A la Coste* am Genffer See / loblicher Statt Bern zugehörig viel Zeits süsser Wein gemacht wird / dann man mit dem Herbst so lang auffhaltet/ das denzumal schier kein Laub mehr an den Reben vbrig/ Welchem aber eben nicht gut aller Orten durchauß nachzufolgen/ sonder sich nach eines jeden Eygenschafft zurichten.

Es begibt sich aber etwañ zu Zeiten / das langwirig Regen-wätter einfallet / dannenher die Trauben mächtig faulen/Also das man nach dem gemeinen Sprich-wort auß einer Noth ein Tugend machen muß / Wann sich dann dasselbe begibt / ist weger vnd besser man sich mit dem Herbsten befürdere / als das man lang damit verziehen solte/weil dem Wein in allweg mehr ab/ als auffgehn wurde. observation.

2. Von den Wein-geschieren.

2. Wein-geschier.

ES ist höchlich zubeklagen / das an vielen Orten von vnachtsammen Leuten der Wein-geschieren so schlechte Rechnung getragen wird/sonderlich wird ein solcher Mangel gespürt an Fassen Vnfleiß der Fassen halb.

darinn der Wein auff die Dörffer verkaufft
worden/ daß wann derselbige getruncken/ man
die lähren Faß etwann auff dem Mist her-
umb trolen laßt / vnnd wann man sie gleich
nachwärts dem Verkauffer widerumb zu Hauß
bringt / zu Zeiten nicht ein Dotzet Reiff mehr
daran verhanden / Einem solchen verderblichen
Vnfleiß solte mit Ernst abgewehrt werden/damit
nit hernach/wie es sich offtmalẽ begibt/der Wein
so in dergleichen Faß kompt / einen bösen Ge-
schmack gewinne.

Säuberen der Wein-geschieren.

Damit nun die Wein-geschier in besser obacht
gehalten werden/ so sollen dieselben als grosse vnd
kleine Bütten/ Züber/ Küblein/ Brenten/ vnnd
was dergleichen mehr / wie auch das Trüel-bett
so man an anderen Orten Trotten / vnnd Kelter
heisset / etliche Tag vor dem Wein-leset sauber
außgewäschen vnnd lauters Wasser darein ge-
than werden/ damit sie verschwallen mögen/ vnd
hernach nicht rinnen.

Vorrahe nothwendiger Dingen.

Es wird auch ein jeder Reb-herr vnd fleissiger
Haußhalter jedes Jahrs / vnnd sonderlich bey
reichen Jahr-gängen fürsichtig darnach trachten
das er sich bey rechter Zeit mit allen nothwendigen
Geschieren/ wie auch Reiff/ Band/ Tawen/ vnd
dergleichen dienstlichẽ Sachen verfaßt mache/da-
mit er dieselben / wann sie sollen gebraucht wer-
den / in Bereitschafft habe / vnnd nicht erst mit
Vngelegenheit vnd mehrem Kosten sich darnach
vmbsehen / vnd stellen müsse.

3. Vom Trauben ablesen vnnd Mosten.

3. Trauben ablesen vnd Mosten.

MJt dem Volck so zu dieser ersten Arbeit gebraucht / wird gemeinlich wenig Vnderscheid gehalten / das aber zun Zeiten wol möchte verbessert werden/dann zu sehr alte/abgelebte Leut oder Kinder sich weniger hierzu bequemen wollen/ Ebenmessig ist auch auff dieses zuachten / weil bey grossen Rebgeländen sich allerley Landstreichend Volck zuziecht/sonderlich wañ Gott der Herr den Herbst reichleich segnet/ vnd man also auß mangel der einheimischẽ/die denzumal mit dem Herbstsäyet beschäfftiget/ etwañ frömbde anstellen muß/ das wañ sich dasselbe begibt/ man nit alsbald ein iede Person ohne Vnderscheid anstelle / damit es nicht etwann vnder dem Geleß Vnordnung/ vnd Vngelegenheit mitbringe.

Wann mancherley Gattungen verhanden/ vnd sonderlich Elber / oder Elbelen / so wird alsdann nothwendig ein Messer erfordert/darzu ein Reb-messer am dienstlichsten/ im lesen sollen keine Blätter noch etwas anders vnsaubers vnder die Trauben kommen/die abgefallenen Berlin aber auch fleissig auffgelesen werden.

Einschütten der Trauben.

Zu dem Laden der Brenten-knechten vnd einschütten der Trauben/ sind zu sehr kurtze Persohnen nicht dienstlich/ weil dieselben jmmerdar etwas verschütten/ sollen deßwegen etwann längere die

re die Küblin außlähren vnnd in die Brenten schütten/ damit man nachwärts nicht anderfart auffzulesen habe/ vnd die rechte Arbeit verhindert werde.

as Mosten ird vngleich braucht.

Dz Mosten belangend/wird in vnseren Landen dasselbe vngleich gebraucht/ An etlichē Orten/ als im Thal/ da der Reiff-wein wachßt/ wie auch anderstwo werden die Trauben in grossen Bütten durch starcke Männer mit Füssen zertretten vnnd gemostet/ An anderen vnnd mehrer theils Orten/ hat man hierzu dienstliche grosse Wein-züber da etwann einer einen halben Saum/ oder mehr haltet/ in denen die Trauben mit Stämpfflen zerstossen/ vnd gemostet werden/ Diese sind vmb so viel komlicher/ das im einschütten/ was vnsaubers von Laub/ oder anderem vnder die Trauben kompt/ fein säuberlich kan hinweg gethan werden/ Man soll sich in dem Mosten keine Arbeit bedauren lassen/ dann je besser vnd fleissiger es beschicht/ je besser vnnd leichter auch der Wein nachwärts kan außgetruckt werden/ sonst auß Vnfleiß allezeit etwas dahinden bleibt.

ie Bütten decken.

Noch eins muß ich hierzu setzen/ das wo Gelegenheit hierzu verhanden/ es nutzlich vnd gut/ das man die Bütten mit Decken/ oder Bretteren bedecke/ damit der Wein seine Krafft desto besser bey sich behalten möge/ vnnd nicht also leichtlich verrieche/ wie sonst beschicht/ wann nichts auff die Bütten gethan wird.

4. Von

4. Von dem Wein außtrucken vnd fassen.

4. Wein au trucken vn fassen.

ES befinden sich vnder allen Instrumenten vnnd Wein-geschieren / keine in so mancher Form vnd Gestalt / als die Trůl / wie wir zu Bern reden / oder Trotten / als im Ergew / vnnd anderen Orten der Eydtgnoßschafft / in Teutsch-land aber Kelter / die kleinen sind mehren theils nur mit Schrauben / Andere dann mit grossen starcken Bäumen / Andere anderst / je nach dem es in einem Land vblich / vnd bräuchlich / demselben sey nun wie es wolle / wañ nur der Wein fein sauber außgetruckt wird / daran am meisten gelegen / darzu dann sehr dienstlich / wann der Satz recht auffgesetzt / vnd behawen wird / da man an kein gewisse Zahl soll gebunden seyn / sonder dasselbige so offt widerhollen / als man sicht noch mehr herauß fliessen wolle / Man soll auch mit dem Behawen nit zu sehr eylen / sonder es jedes mal wol außtropffen lassen / damit also nichts dahinden bleib.

Wie es m dem außtr cken solle g braucht wer den.

Allhie aber entstehet ein Quæstion, oder Frag / welche sich auch bey erfahrnen Leuthen sehr vngleich befindet / Ob man namlich den Most kurtz oder lang in den Bůtten behalten solle / ehe das er außgetruckt werde? Da aber zuforderst nothwendig ein Vnderscheid muß gemacht werden / weil der Wein an gůte vnd langem behalten sehr vngleich beschaffen / wann man nun einen guten Trunck

Bedenckliche Quæstion.

Trunck haben will / da an dem behalten kein Gefahr verhanden / Ist es besser er werde alsbald außgepreßt / damit er nicht von den Treberen vnd dem Jäsen rauch werde / Fahls aber der Wein für sich selbs nicht beständig / ist viel nutzlicher man lasse denselben etlich Tag in den Bütten verbleiben / je nach Beschaffenheit der Art vnnd Natur der Gattungen vnnd deß Geländs / darauff diß Orts am meisten zu sehen / vnd sich nach demselben zurichten. Mit dem Rothen aber hat es der Farb halb dieses bedencken / das wann man denselben dick roth haben will / er desto länger in der Bütte verbleiben muß / wie weniger er aber dariñ gelassen / wie weniger er roth wird.

[D]as an dem [Fa]ssen deß [W]eins gel[eg]en.

Es ist aber an dem Fassen deß Weins auch treffenlich viel gelegen / wann man einen guten / beständigen Trunck zuhaben begehrt / zuvorderst ist von nöthen daß die Geschier wol gesäubert seyen / darnach das man den Wein ordenlich abtheile / vnd nicht allen Vorschuß in ein Faß / vnd allen Nachtruck in ein anders thůe / sonder vndereinanderen vermische / Vnd weiters daß man die Faß so nach zufülle / daß der Wein im jäsen außwerffen / vnd sich reinigen möge / Man soll aber die Faß nicht offen lassen / wie sonst gemeinlich beschicht / sonder alsbald vermachen / aber nit hart / biß das man gespürt der Wein bald außwerffen wolle / Alsdann sollen sie geöffnet / jedoch das Pundt-loch mit frischem grůnem Reb-laub bedeckt / vnd wann sich der Wein widerumb nider-

gelassen /

[..]lassen/vnd gesetzt/ abermalen zugethan/ Allein [..]r Punten vber das Loch nur gelegt/ vnd nach/ [..]d nach etwas wenig eingetruckt werden/ biß [..]s keine Gefahr mehr verhanden/ das man den[..]ben recht einschlahen/vnd vermachen könne.

5. Vom Säuberen vnd Behalten der Wein-geschieren.

5. Säubere vnd behalte der Geschie[..]ren.

GLeich wie nechst vor dem Herpst alle Weingeschier ordenlich müssen gesäubert werden/ [..]lso soll es nach demselben auch beschehen/ vnnd [..]h diß Orts niemands keine Arbeit bedauren [..]ssen/ damit die Geschier nicht etwann einen bö[..]n Geschmack bekommen/ darzu dann auch sehr [..]enstlich/ das man dieselben nach dem sie gewä[..]hen/ nit alsbald behalte/ sonder zuvor wol auß[..]ocknen lasse/ Nach demselbigen soll ein jedes an [..]in Ort gethan/ vnd fein säuberlich biß auff ein [..]der Jahr behalten werden. Insonderheit aber [..]ll auff dem Trül-beth/ oder Trotten nichts vbe[..]gs verbleiben/ wie sonst etwann auß Fahrlässigkeit beschicht/ sonder wol gesäubert vnd abgewäschen werden/ sonst ohne das es einen bösen Geschmack leichtlich bekommen möchte.

* * *
* *



COROLLARIA, vnd Zusätze Latein vnd Frantzösisch ad cap. 10.

VIndemia à Vino demendo, hoc est colli gendo dicta, Der Herpst / der Wimme F. *Les Vendanges.*

Facere Vindemiam. Colligere Vindemiā Celebrare Vindemiam, Herbsten / Wimmen F. *Faire Vendanges*, *Vendanger.* Plinius etiam Vindemiare dixit, hinc

Vindemiator & Vindemitor apud Ovidium, Ein Leser. F. *Un Vendangeur.*

Uva à Græcis Staphyle dicta, Ein Weintraube. F. *Une grappe de raisin & simplement* U raisin. Sumitur & Uva pro apium examin congregato.

Scipio wird genennet der Stiel an der Trauben. F. *La queuë de la grappe.*

Racematio & racemorum vindemia, Da nachsuchen in den Reben / Rappen. F. *Grappage.*

Acinus, sive acinum, Ein Wein=beer / Träubel=beer. F. *Le grain du raisin.*

Vinacea, Semina, & Nuclei Plinio, Di Kernlein. F. *Les Pepins.*

Folliculus. die Hülse am Wein=beer. Carolus Stephanus heisset sie *La Cotte du grain*, Vn der Herr *Du Pradel Pellicule.*

[..]capus apud Varronem, in aliis editioni-
[..] Scopus, Der Rapp/oder Drapp/ Trauben-
[..]/oder Sträl. *F. Rafle, Drache, Rastelier, ou [..]elete.* Etliche heissen es auch *Ribauld.*
[..]va pensilis. Auffgehenckte Traube. *F. Raisin [..]lant.*
[..]va brissa antiquo vocabulo dicitur Co-
[..]ellæ, Ein zertretene/oder zerstossene Traube.
[..]isin foullé, ou brisé.
[..]incire & alligare dolia, Die Fässer binden.
[..]lier les Tonneaux.
[..]uppæ & Lacus, Wein-bütten. *F. Des Cuves [..]. Cuvettes.*
[..]orcular, Ein Trül/Trotten/ oder Kelter.
[..] Pressoir.
[..]ochlea, Die Schraube/ *F. La Vis du Pressoir.*
[..]ucula, Der Sparr/damit man die Schrau-
[..]nbtreibt. *F. Le Tournoir.*
[..]alculæ Rebmesser/ damit man die Trauben
[..]wet. *F. Des Serpes.*
[..]ennæ vehicula sunt ad convehendas
[..]s è Vineis, Wägen/ oder Kärren/ darauff
[..] Most auß den Reben führt/ dannenher das
[..]tsche Bennen. *F. Chariot ou Charette.*
[..]Wie die Trauben zuerkennen/ ob sie vollkom-
[..] zeitig sein/ schreibt Columella also/ lib. 11.
[..]. 2.
[..]aturalis maturitas est, si cùm expresseris
[..]acea, quæ acinis celantur, jam infuscata,
[..]onnulla propemodum nigra fuerint.

Nam colorem nulla res vinaceis potest a
ferre, nisi maturitas.

Die natürliche Zeitigung ist wann man d
Kernlein/so in den Berlein verborgẽ/ außtruck
daß dieselben allbereit braun/vnd etliche bey na
schwartz sind / weil kein Ding den Kernlein d
Farb geben mag/ dann allein die Zeitigung.

Ein gleiches hat Palladius Septemb. tit. 1

Der Keyser Constantinus gibt diese Pr
dasselbe zuerfahren.

Alii maturas uvas esse sic probant, U
densissimus est racemus, inde acinum unu
eximunt, & post unum & alterum diem ra
mum respiciunt & contemplantur. Si igit
in eadem figura permanserit locus, velut v
cinis & juxtà sitis acinis nullum augmentu
capientibus, vindemiam accelerant. Si ve
exemti acini locum minorem factum vid
rint, velut circumsitis acinis auctis, vind
miam inhibent, donec augmentum progre
sum fecerit.

Andere probieren es also ob die Trauben re
seyen/ da die Traube am dickſten ist/ nemmen
ein Berlein hinweg/ vnd vber ein Tag/oder zw
besehen sie widerumb die Traube/ vnd beschaw
dieselb/ wann dann das Ort in gleicher Gest
verbliben/ als daß die Berlein nechst darumb n
zugenommen/ eylen sie mit dem Herbsten. We
sie aber sehen/daß das Ort/ da das Berlein hi
auß genommen worden/ kleiner/ vnd die Berle
darum

rumb grösser worden / halten sie inn mit dem
erbst / biß das es weiters zugenommen.

Aber der Herr *Du Pradel* haltet dieses für die
te Prob.

*Mais par sur toute autre adresse celle des raste-
rs, ou escheletes, ou draches, ou de la rasle, diverse-
nt nommées, esquelles les grains des raisins se tien-
nt, est la meilleure. Car quand elles commencent
è meurir en l'endroit attenant au rameau de la Vi-
e, c'est signe que les raisins approchent d'estre bien
du tout sechées, qu'ils ont attaint l'extreme terme
leur maturité.*

Aber vber alle andere Anleitung ist die mit den
appen / Kämmen / oder Strälen / wie man sie
gleich nennet / daran die Träubel-beerlein stan-
n / die beste / Dañ wann die Rappen anfangen
ff zu werden an dem Ort da sie an dem Reb-
oß hangen / ist es ein Anzeigung / daß die Trau-
n bey nach wol: vnd da sie gar außgedorret jhr
sserstes termin der Zeitigung erlanget. Diese
rob wurde Ich besser halten für warme Länder /
s vnsere zimblich kalte.

Vnd bald darnach schreibt er weiters also.

*Vendanger les raisins ayans la rasle encores verte
pleine d'humeur, c'est faire des Vins de raisins &
rasle tout ensemble, par communication de sub-
ance boüillans dans la cuve.*

Das man wolle die Trauben ablesen / wann
ie Rappen noch grün / vnd voll Feuchtigkeit sind /
ey Wein gemacht zugleich von Trauben / vnd

Kappen/ in dem sie die Substantz einandere mittheilen/wann sie in der Bütte jäsen.

M. Terentius Varro lib. 1. cap. 54.

Quæ calcatæ uvæ erunt, inquit, earum sc[illegible] pi cum folliculis subjiciendi sub prelum, ut[illegible] quid reliqui habeant musti, exprimatur i[illegible] eundem lacum. Cùm desiit sub prelo fluer[illegible] quidam circumcidunt extrema & rursus pr[illegible] munt, & rursus cùm expressum, circumcis[illegible] tum appellant.

Wann die Traubẽ gemostet/ sollen dero Ka[illegible] pen vnd Hülsen auff den Trül/ oder Trotten g[illegible] schüttet/damit wann sie noch etwas weiters M[illegible] haben/es eben in dieselbe Bütte außgetruckt we[illegible] de/Wann es aber vnder der Preß nit mehr fließ[illegible] behawen es etliche aussenher/vnd trucken es noc[illegible] malen/ was dann widerumb außgetruckt wir[illegible] nennen sie das Vmbgehawne.

M. Cato der berühmbte Römer gibt vvn de[illegible] Nachtruck ein kurtze/ aber sehr träfe Lehr/ da[illegible] cap. 23. also schreibt.

Tortivum mustum circumcidaneum su[illegible] cuique dolio divídito, additoque pariter

Der vmbgehawene außgetruckte Most sol[illegible] in ein jedes Faß abgetheilt/ vnd gleich viel getha[illegible] werden.

Von mancherley Gattungen deß Weins.

Vinum pendens, dicitur quod in Vine[illegible] pendet, Der Raub an den Reben. *F. Vin en vert.*

Vinum[illegible]

Vinum inde dictum quòd vim menti in-
nat. Antiqui Temetum vocabant, Wein.
Vin.

Vinum album & candidum. Colum. Weiß
Wein. F. *Vin blanc.*

Vinum Rubellum, Martiali. Schieler. F. *Vin*
iret.

Vinum tortivum, Der Nachtruck. F. *Le*
ssoirage.

Vinum novellum, sive novitium. Plinius,
ewer Wein. F. *Vin nouveau.*

Vinum hornotinum, sive annotinum. Co-
m. Wein desselben Jahrs / heuriger Wein.
Vin d'une année, ou d'une feuille.

Vinum primæ, secundæ, ac tertiæ notæ, id
primæ, secundæ & tertiæ bonitatis.

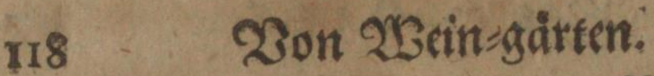
Vinum tenerum & lene, Ein angenehmer
Wein. F. *Vin Plaisant.*

Vinum bonum & odoratum, Varro dixit,
uter wolgeschmackter Wein. F. *Vin bon & odo-*
nt.

Vinum forte, potens & vehemens, quod
lentissimi generis Celsus vocat. Ein starcker
Wein. F. *Vin fort & puissant.*

Vinum leve appellavit Plinius, Ein leich-
n Wein. F. *Vin foible.*

Vinum asperum, sive austerum, Plinio tor-
um, Raucher Wein. F. *Vin rude & mal plai-*
nt.



Vinum firmum & conſiſtens, Beſtändig Wein. *F. Vin Ferme.*

Vinum magnæ vetuſtatis & perenne, Wei der ſich lang behalten laßt. *F. Vin de garde.* Cuju contrarium.

Vinum fugiens Ciceroni, Wein der nic lang ligt/ *P. Vin de petite garde.*

Vinum vetuſtate edentulum ſecundum Plautum, Ein alter/ ſchwacher Wein. *F. Vin usé de vieilleſſe.*





Das Eilffte Capitel.

1. Das man alsbald nach dem Herbst in den Reben widerumb Arbeite.
2. Was für Arbeit alsdann zuverrichten.

1. Das man alsbald nach dem Herbst in den Reben widerumb Arbeite.

1. Nach dem Herbst wide-rumb arbei-ten.

OB gleichwol das Herbsten / vnd Einsamlen des Weins für die letste Arbeit/ so der Reb-mann von einem Jahr zu dem anderen anwendet/von meniglichem gehalten wird/ Jedoch wann man dasselbe etwas besser betrachten will / So ist es ein solche Arbeit/ welche wegen deß zugleich mit vnderlauffenden Nutzes/ auch wol für ein Lust mag gerechnet werden/ vnd darab sich höchlich zuverwunderen/ das je mehr sich dieselb vermehret / je ringer sie den Menschen ankompt / weil der miltreiche Segen Gottes jhme ein solche Frewd schaffet / das er der Arbeit/als die er mit sonderbarē Lust verrichtet/nit viel achtet/nach derē empfindet/gleich wie nū dises

Vngleiche Beschaffenheit der Reb-leuten.

den Hauß-lichen vnnd embsigen Reb-leuten a[...] laß gibt/ alsbald nach verrichtem Herbst d[ie] Hand widerumb an die Arbeit zulegen/ damit [sie] durch weiteren Segen Gottes dero in das küu[nff]tig wol geniessen mögen/ Also befinden sich i[m] Gegētheil andere die hierdurch nur hinlässig w[er]den/ vnd etwann ihre Zeit mehr in Kelleren m[it] Trincken/ als in den Reben mit Arbeiten zubri[n]gen/ dardurch dann selbige vmb so viel versaum[t] werden/ daß sie nachwärts desto weniger wol lo[h]nen/ wie dann diß letste aller Orten nur zu vi[l] gespürt/ vnd erfahren wird/ Deßwegen soll ei[n] jeder sorgfeltiger Reb-mann mit Ernst darna[ch] trachten/ wann jhn Gott der HErr mit einem gu[]ten Herbst gesegnet/ wie er durch beharung desse[l]ben/ vnd seine Hand-arbeit das künfftige Jah[r] widerumb seinen Nutz wol schaffen könne/ D[] es aber einen schlechten Jahr-gang abgeben/ e[r] darumb nicht kleinmüthig werde/ sondern durc[h] eyfferige Anruffung Göttlicher Gnaden Hilf[f] vnd ein embsigers vnd mehres bawen vnd anhal[]ten die vngezweifflete Hoffnung fasse/ in da[s] künfftige seiner Arbeit besser vnd reichlicher zuge[]niessen/ wie er dann in der That gespüren/ vnn[d] erfahren/ da er diesem volgen vnnd seine Sachen darnach anstellen wird. Neben dem das er die[]selbe seine Arbeit durch das gentze Jahr desto rin[]ger vnd mit weniger Müh wird verrichten kön[]nen/ Weil nach dem allgemeinen Sprich-wort.

Lust zu einem Ding
Machet alle Arbeit Ring.

Diß hab ich noch kurtz vermelden wollen / ob ich es schō bey der Beschreibung deß Herbsts hette können beleiben lassen / damit man etwann zu hernach volgender Arbeit desto lustiger gemacht werden möchte.

2. Was für Arbeit nach dem Herbst in den Reben zuverrichten.

2. Was für Arbeit alsdann zuverrichten.

DEr Herbst sey nun beschaffen gewesen / wie der Segen Gottes / vnd der Jahrgang mit bracht / reich / oder schlecht / Soll jedoch allezeit der embsige vnd haußliche Reb mann seine Arbeit nichts desto weniger eiferig fort setzen / vnnd alsbald beschawen / was an seiner Reben verbessens manglen möchte / dann alle vnd jede Zufähl zu beschreiben nicht müglich / vnnd aber zu einem Anfang / vnd sonderlich in nasser Herbst-zeit vnd an etwas gächen Orten ist sehr nutzlich daß man die nidergeträttnen Stöck fein säuberlich widerumb auffrichte / vnd obsich stelle / Darnach das man vssenher den Orten nach das Kraut / vnnd Graß so der enden in die Reben hinein zuwachsen gewohnt / säuberlich auffhacke / vnnd abschütte / Vnd zugleich die Kürbs-stauden / da es etwañ an orte dar zu Gelegenheit gehabt / hinweg raume / vnnd was dergleichen Zeugs mehr in den Reben

Die Stöck widerumb auffrichten

vnd die Reben säuberen.

vberig sein möchte / In dem allem aber solle die Stein / so man antreffen möchte / nicht vbe sehen / sonder auffgehebt / vnnd zusamen geleg oder alsbald abgetragen werden / Damit al nichts vnsaubers in den Reben verbleibe.

Fürnemblich aber ist fleissig warzunemmen dem die Trauben abgelesen werden / an was O ten man dero weniger vnd schlechter bekomme damit man nach verrichtem Herbst beschawe / v erdawre / wie es nicht allein mit den Stöcke sonder auch dem Grund beschaffen / als welch gemeinlich die fürnemste Vrsach an dem erschei ten Mangel sich befindt / welches die Stöck neb der Frucht auch an dem Holtz bezeugen / Wan man nun den Boden weniger bequem befunde ist denselben zuverbesseren kein dienstlichers M tel / als die Vermischung deß Grunds / dav hieoben weitläuffig gehandlet worden / weil jetzund die rechte gelegne Zeit ein solch nutzli Werck zuverrichten / Deßwegen soll man si kein Kosten noch Arbeit bedawren lassen / an O ten da es die nothturfft erfordert / den Grund d gestalt vnder einanderen zuvermischen / weil d selbe das ein vnd ander wol ersetzen vnd belohn wird / Es kan auch in solcher Zeit der Grund den Mauren getragen vnd dieselben vmb so v entladen werden / damit sie durch den Win desto weniger einfallen.

Den Grund vermischen.

Wann dann das Laub abgerisen / das H wol gereiffet vnnd ein trockne Zeit verhande könn

[k]onnen die alten Stöck mit Nutz eingelegt / vnd [g]ubet werden / welches etliche / wie ich wol erach[te]n kan / nit werden wollen für gut geben / Es ist [ab]er hierzu diese Zeit von deßwegē für auß dienst[li]ch / das etwann mancher Stock / der sonst in [ei]nem harten Winter erfrieren möchte / hiemit [ni]cht nur erhalten / sonder auch vermehret wird / [w]eil die Ruthen / so in Grund kommen / durch [de]nselben gut verbleiben / da sie gleichwol obenher [er]frieren / wann sie nur im Frühling vmb etwas [a]uffgedeckt werden / Darnach so mögen sie viel [gr]össer Wurtzlen vnd volkomnere Frucht bringen / [a]ls andere / wie ich solches im Werck offtmahlen [er]fahren / Dannenher ich zwen Stöck / so nach [d]em Herbst zu rechter Zeit eingelegt / für so gut [h]alte / als drey im Früling / Allein das man et[w]as in die Gruben thüy / wie solches hieoben ge[n]ugsam angezeigt worden / Auff daß sie also desto [b]esser zu erwünschtem zunemmen vnd Fruchten [g]efürdert werden können.

Die alten Stöck einlegen.

Aller nächst vor dem Winter kan der Baw / [w]ann er genugsam gefaulet / mit Nutz in die Re[b]en getragen werden / jedoch das man denselben [n]icht zerspreite / sonder an Heufflienen / wie er [d]arein getragen / verbleiben lasse / Diese Zeit ist [v]mb so viel mehr zuerwöhlen / weil die Reben we[g]en empfindender guten Nahrung desto mehr Krafft gewinnen vnnd also durch den Winter desto weniger erfrieren / Darnach so zieht der Grund durch Mittel der langwirigen Winter-

Baw trage[n].

feuchte die Krafft von dem Baw gar wol an sich/ daß er dieselb den Stöcken desto besser mittheilen kan/ sonderlich ist dieses fleissig zugebrauchen an etwas Sand/ oder grienechten/ warmen Reinen/ als wo der Baw so im Frühling angelegt wird/ durch den Sommer leichtlich verbrünt/ vnd als wenig abtragen mag/ das aber vor dem Winter nicht beschicht. Vnd diß sey also kurtzlich hinzu gesetzt/ was nach dem Herbst biß auff den einfallenden Winter in den Reben nutzlich kan verrichtet/ vnd verbessert werden.



COROLLARIA, Vnd Zusätz Latein vnd Frantzösisch/ ad cap. 11.

VOn dem fleiß eines haußlichen Reb-manns schreibt Paxamus ein alter Author kurtz/ aber träf also.

Vinitor assiduè Vineam circumeat.

Der Reb-mann solle seine Reben embsiglich vmbgehn.

Vnd die Quintiliani auch alte Authores haben von dem Zulegen in die Gruben dieses

Oportet vinaceorum torrefactorum pugillum in singulos scrobes injicere ad nigra genera albarum uvarum vinacea, ad alba contrà nigrarum. Stercus simul injectum fovet & firmat plantam.

Vinacea

...macea verò citiùs radicem spargere fa-...nt.

Man müsse von gedörꝛten Treberen ein Hand...l in ein jede Gruben thun/ zu rother Gattung ...t weissen Trauben: vnd hinwiderumb zu weis... von rother / Der Mist der zugleich darzu ge-...t werde/ bekräfftige/vnd stärcke den Stock/ die ...eber aber machen/ das sich die Wurtzlen desto ... außbreiten.

Auß dem fürtrefflichen Authore dem Herꝛen ... Pradel muß ich zum Beschluß noch ein par ...t anziehen/Vnd erstlich was nach dem Herbst ...verꝛichten sey/ schreibt er also.

Passée la Vendange, approchans les froidures, la ...ne sera hyvernée, œuvre du tout necessaire & fru-...euse.

W z er nun durch diß Wort *Hyvernée* verstan-... legt er selbs auß da er von einer abkommenen ...eben/wie die widerumb zu recht zubringen / an-...tung gibt/

Cela se fera en l'hyvernant extraordinairement, ...st à dire en la beschant plus profondement qu'on ... accoustumé & ce en Hyver.

Ist also sein Meynung / das man ein abkom-...ene Reben viel tieffer solle hacken / als sonst ge-...einlich/vnd das im Winter/ versteht also durch ...verner durch den Winter hacken. Ist aber viel ...ehr für warme/ als vnsere kalten Länder / weil ...s Erdtreich bey vns wann es auff den Winter ...iderumb gehacket/ nur desto tieffer hinein gefrie-...n wurde.

Bey

Bey seinem Beschluß deß Reb-baws setzt
ein sehr bedenckliche Lehr von dem das man a
demselben keinen Kosten sparen solle / so ich au
zu dem meinen hieher setzen wollen.

La Vigne exempte de la necesité du semer, par est plantée une fois pour toutes, n'est pourtant exemp de despence. Pour laquelle faire ainsi qu'il appa tient & gayement, le pere de famille, dés les Venda ges destinera une partie des Vins de sa cave, po estre remise, où il l'aura prinse: faisant son comp ne luy appartenir aucunement, ains d'estre là en d post pour autruy. A quoy defaillant ne fera en c'e endroit mesnage de valeur, ains escharcement & la goureusement entretiendra-il ses Vignes: & encor treuvera-il quelles luy cousteront beaucoup. Et e suite les Vignes luy rendront la pareille, produisa leurs fruits escharcement & langoureusement. Com me par le contraire, l'abondance de Vin, qu'elles lu donneront luy fera confesser la despence n'estre mieu employée en autre mesage qu'en cestuy-cy.

Es sey zwar nicht nothwendig das man ei
Reben ansäye/in dem sie eines für alle man gese
werde/ sie sey aber von deßwegen deß Kosten
nicht ledig/ denselben nun anzuwenden / wie si
gebürt/ vnd mit Lust/ solle der Hauß-vatter vo
dem Herbst an/ einen Theil seines Weins i
Keller darzu widmen / das er widerumb dahi
gewendt werde/ wo man jhn hergenommen / vn
die Rechnung machen / das er jhm keines Weg
zugehöre / sonder das er allda für einen andere
hinder

nderlegt sey/ da er aber daran ermanglen/ wurde
hiemit nit wol Haußhalten/ sonder seine Reben
rsam vnd ellendiglich erhalten/ vnd noch darzu
inden daß sie jhn viel Kosten/ Hiemit wurden
n die Reben ein gleiches widergelten/ vnd jhre
ucht auch sparsam vnnd schlecht herfür brin-
n. Wie im Wider-spiel die viele deß Weins/
so sie jhm ertragen/ jhn wurde zubekennen
machen/ das der Kosten an keinem Ort
besser/ als an diesem angewendt
werde.



Das



Das Zwölffte Capitel.

1. Regulæ generales. Gemeine Regel das Pflantzen der Reben betreffend.
2. Conclusio deß dritten vnnd letsten Buchs.
3. Peroratio totius Operis, Beschluß deß gantzen Wercks.

1. Regulæ generales.

Von dem Ort/ Grund/ vnnd Boden.

I.

DAs Ort ein Reben zu pflantzen soll der Sonnen wol/ vnd den kalten Lüfften ab gelegen seyn/ auch nicht nach bey Wälden/ oder Möseren.

Der Grund vnnd Boden soll
r dem Winter/ wann man auff
n kůufftigen Frühling die Reben
etzen will/ etwann zwen Schuh
ff auffgehacket/ von Steinen vñ
em Wust fleissig gesäubert wer-
n.

Von den Kappen.

Es sind nit alle Kappen gleich
uchtbar/ die besten sind die/ so die
ugen nach beysamen/ vnd etwas
umb Holtz haben.

Im aufflesen derselben sollen sie
t vndereinanderē vermischt/ son-
r jede Gattung besonder gethan
erden/ darzu man dann Leuth
auchen soll/ so deren Dingen er-
hren.

Die Kappen sollen in Gräblein
it gerad hinauff gemacht/ sonder

vberzwerch/gesetzt/damit sie nach wärts desto komlicher können ein gelegt werden.

Von den Gattungen.

1. Ein jede Gattung soll absonderlich gesetzt werden / die frühe an Ort der Sonnen minder wol die spaten aber derselben besser ge legen/ damit also die Frucht mit einanderen zeitig werden möge.

2. Vnd weiters dem Grund nac in den Reben/ wie derselbe einer je den Gattung am nutzlichsten/ Al die so viel Holtz schiessen an schlech te/vnd hinwiderumb die so minde Holtz bekommen/an gute Ort.

Vom Schneiden der Reben.

1. Die Reben sollen nit gleich hoc geschnitten/sonder ein fürsichtige Vnderscheid der Gattungen/ Hol

tze-

zes vnnd Jahrgängen gehalten
werden.

. Auff die Beschaffenheit deß
Monns soll man fleissige achtung
gebẽ/ das man dieselb abwächsle/
Allein in allem Monnbruch/ wañ
s New wird / das Schneiden
neide.

. Im Schneiden soll der Reb-
mann mit einem Bickelin verfaßt
seyn/ damit er die jungen Stöck
ntblösse/vnd die obersten Würtz-
ein mit dem Reb-messer abhawe.

4. Nach der alten Meynung gibt
früh schneiden mehr Holtz/ vnnd
pat schneiden mehr Trauben.

Vom Hacken.

. Darzu sollen so weit müglich/
starcke Männer gebraucht werdẽ/
dann je tieffer ein Reben gehacket
wird/je besser.

2. Im Hacken wann die obersten Wurtzlen auch an alten Stöcken sich herfür lassen / sollen sie abgehawen / vnnd die grösseren Stein auffgehebt / vnnd an Häuffen geworffen werden.

Vom Gruben vnd Einlegen.

1. Die jungen Stöck sollen nicht zu gäch von einem mal auff das ander eingelegt werden / sonst da man zu sehr damit eylt / werden sie zu schwach vnd weniger fruchtbar.
2. Die Gestickleten Reben können durch kein ander Mittel besser erhalten werden / als durch Gruben.
3. Es soll allezeit in ein Gruben etwas guten Zeugs gethan werden / so das Wurtzlen vnd zunemmen befürdere.

Vom Erbrechen.

Das Erbrechen soll fürsichtig
ebraucht/ vnnd an Stöcken/ die
ian auffs Jahr einlegen wolte/
von den Schossen obenher nichts
bgebrochen werden.

. An warmen vnd hitzigen Son-
ien-reinen sollen die Reben an
Bletteren weniger/in Böden aber
ond Schattechten Orten mehr er-
rochen werden.

Vom Hefften.

. Im Hefften soll man fleissige
Achtung geben/ das nicht Bletter
in das Band kom̃en/ weil es dem
Holtz an seiner Zeitigung sehr
nachtheillig.

2. Das Hefften soll nicht nur ein/
sonder da es die Nothturfft erfor-
dert mehrmalen gebraucht werdē.

Vom Jätten.

1. Nach dem die Reben zum dritten mal gehacket worden / bekommen sie zu Zeiten viel Vnkraut / dasselbe soll alsdann fleissig außgezogen vnd die Reben gesäubert werden.

2. Das außziehen aber soll man so offt wideräfferen / als die Nothturfft erfordert / damit das Vnkraut sich nit besamen möge.

Von der Vermischung deß Grunds.

1. Die sehr nutzliche Vermischung deß Grunds ist kein newe Invention, sondern von alten Römeren mit nutz gebraucht worden.

2. Wañ an dieselb ein rechter ernst fürsichtig angewendt wird / vbertrifft sie an vielen Orten alle andere

[...]ere Mittel / die an Verbesserung [...]ner Reben möchten angewendt [w]erden.

Von alten abgehenden Reben.

[1.] Damit ein Reben nit in abgang [k]omme / ist kein besser Mittel / dann [d]ie Stöck bey leidenlichem Holtz [b]eständig zuerhalten / auff daß sie [m]ithin eingelegt / vnnd ernewert [w]erden können.

[2]. Wann sie aber zu sehr abkomen / [k]an man deren mit kurtz schneidē / tieffem hacken / abhawen der obersten Wurtzlen / vnnd Zulegen noch wol zu Hilff kommen.

Vom Wimmet vnd Ein-herpsten.

1. Die Trauben sollen nit abgelesen werden / sie seyen dann zu jhrer vollkommenen Zeitigung komen.

2. Alle Wein-geschier sollen vor jhrem gebrauch wol gesäubert werdē

3. An dem Mosten soll kein Arbei gespart/damit der Wein desto bes ser möge außgetruckt werden.
4. Mit dem Wein fassen soll man säuberlich vmbgehn/ dẽ Nachtruck ordenlich abtheillen/vnd die Fässe so wenig müglich offen behalten jedoch den Wein genugsam auß werffen lassen.

Von dem was nach dem Herbst zuthun.

1. Wann der Herbst verricht sol man alsbald in den Reben wide rumb anfangen arbeiten vnnd nichts versaumen.
2. Alsdañ kan man komlich Grund tragen/vnd denselben vndereinan deren vermischen/ Item Gruben vnd Baw tragen.

2. CON-



2. CONCLVSIO deß Dritten Buchs.

VNder allem Pflantzen befindt sich keines/ das also sehr vngleich angestellt werde/ als der Reben/ dann wer wolte sagen das ein Land sey darinn es durchauß gleich gebraucht werde? Dannenher Ich es in keinen Zweiffel setze/ dann daß jhren viel gefunden werden/ die jhnen jhre Gattung die Reben zu bawen/ in dem die meine nit mit vberein stimpt/ viel besser werden belieben lassen/ Also hinwiderumb auch Ich mir die meine/ wie jener Bawr seinen Kittel/ jedoch da Ich eine bessere gewißt/ Ich dieselbe nicht wolte verhalten/ sondern gutwillig mitge-

theilt haben / Was ich aber bey Pflantzung meiner jungen Reben nutzlich gebraucht / vnd gut befunden / das hab Ich guter wolmeynung communiciert. Getröste Hoffnung sich darunder sachen befinden werden / die auch an anderen Orten / da man die Reben gleichwol auff ein andere Form bawt / nicht zuverwerffen / weil die Experientz die beste Meisterin / auff die ich mich berüffe / Will aber beneben einem jeden seine Meynung von diser / oder anderer Gattung Reb-baws nach belieben zu judicieren, vnd halten / als billich frey gestellt / vnd niemands etwas vorgeschriben haben / Allein muß Ich von meinem Verdolmetscher der Lateinischen vnnd Frantzösischen Sprach noch diß hinzusetzen /

Das

Das Ich nicht alle mal so viel auff
e Nomenclatur, als die Horti-
ultur, das ist/ nicht so viel auff
e Wort/ als den Verstandt ge-
hen/ wie dann ein jeder rechter
Dolmetsch dasselbige im Brauch
hat/ Darumb man es von mir
im besten auffnemmen
wolle.



3. Pero-

3. Peroratio totius Operis

Beschluß deß gantzen Wercks.

ES schreibt der fürtrefflich Römer M. Terentius Varro zum Anfang seines Buchs De R. Rustica, wie das in das Achtzigste Jah mahne seinen Bündel zumachen/ eh da er auß diesem Leben abscheide/ Dasselb gibt mir nun bey Beschluß meines Buch anlaß zuvermelden/ das ob Ich gleichwo im Alter bey weitem nit so hoch gestigen mich jedoch das vorstehende Annus Cl mactericus zu einem gleichen anweise wolle/ Hierumb man es verhoffentlich we niger frembdt vnnd vngereimbt befinde wird/ das bey gegenwürtigem / verderb lichem Kriegs-wesen/ da an vielen vmbli gendẽ Orten schier alles verwüstet/vnd zu Grund gerichtet wird/ Ich von Pflantz sachen schreibe / da man viel mehr vo

Weh

ehr vnd Waffen handlen solte/welches
ihlich von wolerfahrnen / vnd lang=ge=
ten Leuthen beschehen soll.

Es folget aber darumb nicht/das man
neben das ander vnderlassen solle / in
anckbahrer Betrachtung der grossen
nad/Güte vnd Barmhertzigkeit Gottes
er einer gantzen Eydtgnoßschafft vn=
nem geliebten Vatterlandt mit seinem
ätterlichen Schutz vnnd Schirm er=
igt/ in dem ein jeder das Seinig im Fri=
n nutzen vnd also zureden vnder seinem
eygen=baum sicher ruhen kan.

Diese vnaußsprechliche Gnad Gottes/
nd hingegen die Hinfälligkeit Mensch=
chen Lebens/so die Heyden selbs weißlich
kennen können/ haben mir Vrsach ge=
eben/ dergleichen besorgte Einwürff an
n Ort zusetzen/vnd mich dardurch nicht
bschrecken zulassen/ sondern viel mehr
uff vielfaltiges beschehenes Anhalten
nd Antrib meine schuldige Pflicht gegen
meinem geliebten Varter=land zuleisten/
nd demselben daß jenige was mir GOtt
der HERR im Pflantzen von langen

Jahren

Jahren her gnädig mitgetheilt / auß gu-
ter / wolmeinender affection zu commu-
nicieren.

Zu diesem mich beneben angewise
was Columella von den alten Sabin-
ren vnd Römeren schreibet / daß sie etwa
zu Kriegs-zeiten vnnd bey Feindtliche
Einfählen / vnnd Verwüstung mehr au
jhren Güteren gezogen / als zu seiner Ze
bey währendem Frieden beschehen / dan
nach daß er weiters meldet / das viel vo
den Häupteren der Statt Rom zu Zeite
auff dem Land gewohnet / Also das wan
man jhres Raths bedörffen / sie in di
Statt berüfft / Ja etwann vnder densel-
ben Kriegs-Generalen auffgeworffen
wordē / die alsbald nach verrichter Kriegs
expedition sich widerumb auff jhre Land
Sitz / die gleichwol damalen gering wa-
ren / begeben.

Hierzu dann noch weiters kombt / das
auch zu diesen vnseren Zeiten etwañ jun-
ge Männer durch anleitung zu dē Pflan-
tzen lust gewinnen / demselben vnd der Ar-
beit obligen möchten / dardurch sie nicht
allein jhre Gesundheit desto besser behaltē /
sonder

inder auch noch mehr erstarcken/ daß sie
achwärts / wann es die Nothturfft er=
rdert/ den Kriegs=last mit desto weniger
beschwärdt ertragen köndten.
So hat mich auch nit wenig bewegt/
as in hoch loblicher Eydtgnoßschafft nit
ur in Stätten/ sonder auch anderen dero
Orten/ das Pflantzen von Jahr zu Jahr
l länger je mehr zunimbt/ wie dann die=
s bezeugen die schönen vnnd zierlichen
Blum/ Kraut/ vnd Baum=gärten/ darin=
en viel seltzame/ vnd vnseren Vätteren
nbekandte Gewächs vnd Frücht zufin=
en/ das sich nicht genugsam darab zu=
erwunderen/ viel weniger der miltreiche
Segen Gottes genugsam zurühmen/ das
n einer solchen / sonst zimblich kalten
Landschafft frembde Gewächs sich so viel
ls einheimisch machen/ vnnd Fruchten/
u nicht geringem Lust vnd Nutz deren so
damit vmbgehn/ vnd denselbigen obligen.
An anderen Orten dañ da das Kriegs=
wesen einmal alles verwüstet/ kan dassel=
be von solcher Verwüstung wegen nicht
immerdar allda verbleiben / weil man/
nach dem alles auffgezehrt/ nachwärts
nichts

nichts mehr finden/noch sich weiters auff enthalten kan/ Dannenher man ohn Zweiffel das Erdtreich widerumb wirt wollen anfangen bawen/ vnd etwas dar auß ziehen/ zu welchem dann Sachen hierinn zufinden/so zu nicht geringer Befürderung gereichen/vnd dienen/wie man solches/da es recht gebraucht/in der That vnd Werck wird gespüren können/davon aber besser zu Fridens/ als Kriegs-zeiten kan gehandlet/vnd geschriben werden.

Wann man dann beneben noch zu Gemüth führen wird / wie nach dem Exempel der alten Römeren jetziger Zeit viel fürnemme Herren nach verrichten Regiments-Geschäfften/ etwann in jhre Güter spacieren vnd sich in denselben mit anschawen vieler Gewächsen / sonderlich aber jhrer jungen Pflänzleinen: vnnd Nachgedencken wie selbige in kurtzer Zeit zugenommen vnnd anfangen Früchten/ belustigen/ Was köndte doch einen Regenten mehr erquicken/vnd seine leblichen Geister besser auffmunteren/ vnd schärpffen/ daß er nachwärts seine Rathschläg mit mehrer Geschwindigkeit fassen vnnd außsprechen kan?

Nit

Nit weniger bekombt auch wol diese Er-
tzlichkeit denen Gelehrten Leuthen / die
ch etwann nach vielfaltiger Arbeit wi-
rumb erholen / oder sonst sonderbahre
editationes anstellen wollen/ weil der-
eichen einsamme/ růhwige Ort zu den-
ben allezeit viel bequemmer vnnd ange-
mmer / als in Stätten / da einer bald
ß diesem/bald auß einem andern anlaß
von abgeführt wird/ Wie dann solches
el fürtreffliche Männer vnder den alten
n Brauch gehabt/ auch jhre Schrifften
och auff den heutigen Tag bezeugen.
In gemein aber was köndte doch für ein
sser Mittel wider den Müssig-gang
welcher nit vnbillich deß Teuffels Küsse
enennet wird) bey Leuthen / die sich mit
einem Handwerck oder Gewerb begehn
müssen/erfunden werden? Dann das ei-
ner etwann in Kraut vnd Baum-gärten
twas Arbeit fürnemme/ vnnd verrichte/
als welche sich dergleichen Stands-per-
sonen nit vbel gezimmet/ in ansehen das
vor Zeiten Könige selbs jhren sonderbaren
Lust gehabt / Bäum vnnd anders zu

pflantzen/ wie dann dessen von Anfang vielfaltig gedacht worden.

Bey deme noch weiters sehr dienstlich wann einer etwann mit guten Bücheren in einer/ oder der anderen Sprach verse-hen/ dardurch er seinen Geist noch meh auffmunteren kan/ GOtt dem Erschaf-fer aller Dingen vmb die vor Augen se-hende Gewächs vnd Frücht/ auch ander vielfaltige Gutthaten zu dancken/ dar-durch er in der Forcht deß HErren je meh vnd mehr zunemmen/ vnd seinen Segen gespüren kan / wie dann dieses alle Menschen höchstes Anligen sein soll Alles hie in Zeit zu der Ehre Got-tes/ vnd jhrem ewigen Heyl vnnd Seligkeit anzustellen vnd richten

Deßwegen / da ich in diesem meinem Werck etwas lobliches / vnnd nutzliches außgericht/ Soll dasselbig eintzig vnd al-lein der Gnad Gottes/ die mir hierzu ge-geben worden/ billich zugemessen werden/ Was sich aber für Mängel darinn befin-den möchten / die wolle man meinem Menschlichen Defect, als der mir mehr

als

...s wol bewußt/ zuschreiben / Vnnd also ...was mitleidens mit mir haben/ in anse... n das Ich sonst an meinem guten Wil... n nichts habe ermanglen lassen.

Zum Beschluß will meinen Groß... nstigen Leser Ich dienstfleissig gebätten ...ben/ Er wolle in Betrachtung deß al... / diese meine Arbeit im besten von mir ...ffnemmen/ vnnd verstehen / Wo Ich ...sselbe vermercken/ vnnd mir GOtt der HERR meine Leb-zeit weiters erstrecken wurde / Ich etwann hernach noch mehr Zeit hieran verwenden möchte.





Ne pagellæ aliquot hîc vacarent, Autho[r]
pauca hæc excusationis loco adjicere
voluit.

CUm jam dira premat rabies Confinia belli,
Devastans domiti jugera culta soli:
Quid me septa juvent, quæris, Pomaria, quidvè
Hortus, pampineis Vinea blanda comis?
Accipe: nempe DEI sic claret gratia, nostram
Qui facit Helvetiam perpete Pace frui.
Hæc ego tanta DEI versans benefecta, quid obstat
Si mea certatim confero Prædiola?
Sic varii Fructus generis Pomaria fundent,
Sic Melones Hortus, Vinea vina dabit,
Hæc discenda dedi, quî sint vel Pace colenda,
Vel vastata Armis quí reparanda sient.
Det DEUS Helvetiæ concordi vivere mente,
Ast aliis redeat Pacis alumna quies,



Verteutschet in Form eines Sonnets.

WEil deß Kriegs rasend Macht an vnsre Grentzen langet/
Verderbt/verhergt/ verwüst das schön gebawte Land/
Warumb(man sagē möcht) mein Thun sey jetz bewand[t]
An Gärten/vnd Reb-baw/vnd was deme anhanget?

Da i[...]

[D]a ist diß mein Bescheid / das Gottes Gnad hoch pranget
Ob einer Eydtgnoßschafft / das der Frid hat bestandt /
Ein solche grosse Gůt wann ich mir mach bekandt /
Wer wolt darwider sein / wann mich gleichwol vmbfanget
[E]in Lust die Gůter mein zupflantzen? Manigfalt
Mit Baum vnd Garten-frůcht / mit Wein sie lohnen bald /
Hab also mitgetheilt / Wie man im Friden pflantze:
[A]uch was das Schwårdt verwůst / das widrumb bring zu recht.
Gott geb ein Eydtgnoßschafft im Friden bleib auffrecht /
Andern die deß beraubt / derselb ehst widrumb glantze.



Le mesme en Francois.

Mars faisant à l'entour fort esclatter sa rage,
Tout Fonds bien cultivé gastant & ruinant,
On pourroit objetter pourquoy j'employe tan[t]
De peine, de labeur au fait du Iardinage?

C'est la grace & bonté de nostre DIEU seulsage
Qu'il fait veoir aux Cantons par un Repos consta[nt].
Ce Bien reconnoissant, le me representant,
Plus de plaisir je prens au soing de ce Mesnage.

Par ainsi mon Verger son Fruit rend à foison:
Mon Iardin ses Melons: ma Vigne ma Boisson.
De ce monstrant en Paix pratiquer son Usage:

u comme le Degast se devra reparer.
Aux Cantõs DIEU la Paix veuille tousjours garder
Ceux qui en sont privés de leur mal les desgage.
Idem.

Ende deß Dritten vnd letzten Buchs.



An GOttes Segen
Jst alles gelegen.



